

«Parce que ça va être génial!»

BLÄSERQUINTETT IN PERFEKTION - «LES VENTS FRANÇAIS» SETZEN SICH MIT CHARME, KÖNNEN UND ESPRIT FÜR EIN UNTERSCHÄTZTES REPERTOIRE EIN.

Reinmar Wagner

Seit über zwanzig Jahren spielt es zusammen, das Ensemble «Les Vents Français», und ist zu einem leuchtenden Markenzeichen für Holzbläser-Kammermusik geworden. Solisten vom Kaliber eines Emmanuel Pahud oder Paul Meyer mit ihren vollen Terminkalendern zusammenzubringen ist nicht einfach, entsprechend rar sind die Auftritte der «Vents». Eine der seltenen Gelegenheiten ergibt sich im Januar in La Chaux-de-Fonds.



Musikalische Alchemisten, die auch die unscheinbarste Musik unbekannter Kleinmeister in pures Gold verwandeln.
Bilder: Wolfgang Lienbacher / © Warner Classics

«Une bonne raison c'est que ... ça va être génial!» O-Ton Paul Meyer auf die Frage, warum man in das Konzert von «Les Vents Français» kommen sollte. Natürlich mit einem charmannten Lächeln. Neben ihm steht Emmanuel Pahud, nimmt gleich das Wort und mimt den seriösen Konzertveranstalter, spricht von der Möglichkeit, wenig bekannte Musik zu entdecken und findet elegant die Kurve, auch gleich ein bisschen Werbung für die neuste CD des Ensembles zu machen.

So sind sie, die Franzosen: Charme und Eleganz. Und im Fall der «Vents Français» steckt nicht nur viel Freude am Repertoire hinter dem Erfolg des Ensembles, sondern vor allem auch viel Arbeit an den Details im Zusammenspiel der heiklen Holzbläser-Besetzungen. Denn auch wenn man zu den jeweils Besten der Welt zählt – neben Meyer und Pahud spielen der Oboist François Leleux, der Fagottist Gilbert Audin und der Hornist Radovan Vlatkovic im Ensemble – dann klingt ein Bläserquintett nicht automatisch gut. «Bei den Bläsern verlangt jedes Instrument eine Technik für sich», sagt Emmanuel Pahud. «Das habe ich bei Festivals sehr früh gemerkt, oder eben auch beim Ensemble «Les Vents Français». Da muss man ganz anders an interpretatorische Fragen herangehen. Wenn wir zum Beispiel gemeinsam leiser spielen wollen, muss man das auf einer Oboe oder einem Horn ganz anders bewirken, damit der gleiche klangliche Effekt herauskommt. Das gibt es bei den Streichern nicht: Wenn der Geiger mit dem Bogen einen Vorschlag macht, dann kann der Cellist das genau gleich nachmachen. Bei uns Bläsern geht das nicht: Man spricht also nicht über die technische Umsetzung, sondern nur über interpretatorische Fragen, und jeder muss für sich selbst herausfinden, wie er spielen muss, damit es so klingt wie abgemacht.»

Fünf Freunde plus Klavier

«Les Vents Français» haben sich vor über zwanzig Jahren formiert. Lose zuerst, einfach, weil sie Lust hatten, das unterschätzte Repertoire für Holzbläser-Quintett, das vor allem in Frankreich seit etwa 1800 eine grosse Tradition hat, auszukundschaften. Paul Meyer, die treibende Kraft damals hinter der Idee, erinnert sich: «Ich fand es immer schon schade, dass jeder nur seine eigene Konzert-Karriere verfolgt und in



Woodwind-Supergroup seit über zwanzig Jahren: «Les Vents Français»

seiner Interpreten-Ecke steckt, und dass sich niemand dafür engagierte, die Qualität der Musik für Bläserensembles zu verteidigen. Also habe ich es selbst in die Hand genommen, habe die Kollegen angerufen, die ich kannte, und sie zu begeistern versucht für diese Idee.» Das war vor 25 Jahren, unterdessen sind sie beste Freunde geworden.

Die Chemie stimmt bis heute, die Freude an diesem unterschätzten Repertoire ist geblieben, und so sind «Les Vents» zum festen Markenzeichen in den Konzertkalendern geworden. Wenn es denn die Terminkalender dieser viel gefragten Solisten erlauben. Sie müssen sich Jahre im Voraus jeweils in ihren Kalendern ein paar Wochen und Monate rot markieren, in denen ein absolutes Verbot herrscht, ein anderes Angebot anzunehmen – und sei es noch so reizvoll. Ansonsten würden sie es nie schaffen, überhaupt nur ein einziges Konzert zusammen zu geben, sagt Emmanuel Pahud, und freut sich, dass über all die Jahre die Energie und Freude unter den fünf Bläserkollegen erhalten geblieben und die anfangs lose Beziehung zu einer wahren Freundschaft geworden ist. Und dass sie neben der Lust am Musizieren sich alle auch auf der Suche nach höchstmöglicher musikalischer Qualität einig sind: «Diese Besetzung verlangt viele Automatismen etwa in Intonation,

Phrasierung, Dynamik. Das geht nur mit Musikern, die es gewohnt sind, aufeinander zu hören und sich gegenseitig sehr gut kennen. Ich bewundere jedes Mal die Kollegen, wenn wir mit 'Les Vents Français' Kammermusik spielen. Jeder hat auf seinem Instrument eine solche Virtuosität, so grosse Fähigkeiten – das setzt Anreize, mitzukommen. Ich glaube aber, das geht den anderen genauso.»

Wobei gleich zu sagen ist: Das Quintett ist eigentlich ein Sextett, denn als Sechster im Bunde ist der Pianist Eric Le Sage, der auch seit dreissig Jahren der Standard-Klavierbegleiter von Pahud ist, festes Mitglied der «Vents Français». Neben dem klassischen Bläserquintett aus Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott und Horn haben viele Komponisten einerseits als Harmonie- und Rhythmus-Instrument oft und gerne ein Klavier hinzugefügt oder andererseits aus dem Quintett eines oder zwei der Stamm-Instrumente durch einen Flügel ersetzt. Das Etikett «français» passt dabei nicht nur, weil fast alle Franzosen sind oder im Fall des Genfers Pahud immerhin aus dem francofonen Sprachraum stammen, sondern auch, weil sie sich mit viel Freude dem französischen Repertoire widmen, das für gemischte Bläser-Besetzungen entstanden ist. Vor allem in der Romantik, zur Jahrhundertwende und in der frühen

Saint-Saëns in La Chaux-de-Fonds

125 Jahre ist es her, die Société de Musique in der jurassischen Uhrmacherstadt stand in ihrer dritten Saison: Da gab sich Camille Saint-Saëns, 60-jährig und hoch geschätzte Komponisten-Grösse, die Ehre eines Konzerts in La Chaux-de-Fonds. Es fand im Temple Français statt und war natürlich zum grössten Teil der Musik von Saint-Saëns gewidmet. Aus Anlass des 125. Geburtstags dieses Konzerts und des 100. Todestags von Saint-Saëns rekonstruiert die Société am 9. Januar 2022 dieses Konzertprogramm – oder fast: Man hat damals deutlich mehr Sitzleder bewiesen in den Konzerten, drei Programmpunkte wurden gestrichen, um innerhalb von gut eineinhalb Stunden Dauer zu bleiben.

Saint-Saëns war ein berühmter und gefeierter Organist, und er stellte sich folgerichtig auch mit eigenen Orgelwerken vor: «Prélude et fugue en mi», «Rhapsodie bretonne» oder «Prélude et fugue en mi bémol». Dazu kam zum Abschluss die triumphale «Grande fantasia et fugue sur le choral du Prophète 'Ad nos, ad salutarem undam' pour orgue» von Franz Liszt. Eine Sängerin und ein Geiger übernahmen Solopartien in «Deus Abraham» von Saint-Saëns oder «Panis Angelicus» von César Franck respektive in «Prélude du Déluge», ebenfalls von Saint-Saëns. Im Jubiläumskonzert vom 9. Januar, um 17 Uhr übernimmt Simon Peguiron die Orgelpartie, Clara Meloni singt den Sopran, Hector Burgan spielt das Violinsolo. Um 10 Uhr am gleichen Sonntag gibt es einen musikalisch umrahmten Vortrag zum Thema. (rw)
www.musiquecdf.ch

Moderne sind zahlreiche herausragende Werke entstanden, von Komponisten wie Maurice Ravel, Francis Poulenc, Darius Milhaud, Albert Roussel oder André Caplet.

Pures Gold

Aber nicht nur Werke von diesen Grössen der französischen Musikgeschichte haben sie im Repertoire, sondern auch zahlreiche Stücke von wenig bis kaum bekannten Komponisten. Musikalische Alchemisten seien sie, wurde schon geschrieben, die auch die unscheinbarste Musik unbekannter Kleinmeister in pures Gold verwandeln würden. Das mag man einerseits gerne unterschreiben, andererseits wirft es auch ein Licht auf das nach wie vor bei Weitem unterschätzte Schaffen für Bläser-Besetzungen. Selbst die entsprechenden Werke von Mozart und Beethoven fristen ein Schattendasein, und wenn man von Bläserquintetten etwa von Carl Nielsen, Paul Taffanel, Louise Farrenc oder Ludwig Thuille schwärmt, erntet man nur gequält verständnisloses Lächeln, selbst bei Menschen die sich durchaus in der klassischen Musik auskennen. So umschrieb einst Paul Meyer das Dilemma eines Bläserensembles, selbst wenn es wie «Les Vents Français» mit Topstars besetzt ist.

Sieben CDs mit ganz unterschiedlicher Musik, von der Klassik bis zum 20. Jahrhundert, haben sie für Warner Classics bisher zusammen aufgenommen: Spiegel des Repertoires für ihre Besetzung, mit Musik von Mozart und Beethoven über Hindemith und Carl Nielsen bis hin zu wenig bekannten Tonschöpfern wie August Klughardt, George Onslow oder Louis Spohr. Die Diskografie des Ensembles beinhaltet darüber hinaus die Gesamtaufnahme der Kammermusikwerke von Francis Poulenc im Poulenc-Jubiläumsjahr 1999, das Album «French Connection» mit Werken für Flöte, Klarinette und Klavier und das Doppelalbum «Best of Quintet Music» für RCA Red Seal und EMI. Im Frühjahr 2021 veröffentlichte das Ensemble ein Album mit Bläsermusik von Paul Hindemith, wo sie für einmal jeder für sich selbst die Sonaten für ihre jeweiligen Instrumente zusammen mit dem Pianisten Eric Le Sage einspielten.

«Les Vents Français» arbeiten an einer kontinuierlichen Erweiterung des Repertoires für Bläser, indem sie zahlreiche Werke zeitgenössischer Komponisten wie Thierry Escaich, Thierry Pécou, Guillaume Connesson, Michael Jarrell, Misato Mochizuki, Fuminori Tanada, Donald Waxmann und Qigang Chen zur Uraufführung gebracht haben. Auch in dieser manchmal schwer zu hörenden Musik verliert ihr Spiel nie an Charisma. Präzision und Augenzwinkern seien ihr Markenzeichen, wie es ein Rezensent einmal auf den Punkt brachte. Mit souveränem Können und Humor und manchmal auch ganz gerne mit einem frech schielenden Blick auf die Ausdrucksweisen des Jazz machen sie ihr Repertoire einem staunenden Publikum zugänglich, «witzig, spritzig, elegant und perfekt gespielt», wie der Hessische Rundfunk fand. Und die sechs Herren lieben es darüber hinaus, ihren Charme sprühen zu lassen und teilen die Freude, die sie zusammen an diesem selten zu hörenden Repertoire haben, in vollen Zügen mit ihren Zuhörern.

Konzert

Sonntag, 16. Januar 2022, 17.00 Uhr.
Salle de Musique, La Chaux-de-Fonds.
Les Vents Français mit Musik von Mozart, Beethoven, Klughardt, Milhaud und Poulenc.

Neuste CDs

Paul Hindemith: Sonaten für Bläser und Klavier. Warner 2021.
«Romantique»: Quintette von August Klughardt, George Onslow und Louis Spohr. Warner 2020.



Auftritt im Jura

Bei ihrem Konzert in La Chaux-de-Fonds in der für ihre Akustik weltberühmten «Salle de Musique» spielen «Les Vents Français» auch jenes Werk, das vor vielen Jahren einer der Gründe war, warum sich diese Musiker zum Ensemble formierten: Das Sextett für fünf Bläser und Klavier von Francis Poulenc. Ein überaus quirliges Stück, das mit seiner Lebensfreude und rhythmischen Energie in der Lage ist, auch den griesgrämigsten Skeptiker für die Musik des 20. Jahrhunderts zu begeistern.

Dazu kommt das Quintett für Bläser und Klavier KV 452 von Mozart. Jenes Stück, das Mozart einst vor all seinen Opern, Sinfonien und Klavierkonzerten als dasjenige benannte, auf das er meisten stolz sei. Nicht fehlen dürfen die Variationen über der Charme-Arie «La ci darem la mano» aus Mozarts «Don Giovanni», die Beethoven für Flöte, Klarinette und Fagott arrangierte. Auch Raritäten bietet das Programm im Jura: ein Bläserquintett des deutschen Romantikers August Klughardt und die Sonate für Flöte, Oboe, Klarinette und Klavier von Darius Milhaud.

«Diese Besetzung verlangt viele Automatismen etwa in Intonation, Phrasierung, Dynamik. Das geht nur mit Musikern, die es gewohnt sind, aufeinander zu hören und sich gegenseitig sehr gut kennen.»
Emmanuel Pahud

«Ich fand es immer schon schade, dass jeder nur seine eigene Konzert-Karriere verfolgt und in seiner Ecke steckt und dass sich niemand dafür engagierte, die Qualität der Musik für Bläserensembles zu verteidigen.»
Paul Meyer

«Was ist ein Konzerterlebnis heute?»

DOMINIK DEUBER ÜBER SEINEN ANFANG
ALS DIREKTOR DES MUSIKKOLLEGIUMS WINTERTHUR

Andrea Meuli

Er erwischte eine schwierige Anfangszeit. Dennoch hat Dominik Deuber seit seinem Beginn als Direktor des Musikkollegiums Winterthur im Herbst 2020 bereits viel Aufbruch in den Betrieb gebracht, zumal im Zusammengang mit dem neuen Chefdirigenten Roberto González-Monjas. Ein zusätzlicher Spielort in einer Industriehalle soll die Variationsbreite für neue Ideen erweitern.



Dominik Deuber: «Die Tradition des frühen 20. Jahrhunderts wirkt natürlich nach - dass es diese Förderung durch Werner Reinhart gab, mit seiner Nähe zu vielen bedeutenden Komponisten.»

Bilder: © Musikkollegium Winterthur

- M&T Was verstehen Sie unter Tradition? Was kann sie vermitteln – und was nicht?
- Dominik Deuber (*Denkt lange nach*) Unter Tradition verstehe ich eine Vermittlung von Werten, von Kultur im weitesten Sinne. Deshalb ist Tradition für mich etwas, was nicht behindernd ist, sondern vielmehr bereichern soll. Man sollte Traditionen pflegen, sie dürfen jedoch den Blick nach vorne nicht behindern.
- M&T Das Musikkollegium Winterthur ist eine traditionsreiche Institution – und war gleichwohl dem Neuen, Ungewohnten gegenüber stets offen und interessiert. Machen es diese historischen Voraussetzungen für Sie leichter, Ihre eigenen programmatischen Vorstellungen zu verwirklichen?
- DB Ich würde diese Frage weiter öffnen. Da das Musikkollegium Winterthur tatsächlich mit einer 150-jährigen Tradition lebt, drängt sich die Frage auf: Welche Aufgabe kommt ihr heute zu? Zurückblickend sehen wir, wie früh hier schon Abonnementskonzerte, Hauskonzerte und sogar Freikonzerte veranstaltet wurden. Diese Traditionen sind da, aber natürlich haben sich in dieser Zeit die Gesellschaft und somit das Publikum verändert. Deshalb muss man sich fragen, ob diese einst geschaffenen Formate für die heutige Gesellschaft noch passen. Eine Antwort darauf gibt es: Das Abo funktioniert noch immer, es gibt nach wie vor eine genügend grosse Zielgruppe dafür. Konzerte gratis anzubieten hingegen bedeutet heute keine Garantie mehr, dass der Saal voll ist. Es gibt heute ein viel umfassenderes Angebot als noch vor fünfzig Jahren.
- M&T Ist es schwieriger geworden, unterschiedliche Zielgruppen für einen Anlass zu gewinnen?

VERLOSUNGEN

Konzerttickets von Les Vents Français

Zum Ensemble Les Vents Français haben sich fünf der besten klassischen Bläser der Gegenwart gefunden. In La Chaux-de-Fonds geben sie eines ihrer seltenen Konzerte (siehe Seiten 18/19).

Der *kulturtipp* verlost 2 x 2 Tickets für das Konzert vom So, 16.1., in La Chaux-de-Fonds, inklusive Übernachtung im Hotel Atmos.

Schicken Sie bis **Mo, 10.1.**, ein E-Mail an: wettbewerb@kultur-tipp.ch, oder eine Postkarte an: kulturtipp, Postfach, 8024 Zürich. Vermerk «Vents» und Ihre Adresse nicht vergessen.

CDs von Adrian Stern

«Meer» heisst das neue Album von Adrian Stern. Der Aargauer spielt darauf seine Qualitäten als poetischer Songschreiber und hellhöriger Produzent sowie packender Sänger und Gitarrist aus (siehe Seite 20).

Der *kulturtipp* verlost 2 signierte Exemplare von «Meer».

Schicken Sie bis **Do, 13.1.**, ein E-Mail an: wettbewerb@kultur-tipp.ch, oder eine Postkarte an: kulturtipp, Postfach, 8024 Zürich. Vermerk «Stern» und Ihre Adresse nicht vergessen.



T13/TABEA HÜBERLI

Adrian Stern: Auf Tournee mit Songs des neuen Albums «Meer»

Bücher von Andrea Camilleri

Man kannte ihn als gewieften Krimiautor mit Spielort Sizilien. Eines seiner letzten Bücher widmete Andrea Camilleri allerdings seinen vielen Haustieren (siehe Seite 30).

Der *kulturtipp* verlost 3 Exemplare von «Rendezvous mit Tieren».

Schicken Sie bis **Do, 13.1.**, ein E-Mail an: wettbewerb@kultur-tipp.ch, oder eine Postkarte an: kulturtipp, Postfach, 8024 Zürich. Vermerk «Camilleri» und Ihre Adresse nicht vergessen.

REDEN

Pointierte Thesen

«Geht endlich raus!», ruft Theatermacher und Filmer Samuel Schwarz dem Publikum auf dem Zürcher Grossmünsterplatz zu. In seiner Ansprache, die im Rahmen der Reihe «Winterreden» zu hören ist, plädiert er für «solidarische und schillernde Pandemie-Kunst im öffentlichen Raum». Er stellt die provokative These auf, es sei richtig, Kinos, Theater und Museen zu schliessen. Bis Ende Januar halten zehn Persönlichkeiten aus dem Erkerfenster im Zentrum Karl der Grosse pointierte Reden zu gesellschaftspolitischen Themen. Schwarz macht den Auftakt, später folgen etwa Regierungsrätin Natalie Rickli oder Filmverleiher Mischa Schiwow. (bc)

Winterreden

Mo, 17.1.–Fr, 28.1., täglich jew. 18.00
Grossmünsterplatz Zürich
Kostenlos, Anmeldung obligat.: www.karldergrosse.ch



MAURANE MAZARS

Samuel Schwarz: Plädoyer für solidarische Kunst

HÖRSPIEL

Nächtelang Proust hören

«Proust!» – mit Ausrufezeichen kündigt SWR 2 seine Hörspielbeiträge zum Jubiläumsjahr an. Zwar wurde Marcel Proust als Schöpfer des epochalen Monumentalromans «Auf der Suche nach der verlorenen Zeit» schon letztes Jahr zu seinem 150. Geburtstag gewürdigt. Dieses Jahr ist nun sein 100. Todestag Anlass für zwei «Lange Hörspiel-Nächte» von je sechs Stunden. SWR 2 sendet die Hörspielfas-

sungen der beiden Teilbände «Sodom und Gomorrha» und «Die Gefangenen». Im November gelangen dann die letzten zwei Bände der «Suche» als neue Hörspiel-Produktionen zur Ausstrahlung: «Die Entflohene» und «Die wiedergefundene Zeit». (hau)

Sodom und Gomorrha

Sa, 8.1., 23.03–06.00 SWR 2

Die Gefangene

Sa, 15.1., 23.03–06.00 SWR 2



SWR / CONNY FISCHER

Michael Rotschopf: Spricht die Rolle des Ich-Erzählers in Prousts Roman



Preisgekrönt:
Das A-cappella-
Ensemble Dezibelles

THEATER/MUSIK

Musikalische Weltraumreise

Gesangskunst zu viert, mit einer Prise Humor serviert, unterhaltsam inszenierte Programme in einer grossen stilistischen Bandbreite von Klassik über internationale Volksmusik bis Pop und Jazz: Das sind die Markenzeichen des Schweizer A-cappella-Ensembles Dezibelles mit Aude Freyburger, Daniela Villiger, Editha Lambert und Nicole Hitz.

Das preisgekrönte Quartett stellt im neuen Jahr sein aktuelles Programm erstmals vor. Es heisst «Schwerelos» und verspricht eine musikalische Reise ins Weltall. Inspiration dazu: 1961 umrundete der sowjetische Kosmonaut Juri Gagarin als erster Mensch auf seinem Weltraumflug die Erde. Hoch hinaus ins All geht es also – mit Titeln wie «Moon River» von Henry

Mancini, berühmt geworden durch die Interpretation von Audrey Hepburn im Film «Breakfast At Tiffany's» vor 60 Jahren, oder dem Weltraumsong «Space Oddity» von David Bowie. (hau)

Dezibelles: Schwerelos
Do, 20.1.–Sa, 22.1., 19.30
So, 23.1., 18.00
Theater am Hechtplatz Zürich

AUSSTELLUNG

In der Kunst-Maschine

Alle zwei Jahre ermöglicht der Wettbewerb «Solo Position» Künstlern aus der Region Basel eine erste institutionelle Einzelausstellung. Die diesjährige Gewinnerin heisst Laura Mietrup. Die 34-Jährige bespielt den Anbau des Kunsthauses Baselland mit ihrer einnehmenden Mischung aus Malerei, Skulptur und Installation. Ihre Arbeit «Traverse» ist als Parcours angelegt: Intensive Farben bedecken ganze Wände, frei stehende Skulpturen erinnern an Maschinenfragmente oder Möbel. In diesen ganz eigenen Raum sollen Besucher voll und ganz eintauchen. (sk)

Laura Mietrup – Traverse
Fr, 14.1.–So, 27.3.
Kunsthau Baselland Liestal



Laura Mietrup: Traverse
(Ausschnitt), 2022

LAURA MIETRUP (TRAVERSE, AUSSCHNITT) / COURTESY THE ARTIST



«Sound Of Metal»: Ein Schlagzeuger verliert sein Gehör

FILM

Für Auge und Ohr

Wie klingt die Welt, und welche Entwicklungen lassen sich in den Metropolen Afrikas, Asiens, Europas und Amerikas beobachten? Dieser Frage geht zum 11. Mal das Norient Film Festival nach. Es zeigt Doks und Spielfilme aus aller Welt. Etwa den Spielfilm «Sound Of Metal» aus den USA, der vom plötzlichen Gehörverlust eines jungen

Schlagzeugers erzählt. Das Festival präsentiert auch Performances und Diskussionen. Organisiert von der Musik-Plattform www.norient.com, findet es in verschiedenen Berner Kinos statt und kann auch gestreamt werden. (fn)

Norient Film Festival
Mi, 12.1.–So, 16.1., div. Kinos Bern
www.nff-bern.ch
Streams: www.norient.com

KLASSIK

Bläserquintett in Perfektion

Les Vents Français setzen sich seit über 20 Jahren mit Charme, Können und Esprit für das Repertoire für Bläser-Ensemble ein. Doch ihre Auftritte sind rar. Eine der seltenen Gelegenheiten ergibt sich in La Chaux-de-Fonds.

Kleines Quiz: Wer ist der beste klassische Flötist heute? Emmanuel Pahud? Einverstanden. Der beste Oboist? Albrecht Mayer? Auch einverstanden. Der zweitbeste? Vielleicht François Leleux? Genau. Der beste Klarinetist? Martin Fröst? Andreas Ottensamer? Oder Paul Meyer? Den nehmen wir. Dazu den Fagottisten Gilbert Audin und den Hornisten Radovan Vlatkovic, die beide auch zu den besten ihres Instruments gehören. Und schon haben wir ein Who's who der internationalen Holzbläser-Szene und ein All-Star-Quintett, das man sich kaum besser vorstellen kann.

Die Chemie stimmt bis heute

Und das Beste daran: Es gibt diese Woodwind-Supergroup wirklich! Les Vents Français haben sich vor über 20 Jahren formiert. Lose zuerst, einfach weil sie Lust hatten, das unterschätzte Repertoire für Holzbläser-Quintett auszukundschaften. Dieses hat vor allem in Frankreich seit etwa 1800 eine grosse Tradition. Paul Meyer, die treibende Kraft hinter der Idee, erinnert sich: «Ich fand es immer schon schade, dass jeder nur seine eigene Konzert-Karriere verfolgt und in seiner Interpreten-Ecke

steckt und dass sich niemand dafür engagierte, die Qualität der Musik für Bläserensembles zu verteidigen. Also habe ich es selbst in die Hand genommen, habe die Kollegen angerufen, die ich kannte, und sie zu begeistern versucht für diese Idee.»

Das war vor 25 Jahren. Die Freude blieb, die Chemie stimmt bis heute, und so sind Les Vents zum festen Markenzeichen in den Konzertkalendern geworden. Wenn es denn die Termin kalender dieser viel gefragten Solisten erlauben. Sie müssen sich Jahre im Voraus ein paar Wochen und Monate vormerken, in denen ein absolutes Verbot herrscht, ein anderes Angebot anzunehmen – und sei es noch so reizvoll. Ansonsten würden sie es nie schaffen, überhaupt nur ein einziges Konzert zusammen zu geben, sagt Emmanuel Pahud und freut sich, dass über all die Jahre die Energie und Freude unter den fünf Bläserkollegen erhalten geblieben und die anfangs lose Beziehung zu einer wahren Freundschaft geworden ist. Und dass sie sich neben der Lust am Musizieren alle auch auf der Suche nach höchstmöglicher musikalischer Qualität einig sind: «Diese Besetzung verlangt viele Automatismen, etwa in Intonation, Phrasierung, Dynamik. Das geht



Les Vents Français: Emmanuel Pahud, Paul Meyer, Gilbert Audin,

nur mit Musikern, die es gewohnt sind, aufeinander zu hören, und sich gegenseitig sehr gut kennen.»

Das Etikett «français» passt in vielerlei Hinsicht

Wobei gleich zu sagen ist: Das Quintett ist eigentlich ein Sextett, denn als Sechster im Bunde ist der Pianist Eric Le Sage festes Mitglied der Vents Français. Neben dem klassischen Bläserquintett aus Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott und Horn haben viele Komponisten einerseits als Harmonie- und Rhythmus-Instrument oft und gerne ein Klavier hinzugefügt oder andererseits aus dem Quintett eines oder zwei der Stamm-Instrumente durch einen Flügel ersetzt. Das Etikett «français» passt dabei nicht nur, weil fast alle

Franzosen sind oder im Fall des Genfers Pahud immerhin aus dem frankofonen Sprachraum stammen. Sondern auch, weil sie sich mit viel Freude dem französischen Repertoire widmen, das für gemischte Bläser-Besetzungen entstanden ist. Vor allem in der Romantik, der Jahrhundertwende und der frühen Moderne sind zahlreiche herausragende Werke entstanden, von Komponisten wie Maurice Ravel, Francis Poulenc, Darius Milhaud oder André Caplet.

Aber nicht nur Werke dieser grossen Meister haben sie im Repertoire, sondern auch zahlreiche Stücke von wenig bekannten Komponisten bis hin zu ganz neuen, eigens für sie geschriebenen Werken. Musikalische Alchimisten seien sie, wurde schon geschrieben, die auch die unscheinbarste Schöpfung unbe-

TIPPS

Festival: Zwei Tage Zeit

Zwei Tage nehmen sich 18 Musikerinnen und Musiker Zeit, um ihre Improvisations-Konzepte umzusetzen. In acht Konzerten verbinden sie analoge und elektronische Klänge mit Tanz und Performance. Das Gemeinschafts-Festival des Musikpodiums Stadt Zürich, der Interessengruppe Neue Musik und der Werkstatt für improvisierte Musik findet erstmals im Kunstraum Walcheturm statt.

Fr/Sa, 21.1./22.1., 19.30
Kunstraum Walcheturm Zürich
www.zweitagezeit.ch

Klassik: Nino Rota

Das Jugend-Sinfonieorchester Aargau unter der Leitung von Hugo Bollschweiler spielt Nino Rota, den vermeintlichen Filmkomponisten. Doch Rota komponierte zum Beispiel auch ein famoses Posaunenkonzert, in dem Tobias Lang als Solist figurieren wird. Danach wird Nikolai Rimski-Korsakows 1. Sinfonie aufgeführt.

Sa, 8.1., 17.00 St. Jakob Zürich
So, 9.1., 11.00
Alte Kirche Boswil AG
Fr, 14.1., 19.30
Friedenskirche Olten SO
So, 16.1., 17.00 KuK Aarau

Klassik: Basel Sinfonietta

Einmal mehr zeigt sich die Basel Sinfonietta, die sich auf Neue Musik spezialisiert hat, originell. Sie feiert das Jubiläum «40+1 Jahre». Integriert ins Festwochenende mit Vorträgen



und öffentlichen Proben ist das 3. Abo-Konzert. «Schwerkraft Migration» heisst das Thema, gespielt wird Musik von Hector Parra, Kevin Juillerat und Roberto Gerhard. Es dirigiert Bal-dur Brönnimann (Bild).

So, 16.1., 19.00
Stadtcasino Basel



WILDUNDELSE.DE

Pianist Eric Le Sage, Radovan Vlatkovic und François Leleux (v.l.)

Klassik im Jura

Seit über 125 Jahren existiert die Société de Musique in La Chaux-de-Fonds und veranstaltet hochkarätige Klassik-Konzerte in der wegen ihrer ausgezeichneten Akustik weltberühmten Salle de Musique. 1896 konnte man ein Orgelkonzert mit Camille Saint-Saëns präsentieren, das am 9.1. zum 100. Todesjahr des Komponisten erneut programmiert wird. In den folgenden Wochen gastieren etwa das Jerusalem String Quartet mit Mendelssohn, Schostakowitsch und Beethoven (28.1.), das Alban Berg Ensemble Wien mit Mahler, Schönberg oder Richard Strauss (20.2.) oder die Pianistin Ragna Schirmer (24.2.) mit einem Programm rund um Clara Schumann.

www.musiquecdf.ch

kanter Kleinmeister in pures Gold verwandeln würden. Sieben CDs mit Musik von der Klassik bis zum 20. Jahrhundert haben sie für Warner Classics zusammen aufgenommen: Spiegel des Repertoires für ihre Besetzung, mit Musik von Mozart und Beethoven über Hindemith und Carl Nielsen bis hin zu wenig bekannten Tonschöpfern wie August Klughardt oder Louis Spohr.

Bei ihrem Konzert in der Reihe Société de la Musique in La Chaux-de-Fonds spielen Les Vents Français in der für ihre Akustik weltberühmten Salle

de Musique auch jenes Werk, das einer der Gründe war, warum sie sich zum Ensemble formierten: das Sextett für fünf Bläser und Klavier von Francis Poulenc. Ein quirliges Stück, das mit seiner Lebensfreude und rhythmischen Energie auch den griesgrämigsten Skeptiker für die Musik des 20. Jahrhunderts zu begeistern vermag.

Auch Raritäten kommen zum Zug

Auf dem Programm steht auch Mozart, sein Quintett für Bläser und Klavier KV 452, auf

das der grosse Meister offenbar besonders stolz war. Nicht fehlen dürfen die Variationen über die Charme-Arie «Là ci darem la mano» aus Mozarts «Don Giovanni», die Beethoven für Flöte, Klarinette und Fagott arrangierte.

Auch Raritäten bietet das Programm im Jura, ein Bläserquintett des deutschen Romantikers August Klughardt und die Sonate für Flöte, Oboe, Klarinette und Klavier von Darius Milhaud.

Reinmar Wagner

Konzertticket-Verlosung
siehe Seite 4

Konzert

Les Vents Français
Mozart, Beethoven, Milhaud, Poulenc u.a.
So, 16.1., 17.00 Salle de Musique La Chaux-de-Fonds

CDs



Paul Hindemith
Sonaten für Bläser und Klavier
(Warner 2021)



Romantique
Quintette von August Klughardt, George Onslow und Louis Spohr
(Warner 2020)

25 ans et prodige du piano

A seulement 25 ans, Martin James Bartlett a déjà remporté le BBC Young Musician of the Year! Il joue avec les orchestres les plus prestigieux et a sorti son premier album *Love and Death* à partir des œuvres de Prokofiev, Bach, Liszt, Schumann, Wagner et Granados – avec la célèbre maison de disque Warner Classic.

Selon *The Times*, le prodige anglais possède une technique intrépide et joue avec une maturité et une élégance surpre-



nante pour son jeune âge. Les spécialistes notent qu'il sait mêler délicatesse et énergie, dans une musique d'une sensibilité rare. Après New York, Kansas

City, Washington DC et Londres, Martin James Bartlett jouera à La Chaux-de-Fonds un programme explorant les nombreuses facettes de la littérature pianistique. Un concert

à ne pas manquer, organisé par la Société de Musique, le 20 mars à 17h, Salle Faller. (j pz)

AGENDA

11.03 au 30.04: **SEXE ET JALOUSIE**, Zap Théâtre, 20h30.

11.03 au 19.03: **ECHAFAUDAGE**, Temple All., 15h, 18h, 20h ou 20h30.

18.03: **RIRE POUR MIEUX VIVRE ENSEMBLE**, ouverture semaine d'action contre le racisme; Maison du Peuple, 18h30 discours, 20h30 Soirée humour. Programme complet: www.ne.ch/sacr

18.03: «**LES ATELIERS DU BOUT DE LA TABLE**», Balance 10, 20h.

18.03: **BLISS LIVE**, Entourloop bar, 20h30.

25.03: **ELDORADO** vernissage, QG, 19h.

24 et 25.03: **MADAME DE**, MBA, 18h15.

26.03: **BIBLIOWEEKEND: LOUPS-GAROUS**, Biblioth. de la Ville, 11h. Programme: www.biblio.chaux-de-fonds.ch

26.03: **EXODE JEUNES AFRICAIN-E-S VERS L'EUROPE**, S. de la Jeunesse, 18h30.

26.03: **IN TREES LIVE**, Entourloop 21h30.

26.03: **ORCHESTRE TOUT PUISSANT MARCEL DUCHAMP (CH) – LA DROGUE (CH)**, Bikini Test, 21h.



HELGA LOOSLI



DA CAMERA

Société de Musique La Chaux-de-Fonds - Concert Hommage à Nelson Freire

149 min. - hier à 20:00

Musique

Partagez l'audio :



2:29:57

INFORMATIONS

Diffusion de l'enregistrement du 9 avril 2019 à la Salle de Musique de La Chaux-de-Fonds

Wolfgang Amadeus Mozart: Sonate n° 11 en la majeur K. 331

Ludwig van Beethoven: Sonate au clair de lune op. 27 n° 2

Frédéric Chopin: 2 Mazurkas op. 17 n° 4 et op. 33 n° 4



L'ÉCHO DES PAVANES

Musique · Culture · Entretiens

🕒 Du lundi au vendredi de 19h à 20h

🕒 Best-of le dimanche de 16h à 17h

Prise de température au quotidien du bouillonnement musical romand, suisse et international. Par Benoît Perrier, Anne Gillot et les journalistes de l'émission.

Partagez l'émission :



Abonnez-vous :



DERNIÈRE DIFFUSION



L'écho des pavanés

56 min. - hier à 19:03

📄 Télécharger

A Genève, Philippe Herreweghe revient à Mozart - Gary Hoffman, serviteur du violoncelle - La pulsation du paysage: pérégrination radiophonique

Sujets :

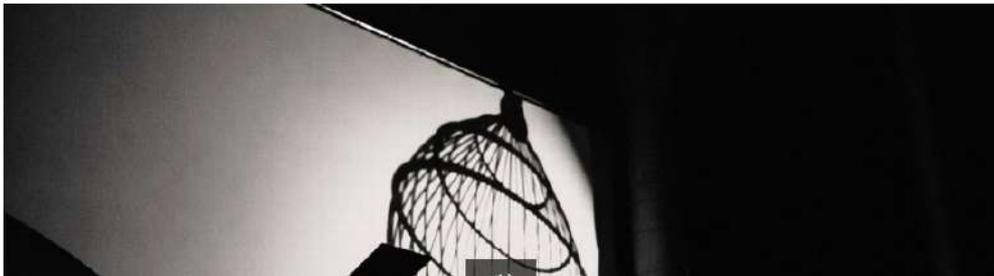
- ▶ A Genève, Philippe Herreweghe revient à Mozart 09:51
- ▶ Gary Hoffman, serviteur du violoncelle 34:50



Spectacles Modifié samedi à 11:28



Philippe Beau, maître dans l'art de créer des ombres avec les mains





Iddo Bar-Shai est avec Diane Du Saillant et Philippe Beau.

9 décembre, 17:19 · 🌐

Delighted to come back to our spectacle "Les Ombres Errantes" (has been a while!) playing the music of [Francois Couperin](#) with the lovely [Philippe Beau](#), this coming Sunday afternoon in [La Chaux-de-Fonds, Switzerland](#) at the wonderful hall of [Société de Musique La Chaux-de-Fonds](#). You can hear a bit of the music and a short interview with me (with my very improvised French...) in this link at 1:29:30 on RTS Swiss Radio.

**MUSIQUE
MATIN**



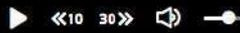
CONCERT NOMADE

Concert du 20 février 2022 dans le cadre de la Société de Musique à la Chaux-de-fonds

117 min. - le 13 mars 2022

Musique

Partagez l'audio :



2:30 / 1:57:05

1.0x

INFORMATIONS

Oeuvres de Strauss, Schönberg et Mahler

Concerts



Patrizia Ciofi en récital à la Chaux-de-Fonds



Diana Damrau et Jonas Kaufmann à Baden-Baden dans un excellent Liederabend



Khatia Buniatishvili et Klaus Mäkelä : du sourire aux larmes

Konzert-Tipp

Offenbach: Pomme d'Api & Pépito

2 Komische Opern zum heiteren Jahreswechsel mit der neuen Zürcher Kammeroper im Theater im Seefeld bis 16. Januar

[Weiter...](#)



Aktuelles Interview



Matthias Goerne im aktuellen Interview.

[Zum Interview...](#)

Matthias Goerne im Interview

[Drucken](#)



«Was für mich ok ist, kann für andere schon zu viel sein.»

Der deutsche Bariton Matthias Goerne zählt zu den vielseitigsten und weltweit gefragtesten Sängern seines Stimmfachs. Er ist regelmäßig zu Gast in den international renommierten Konzertsälen und Opernhäusern sowie bei den bedeutenden Festivals und hat mit nahezu allen namhaften Dirigenten und Orchestern in Europa, Amerika und Asien zusammengearbeitet.

Matthias Goerne singt an den großen Opernbühnen der Welt,

Interviews als Magazin

Bestellen Sie die Interviews der letzten 10 Jahre in gedruckter Form.





Fr, 29.10., 22.30 Da-Z Festival Zürich

www.mischgewebemusic.com

Klassik: Alexander Melnikov

Endlich eröffnet auch die Société de Musique in La Chaux-de-Fonds ihre Saison, endlich erklingt im Zaubersaal wieder Musik: Pianist Alexander Melnikov spielt neben sechs Préludes von Claude Debussy zahlreiche kleinere Werke des Klangmalers. Danach nimmt er sich Franz Liszts Bearbeitung von Berlioz' «Symphonie fantastique» an.

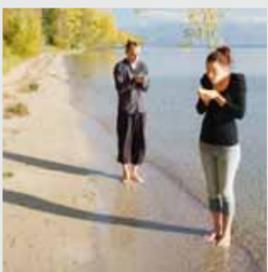
So, 24.10., 17.00 / 18.30 Salle de Musique, La Chaux-de-Fonds NE

[Accueil](#) › [Culture](#) › Le baryton Matthias Goerne, chantre de l'intimité, en concert à La Chaux-de-Fonds

MUSIQUE

Le baryton Matthias Goerne, chantre de l'intimité, en concert à La Chaux-de-Fonds

Le chanteur allemand est attendu ce jeudi à la Salle de Musique pour un concert avec des musiciens solistes de l'Orchestre royal du Concertgebouw d'Amsterdam. Au programme, des arrangements de lieder pour voix et petit ensemble



NEUCHÂTEL

Un atelier au bord de «L'ô»

En 2015, la compagnie TaMiErO avait créé son spectacle «L'ô» (photo) au Pommier. «L'ô» revient à Neuchâtel sous forme d'ateliers sur le thème de l'eau, histoire d'offrir au jeune public une manière différente d'accéder au travail de recherche sonore, corporelle et sensorielle que Tamaé Gennai et Pierre Deveaud ont effectué. Rendez-vous mercredi 11 avril, à 10h pour les 2-3 ans (parents et enfants), à 14h pour les 4-6 ans (sans parents). Inscriptions: contact@ccn-pommier.ch ou au tél. 032 725 05 05.



LA CHAUX-DE-FONDS

De Kokoschka aux artistes actuels

Le cinéma ABC, à La Chaux-de-Fonds, propose une double incursion dans les arts plastiques, samedi 14 avril: projection à 17h30 de «Kokoschka», portrait du peintre viennois réalisé par le Neuchâtelois Michel Rodde. Puis, à 20h30, «In art we trust» (photo), de Benoît Rossel. Un documentaire qui questionne avec une pointe d'ironie la condition d'artiste aujourd'hui à travers des cheminements de plasticiens contemporains. En présence des réalisateurs, Michel Rodde et Benoît Rossel.

LU
16/04Jean-Guihen
Queyras, un éternel
jeune homme
de 51 ans amoureux
de la vie.

MARCO BORGGREVE

«Alexandre et moi, nous sommes comme des frères»

LA CHAUX-DE-FONDS Le violoncelliste Jean-Guihen Queyras et le pianiste Alexandre Tharaud seront en concert le 16 avril à la Salle de musique.

PAR CATHERINE.FAVRE@ARCINFO.CH

Le violoncelliste Jean-Guihen Queyras aborde la musique comme il vit: avec curiosité, gourmandise, sans cesse émerveillé. Sa jeunesse cosmopolite – Québec, Algérie, France – lui a donné le goût des frontières transgressées et des métissages heureux. Ancien soliste à l'Ensemble intercontemporain sous le règne de Pierre Boulez, auteur d'une discographie foisonnante autour de la civilisation des Thraces, il prépare un album avec le musicien de jazz Raphaël Imbert.

Ce père de trois enfants réussit en plus à cultiver la vie de famille à Fribourg-en-Brisgau, en Allemagne, où il enseigne à la Hochschule für Musik. Passionnément bien sûr.

L'événement

La musique classique demeure sa terre nourricière. Terrain qu'il explore, notamment, avec le pianiste Alexandre Tharaud dans des interprétations de Brahms intenses, saisissantes. Autant dire que Tharaud – Queyras à

la Salle de musique de La Chaux-de-Fonds, le 16 avril, relève de l'événement.

De Lille à Neuchâtel

Lors de notre entretien téléphonique vendredi dernier, Queyras se baladait dans les rues de Lille. Totalement captivé par «cette ville magnifique», il en serait encore à nous conter sa découverte des fromages du pays, le moelleux d'un macaron, l'exposition d'art qu'il se promet de visiter avant son concert. Mais revenons à nos moutons chaux-de-fonniers.

Entretien avec un éternel jeune homme de 51 ans.

Ce concert à La Chaux-de-Fonds, c'est une première?

Pas exactement, j'avais enregistré des pièces de Schumann avec Eric Le Sage (réd: disque sorti en 2007). Je me réjouis immensément de retrouver cette salle magnifique, une des plus connues d'Europe pour son acoustique. Au-delà de la qualité d'écoute, l'acoustique inspire, donne des couleurs, permet d'aller plus loin.

Et quelles seront les couleurs du concert chaux-de-fonnier?

Tout est parti de Brahms, notre grande passion du moment, à Alexandre Tharaud et à moi. Nous nous sommes plongés à corps perdu dans l'univers de ce compositeur à la texture sonore si particulière, à la fois très sensuelle, profonde et d'une grande délicatesse. Avec Berg (réd: voir programme ci-contre), on fera ressortir ce côté très viennois.



La scène, c'est notre maison, c'est autour de la scène que gravite notre vie."

JEAN-GUIHEN QUEYRAS
VIOLONCELLISTE

En plus, vous allez retrouver votre ami Alexandre Tharaud...

Ah oui! Nous nous connaissons depuis 20 ans. Nous sommes comme deux frères, nos ADN sont tellement proches

qu'on n'a presque plus besoin de se parler.

Comme les vieux couples! Vous avez aussi des scènes de ménage, notamment sous la pression de la scène?

La scène, c'est notre maison, c'est autour de la scène que gravite toute notre vie. C'est vrai, avec la scène, il y a une grande pression, mais le fait d'être en pleine complicité avec Alexandre aide beaucoup. On est là l'un pour l'autre, si l'un est un soir plus fragile, l'autre est là pour l'épauler.

Quel est votre essentiel à l'intention des jeunes musiciens?

J'ai un immense respect pour les jeunes qui se lancent maintenant. La scène musicale est beaucoup plus dure qu'il y a 20 ou 30 ans et le public est plus volatil. Je les encourage d'abord à aller chercher leur propre amour de la musique, ce qu'ils aiment profondément dans telle œuvre de façon à pouvoir proposer quelque chose de personnel. Je crois que c'est cela sinon le garant du moins le vecteur possible qui leur



Alexandre Tharaud et Jean-Guihen Queyras. MARCO BORGGREVE

Jouer Brahms de manière différente

Après deux récitals mémorables, en 2010 et 2014, le pianiste Alexandre Tharaud revient jouer à la Salle de musique de La Chaux-de-Fonds en compagnie de son alter ego au violoncelle, Jean-Guihen Queyras. Quel duo!

Il faut voir jouer ces deux complices au disque comme à la scène. Leur entente est totale. Queyras insufflé son extraordinaire énergie qui déplace les montagnes; Tharaud, lui, appose la note implacable.

Après 20 ans de complicité, Jean-Guihen Queyras se dit toujours aussi «fasciné par la capacité d'Alexandre d'être en accord total avec lui-même. Ce qui lui permet de faire des choses exceptionnelles. Dans la vie comme dans la musique, il n'essaye pas d'être autre chose que ce qu'il est. Il se concentre sur les choses où il sait pouvoir donner une couleur très personnelle. Son but, notre but est que l'auditeur se dise: «Cette sonate de Brahms n'a pas seulement été bien jouée, je l'ai entendue d'une manière différente.» A découvrir le 16 avril à La Chaux-de-Fonds.

permettra de trouver leur place dans le milieu musical. Il faut que les gens se disent: «Ce musicien-là nous amène quelque chose de bien à lui, on a besoin de lui ou d'elle.»

SALLE DE MUSIQUE Lundi 16 avril à 20h15. Au programme: des sonates de Brahms, Bach et quatre pièces pour clarinette et piano d'Alban Berg, retranscrites pour violoncelle. Concert de la Société de musique: musiquedcf.ch

Monstres sacrés et étoiles montantes

LA CHAUX-DE-FONDS Flûte à bec, clavecin, guitare, opéra... Pour sa 126e saison, la Société de musique joue la carte de l'audace, du renouveau et mise sur des artistes charismatiques.

PAR CATHERINE.FAVRE@ARCINFO.CH

→ Après la somptueuse saison du 125e – une sarabande de stars, trois concerts à guichets fermés – comment faire aussi bien, voire mieux encore? La Société de musique de La Chaux-de-Fonds relève le défi avec une programmation foisonnante où se mêlent valeurs sûres et découvertes. En résumé, du souffle, de l'audace, des monstres sacrés, des étoiles montantes et une grande première: l'opéra fait une entrée musclée dans cette 126e saison avec le baryton au physique de bodybuilder, Erwin Schrott, dans un «Don Giovanni» très attendu.



Glamour, innovants, surprenants, ils renouvellent avec talent l'image de la musique classique: Sol Gabetta, Erwin Schrott, Frank Braley et Francesca Apromonte (de gauche à droite). SP

1. DU SOUFFLE AVEC MAURICE STEGER

Il est Suisse et il est à l'origine du retour en grâce de la flûte à bec dans les salles de concert du monde entier: **Maurice Steger** ouvrira la saison le 26 octobre. Le film qui consacre la chaîne Arte à ce «sorcier de la flûte» est éloquent (visible en ligne jusqu'au 19 octobre). Extraverti, communicatif, le charismatique musicien, qui avait donné un superbe concert à La Chaux-de-Fonds en 2016, remplit la scène de sa simple présence, il vit son art de toutes les cellules de son corps. Et cette fois, il vient en plus avec le très innovant Lautten Compagny de Berlin.

2. DU MUSCLE AVEC ERWIN SCHROTT

Erwin Schrott, c'est une sex bomb dans l'univers feutré de l'opéra, un immense talent et un physique à la Schwarzenegger (jeune). Un Don Juan né, son rôle fétiche. Le 8 janvier, le baryton uruguayen testostéroné, entouré de sept chanteurs de renom, et de l'Orchestre de chambre de Bâle dirigé par Giovanni Antonini, interprétera le «Don Giovanni» de Mozart dans une version semi-scénique. Un des événements phares de la saison.

3. DE L'AUDACE AVEC JEAN RONDEAU

La programmation d'un récital de clavecin à la Salle de musique (1000 places tout de même!) ne manque pas d'audace. Mais **Jean Rondeau** – un look de ténébreux romantique, un jeu prodigieux – est de ces interprètes capables d'emmener tous les publics vers les sommets. Après un passage remarqué en 2016 au Temple allemand (où il s'était lancé dans une improvisation de jazz après le concert), on le retrouvera le 4 novembre.

4. LES TRÈS GRANDS

La Chaux-de-Fonds l'attendait depuis des années. Il sera bel et bien là, le 30 novembre, **Nikolai Lugansky**, le pianiste qui remplit les salles de Paris à Londres, Vienne, New York ou Tokyo, «l'interprète le plus novateur et le plus brillant de tous» (Gramophone). D'autres monstres sacrés du piano seront de retour: le Brésilien **Nelson Freire** dans la «Sonate au clair de lune» de Beethoven (9 avril) et le Russe **Grigory Sokolov** (16 mars). L'imprévisible pianiste n'a bien sûr pas communiqué son programme. Seule certitude, attention aux derniers trains! Ses concerts d'anthologie étant suivis d'innombrables bis. Et puis, il y aura le «grand frère des Capuçon», **Frank Braley**. Cette fois, le musicien, qui explore tous les registres, du rock au baroque, sera au piano et à la direction de l'Orchestre royal de chambre de Wallonie (27 janvier). Le 20 novembre, encore un Sokolov, mais violoniste, et quel violoniste! **Valeriy Sokolov** avec l'Orchestre national philharmonique de Russie.

5. À LA GUITARE

Autre nouveauté, le 10 mai, la Société de musique s'offre pour la première fois un concert de guitare. **Pablo Sáinz Villegas**, un tout grand aux allures de rock star – il a donné un concert sur le fleuve Amazone avec Plácido Domingo – sera accompagné de l'Orchestre de Cadavère. L'occasion d'entendre en version originale le célèbre concerto Aranjuez.

6. LES NOUVELLES STARS

En robe de star ou en baskets, elles sont les divas actuelles, glamour et sans chichis. A l'affiche: la soprano **Francesca Apromonte**, le 16 décembre, dans un concert de Noël, «Natale a Parigi», consacré à Vivaldi et Corelli. Chanteuse à la carrière fulgurante, pianiste et claveciniste à ses heures, l'Italienne de 27 ans se produira avec Enrico Onofri, violon baroque et chef de la Camerata Bern, ainsi que le chœur Bernvocal. Et revoilà **Sol Gabetta**! Le 17 février, l'extraordinaire violoncelliste argentine sera accompagnée du pianofortiste sud-africain Kristian Bezuidenhout. Parmi les autres talents féminins à mentionner absolument: la soprano britannique **Lucy Crowe** et sa consœur italienne **Giulia Semenzato**, solistes dans le «Don Giovanni» du 8 janvier.

7. EN PARALLÈLES

La Série Parallèles emmènera le public sur des chemins de traverse avec, notamment, l'ensemble bâlois **SoloVoices** le 10 novembre; le duo **Alexandre Beuchat** (Jura) et **Marija Bokor** (Saint-Gall) dans une interprétation très personnelle de la «Winterreise» le 9 décembre; le duo de piano à quatre mains **Soós Haag** les 7 et 8 mars; «Le naufrage du Titanic» revisité par le **Nouvel Ensemble contemporain** le 2 février avec des étudiants de la Haute Ecole de musique. Enfin, le traditionnel concert d'orgue offert au public chaux-de-fonnier, le 6 janvier, sera l'occasion de voir une fois encore réunis le chef de l'Ensemble symphonique Neuchâtel sur le départ, **Alexander Mayer**, et le premier violon, **Felix Froschhammer**.

LA SAISON EN BREF

→ **Grande Série** Onze concerts à la Salle de musique et un concert d'orgue gratuit.
→ **Série Parallèles** Cinq concerts.
→ **Série Découvertes** Package de cinq concerts.
→ **A savoir** Les concerts commenceront à 19h30 afin d'assurer les retours en train; 17h le dimanche.
→ **Infos et billetterie** <https://musiquecdf.ch/>

LE LIVRE DE LA SEMAINE



Chantal Nicolet Schori
Librairie
La Méridienne,
La Chaux-de-Fonds

Une belle et étrange traversée de mers calmes

«Pourquoi n'y a-t-il pas de littérature des mers calmes?» Le narrateur, convoyeur de chevaux par voie aérienne, expérimente la voie navigable jusqu'aux Antilles lors d'une traversée de treize jours. Quinze moutons et huit taureaux font aussi partie de ce convoi singulier sur un porte-containers. Son rôle consiste à limiter le stress des animaux, leur prodiguer soins et nourriture. Point de péripéties dans ce périple. Le temps est calme, la mer d'huile et pourtant, en phrases courtes et avec la délicatesse de

celui qui sait voir et sentir un environnement nouveau, l'auteur capte notre attention par touches d'observations diverses. Il profite de la lenteur pour tenir ce journal, décrivant ainsi un métier original. Peu d'humains dans cette «ville» d'acier flottante et les seuls échanges proviennent de la curiosité des marins face à ce convoi peu habituel. Et cette sensation étrange de se trouver sur la mer mais au fond de cette verticalité faite de containers, pour finalement ne percevoir que le ciel, sans accès à l'eau.



«Traversée»
Francis Tabouret
Editions POL



LA CHAUX-DE-FONDS

Theurillat à L'Heure bleue

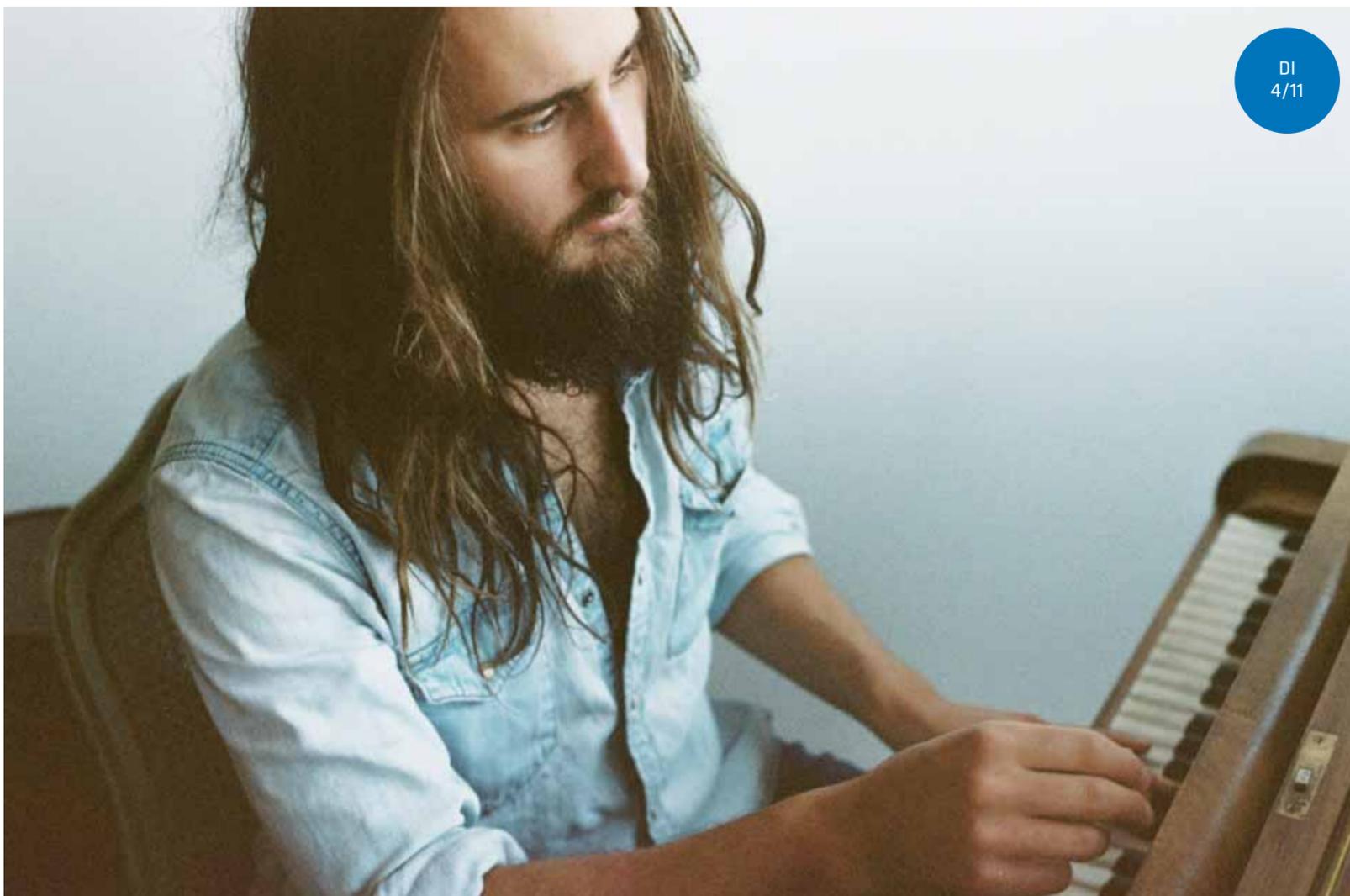
Olivier Anthony Theurillat n'est pas seulement le deuxième musicien suisse, après Heinz Holliger, à avoir remporté les concours internationaux de Genève et Munich. Depuis 2013, le trompettiste chaux-de-fonnier, chef d'orchestre et pédagogue, s'illustre aussi dans le jazz avec son quartet. Une approche musicale humble, noble, inventive. Ce n'est pas pour rien que l'artiste est le petit-fils de l'inventeur Xavier Joseph Theurillat. **CFA**
A L'Heure bleue, La Chaux-de-Fonds, mercredi 31 octobre à 20h15.



LA CHAUX-DE-FONDS

«Délit de solidarité» en débat

La projection du documentaire «Libre» de Michel Toesca est l'occasion d'un débat autour du «délit de solidarité» et la question de l'aide aux migrants hors des structures légales. Parmi les intervenants: **Cédric Herrou** (photo), agriculteur du sud de la France, condamné pour «délit de solidarité», au cœur du film «Libre», ainsi que le pasteur loclois Norbert Valley. **CFA**
Cinéma ABC, La Chaux-de-Fonds. Avant-première et débat ce soir à 20h15. Reprise dès le 31 octobre. Dès 14 ans.

DI
4/11Avec Jean Rondeau,
le clavecin prend un coup
de jeune.
SP

Un claveciniste qui ne joue pas de «la machine à coudre»

LA CHAUX-DE-FONDS A 27 ans, Jean Rondeau a déjà raflé toutes les distinctions. Rencontre avec un musicien habité par son art.

PAR CATHERINE.FAVRE@ARCINFO.CH

«Avec lui, le clavecin ne sonne pas comme une machine à coudre, mais comme un instrument adulte très résonnant.» La métaphore est osée. Mais Maurice Steger, le grand flûtiste à bec, qui était en concert à La Chaux-de-Fonds la semaine dernière, se lâche en évoquant son ami Jean Rondeau. Hasard du calendrier, ce dernier sera à son tour sur la scène de la Salle de musique, dimanche, pour un récital dédié à Bach et Scarlatti. Profondément habité par son art, le Français au jeu fougueux, échevelé, a tout d'un grand à 27 ans seulement. Mais une star, lui? Entretien.

Jean Rondeau, vous avez remporté le Concours international de clavecin de Bruges à l'âge de

21 ans et bien d'autres prix. Vous étiez un enfant prodige?

J'ai du mal avec la notion d'enfant prodige, j'ai commencé le clavecin à 6 ans parce que j'aimais beaucoup ça, c'est tout.

Ce n'est pourtant pas banal de commencer cet instrument si jeune? Vous venez peut-être d'une famille de musiciens?

Non, pas de musicien dans la famille. J'entendais cette musique à la radio et ça m'a plu. C'est une rencontre par le son. Le clavecin a une histoire un peu sinieuse, il n'a pas toujours été populaire. Mais les enfants jugent moins que les adultes, ils ont moins d'images associées à leurs choix et, parfois, plus de fluidité dans la pensée.

Ce son qui vous a touché à l'âge de 6 ans, vous pouvez l'expliquer avec des mots?

C'est très irrationnel, c'est une rencontre avec la musique, avec un son. Je pense que dans une vie, on a des rencontres avec des gens, avec des œuvres, avec des moments. Ma rencontre avec le clavecin était un moment...

“Une star, ça roule dans des voitures aux vitres teintées... Moi, je vais à vélo.”

JEAN RONDEAU
CLAVECINISTE

... un moment qui dure depuis 20 ans. Mais vous vous êtes aussi formé en orgue, piano, jazz, improvisation, composition, direction de chœur et d'orchestre

(liste non exhaustive). Quelle place tient le clavecin dans votre vie actuelle?

... il y a de l'amour... Et l'amour, c'est de l'écoute. Etre à l'écoute de la place qu'on prend est essentiel pour ne pas céder aux automatismes, à l'habitude. Là, je parle de la musique en général, le clavecin est un moyen d'accéder à la musique.

N'est-ce pas un instrument incongru dans notre monde si bruyant et technologique?

On peut dire cela de tous les instruments. Il y a toujours eu du bruit dans le monde et il y a toujours eu de la technologie. La musique s'insère dans notre monde, la musique vit en parallèle et, de temps en temps, en diagonale. Après, ça dépend des goûts de chacun.

Si je vous dis que je n'aime pas le clavecin, que répondez-vous?

Scarlatti enregistré à la Salle de musique

Le récital de Jean Rondeau tombe à point nommé. Son disque consacré à des Sonates de Scarlatti vient tout juste de paraître (Erato). Sonates enregistrées à la Salle de musique, à La Chaux-de-Fonds, du 7 au 11 janvier dernier. Jean Rondeau en interprétera quelques-unes le 4 novembre, ainsi que des pièces de Bach, dont la Chaconne de la 2e partita pour violon qu'il a lui-même transcrite pour clavecin.



En plein enregistrement à la Salle de musique, en janvier dernier. SP

Je vous réponds: "Très bien!" C'est bien de ne pas aimer certaines choses, ça laisse plus de place pour d'autres choses. Il ne faut pas forcer l'amour. Après, je pense qu'on peut aimer beaucoup de choses dans une chose et vice-versa. Sauf qu'on caricature notre amour. Ne pas aimer le clavecin, c'est comme dire qu'on n'aime pas un arbre. Vous n'aimez pas le concept arbre? Vous n'aimez pas cette espèce d'arbre? Cet arbre-là? Son ombre? Ses feuilles?

Avec votre look de nouveau romantique, hirsute, en jeans,

vous donnez un coup de jeune au clavecin. Est-ce important de casser l'image du musicien classique? Les codes?

Je ne sais pas... Je suis moi.

Comment vit-on le fait d'être une star si jeune?

Jeune, est-on si jeune à 27 ans? Et une star, ça porte des lunettes de soleil, ça roule dans des voitures avec des vitres teintées. Moi, je vais à vélo et j'habite en Seine-Saint-Denis.

SALLE DE MUSIQUE Dimanche 4 novembre à 17h. Introduction à 16h15 par François Lilliefeld, musicologue. Dans le cadre de la saison de la Société de musique: www.musiquecdf.ch



Francesca Aspromonte, étoile montante de la scène lyrique. RIBALTALUCE STUDIO 2018

DI 16/12

«Noël, chez nous, c'est un test de résistance physique»

LA CHAUX-DE-FONDS En concert dimanche à la Salle de musique, la jeune soprano Francesca Aspromonte nous parle de sa vie d'artiste.

PAR CATHERINE.FAVRE@ARCINFO.CH

À la scène comme à la ville, Francesca Aspromonte est un tourbillon d'exubérance, de charme, de chaleur humaine. L'étoile montante de la scène lyrique sera en concert à la Salle de musique de La Chaux-de-Fonds, dimanche, avec le BernVocal et la Camera Bern dirigés par Enrico Onofri. Un programme de musique baroque festif qui emprunte son titre, «Natale a Parigi», à une pièce d'Arcangelo Corelli (1653-1713). Native de la région de Cosenza dans le sud de l'Italie, la soprano calabraise évoque les Noëls de son enfance, son rapport à la musique, sa vie d'artiste de 27 ans... Entretien en sept mots-clés.

NOËL À L'ITALIENNE

«Noël dans le sud de l'Italie, ce n'est pas un rêve, c'est la guerre, un véritable test de résistance physique. Chez nous, les réjouissances commencent le 8 décembre et se terminent le 6 janvier. Chaque jour de fête a ses plats typiques et il faut manger! Dans tous les villages, il flotte un parfum de gâteaux. Quand j'étais petite, j'ai encore connu la coutume voulant que les gens jouent de la musique sous les fenêtres dans l'intention de se faire inviter pour boire et manger. J'ai la chance d'avoir de tels souvenirs d'enfance.»

GRAND AMOUR

«Comme tous les jeunes, j'ai chanté un peu de pop mais sans vraiment aimer cela. J'ai grandi en écoutant Fabrizio De Andrè (le Boris Vian italien) et

la musique populaire était très présente dans mon petit village du Sud. Mais mon grand amour a toujours été la musique classique. Pas du tout l'opéra! Je détestais cela jusqu'au moment où j'ai pris ma première leçon de chant.»

SUCCÈS

«Le début d'une carrière est souvent une affaire de chance et j'en ai eu beaucoup. Mais j'ai aussi décidé assez tôt que la chose la plus importante devait être le travail technique. C'est la base pour pouvoir chanter longtemps. Ensuite de quoi, on peut greffer notre personnalité, notre passion et ça devient un jeu très amusant.»



Je suis convaincue que le rôle de ma vie arrivera mais au bon moment, pas à 27 ans.

FRANCESCA ASPROMONTE SOPRANO

ENVERS DE LA MÉDAILLE

«Bien sûr, je ressens beaucoup de pression, beaucoup d'attentes. La seule façon d'y survivre est de se souvenir que l'on fait un métier comme les autres, qu'il y a une vie après les concerts.»

LE RÔLE DE SA VIE

«Les grandes carrières se font avec des «non». Suis-je prête à renoncer au rôle de ma vie si né-

cessaire? Sans doute. J'aimerais bien chanter pendant les trente prochaines années. Il n'y a aucune urgence à me lancer dans quelque chose de trop grand pour moi avec le risque de finir ma carrière beaucoup trop tôt. Je suis convaincue que le rôle de ma vie arrivera mais au bon moment, pas à 27 ans. C'est comme pour un grand amour, il est tout de même très rare de le rencontrer à 15 ans.»

DÉFIS

«Dimanche, j'interpréterai pour la première fois de la musique française, «Le laudate dominum» de Corrette (1707-1795), ce sera très intéressant de m'attacher à ce nouveau défi. L'autre pièce, «Le laudate puri dominum» de Vivaldi (1678-1741) a été écrit pour une des filles de l'Ospedale della Pietà, c'est une version qui s'apparente à la musique sacrée, on dirait davantage une prière, très belle, qu'un concert. Le violon toujours émouvant d'Enrico Onofri apporte aussi une grande émotion. Le motet dure une demi-heure, trente minutes intenses de coloratures, c'est long pour une seule chanteuse. Normalement, il y a deux cantatrices. Mais j'ai déjà interprété cette pièce avec Enrico Onofri et je me réjouis beaucoup.»

VIVRE NORMALEMENT

«J'aimerais pouvoir dire que je suis une jeune femme normale. Mais, le fait d'être rarement à la maison n'est pas très normal. Néanmoins, je m'estime chanceuse de faire le métier de mes rêves, ce qui est rare. Evidemment la situation politique en Italie m'énerve, nous vivons

REPÈRES

→ **La bio** Après des années de piano et de clavecin, Francesca Aspromonte se met au chant. A 17 ans, elle entre dans la classe de la soprano Maria Pia Piscitelli, elle poursuit ses études à l'université Mozarteum de Salzbourg et à 23 ans, elle est la révélation de «L'Eritrea» de Cavalli à Venise.

→ **Le concert** Aux côtés de la soprano Francesca Aspromonte, Enrico Onofri, ancien premier violon d'Il Giardino Armonico, dirigera le BernVocal et la Camera Bern. Au programme, notamment, le Concerto Grosso de Corelli, ainsi que des œuvres de Corrette et Vivaldi, sacrées et profanes.

→ **Le disque** «Prologue» (sorti en mai dernier), disque enregistré par Francesca Aspromonte avec l'ensemble Il Pomo d'Oro sous la direction d'Enrico Onofri. Un disque qui rassemble les plus beaux prologues d'opéra du 17e siècle.

dans un climat fascinant et intolérant qui m'inquiète. Mais j'adore ma vie. J'adore revenir à la maison, retrouver MON canapé, j'adore me promener dans MA ville, cuisiner dans MA propre cuisine, dormir dans MON lit, bref les petites joies d'une globe-trotteuse.

SALLE DE MUSIQUE, dimanche 16 décembre à 17h. Introduction à 16h15 par le musicologue François Lilienfeld. Dans le cadre de la saison de la Société de musique: <https://musiquecdf.ch/>

D'impossibles paysage à explorer

LA CHAUX-DE-FONDS

Un spectacle à écouter au théâtre ABC.

Le spectacle «Paysages impossibles», à voir samedi et dimanche au théâtre ABC, à La Chaux-de-Fonds, met à l'épreuve la puissance de l'imaginaire. L'idée des artistes Sébastien Grosset (auteur) et des comédiennes Joëlle Fontannaz et Camille Mermet, est de faire surgir par la seule force des mots des images sur une scène absolument nue.

Telles les interprètes d'une œuvre musicale, les deux actrices entrecroisent les descriptions de lieux réels et leurs sensations personnelles. Le but est de permettre à chaque spectateur de se projeter son cinéma intérieur sur l'écran vierge de toute image.

Et ça donne quoi sur scène, concrètement? Rien! Un pla-

teau vide et les voix des comédiennes, l'une à la gauche du public, l'autre à sa droite. Leurs descriptions se complètent, s'entrecroisent, se contredisent de façon à permettre au spectateur de se construire mentalement le paysage qu'il veut. Difficile de faire plus minimaliste en matière de dispositif scénique. Et pourtant! Le remplacement d'une image par sa description bouscule les habitudes. Contrairement à l'immédiateté d'une image, le paysage imaginaire ne se dévoile que petit à petit, c'est au spectateur de le sculpter à sa convenance avec les bribes de mots qu'il reçoit. L'ouïe prend le dessus sur la vue. Avec cette question: la parole fabrique-t-elle les images? Sans apporter de réponse définitive, le spectacle invite simplement à une exploration de «paysages impossibles». **CFA**

THÉÂTRE ABC Samedi 15 décembre à 21h, dimanche 16 à 17h30.



SA 15 ET DI 16/12

L'un des paysages que le public du théâtre ABC verra peut-être mais uniquement dans son imaginaire... **SP**

Deux mythes mis en perspective

NEUCHÂTEL

Kokoschka - Dürrenmatt en une exposition.

Le Centre Dürrenmatt Neuchâtel (CDN) met en perspective deux géants du 20e siècle: le peintre Oskar Kokoschka (1886 - 1980), homme de théâtre à ses heures, et le dramaturge Friedrich Dürrenmatt (1921 - 1990), peintre aussi.

qui ne se sont rencontrés qu'une seule fois, sont mis en scène à travers leur fascination pour les mythes. Le parcours, dû à la commissaire Régine Bonnefoit, trouve des résonances historiques, politiques, contemporaines. Parallèlement, le Kunsthaus de Zurich présente 200 œuvres de Kokoschka, première grande rétrospective de l'artiste en Suisse depuis 30 ans. **CFA**

CDN Du di 16 décembre au di 31 mars. Vernissage sa à 17h avec les ensembles de chant orthodoxe Yaroslavl' et Liniya.



DU 16/12 AU 31/03

L'exposition fait dialoguer Dürrenmatt et Kokoschka. LUCAS VUITEL

A Bikini Test, on a encore une fois dit bonjour à 2019

LA CHAUX-DE-FONDS Dans la nuit de samedi à dimanche, au rythme d'airs africains et tropicaux et déguisé dans la même tonalité, on a définitivement tourné la page de 2018 au Petit Nouvel An du Bikini Test.

PAR SYLVIA.FREDA@ARCINFO.CH

«**H**ein, tu dis quoi? J'entends rien!» Tout le monde portait des boules Quiès dans la nuit de samedi à dimanche au Bikini Test. Au menu du volume sonore de la nuit du Petit Nouvel An, du lourd: près de 100 décibels. Il fallait hurler pour faire comprendre le moindre mot. Il ne restait donc qu'à danser aux sons tropicaux et aux rythmes africains. Et la consigne était d'arriver déguisé dans la veine des sons émis. Celui-là s'est coiffé d'un perroquet en papier. D'autres se sont contentés d'un sombrero, de fleurs dans les cheveux ou d'un turban. Certains confiaient avoir hésité à se grimer. Oser se débrider coûte. Quelques-uns se sont créés des couvre-chefs sacrément imaginatifs. On aborde un jeune du Jura bernois avec, sur la tête, une sorte d'abat-jour lui recouvrant complètement le visage. «C'est celui de ma grand-mère décédée il y a trois mois, il sent encore la poussière!», crie-t-il. Il a comme embarqué sa mamy avec lui dans un genre de voyage vers l'au-delà un peu chamannique. Bel au revoir sur des pas de danse. C'est d'ailleurs l'idée qui sous-tend l'organisation de ces rendez-vous de transition d'une ancienne année à la nouvelle, non? Fêter le départ du passé, lâcher prise pour inviter le neuf, en l'occurrence 2019, sur la grande scène de la vie.



Dans la nuit de samedi à dimanche, c'est sur des rythmes afro et tropicaux et déguisé dans la même veine qu'on a fêté le Petit Nouvel An à Bikini Test. CHRISTIAN GALLEY

LA CHAUX-DE-FONDS

Rendez-vous apprécié de début d'année à la Salle de musique

Douceur de début d'année à la Salle de musique, à La Chaux-de-Fonds, hier en fin d'après-midi. Comme chaque fois à la même époque, cette fois aussi, le public était convié au classique concert annuel d'orgue de la Société de musique de La Chaux-de-Fonds.

Gratuit, suivi d'une collecte, il était offert par la Société de musique de la Métropole horlogère. Alexander Mayer était à l'orgue, Felix Froschhammer au violon. L'auditoire s'est laissé bercer par «kaddish», le premier morceau de l'opus «Deux mélodies hébraïques» composé en 1915 par Maurice Ravel. Lui ont succédé des œuvres de Bach, Vardapet, Franck, Bloch, Part et Vitali.

Autant de répertoires qui se sont enchaînés devant un parterre de mélomanes ravis de se retrouver à ce rendez-vous de petit Nouvel An. **SFR**



Felix Froschhammer, au violon, Alexander Mayer à l'orgue. CHRISTIAN GALLEY

LIGNIÈRES

Une patinoire gratuite, du thé chaud et un bar à fondue



Samedi, les hockeyeurs étaient de sortie sur la glace. CHRISTIAN GALLEY

«Pas besoin de surveiller les enfants quand ils font du hockey», assure un papa au bord du terrain de glace. Sept enfants et adolescents s'apprentent à disputer leur premier match organisé spontanément sur les 325 mètres carrés de la patinoire gratuite de Lignières. Une gratuité qui exige un budget de 50 000 francs et un travail bénévole, mais qui offre, en plus de

l'accès et de la location des patins, des cours de hockey ou de patinage artistique le dimanche matin, ainsi que du thé chaud à profusion. La patinoire est ouverte jusqu'au 24 février et dispose de la buvette du FC Lignières pour réchauffer des parents moins actifs, mais aussi des bars à fondue pour garder les enfants à l'œil sans risquer la congélation. **BLE**

SAINT-IMIER

Roumanoff en première suisse

VE
8/03

Avec le temps, ses sketches de gamine boulotte sont devenus des histoires de femme rigolote. Toujours dans le coup, Anne Roumanoff ouvrira en première suisse «Le week-end du rire» au CCL avec son nouveau spectacle: «Tout va bien». C'est complet, mais il reste des places pour le stand-up de Gil Alma le 9 mars.

CCL place du Marché 6, ve 8 à 20h30 (complet); Gil Alma sa 9 à 20h30.

YVERDON

Armelle en solo

Chanteuse du groupe de rap Quartier Bon Son, la Neuchâteloise Armelle (photo SP) se lance dans un projet solo, un EP traversé de sonorités hip-hop, dancehall, new soul et africaines. A découvrir aux Citrons masqués à Yverdon ce vendredi et le 29 au Bar King, à Neuchâtel.

CITRONS MASQUÉS Ve 8 mars à 21h.

VE
8/03VE
8/03

NEUCHÂTEL

Sandor et Léonie Pernet

Au QKC, le mélange des genres se cultivera au féminin ce vendredi: Sandor, auteure d'un premier album, distillera son électro pop délicate, suivie de Léonie Pernet, une comète qui navigue avec grâce entre rock progressif et rythmes orientaux.

QUEEN KONG CLUB Ve 8 mars dès 20h30.

SAIGNELÉGIER

Steff la Cheffe au Soleil

Le show-biz est macho et elles le disent: la Bernoise Steff la Cheffe (photo SP), qui relègue les gros bras du hip-hop au rang de petits sirops, fera entendre son rap revendicateur au café du Soleil. Tout aussi mordante, la rockeuse Evelyne Gallet ouvrira les feux avec son album «La fille de l'air».

CAFÉ DU SOLEIL
Ve 8 mars à 21h.

VE
8/03VE 8
ET
DI 10/03

MÔTIERS

Les monologues du vagin

Vendredi et dimanche, la comédienne Carine Martin et ses complices des Mascarons, Elvira Christian, Muriel Matile, Thérèse Roy (photo Begertam), proposent une lecture adaptée des «Monologues du vagin». Les deux soirées sont organisées en soutien au Savi, organisation d'aide aux femmes victimes de violences conjugales dans le canton. Tous les collaborateurs œuvrent bénévolement, et l'intégralité de la collecte sera versée au Savi.

THÉÂTRE DES MASCARONS Ve 8 mars à 20h; di 10 à 17h. Entrée libre, collecte.

L'alchimie du duo Soós-Haag distillée demain à la salle Faller

LA CHAUX-DE-FONDS

Les deux pianistes enchantent les mélomanes depuis 25 ans.

Ivo Haag et Adrienne Soós ne seront jamais les rockstars du piano classique. Et ils l'assument, le revendiquent, même. Le côté spectacle affiché par des paires charismatiques comme les frères néerlandais Arthur et Lucas Jussen ou les deux sœurs françaises Labèque, très peu pour eux. Leur duo helvético-hongrois, qui écume salles et festivals depuis maintenant un quart de siècle, n'a jamais fait trop de vagues. Pourtant, malgré sa discrétion en dehors des scènes, il est reconnu comme l'un des plus talentueux et appréciés de Suisse par les mélomanes. Et La Chaux-de-Fonds se réjouit

de retrouver les deux pianistes ce vendredi, invités par la Société de musique de la Métropole horlogère à se produire à la salle Faller.

Touchers harmonieux

Depuis leur rencontre en Hongrie, pendant leurs études à l'Université de musique Franz-Liszt, les deux chambristes se sont forgé un répertoire de piano à quatre mains et deux pianos en béton, travaillant parfois avec d'autres formations – notamment avec le Nouvel Ensemble contemporain. Dernier enregistrement à leur actif: la troisième symphonie de Bach à deux pianos, qui fait suite aux deux premières déjà gravées.

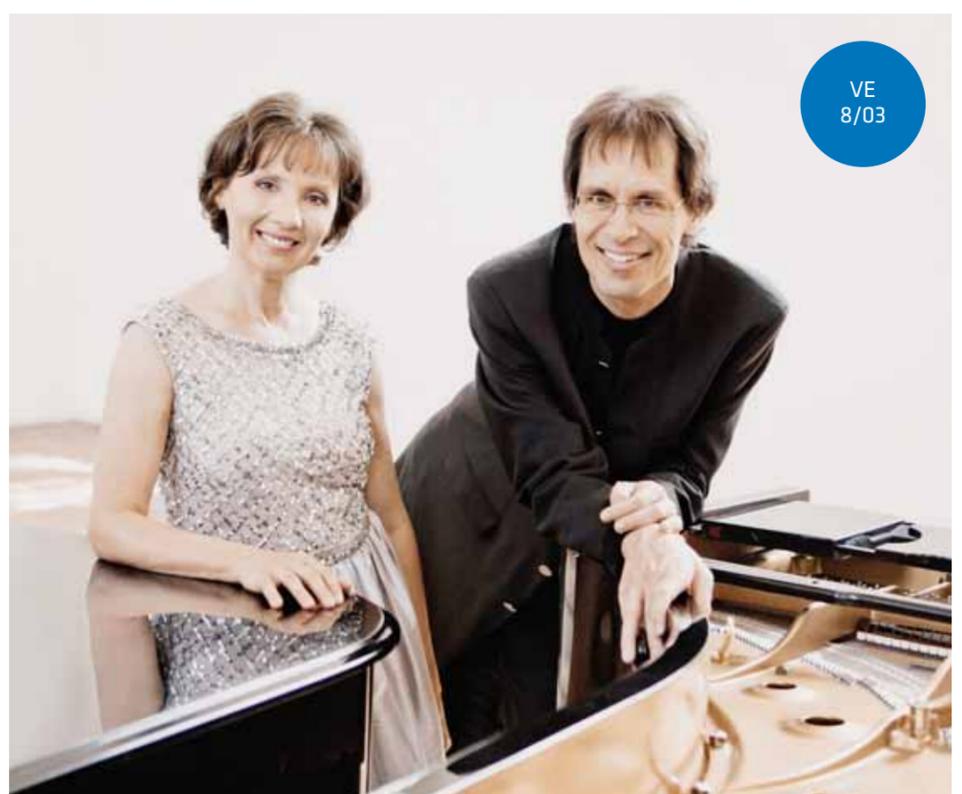
Dimension fusionnelle

Le secret de leur réussite, à l'ombre des projecteurs et des flashes, se cache certainement dans la force de leur écoute mutuelle, qui donne toute sa dimension fusionnelle au duo. Ils sont deux, mais ils ne pour-

raient être finalement qu'un, tant leurs touchers délicats se font écho l'un l'autre, se complètent et finissent par former un tout harmonieux.

Ce vendredi, la Hongroise et l'Argovien démarreront leur récital par deux pièces de Schubert, dont son rondo en la majeur, dernière œuvre pour quatre mains écrite par le compositeur autrichien. L'alchimie lancée, ils poursuivront avec «Regard sur les traditions», une pièce tout en légèreté commandée par leurs soins en 1995 au compositeur argovien Dieter Ammann. Le concert se clôturera par le «Dolly» enfantin de Gabriel Faure et «La mer» de Debussy. Avant la prestation du duo Soós-Haag, cinq élèves du Conservatoire neuchâtelois interpréteront des pièces de Mozart, Bach, ou encore Frank Martin. **AWI**

SALLE FALLER La Chaux-de-Fonds, vendredi 8 mars à 19h30. Préconcert d'élèves du conservatoire à 18h.

VE
8/03

Ivo Haag et Adrienne Soos jouent ensemble depuis 25 ans. SP - IRENE ZANDEL

LES BONS PLANS DE...
STÉPHANE DEVAUX

1. POURQUOI N'ONT-ILS RIEN DIT?

«Créateur et animateur de l'émission, puis du site «Arrêt sur images», Daniel Schneidermann n'a de cesse d'interroger les images et les textes qui racontent le monde. Sa dernière enquête, publiée en octobre, nous plonge dans l'Allemagne des années 1930. Lorsqu'Hitler arrive au pouvoir, en janvier 1933, il y a environ 200 journalistes occidentaux en poste à Berlin, américains, français, britanniques. Pourquoi n'ont-ils pas alerté le monde sur la folie et la barbarie du régime nazi? Aveuglement, sidération, anticommunisme de leurs employeurs? Ou simplement peur d'être expulsés? Une réflexion sur la liberté de la presse d'une brûlante actualité.

Daniel Schneidermann, «Berlin, 1933. La presse internationale face à Hitler», Seuil.

2. SPIROU AU CŒUR DE LA GUERRE

Créé par Rob-Vel en 1938, repris plus tard par un certain Franquin, Spirou est avec Tintin le personnage emblématique de la bande dessinée belge. Mais jusqu'à présent, personne ne s'était soucié de savoir comment ce petit bonhomme, groom dans un hôtel bruxellois, avait traversé les années de guerre. Jusqu'à ce qu'Emile Bravo, dessinateur adepte de la ligne claire, se penche sur la question. Et le résultat est formidable. Après «Le journal d'un ingénu», il signe le premier d'une série de quatre albums (à paraître en 2019 et 2020) au cœur du drame. L'histoire commence en janvier 1940, tantôt légère, tantôt grave, jamais gratuite. On attend la suite...

Emile Bravo, «Spirou, l'espoir malgré tout», Dupuis.

3. LE DUO QUI DIVISAIT LA SUISSE

Kitzbühel, Wengen, Garmisch, Val d'Isère, Val Gardena: il fut un temps, au siècle passé, où la Suisse s'arrêtait le samedi à midi pour regarder le ski. Dans les années 1970, deux figures émergent. D'un côté Bernhard Russi, l'Alémannique au style pur, gros travailleur et perfectionniste, le gendre idéal. De l'autre, le Valaisan Roland Collombin, dit la Colombe, chien fou, skieur d'instinct, réputé moins sérieux. Durant deux hivers, ils dominent la discipline et divisent le pays. C'est ce duel que reconstitue avec finesse le journaliste et réalisateur Pierre Morath. Au final, cette question: au fond, ces deux-là étaient-ils si différents?

«Russi-Collombin, un duel au sommet», 59 min. DVD en vente à la boutique RTS.



La Camerata RCO, issue du Royal Concertgebouw Orchestra d'Amsterdam, une nouvelle venue prestigieuse à la Salle de musique. SP

DU 28/10
AU 31/3

Un vent de renouveau à la Société de musique

LA CHAUX-DE-FONDS Même à 128 ans, on peut s'offrir un coup de jeune. Démonstration avec la saison 2020-2021 de la vénérable Société de musique.

PAR CATHERINE.FAVRE@ARCINFO.CH

Dans le contexte d'incertitudes actuel, la Société de musique de La Chaux-de-Fonds a dû renoncer aux grands concerts symphoniques et à une partie de ses invités habituels. Place aux formations plus intimes, aux découvertes helvétiques, aux stars de demain. L'affiche 2020-2021 propose une vingtaine de concerts, dont 12 à la Salle de musique, des rencontres, conférences, projections de films en partenariat avec d'autres acteurs culturels, ainsi que des introductions aux concerts par le musicologue François Lilienfeld. Présentation de la 128e saison en six leçons covid-compatibles.

1. REBONDIR APRÈS LA CRISE

Les concerts de l'Orchestre national de Russie et de l'Orchestre Tchaïkovski les 28 octobre et 25 novembre, ont dû être annulés. Mais ce sera la fête quand même en ouverture de saison avec les madrigaux de Monteverdi, interprétés par l'ensemble genevois Gli Angeli (28 octobre). Autre événement, la venue pour la première fois à La Chaux-de-Fonds de la Camerata RCO, issue du Royal Concertgebouw Orchestra d'Amsterdam, salué comme l'un des meilleurs orchestres au monde (25 novembre).

LE+ Virtuose du répertoire baroque, Gli Angeli a conçu un programme spécialement pour la Salle de musique.

2. FIDÉLISER LES NOUVELLES STARS

Ils ne seraient peut-être pas venus à La Chaux-de-Fonds sans la crise qui frappe dure-

ment le monde du spectacle: le pianiste star Bertrand Chamayou (10 février); le jeune ténor Julian Prégardien, bien parti pour faire une carrière aussi flamboyante que celle de son célèbre papa, Christoph Prégardien (5 décembre); les frères Edgar et Jérémie Moreau, violoncelliste et pianiste issus d'une véritable dynastie de virtuoses (9 mai); le pianiste britannique Martin James Bartlett qui, à 23 ans, est un artiste exclusif chez Warner Classics (15 novembre)...

LE+ Les lieder de Schubert chantés par Julian Prégardien accompagné du magnifique et très prometteur pianiste Fabian Müller.

3. CULTIVER LES AMITIÉS

Parmi les hôtes fétiches de la Salle de musique, le public retrouvera notamment le pianiste québécois Louis Lortie



Ragna Schirmer, «Madame Schumann», en concert avec l'Orchestre de chambre de Stuttgart. SP

dans un quatre-mains avec Hélène Mercier (23 janvier) et le violoniste ukrainien Valeriy Sokolov (24 mars).

LE+ Le trio formé par Valeriy Sokolov avec le pianiste Evgeny Izotov et l'impressionnant violoncelliste canadien Gary Hoffman.

4. OSER CHOSTAKOVITCH

Pour ceux et celles qui, comme le musicologue François Lilienfeld, «sont toujours un peu sceptiques à l'énoncé de Chostakovitch», pas de souci avec son 8e quatuor. Composée dans la ville de Dresde dévastée pour la musique du film «Cinq jours et cinq nuits», la plus accessible et poignante de ses œuvres sera donnée par le Jerusalem Quartet, un quatuor à cordes à la chaleur communicative (15 décembre).

LE+ Egalement au programme, une interprétation de «La jeune fille et la

mort» de Schubert saluée par une pluie de distinctions (Diapason d'or, Award de BBC Magazine...).

5. OSER LA PASSION

Le concert de l'Orchestre de chambre de Stuttgart avec, en soliste, la pianiste Ragna Schirmer, constitue un double événement. Celle que l'on surnomme «Madame Schumann» est littéralement habitée par l'œuvre de Clara Schumann (dont elle imprègne même ses interprétations de Beethoven) (31 mars).

Quant à la violoniste Meret Lüthi, qui pare sa coiffure d'une fleur, elle est la «chefe à la rose» de l'excellent ensemble bernois Les passions de l'âme (13 janvier).

LE+ Une conférence sur Clara Schumann, le 18 mars au Club44 et la projection du film «Song of love» le 28 mars au cinéma ABC.

6. FÊTER SAINT-SAËNS

Là, le Covid n'y est pour rien. En 2021, La Chaux-de-Fonds se doit de fêter le centenaire de la mort de Camille Saint-Saëns. En 1896, alors que la toute jeune Société de musique vivait des débuts laborieux, son fondateur Georges-Albert Pantillon (1870-1962) invite l'illustre compositeur, pianiste et organiste français, alors au faite de sa gloire. Ce récital d'orgue et violon sera reconstitué avec, dans le rôle de Saint-Saëns, Simon Peguiron (l'organiste dispose de quelques mois pour se laisser pousser une barbe digne de celle du maestro!) (17 janvier, concert d'orgue annuel offert à la population).

LE+ Clara Meloni (soprano) et Hector Burgan (violon) complètent le casting.

Les arts parallèles de Lévy et Siron

LA CHAUX-DU-MILIEU

Le duo artistique que formaient Dominique Lévy et André Siron, jusqu'à son décès en 2007, s'expose en rétrospective au Grand-Cachot.

Entre «nuit et jour», «noir et blanc», «ombre et lumière», sans que l'on sache de prime abord qui incarne quoi dans cette rétrospective consacrée à Dominique Lévy (*1944) et André Siron (1926-2007), une histoire commune se dessine au Grand-Cachot. Celle de deux artistes qui ont partagé leur vie comme leur pratique de l'art, se nourrissant mutuellement de passions qu'ils abordaient alors en solitaire: «Lui, la musique, la séquence musicale et moi la recherche du zen suite à la découverte de l'Asie dans les années 1980», relève Dominique Lévy.

Indépendamment, mais ensemble

Il n'est ainsi pas étonnant que Dominique Lévy souligne «qu'[ils] travaillaient indépendamment l'un de l'autre, mais ensemble». Ce petit «indépendamment» tenait alors à la mince verrière de l'atelier dans lequel ils créaient leurs œuvres à Bôle. Pour «seulement» 20 ans toutefois, car quand l'un passait résolument des éclatantes couleurs de sa jeunesse aux pastels et aux

blancs, l'autre se plongeait dans les noirs de Chine, signes «de silence, d'épuration, de simplicité». Et c'était trop de noir au goût de Siron, qui hochait la tête devant les travaux de sa compagne.

Mêler l'art et l'intime

Malgré tout, ils occupent dans cette exposition un même territoire artistique, où une gestuelle affirmée et rythmique est employée pour transcrire par l'abstraction les êtres et les choses, la matière et la lumière, et, bien sûr, tout ce qui relève de l'émotionnel et du ressenti. Sur les cimaises spécialement construites pour recevoir cet accrochage d'une liaison mêlant l'art et l'intime, la relation devient évidente.

Une partition jouée à deux. Aux séquences tachistes et musicales, variations de bleus et de blancs de Siron répondent en effet les aplats noirs de Lévy, dégradés d'un seul coup de pinceaux sur de fines feuilles de papier marouflées, créant ainsi les blanches, les noires, les rondes et les croches d'une subtile partition jouée à deux depuis les années 1970.

Une exposition hommage, à voir jusqu'au 11 octobre, de celle qui a été leur élève, leur amie et aujourd'hui la programmatrice de l'espace, Catherine Aeschlimann. **CPIX**

«Accords», avec Dominique Lévy & André Siron. Grand-Cachot-de-Vent, La Chaux-du-Milieu, du 30 août au 11 octobre. Ouvert vendredi et samedi de 14h à 18h, dimanche de 10h à 18h.



Les accords de Dominique Lévy et André Siron dans l'installation «Nuit et jour» SP

Du jazz au finissage

A noter que le finissage du 11 octobre s'accompagnera d'un vernissage, musical celui-là, puisque le Bovet-Staempfli-Paerli Quartet viendra présenter son dernier album, «Essence of Jazz 2». Le public aura ici l'occasion de (re)découvrir, le temps d'un concert, le «Summertime» de George Gershwin ou le «Cantaloupe Island» de Herbie Hancock réarrangés, mais aussi plusieurs compositions originales de ce quatuor neuchâtelois. Une matinée qui sera tournée vers «l'improvisation, le rythme, l'espace et la mélodie», dans un univers acoustique qui trouvera nécessairement un écho avec les œuvres exposées.



DI 11,
VE 30/10 ET
DI 29/11

Vernissage le 11 octobre à 11h au Grand-Cachot à La Chaux-du-Milieu. Concerts le 30 octobre à 20h30 au Bleu Café, à Neuchâtel, et le 29 novembre à 17h au théâtre ABC, à La Chaux-de-Fonds.

Le public est revenu, mais le virus aussi

Les professionnels du spectacle jouent la montre contre la deuxième vague de coronavirus. La rentrée culturelle avait pourtant si bien commencé dans le canton de Neuchâtel avec un public nombreux et enthousiaste. Tour d'horizon.

PAR CATHERINE.FAVRE@ARCINFO.CH ET MIGUEL RODRIGUES



Les films jeune public marchent toujours, mais depuis lundi, les spectateurs de plus de 12 ans devront porter un masque lors des séances. DAVID MARCHON

Les professionnels du spectacle étaient suspendus aux décisions du Conseil d'Etat neuchâtelois et du Conseil fédéral de ce week-end. Finalement, les salles de concert, théâtres et cinémas écotent d'un sursis, avec un renforcement des contraintes sanitaires existantes. Dans les salles de spectacle, ces mesures ont déjà été pour la plupart anticipées. Par contre, l'organisation de concerts masqués et sans consommation, s'avère plus problématique à la Case à chocs et à Bikini Test. Et les cinémas sont en plus confrontés à des problèmes structurels.

Pourtant, le public est là et bien là. «Un public «heureux, reconnaissant, respectueux des consignes sanitaires», soulignent, unanimes, les organisateurs d'événements neuchâtelois, qui ont fait le plein de spectateurs en septembre. Quel soulagement pour les programmeurs, alors qu'une étude publiée sous l'égide de l'Office fédéral de la culture,

prédisait qu'un tiers des Suisses renoncerait à leurs sorties culturelles cet automne. La scène de la musique classique bouillonne aussi d'activités. «Avec l'annulation des gros événements de l'été, nous avons certainement récupéré une partie du public des festivals de Verbier et Lucerne, par exemple», se réjouit l'organiste Simon Peguiron, organisateur de nombreux concerts. «Nous n'avons jamais eu autant de monde à la Schubertiade sur la colline.»

“
On sent que la crainte s'installe malgré notre plan de protection rigoureux.”

ROBERT BOUVIER
DIRECTEUR DU THÉÂTRE DU PASSAGE

Mais ça, c'était en septembre, avant que la recrudescence du virus ne vienne menacer cette

fragile reprise. Yann Lambiel a encore joué à guichets fermés ce week-end au théâtre du Passage. Mais «depuis quelques jours, des abonnés annulent leur abonnement, en particulier des personnes âgées», regrette le directeur Robert Bouvier, une pointe de résignation dans la voix. «On sent que la crainte s'installe malgré notre plan de protection rigoureux. Je comprends cette réaction et je reste optimiste, mais c'est dur, en particulier pour notre restaurateur, qui doit renoncer à une grande partie des soirées privées.»

Pas droit à l'erreur

Jusqu'à présent, les mesures sanitaires semblent bien acceptées par le public, y compris le traçage des clients, qui «est entré dans les mœurs», estime Joy Kowalczyk, responsable de la communication à la Case à chocs. «Les spectateurs nous sont reconnaissants d'organiser des concerts, ils savent qu'ils doivent passer par l'étape 'traçage'».

Du côté des organisateurs aussi, «plus le temps passe, plus nous sommes à l'aise avec les mesures sanitaires», déclare Simon Peguiron, très actif sur la scène de la musique classique. «Mais il a fallu passer un cap, au début, tout nous semblait tellement compliqué. Et nous n'avons pas droit à l'erreur, c'est une lourde responsabilité.»

«Nous sommes partagés entre le souci de maintenir notre mission et l'appréhension de constituer un potentiel foyer de contamination», confie Joy Kowalczyk. Le SAS à Delémont a annulé toute sa programmation jusqu'au 6 décembre en raison d'un spectateur positif au Covid. Et quand le virus ne rôde pas dans le public, il touche un artiste avec, à la clé, la suppression de tournées entières. La tuile que tous redoutent.

Ce «cordon ombilical»

Ce qui n'entame pas la confiance d'Anne Bisang, directrice artistique du TPR: «On va évidemment continuer de

rassembler le public. Cette crise représente aussi l'opportunité d'affirmer l'importance des arts vivants dans la vie de tous. Dans la tempête actuelle, ce sont des moments d'apaisement essentiels pour l'état d'esprit d'une communauté.»

Rassembler, partager... Robert Bouvier se raccroche lui aussi à l'essence même des arts vivants: «Peut-être qu'à l'avenir, les spectacles se donneront

dans des lieux plus petits, qu'il faudra repenser les événements. L'offre en ligne va certainement encore se développer. Mais le théâtre n'a cessé de se réinventer depuis 2000 ans, sans jamais remettre en question ces moments de partage, de communion avec le public». Un lien irremplaçable que, pour sa part, Roberto Betti, directeur du Pommier, n'hésite pas à comparer à «un véritable cordon ombilical». CFA

Requiem pour un concert

N'y voyez aucun signe prémonitoire! «L'ode funèbre» de Bach et le «Requiem» de Campra, qui devaient être donnés dimanche dernier au temple Farel de La Chaux-de-Fonds par l'Ensemble vocal de la Collégiale et l'ensemble Hexacorde, ont dû être reportés au 31 octobre. L'organisateur et organise Simon Peguiron sortant de quarantaine. Manque de chance, le 31 octobre également, dans l'église d'en face, au Temple allemand, le chœur féminin Calliope propose son grand concert du 30e anniversaire, prévu de longue date. Ce dernier sera toutefois redonné le 1er novembre à 17h30. Ces aléas aussi font partie de la valse des reports et annulations à laquelle sont confrontés tous les programmeurs. CFA

Les cinémas en mal de superhéros

Alors que les studios hollywoodiens repoussent les sorties, les salles neuchâteloises subissent l'absence de blockbusters.

Il s'appelle Bond, James Bond, et il a encore filé à l'anglaise. En effet, la sortie dans les salles du blockbuster a été reportée une seconde fois. Aux dernières nouvelles, elle est prévue le 2 avril 2021. Les studios hollywoodiens ne prennent pas le risque de sortir un film coûteux à produire alors que les salles américaines et britanniques sont fermées pour cause de pandémie.

Une situation qui pèse moins sur les salles spécialisées dans le cinéma indépendant. C'est notamment le cas pour Marie Herny, directrice du cinéma ABC à La Chaux-de-Fonds. «A vrai dire, j'aurais besoin d'une salle en plus pour rattraper tous les événements annulés et les films non projetés entre mars et juin, en plus

des sorties actuelles», confie-t-elle.

Wonder Woman à la rescousse

En revanche, dans les grandes salles du canton, l'absence de blockbusters se fait sentir. Edna Epelbaum, présidente de l'Association suisse de cinéma et propriétaire des principales salles du canton, déplore l'absence de James Bond. Mais elle espère qu'une autre héroïne viendra à la rescousse: «Je compte toujours sur 'Wonder Woman 1984' à Noël.» Selon la directrice des cinémas Cinepel, le public n'est pas frileux: «Les gens sont heureux de revenir. Nous constatons que c'est un public de la génération des 40-50 ans ou plus qui revient

dans les cinémas et les théâtres.»

Depuis juin, trois films sortent du lot au niveau des entrées: «Tenet», «Les enfants du Platzspitz», et «Yakari». «C'est assez rare qu'une production allemande (réd: «Les enfants du Platzspitz») marche en Suisse romande.» La situation actuelle a certainement aidé à la prolongation de ce film dans les salles.

Les films familiaux ont la cote

A l'image de «Yakari», les films de famille attirent le public. Une tendance qui devrait se confirmer avec «Calamity», «Trolls 2» ou «BigFoot Family», actuellement sur les écrans. Edna Epelbaum, qui exploite aussi des salles à Delémont, Bienne et Berne, remarque des



Les blockbusters, aux abonnés absents, sont une source de revenus importante pour les salles de cinéma locales. DAVID MARCHON

différences entre Suisse romande et allemande: «La Romandie est avantagée, car le cinéma français sort bien plus de films que le cinéma allemand.»

Les cinémas varient leur offre en proposant plus d'événements: projections en présence du réalisateur, cinés-concerts, opéras ou

événements privés. Une politique en place depuis longtemps. Et encore plus au goût du jour pour dynamiser une vie culturelle en danger.

Covid oblige, port du masque obligatoire

Quant au port du masque, devenu obligatoire dans les salles obscures de tout le pays, il ne constitue pas une surprise pour Edna Epelbaum: «Il était déjà en vigueur dans le canton de Berne, notamment.»

Pour elle, il ne sert à rien de se poser la question du bien-fondé ou non de cette mesure: «Ce serait comme discuter de savoir s'il faut oui ou non s'arrêter au feu rouge.» La propriétaire de Cinepel estime qu'il s'agit d'une habitude à prendre. Elle tient à souligner qu'en Suisse, personne n'a été infecté par le Covid en se rendant au cinéma. «C'est la preuve que notre concept de protection fonctionne.» **MIR**

Coup dur pour les salles de concert

L'obligation de porter un masque et de séparer le bar des concerts impacte lourdement les hauts lieux de la vie nocturne neuchâteloise.



On espère que le public sera réceptif. On fait au mieux pour nous adapter à la situation."

JOY KOWALCZYK
LA CASE À CHOCS



Sans masque, on n'entre plus à la Case à chocs (photo) ou à Bikini Test! ÉTIENNE GRANDJEAN

Lundi et hier, les équipes de la Case à chocs, à Neuchâtel, et de Bikini Test, à La Chaux-de-Fonds, ont enchaîné les réunions pour mettre au point leur stratégie, à la suite de l'annonce des nouvelles mesures sanitaires.

À BIKINI TEST

A La Chaux-de-Fonds, l'équipe de Bikini Test a carrément envisagé une fermeture jusqu'à nouvel avis. «la majeure partie de nos rentrées financières venant du bar», précise Emilie Pelissier, responsable de la communication. Finalement, une décision ne sera prise qu'à la fin du mois. «On verra alors l'impact des nouvelles mesures sur le public et l'état nos finances», re-

prend la chargée de communication.

En attendant, tous les concerts auront lieu dans la salle du premier étage, dont la jauge avait déjà été réduite de 400 à 100 personnes. Le public devra descendre dans la salle du rez-de-chaussée pour siroter un verre.

Pour les cinés concerts de ce week-end, ce nouveau dispositif n'implique pas de grand changement. Par contre, les soirées de Sxokondo - Brusque le 30 octobre et Fou - Coal Black Horses le 31, constitueront des tests décisifs.

À LA CASE À CHOCS

Fini les 750 clubbeurs qui se pressaient sur le dancefloor de la Case à chocs, à Neuchâtel. Depuis septembre, la

jauge de la grande salle a été limitée à 100 personnes et, dès cette semaine, le port du masque est obligatoire.

L'équipe de la Case à chocs a néanmoins décidé de maintenir les trois prochains concerts de Félix Rabin, Late River Run, ainsi qu'Icare, Serpens Luminis et Rorcal, respectivement, les 23, 24 et 30 octobre. Mais pour boire un verre pendant le concert, le public, masqué bien sûr, devra s'asseoir dans un espace consacré.

Par contre, tous les événements clubbing sont annulés à l'Interlope. «On espère que le public sera réceptif: on fait au mieux pour nous adapter à la situation», déclare Joy Kowalczyk, responsable de la communication. **CFA**

Pertes sèches à l'affiche des théâtres

Les nouvelles mesures ont déjà été largement anticipées dans les salles de spectacle. Mais leurs finances s'en ressentiront.

En bons élèves, les grands de la classe - la Salle de musique (1000 places), le Passage (500 places) et l'Heure bleue (350 à 500 places) - ont déjà largement anticipé les nouvelles contraintes sanitaires, à savoir, port du masque obligatoire, jauges réduites, acheminement des spectateurs par zone avec des entrées et sorties séparées pour éviter les encombrements...

Mais, même si le début de saison est qualifié d'excellent, tous s'attendent à des pertes sèches, «un manque à gagner à six chiffres» pour le Passage, estime son directeur Robert Bouvier. La baisse de la billetterie, des loca-

tions, du sponsoring se fera durement sentir sur les comptes de l'institution neuchâteloise, très largement autofinancée. La fréquentation, qui frôle habituellement les 90%, ne devrait pas dépasser «les 60%».

L'essentiel, c'est le public

Le théâtre du Pommier (100 places) n'enregistre pas encore de baisse de fréquentation. «Peut-être qu'avant, nous étions à un taux de réservation de 120% et aujourd'hui, nous sommes à 90%-100%», estime Roberto Betti, capitaine du Centre culturel neuchâtelois. Comme partout, cependant, les mesures Covid, ajoutées à

la chute des recettes du bar, «se feront durement ressentir sur nos finances», ajoute le directeur. «Toutefois, le plus important, c'est la présence du public. Il n'y a rien de plus décourageant pour des artistes qu'une salle à moitié vide.»

A cet égard, l'enjeu est de taille pour la Société de musique de La Chaux-de-Fonds, principale locataire de l'immense Salle de musique. «Même si nous n'avons pas eu de baisse significative des abonnements», précise Alexandra Egli, responsable de la communication, «il y aura certainement une diminution du public. On sent les gens hésitants.» Verdict le 28



Les mesures sanitaires n'empêchent pas les échanges chaleureux, à l'exemple de la soirée «Juxebox» au Pommier, le 3 octobre. SP

octobre avec l'ensemble Gli Angeli en ouverture de saison.

La situation est un peu différente au TPR, qui gère la Salle de musique, l'Heure bleue et Beau-Site. La directrice artistique Anne Bisang envisage elle aussi une érosion des abonnements mais «nous travaillons avec des formules plus souples comme des cartes 'à poinçonner' qui permettent de décider des dates de sorties au dernier moment».

Et peut-être que cette crise est l'occasion d'engager un débat de fond? «L'offre des spectacles est considérable. Peut-on ralentir le flux avec plus de coordination entre les salles et offrir une durée de programmation plus longue aux spectacles?», s'interroge la metteuse en scène. **CFA**



Les Gli Angeli sous la baguette de leur chef MacLeod (à droite). SP

ME
28/10

Monteverdi et le Gli Angeli pour oublier la morosité

LA CHAUX-DE-FONDS Chef d'orchestre, chanteur et professeur, Stephan MacLeod est internationalement connu. Il lancera la saison de la Société de musique.

PAR FLORENCE VEYA@ARCINFO.CH

La passion? La musique baroque en général et Jean Sébastien Bach en particulier. Internationalement connu, le chef d'orchestre et chanteur basse ouvrira la saison de la Société de musique de La Chaux-de-Fonds, dont le démarrage a été repoussé en raison du coronavirus. Stephan MacLeod ne montera pas seul sur la scène de la Salle de musique. Il sera accompagné par l'ensemble professionnel Gli Angeli Genève qu'il a fondé en 2005. Rencontre.

Stephan MacLeod, vous faites une infidélité à Bach en jouant du Monteverdi pour cette ouverture de saison?

Le comité de la Société de musique souhaitait un programme gai, festif, en cette sombre période. Raison pour laquelle son choix s'est porté sur ce compositeur, considéré comme le père de l'opéra et dont nous maîtrisons bien les très beaux madrigaux. Pour écrire les plus grands, il s'est basé sur des textes séculaires magnifiquement poétiques.

Votre disque de la fameuse «Passion selon Saint Matthieu»

de Bach, sorti pour Pâques, a connu un succès virtuel fulgurant. Près d'un demi-million de streamings dans 135 pays en un mois. Comment l'expliquez-vous?

Un ensemble de choses. L'œuvre, la qualité de la distribution, le confinement. Mais je ne suis pas spécialiste de la question.



Le comité de la Société de musique souhaitait un programme gai, festif, en cette sombre période.

STEPHAN MACLEOD
CHEF D'ORCHESTRE, CHANTEUR
ET PROFESSEUR

Quel rôle endosserez-vous lors de ce concert, chef d'orchestre ou chanteur basse?

Les deux. Diriger face au public, c'est particulier. Mais ça donne une sincérité, une sensibilité différente. Je peux mieux transmettre mon énergie.

Ce sera votre premier concert depuis le début de la pandémie,

comment avez-vous vécu cette période?

Mon agenda se remplit deux à trois ans à l'avance. Et là, c'est le néant. J'ai vu 35 concerts annulés et, comme je travaille au cachet, j'ai perdu 70% de mes revenus. Certains jeunes musiciens songent à changer de métier. J'espère que ça ne sera pas le cas. Ceux de Gli Angeli Genève ne sont pas toujours les mêmes. Mais l'ensemble reste composé de la crème des musiciens baroques.

Personnellement, vous avez un emploi à temps partiel à la Haute Ecole de musique de Lausanne?

Oui, une école extrêmement réputée qui a l'opéra pour point fort. Dans ce domaine, la Hemu de Lausanne est l'une des plus réputées du monde francophone avec le Conservatoire national supérieur de musique de Paris. Chaque année, sur une centaine de postulations, nous choisissons huit à dix étudiants seulement.

Avez-vous déjà d'autres concerts programmés? Ou un disque en vue?

Nous enregistrons, cet automne, «La Messe en si», de

Bach qui sortira en mars 2021 chez Claves. Puis, après notre passage à La Chaux-de-Fonds, deux autres concerts et, de mon côté, trois autres sans Gli Angeli Genève.

Vous qui ne cessez de parcourir l'Europe, les Etats-Unis ou le Japon, quels sont vos endroits de prédilection?

Très clairement les Pays-Bas et la Belgique qui donnent une place immense à la musique. Il y a des festivals réputés et dans presque chaque ville se trouve une salle de concert, dont, à mes yeux, la plus belle du monde, le Concertgebouw, à Amsterdam. Je suis néanmoins très heureux de venir me produire dans la mythique salle de La Chaux-de-Fonds.

SALLE DE MUSIQUE Mercredi 28 octobre de 19h30 à 22h. Introduction par Stephan MacLeod à 18h45. Billetterie: www.chaux-de-fonds.ch/billetterie billetterie.vch@ne.ch, au 032 967 60 50 ou au guichet. Plan de protection sanitaire conforme aux mesures en vigueur.

LA CRITIQUE DE... «J'ÉCOUTE LA VILLE»

FESTIVAL LES AMPLITUDES

Vivre La Chaux-de-Fonds à travers ses sons

SA
24/10

On a tous joué à colin-maillard, dans la cour de l'école primaire, ou dans un espace plus ou moins sécurisé, à l'abri des voitures et autres dangers. Les yeux bandés, les sens en alerte, on tentait d'attraper un bout de T-shirt, de bras ou de pantalon. Mercredi, vers 18h15, c'est un spectacle d'une tout autre nature qu'ont pu observer les passants de la ville de La Chaux-de-Fonds. Agrippées au bras de leur guide éphémère, une demi-douzaine de personnes, les yeux cachés par un masque noir, se baladait dans les rues. Elles, ce sont les sons qu'elles tentaient d'attraper, ceux qui construisent l'architecture musicale des centres urbains. Cette déambulation à l'aveugle ouvrait les feux de la neuvième édition des Amplitudes, festival de musique contemporaine. Imaginé et conçu par Thomas Bruns de l'ensemble KNM Berlin, le parcours chaux-de-fonnier invitait à une rêverie de promeneur peu solitaire. Deux par deux, à la queue leu leu, les participants à cette procession doivent se concentrer sur les sons environnants, et faire confiance à leur accompagnateur pour leur indiquer les trottoirs et autres complications. Les premiers pas sont chancelants, trouver l'équilibre les yeux fermés n'est pas évident. Puis les oreilles s'ouvrent, et les bruits de la ville nous parviennent. Des bribes de conversations, des voitures – beaucoup –, des fontaines. Le crissement des feuilles mortes sous nos pas. Le tracé? On s'y perd dès le premier tournant (en tout cas les habitants du Bas...), mais là n'est pas l'important. En 40 minutes, nos sens s'affûtent, notre démarche est plus fluide, et l'on prend plaisir à écouter, juste écouter, le cœur battant de la Métropole horlogère et de ses mélanges de sons. L'expérience est reconduite demain, avec des départs à 14h et 15h, sous le couvert de la place de la Gare de La Chaux-de-Fonds. Réservez vos places sur lesamplitudes.ch. ANOUCHKA WITTWER

De New York au Locle

Le Musée des beaux-arts du Locle (MBAL) propose une immersion décapante dans les bouillonnements artistiques de New York, prétexte à interroger nos certitudes vacillantes. Figure majeure de la street photography, Jeff Mermelstein semble opposer ses images cocasses en réponse aux gestes barrière actuels. La créatrice Ruba Abunimah raconte Manhattan sous le choc de la pandémie dans une installation créée pour le MBAL. Le collectif Encor Studio propose une expé-

rience de décontamination audiovisuelle, tandis qu'Annelies Strba a, elle, filmé Big Apple avant les attentats du 11 septembre 2001. Le parcours est complété par des images de Stanley Kubrick, des toiles des Neuchâtelois Olivier Mosset et Grégoire Müller, qui ont fait carrière à New York, et par d'autres artistes encore, à découvrir dès demain. CFA

LE LOCLE Musée des beaux-arts, du 24 octobre au 31 janvier 2021. Vernissage le 23 octobre à 18h (inscriptions obligatoires: mbal@ne.ch)



Jeff Mermelstein, série Hardened, 2016. JEFF MERMELSTEIN

PUBLICITÉ

Pointure suisse

Avant que la vie culturelle ne soit interrompue en raison de la pandémie, deux orchestres symphoniques étaient censés lancer cette 128e saison de la Société de musique de La Chaux-de-Fonds. Soit l'orchestre national de Russie et l'orchestre Tchaïkovski. Deux ensembles forts de quelque 75 musiciens. Impossible donc de les mettre sur scène, ni du reste, de les faire voyager. Le comité, qui a pour habitude de faire venir en ouverture de saison de grandes formations du monde entier, a donc tablé sur une pointure suisse. Côté talents à venir, la saison devrait se poursuivre, jusqu'en mai 2021, avec dix-huit autres con-

certs. Jusqu'à fin 2020, il s'agira, le 11 novembre: du pianiste Alexander Melnikov; le 15 novembre, d'un autre pianiste, Martin Jame Bartlett. Le 25 novembre, ce sera au tour d'un ensemble de membres de l'orchestre du Concertgebouw d'Amsterdam, Camerata RCO, de monter sur scène, puis, le 5 décembre, au ténor Julian Prégardien et au pianiste Fabian Müller du Jérusalem Quartet, dirigé par Meret Lüthi qui entonnera ses «Passions de l'âme», le 15 décembre, pour clore l'année. Mais pas la saison.

Tout le programme sur <https://musiquecdf.ch/concerts/>



DU 5 AU 7
NOVEMBRE
2020

3 JOURS / 4 SALLES / 9 CONCERTS

PLUS D'INFOS SUR
1000JAZZ.CH

MÔTIERS ART EN PLEIN AIR LE COVID A AUTANT INSPIRÉ LES ARTISTES QU'ATTIRÉ LES VISITEURS P7

MUSIQUE CLASSIQUE QUATRE SAISONS POUR RYTHMER LE CANTON DE NEUCHÂTEL P11

VOLLEYBALL SANS TREMBLER, LE NUC ENLÈVE LA SUPERCOUPE P17



MARDI
21 SEPTEMBRE 2021
WWW.ARCINFO.CH

NO 217/CHF 3.20/€ 3.20 /
J.A. - 2000 NEUCHÂTEL

ARCINFO

À 1000 M
^ 15° ^ 6°

EN PLAINE
^ 19° ^ 10°

ÉDITÉ À NEUCHÂTEL. NÉ EN 2018 DE LA RÉUNION DES QUOTIDIENS L'IMPARTIAL ET L'EXPRESS.

CONSOMMATION LOCALE

LE COVID A-T-IL VRAIMENT AIDÉ?



La pandémie qui influence si fortement notre quotidien, a-t-elle au moins eu un impact positif sur notre manière de consommer? Reportage contrasté au Marché bio de Saignelégier (photo), au Marché des saveurs de Bevaix et auprès de l'association Rage de vert, qui fête ses 10 ans. P2-3

CHRISTIAN GALLEY

NEUCHÂTEL SUCCÈS DES PORTES OUVERTES AU CIMETIÈRE DE BEAUREGARD

Les visites guidées organisées au centre funéraire de Neuchâtel ont fait le plein. C'était notamment l'occasion de découvrir la nouvelle installation de crémation. P10



LUCAS VUTTEL

PANDÉMIE LE PASS COVID FAIT SOUFFRIR BON NOMBRE DE RESTAURATEURS

Une semaine après l'introduction du certificat Covid, des tenanciers neuchâtelois tirent la langue. Certains ont perdu plus de 60% de fréquentation. D'autres s'en sortent mieux. Récit. P5



LUCAS VUTTEL

PUBLICITÉ

So•bio

Votre meilleur rendez-vous

La qualité de nos produits...

c'est d'abord la qualité de nos relations avec nos producteurs !

> 83 Rue de Salins - Pontarlier



Quatre saisons à la neuchâteloise

On ne parle ici ni de pizza, ni de Vivaldi... Quoique! Cette année, ce ne sont pas moins de quatre sociétés et institutions neuchâteloises qui présentent une saison de musique classique.

PAR ANOUCHKA.WITTWER@ARCINFO.CH, FLORENCE.VEYA@ARCINFO.CH ET SOPHIE.WINTELER@ARCINFO.CH

→ Du temple du Bas à la Salle de musique, en passant par diverses églises ou la collégiale, le canton de Neuchâtel servira d'écrin à une foule de concerts classique ces prochains mois. Après presque deux ans tristes à pleurer sur le «Lacrimosa» de Mozart, les stars du genre se bousculeront au portillon pour offrir, à nouveau, des soirées mémorables à écouter orchestres philharmoniques, chorales, concerts d'orgue ou encore musique de chambre. Mais qui nous propose quoi?

1001 HARMONIES CINQ CONCERTS ET 1001 RENCONTRES

Leur saison de concerts est estampillée non pas 3e, comme il se devrait, mais «2e édition da capo». Pour bien marquer qu'on la «prend depuis la fin», pour tenter de la terminer cette fois! Car quatre des cinq concerts 2020-2021 ont été reportés.

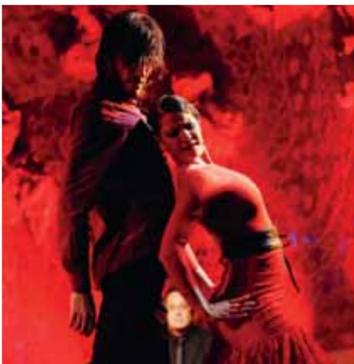
Pas de quoi décourager Myassa et Francisco Leal, pianistes et

cofondateurs de 1001 Harmonies qui, d'un quatre-mains volontaire, ont réussi à les reprogrammer. Et ce sont à de belles rencontres qu'ils nous invitent, à La Chaux-de-Fonds et Neuchâtel. «Les artistes ont tous des carrières assez impressionnantes. Et, à part le ténor neuchâtelois Bernard Richter, ils ne sont jamais venus dans le canton», explique Myassa Leal.

De rencontres, justement: il y aura celle «entre mon mari et le violoncelliste Santiago Canon, tous deux Colombiens, qui joueront pour la première fois ensemble.» Celle avec des danseurs et guitaristes de flamenco. Ou encore une, intime, intitulée «La vie à deux... pianos!» Le couple y mariera les œuvres de Rachmaninov avec celles de Saint-Saëns ou encore Piazzola.

Car si cette programmation est également l'occasion pour eux de se produire, «l'objectif n'est pas de jouer à tout prix dans tous les concerts!» SWI

Toutes les informations sur www.1001harmonies.ch



JOSE IRUN

SOCIÉTÉ DE MUSIQUE DE LA CHAUX-DE-FONDS À L'ÉCOUTE DES ABONNÉS

Les premières notes de cette nouvelle saison de la Société de musique de La Chaux-de-Fonds sonneront comme une libération: le 24 octobre, Alexandre Melnikov se chargera de faire oublier les mois de disette musicale et d'annulation de concerts en convoquant Debussy, Berlioz et Liszt à l'aide d'un piano.

Alexandra Egli, chargée de communication à la Société de musique, ne peut évoquer le dernier concert de la saison 2020, avortée pour cause de Covid, sans vague à l'âme. Ce 28 octobre, «la salle était chargée en émotion. Dans le public, certaines personnes étaient effondrées, c'était dramatique.» Et de fait, alors que l'ensemble Gli Angeli, mené par son fondateur Stephan McLeod, donnait les derniers coups d'archet à son programme monteverdien, la Société de musique éteignait les lumières pour une durée indéterminée. «On savait qu'à minuit, tout allait de nouveau s'arrêter à cause des nouvelles mesures.»

Un air de déjà-vu

Mais restons optimistes. Le programme 2021-2022 qui s'étale sur papier glacé devant nos yeux saura certainement satisfaire les mélomanes déprimés par la maigre saison précédente.

Et d'ailleurs, très à l'écoute de son public, la Société de musique de La Chaux-de-Fonds a essentiellement calqué sa nouvelle affiche sur celle de 2020-2021, pour redonner leur chance à des concerts qui n'ont pas pu avoir lieu. «C'était ce que nos



SP - PARLOPHONE RECORDS LTD

abonnés voulaient», précise Alexandra Egli.

Peu de surprises donc, mais toutefois quelques noms que la Salle de musique a rarement accueillis. Après une envolée russe – Alexander Melnikov suivi du bien connu Valery Sokolov accompagné de Evgeny Izotov et de Gary Hoffmann le 14 novembre –, c'est le Nash Ensemble of London qui prendra ses quartiers pour la première fois dans l'antré de la Société de musique.

La formation, qui compte dans ses rangs le fils d'Alfred Brendel au violoncelle, égrènera des

pièces pour quatuor et quintette du répertoire de Stravinsky, Dvorak et Chostakovitch.

Un heureux contre-coup

Matthias Goerne, lui, n'avait pas été programmé par l'institution depuis 2002. Initialement absent de l'affiche de la saison 2020-2021, le baryton allemand s'est rajouté à la fête après coup. Avec la camerata RCO, ils s'attaqueront à la sérénade No 1 de Brahms le 16 décembre. La Société de musique se réjouit aussi de pouvoir accueillir le flûtiste franco-

suisse Emmanuel Pahud en tant que soliste des Vents français, le 16 janvier. Peut-être l'un des seuls bons contre-coups de la pandémie. «La saison dernière, il n'aurait pas pu venir, au final ça ne collait plus avec ses dates à l'Orchestre philharmonique de Berlin. Cette fois, il vient!», savoure Alexandra Egli. Poulenc et Milhaud apporteront au programme des six solistes une touche française du 20e siècle, nuancée par Mozart et Beethoven. AWI

Dates et horaires sur www.musiquecdf.ch

SOCIÉTÉ DE MUSIQUE DE NEUCHÂTEL DES PRODUITS DU TERROIR

«La qualité peut se trouver partout. Et si elle se manifeste dans des formations régionales, alors je consomme local!» En une phrase, Sébastien Singer résume parfaitement la philosophie de la Société de musique de Neuchâtel, dont il assure la présidence. Après une ouverture de saison par le Swiss Piano Trio dédiée aux Schumann le 29 septembre, la chorale du Brassus présentera «un florilège de chants populaires» le 20 octobre. Les Neuchâtelois de l'octuor vocal Bleu comme la lune assureront le spectacle le 15 janvier lors d'un souper au Cardinal, entre reprises des Beatles, de Queen, de pièces de la Renaissance ou encore des gospels.

Manon Pierrehumbert embrassera l'œuvre d'Agota Kristof le 18 février, alors que l'Ovale Trio donnera sa version des partitions de Bartok, Chostakovitch ou Stravinsky le 18 mars. «Ils travaillent toujours dans le respect de l'œuvre, mais y ajoutent une part d'exploration», souligne Sébastien Singer. Et ceci n'est qu'une mise en bouche sélective, puisque d'autres concerts rythmeront la saison.

Le temple du Bas ayant terminé sa mue, la Société de musique pourra réinvestir les lieux, après deux ans d'exil dans d'autres salles neuchâteloises. Du côté des Concerts de la collégiale, on trépigne d'impatience. En avril prochain, l'édifice rouvrira entièrement ses portes après 13 ans de travaux. «Nous organisons un grand festival d'inauguration du 17 au 24 avril pour fêter ça», annonce Simon Peguiron, directeur artistique des Concerts. AWI

Informations pour ces deux saisons sur www.socmus.ch



SP - OVALE TRIO

PERSPECTIVES MUSIQUES UNE STAR DU CLAVECIN À LA SALLE DE MUSIQUE

«Nous avons souhaité baptiser chaque concert pour en faire une histoire à part entière que nous voulons raconter à notre public.» C'est en ces termes que Frédéric Eggimann, directeur de Perspectives Musiques, décrit la saison 2021-2022 à venir. Le concert d'ouverture, le 21 octobre, est consacré à Carl Philipp Emanuel Bach (l'un des fils de Jean-Sébastien Bach). Les interprètes sont ceux du quatuor Nevermind, dont fait partie Jean Rondeau, un claveciniste français autour duquel s'articulera ce début de saison.

Lui, «l'enfant terrible du clavecin mondial qui sait rendre accessible à tous la musique classique», commente le programmeur. Une soirée lui sera également consacrée le 10 novembre au Club 44, à La Chaux-de-Fonds. Parmi ses coups de cœur, Frédéric Eggimann cite aussi le quatuor Ebène, l'ensemble Jupiter et le clarinettiste Martin Fröst. Tout en soulignant



RITA CUGGIA

que les musiciens de cette saison «appartiennent tous au sommet du niveau international». Et de conclure: «C'est là notre signature.» FLV

Programme complet et dates sur www.musives.ch

La part d'ombre de François Couperin

LA CHAUX-DE-FONDS Ce dimanche, découvrez à quoi ressemble la musique baroque de François Couperin interprétée par le pianiste Iddo Bar-Shai et l'ombromane Philippe Beau.

PAR ANOUCHKA.WITTWER@ARCINFO.CH



La collaboration entre Philippe Beau (photo) et Iddo Bar-Shai donnera à l'œuvre de François Couperin des airs de ciné-concert. ANTOINE DUBROUX

Pour vous aussi, quand vous étiez jeune, les rétroprojecteurs étaient l'occasion de tester vos connaissances en ombres chinoises? Lapins, ours, chat, ou n'importe quel autre représentant du règne animal, nos mains étaient une excroissance de notre imagination. Philippe Beau, lui, en a fait son métier. C'est en tant qu'ombromane qu'il partagera la scène de l'Heure bleue avec le pianiste Iddo Bar-Shai ce dimanche 12 décembre. Ensemble, ils réinterpréteront la pièce au nom opportun «Des Ombres errantes» de François Couperin, compositeur français de la période baroque. Aux côtés du clavier, Philippe Beau imagera les sonorités de la partition à l'aide de ses

mains, par les ombres qui peuplent son imaginaire.

Une discipline ancestrale
L'ombromanie, un art marginal et reclus dans son coin? On pourrait le penser, mais c'est tout à fait faux. Philippe Beau a déjà collaboré avec le monde de la publicité, de la

“C'est un art qui s'adapte à tout, tout en restant assez méconnu.”
PHILIPPE BEAU
OMBROMANE

mode, du théâtre, ou encore du cirque. «C'est un art qui s'adapte à tout, tout en restant assez méconnu», souligne l'intéressé. «Et pourtant, les ombres chinoises sont une discipline ancestrale, certainement préhistorique même.» D'abord prestidigitateur, c'est plus tard dans son parcours que le Français est happé par l'ombromanie. «J'aimais jouer avec la manipulation d'objets, apprendre à utiliser mes mains pour transmettre la magie. Et plutôt que de manipuler les cartes, j'ai commencé à le faire avec la lumière». Et de raconter comment, lorsqu'il était petit, il se prenait de passion pour les jeux d'ombre que ses persiennes lui faisaient voir.

Philippe Beau fait partie de la vingtaine d'ombromanes re-

connus dans le monde. Un art peu exploré, notamment parce qu'il ne s'apprend pas dans une école. «L'ombromanie, c'est un art très personnel. On a tous nos techniques, nos ombres ne ressemblent jamais à celles du voisin.»

Pas que pour les enfants

Sa collaboration avec Iddo Bar-Shai donnera à l'œuvre de François Couperin des airs de ciné-concert. Philippe Beau se plaît d'ailleurs à dire que «l'ombromanie est une manière poétique de faire du cinéma primitif. Nous avons travaillé sur ce qu'évoque sa musique. Je me concentre sur l'émotion que génère le morceau, tout en gardant en tête qu'il faut que je fasse attention à ce que mes ombres ne prennent pas le pas sur la musique.»

Tout est une histoire d'équilibre à trouver. Et du côté du public, il s'agit de se laisser transporter par son imaginaire. Construite par de petites scènes plutôt que d'une grande histoire, la narration faite d'ombres vivantes et mouvantes séduira les plus jeunes comme les plus âgés, contrairement à ce que l'on pourrait penser. «Nous n'avons pas imaginé ce spectacle uniquement pour les enfants. D'ailleurs, lorsque l'on joue, tout le monde reste silencieux. Et à la fin des spectacles, il arrive que des gens viennent me dire: 'Je n'ai jamais vu ça de ma vie!', alors que des ombres, on en voit tous les jours... Mais c'est un élément que l'on a complètement intégré et qu'on ne remarque plus.»

L'HEURE BLEUE

Dimanche 12 décembre à 17h.

Réervations sur

www.musiquecdf.ch/concerts

Ben: «L'Oncle Soul prenait trop de place...»

NEUCHÂTEL

S'il a raccourci son nom de scène, le Français est resté fidèle à lui-même. Interview.

«Ben L'Oncle Soul?» – «Non, juste Ben.» – «Ah! Au temps pour moi.»

Le célèbre interprète de «Soulman» ou encore de la reprise soul du tube «Seven Nation Army» sera de passage à la Case à chocs le 10 décembre.

Si le Français de 37 ans a raccourci son nom de scène, celui qui s'appelle Benjamin Duterde dans la vie civile n'a rien perdu de sa simplicité et de sa légèreté. Entretien.

Ben, où est passé L'Oncle Soul?

C'est surtout un délire graphique de ma part. L'Oncle Soul prenait trop de place sur la pochette de l'album... Ben L'Oncle Soul, c'est toujours moi (rire)!

Mes choix sont basés sur l'intuition. Si on cherche une raison plus consciente, Ben L'Oncle Soul, ça marchait bien avec le vintage et la soul de mon premier album. Près de dix ans après, j'ai l'impression de m'enfermer dans un genre musical avec ce nom. Depuis, j'ai ouvert les portes à d'autres influences que la soul. Ben représente ces identités multiples.

Personnellement, comment a évolué le chanteur de «Seven Nation Army» et de «Soulman»?

Il va très bien. Il a trouvé l'amour, il est devenu papa et il vit dans un joli cocon (rire). Plus sérieusement, je suis un privilégié. J'ai la chance d'avoir une passion. C'est une soupape de décompression. Je peux partir, prendre du recul, voir du pays, retrouver de la légèreté. Sur

scène, c'est une décharge émotionnelle.

Pour votre dernier album «Addicted To You», sorti en mars 2020 sur le label Blue Note, vous avez fait appel à vos suiveurs sur les réseaux sociaux.

Je ne suis pas un grand fan des réseaux, trop chronophages selon moi. Je me suis demandé comment les utiliser afin d'avoir du plaisir. J'ai trouvé ce filon.

Résultat: on a dû fermer les vannes après trois jours. On a reçu 300 morceaux. Ça venait de partout: du Japon, de Polynésie, du Canada... C'était une manière de revenir à mes racines, le R&B, où beaucoup de morceaux sont basés sur des sons de beat-makers.

On retrouve cette ouverture d'esprit dans votre album. La soul y laisse une grande place au blues ou encore au hip-hop/R&B au travers de «All My Life», avec IAM.

Je suis métisse. J'ai voulu rendre honneur à mon éducation, partagée entre les Caraïbes (mon père) et Tours (ma mère). Les contributions reçues devaient m'inviter au chant dès la première seconde. J'ai souvent ajouté des cuivres, histoire de relever la couleur des musiques.

Vous vous êtes déjà produit dans la région, notamment en 2010 au Corbak, dans la salle de gym de La Chaux-du-Milieu. Ça vous rappelle quelque chose?

Ouh là, c'est vieux ça (rire)! Mais oui, le Corbak, je m'en souviens. Par contre, je ne savais pas que c'était dans une salle de gym (rire)! Je garde aussi un très bon souvenir du Chant du Gros (réd: en 2014). Je suis à chaque fois très heureux de venir jouer en Suisse. On est toujours bien accueilli. LMA

CASE À CHOCS

Samedi 10 décembre, à 20h.

LA CHAUX-DE-FONDS

«Kramer contre Kramer» revisité au théâtre

Il y a 41 ans, le film «Kramer contre Kramer», avec Dustin Hoffman et Meryl Streep, raflait cinq Oscars. Ce week-end sur les planches du théâtre ABC, à La Chaux-de-Fonds, la compagnie Léon proposera une adaptation de cette histoire plus d'actualité que jamais, «On essaiera encore, on essaiera plus fort». Rappelons le sujet du film, et donc de la pièce: un couple s'aime, a un enfant, puis se sé-

pare. Qui, du père ou de la mère, aura la garde du petit garçon? «A l'époque, il n'y avait pas tellement de choix, c'étaient les femmes qui s'occupaient généralement des enfants. Mais là, la mère n'en peut plus, elle n'y arrive pas», explique la comédienne Isabelle Meyer.

La pièce est interprétée par la fine fleur des comédiennes et comédiens neuchâtelois: aux

côtés d'Isabelle Meyer, on trouve Françoise Boillat, Clémence Mermet ou Philippe Vuilleumier, ainsi que Nicole Gredy à la scénographie. «A l'exception de celui qui joue le père, tous les comédiens interprètent différents rôles», indique Isabelle Meyer. «Ainsi, on comprend que cette problématique est celle de tout le monde.» NHE

THÉÂTRE ABC Les 10, 11 et 12 décembre.

VE 10, SA 11 ET DI 12/12

PUBLICITÉ

OÙ EST PASSÉ CE MAILLOT?
SEREZ-VOUS CAPABLE DE LE RETROUVER?

DU 11 DÉCEMBRE 2021 AU 9 JANVIER 2022

ESCAPE GAME
AUX PISCINES DU NID-DU-CRÔ

INFOS ET RÉSERVATIONS:
032 717 85 00 ou www.lessports.ch

Les «Noces rebelles» de la compagnie De Facto

NEUCHÂTEL La nouvelle pièce jouée par la compagnie De Facto adapte le roman «La fenêtre panoramique» de Richard Yates. Un récit sur le combat entre déterminisme et désirs de dépasser notre condition.

PAR ANOUCHKA.WITWER@ARCINFO.CH

Après les errances lunaires du petit Cheeseboy, c'est à un autre gros morceau – mais non pas de fromage – que s'attaque la compagnie neuchâteloise De Facto. «Noce rebelles» ne s'adresse cette fois-ci pas au jeune public, mais à leurs parents, et probablement à tous les rêveurs angoissés par leur ambition. Si Nathalie Sandoz a repris pour nommer sa pièce le titre du film de Sam Mendes, sorti en 2008, c'est à la source que la metteuse en scène est allée puiser sa narration: «La fenêtre panoramique», livre rédigé par Richard Yates et publié en 1961. Le romancier américain nous y offre un instantané puissant du conformisme américain d'alors, cristallisé dans les tribulations d'un jeune couple marié et de leurs deux enfants. L'histoire d'April et Frank est fade ment similaire à celle de leurs voisins: lui travaille et assure les finances du foyer, elle s'occupe de leur progéniture et des tâches domestiques. Ironiquement, c'est sur Revolutionary Road qu'ils décident de faire leur vie, qui n'a rien d'une révolution, puisque toute leur existence tourne autour d'un scénario déjà écrit par les conventions sociales.

Une histoire d'avortement

«Richard Yates le dit clairement, tous ses écrits sont en partie autobiographiques. Le personnage de Frank est une projection de son identité. Il nous plonge dans la complexité intrinsèque des choix qui jalonnent nos vies, et interroge nos motivations profondes», analyse Nathalie Sandoz. Qui pré-



Frank et Alice (Sandro de Feo et Rachel Gordy) tentent de s'extirper de leur existence toute tracée. DR

cise que Yates a confié le rôle de narrateur principal à Frank, qui donne corps au récit, alors qu'elle a pris le parti de raconter l'histoire à travers le prisme d'April. A l'époque, Richard Yates lui-même expliquait que son livre parlait d'avortement, au propre comme au figuré. Avortement de carrières, avortement d'espoir, d'illusions, d'ambitions. April sent bien que sa vie lui échappe, et dans une tentative désespérée de retrouver un peu d'air frais, convainc son mari de partir s'installer en Europe. Une histoire finalement tristement banale, non? «Ce dualisme entre banal ou pas banal, ce n'est pas ce qui m'intéresse. Ce qui me touche profondément dans chaque histoire, c'est le désir de s'en sortir, d'aller voir ce qui existe au-delà des conditions que nous imposent la société ou la famille», souligne Nathalie Sandoz. «Je ne vois pas ce qu'il y a de plus essentiel dans la vie que l'ambition de vouloir dépasser le simple fait de vivre.»

Le piège sociétal

«Noces rebelles» est donc bien plus qu'une simple histoire de couple. Ce récit tente de faire passer un message: toute histoire d'amour est une histoire sociétale. Chaque personnage développé par Yates dans son livre participe à la construction de cette société aseptisée dans laquelle Frank et April se sentent piégés. Le couple finira par se détruire, tiraillé entre injonctions et désirs qui ne s'alignent pas. «Frank n'a pas la capacité de se projeter dans une autre vie plus saine. On voit qu'il a envie d'autre chose, qu'il se persuade qu'il ne suit pas le même sché-

ma que son père, mais il n'a pas la force de dépasser sa condition. Aussi parce que, contrairement à April, sa situation est celle d'un homme des années 1950, donc plutôt confortable.»



Tout le monde s'attendait à une gentille histoire d'amour. Le public a bien vite déchanté!

NATHALIE SANDOZ
METTEUSE EN SCÈNE

Trop lâche pour oser s'écarter des carcans puritains de l'époque, Frank préférera le confort d'une vie subie et irréflectie à l'inconnu. Pour April, ce renoncement sonne le glas de son envol en tant que femme libérée des injonctions sociétales. La petite boîte entrouverte sur un futur plus brillant se referme. Le noir revient, et le couple s'enfoncé dans le ressentiment et l'amertume. Arrivera-t-il à surpasser cette épreuve? En 2008, à sa sortie, le film a fait «un drôle d'effet», selon les mots de Nathalie Sandoz. «Avec Kate Winslet et Leonardo DiCaprio dans les rôles principaux, tout le monde s'attendait à une gentille histoire d'amour, comme une suite à «Titanic», soit Jack et Rose 15 ans plus tard. Le public a bien vite déchanté!»

THÉÂTRE DU POMMIER Mercredi 12 et jeudi 13 janvier à 20h, vendredi 14 et samedi 15 à 20h30.

Avec Rachel Gordy, Sandro De Feo, Laurence Iseli et Frank Michaux.
Réservations sur www.lepommier.ch

Les Vents français soufflent sur le Haut

LA CHAUX-DE-FONDS La formation d'instruments à vent jouera pour la première fois à la Salle de musique, ce dimanche.

Depuis plus d'une vingtaine d'années, Les Vents français sillonnent les salles de concert du monde entier avec leur riche répertoire pour... instruments à vent, vous l'avez vu venir.

L'ensemble a enregistré un nombre impressionnant de disques, démontrant sa virtuosité en exécutant aussi bien des œuvres de Beethoven ou Mozart que de Taffanel, Magnard, Hindemith ou Poulenc. «D'ailleurs, le sextuor pour flûte, hautbois, clarinette, cor, basson et piano

de Poulenc est notre pièce signature», note François Leleux, hautboïste de la formation. «Nous terminons toujours nos concerts avec cette pièce, nous l'avons jouée des centaines, voire des milliers de fois!»

Et ils ne dérogeront pas à cette tradition pour leur concert du dimanche 16 janvier à la Salle de musique de La Chaux-de-Fonds. Emmanuel Pahud (flûte), Paul Meyer (clarinette), Gilbert Audin (basson), Rado-

van Vlatkovic (cor) et François Leleux, donc, accompagnés du pianiste Eric Le Sage, testeront l'acoustique des lieux pour la première fois ensemble.

«Vraies retrouvailles»

Ces amis de longue date se retrouveront sur scène pour interpréter le quintette pour vents d'August Klughardt, «l'un des plus réussis que je connaisse, une pièce avec beaucoup de couleurs, sombre et tourmentée, mais romantique», selon François Leleux. Ils poursui-



Les Vents français jouent ensemble depuis une vingtaine d'années. SP

ront avec le quintette pour vents et piano en mi-bémol majeur de Mozart, «un chef-d'œuvre dans lequel notre cher Eric pourra s'épanouir». Leurs variations sur «La ci darem la mano» pour flûte, clarinette et basson de Beethoven viendront s'intercaler entre deux pièces de com-

positeurs français majeurs du 20e siècle: la sonate pour flûte, hautbois, clarinette et piano de Darius Milhaud, et leur «Poulenc-signature». «Le répertoire pour vents est vaste», reprend le hautboïste, «mais il y a une chose sur laquelle on peut se mettre d'accord, c'est qu'il n'y a

pas beaucoup de chefs-d'œuvre, en tout cas moins que pour cordes et piano». Mais pour François Leleux, tout l'enjeu est de présenter les pièces disponibles «à leur meilleur niveau». C'est-à-dire? «Il reste beaucoup de pièces pour vents qui n'ont pas été enregistrées ou présentées sous leur meilleur jour. Pour comprendre le langage d'un compositeur, il faut beaucoup le travailler. En ce sens, Les Vents français ont une grande responsabilité: redonner leur juste valeur à ces pièces.»

Le concert de ce dimanche aura une résonance particulière pour la formation, souligne le musicien pour conclure. «Ce seront de vraies retrouvailles. Nous n'avions pas rejoué ensemble depuis le début du Covid!» AWI

SALLE DE MUSIQUE

Dimanche 16 janvier à 17h.

Billets sur www.musiquecdf.ch

Patrizia Ciofi chante l'amour

LA CHAUX-DE-FONDS La soprano italienne sera de passage, jeudi, à la Salle de musique. L'orchestre de l'Ensemble symphonique Neuchâtel accompagnera sa voix pour un programme consacré au sentiment amoureux.

PAR ANOUCHKA.WITTEW@ARCINFO.CH



JE
31/03

La soprano Patrizia Ciofi a déjà 30 ans de carrière au compteur. PHILIPPE CHRISTIN

C'est une grande première: la Société de musique de La Chaux-de-Fonds s'est acoquinée avec l'Ensemble symphonique Neuchâtel (ESN) dirigé par Victorien Vanoosten à l'occasion de la venue de Patrizia Ciofi. La chanteuse lyrique originaire d'un petit village près de Sienna, montera sur la scène de la Salle de musique de la Métropole horlogère, jeudi, en compagnie de l'orchestre neuchâtelois. «C'est important pour le canton de Neuchâtel que les acteurs culturels collaborent», souligne Victorien Vanoosten, directeur artistique de l'ESN. «Pour la Société de musique, qui a peu l'occasion de recevoir des orchestres, c'est aussi une bonne nouvelle.»

La venue de Patrizia Ciofi est une aubaine pour Neuchâtel, puisque le dernier concert donné par la chanteuse lyrique remonte à... novembre dernier, à Nice. «J'ai dû rompre un contrat en janvier, j'avais attrapé le Covid», nous précise la soprano au téléphone.

Des partitions difficiles à trouver

A quoi s'attendre sur les planches de la Salle de musique? «Le fil rouge, c'est l'amour». On l'a senti: elle était prête à rajouter «Evidemment». «Dans l'opéra, c'est un thème banal, basique. On le retrouve partout! En l'occurrence, le public sera baladé entre les tubes (du «Rigoletto» ou de «La Traviata» de Verdi), et des pièces

moins connues. «Le Puccini (réd: «Elgar – prélude acte 4»), c'est un extrait qui n'est jamais joué, donc ça a même été très compliqué de trouver la partition!», détaille Victorien Vanoosten.



«Ça devient compliqué de jouer à côté de petits jeunes de 25 ans...»

PATRIZIA CIOFI
SOPRANO

«Nous avons cherché à concocter un programme qui puisse plaire au grand public, qui ne soit pas élitiste», souligne Pa-

trizia Ciofi. Laquelle précise que l'affiche est composée en deux parties: «On commence par la naissance de l'amour, la sensualité. C'est le début d'un rêve, la première fois qu'on touche à cette sensation. Puis on passe à une deuxième partie qui fait écho aux difficultés de l'amour, aux douleurs qu'il peut engendrer.»

Un cycle qu'ils avaient hésité conclure par le dernier air de la «Traviata», «mais c'était tout de même trop sombre, et en mineur en plus...», nous dit Patrizia Ciofi. Au tragique destin de la courtisane Violetta, l'ESN et la soprano ont donc préféré la souffrance d'Anne Boleyn pour clôturer ce récital dédié à l'amour.

S'investir pour les jeunes

Aujourd'hui, à 54 ans, Patrizia Ciofi est en pleine réflexion sur sa carrière. Ces rôles d'amoureuse transie, elle peut encore les chanter, mais l'artiste n'est plus aussi à l'aise qu'avant. «Ça devient compliqué de jouer à côté de petits jeunes de 25 ans...»

Alors depuis quelque temps, elle s'investit pour les jeunes en pratiquant l'enseignement. «Avec le Covid surtout, ceux qui débutaient dans le métier ont eu la tête coupée. Ça m'a fait de la peine, j'ai eu envie de faire quelque chose pour eux. Moi, j'ai eu beaucoup de chance dans ma vie. Tout ce que je devais faire, je l'ai fait. Après 30 ans de métier, il est temps que je laisse la place aux jeunes», conclut Patrizia Ciofi.

Une grande soprano, et plus encore, une grande dame. Que vous ne verrez peut-être plus chanter de sitôt.

SALLE DE MUSIQUE La Chaux-de-Fonds, jeudi 31 mars à 19h30.

Dix-sept films du Sud



JUSQU'AU
5/04

Le film «Flee», l'un des longs-métrages d'animation documentaire qui sera projeté durant le festival. SP

LA CHAUX-DE-FONDS / NEUCHÂTEL

Un riche programme pour le Festival des films du Sud.

Les films de super-héros truffés de combats intergalactiques vous lassent? Vous en avez marre des acteurs bodybuildés qui sauvent le monde en faisant tout péter? Passion cinéma a pensé à vous.

Jusqu'au 5 avril, l'association propose entre La Chaux-de-Fonds et Neuchâtel le festival des films du Sud, du cinéma qui propose une alternative à la vision hollywoodienne du 7e art. Cette année, 17 films du monde entier, ou presque, sont à l'affiche. Et les organisateurs ont préparé quelques surprises.

La première, c'est un concert concocté avec l'association SOS Méditerranée, le dimanche 3 avril au cinéma Scala, à La Chaux-de-Fonds. «En collaboration avec les musiciens, j'ai sélectionné des extraits de divers films, documentaires ou de fiction, autour de la traversée de la Méditerranée par des migrants», explique Vincent Adatte, l'un des organisateurs du festival.

Les musiciens, ce sont la multi-instrumentiste Shirley Hofmann et le Neuchâtelois Momo Rossel, ancien

membre du groupe Débile Menthol. «Ils ont écrit une partition spécialement pour cela.»

Hommage à Djibril Diop Mambéty

Autre particularité de cette édition, un hommage rendu au réalisateur sénégalais Djibril Diop Mambéty, disparu en 1998. Plusieurs de ses films seront projetés, dont «Hyènes» (1992), une adaptation de la pièce de Dürrenmatt «La visite de la vieille dame». «Il était venu seul à Pertuis-du-Sault (réd: à Neuchâtel, où vivait Dürrenmatt) demander les droits d'adaptation, qu'il avait obtenus», raconte Vincent Adatte.

Plusieurs films seront projetés en présence de leur réalisatrice ou réalisateur. Le public pourra ainsi rencontrer Tony Gatlif à l'issue de son film «Tom Medina», mais aussi Blerta Basholli («Hive»), Mano Khalil («Voisins») et Elene Naveriani («Wet Sand»).

Parmi les particularités de cette édition, Vincent Adatte souligne la présence de deux longs-métrages d'animation documentaire: «Ma Famille afghane», qui narre le parcours d'une jeune Tchèque qui s'installe à Kaboul par amour, et «Flee», qui se penche sur le voyage d'un jeune réfugié qui gagne la Suède. **NHE**

CINÉMA ABC ET SCALA

A La Chaux-de-Fonds.

CINÉMA REX A Neuchâtel.

Du 29 mars au 5 avril. Programme sur www.passioncinema.ch.

L'orthographe se donne en spectacle

LE LOCLE Deux profs reconvertis pulvérisent les idées reçues!

Vous êtes du genre à frémir à la vue d'un anglicisme ou vous pensez que l'on devrait retirer leur citoyenneté à ceux qui accordent incorrectement le participe passé?

ME
30/03

Alors n'allez pas voir «La Convivialité», conférence-spectacle sur l'orthographe que donneront Arnaud Hoedt et Jérôme Piron demain au Casino du Locle. Ou plutôt si, courez-y, et

peut-être changerez-vous d'avis. Les deux profs de français belges, reconvertis dans le spectacle, montrent à quel point les prétendues subtilités du français découlent plus souvent d'erreurs ou autres méprises que de règles logiques que l'on aurait oubliées. D'autant que, jusqu'à la fin du 17e siècle, les règles orthographiques n'existaient même pas. Ce spectacle, qui fait un carton

partout où il passe, a fait trembler la billetterie du Casino du Locle. Les programmatrices ont dû ajouter une représentation demain, à 18h30, en plus de celle de 20h30. Dernière chance, donc, de réaliser que si vous êtes un peu fâchés avec l'orthographe, peut-être que finalement ce n'est pas si grave. **NHE**

CASINO Le Locle, mercredi 30 mars à 18h30.

PUBLICITÉ

BCN PRÉSENTANT MIGROS FESTI'NEUCH NEUCHÂTEL OPENAIR FESTIVAL | 9-12 JUIN 2022

J-2

AVANT LE CHANGEMENT DES PRIX

Sponsors officiels: vaudoise, groupe, CASINO, NEUE, VVV, ARCIInfo, GRRIF, RTN, RTS

Partenaires communication: NEUE, VVV

Partenaires médias: ARCIInfo, GRRIF, RTN, RTS

FESTINEUCH.CH

ARCINFO
www.arcinfo.ch

Noëlle-Anne Darbellay. «Je ne suis ni luthier, ni automatique. Ces instruments ont donc une certaine fragilité, il faut les dompter et ils restent toujours un peu sauvages», note Louis Jucker. «Jouer sur des instruments si imparfaits, ça demande de la part de ces musiciens professionnels virtuoses beaucoup d'humilité», remarque le compositeur.

Instruments sauvages et fragiles

«On apprend une nouvelle virtuosité, très délicate», sourit Antoine François. Si le NEC est habitué à casser les limites et à s'aventurer dans des terrains inconnus, «The Suitcase Suite» constitue tout de même une nouveauté pour l'ensemble: «C'est de la chanson expérimentale, certes, mais ça reste de la chanson. Et ça, c'est nouveau pour nous.» Des chansons en effet, oscillant entre folk électrique à la Neil Young, indie pop lumineuse et rock minimaliste. Autour de celles-ci, un ouragan sonore, un

chaos bruitiste qui, par contraste, les met d'autant plus en valeur. Certains passages sont franchement inquiétants, d'autres moments sont plus calmes, avec des ambiances plutôt planantes.



Louis est très attentif à la couleur du son, aux textures.»

ANTOINE FRANÇOISE
PIANISTE DU NEC

Le son des machines à écrire amplifiées de Louis Jucker rappelle celui de la caisse enregistreuse du «Money» de Pink Floyd. «Louis est un vrai compositeur, qui est très attentif à la couleur du son, aux textures», note Antoine François. «Il a une idée très claire de la forme et des intentions.» Au niveau visuel, les musiciens du NEC, installés à leur table et penchés sur leurs instruments-valises, donnent

l'impression d'être des artisans travaillant à leur établi. Ce qu'ils sont, finalement: des artisans sonores peaufinant leur création, comme l'horloger polissant le mécanisme d'un garde-temps. On pourrait aussi penser à des savants dans un film de science-fiction des années 60. D'autant qu'une minuscule caméra installée au-dessus de chacune des tables donne une image, certes un peu déformée, de ce qui s'y passe. «Je les ai achetées dans un magasin de modélisme, c'est entre la caméra de surveillance et l'instrument de laboratoire. Pour le public, il doit y avoir quelque chose à voir», estime Louis Jucker. Pour leur concepteur, ces instruments bricolés nichés dans des valises qui sont ouvertes au fil du concert, ce sont en quelque sorte des cadeaux de Noël que l'on déballe. «On est un peu comme des enfants dans une salle de jeu. J'ai l'impression que maintenant, c'est un peu le dernier moment pour s'amuser, dans un monde où beaucoup de choses risquent de partir en vrille.»



Louis Jucker a réalisé lui-même les instruments-valises joués par les musiciens du NEC. SP - AUGUSTIN REBETZ

Nicolas Jules, un Ovni musical sur la scène du Moultipass

LA CHAUX-DU-MILIEU Le chanteur français viendra partager ses textes poétiques et surprenants ce vendredi 13.

Un ovni débarquera à La Chaux-du-Milieu, ce vendredi 13 mars. Le chanteur français Nicolas Jules viendra partager ses textes surprenants et empreints de poésie avec le public du café-scène Moultipass. Avec son nouvel album, «Les Falaises», sorti en 2019, ce sont onze nouveaux titres qui viennent enrichir le répertoire déjà très fourni de Nicolas Jules.

Chanson française, oui, mais pas de variété

Des textes venus d'ailleurs, des morceaux qui ne se ressemblent pas et une coupe de cheveux plus qu'indisciplinée. Nicolas Jules ne correspond pas aux exigences lissées des grosses maisons de disques. Avant le musicien, c'est surtout l'artiste qui ressort de



Nicolas Jules et sa poésie au Moultipass ce vendredi. GUILLAUME PERRET

ses chansons, le «powète», comme il le nomme lui-même. Il chante, certes, mais il partage avec son public. Les représentations sont teintées d'humour et d'une sincérité certaine. Un son parfois très rock, une voix grave mais

douce, et peut-être un petit quelque chose de Jacques Higelin. Nicolas Jules offre une performance, plus qu'un simple concert. **GRE**

MOULTIPASS A La Chaux-du-Milieu
vendredi 13 mars, 20h30.

Unique date romande du Nash Ensemble



Adrian Brendel: «La musique de chambre nous apprend à adopter les idées des autres...» SP

LA CHAUX-DE-FONDS

La prestigieuse formation britannique sera en concert à la Salle de musique mercredi 18 mars.

Le Nash Ensemble of London est devenu une institution de la musique de chambre au Royaume-Uni. Fondé en 1964 par la violoniste Amelia Freedman, le collectif a vu se succéder plusieurs générations de musiciens et est établi depuis dix ans en résidence au Wigmore Hall à Londres. Le violoncelliste Adrian Brendel, membre régulier de l'ensemble depuis 2014, se fait le porte-parole du quintette qui se produira à La Chaux-de-Fonds la semaine prochaine.

Adrian Brendel, qu'est-ce qui rend cette formation du Nash Ensemble si spéciale?

Le Nash Ensemble a été l'un des premiers collectifs de musique de chambre à être créé et s'est imposé au fil des années comme l'ambassadeur de la musique de chambre au Royaume-Uni. Il se déploie sous plusieurs formations et a accumulé un large répertoire d'œuvres depuis une cinquantaine d'années.

On est une grande équipe et on se doit de faire prospérer l'héritage du Nash. C'est cette réputation de la musique de chambre britannique qu'on essaie de porter à chaque concert, peu importe la formation avec laquelle on joue.

Le Nash Ensemble a récemment accueilli une nouvelle recrue qui commence une carrière fulgurante: l'altiste Timothy Ridout, 25 ans, jouera à vos côtés à La Chaux-de-Fonds. Existe-t-il un fossé des générations entre les musiciens qui comptent des années de scène comme vous et les nouvelles stars de la musique de chambre?

C'est très intéressant de travailler avec un jeune musicien comme Timothy Ridout, qui fait un début de carrière impressionnant. Nous compterons également avec un autre membre qui a la vingtaine pour le concert: le violoniste Stephen Waarts, qui vient remplacer Stephanie Gonley. De manière générale, nous travaillons dans un esprit très collé-

gial. Chaque musicien a une voix qui compte. C'est un échange mutuel au travers duquel on apprend les uns des autres. Vu qu'on a un répertoire assez large, l'important, quand on intègre l'Ensemble, c'est d'être rapide dans l'apprentissage et de savoir écouter la musique de ses collègues.

Intéressons-nous au programme. Vous interprétez des pièces d'Igor Stravinsky et d'Antonin Dvorák dans la première partie du concert, puis concluez avec Dimitri Chostakovitch. Quelle atmosphère cherchez-vous à créer en combinant ces trois compositeurs?

Les pièces de Stravinsky sont assez avant-gardistes et offrent des couleurs musicales flirtant avec l'extrême. Nous les avons choisies pour marquer le début du concert par des sonorités qui «élèvent» le spectateur. Dvorák n'a pas grand-chose en commun avec Stravinsky, mais il était si talentueux pour écrire des mélodies que c'en est presque révoltant.

En guise de clôture, nous jouerons une des pièces les plus connues de Chostakovitch qui raconte une histoire très mélodique. Pour un musicien, à chaque fois qu'on joue cette pièce, ça devient un événement. C'est ça qu'on essaie de transmettre au public.

Y a-t-il un élément fondamental que vous gardez à l'esprit quand vous jouez, écoutez et enseignez la musique?

L'un des éléments fondamentaux dans la musique, c'est la manière d'écouter, mais aussi la manière dont on accepte la musique des autres. C'est une magnifique métaphore de la vie au final, et c'est bien de se rappeler ce genre de choses quand le monde va mal (rire).

La musique de chambre nous apprend à adopter les idées des autres par l'écoute et à travailler. C'est une merveilleuse aventure que je recommande à mes élèves de commencer le plus tôt possible!

MÉLINE MURISIER

SALLE DE MUSIQUE A La Chaux-de-Fonds, me 18 mars à 19 h 30. Sous réserve de nouvelles directives des autorités, le concert est maintenu. Infos: Société de musique de La Chaux-de-Fonds: <https://musiquecdf.com>.



Certains spectacles risquent d'être annulés. Consultez notre dossier régulièrement mis à jour sur le site arcinfo.ch

LE MAG

JEUX
Come-back réussi

«Fire Emblem: Awakening» prouve qu'une 3DS peut largement rivaliser avec les consoles de salon, tant sur le point graphique que dans la qualité du jeu.

PAGE 16



NOIRAIGUE La peintre Colette b. présente dans son atelier deux céramistes de renom. L'art à la bonne franquette

LE CONTEXTE

L'artiste peintre Colette b. ouvre les portes de son atelier de Noiraigue durant deux week-ends, le temps de présenter son travail, ainsi que les œuvres d'un couple de potiers établis en Egypte, Michel Pastore et l'ancienne Neuchâteloise Evelyne Porret.

CATHERINE FAVRE (TEXTES)
CHRISTIAN GALLEY (PHOTOS)

Ne cherchez pas d'enseigne, ni même d'écriteau sur la porte. Dans le repaire de Colette b., au 8 de la rue du Pont, à Noiraigue, l'art s'expose sans chichis. On accède à l'atelier de la peintre par une passerelle moussue enjambant dans des tourbillons d'écume les flots verts de la Noiraigue. Depuis une dizaine d'années, l'habitante d'Auvergnier a fait de ce lieu «chargé en forces telluriques» son atelier. Sa tanière.

«Ça agace le ramoneur»

Les rares, très rares visiteurs débarquant dans le sanctuaire, se retrouvent nez à nez avec les nuits noires d'un fascinant triptyque cantonné au rôle de cache-porte: «Ça agace le ramoneur, mais tant pis!» Un corridor sépare l'espace en deux: à l'est, une petite pièce donnant de plain-pied sur la rivière – «un tel spectacle, ça vous recharge». À l'ouest, dans le joyeux fourbi d'artiste d'une vaste salle, un transat aux couleurs des plages normandes invite à se perdre dans les tableaux accrochés au mur: des monochromes dans des jaunes frissonnants mordillés de lignes ténues, des noirs à la Soulage et des bleus célestes qu'elle travaille depuis vingt ans «comme si je touchais à quelque chose de spirituel, de sacré». Souvenir de ce jour où on lui annonça la mort de son frère.

Ces bribes d'histoires personnelles sont immiscées dans les couches successives de ses peintures. Le jeu de strates qui témoigne de sa passion pour la couleur, fait évidemment pen-



Dans l'atmosphère décontractée de son atelier, Colette b. fait dialoguer ses peintures avec les céramiques d'Evelyne Porret et de Michel Pastore.

ser au «Colorfield Painting» de Rothko. Evidemment? «Je suis flattée de cet héritage, mais j'aimerais m'en distancer. Même si tout a déjà été dit en art abstrait, il ne

faut pas se laisser enfermer dans des représentations toutes faites. Pour moi, la peinture relève d'un exercice méditatif personnel, d'une nécessité philosophique.»

Colette b. est entrée en religion au seuil de la quarantaine seulement. En «pèlerin obstiné», comme elle se définit dans un demi-sourire, Colette Eigenheer-Bourquin fut dans d'autres vies technicienne en radiologie, tisserande, animatrice socioculturelle et enseignante au Centre pédagogique des Perce-Neige: «J'emmenais les enfants voir des expositions d'art contemporain, ça les amusait beaucoup et ils m'ont appris la simplicité, l'humilité.»

La Neuchâteloise est arrivée à la peinture dans les années 1980. Il y eut «le choc» de la découverte du magicien Paul Klee et la rencontre avec «une professeure extraordinaire» de la Schule für Gestaltung de Bâle, Ursula Kern.

« Les enfants m'ont appris la simplicité. »

COLETTE EIGENHEER-BOURQUIN
ARTISTE PEINTRE

Dès lors, Colette b. a enchaîné les expositions, dans la région, à Zurich, dans l'Arc lémanique. Une douzaine au total, dont deux superbes accrochages l'année dernière, l'un à 2016, à Hauterive, et l'autre à la galerie Couteron, à Paris.

En attendant une prochaine exposition, elle ouvre son atelier au public ces deux prochains week-ends. Et comme l'artiste se «coltine un fond de timidité», elle présente aussi quelque cent céramiques d'Evelyne Porret et Michel Pastore, deux potiers établis en Egypte. L'histoire d'une belle rencontre là aussi. Et les réminiscences de sa fascination pour la civilisation des pharaons insufflée dans son enfance «par une enseignante passionnée par l'Egypte.» Sa toute première découverte de l'art. ○

UNE NEUCHÂTELOISE EN ÉGYPTE



«Couvét trop propre»

Céramiste de renom, Evelyne Porret vit depuis plus de 40 ans dans un village au bord du lac Qarun, oasis au cœur du Fayoum, à 150 kilomètres du Caire. Son travail relève d'un métissage de techniques, alliant la splendeur des émaux et la calligraphie de l'art islamique, la pureté des céramiques du Japon et

de la Chine millénaire, sans oublier une savante maîtrise du grès. En 1989, Evelyne Porret et son alter ego Michel Pastore ont créé un atelier de poterie à l'intention des enfants du village de Tounès. Et c'est le succès. L'école se mue rapidement en un centre d'artisanat et de formation. Les œuvres attendrissantes des jeunes artistes donnent naissance à l'art naïf du Fayoum et s'exposent jusqu'à l'Institut du monde arabe à Paris. Evelyne Porret, 73 ans, a passé son enfance à Rochefort, puis à Couvet et à La Chaux-de-Fonds. Diplômée des arts décoratifs de Genève, elle est partie dès les années 1960 pour l'Egypte où son père, pasteur, exerçait un ministère au Caire. Toute aux préparatifs de son exposition chez Colette b, l'artiste s'est pliée à un bref jeu de questions-réponses.

Nostalgique de votre pays natal?

C'est très sympa de me retrouver ici. Peut-être même que je vais rencontrer d'anciens camarades d'enfance au vernissage? Mais ma vie est en Egypte maintenant. Et je trouve que le Val-de-Travers a bien changé. Je suis passée par Couvet hier. Tout est devenu tellement propre, des arbres et des jardins ont disparu pour faire place à de nouvelles routes. C'est un peu triste...

Alors revenons dans le cadre idyllique du Fayoum. Votre école a-t-elle suscité des vocations dans toute l'Egypte?

Non, non... Le gouverneur du Fayoum a salué récemment l'importance économique de notre école pour la région. Ça fait plaisir, mais ça reste une entreprise modeste. C'est en voyant les enfants jouer avec de la boue que j'ai eu l'idée de leur apprendre à fabriquer des jouets en terre. Puis les jeunes sont venus de toute la région, ils apprennent un métier, acquièrent une autonomie, les touristes nous visitent. Mais au début, les parents étaient méfiants, notre idée leur semblait un peu bizarre.

Votre centre d'artisanat ne souffre pas trop du marasme économique?

Pour le moment nous sommes relativement épargnés, comparé aux grands centres touristiques. Mais la situation de l'Egypte est dramatique, on ne voit pas vraiment d'issue. ○

INFO

Noiraigue: Atelier de Colette b, rue du Pont 8, portes ouvertes aujourd'hui et demain, ainsi que les 4 et 5 mai de 12h à 19h; durant la semaine du 29 avril au 3 mai (sauf jeudi) de 15h à 19h ou sur rendez-vous au 079 343 13 18.

MÉMENTO



LA CHAUX-DE-FONDS Concert. L'Orchestre de chambre de La Chaux-de-Fonds et l'Ensemble instrumental neuchâtelois se sont attelés au concerto No2 de Rachmaninov. A découvrir avec Simon Peguiron (Christian Galley) au piano ○

○ La Chaux-de-Fonds, Salle de musique, ce soir à 20h; Neuchâtel, temple du Bas, dimanche 5 mai à 17h.

LA CRITIQUE DE... PASCAL MORAGUÈS ET SINE NOMINE

Une cohésion de rare intensité

Le concert du quatuor à cordes Sine Nomine et de Pascal Moraguès, clarinettiste, jeudi à la Salle de musique de La Chaux-de-Fonds, a commencé par le quintette KV 581 de Mozart, où les limites mêmes de la clarinette semblent avoir excité le compositeur comme celles de l'interprète soliste. Ce plaisir, on l'a retrouvé ensuite dans l'exécution du quintette op 115 de Brahms, chef-d'œuvre de la musique de chambre, pièce au dramatisme intime, aux passions secrètes. L'interprétation de Sine Nomine et de Pascal Moraguès est une réussite de tous les instants. On pourrait citer longtemps les multiples exemples d'une cohésion, rarement atteinte ailleurs, mais il convient de relever, entre les œuvres de Mozart et Brahms,

l'exécution d'«Ainsi la nuit», merveille de délicatesse, imaginée par Henri Dutilleux pour quatuor à cordes. D'une écriture modale oubliée, ici ravivée, l'œuvre, libérée des influences sérielles contemporaines, trouve un langage très personnel. Le compositeur crée des sonorités féériques, expressives et fragiles et démontre son goût pour une construction raffinée. Comblé de la première à la dernière mesure du concert, l'auditoire a réagi chaleureusement. Sine Nomine et Pascal Moraguès ont répondu par une œuvre de Karl Maria von Weber. ○ DENISE DE CEUNINCK

○ Mozart et la clarinette seront également à l'honneur mardi à 20h15, à la Salle de musique, avec la prestigieuse Camerata Salzburg et la jeune virtuose Sharon Kam. www.musiquecdf.ch

LE LIVRE DE LA SEMAINE



FLORENCE BOURDIN DIOP
LIBRAIRIE
MOT DE PASSE
LA MALADIÈRE
CENTRE
NEUCHÂTEL

«Tout sauf l'amour de Toldac»

Comédie sentimentale en one shot, servie par les magnifiques dessins de Bihel, qui raconte l'histoire de Nina, une jeune femme qui depuis l'âge de 6 ans, a un blocage psychologique, puisqu'elle croit avoir déclenché l'avalanche qui a tué sa mère avec son rire d'enfant. Depuis, pour se punir, elle recherche le contraire du bonheur. Son père, qui aimerait voir sa fille heureuse, a tout essayé, des dizaines de psychothérapies, mais rien n'y fait. Jusqu'au jour où il voit un reportage télévisé sur une agence matrimoniale qui établit, à partir d'algorithmes, un indice de compatibilité fiable entre deux individus qui aboutit souvent à un mariage. Il a donc la solution au bonheur de sa fille puisqu'il a tout essayé. Tout sauf l'amour...



«Tout sauf l'amour de Toldac»
Makyo, Bihel
éd. Futuropolis, 96 pages

Generation «Gefällt mir»

Das Theaterstück «Bei MTV läuft schon lange keine Musik mehr» überzeugt

Von Benedikt Wyss

Basel. Schuhe sind alles. Und bei MTV läuft schon lange keine Musik mehr. Das ist nicht neu. Mara, Caroline und Ines schwimmen trotzdem auf ihrem Matratzenstapel (Prinzessin auf der Erbse?) in einem Meer von Pumps (Bühne: Ariane Koch). Und geben mit zeitgenössischem Gefloskel ihre Generation zum Besten.

Im Tresor auf der beschaulichen Bühne des «Unternehmens Mitte» macht sich eine Wohngemeinschaft von drei jungen Frauen (Ana Castaño Almondral, Anja Stalder und Sima Djabar Zadegan) auf die Suche nach einem neuen Mitbewohner. Ganz nebenbei präsentieren die drei dem vollen Haus ihre «Gefällt mir»-Generation, die sich nicht schubladisieren lassen will. Ihre Generation Praktikum, die alles ausprobiert. Die sich nie entscheiden kann. Buridans Esel verhungert (siehe Wikipedia). Eine «Generation Garnüt».

Super-Opportunisten im Publikum

Die vom jungen Theater-Kollektiv unter der Leitung von Olivier Mueller sorgfältig zusammengebastelte, pseudo-autobiografische Collage will viel – ist sehr breit abgesteckt, wird vielschichtig erzählt. Inklusive Elternporträts – zu nette, zu böse, zu esoterische. Inklusive WG-Bewerbungsvideos auf Youtube. Inklusive ironischem Singsang und ironischem Zappeltanz. Das ergibt ein paar Längen und viel Stereotypengereite. Und genau so muss es sein. Das Laienspiel unter der Regie von Lea Schächli und Nico Grüninger wirkt nicht immer authentisch, doch ehrlich. Das ist sympathisch, das passt. Statt durch den Abend zu hetzen, geht das Trio den Dingen auf den Grund – und bleibt dabei lustig. Nimmt Tempo raus, bevor es sich verrennt – und gewinnt dadurch Tiefe.

Im Publikum sitzen jene «Super-Opportunisten» dieser undefinierbaren Generation, jene Twentysomethings. «Hey gohts no – ich lies nie s «Friday!» – alle lachen sie über ihre eigenen Klassiker. Weil es den Dreien nicht peinlich ist, sich selbst zu sein. Diese kollektive Selbstironie schafft die Nähe, an der es so oft mangelt. Gemeinsam lächerlich sein. Wie entspannend! Beyoncé toll finden. Unironisch. Toll!

Safe, Unternehmen Mitte, Basel.

Letzte Vorstellungen: Mo, 13. 2., und Di, 14. 2. (Dernière), 20 Uhr.

Nachrichten

Aufstand in Syrien Dichter distanziert sich

Wien. Der im Exil lebende syrische Dichter Ali Ahmad Said Esber alias Adonis hat sich von der Opposition in seiner Heimat distanziert. «Ich unterstütze die Opposition nicht», sagte Adonis in einem Interview mit dem Nachrichtenmagazin «Profil». Der 82-Jährige, der als bedeutendster lebender Poet arabischer Sprache gilt, lehnt eine westliche Militärintervention in Syrien ab. Diese würde dieselben Folgen haben wie im Irak: «Das Land würde zerstört werden.» SDA

Cinema for Peace Jolie erhält Ehrenpreis

Berlin. Angelina Jolie wird bei der traditionellen Wohltätigkeitsgala Cinema for Peace in Berlin heute mit einem Ehrenpreis ausgezeichnet. Die 36-Jährige erhält die Auszeichnung für ihr Regiedebüt «In the Land of Blood and Honey», in dem sie sich mit dem Balkankrieg auseinandersetzt. DPA

Zürcher Opernhaus Homoki will nichts Elitäres

Bern. Andreas Homoki, neuer Direktor des Zürcher Opernhauses, will die Oper «allen zugänglich machen», sagte er der «Sonntagszeitung». Er wolle die Leute nicht mit zu teuren Karten oder zu «verstiegener» Darstellung ausschliessen. Auch die Sponsoren hätten kein Interesse an «etwas Elitärem». SDA



Karibik-Feeling. Der quirlige Phenomden und die Scrucialists brachten den rasselvollen Rossstall zum Kochen. Foto Dominik Pliuss

Kein Risiko, viel Spass

Der Zürcher Mundart-Rapper Phenomden und die Scrucialists in der ausverkauften Kaserne

Von Stefan Strittmatter

Basel. Natürlich war absehbar, dass das Basler Gastspiel von Phenomden restlos ausverkauft sein würde. Zum einen hat es der Zürcher Mundart-Rapper mit seinem aktuellen Album «Eiland» auf Platz vier der Schweizer Albumcharts geschafft. Zum anderen hat er mit den Basler Scrucialists eine Begleitband dabei, die den heimischen Rossstall auch im Alleingang regelmässig zum Bersten bringt.

Wer sich also am späten Samstagabend noch spontan für eine Prise karibischer Wärme entschloss, der hatte Pech. Oder musste entsprechend tief ins Portemonnaie greifen – bei eisigen Temperaturen boten Schwarzhändler letzte Tickets für stolze 70 Franken und mehr an. Drinnen erreichte das Klima derweil annähernd karibisches Ausmass, noch bevor Phenomden die Bühne betrat, so dicht gedrängt stand man im lang gezogenen Konzertraum. Spätestens als die

Scrucialists kurz vor 23 Uhr ihren ersten Groove genüsslich ausbreiteten, war es schier unmöglich, sich von der Bar noch in die Menge vor der Bühne zu mogeln.

Brodelndes Klangbad

Relativ früh, als vierten Song des fast zweistündigen Sets, tischen die acht Musiker die aktuelle Single «Eiland» auf. Vom Tempo her einen Zacken relaxter als in der Studioversion, dafür mit deutlich massiverem Bassfundament, gerät die Liebeserklärung an das Geburtsland des Reggae zum ersten Höhepunkt des Abends. Allgemein legen die Live-Arrangements der hörbar eingespielten Truppe den Fokus vermehrt auf die Rhythmussektion. Drummer Eric Gut und Matthias Tobler am Bass sind mit ihrem kraftvollen und variantenreichen Spiel denn auch die wahren Stars des Abends. In der hinteren Hälfte des Konzertraums, wo sich die tiefen Frequenzen von Kickdrum und Bass noch weitaus mehr aufschaukeln, lockt ein

entsprechend brodelndes Klangbad. Im dubbigem Song «Sänger» führt das zu ausgelassenen Begeisterungsbekundungen, die man so in den hintersten Besucherreihen nur selten erlebt. Das mitreissende «Dance im Olivehain» drückt kurz darauf mit durchgetretener Bassdrum dermassen berauschend in die Magengegend, dass wir der Band nachsehen, dass sie im Mitsingpart des Stücks das Tempo verschleppt und die zweite Songhälfte langsamer gerät.

Das Beste zum Schluss

Zumal auf der Bühne ansonsten keinerlei Ermüdungserscheinungen zu beobachten sind – im Gegenteil: Bei «Style-Generator» kurbelt Phenomden das Tempo weit nach oben und die Scrucialists folgen dem quirligen Sänger mit dem weissen Baseballkäppi in einen weiteren Glanzpunkt des Repertoires, an dem man einzig bemängeln könnte, dass es eine Spur mehr Risikofreudigkeit vertragen hätte.

Der obligate Hit «Stah Da» wird mit tosendem Szenenapplaus begrüsst, doch das Beste haben sich Phenomden und die «Scrucialists», wie der 31-Jährige seine Mitmusiker nennt, bis zum Schluss aufbewahrt: Als fulminante vierte Zugabe brettern sich die sechs Männer und zwei Frauen durch «Roots», und erst jetzt wird deutlich, dass insbesondere die drei Harmonieinstrumente zuvor noch unter ihren Möglichkeiten gearbeitet haben.

Die Gitarre, die abgesehen von einem markanten Western-Thema sehr zurückhaltend agierte, sowie die beiden Keyboards, die einzig in zwei kurzen Solospots – mit nagelndem Clavinet und schmatzender Hammond – aufgefallen waren, setzen hier markantere Akzente. Das Stück bekommt dadurch mehr Farbe und Drive. Dass sich Phenomden und die Scrucialists am Ende ihres packenden Konzertes noch dermassen selber zu übertreffen vermochten, das war nicht absehbar.

Der Grandseigneur des Pianos

Ausnahmekünstler Nelson Freire gab in La Chaux-de-Fonds sein einziges Schweizer Konzert



Frei atmend.

Der Pianist Nelson Freire entwickelte sich vom Wunderkind zum beseelten Gestalter.

Foto Ben Ealovega

Von Sigfried Schibli, La Chaux-de-Fonds

Es gibt nicht viele Musiker, nach denen bereits zu Lebzeiten eine Strasse benannt wird. Dem aus Boa Esperança in Brasilien stammenden Nelson Freire wurde diese Ehre schon im zarten Alter von zehn Jahren zuteil, weil er als exceptionelles Wunderkind galt. Heute ist Nelson Freire (67) längst aus dem Alter heraus, in dem man noch als Naturereignis bestaunt wird. Aber ein Ausnahmekünstler ist er geblieben.

Das zeigte sich bei seinem einzigen Rezital in der Schweiz – im vergleichsweise kleinen, abgelegenen, verschneiten La Chaux-de-Fonds, das für einmal die Musiktempel in den Grossstädten deklassierte. Der rund 900-plätzig Saal in der Salle de Musique ist aber auch ein akustisches Schmuckstück, das schon zahlreichen Grössen der klassischen Musik als Aufnahme-Studio gedient hat. Auch für Nelson Freires Klavierspiel erwies sich der Saal als hervorragend, ausgestattet mit einer idealen Akustik, die sich durch natürlichen Klang, Transparenz und angenehmen Hall auszeichnet.

Melodisch im Akkordgewitter

Freire begann mit Schumann und schlug einen Bogen zu Liszt – zurück, möchte man fast sagen, denn einerseits

lagen dazwischen modernere Stücke von Enrique Granados und Sergej Prokofjew, und andererseits wurden einem in der zweiten Liszt-Ballade, die das offizielle Programm beschloss, musikalische Anklänge an Schumanns grosse, klangvolle, weiträumige, visionäre C-Dur-Fantasie bewusst, die übrigens Franz Liszt gewidmet war. Ihr liebte Freire die ganze Bravour und Eleganz seines Klavierspiels, aber auch die Kraft seiner Akkordhände und seine Kantabilität, die sich in der oft recht freien Behandlung der Zeitmasse niederschlug. Manches Detail malte er liebevoll aus, ohne den Blick aufs grosse Ganze zu verlieren. Und noch im heftigsten Akkordgewitter hielt er die Fahne des Melodischen aufrecht.

Auch bei Liszt ist dieser Grandseigneur des modernen Klavierspiels kein Tempo- und Technik-Fetischist, sondern ein stets beseelter und besonnener Gestalter, der es zum Beispiel vermag, am Ende einer Ungarischen Rhapsodie nach allen Aufwallungen und Stürmen in eine fast naiv wirkende schlichte Erzählhaltung zurückzufinden. Mit Liszt hat Nelson Freire auch seine bislang letzte (und hervorragende) CD-Einspielung bestritten, erschienen auf Decca.

Nelson Freire: «Liszt: Harmonies du Soir», Decca.

Basler Raubkunst wurde in London angeboten

Um Verfahrenskosten einzutreiben, verkauft die Stadt antike Objekte sehr dubioser Herkunft

Von Raphael Suter

London. An der Londoner «Frieze Master» Messe sah ein Student des Archäologen Christos Tsirogiannis am Stand des Basler Antikenhändlers Jean-David Cahn zwei prächtige attische Lekythoi aus Marmor. Diese dienten ursprünglich zur Aufbewahrung von Olivenöl, aber auch als Grabbeigaben. Das Alter der beiden Vasen, die jeweils über 100 000 Pfund kosteten, wurde im vierten Jahrhundert vor Christus angesiedelt. Nähere Angaben über die Provenienz fehlten allerdings. Das machte Tsirogiannis stutzig, der am Scottish Centre for Crime and Justice Research, Department of Criminology, der Universität Glasgow tätig ist. Er ist spezialisiert auf antike Raubkunst und hat Zugang zu den Archiven der italienischen und griechischen Kunstraubdezernate.

Hier finden sich auch Dokumente über einen der grössten Kunstraubfälle der Gegenwart, dessen Spuren nach Basel führen. Der gebürtige Sizilianer Gianfranco Becchina betrieb in den frühen Siebzigerjahren am Blumenrain in Basel die auf antike Kunst spezialisierte Galerie Palladian Ancient Art. Der Handel florierete prächtig, denn damals fragten sowohl Sammler wie auch Museen noch nicht sehr genau nach der Herkunft der Stücke. So deckten sich Sammler wie George Ortiz, Auktionshäuser und Museen wie der Louvre oder das Getty Museum in Malibu bei ihm ein.

Schmuggler- und Händlerring

Die meisten seiner Kunstobjekte stammten allerdings aus Raubgrabungen in Italien und Griechenland. Unter den Autositzen wurden Gegenstände in die Schweiz geschmuggelt. Um sie besser transportieren zu können, wurden sie teilweise zertrümmert und in Basel wieder zusammengesetzt. Schliesslich flog der Ring von Schmugglern und Händlern in Italien auf und im Zuge ihrer Ermittlungen schalteten die italienischen Behörden auch die Basler Polizei ein. In fünf Lagern Becchinas wurden daraufhin Tausende Kunstgegenstände, Fotografien und Dokumente beschlagnahmt.

Neben Becchina spielte auch seine damalige Frau Ursula-Marie Becchina-Juraschek eine wichtige Rolle bei diesem illegalen Kunsthandel. «Von Beginn an wusste die Beschuldigte von der illegalen Herkunft dieser Gegenstände,



Zwielichtige Provenienz. Die beiden Marmorvasen stammen aus einer in Basel beschlagnahmten Sammlung. Foto Courtesy of Dr. Christos Tsirogiannis

war sie doch im Zeitraum der Einfuhren bei ihrem Ehemann Mitarbeiterin mit Einzelunterschrift und über seine Geschäfte vollumfänglich informiert», heisst es in einem Bericht der Basler Staatsanwaltschaft. Trotz dieser schweren Anschuldigungen musste das Verfahren wegen Verjährung und aus Mangel an Beweisen eingestellt werden. Ihr früherer Ehemann, Gianfranco Becchina, geniesst seine Altersruhe unbehelligt auf einem Landsitz in der Toskana.

Nicht nur, dass die dubiose Antikenhändlerin ungestraft davonkommt, sie

erhält auch noch zahlreiche antike Objekte zurück. Denn die illegale Herkunft konnte nur bei vier Fünfteln der beschlagnahmten Gegenstände nachgewiesen werden. Bei 1287 Gegenständen konnte nicht geklärt werden, woher sie genau stammen, auch wenn in den meisten Fällen logisch ist, dass sie durch Raubgrabungen ans Tageslicht gekommen sind. Trotzdem müssen sie jetzt an die Beschuldigte herausgegeben werden.

Da jedoch Ursula-Marie Becchina-Juraschek die ihr vom Gericht auferlegten Verfahrenskosten nicht zahlen

wollte oder konnte, beantragte das Basler Betreibungsamt den Arrest der antiken Gegenstände. Mit dem Verkauf der wertvollsten Stücke sollte diese Schuld beglichen werden. Dies ist nun offenbar geschehen. Der Vorsteher des Konkursamtes, Gerhard Kuhn, bestätigte der *BaZ*, dass mehrere Objekte verkauft worden sind und das Verwertungsverfahren abgeschlossen ist. Der grosse Rest der verbleibenden Sammlung geht nun an die Antikenhändlerin zurück.

Kritische britische Medien

Zwei Stücke aus diesem Konvolut sind an der Frieze Masters in London aufgetaucht und sorgten dort für grosses Aufsehen. Sowohl der *Guardian* wie die *London Times* berichteten darüber. Denn Christos Tsirogiannis konnte die Lekythoi aufgrund beschlagnahmter Dokumente klar dem Becchina-Bestand zuweisen. Der Kunsthändler Jean-David Cahn hatte dazu einzig vermerkt, dass sie aus dem Schweizer Kunsthandel stammen, ohne Becchina zu erwähnen. Dem *Guardian* erklärte Cahn, dass er die beiden Vasen im Auftrag des Kantons Basel-Stadt verkaufte, was allerdings von Gerhard Kuhn dementiert wird. Cahn sei nur bei der Schätzung der Objekte beigezogen worden, die dann an eine Person – nicht Cahn – verkauft worden seien. Über den Verkaufspreis und den neuen Besitzer wollte der Vorsteher des Konkursamtes keine Angaben machen.

Die *BaZ* versuchte Jean-David Cahn gestern erfolglos telefonisch in New York zu erreichen, wo er an der Tefaf Fall ausstellt. Er gehört der International Association of Dealers in Ancient Art (IADAA) an, die 1993 in London gegründet worden ist. Die Mitglieder halten sich «an einen bindenden Verhaltenskodex, der entwickelt wurde, um den Interessen ihrer Kunden und der Erhaltung von Kulturgütern zu dienen». Die IADAA arbeitet mit dem Art Loss Register zusammen, der weltweit grössten Datenbank von gestohlenen Kunstwerken. Seit 1996 prüft jedes Mitglied der IADAA bei allen Objekten von einem Verkaufswert von mehr als 5000 Euro, ob sie im Art Loss Register als gestohlen gemeldet sind. Allerdings werden hier nur bereits bekannte Objekte erfasst, die aus Sammlungen und Museen gestohlen worden sind. Bei unklaren Provenienzen empfiehlt die Association die nötige Zurückhaltung.

Kommentar

Der Staat als Hehler?

Von Raphael Suter

Die rechtliche Situation ist klar, die moralische sehr viel komplexer. Obwohl die Fachleute genau wissen, dass Topstücke wie die beiden attischen Lekythoi aus Raubgrabungen stammen müssen, lässt sich deren Herkunft nicht nachweisen. Deshalb gehen über 1000 antike Kunstgegenstände an eine Händlerin zurück, der die Basler Staatsanwaltschaft vorwirft, dass sie über die Raubgrabungen genauestens Bescheid wusste. So weit, so ungut. Doch um die Verfahrenskosten zu decken, verkauft der Kanton Basel-Stadt jetzt einige dieser wertvollen Zeitzeugnisse unsicherer Provenienz. Auch sie wären sonst an die kriminelle Antikenhändlerin zurückgegangen, lässt sich argumentieren. Und der Kanton hätte auf die Schuld verzichten müssen.

Trotzdem drängt sich die Frage auf, ob sich der Staat so nicht selber zum Hehler macht. Obwohl bislang niemand Anspruch auf die Vasen erhoben hat, bewegt sich Basel hier in einer rechtlichen Grauzone. Nach dem Wirbel in London werden die beiden Antiken ohnehin toxisch. Kein seriöser Sammler, kein Museum wird sie kaufen.

Hat Basel wirklich alles getan, um den rechtlichen Spielraum auszuschöpfen? Wurden alle Instanzen und Fachleute in Italien und Griechenland kontaktiert? Der Verkauf der beiden Vasen ist sicher die einfachste Lösung. Nur ist damit Basel einmal mehr als umstrittener Handelsplatz antiker Kulturgüter ins internationale Rampenlicht gerückt worden.

raphael.suter@baz.ch

Mit den Uhren kamen die Klassikstars

Seit 125 Jahren prägt die Société de Musique das Kulturleben von La Chaux-de-Fonds – und bietet einen weltweit beliebten Musiksaal

Von Simon Bordier, La Chaux-de-Fonds

La Chaux-de-Fonds hat keine Seesicht zu bieten wie die Kantonshauptstadt Neuchâtel. Dafür einen Boulevard, der in der Schweiz seinesgleichen sucht: kilometerlang, ohne den leisesten Anschein einer Krümmung, mehrere Spuren breit, gesäumt von Hochhäusern. Man sieht der Uhrenstadt zwar an, dass sie die wirtschaftlich stärksten Zeiten hinter sich hat. Dies ändert aber nichts am metropolitanen Geist, den die schachbrettartig angelegten Strassenzüge ausstrahlen.

Grossstädtisch wirkt La Chaux-de-Fonds auch in anderer Hinsicht: Die Stadt besitzt mit der 1955 eröffneten Salle de Musique einen weltweit renommierten Konzertsaal. Das behauptet nicht nur die hiesige Musikgesellschaft, die diese Saison ihr 125-Jahr-Jubiläum feiert; auch internationale Solisten wie der Pianist Claudio Arrau oder der Geiger Renaud Capuçon waren und sind voll des Lobes.

Über 100 CD-Aufnahmen

Beliebt ist der 1200-plätzig Saal nicht zuletzt für CD-Aufnahmen. Laut der Historikerin Yvonne Tissot hat allein das New Yorker Beaux-Arts-Trio etwa 30 CDs hier eingespielt. Tissot spricht in einem Radiobeitrag von *RTS* von einem «Schneeballeffekt»: Nach einer ersten Aufnahme 1967 seien mehr und mehr grosse Labels wie Deutsche Grammophon oder Philips

gekommen. In den 70er-, 80er- und 90-Jahren, der Boomphase der Plattenindustrie, sei der Saal ganze Sommer für Aufnahmen gebucht worden. Insgesamt wurden wohl über 100 CD-Projekte hier realisiert.

Zu ihrem 125. Geburtstag hat die Musikgesellschaft denn auch Interpreten aus dem In- und Ausland eingeladen. Auf der Gästeliste steht unter anderem das Kammerorchester Basel (KOB). Dieses gab am Sonntag ein Konzert unter der Leitung von Trevor Pinnock, zusammen mit der jungen norwegischen Sologeigerin Vilde Frang.

Die Vorzüge des Saals zeigen sich in Max Regers Streicherstück «O Mensch bewein dein Sünde gross» nach einem Choralvorspiel von Bach: Deutlich treten die Bässe hervor, bilden einen starken Klangboden. Und dies nicht etwa auf Kosten des restlichen Orchesters; der Klang ist transparent. Aber anders als etwa in der (viel grösseren) Elbphilharmonie in Hamburg, wo man sich als Hörer schnell in klanglichen Details verliert, nimmt man Einzelheiten innerhalb eines Gesamtklangs wahr.

Am Saal liegt es kaum, dass Vilde Frang mit Beethovens Violinkonzert einen schwachen Eindruck hinterliess. In den ersten beiden Sätzen bilden hauchzart ausgespielte Melodien den solistischen Höhepunkt. Ihre Tongebung ist gewohnt fein, wirkt angesichts der Dramatik und der starken Artikulation des Orchesters aber recht einfallslos. Durch elend langsame



Basler Gastspiel. Das Kammerorchester Basel macht auf seiner aktuellen Konzerttournee in La Chaux-de-Fonds halt.

Tempi droht der Puls vollends verloren zu gehen. Leben kommt im Finale auf, doch da ist schon zu spät.

Ganz anders Mozarts Sinfonie Nr. 39: Dirigent Pinnock und das KOB halten sich nicht lange mit dynamischen Abstufungen auf, spielen leider etwas laut, machen dies aber teilweise mit einer starken Artikulation wett. Den Höhepunkt bilden übermütige Nachschläge im Finale, die sich fast zu selbstständigen scheinen und in dem Saal schön widerhallen.

Bei aller Freude über den Saal geht manchmal vergessen, dass es schon vor-

her ein reiches Konzertleben in La Chaux-de-Fonds gab. Zu verdanken ist es der 1893 gegründeten Musikgesellschaft, der Société de Musique. Sie wurde im Zuge der aufblühenden Uhrenindustrie gegründet.

Anders als man vielleicht vermuten könnte, sei es nicht nur darum gegangen, die feine Gesellschaft zu bedienen, meint Alexandra Egli, die bei der Société für die Presse zuständig ist und sich zum 125-Jahr-Jubiläum in die Geschichte eingearbeitet hat. Ziel sei eine Klassendurchmischung von Nobilitäten und Arbeiterschaft gewesen.

«Dahinter steckte ein soziales Anliegen, auch wenn es aus heutiger Sicht etwas paternalistisch wirken mag», so Egli.

Networking im 19. Jahrhundert

Zu den Gründern der Société zählen unter anderem Marie-Charlotte Jeanne Perret, die Mutter des Architektenpioniers Le Corbusier, sowie der Musiker Georges Albert Pantillon. Letzterer war ein Schüler des legendären Geigers Joseph Joachim und ein Freund von Max Bruch und Camille Saint-Saëns. Mit Saint-Saëns gab er in La Chaux-de-Fonds ein Konzert für Violine und Orgel. Zudem dirigierte Pantillon regelmässig das Berner Sinfonieorchester.

Zu ihren besten Zeiten zählte die Société rund tausend Abonnenten. In den 1980er-Jahren begann eine weniger schöne Phase: Zuerst fielen mit der Krise der Uhrenindustrie wichtige Mäzene weg. Zum anderen ging – ein allgemeiner Trend – die Zahl der Abonnenten zurück. Der Tiefpunkt war in der Saison 2009/2010 mit 340 Abos erreicht. Seitdem wurde umstrukturiert: Es gibt neue Angebote etwa für Schulen und Familien, die Kommunikation wurde aufgefrischt, und es konnten neue Sponsoren an Bord geholt werden. Zudem fusionierte die Musikgesellschaft mit der Konzertreihe des Konservatoriums; die diversen Konzerte werden nun gemeinsam organisiert. Die Massnahmen tragen erste Früchte: In der Jubiläumssaison zählt die Société 420 Abonnenten.

DÉCEMBRE

Le 2, Victoria Hall, 19h30.
Souchard *violin*, Orch. de chambre de Lausanne, *violin* et *dir.* Capuçon – Pärt : Tabula rasa. Bach : Ctos n°s 1 et 2. Mendelssohn : *Symph.* n° 4.
Le 8, Victoria Hall, 19h30. Orch. de la Suisse romande, *dir.* Béran – Chaplin : Les Lumières de la ville.
Le 14, Conservatoire, 20h.
Spyros Piano Trio – Mozart, Le Beau, Brahms.
Le 16, Victoria Hall, 19h30.
Argerich, Pires *pianos*, Orch. de la Suisse romande, *dir.* Harding – Mozart : Cto n° 10. Mahler : *Symph.* n° 1.
Le 18, Victoria Hall, 11h. Orch. du Collège de Genève, Orch. de la Suisse romande, *dir.* Béran – Tchaïkovski : Casse-Noisette. – 20h. Pires *piano*.
Le 19, Bâtiment des Forces motrices, 11h. Musiciens de l'Orch. de la Suisse romande – Borodine, Beethoven.
Le 31, Grand-Théâtre, 20h. Petibon soprano, Orch. de chambre de Bâle, *dir.* Minasi.

JANVIER

Le 10, Victoria Hall, 19h30.
Florez *ténor*, Orch. de la Suisse romande, *dir.* Harding.
Le 12, Victoria Hall, 19h30.
Buchbinder *piano*, Orch. national de Lyon, *dir.* Szeps-Znaider – Franck : Le Chasseur maudit. Beethoven : Cto n° 2. Elgar : Variations Enigma.
Le 13, Victoria Hall, 20h.
Europa Galante *violin* et *dir.* Biondi – Geminiani, Vivaldi, Bach, Mozart.
Le 16, Bâtiment des Forces motrices, 11h. Musiciens de l'Orch. de la Suisse romande – Ravel, Debussy.
Le 25, Conservatoire, 20h.
Votchkov *piano*, Musiciens de la Menuhin Academy – Brahms, Mahler, Chostakovitch.
Le 26, Victoria Hall, 19h30.
Zimmermann *violin*, Orch. de la Suisse romande, *dir.* Nott – Schumann : Cto. Brahms : *Symph.* n° 2.

FÉVRIER

Le 3, Victoria Hall, 19h30.
Orch. de la Suisse romande, *dir.* Nott – Ravel : Menuet antique. Mozart : *Symph.* concertante. Franck : *Symphonie*.
Le 4, Victoria Hall, 20h.
Matsuev *piano* – Haydn, Schumann, Chopin, Schubert, Stravinsky.
Le 9, Victoria Hall, 19h30.
Orch. de la Suisse romande, *dir.* Pintscher – Dukas : Fanfare. La Péri. Pintscher : Neharot. Rachmaninov : Danses symphoniques.
Le 9, Conservatoire, 20h.
Bürki *piano* – Rachmaninov, Kreisler/Rachmaninov.
Le 10, Grand-Théâtre, 20h.
Yende *soprano*, D'Elia *piano*.
Le 16, Victoria Hall, 19h30.
Pahud *flûte*, Orch. de la Suisse romande, *dir.* Nott – Ibert : Cto. Mahler : *Symph.* n° 5.
Le 17, Victoria Hall, 19h.
Pahud *flûte*, Orch. de la Suisse romande, *dir.* Nott – Berio : Sequenza I. Mozart : Cto n° 1.

MARS

Le 1^{er}, Victoria Hall, 20h.
Dovgan *piano* – Beethoven, Schumann, Chopin.
Le 9, Victoria Hall, 19h30.
Abduraimov *piano*, Orch. de la Suisse romande, *dir.* Shokhakimov – Yudakov : Procession des fêtes de Khorezm. Rachmaninov : Cto n° 2. Prokofiev : *Symph.* n° 7.
Le 10, Conservatoire, 20h.
Quatuor Apollon Musagète – Schubert.
Le 12, Victoria Hall, 11h.
Orch. de la Suisse romande, *dir.* Shokhakimov – Yudakov : Procession des fêtes de Khorezm. Prokofiev : *Symph.* n° 7 (Extraits).
Les 16 et 17, Victoria Hall, 19h30.
Karg *soprano*, Orch. de la Suisse romande, *dir.* Nott – Stravinsky : Le Sacre du printemps. Ravel : Shéhérazade. Varèse : Arcana.
Le 20, Bâtiment des Forces motrices, 11h. Musiciens de l'Orch. de la Suisse romande – Messiaen : Quatuor pour la fin du temps.
Le 25, Conservatoire, 20h.
Capuçon *violin*, Goerner *piano* – Debussy, Fauré, Franck.

AVRIL

Le 6, Victoria Hall, 18h30.
Balazs *piano*, Ensemble Contrechamps, Orch. de l'HEMU,

Orch. de la Suisse romande, *dir.* Eötvös – Eötvös : Fermata. Cziffra Psodia. Senk : Change. Lutoslawski : Concerto pour orchestre.
Le 7, Victoria Hall, 20h.
Sokolov *piano*.
Le 10, Grand-Théâtre, 20h.
Rachvelishvili *mezzo-soprano*.
Le 12, Conservatoire, 20h.
Queyras *violoncelle*, Tharaud *piano* – Bach, Marais, Chopin, Fauré, Popper, Kreisler, Brahms.
Le 13, Victoria Hall, 19h30.
Capuçon *violin*, Orch. de la Suisse romande, *dir.* Nott – Elgar : Cto. Stravinsky : Le Sacre du printemps.
Le 25, Victoria Hall, 20h.
Piemontesi *piano* – Bach, Debussy, Rachmaninov.
Le 28, Victoria Hall, 19h30.
Mork *violoncelle*, Orch. de chambre de Lausanne, *dir.* Popelka – Beethoven : Coriolan (Ouv.). Suk : Sérénade. Dvorak : Cto.

MAI

Le 1^{er}, Bâtiment des Forces motrices, 11h. Musiciens de l'Orch. de la Suisse romande – Schubert : Octuor.
Le 4, Victoria Hall, 19h30.
Vioti *mezzo-soprano*, Orch. de la Suisse romande, *dir.* De Billy – Dutilleul : *Symph.* n° 2. Chausson : Poème de l'amour et de la mer. Ravel : La Valse.
Le 18, Victoria Hall, 19h30.
Kavakos *violin*, Orch. de la Suisse romande, *dir.* Krivine – Tchaïkovski : Cto. Strauss : Une vie de héros.
Le 25, Conservatoire, 20h.
Quatuor Ebène – Mozart, Chostakovitch, Brahms.

JUIN

Le 1er, Victoria Hall, 19h30.
Orch. de la Suisse romande, *dir.* Janowski – Bruckner : *Symph.* n° 5.
Le 7, Grand-Théâtre, 20h.
Grigorian *soprano*, Geniusas *piano* – Tchaïkovski, Rachmaninov.
Le 9, Victoria Hall, 19h30.
Zimmermann *violin*, Orch. de la Suisse romande, *dir.* Nott – Sibelius : *Symph.* n° 5. Brahms : Cto.
Le 24, Victoria Hall, 19h.
Orch. de la Suisse romande, *dir.* Béran – « Fête de la musique ».

JUILLET

Le 4, Victoria Hall, 20h.
Schiff, Kissin *pianos* – Mozart, Schumann, Dvorak, Smetana.

GRANDE SÉRIE OP.1

DI 24.10 ALEXANDER MELNIKOV

DI 14.11 VALERIY SOKOLOV
EVGENY IZOTOV
GARY HOFFMAN

DI 21.11 NASH ENSEMBLE OF LONDON
SIMON CRAWFORD-PHILLIPS
BENJAMIN NAEARRO
MICHAEL GUREVICH
LAWRENCE FOWLER
ADRIAN BRENDEL

JE 16.12 MATTHIAS GOERNE
CAMERATA RCO,
MEMBRES DU ROYAL
CONCERTGEBOUW
ORCHESTRA

SAISON
21 SOCIÉTÉ
DE MUSIQUE
22 LA CHAUX-DE-FONDS
musiquecdf.ch

LA CHAUX-DE-FONDS

Société de musique

Tél. : 00 41 32 967 60 50.
www.musiquecdf.ch

OCTOBRE

Le 24, Salle de musique, 17h.
Melnikov *piano* – Debussy, Berlioz/Liszt.

NOVEMBRE

Le 14, Salle de musique, 17h.
V. Sokolov *violin*, Izotov *piano*, Hoffman *violoncelle* – Brahms, Dvorak.
Le 21, Salle de musique, 17h.
Nash Ensemble – Stravinsky, Dvorak, Chostakovitch.

DÉCEMBRE

Le 5, salle Faller, 17h.
Trio L'Eclipse – Beethoven, Brahms, Gerstwin, Rota.
Le 12, L'Heure bleue, 17h.
Bar-Shai *piano*, Beau *ombromane* – Couperin.
Le 16, Salle de musique, 19h30.
Goerne *baryton*, Camerata de l'Orch. royal du Concertgebouw – Schumann, Schubert, Wolf, Brahms.

JANVIER

Le 16, Salle de musique, 17h. Les Vents français – Klughardt, Mozart, Milhaud, Beethoven, Poulenc.
Le 23, salle Faller, 17h. Villanueva *alto*, Dumont *piano* – Liszt, Hahn, Granados, Martinu, Franck.

Le 28, Salle de musique, 19h30.
Quatuor de Jérusalem – Mendelssohn, Chostakovitch, Beethoven.

FÉVRIER

Le 9, Salle de musique, 17h.
Peguiron *orgue*, Meloni *soprano*, Burgan *violin* – Saint-Saëns, Franck, Gounod, Liszt.
Le 20, Salle de musique, 17h.
Alban Berg Ensemble Wien – Strauss, Schönberg, Mahler.
Le 24, Salle de musique, 19h30.
Schirmer *piano*, Orch. de chambre de Stuttgart, *violin* et *dir.* Zhuang – Mendelssohn, C. Schumann, Brahms.

MARS

Le 24, Salle de musique, 19h30.
Solomon's Knot, Les Passions de l'âme, *dir.* Lüthi et Sells – Telemann.
Le 31, Salle de musique, 19h30.
Ciofi *soprano*, Ens. *symph.* de Neuchâtel, *dir.* Vanooosten – Rossini, G. Charpentier, Puccini, Verdi, Gounod, Donizetti.

MAI

Le 8, salle Faller, 17h. Big Band des étudiants du Conservatoire, *dir.* Muriset.
Le 20, salle Faller, 17h.
Bartlett *piano* – Rameau, Haydn, Rachmaninov, Ravel.
Le 22, Salle de musique, 17h.
A. Ottensamer *clarinette*, Orch. de chambre de Bâle, *violin* et *dir.* Bard – Prokofiev, Weber, Verdi/Bassi, Bizet.

Société de musique de la Chaux-de-Fonds

Au cœur du Jura suisse et à quelques kilomètres à peine de la frontière française, la saison proposée par la Société de musique de la Chaux-de-Fonds vaut vraiment le détour pour profiter dans un cadre idéal et ressourçant de la venue des meilleurs orchestres de chambre helvétiques et de solistes prestigieux. Après une

ouverture spectaculaire grâce à Alexander Melnikov, recréant sous ses doigts la magie de l'orchestre berlinois de la *Symphonie fantastique*, place à la musique de chambre, avec Les Vents français d'Emmanuel Pahud et François Leleux, ou les cordes du Quatuor de Jérusalem. Belle soirée viennoise en perspective également avec l'Alban Berg Ensemble dans des transcriptions de Mahler et Schönberg, sans oublier côté orchestre Ragna Schirmer et la clarinette d'Andreas Ottensamer, épaulés respectivement par les orchestres de chambre de Stuttgart et Bâle dans les

concertos de Clara Schumann et Weber. Pour les amateurs de grandes voix, rendez-vous est pris avec Matthias Goerne dans des lieder orchestrés de Schumann, Brahms et Wolf, ainsi qu'avec Patrizia Ciofi pour quelques pages lyriques de Verdi, Massenet et Gounod.



Peter Hagmann, Musikkritiker

Mittwochs um zwölf – Der Blog zur klassischen Musik

Diva, ohne Diva zu sein

Die Sopranistin Patrizia Ciofi in La Chaux-de-Fonds

Von Peter Hagmann

Keine Sängerin wie sie. Keine wie Patrizia Ciofi. Die italienische Sopranistin verfügt nicht nur über ein ausgeprägt individuelles, sondern auch über ein sehr spezielles Timbre – das zu beschreiben nicht eben leichtfällt. Ihre Stimme ist prächtig geerdet und wundervoll gefügt, dazu ausserordentlich beweglich, wovon nicht zuletzt das Repertoire der Sängerin zeugt. Zugleich gibt es bei ihr aber eine besondere Ebene der Farbgebung. Über ihren Lineaturen liegt ein zarter, transparenter Schleier, eine Art Hauch, der eine reiche Palette an Färbungen hervorbringt und die Konturen vielgestaltig miteinander verschmelzen lässt. In vielen ihren zahlreichen Aufnahmen ist es zu hören; besonders stark wirkte es 2018 im Genfer Grand Théâtre, wo Patrizia Ciofi die Donna Anna in Mozarts «Don Giovanni» gab und dieser oftmals etwas erstarrt wirkenden Figur bewegendes menschliches Profil verlieh.

Jetzt also ein Rezital – eines mit ihren Lieblingsarien, und erst noch eines mit Orchesterbegleitung. Ein populärer Abend? Gewiss, aber zum Glück. Im Konzertsaal sind Auftritte solcher Art ausgesprochen selten, was zu bedauern ist. Denn im Gegensatz zur Opernaufführung mit ihrem Drum und Dran lässt sich an einem solchen Abend die Gesangkunst sozusagen in nuce erfassen. Und Kunst gab es in diesem Fall reichlich. Das Publikum geriet förmlich aus

dem Häuschen; es sparte nicht mit bewundernden, anspornenden Zwischenrufen, auch nicht mit Bravi und Stehapplaus. In grosse Robe gekleidet, in zwei verschiedene Modelle vor und nach der Pause, erschien Patrizia Ciofi als gewieftete Diva, die den Saal zu verzaubern weiss. Unnahbar erschien sie allerdings keineswegs, sie suchte den Kontakt zu ihrem Publikum, griff nach dem bereitliegenden Mikrophon und erläuterte in fließendem Französisch die Ideen hinter der Werkwahl und den Kontext zu den jeweiligen Arien. Zwei Mal drei Stücke aus dem Bereich der französischen wie jenem der italienischen Oper des 19. Jahrhunderts gab sie. In beiden Teilen ging es um die Liebe, im ersten um die aufblühende Liebe und die damit verbundenen Hoffnungen, im zweiten um die zu Ende gehende, in Abschied und Trennung mündende.

Den Anfang machte «Depuis le jour», der Monolog der titelgebenden Protagonistin aus dem dritten Akt der Oper «Louise» von Gustave Charpentier. Ganz zart kam die Selbstreflexion der durch das Liebesglück berückten jungen Frau daher – denn mit ihren stimmlichen Möglichkeiten vermag Patricia Ciofi gerade das Pianissimo sehr ausdrucksvoll zu formen. Das kam auch «Caro nome» zugute, der Arie der Gilda aus dem ersten Akt von Giuseppe Verdis «Rigoletto»; nicht zuletzt wurde hier übrigens deutlich, wie nahe sich italienische und französische Gesangskultur stehen. Schliesslich «Roméo et Juliette» von Charles Gounod und hieraus «Je veux vivre», der Walzer der Juliette aus dem ersten Akt, in dem sich am Ende, wie von den herabfallenden Blättern der Rose die Rede ist, schon ein Wechsel der Temperatur ankündigt. Patrizia Ciofi war hier aber noch einmal sprühende Fröhlichkeit und zeigte blendende Agilität.

Darauf jedoch der Rückbau der Liebesgefühle. In «Adieu, notre petite table», ihrer Arie aus dem zweiten Akt von Jules Massenets «Manon», beklagt die Protagonistin den erzwungenen Abschied von Des Grieux. Grossartig, wie Patrizia Ciofi in den Beiträgen von Charpentier, Gounod und Massenet den enthusiastischen Ton der französischen Musik, etwa den Sprung in die Terzlage im Moment der emotionalen Kulmination, zu bewältigen verstand. Und hinreissend ihr Legato, ihre Arbeit mit der Dynamik, ihr sinnliches Vibrato. Auf «Piangete Voi» aus «Anna Bolena» von Gaetano Donizetti folgte schliesslich das vokale und expressive Feuerwerk von «Sempre libera» aus Verdis «Traviata». Die Absage Violettas an die bürgerlich geprägte Lebens-Liebe und das

emphatische Bekenntnis zum Moment geriet absolut bezwingend.

Durchsetzt waren die vokalen Vorträge durch instrumentale Nummern, durch Ouvertüren und Zwischenspiele, die vom Ensemble Symphonique de Neuchâtel mit seinem Dirigenten Victorien Vanoosten mit temperamentvoller Spielfreude und allem Sinn für Humor präsentiert wurden. Neuchâtel? Ja, das hatte seinen speziellen Sinn, denn der Abend mit Patrizia Ciofi fand abseits der musikalischen Zentren statt – in der Provinz, die so gar nichts Provinzielles an sich hat. Ort des Geschehens war La Chaux-de-Fonds, wo bekanntlich ein akustisch exzellenter Musiksaal steht und wo mit der Société de Musique eine in würdiger Tradition verankerte, freilich höchst lebendige Institution für eine reich gedeckte musikalische Tafel sorgt. Grosse Interpreten glänzen dort mit spannenden Programmen, zum Beispiel der Pianist Alexander Melnikov, der die Symphonie fantastique von Hector Berlioz in der Bearbeitung von Franz Liszt vortrug. Zu Gast waren etwa auch Les Vents français mit dem Flötisten Emmanuel Pahud an der Spitze, der britische Chor Solomon's Knot, der zusammen mit dem von Meret Lüthi geleiteten Berner Barockorchester Les Passions de l'Ame Musik Georg Philipp Telemanns der Vergessenheit entriss, oder der Pianist Iddo Bar-Shaï, der auf dem Steinway «Les Ombres errantes» von François Couperin vortrug und sich dabei von der Kunst eines Schattenspielers begleiten liess. Die zwei Spielzeiten im Zeichen der Pandemie haben auch in La Chaux-de-Fonds Spuren hinterlassen; inzwischen scheint die Konzertreihe wieder Tritt gefasst zu haben. Die Stimmung in Foyer und Saal war jedenfalls so aufgekratzt wie eh und je.



📅 6. April 2022 👤 Peter Hagmann 📁 Gesang 💎 Ciofi Patrizia, La Chaux-de-Fonds Salle de musique

Du musst angemeldet sein, um einen Kommentar abzugeben.

Diese Website verwendet Akismet, um Spam zu reduzieren. Erfahre mehr darüber, wie deine Kommentardaten verarbeitet werden.

«Chaque jour en studio était une redécouverte»

BB BRUNES Le quatuor parisien poursuit sa mue depuis ses débuts garage rock avec «Puzzle», disque synthétique et exploratoire.

PAR JEAN-FRANCOIS ALBELDA

En rock comme en toute chose, l'évolution est affaire de cycles. Chaque décennie a son esthétique et ses caractéristiques. A une échelle autre, le groupe parisien BB Brunès symbolise bien ces temporalités. Débarqué comme une révélation rock garage en 2007, en pleine vague de babyrockers – comme la presse a surnommé ces jeunes dandys vintage, la mèche lustrée et le blouson de cuir fraîchement ciré –, le groupe du chanteur et parolier Adrien Gallo a pris plaisir à brouiller les pistes. Son quatrième album, omnidirectionnel et ambitieusement baptisé «Puzzle» prend la tangente rétrofuturiste eighties qui hante la pop contemporaine. Interview du bassiste Bérald Crambes.

Quand on se rend compte que ça fait dix ans qu'on tourne, qu'est-ce que ça occasionne comme sentiment?

Ben, on est très contents d'être là depuis tout ce temps, d'avoir

sorti quatre albums et de faire des tournées... Pour moi, l'un des meilleurs souvenirs reste la grande scène de Paléo, il y a quatre ou cinq ans, devant 25 000 personnes. C'est pour ce genre de moment qu'on fait ça.

«Ça aurait été ridicule qu'on refasse quatre fois le même disque de rock garage.»

BÉRALD CRAMBES
BASSISTE

Vous pensez que ce cap assez symbolique vous a amené à réaliser un album qui soit à ce point exploratoire?

C'est le métier de musicien qui veut ça, je crois. On est tout de même censé se fixer des challenges, ne pas se reposer sur des lauriers. Sur les

quatre albums, il n'y en a pas deux qui se ressemblent. Et on a toujours voulu aller plus loin dans l'exploration des sons. Naturellement, on se retrouve avec ce «Puzzle», qui, effectivement, est très varié dans sa forme.

C'est aussi une façon pour vous de déjouer les clichés qu'on a pu coller au groupe? De ne pas être là où on vous attend?

Pour nous, c'est important de surprendre. De nous surprendre nous-mêmes déjà. Nous avons donc pris cette option plus synthétique, moins axée sur les guitares que ce que nous avons pu faire avant. On nous a collé ce truc des babyrockers, avec cette vague de groupes qui étaient dans cette mouvance rock vintage en France. C'est passé, maintenant, un petit peu. Mais effectivement, c'est bien de ne pas rentrer dans les cases, ni dans les clous.

Sur la scène française, il y a une façon de réinterpréter la variété,

alors qu'il y a quelques années encore, le rapport à ce patrimoine était condescendant.

Les groupes ont essayé de se détacher des anciens, mais il y a ce retour, avec Cléa Vincent, Juliette Armanet, d'autres, qui font ouvertement de la variété. C'est une période intéressante. Plein de groupes font l'effort et assument le fait de chanter en français. Je trouve ça intéressant. C'est notre héritage et on peut lui rendre hommage sans perdre de crédibilité aujourd'hui.

Avez-vous eu des lignes esthétiques que vous avez suivies durant la création?

On a cherché un réalisateur qui nous amène une vraie patte. Ça a été Louis Sommer, un vieux copain de lycée qui a coréalisé l'album dans son tout petit studio à Paris avec Adrien. On avait besoin d'une influence extérieure qui nous amène un peu de fraîcheur et de nouveauté. On lui a fait une totale confiance. C'était assez

cool d'enregistrer les morceaux à quatre, de le laisser triturer cette matière et la transformer. Chaque jour en studio était une redécouverte.

Travailler dans un petit studio, une petite cave, un peu à la façon d'un tout jeune groupe, c'était aussi dans cette optique de fraîcheur?

C'est exactement ça. Louis, c'est un très bon pote. C'était vraiment très agréable comme processus. On y a passé six mois, par périodes. Il y avait effectivement quelque chose d'un peu innocent et adolescent dans cette façon de faire. Un retour aux sources, après avoir beaucoup voyagé, après être allé bosser aux Etats-Unis aussi... Sans la pression du gros studio que tu paies une blinde par jour et où tu dois absolument rentabiliser le temps à disposition.

Cette ambiance assez détendue se ressent-elle dans le côté décomplexé du disque?

C'est probable. Après, on garde toujours à l'esprit une certaine tension qu'il faut maintenir dans les chansons, surtout dans l'optique du live. On reste assez puristes en matière d'énergie rock'n'roll. Mais sûrement que le fait de n'avoir pas eu de pression nous a permis d'expérimenter sans trop de scrupules.

Ce virage électro-pop est tout de même très ancré dans l'époque. C'est important pour vous de rester dans l'air du temps?

Oh oui, c'est essentiel même. On suit de près tout ce qui sort, les nouvelles tendances, on écoute autant Christophe et Bashung que Drake ou Frank Ocean. Forcément, tout ça infuse dans ce qu'on fait. Il faut rester au contact, ne pas devenir obsolète. Ça aurait été ridicule qu'on refasse quatre fois le même disque de rock garage...

«Puzzle», Warner, 2017.

En concert le 22 février à la Salle Métropole de Lausanne.
www.bbbrunes.fr



BB Brunès, dix ans d'évolution et toujours un soin énorme apporté à l'esthétique. En 2018, le groupe se réclame d'une légèreté pop irrisée d'influences eighties. ANDREA MONTANO

«Ces pièces sont l'un des Everest de la musique»

LA CHAUX-DE-FONDS Francesco Piemontesi inscrit durablement les trois dernières sonates pour piano de Schubert dans la saison du 125e anniversaire de la Société de musique. Interview.

Francesco Piemontesi connaît bien la Salle de musique, qu'il tient en très haute estime. Dimanche, le pianiste tessinois y fera résonner trois monuments du répertoire, les trois dernières sonates pour piano de Schubert. Une soirée qui marque le 125e anniversaire de la Société de musique de La Chaux-de-Fonds.

Vous consacrez l'entier de ce programme à Schubert; qu'est-ce qui a présidé à ce choix?

Schubert a toujours été mon compositeur préféré. J'ai donc passé beaucoup de temps avec sa musique. Quand on a beaucoup réfléchi à certains morceaux, on a, tout naturellement, envie de les partager avec un public. Il y avait également une raison discographique à ce choix. La veille, puis durant le concert, j'enregistre ces trois sonates dans une salle qui, du point de vue de



A la Salle de Musique, Francesco Piemontesi interprétera trois sonates de Schubert, son compositeur de prédilection. MARCO BORGRAVE

l'acoustique, est ma préférée. La Salle de musique est, en effet, l'une des meilleures au monde, elle fait l'unanimité parmi les artistes. Le son y est d'une clarté incroyable, mais jamais sec.

Ces trois sonates, que représentent-elles pour vous?

Pour moi, elles figurent parmi les Everest de la musique; je les range parmi les pièces les plus intéressantes et les plus profondes qui aient jamais été écrites dans la littérature pianistique. Elles contiennent tout; chaque caractère, chaque atmosphère. Le mouvement lent surtout, est empreint

d'une espèce d'introspection. C'est comme si Schubert vous racontait ses états d'âme à la première personne, il instaure un dialogue très intime. Il est mort jeune; même s'il était malade, on perçoit, dans le mouvement final de la première sonate surtout, une énergie débordante. Cette énergie est presque diabolique, on peine à la contenir, à la maîtriser. Il faut beaucoup de temps pour s'approcher de la musique de Schubert, et savoir faire preuve de beaucoup de patience envers soi-même.

Soliste et chambriste: ces deux activités vous sont nécessaires?

Malheureusement, je n'ai plus vraiment le temps de me consacrer à la musique de chambre. J'en ai beaucoup fait au début de ma carrière. J'ai eu la chance de commencer avec Heinrich Schiff, un des plus grands violoncellistes du siècle der-

nier; c'est lui qui m'a transmis cet amour pour la musique de chambre. En jouer, c'est développer son attention envers l'autre; on apprend vraiment à écouter. C'est une qualité utile quand on joue avec un orchestre aussi. Quand je suis au concert, il me suffit de quelques minutes pour savoir si le soliste fait de la musique de chambre ou non. En récital, on est tout seul sur scène et on dépense beaucoup d'énergie. Partager la scène avec un autre musicien est moins fatigant, y compris physiquement. Vous donnez certes beaucoup d'énergie mais vous en recevez aussi beaucoup.

Vous avez débuté le piano à l'âge de quatre ans. Guidé par votre propre envie?

Oui. A la maison, nous avions un petit clavier pour les enfants. Je ne m'en souviens pas, mais mes parents m'ont raconté que

je consacrais des heures entières à chercher des sons. Ils ont donc pensé m'orienter dans une direction musicale et m'ont acheté un piano. J'ai passé mon bac, j'ai poursuivi mes études musicales, ma carrière a commencé. Les choses se sont développées très naturellement; mon parcours est très linéaire.

Ecoutez-vous de la musique autre que classique?

Malheureusement non. Non par choix, mais parce que j'écoute déjà beaucoup de classique et que mes oreilles se fatiguent. Mes moments de liberté, je préfère les passer en silence. Je vais dans la nature, je fais du sport, je lis beaucoup. J'essaie de mener une vie normale.

DOMINIQUE BOSSARD

LA CHAUX-DE-FONDS Salle de musique, di 18 février à 17h. Billetterie: 032 967 60 50 ou sur le site www.musiquecdf.ch



Fribourg Un nouvel événement électro a lieu ce week-end, à Bluefactory: c'est le Festival Point 76. >> 31



Trois artistes présentent leurs œuvres

Fribourg. Les créations de Jérôme Blanc, Marta Blanc et Thomas Grogg sont exposées à l'atelier-galerie J.-J. Hofstetter, dont l'association afférente fête les 20 ans. >> 35

MAGAZINE

SORTIR

29

LA LIBERTÉ
JEUDI 19 MAI 2022

Andreas Ottensamer joue des arrangements des *Lieder ohne Worte* de Mendelssohn en tournée suisse

La clarinette, une carrure de soliste

<< ELISABETH HAAS

Equilibre >> Son timbre est particulièrement rond, tantôt caressant, tantôt subtilement volubile: la clarinette, avec le souffle d'Andreas Ottensamer, devient une star de la scène classique. Elle s'impose en soliste, grâce aux enregistrements des *Lieder ohne Worte* de Mendelssohn (deux disques à l'enseigne de *Blue Hour*, avec notamment la pianiste Yuja Wang, sur le label Deutsche Grammophon): il s'agit d'arrangements réalisés par le musicien lui-même de ces pièces écrites à l'origine pour piano seul. Une ambition créatrice, dont Andreas Ottensamer témoignera lors de sa tournée helvétique, qui passe par Fribourg ce vendredi ainsi que dimanche à La Chaux-de-Fonds.

Le clarinettiste viennois, qui vit dans la ville des Berliner Philharmoniker où il est clarinette solo, sera accompagné par le Kammerorchester de Bâle, dans une version pour clarinette et orchestre des *Lieder ohne Worte*, qui élargit l'envergure de ces pièces romantiques. Après cette tournée reportée à cause de la pandémie, le musicien reviendra en Suisse notamment en tant qu'artiste en résidence du Gstaad Menuhin Festival. Interview.

Il y a en Suisse beaucoup d'orchestres à vents, où les clarinettes jouent un rôle très important. Mais l'équilibre des voix dans ces orchestres reste fragile. Comprenez-vous que la clarinette attire moins?

Andreas Ottensamer: Il y a de manière générale un problème de relève. Il est nécessaire de faire de l'éducation musicale, c'est la mission de tous, dans le monde culturel dans son ensemble, pas seulement dans le domaine musical. Depuis la pandémie, on a d'ailleurs vu que l'engagement social et culturel n'est pas donné, il faut un soutien pour encourager par exemple les musiciens à appartenir à une société de musique.



Clarinette solo des Berliner Philharmoniker: Andreas Ottensamer. Stefan Höderath/Deutsche Grammophon

Pouvez-vous contribuer à rendre la clarinette plus populaire?

J'espère, bien sûr. Je donne le meilleur de moi-même pour inspirer les autres dans mes activités de musicien, en menant des projets qui me motivent. Si je peux mobiliser des jeunes, j'en suis heureux.

«Ces arrangements font partie de moi»

Andreas Ottensamer

Votre tournée suisse a été reportée de deux ans, à cause du Covid. C'était naturel pour vous de reporter et pas simplement d'annuler les concerts?

Nous avons tous été touchés par la pandémie. Pour moi c'était logique de trouver une solution de report. Je codirige également un festival en Suisse (à Bürgenstock, NW, ndlr). La Suisse est ma deuxième patrie musicale, j'y joue plusieurs fois par an, c'est important de prendre soin de la relation au public.

Vous jouerez certains *Lieder ohne Worte* de Mendelssohn. Pourquoi avez-vous arrangé ces pièces pour clarinette?

Ce sont des pièces magnifiques, que j'ai moi-même jouées au piano. Mais il fallait voir si ça avait du sens de les arranger. Arranger, c'est une responsabilité. Je ne voulais pas le faire simplement parce que ça me plaisait de le faire. Le titre suggère qu'il y avait une mélodie à l'origine. J'ai pu profiter de la crise pour avoir le temps de réaliser ce projet. Je ne joue pas toujours les mêmes *Lieder*. J'en ai arrangé environ dix avec piano et dix avec orchestre, ceux qui fonctionnent le mieux par rapport à l'original.

Aviez-vous envie d'élargir le répertoire pour clarinette solo?

Pas en première intention. Mais oui, c'est une bonne chose d'élargir le répertoire. Tout en apportant une note person-

nelle. J'ai créé ces arrangements, ils font partie de moi.

Vous êtes membre des Berliner Philharmoniker. Comment concilier cet engagement avec une carrière personnelle?

Cela fait plus de dix ans maintenant, ce n'est pas un problème. Ces deux activités s'enrichissent mutuellement, j'apprends beaucoup de l'une et de l'autre. Également de ma pratique de musique de chambre.

Au Gstaad Menuhin Festival, vous donnerez notamment un concert de musique de chambre intitulé *Vienne pour les nuls* (le 27 juillet), un titre intrigant...

Il s'inscrit dans la programmation centrée cette année sur Vienne. C'est parti d'une envie de traiter ce thème de manière drôle, de mettre en valeur l'humour *bitter süß* des Viennois à partir du répertoire de la seconde école de Vienne de Schoenberg, Webern, Berg entre autres. Mettre de l'humour dans les concerts, c'est quelque chose que la violoniste Patricia Kopatchinskaja aime faire. Elle a le talent de rendre ce répertoire *Salon fähig* (accessible, ndlr).

A Gstaad, l'été dernier, vous avez reçu le Prix Neeme Järvi, dans le cadre de l'académie de direction. Qu'est-ce qui vous pousse à vous lancer dans une carrière de chef d'orchestre?

J'ai aimé pouvoir travailler intensivement, j'en suis reconnaissant. L'expérience a été forte, avec les meilleurs chefs comme mentors, la possibilité de travailler un répertoire génial. Grâce à ce prix, j'ai eu l'occasion de mener un projet avec le Kammerorchester de Bâle. En jouant du piano, du violoncelle, de la clarinette, je peux dire que j'ai toujours aimé les instruments. Ce désir était déjà là, je pense que la direction a toujours été dans ma tête, même si j'ai d'abord été soliste avant de diriger. C'est une partie de mon activité que j'aimerais développer. >>

> **Ve 19 h 30** Fribourg
Equilibre.
> **Di 17 h** La Chaux-de-Fonds
Salle de musique.

Le chantier du théâtre et de la vie

Nouveau Monde >> Le Zufallkollektiv, jeune compagnie professionnelle, présente la pièce *En travaux*.

«*En travaux* parle de la rencontre entre une femme de l'Est de l'Europe et un chef de chantier français... Ce projet est né en mai 2021, nous étions bien loin de nous douter que sa résonance serait tout autre une année plus tard», écrit le comédien Nicolas Mueller. Au nom du Zufallkollektiv, une jeune compagnie pro-

fessionnelle, Agathe Fellay et lui montent une pièce d'une dramaturge française, Pauline Sales, créée à l'origine il y a exactement dix ans, *En travaux*.

Agathe Fellay s'est fait connaître à Fribourg notamment comme comédienne dans le cadre de la revue FriBug. Nicolas Mueller a passé par l'Insa de Bruxelles et la Haute Ecole des arts de Zurich. Le duo a collaboré avec la metteuse en scène Anouk Werro, également membre

du collectif, formée à la Manufacture et vue notamment l'an dernier au Festival du Belluard, ainsi que Camille Piller en tant qu'œil extérieur. La scénographie est signée par Mélissa Rouvinet et les lumières par Simon Lambelet.

La pièce raconte l'histoire fulgurante d'un couple mal assorti, qui se rencontre sur un chantier. Il est le chef qui commande, elle est intérimaire, sous ses ordres. Ils n'ont pas

la même origine sociale ni les mêmes références culturelles. Le chantier devient pour eux aussi une métaphore pour la reconstruction de leur identité. Leur relation sera bancal, mal échafaudée, mais incandescente, le risque d'effondrement toujours présent. Car elle arrive avec ses blessures et lui prisonnier d'un quotidien familial qu'il avait pourtant désiré... >> ELISABETH HAAS

> **Ve et sa 20 h 30, di 17 h 30** Fribourg
Nouveau Monde.

Œuvres mythiques

FRIBOURG L'ensemble vocal Animato présente ce week-end aux Cordeliers de Fribourg un programme ambitieux, le *Requiem* de Morales et le *Miserere* d'Allegri. Détails à l'agenda. >> TB



Gut besuchte Reithalle anlässlich der Filmtage-Eröffnung am Mittwoch.
Bild: Peter Schneider/Keystone

einem öffentlichen Streit über die Umstände ihres Abgangs Stillschweigen vereinbart. Fast scheint es so, als wolle man nun sämtliche Spuren, die Hugi hinterlassen hat, wegwischen. Bei der SRG zeigt man sich konsterniert. «Wir verstehen es nicht. Anita Hugi hatte doch genau in die Richtung eines hybriden Festivals, mit Veranstaltungen vor Ort, flankiert von digitalen Angeboten, geplant.»

Für Filmtage ist Teilhabe an Festival nur physisch möglich

«Dieses Treffen ist ganz im Sinne des Schweizer Mittelwegs», sagte Kulturminister Alain Berset anlässlich der Eröffnungsrede diese Woche an den Filmtagen. Das stimmt. Mit ihrem Beharren auf Präsenzveranstaltungen stehen die Filmtage in totalem Einklang mit der Schweizer Politik. Die Berlinale etwa, die in einem Monat startet, hat ihr Präsenzprogramm drastisch reduziert und

das Onlineprogramm ausgebaut. Was natürlich ganz in der Tradition der in der Pandemie stets vorsichtiger agierenden deutschen Politik liegt.

Die Filmtage indes verteidigen den Solothurner Weg mit Vehemenz. Filmtage-Präsident Thomas Geiser sagte ebenfalls diese Woche. «Wir halten am Zweck der Festivals fest, des Festivals vor Ort.» Und die Co-Leitung bezieht folgendermassen Stellung: «Ein hybrides Festival war in diesem Jahr nie geplant und entspricht auch nicht unserer Vision. Das Kerngeschäft der Solothurner Filmtage sind Filmvorführungen im Kino und Diskussionen mit Filmgästen und Publikum vor Ort. Bei einem Präsenzfestival geht es um die Erfahrbarkeit der Filme im Kino, nicht um ihre Verfügbarmachung im Internet. Eine Filmvorführung an einem Festival ist ein gemeinschaftliches Erlebnis. Die Teilhabe an diesem Erlebnis wollen wir ermöglichen.»



Maja Tschumi

«**Rotloch**» So heisst der Film und die Schiffsanlegestelle am Vierwaldstättersee. Ein Industriegebiet inmitten von Fels, Gebirge und Wasser. Dort untergebracht: Flüchtlinge. Männer sind unter sich. Maja Tschumi begleitet sie in ihrem Dokumentarfilm durch den Alltag. Die Kamera haftet an

ihren Gesichtern, wenn sie über ihre Sehnsüchte nach Liebe und Sex, aber auch nach blossen Beziehungen zu Einheimischen sprechen. Das ist ein Film nicht über die Migration, sondern aus Sicht der Migranten. Nominiert für den «Prix de Soleure». Vorstellungen am Samstag und Dienstag.



Lila Ribí

«**(Im)mortels**» (Un)sterbliche, so heisst dieser Dokumentarfilm mit einer ganz aussergewöhnlichen Entstehungsgeschichte. Die Westschweizer Regisseurin Lila Ribí filmte ihre 100-jährige Grossmutter Greti über Jahre immer wieder. Es geht um Themen wie das Jenseits. Was ist nach dem Tod?

Die Antworten der Regisseurin und ihrer Protagonistin fallen anders aus, als es ihre jeweiligen Generationen vermuten liessen. Aufwendig gemacht und sehr persönlich im Ton, steht auch dieser Film im Wettbewerb um einen «Prix de Soleure». Vorstellungen am Samstag und Dienstag.



Edwin Charmillot

«**Momentum**» Das Spielfilm-Debüt des erst 24-jährigen Talents aus dem Jura, Edwin Charmillot, feierte am Zürcher Filmfestival ZFF seine Premiere. An den Solothurner Filmtagen läuft «Momentum» im Erstlingswettbewerb «Opera Prima». Der zurückhaltende Film erzählt von einer

16-Jährigen, die nach einer Tragödie versucht, in einer Kleinstadt in ihr jugendliches Leben zurückzufinden. Charmillot selbst sagte, im Film nur das Allernötigste erzählen zu wollen. Und «Momentum» ist genau das: Die gelungene Reduktion aufs Wesentliche. Der Film läuft am Sonntag.



Lara Stoll

«**Wer hat die Konfitüre geklaut?**» Ja, wer hat sie geklaut? Dieser Frage gehen die vor allem als Slam-Poetin bekannte Lara Stoll und der Filmschaffende Cyrill Oberholzer in ihrem Spielfilm nach. Der 73-jährige Kabarettist Patrick Frey spielt darin einen Youtuber, der noch bei seiner Mutter

lebt. Als die Konfitüre aus ihrem Keller verschwindet, kommt Leben in die Bude. Gelingt es dem Protagonisten, den Dieb zu fassen? Stoll, Garantin für Situationskomik, darf diesen Film in der Sektion «Panorama» zeigen. Vorführungen am Samstag und am Mittwoch.



Elie Grappe

«**Olga**» Die Schweiz hat diesen Spielfilm eingereicht für die Verleihung der Oscars 2022. Auch wenn er es nicht in die engere Auswahl schaffte – diese schweizerisch-französische Co-Produktion sollte man sich nicht entgehen lassen. Olga lautet der Name einer 15-jährigen ukrainischen Turnerin im

Schweizer Exil. Als in ihrer alten Heimat, der Ukraine, die Revolution ausbricht, stellt das ihr Leben auf den Kopf. «Olga» hatte seine Uraufführung an der Semaine de la Critique in Cannes und steht in Solothurn im Rennen um einen «Prix de Soleure». An den Filmtagen läuft «Olga» noch am Sonntag.



Salle de Musique: magischer Raum, tolle Programme.

Bild: Aline Henchoz

Das Wunder von La Chaux-de-Fonds

Die Kulturreisen in die grosse Welt sind zurzeit schwierig. Warum nicht in den Jura fahren, wo ein traumhafter Konzertsaal steht?

Beim Wort La Chaux-de-Fonds denken die meisten Deutschschweizer an einen ungeliebten Stopp bei ihrem Monopoly-Spielmarathon auf dem unwirtlich braun gezeichneten Feld. Es gehört auch zum schlechten Ton der Deutschschweizer Medien, über den angeblichen wirtschaftlichen Untergang dieser Region zu schreiben.

Vergessen Sie das alles. Schon allein die Fahrt nach «Schodfon» ist ein romantisches Abenteuer durch ein von Naturschönheiten liebgekostes Tal: Da mampfen Pferde ihren Hafer, dort schnappt die Forelle nach einer Mücke.

Nicht nur weil der Cappuccino halb so viel wie in Basel kostet, fühlt man sich in dieser Stadt wie in den Ferien. Das Uhrenmuseum ist kurios wie grandios und im Kunsthaus staunt man über Echtlicht-geduschte Säle und den Mix aus Alt und Neu an den Wänden.

Doch die wahren Wunder von La Chaux-de-Fonds finden sich 230 Meter nördlich an der Avenue Léopold-Robert, eine mit Trottoir Central ausgestattete Prachtstrasse. Hier stehen ein einzigartiges Opernhaus von 1837 und der 1950 gebaute Konzertsaal: Einen, wie es ihn in der Schweiz keinen zweiten gibt. Dunkles Holz lullt das Publikum ein. Ausser den mächtigen Orgelpfeifen gibt es optisch weder Karyatiden- noch Architektur-Schnickschnack zu erleben. Hier herrscht der wunderbarst vorstellbare Klang.

Kein Wunder, kamen und kommen immer wieder Musizierende her, um ihre CDs aufzunehmen – durchaus auch Geigenstars wie Renaud Capuçon. Er sagt über den Saal: «Das ist ein magischer Ort. Seine helle, warme und klare Akustik gibt dem Interpreten gleichzeitig eine Inspiration und einen aussergewöhnlichen Hörkomfort.»

Der Kampf gegen Covid und um das Publikum

Hier ist die Société de Musique zu Hause, die es seit 129 Jahren gibt. Gebildet ist sie aus einer siebenköpfigen künstlerischen Leitung. Sie äussert ihre Wünsche an eine Kulturmanagerin, die wiederum das Gremium mit Vorschlägen füttert. Wie dann jedes Jahr ein ebenso grossartiges wie überraschendes Programm voller Streichquartette, Trios, Quintetten, Sängern und Kammerorchester entsteht, bleibt ihr Rätsel. So wie das Wankdorf-Stadion unser Wembley war, so ist die Salle de Musique nach wie vor die Wigmore Hall der Schweiz – das Londoner Welt-Kammermusikzentrum. Covid hat aber auch die «Société de Musique» hart getroffen.

Immerhin sind 350 Abonnenten geblieben – vor 30 Jahren waren es noch 1000. Es gab damals gar eine Warteliste. Vor Covid zählte man im Durchschnitt 750 Zuschauer, beachtlich in einer Kleinstadt ohne Agglomeration. Die «Société» ist mit ihren elf grossen Konzerten nicht allein, «Tous pour la musique» organisieren seit wenigen Jahren ebenfalls überaus attraktive Kammerkonzerte im Saal.

Die Meisterbläser stechen den Pianisten aus

Sonntagabend 16.50 Uhr zieht sich eine 100 Meter lange Schlange die Avenue entlang. Alles scheint an diesem Januar-Sonntag auf den letzten Drücker angekommen zu sein. Doch vorne beim Zertifikat-Check geht es zügig voran, um 17.05 sitzt man bereit und schon erscheinen die Stars des Abends: Les Vents Français. Das sind die wohl besten vier Holzbläser Frankreichs plus ein famoser Hornist. Kopf des Ensembles ist Starflötist Emmanuel Pahud – Solist und Berliner Philharmoniker.

Spielen Les Vents Mozarts berühmtes KV 452, wird das kein Klavierquintett, sondern eben ein Quintett mit Klavier, denn die Bläser trumpfen dermassen grossartig auf, dass der Pianist im Hintergrund bleibt. Der Applaus ist so dicht und warm, wie er nur dort zu hören ist, wo Eingeweihte herrschen.

Danach sitzt alles bei Entrecote, Frites und Pinot Noir im Restaurant Du Théâtre und Emmanuel Pahud sagt: «Die Natürlichkeit der Raumakustik in der Salle de Musique ist einmalig – man könnte sie sich nicht besser vorstellen, man könnte es nicht besser entwerfen.» Und er kann das genauer erklären: «Der eigene Klang fusioniert mit der Halle, daraus ergeben sich ein Reichtum an Möglichkeiten für Klangfarben und dynamische Schattierungen, die man mit grösstem Vertrauen entfalten kann. So hat man das Gefühl, den Geist der Musik neu zu beleben.»

Nebenbei: Spielt die Société de Musique am Sonntag, beginnen die Konzerte um 17 Uhr. Danach kann man selbst St. Gallen mit dem Zug vor Mitternacht erreichen. Es ist allerdings schade, den 1950er-Jahre-Chic der Stadt nur kurz zu erleben.

Beim nächsten Monopoly werden Sie ganz bestimmt auf dem braunen Feld Hotels und Häuser kaufen.

Christian Berzins

Nächste Konzerte: 28.1.: Jerusalem Quartett; 20.2.: Alban Berg Ensemble.

à la chaux-de-fonds

Alexander Melnikov

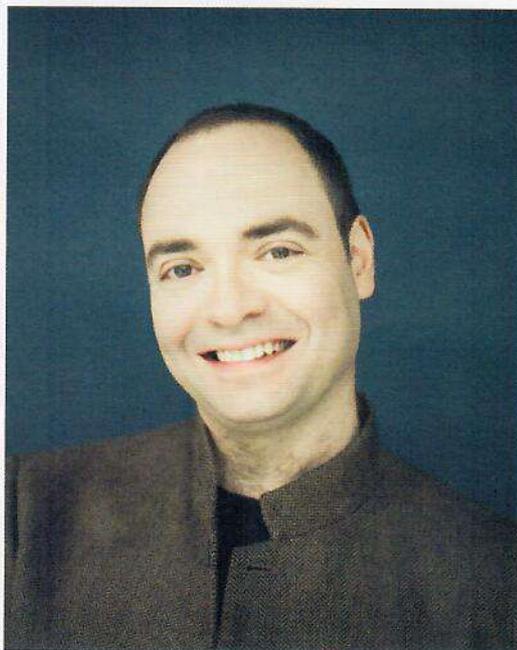
La nouvelle Saison de la Société de Musique de la Chaux-de-Fonds va s'ouvrir le dimanche 24 octobre à 17h00 avec la venue en récital du pianiste Alexander Melnikov. Artiste de tout premier plan, Alexander Melnikov s'illustre par une approche musicale fouillée et des choix d'instruments toujours au plus près de la réalité historique des compositions qu'il interprète. Sa dernière venue dans la troisième grande ville de Suisse romande date de 2002.

Près de vingt ans plus tard, le pianiste russe donnera le coup d'envoi d'une saison de concerts rutilants qui comptent bien en découdre avec la morosité "covidienne" subie par la scène artistique romande. Pour la cuvée 2021, la Société des Concerts de la Chaux-de-Fonds a tenté, dans la mesure du possible, de reprogrammer les rendez-vous annulés depuis le mois de mars 2020, idéalement avec le programme initialement prévu.

Œuvres délicates

Indépendamment de toutes ces contingences, ce que propose le pianiste invité a de quoi passionner. Avec une sélection de six *Préludes* de Debussy issus des deux cahiers, le public redécouvrira des pièces qui marquent l'aboutissement de la pensée pianistique du compositeur français et qui sont centrales dans l'histoire de la musique pour le piano. Invitations au voyage, elles possèdent des titres qui à eux seuls ouvrent les portes de la rêverie : *Le vent dans la plaine*, *Les sons et les parfums tournent dans l'air du soir*, *Brouillards*, *La puerta del Vino*, *La terrasse des audiences du clair de lune*, *Feux d'artifice* ou autant de libellés annonçant des pièces ondoyantes et contrastées qui, à l'écoute, se révèlent non descriptives et d'une modernité à nul autre pareil. Œuvres délicates, elles appellent un élan généreux sans affecterie ni brusqueries et déploient une palette de coloris et d'ambiances dans une trame clair-obscur aérée afin que la liberté de ton dont elles se nourrissent puisse s'imposer comme par enchantement. Le plat de résistance du concert d'Alexander Melnikov demeure la transcription de Franz Liszt de la *Symphonie fantastique*. La pensée lisztienne apposée au monument berliozien et à ses « Épisodes de la vie d'un artiste »,

pour rappeler le programme de l'œuvre, est un défi de taille ! Melnikov mènera littéralement le bal depuis son pianoforte historique de Julius Blüthner (Leipzig, 1856) en épousant l'acoustique enviable de la Salle de Musique. Le concert sera enregistré par RTS-Espace2.



Alexander Melnikov © Julien Mignot

Portrait

Alexander Melnikov, né à Moscou en 1973, achève ses études au Conservatoire Tchaïkovski dans la classe de Lev Naoumov. Sviatoslav Richter, pour lequel la rigueur artistique était si prépondérante, l'invitait régulièrement aux Nuits de décembre de Moscou et au Festival de La Grange de Meslay. Il eut une influence substantielle sur son protégé et aujourd'hui, il n'est pas rare de lire, eu égard au lien artistique fort qui s'était noué, que l'on a en Melnikov un dépositaire de l'art du regretté Richter. Un aspect l'en

démarque cependant très clairement, à savoir le souci constant de l'instrument avec lequel il aborde le répertoire. Les choix instrumentaux de Melnikov donnent un ton personnel à son approche artistique qui le distingue de son immortel mentor. Demeure peut-être cette fameuse patte de tigre dans un gant de velours...

Incontournables

Celles et ceux qui ont eu la chance d'avoir entendu Alexander Melnikov dans les sonates pour violon et piano de Brahms, avec l'excellente Isabelle Faust à l'archet, savent que cet interprète possède tous les ingrédients attendus dans Debussy. Brahms et Debussy constituent certes des univers fort différents, mais l'éclectisme soigné du pianiste s'affirme dans les pages de l'un comme de l'autre. Pour Brahms, son approche se caractérise par une grande souplesse des phrasés tout en servant l'élan romantique et énergique du compositeur hambourgeois. L'équilibre avec la violoniste allemande est à cet égard tout à fait remarquable. Et lorsqu'il fréquente Prokofiev ou Chostakovitch, dont les univers sont encore tout autres, ses enregistrements s'inscrivent immédiatement dans la liste des incontournables. Alexander Melnikov sait là aussi trouver le ton juste, ludique, percussif de la modernité russe. Mains enregistrements pour le compte d'Harmonia Mundi en rendent compte, de son premier disque Scriabine en 2006 en passant par l'intégrale des *Préludes et Fugues* de Chostakovitch acclamée par la critique en 2010 ou encore les multiples gravures en compagnie de sa fidèle partenaire de musique de chambre Isabelle Faust. Plus récemment, il a gravé les deux concertos de Chostakovitch avec le Mahler Chamber Orchestra placé sous la direction de Teodor Currentzis.

Bernard Halter

Œuvres de Debussy et Berlioz/Liszt

Alexander Melnikov, pianoforte.

Salle de Musique de la Chaux-de-Fonds, dimanche 24 octobre à 17h00.

Infos et réservations :

www.musiquecdf.ch/concerts/

Concert enregistré par RTS-Espace 2.



Charismatischer
«Bad Boy»:
Bass-Bariton
Erwin Schrott

Oper

Diesen Mann muss man gesehen haben

Das wird ein Abend der Superlative: Das Kammerorchester Basel gastiert mit einer der berühmtesten Kompositionen in der Salle de Musique La Chaux-de-Fonds, mit Mozarts *Don Giovanni*. Die Titelrolle spielt **Erwin Schrott**. Er gilt als bester *Don-Giovanni*-Interpret.

Text: Anne-Isabelle Aebli Bild: Fabrice Dall'Anese

Die herausragende Akustik hat die Salle de Musique, La Chaux-de-Fonds, weltberühmt gemacht. Unzählige Schallplatten wurden hier aufgenommen. Nun ist das Haus am 8. Januar Schauplatz einer Premiere – in vielerlei Hinsicht. Zum ersten Mal wird eine echte Oper aufgeführt. Und in Ermangelung einer Kulisse findet alles auf einer schlichten Bühne statt: Sämtliche Interpreten, Musiker und Sänger teilen sich einen Raum, aber «die Sänger agieren nicht statisch», erklärt Alexandra Egli, Kommunikationsverantwortliche der Société de Musique und Organisatorin des Abends.

Die Oper, die in La Chaux-de-Fonds zur Aufführung kommt, ist nach Ansicht von Kennern eine der besten Kompositionen aller Zeiten: Gespielt wird «*Don Giovanni*», ein Werk des Komponisten Mozart und des Librettisten Lorenzo de Ponte.

In der Titelrolle bekommt das Publikum Erwin Schrott zu sehen. Der Bass-Bariton gilt als einer der besten *Don-Giovanni*-Interpreten. Er bricht mit dem Gewohnten, verleiht seiner Darstellung ein eigenes Charisma, agiert gleichzeitig als eine Art «Bad Boy» und wirkt so mehr als authentisch. Er teilt sich die Bühne mit dem Kammerorchester Basel, dem Deutschen Kammerchor und

ausgewählten Sängern unter der Leitung von Giovanni Antonini.

Ein humoristisches Drama

«*Don Giovanni*» ist ein *Dramma giocoso* («lustiges Drama») in zwei Akten. «Diese Oper ist auch vielen ein Begriff, die sich nicht mit klassischer Musik auskennen, vor allem wegen des Films «*Amadeus*», sagt Alexandra Egli. Vor dem Konzert wird François Lilienfeld, Sänger, Forscher und ein Kenner dieser Oper, einen kurzen Vortrag zum Singspiel halten. **MM**

Info:

«*Don Giovanni*», Dienstag, 8. Januar, um 19.30 Uhr in der Salle de Musique in La Chaux-de-Fonds; Referat um 18.30 Uhr; Tickets: musiquecdf.ch



ALLES VORBEREITET!

Eine Platte, die das Leben erleichtert

An den Frischetheken werden nach Wunsch der Kundschaft **individuell zusammengestellte Platten** vorbereitet. Fleischliebhaber verlangen eine Platte für Fondue Chinoise, für den Tischgrill, für Fondue Bressane oder von Hand geschnittenes Tartar. An der Käsetheke gibt es feine Käseplatten für den Apéro oder zum Des-

sert. Bestellungen können telefonisch 24 Stunden im Voraus oder direkt im Geschäft aufgegeben werden.

MMM **Marin Centre**, in Marin: Tel. 058 573 86 69; MMM **Métropole Centre**, in La Chaux-de-Fonds: Tel. 058 573 11 30, MMM **Gruyère Centre**, in Bulle: Tel. 058 573 06 00; MMM **Avry Centre**, in Freiburg: Tel. 058 573 30 00; **Migros Hôpital**, in Neuenburg: Tel. 058 573 19 19



An Halloween können verkleidete Kinder wieder Süßigkeiten einsammeln.

Halloween in den Einkaufszentren

Ende Oktober ist im Marin Centre, Avry Centre und Gruyère Centre garantiert für Nervenkitzel gesorgt. Am Samstag, 31. Oktober, von 8 Uhr bis Ladenschluss können sich Kinder, die als Geister, Hexen, Monster oder anders verkleidet sind, fachmännisch schminken lassen – selbstverständlich unter Einhaltung der aktuellen Corona-Vorschriften. Anschliessend können sie durch die Geschäfte ziehen und bekommen dort Bonbons, wenn sie den Zauberspruch «Süßes oder Saures» rufen. Die Mall und das ganze Gruyère Centre werden für Halloween dekoriert, genauso wie das Restaurant im Avry Centre, wo es auch einen Schminkstand gibt und verkleidete Kinder auf Bonbonjagd gehen können.

KLASSISCHE MUSIK

Konzert mit Gli Angeli Genève

Mit grosser Freude empfängt die **Société de Musique von La Chaux-de-Fonds** zur Eröffnung der Saison 2020/21 das international bekannte Vokal- und Instrumentalensemble Gli Angeli Genève. Es spielt auf historischen Instrumenten (oder Nachbildungen). Es besteht aus Musikerinnen und Musikern, die sich der Barockmusik, aber auch anderen Musikstilen widmen. Ihre grosse Stärke ist ihre Vielseitigkeit.

Gli Angeli bieten ein aussergewöhnliches Programm mit dem Titel «Gloria». **28. Oktober, 19.30 Uhr in der Salle de Musique** von La Chaux-de-Fonds, Avenue Léopold-Robert 27.

Info: musiquecdf.ch



Das Ensemble Gli Angeli Genève spielt in La Chaux-de-Fonds.

MIGROS
kulturprozent

Endlich heisst
es wieder
«Vorhang auf».

Ein Neustart für die Kultur

Die 14 Kulturveranstalter, die vom Kulturprozent der Migros Neuenburg-Freiburg unterstützt werden, erlauben jetzt einen Ausblick in die neue Saison. Und hoffen, dass ihnen keine neue Schliessungswelle droht.

Text: Florence Flury und Julie Mégevand

Das Coronavirus hat eine Gesundheitskrise ausgelöst, die auch die Kulturszene getroffen hat. Gerade jetzt ist das Migros-Kulturprozent stolz, einer breiten Bevölkerung kulturelle Erlebnisse wieder zugänglich zu machen.

In diesem Jahr erforderte die Zusammenstellung des neuen Programms viel organisatorisches Geschick. So musste man Veranstaltungen verschieben, die wegen vom Bund verhängter Schliessungen abgesagt wurden. Künstlerinnen und Künstler haben mit vollem Elan neue Werke geschaffen, doch stets war ein Plan B auszuarbeiten für den Fall einer neuen grossen Ansteckungswelle.

Trotz allem haben die Kulturschaffenden dies alles gemeistert und bieten ein abwechslungsreiches, attraktives Programm an. Insgesamt einen Mix aus Theater, Tanz, Musik, Humor, Kino, Ausstellungen, Erzählungen, Bühnenstücken für Kinder und Jugendliche, Vorträgen, Improvisationen, Performances und Slam. Für jeden Geschmack gibts etwas.

20 Jahre «du Passage»

Der folgende Überblick macht Lust auf mehr: «Midi Théâtre», ein Theater mit Lunch in exakt 60 Minuten, ab 29. September einmal pro Monat um 12.15 Uhr im Théâtre du Pommier, Neuenburg. Oder «Le Mentaliste retrouve le

temps perdu» im ABC in La Chaux-de-Fonds. Das Théâtre du Passage in Neuenburg feiert sein 20-Jahr-Jubiläum mit «Vingt ans de Passage!», das Stück wurde eigens für diesen Anlass geschaffen. Das Nuithonie-Equilibre, Freiburg, eröffnet am 11. September die Saison mit «Vertikal». Yann Lambiel steht am 21. und 22. Oktober auf der Bühne des Casino-La Grange in Le Locle, Cuche und Barbezat am 11. März 2022. Contes et Compagnie zeigt am 19. September 2021 «Petit Lapin» im Kulturzentrum Le Royal in Tavannes BE, und die Société de Musique de La Chaux-de-Fonds eröffnet die Saison mit dem Konzert von Alexander Melnikov (24. Oktober). Ebenso zu erwähnen ist das Konzert von Milla und Tim Dup am 16. Oktober im Saal CO2 in Bulle.

Die genauen Programme sind auf den Websites und in Broschüren der Veranstaltungsorte zu finden. **MM**



Bariton Matthias Goerne

KONZERT

Lieder aus der Romantik

Im Konzertsaal von La Chaux-de-Fonds findet **an diesem Donnerstag um 19.30 Uhr** ein aussergewöhnliches Konzert mit **Matthias Goerne** (Bariton) und der Camerata RCO des Royal Concertgebouw Orchestra statt, eines der besten Orchester der Welt. Es gastiert zum ersten Mal in La Chaux-de-Fonds. Auf der aktuellen CD des Kammerensembles sind Werke von Poulenc, Berlioz und Brahms zu hören.

In der zweiten Konzerthälfte begleitet es den deutschen Bariton Matthias Goerne, der seine Gesangsausbildung unter anderem bei Elisabeth Schwarzkopf absolvierte. Der Schwerpunkt seines Repertoires liegt auf den Werken der deutschen Romantik. Auf dem Programm stehen **Lieder von Schumann, Wolf, Schubert und Brahms** – vier der wichtigsten deutschen Liedkomponisten.

Die Liedform stellt ihre Interpreten vor besondere Herausforderungen. In einer Spanne von oft nur zwei bis vier Minuten transportieren Lieder ein **komplexes Spektrum an menschlichen Emotionen**. Und das ohne Unterstützung von Kulissen oder Kostümen. Eine Meisterleistung!



Weihnachtliche Stimmung überall

In der Vorweihnachtszeit findet man in den Migros-Filialen viele Artikel, um das Zuhause festlich zu schmücken. Für Bastelbegeisterte veranstaltet die Genossenschaft zum zweiten Mal einen grossen Wettbewerb.

Text: Julie Mégevand Bilder: Laetitia Placenti

Jetzt ist es an der Zeit, sich um die Weihnachtsdekoration zu kümmern. In den Filialen der Genossenschaft steht nun eine grosse Auswahl an Dekoration und weiteren Artikeln zur Verfügung, um dem Zuhause für Weihnachten eine festliche Atmosphäre zu verleihen. Aus-

serdem sind alle eingeladen, am Weihnachtswettbewerb der Migros Neuenburg-Freiburg teilzunehmen, diesmal unter dem Motto «Mein schönster Stern» (siehe Spalte rechts). Liliana Lopes (31), Verkäuferin im MM des Murten Centers, erzählt, wie die Weihnachtsvorbereitungen in der Filiale ablaufen.

Liliana Lopes, wie bereiten Sie sich in der Filiale auf die Weihnachtszeit vor?
Eine der schönsten Aufgaben bei meiner Arbeit in der Filiale Morat ist es, gegen Jahresende die Weihnachtsartikel im Geschäft aufzubauen. Schon beim Auspacken der Ware riecht es gut, vor allem wegen der Duft-

MURTEN CENTER

Öffnungszeiten in der Sommersaison

Im Migros-Supermarkt Murten gelten ab 1. April die Sommeröffnungszeiten, damit die Kundschaft ihre Einkäufe in aller Ruhe und ohne Zeitdruck tätigen kann. Die Filiale ist von Montag bis Samstag, von 8 bis 20 Uhr, und an Sonn- und Feier-

tagen, von 8 bis 18 Uhr, geöffnet. Das Migros-Restaurant bedient seine Gäste jeden Tag ab 7.30 Uhr. Zu finden sind die Öffnungszeiten auch online auf murtencenter.ch oder am Eingang des Supermarkts und des Restaurants.



Migros
Neuenburg-
Freiburg

TICKETVERLOSUNG

Belcanto und Spät- romantik

Am 31. März ist die Sopranistin Patrizia Ciofi im Salle de Musique mit dem Ensemble Symphonique Neuchâtel unter der Leitung von Victorien Vanoosten zu hören. Sie singt Lieder aus Werken von Rossini, Puccini, Verdi, Donizetti, Gounod, Charpentier und Massenet.

Für das Konzert am 31. März um 19.30 Uhr im Salle de Musique von La Chaux-de-Fonds sind 10 x 2 Eintrittskarten zu gewinnen; Teilnahme per E-Mail mit Vorname und Name an: info@musiquecdf.ch
Einsendeschluss: 30. März, 12 Uhr

Bild: Philippe Christin, Klubschule, Adobe Stock

KLUBSCHULE

Nachhaltiges Nähen

Die Klubschulen von Neuenburg, La Chaux-de-Fonds, Freiburg und Bulle bieten folgende Näh-Workshops an, die alle im Zeichen des Zero-Waste-Trends und der Nachhaltigkeit stehen:

- Anfertigung einer «Weekender»-Reisetasche
- Tasche aus PaperTex, auch veganes Leder genannt
- Nähen nach Zero-Waste-Grundsätzen: Bei diesem Workshop wählen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein Thema und schneiden eigene Stücke. Zur Auswahl stehen die Themen «Beauty» (mit Abschminktüchern und Aufbewahrungsbeuteln), «Einkaufen» (mit Tragetaschen), «Schule» (mit Znüniebeutel, Turn- oder Schwimbeutel), «Baby» (mit weichen Reinigungstüchern, Waschlappen), aber auch Tortentaschen oder Handtücher.

Täglich finden mehrmals Kurse in Form von freien Workshops statt. Infos auf klubschule.ch



klubschule

MIGROS



MIGROS
Kulturprozent

Mehr zum gesellschaftlichen Engagement der Migros-Gruppe: migras-engagement.ch



Ariane Haering a beaucoup d'heureux souvenirs avec la salle de musique de La Chaux-de-Fonds, qu'elle fréquentait enfant déjà.

Ariane aux doigts d'argent

Originnaire de La Chaux-de-Fonds, la pianiste Ariane Haering a enregistré avec l'Alban Berg Ensemble Wien un premier CD chez Deutsche Grammophon, le plus exclusif des labels de musique classique. Une consécration.

Texte: Pierre Wuthrich Photo: Guillaume Perret/Lundi13



«J'aime beaucoup jouer de la musique en petit comité»

La vie d'une musicienne ressemble un peu à celle d'une globe-trotteuse. Résidente de Salzbourg, la pianiste Ariane Haering était hier à Pérouse et sera demain en Amérique du Sud. Nous la retrouvons de passage à La Chaux-de-Fonds, dans la salle de musique qui lui est si chère.

«J'aime revenir ici. Enfant, j'offrais les bouquets de fleurs aux solistes à la fin des concerts. Plus tard, je tournais les pages des partitions de grands pianistes, et à 14 ans j'y jouais mon premier concert avec orchestre.

J'y ai aussi enregistré un CD de sonates de Mozart avec le violoniste Benjamin Schmid», se souvient celle qui a grandi et étudié à La Chaux-de-Fonds. «Cette ville m'a donné tous les outils me permettant de suivre ma voie de pianiste, que ce soit le collège musical où j'ai commencé le piano, le conservatoire où j'ai obtenu mon diplôme et le gymnase qui m'a acceptée en auditrice. Ensuite, j'ai bénéficié durant trois ans d'une bourse du Pour-cent culturel Migros pour financer mes études. Tout cela a été précieux pour moi.»

Après une année à l'Université de Caroline du Nord et un premier prix de virtuosité avec les félicitations du Jury au Conservatoire de Lausanne, la Suisse joue d'une belle carrière de soliste, qu'elle mettra toutefois entre parenthèses pour fonder une famille et élever ses quatre enfants. «Je l'ai fait tout naturellement, car j'avais déjà vécu intensément une vie de musicienne accomplie», analyse Ariane Haering.

Un come-back réussi

Depuis quelques années, notamment encouragée par sa belle-mère et ses collègues, Ariane Haering revient sur le devant de la scène. En 2015, elle se lance dans l'aventure du «Duo Ariadita» aux côtés de la pianiste Ardita Statovci et, un an plus tard, elle cofonde l'Alban Berg Ensemble Wien, un septuor qui s'est rapidement fait un nom grâce à la haute qualité de ses performances. Au point que Deutsche Grammophon, sans doute le plus prestigieux des labels de musique, ait décidé de collaborer avec lui pour l'édition d'au moins trois CD. «C'est une vraie consécration et une belle récompense», admet Ariane Haering.

Le premier CD*, sorti en 2020 et qui devait être couplé à une série de concerts qui a été annulée du fait du Covid, fait la part belle à Richard Strauss, Gustav Mahler et Arnold Schönberg,

«Les œuvres ont été écrites au début du XX^e siècle, une période charnière à Vienne, explique la pianiste. La monarchie est encore bien présente, mais on sent poindre la modernité, que ce soit dans l'architecture ou dans les arts, avec le mouvement Sécession ou encore avec la naissance de la psychanalyse de Freud. On retrouve toute cette ambivalence et cette mutation dans les œuvres de ces trois compositeurs.»

Des goûts éclectiques

Outre le plaisir d'interpréter ces pièces entre deux mondes, Ariane Haering apprécie également de pouvoir évoluer au sein d'un septuor. «J'aime beaucoup jouer de la musique en petit comité. Le piano peut être un instrument solitaire, mais pour moi la notion de partage est très importante. Le fait qu'il n'y ait pas de chef dans notre septuor et que chaque musicien ose s'impliquer à part égale me paraît essentiel.»

Un autre avantage, propre à un petit ensemble, réside enfin dans la clarté du jeu qui peut ressortir des œuvres. «Nous perdons certes le volume sonore propre aux grandes phalanges, mais ici chaque groupe d'instruments peut se faire parfaitement entendre, ce qui permet au public de mieux saisir l'intention du compositeur.»

Enfin, résumer Ariane Haering à la musique classique serait mal connaître la pianiste. «Mes goûts musicaux éclectiques et la passion pour les défis m'amènent à découvrir de nouveaux horizons. Je vais prochainement faire une incursion dans le jazz et la variété en compagnie du chanteur Pascal Auberson et du pianiste et arrangeur Gaspard Glaus.» Un spectacle qui sera présenté la saison prochaine. Affaire à suivre donc. **MM**

Infos: l'Alban Berg Ensemble Wien sera en concert à La Chaux-de-Fonds le 20 février. Le concert sera enregistré par Espace 2. www.albanbergensemblewien.com.

* En vente sur exlibris.ch

C'est vite dit

Un appartement sans piano, c'est...

«Impensable. S'il n'y en a pas, j'y amène un clavier électrique! Pareil pour les hôtels.»

Un compositeur avec qui vous aimeriez partager un repas?

«Johannes Brahms. Il a composé tant d'œuvres extraordinaires complexes pour le piano. J'aimerais qu'il m'aide à en percer le mystère.»

Un instrument, autre que le piano, dont vous auriez pu tomber amoureuse...

«Le violoncelle. J'en ai joué quelques années. J'aime les sons bas et les voix graves.»

Un héros qui a changé votre vie...

«Le pianiste Alfred Brendel. Il m'a procuré l'une de mes plus intenses émotions musicales en concert.»

Une qualité que vous admirez chez autrui...

«La compassion.»

Un don que vous manquez...

«Savoir dessiner.»

Vous aimeriez mourir...

«Entourée de ceux que j'aime.»

Vous aimeriez être réincarnée...

«En chat pour dormir, ronronner, jouer, écouter, manger, observer et aimer.»

Le bonheur, c'est...

«Le premier rayon de soleil d'un nouveau matin.»

MURTEN CENTER

Horaires d'été

À Morat, le magasin Migros sera ouvert dès le 1^{er} avril selon ses horaires d'été, afin d'offrir à la clientèle plus de confort et de facilité pour ses achats. Le magasin sera ouvert du lundi au samedi de 8 h à 20 h et les dimanches et

jours fériés, de 8 h à 18 h. Le restaurant Migros sera ouvert tous les jours dès 7 h 30. Les horaires sont consultables en tout temps, sur le site internet www.murtencenter.ch ou sur la devanture du magasin et du restaurant.



Migros
Neuchâtel-
Fribourg

MUSIQUE CLASSIQUE

Une grande voix lyrique

Quand la musique déverse ses poèmes, les airs se succèdent et invitent aux émotions les plus sincères. En italien et en français, la soprano Patrizia Ciofi incarne les figures, traverse les siècles et touche les cœurs. Par sa voix, aussi souple et volubile que celles des enchantresses, elle trouve ses voix, ses voies et ses visages dans les héroïnes de Massenet, Gounod, Charpentier ainsi que Verdi, Puccini, Donizetti et Rossini. Accompagnée par l'Ensemble Symphonique Neuchâtel, elle est l'invitée fin mars de la Société de Musique de La Chaux-de-Fonds. Les personnes intéressées à gagner des entrées peuvent envoyer un mail à info@musiquecdf.ch en indiquant leurs nom et prénom jusqu'au 30 mars à midi. Les dix premières personnes qui s'annoncent gagneront deux entrées chacune.

Informations: concert jeudi 31 mars, 19 h 30 à la Salle de Musique de La Chaux-de-Fonds. <https://musiquecdf.ch>

ÉCOLE-CLUB

Cours de couture durable

Dans la tendance du zéro déchet et de la durabilité, les Écoles-clubs de Neuchâtel, La Chaux-de-Fonds, Fribourg et Bulle proposent différents ateliers couture à thèmes:

- Création d'un sac de voyage «week-end»
- Sac en PaperTex, aussi appelé «cuir végétal».
- Couture zéro déchet, atelier dans lequel les participants choisissent un thème et réalisent leur confection. Au choix, «beauté (lingettes démaquillantes et pochette de rangement)», «courses (sacs à vrac)», «école (pochette à goûter, sac de gym ou de piscine)», «bébé (lingettes douces, lavettes)», sac à tarte, essuie-tout, etc.

Informations: d'autres cours sous forme d'ateliers libres sont également possibles chaque jour et à différents horaires. www.ecole-club.ch



Un sac en «cuir végétal».



Patrizia Ciofi en récital à la Chaux-de-Fonds

CONCERTS, LA SCÈNE, MUSIQUE DE CHAMBRE ET RÉCITAL

Par sa présence scénique et son lustre vocal, la soprano **Patrizia Ciofi** transcende un récital qui marque les débuts d'une nouvelle collaboration entre l'**Ensemble Symphonique Neuchâtel** dirigé par son nouveau directeur musical **Victorien Vanosteen**, et la Société de Musique la Chaux-de-Fonds.



Pour ce récital dans la mythique salle de Musique de la Chaux-de-Fonds à l'acoustique exceptionnelle, il faut bien reconnaître que **Patrizia Ciofi** n'a pas ménagé ses efforts pour faire de cette soirée, centrée sur le thème de l'amour, un moment inoubliable d'émotion et de communion, en convoquant successivement Gustave Charpentier, Giuseppe Verdi, Charles Gounod ou encore Jules Massenet ou Gaetano Donizetti : six airs emblématiques de l'opéra français et italien pour parcourir une carte du tendre depuis la découverte des premiers émois de Louise : « *Depuis le jour* » ; l'amour-passion de Gilda : « *Caro Nome* » ; l'amour vibrant de Juliette : « *Je veux vivre* » ; mais aussi les affres de la séparation avec Manon : « *Allons, il le faut... Adieu notre petite table* » ; l'amour extatique d'Anna Bolena : « *Piangete Voi* » ; l'amour sublimé de doute, de douleur et d'espoir de Violetta : « *E Strano... Sempre libera* » suivi du pathétique adieu : « *Addio del passato* ». Autant d'occasions pour la soprano de faire montre d'une présence scénique éblouissante tant dans la diction que dans le chant soutenu par une diction sans écueils. Le timbre reste lumineux légèrement patiné par une maturité vocale qui lui confère tout son potentiel d'émotion, la ligne est d'une souplesse confondante capable d'assurer le legato le plus sublime comme les plus périlleux sauts d'octave, la technique est irréprochable, le volume d'émission impressionnant tandis que le souffle semble inépuisable...

Pour l'accompagner dans cette anthologie, l'**Ensemble Symphonique Neuchâtel**, sous la baguette attentive et complice de **Victorien Vanosteen**, se montre souverain de bout en bout, capable de donner sa pleine mesure dans les séquences purement orchestrales, qu'il s'agisse de l'Ouverture de *La Pie Voleuse* de Rossini, entamée sur un ton martial, soutenu par une scansion rythmique très théâtrale et une dynamique pleine d'allant, de l'Ouverture d'*Edgar* typiquement puccinienne par son savant mélange de lyrisme (flûte) et de dramatisme (violoncelles) ou encore de la burlesque et allègre Ouverture du *Signor Bruschino*. Les Ballets n° 1 et n° 5 du *Faust* de Gounod mettent en exergue la belle cohésion orchestrale dans le dialogue entre violons et violoncelles et *La Méditation* de *Thais* splendidement interprétée par Felix Froschhammer, violon solo de l'orchestre, confirme le haut potentiel des performances solistiques de la phalange neuchâtoise.

Une chanson populaire italienne donnée en bis par Patricia Ciofi à la mémoire de son père achève sur une note pleine d'esérance et d'émotion cette belle soirée qui marque, à n'en pas douter, le début d'une collaboration fructueuse.

Credit photographique : © Philippe Christin

Suisse. La Chaux-de-Fonds. Salle de Musique. 31.03.2022. Gioacchino Rossini (1792-1868) : La Pie Voleuse, Ouverture ; Il signor Bruschino, Ouverture ; Gustave Charpentier (1860-1956) : Louise, « Depuis le jour » ; Giacomo Puccini (1858-1924) : Edgar, Prélude de l'acte IV ; Giuseppe Verdi (1813-1901) : Rigoletto, « Caro Nome » ; La Traviata, Prélude de l'acte I ; E Strano... Sempre libera » ; Charles Gounod (1818-1893) : Faust, Ballet n° 1 et n° 5 ; Roméo et Juliette « Je veux vivre » ; Jules Massenet (1842-1912) : Thais, Méditation ; Manon, « Allons il le faut... Adieu notre petite table » ; Gaetano Donizetti (1797-1848) : Anna Bolena, « Piangete Voi » Patricia Ciofi, soprano. Ensemble Symphonique de Neuchâtel, direction : Victorien Vanosteen.

Mots-clés de cet article
Ensemble Symphonique Neuchâtel Patricia Ciofi Victorien Vanosteen



ÉGALEMENT SUR RESMUSICA

Grid of featured articles including: Gérard Depardieu va verser les recettes de son...; Sony réédite l'immense « Roméo et Juliette »...; La Carmen subtile de Marie-Nicole...; Le Symphonique de Londres dirige par...; La Philharmonie de Paris déprogramme...

0 Commentaires ResMusica Règles de confidentialité de Disques S'identifier

Commentaire section with input field and social media icons.

Soyez le premier à commenter.

S'abonner Ajoutez Disques à votre site web! Do Not Sell My Data DISQUS

Les incontournables de ResMusica

ALBAN BERIO ANTON BRUCKNER ANTONIO DVORAK ANTONIO VIVALDI ARNOLD SCHONBERG BALLET DE L'OPERA NATIONAL DE PARIS BAVARISCHES STAATSORCHESTER BELLA BARTOK BENJAMIN BRITTEN CAMILLE SAINT-SAËNS CARL NIELSEN CÉSAR FRANCK CHRISTOPHE ROUSSEAU CLAUDE DEBUSSY CLAUDIO MONTEVERDI DIMITRI CHOSTAKOVITCH GIOVANNI BENEDETTI INSERIBILE INTERCONTEMPORANEA ENSEMBLES DIRECTEURS DIRECTEURS INSTRUMENTALIS RELU HENDELISIMO FRANCISCUCCI FRANCO LIET FRANZ SCHUBERT FREDERIC CHOPIN GABRIEL FAURÉ GAETANO DONIZETTI GEORGES Bizet GEORG FRIEDRICH HANDEL GIACOMO PUCINI GIOACCHINO ROSSINI GIUSEPPE VERDI GUSTAV MAHLER HECTOR BERLIOZ HENRI DUTILLEUL IGNA BODR STRAVINSKY INTERNATIONAL CLASSICAL MUSIC AWARDS JEAN JACQUES OFFENBACH JEAN PHILIPPE RAMEAU JEAN SIBELIUS JOHANNES BRAHMS JOHANN SEBASTIAN BACH JOSEPH HAYDN JULES MASSENET LEONARD BERTHOUD LESZJAŃCZAK LONDON SYMPHONY ORCHESTRA LIUDWIG VAN BEETHOVEN MALGORZATA RAVEL OLIVIER MESSIAEN ORCHESTRE DE LA SUISSE ROMANDE ORCHESTRE DE L'OPERA NATIONAL DE PARIS ORCHESTRE DE PARIS ORCHESTRE NATIONAL DE FRANCE ORCHESTRE NATIONAL DU CAPTOL DE TOULOUSE ORCHESTRE PHILHARMONIQUE DE BERLIN ORCHESTRE PHILHARMONIQUE DE RADIO FRANCE ORCHESTRE PHILHARMONIQUE DE VIENNE ORCHESTRE PHILHARMONIQUE ROYAL DE LIÈGE ORCHESTRE SYMPHONIQUE DE LA RADIO BAVAROISE PHILHARMONIA ORCHESTRA PREMIER BOLZEL PIOTR ILITCH TCHAIKOVSKI PORTRAITS COMPOSITORS RICHARD STRAUSS RICHARD WAGNER ROBERT SCHUMANN SERGIÏ PROKOFIEV SERGIÏ RACHMANNOV SIMON RAFFLE VALÉRY GERGIEV WOLFGANG AMADEUS MOZART

Les Clefs ResMusica La sélection des meilleures parutions CD, DVD, Livres

FLASH INFO Un partenariat avec l'Opéra de Paris et le Grand Théâtre de Provence 2 Avr 2022 Montpellier Danse au royaume des musiciens 2 Avr 2022 La Philharmonie de Paris va accueillir des musiciennes ukrainiennes 1 Avr 2022 ResMusica remporte un succès spectaculaire au prestigieux concours de San Eusebio 1 Avr 2022 Gérard Depardieu va verser les recettes de ses concerts aux victimes ukrainiennes 31 Mar 2022 A Bastille, la salle modulable devient lieu d'exposition 31 Mar 2022 Une nouvelle saison de l'Opéra de Paris dans un contexte incertain 30 Mar 2022 En Pologne, hommage à Krzysztof Penderecki 30 Mar 2022 Le Kiev City Ballet à l'Opéra du Rhin 28 Mar 2022 Déats de Marie-Thérèse Allier, directrice de La Ménagerie de Verre 28 Mar 2022

OPINIONS Guerre en Ukraine : des violons plutôt que des canons L'invasion russe en Ukraine impacte la vie musicale, mais s'il peut être valable de s'inscrire dans certaines mesures [...] Vincent Guillenon

RESIMAGO

Les Clefs ResMusica La sélection des meilleures parutions CD, DVD, Livres

LES PLUS LUS Diana Damrau et Jonas Kaufmann à Baden-Baden dans un... 31 mar 2022 En corps de Cédric Klapisch : Élise ou la vraie vie... 30 mar 2022 Le grand écart des frères Le Borgne 16 octobre 2017 Avant Paris, Peter Grimes captive au Royal Opera... 30 mar 2022 Julie de Philippe Boesmans à Nancy : rêve ou réalité ? 28 mar 2022 Une nouvelle saison de l'Opéra de Paris dans... 30 mar 2022

La Chaux-de-Fonds – eine Musikstadt im Jura

Die Neuenburger Uhrenmetropole kann mit einem attraktiven Musikleben aufwarten

Seit einem Jahr zählt die Uhrenmetropole La Chaux-de-Fonds zum Unesco-Kulturerbe. Doch die Stadt im Jura kann nicht nur mit einem reichen Bauerbe aufwarten, sondern auch mit einem attraktiven Musikleben. In dessen Zentrum steht die Salle de Musique de L'heure bleue.

Alfred Zimmerlin

Die im Neuenburger Jura gelegene Uhrenmetropole La Chaux-de-Fonds hat ein substanzreiches Musikleben, das sich nicht zuletzt wegen der befruchtenden Ausstrahlung des ortsansässigen Conservatoire entfalten konnte. Der Totalumbau der Schweizer Hochschullandschaft hat indes auch hier Folgen gehabt; das Conservatoire bildet keine professionellen Musiker mehr aus, sondern ist eine allgemeine Musikschule geworden. Ein entscheidender Einschnitt; die Musikszene braucht also Konsolidierung.

Viel Experimentierfreude

Über den Kanton Neuenburg hinaus strahlt das Nouvel Ensemble Contemporain (NEC), ein Ensemble, welches in seiner Heimatstadt eine beachtliche Konzertreihe pflegt (www.lenec.ch). Unabhängig davon gibt es die Reihe der Concerts de Musique Contemporaine (CMC), welche Interessierte der weiteren Region nach La Chaux-de-Fonds lockt (www.les-cmc.ch), ferner veranstaltet das kleine, aber feine Centre Culturel ABC ein Programm mit neuartiger Kunst zwischen Kino, Theater und experimenteller Musik jeder Art (www.abc-culture.ch). Gemeinsam haben NEC, CMC und das Kulturradio RSR Espace 2 die Festival-Biennale «Les Amplitudes» gegründet, welche bisher Komponisten wie Luc Ferrari, Georges Aperghis oder Salvatore Sciarrino in den Jura reisen liess und für 2011 eine Begegnung mit der englischen Komponistin Rebecca Saunders plant.

Viel Experimentierfreude also für eine Stadt von etwas mehr als 37 000 Einwohnern. Auch im Bereich der klassischen Musik passiert viel. Mit



Bemerkenswerte Akustik – die 1955 als Anbau an das historische Theatergebäude von La Chaux-de-Fonds eröffnete Salle de Musique de L'heure bleue gilt unter Musikern als Geheimtipp.

MUSICPLANET

der 1955 gebauten Salle de Musique de L'heure bleue besitzt La Chaux-de-Fonds den grössten Konzertsaal des Kantons mit einer bemerkenswerten Akustik. Konzerte mit klassischer Musik boten bisher zwei Veranstalter an: die vor 117 Jahren gegründete «Société de Musique» und «Les Heures de Musique», welche immerhin auf eine 83-jährige Geschichte zurückblicken können. Nun haben die beiden traditionsreichen Veranstalter sich zur «Société de Musique de La Chaux-de-Fonds» vereinigt (www.inquarto.ch), um eine neue Frische zu gewinnen.

In ihrem «Credo» betont die neue «Société», dass das Live-Konzert nicht aus der Mode gekommen sei, sondern ein wichtiges Glied in der «kulturellen Nahrungskette» bleibe. Für La Chaux-de-

Fonds sei die Präsenz eines professionellen Musiklebens trotz Auszug der Musikhochschule lebenswichtig. Die Fusion ermöglicht, ein Saisonprogramm auf die Beine zu stellen, zu welchem keine der beiden Organisationen sonst die Handhabe gehabt hätte. Programmiert werden in jeder Saison rund zwanzig Konzerte, und zwar möchte die «Société» als Generalistin veranstalten. Alte Musik, Klassik, Romantik, das 20. Jahrhundert sollen gleichermaßen erklingen.

Zum Abschluss der laufenden Saison etwa wurden das Kammerorchester Basel unter der Leitung seiner versierten und temperamentvollen Konzertmeisterin Julia Schröder und der junge französische Geiger Renaud Capuçon eingeladen; die Salle de Musique war bis auf wenige Plätze ausverkauft.

Selbst in den hinteren Reihen ist die Akustik transparent, Klänge sind genau zu orten; in den vorderen zwei Dritteln des Saales ist der Klang exzellent. Schon bei der den Abend eröffnenden reizvollen «Pavane couleur du temps» für Streichorchester von Frank Martin kommt die Streicher-Klangkultur des Orchesters in diesem Saal eindrücklich zur Geltung.

Internationale Programme

Für die anschliessenden beiden Werke von Wolfgang Amadeus Mozart nehmen die Streicher nun Bögen historischer Bauart zur Hand, denn zahlreiche Mitglieder des Orchesters sind ausgewiesene Spezialisten in historischer Spieltechnik, und die lange Zusammenarbeit mit dem Dirigenten Giovanni Antonini hat eine entsprechende Praxis im Orchester verwurzelt. So erklang das Konzert für Violine und Orchester Nr. 3 G-Dur (K 216) mit lichter Klarheit. Renaud Capuçon liess sich vom Orchester zu einer ausgesprochen inspirierten Interpretation tragen. Stets war sein Spiel in Bewegung, farbig, geschmackvoll emotionell. Eher selten ist Mozarts Sinfonie Nr. 29 A-Dur (K 201) zu hören, doch auch hier: Wie lebendig erklang das Werk des Achtzehnjährigen, wie überraschend und kontrastreich wurde der Allegro-con-spirito-Schlussatz gestaltet.

Für die kommende Saison verspricht die «Société de Musique de La Chaux-de-Fonds» ein reichhaltiges Programm mit Kammer- und Orchestermusik. So gastieren das Berner Symphonieorchester unter der Leitung von Neville Marriner, das Schweizer Jugendsinfonieorchester, das Orchestre de Chambre de Lausanne, Il Giardino Armonico oder erneut das Kammerorchester Basel mit Victoria Mullova als Solistin und dem Dirigenten Giovanni Antonini. Solistisch treten die Geigerin Carolin Widmann mit Bachs Partiten oder die Pianisten Nelson Goerner und Louis Lortie auf, fünf verschiedene Streichquartette interpretieren Werke des klassisch-romantischen Repertoires, aber auch von Benjamin Britten, Salvatore Sciarrino und Morton Feldman (String Quartet II). Attraktionen genug also, die eine Reise nach La Chaux-de-Fonds lohnen.

Wenn die Literatur ein Obdach sucht

Die Genfer Maison de la littérature an der 24. internationalen Messe für Buch und Presse

Ein Literaturhaus ist seit Jahren der Traum vieler Romands, ob sie schreiben oder lesen. Möglicherweise konkretisiert sich das Projekt nun endlich mit einer festen Bleibe in der Genfer Altstadt.

Barbara Villiger Heilig

Ein Ort, wo die Association pour une maison de la littérature à Genève – kurz MLG – heuer zum zweiten Mal in Erscheinung tritt, ist der Buchsalon im Palexpo nahe dem Genfer Flughafen. Die MLG besteht aus einer Gruppe von Literaturinteressierten, welche seit Jahren das Projekt eines Westschweizer Literaturhauses verfolgen. Da sich so etwas nicht überall derart reibungslos unter Dach und Fach bringen lässt, wie es einst in Zürich der Fall war, haben die Genfer vorerst mit einer obdachlosen oder besser nomadisierenden Variante vorliebnehmen müssen und ihre Veranstaltungen einmal da, einmal dort abgehalten.

Lösung in Sicht

Im sogenannten Café littéraire also, einer Messehalle-Nische für jene Besucher des 24. Salon international du livre et de la presse, die sich zwischen Champagner-Bar und Vallotton-Ausstellung auf intellektuelle Debatten einlassen wollten, lud die MLG am Samstagnachmittag zu zwei Podiums-

diskussionen ein. – Stimmungsvoll waren sie nicht wirklich – die unruhige Umgebung der Grossveranstaltung, deren Event-Charakter seit je im Vordergrund steht, eignete sich schlecht als Rahmen für die Auseinandersetzung von geladenen Schriftstellerinnen und Schriftstellern mit Fragen wie «Welchen Platz soll das Religiöse in unserer Gesellschaft einnehmen?» oder «Exilierte der Sprache – warum schreiben sie auf Französisch?» Beide Gesprächsrunden, von denen zumal die zweite mit dem Bosnier Velibor Čolić, der Albanerin Bessa Myftiu, dem Rumänen Marius Daniel Popescu und der Deutschen Anne Weber – alle vier schreiben Belletristik u. a. auf Französisch – reizvolle Ansätze geboten hätte auch für ein Gespräch mit dem Publikum, wirkten eher verloren im Getümmel. Diese Buchmesse hiesse ohnehin treffender Jahrmarkt: Kraut und Rüben finden sich nicht nur zwischen den Deckeln der ausgestellten Kochbücher.

Wer den Podien dennoch folgte, dem wurde dafür umso klarer, dass in Genf – und überhaupt in der Romandie – ein Literaturhaus fehlt. Die MLG, seit der Gründung anno 2005 mit grossem Engagement präsiert von der Lyrikerin, Dramatikerin und Universitätsdozentin Sylviane Dupuis, konnte zwar bisher eine mit jedem Jahr wachsende Anzahl von Lesungen, Diskussionen oder thematischen Abenden organisieren, indem sie sich pro Anlass geschickt ein jeweils neues Provisorium suchte, darunter Museen wie das Mamco, Stadtvillen wie die Fondation Louis-Jeantet, Bibliotheken, Buchhandlungen oder Theater: Das kleine Théâtre de

l'Orangerie im seenehnen Parc de la Grange überliess die Stadt sogar eine ganze Saison lang der MLG. Einige dieser provisorischen Domizile fasste die Association auch als dauerhafte Bleibe für ihre Maison de la littérature ins Auge, etwa das Kulturzentrum Saint-Gervais im gleichnamigen Stadtteil.

Doch trotz beachtlichem Leistungsnachweis – dank attraktivem Angebot nimmt die Nachfrage stetig zu – besitzt die MLG bis heute keinen festen Sitz. Endlich ist nun offenbar einer in Sicht; er befindet sich in der Altstadt und würde, falls sich alle Beteiligten einigen können, nebst dem Literaturhaus noch eine andere Partie beherbergen (was in Anbetracht der grösstenteils auf den Abend beschränkten Literaturhaus-Aktivitäten kein Problem darstellen sollte). Die Stadt Genf unterstützt diese – noch nicht spruchreife – Lösung sowohl ideal als auch finanziell, indem sie bereits die Ausarbeitung eines diesbezüglichen Projekts subventioniert hat. Dass das Literaturhaus, wenn es dann tatsächlich besteht, nicht mehr auf Basis von ehrenamtlichen Tätigkeiten funktionieren kann wie bis anhin, versteht sich von selbst; doch auch das scheint die Stadt durchaus willig, ihren Beitrag zu leisten. Man darf also gespannt sein, wie sich die langwierige Sache in nächster Zukunft entwickelt.

Isolation zwischen Ost und West

Die Autorinnen und Autoren der Romandie sehen ihr Ziel, das Westschweizer Literaturhaus, gewissermassen als Bastion, um die eigene Isolation

von innen her aufzubrechen. Schon länger finden, in Zusammenarbeit zwischen MLG und Zürcher Literaturhaus, Lesungen der Reihe «Ces voisins inconnus» statt, welche über die Sprachgrenzen im Landesinneren hinweg operiert. Und mit Lettres frontière, einer literarischen Gesellschaft in der an Genf angrenzenden Region Rhône-Alpes, kooperierte man für die erwähnten Buchmesse-Podien. Aber der literarische Austausch zwischen der deutschsprachigen und der frankofonen Schweiz einerseits und zwischen Romandie und Frankreich andererseits müsste sich intensivieren. Nach wie vor leidet die Westschweizer Literatur unter ihrem kleinen Absatzmarkt. Nach Osten hin wird er von der Sprachbarriere begrenzt, nach Westen von der Herablassung – die Franzosen scheinen ihre Westschweizer Sprachverwandten weiterhin gern zu ignorieren. Erscheint deren Literatur ausnahmsweise in französischen Verlagen, so ist ihr die Schweizer Herkunft nicht mehr eindeutig anzusehen. Im Klappentext der Bücher von Noëlle Revaz, die bei Gallimard herauskommen, steht quasi verschämt, die Autorin sei «née en Suisse» – dabei ist sie nicht nur Schweizerin, sondern lebt auch nach wie vor in ihrem Heimatland.

Wie viel kann ein Literaturhaus ändern an der mangelnden Publizität der Westschweizer Literaturszene? Strukturelle Hindernisse lassen sich mit Hilfe einer besseren Infrastruktur sicher in Angriff nehmen; sie kann mit dafür sorgen, dass Literatur ihre Leserschaft findet. Die Qualität der Literatur hingegen entsteht nicht dank einem Literaturhaus.

Neue Zürcher Zeitung

UND
SCHWEIZERISCHES HANDELSBLATT

Gegründet 1780
Der Zürcher Zeitung 231. Jahrgang

REDAKTION

Chefredaktor: Markus Spillmann
Stellvertreter: Gerhard Schwarz, René Zeller
Koordination: Nicoletta Wagner
Nachrichtenchef: Luzi Bernet

International: Martin Woker, Jürg Dedial, Beat U. Wieser, Nicoletta Wagner, Cyril Stieger, Eric Gujer, Anton Christen, Andreas Ruesch, Oswald Iten, Meret Baumann

Schweiz: René Zeller, Christoph Wehrli, Claudia Schoch, Walter Hagenbüchle, Hanspeter Mettler, Claudia Baer, Claudia Wirz, Markus Hofmann, Martin Senti, Paul Schneeberger, Simon Gemperli. **Bundeshaus:** Beat Waber, Katharina Fontana. **Medien:** Rainer Stadler

Wirtschaft / Börse: Gerhard Schwarz, Walter Meier, Werner Enz, Beat Gygi, Ernes Gallarotti, Sergio Aiolfi, Christin Severin, Nicole Rütli Ruzicic, Andrea Martel Fus, Michael Rasch, Giorgio V. Müller, Marco Kauffmann Bossart, Michael Ferber, Thomas Stamm, Lucie Paška, Hansueli Schöchli

Feuilleton: Martin Meyer, Roman Hollenstein, Angela Schader, Peter Hagmann, Barbara Villiger Heilig, Andreas Breitenstein, Andrea Köhler, Uwe Justus Wenzel, Roman Bucheli, Susanne Ostwald, Samuel Herzog

Zürich: Thomas Ribl, Michael Baumann, Adrian Krebs, Rebekka Haefeli, Christina Neuhaus, Dorothee Vögeli, Florian Sorg, Irène Trowler, Urs Bühler, Kuno Gurtner, Walter Bernet, Brigitte Hürlimann, Gordana Mijuk, Stefan Hotz, Adi Kälin, Natalie Avanzino, Susanna Ellner Fertek. **Zürcher Kultur:** Urs Steiner, Philipp Meier, Ueli Beymays

Sport: Elmar Wagner, Peter Jegen, Christoph Fisch, Jan Mühlethaler, Flurin Claluna, Andreas Kopp, Benjamin Steffen

Nachrichtenredaktion: Claudia Schwarz, Susanne Ostwald, Manuela Nyffenegger, Daniel Wechlin

Reporter: Marcel Gyr, Alois Feusi, Lorenz Frischknecht

Wissenschaft / Forschung und Technik: Christian Speicher, Alan Niederer, Stephanie Kusma, Hanna (Lena Johanna) Wick

Beilagen (Bildung und Gesellschaft / Mobil - Digital / Reisen und Freizeit): Walter Hagenbüchle, Friedemann Bartu, Stefan Betschon, Susanna Müller. **NZZ-Campus:** Jan Mühlethaler, Ronald Schenkler

Leitung Art-Direction/Bild: Brigitte Meyer. **Leitung Fotografen:** Christoph Ruckstuhl. **Produktionsleitung:** Hansruedi Frei. **Korrektorat:** Stephan Dové. **Archiv:** Ruth Haener

WEITERE REDAKTIONEN

NZZ Folio: Daniel Weber. **NZZ Film und Fernsehen:** Wolfgang Frei. **NZZ Online:** Fredy Greuter. **NZZ am Sonntag:** Felix E. Müller

UNTERNEHMENSLEITUNG

Albert P. Stäheli (CEO),
Markus Spillmann (Publizistik), Daniel Hofer (Verlage Zürich)

ADRESSEN

Redaktion: Falkenstr. 11; Briefe: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. 044 258 11 11, Fax 044 252 13 29
Internet: www.nzz.ch, E-Mail: redaktion@nzz.ch

Verlag: Falkenstr. 11; Briefe: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. 044 258 11 11, Fax 044 258 13 23, E-Mail: verlag@nzz.ch

Leserservice: Postfach, CH-8021 Zürich
Schweiz: Tel. 044 258 15 30, Fax 044 258 18 39
E-Mail: leserservice-schweiz@nzz.ch

International: Tel. +41 44 258 18 03, Fax +41 44 258 18 29, E-Mail: leserservice-international@nzz.ch

Inserate: Publicitas, NZZ Media, Falkenstr. 11, CH-8021 Zürich, Tel. 044 258 16 98, Fax 044 258 13 70
E-Mail: anzeigen@nzzmedia.ch, Internet: www.nzzmedia.ch

Druck: Zürcherstr. 39, CH-8952 Schlieren; Briefe: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. 044 258 11 11, Fax 044 258 18 74, E-Mail: print@nzz.ch

PREISE ABONNEMENTE (inkl. MWST.)

Abonnement Inland inkl. Internetausgabe NZZ Global: 512 Fr. (12 Monate), 282 Fr. (6 Monate), 154 Fr. (3 Monate). Für Umleitungen wird eine Bearbeitungsgebühr von 7 Fr. erhoben. Unterbrüche, die mehr als 6 aufeinanderfolgende Ausgabebände umfassen, werden ab der 7. Ausgabe vergütet.

Kombi-Abonnement inkl. NZZ am Sonntag und Internetausgabe NZZ Global: 610 Fr. (12 Monate), 343 Fr. (6 Monate), 192 Fr. (3 Monate)

Abonnement Deutschland und Österreich inkl. Internetausgabe NZZ Global: 395 € (12 Monate), 210 €

(6 Monate), 105 € (3 Monate). Übrige Auslandpreise auf Anfrage

Abonnement NZZ Global: 368 Fr. (12 Monate), 203 Fr. (6 Monate), 111 Fr. (3 Monate)

Studenten und Lernende: 40 Prozent Rabatt auf Abonnementspreise (mit gültigem Studenten- und Lehrlingsausweis)

Anzeigen: gemäss Preisliste vom 1. 1. 2010

BEGLAUBIGTE AUFLAGE

Verkaufte Auflage: 139 732 Expl. (WEMF 2009)

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Texte (insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und Bearbeitung) bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Redaktion. Ferner ist diese berechtigt, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder eine Nutzung Dritten zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung der Geschäftsleitung einzuholen.
© Neue Zürcher Zeitung AG

Ein verstecktes Juwel

Zu Besuch in der aussergewöhnlichen Salle de musique von La Chaux-de-Fonds

Weitab von den Zentren des Musiklebens gibt es einen Konzertsaal, der seinesgleichen sucht. Tatsächlich treten in der für ihre Akustik gerühmten Salle de musique von La Chaux-de-Fonds die grossen Interpreten unserer Zeit auf.

Peter Hagmann

Gerade zentral liegt La Chaux-de-Fonds nicht. Die Anreise erfolgt gemächlich über weite, wenig besiedelte, in dieser Jahreszeit wunderschön verschneite Ebenen, sei es von Biel, sei es von Neuenburg aus. Dennoch machen bedeutende Musiker dieser Tage immer wieder den Umweg in die Uhrenmetropole, die mit ihren rechtwinklig angelegten Strassenzügen und ihrer wertvollen Bausubstanz seit 2009 zum Unesco-Welterbe gehört. Der Pianist Nelson Freire ist aus Amerika nach Europa gekommen, um in Paris und Wien aufzutreten – dazwischen aber auch in La Chaux-de-Fonds. Der Flötist Emmanuel Pahud, der Cellist Gautier Capuçon und seine Kollegin Sol Gabetta, der Pianist Piotr Anderszewski, sie alle besuchen die kleine, aber feine Stadt im Neuenburger Jura. Und der in Wien lebende Schweizer Pianist Andreas Haefliger nimmt hier seine Serie der Beethoven-Sonaten auf – und er ist keineswegs der einzige: In den CD-Booklets erscheint La Chaux-de-Fonds mit schöner Regelmässigkeit.

Schuhschachtel mit Glanz

Grund dafür ist die Salle de musique. Äusserlich nicht eben spektakulär, verfügt der nach dem Prinzip der Schuhschachtel gebaute Raum über eine Akustik, die weitherum ihresgleichen sucht. Wo man auch sitzt, ob vorn oder hinten, unten im Parkett oder oben auf dem Balkon – überall ist der Nachhall so grosszügig, dass der Klang eine ganz eigene Art der Opulenz erhält: strahlend, füllig, aber doch nie verwischt. Es mag damit zusammenhängen, dass der Raum mit seinen 1200 Plätzen ganz in einem dunklen, nirgends genagelten, nur verleimten Holz gehalten ist – abgesehen von einer optisch mittelpunktigen, aber akustisch offenbar hochwirksamen Decke mit neun Reihen quadratischer Vertiefungen. Die Qualität könnte aber auch, so sagt es Pascal Schmocker, der den Saal als Techniker betreut, auf den Umstand zurückgehen, dass die Seitenwände nicht restlos parallel verlaufen, weshalb der Klang von der einen Seite nach der anderen springt und sich so optimal im Raum ausbreitet. Das Hörvergnügen, das wird in den ersten Momenten deutlich, ist jedenfalls enorm.

Zu Recht ist man in La Chaux-de-Fonds stolz auf dieses Bauwerk. Und auf seine Geschichte. Im frühen 19. Jahrhundert, als La Chaux-de-Fonds nach einem Grossbrand neu gestaltet wurde, als sich das Dorf von ehemals zur Metropole der Uhrenindustrie mauserte und sich die Einwohnerzahl innert weniger Jahre mehr als verdoppelte – im frühen 19. Jahrhundert entschied man sich für den Bau eines Theaters nach der damaligen Mode, also à l'italienne mit steil ansteigenden Rängen. Es ist bis heute in einem originalen Zustand erhalten und in Betrieb; nach einer Renovation von 2011 präsentiert es sich in aller Pracht. Indessen verfügt



Fast ganz aus Holz: die Salle de musique in La Chaux-de-Fonds vom Podium aus.

es über eine ausgesprochen trockene Akustik, so dass es sich eher für gesprochene als für musizierte Aufführungen empfiehlt. Konzerte fanden in La Chaux-de-Fonds daher immer anderswo statt, zum Beispiel im Conservatoire schräg gegenüber – und dies bis Mitte des 20. Jahrhunderts, als sich die Stadt zum Bau eines Konzertsaals entschloss. Entstanden 1951 bis 1955 nach den Plänen der Architekten René Chapallaz und Hans Bieri, ist der Saal mit bewundernswürdiger Konsequenz der Moderne seiner Entstehungszeit verpflichtet – das Foyer, die Treppengalerien, die Beleuchtungskörper sprechen davon.

Nun soll die Salle de musique renoviert werden; ab März 2014 wird der inzwischen denkmalgeschützte Raum während zweier Bauetappen geschlossen sein, im Juli 2015 soll er in frischem Glanz wiedereröffnet werden. Keine einfache Aufgabe, denn die Akustik soll keinesfalls tangiert werden. Es gibt daher eine Pinselrenovation sowie eine Erneuerung der Bestuhlung, der Türen und der Fenster sowie der elektrischen Einrichtung – der Saal soll auch tauglich gemacht werden für heutige Anforderungen in der Gestaltung von Konzertabenden, zum Beispiel für moderierte oder speziell beleuchtete Konzerte. Einfach zu lösen ist auch nicht die Finanzierung. Die Salle de musique ist zur einen Hälfte von der Stadt, zur anderen privat getragen: von der Stiftung Arc en scènes, die ihn der Société de musique de La Chaux-de-Fonds für ihr Konzertprogramm zur Verfügung stellt. So werden auch die Baukosten von gut 4,5 Millionen Franken geteilt. Man ist jedoch guten Mutes – und hat allen Grund dazu. Seit einem Neubeginn 2010 hat die Société de musique, die eine über hundertjährige Tradition kennt, wieder spürbar an Fahrt gewonnen. Die Zahl der Abonnenten, so erläutert es Frédéric Eggimann, der die Geschäfte führt, konnte leicht gesteigert, jene der verkauften Plätze verdoppelt

werden. Tatsächlich sind es geschätzte 600 Personen, die den Abend mit dem Trio Wanderer besuchen, bemerkenswert viel für eine Stadt von 38 000 Einwohnern; in Zürich mit seinen 400 000 Einwohnern kommen zu einem solchen Konzert gut 300 Zuhörer.

Ohrenspitzer

Zum Auftritt des Trio Wanderer in der Salle de musique von La Chaux-de-Fonds ist man jedenfalls auch von auswärts angereist: aus Zürich eben und, zum Beispiel, aus Lausanne. Zu erleben gab es einen vorbildlich gestalteten, hervorragend ausgeführten und dank der Saalakustik brillant wirkenden Kammermusikabend. Jean-Marc Phillips-Varjabédian (Violine), Raphaël Pidoux (Violoncello) und Vincent Coq (Klavier) hoben mit dem zweiten Klaviertrio, c-Moll, op. 66, von Felix Mendelssohn Bartholdy an – und gleich wurde deutlich, was für ein fabelhaft aufeinander eingespieltes Ensemble da auf dem Podium sass. Dem exzessiven Laufwerk im Klavier zum Trotz gingen die drei seit einem Vierteljahrhundert zusammenwirkenden Musiker in den Ecksätzen an die Grenzen des Möglichen; sie zeigten, welche Virtuosität für Mendelssohn selbstverständlich gewesen sein mag und welche Energie die Musik unter solchem Zugriff verströmt. Ganz anders das zweite Klaviertrio, D-Dur, D 929, von Franz Schubert, wo feurig belebte Kantabilität herrschte; besonders eindrücklich gelang hier der zweite Satz, wo das Andante con moto sehr plausibel getroffen wurde. Und dazwischen, als Ohrenspitzer, «Huit moments musicaux» des 1974 geborenen Franzosen Bruno Mantovani, die mit ihrem gemässigt modernen Tonfall etwas spezielles Gewürz beisteuerten. Das Programm steht für die vorsichtige ästhetische Öffnung, die der Konzertmanager Frédéric Eggimann betreibt. Durchaus mit Erfolg.

Der Kampf um Würde

Arthur Millers «Tod eines Handlungsreisenden» am Theater Basel

Alfred Schlienger · Mit hängenden Schultern steht Willy Loman gleich zu Beginn schon im Regen. Man lacht. «Ich bin todmüde», stöhnt er. Und man lacht. Loman schreit herum, Loman träumt sich selbstvergessen in die Vergangenheit, Loman redet sich vor seinem Chef, der ihn entlässt, um Kopf und Kragen. Man lacht. Das ist nicht die Tragik des Willy Loman, wie ihn Arthur Miller im «Tod eines Handlungsreisenden» schildert. Es ist das Problem des virtuellen Schauspielers Dirk Glodde, dem jede Rolle, die er sich überzieht, zur komischen Nummer gerät. Nichts gegen Tragikomik. Sie ist am geeigneten Objekt, klug dosiert, wahrscheinlich die tiefstmögliche menschliche Dimension. Hier aber verrutscht die Figur, das Tragische weit hinter sich lassend, ins Clowneske.

Kein bisschen lustig

Wohl nicht ganz zufällig rekurriert der Schweizer Philosoph Peter Bieri, wenn er in seinem jüngsten Buch, «Eine Art zu leben», die Vielfalt der menschlichen Würde auffächert, immer wieder auf die Figur Willy Lomans und zeitigtextnah auf, worum dieser Mann kämpft, nämlich um den letzten Rest seiner Würde. Das ist kein bisschen lustig.

Arthur Millers Loman scheitert nicht an einer individualpsychologischen Verblendung, er wird erniedrigt durch die Gesetze des Marktes und durch die kollektive Zwangsneurose des amerikanischen Traums von Aufstieg und Erfolg.

Dennoch, und das muss man nach diesen Vorbemerkungen wohl besonders betonen, ist der Abend auf der Kleinen Bühne des Theaters Basel sehenswert. Wie eine Figur komisch und tragisch zugleich sein kann, verkörpert Chantal Le Moign als Lomans Frau Linda schlicht hinreissend. Natürlich ist es zum Schreien und wirkt wie in einem irren Werbespot, wenn sie dem Ideal der amerikanischen Hausfrau nachhechelt und die weisse Wäsche, weisser geht's nicht, über die Bühne spannt. Aber sie ist auch die Einzige, die ihren Mann in seinem Elend erkennt und versteht, und wenn sie ihn gegenüber den Söhnen in echtem Zorn und tiefster Erschütterung verteidigt, dann stockt uns im Parkett der Atem. Kein Gramm Larmoyanz, kein Hauch von Komik. Hier wird die Tragödie eines sehenden Auges verspielten Lebens erzählt.

Die Söhne Biff und Happy sind auf dem besten Weg, die Geschichte in umgekehrter Richtung zu wiederholen. Letztlich sind sie beide ohne jede Perspektive. Biff (Manuel Bürgin), das vermeint-

liche, vom Vater hochgepushte Wunderkind, hat auch mit 34 noch keinerlei Existenzgrundlage. Happy (Lorenz Nufer) mit Elvis-Tolle pflegt vor allem den Ehrgeiz, die Bräute seiner Vorgesetzten flachzulegen – oder behauptet es zumindest. Trost und Neid zugleich weckt da nur Lomans verklärter Bruder Ben (Florian Müller-Morungen), der es als Diamantenschürfer zu sagenhaftem Reichtum gebracht haben soll. Bei seinen Traumauftritten im blendend weissen Anzug blinkt denn auch wie wild das Diamanten-Signet, das die Bühne beherrscht, als wäre man bereits in Las Vegas (Bühne Damian Hitz, Kostüme Heidi Walter).

Erinnerung an die Wirklichkeit

Die Regie von Barbara-David Brüesch lässt die verschiedenen Bewusstseinsebenen und Schauplätze des Stücks zügig ineinanderfliessen und verzichtet auf Dekonstruktion und Aktualisierungen. Die hat das Stück auch gar nicht nötig. Wenige Tage vor der Premiere hat ein Basler Pharmariese verkündet, nachdem vor zwei Jahren bereits 750 Stellen gestrichen worden sind, 500 weitere Arbeitsplätze aufzuheben. Theater kann manchmal aufzeigen, was das im Einzelfall bedeuten kann.

Bibliophile Schätze

Schenkung für die James-Joyce-Stiftung

(pd) · Ende Januar 2014 hat die Zürcher James-Joyce-Stiftung eine kleine bibliophile Kollektion von Werkausgaben von den Erben von Prof. Dr. Alfred Vogt und Helene Wiederkehr-Vogt geschenkt erhalten. Unter den insgesamt acht Objekten ist die Nr. 23 (von 25) einer Sonderausgabe von «Pomes Penyeach», für die Joyce die Gedichte in seiner Handschrift und seine Tochter Lucia die Verzierungen in Form von Initialen beisteuerte. Eine weitere Kostbarkeit sind zwei bibliophile Ausgaben von einzelnen Kapiteln des damals noch «Work in Progress» genannten Projekts, aus dem «Finnegans Wake» hervorging, sowie ein signiertes Autorenexemplar des abgeschlossenen Werks von 1939. Das Juwel der Schenkung ist eine Erstausgabe des in Paris von Sylvia Beach verlegten Romans «Ulysses» mit dem originalen griechisch-blauen Umschlag und den zum Emblem gewordenen Lettern in weisser Schrift.

James Joyce litt bereits als Kind an Kurzsichtigkeit, und er war keine dreissig Jahre alt, als sich erste Anzeichen von ernsthafteren Augenleiden bemerkbar machten. Nach etwa zehn Operationen zwischen 1917 und 1925 suchte Joyce auf Anraten seiner Zürcher Freunde Georges Borach und Carola und Sigfried Giedion-Welcker den berühmten Augenarzt Prof. Dr. Alfred Vogt in Zürich auf und wurde von ihm im Mai 1930 operiert. Nicht zuletzt dank Vogts medizinischen Künsten kam Joyce in den 1930er Jahren wieder regelmässig nach Zürich. Dankbar, dass es Vogt gelang, ihm zumindest noch einen Rest seiner Sehkraft zu erhalten, schenkte Joyce seinem Augenarzt und dessen Tochter, Helene Wiederkehr-Vogt, in den dreissiger Jahren wiederholt bibliophile Ausgaben seiner Werke, wodurch diese kleine, aber sehr feine Kollektion entstanden ist.

Der Zürcher James-Joyce-Stiftung wurden schon früher Joyce-Teilnachlässe geschenkt. Donatoren waren u. a. die Kunsthistorikerin Carola Giedion-Welcker, Joyce' Freund Frank Budgen sowie Joyce' Stiefenkel Hans E. Jahnke. Die Schenkung Wiederkehr-Vogt wird somit in der Stiftung in guter Gesellschaft sein.

Der unverfrorene Mozart

András Schiff mit Freunden in Zürich

Alfred Zimmerlin · Es gibt Momente im Kopfsatz von Wolfgang Amadeus Mozarts Klavierkonzert in B-Dur, KV 450, wo einem der Pianist András Schiff mit leichten Akzenten buchstäblich den Teppich unter den Füssen wegzieht. Welche Feinessen zeigt er hier zusammen mit der Cappella Andrea Barca, dem von ihm gegründeten, aus kammermusikalisch erfahrenen Musikerinnen und Musikern gebildeten Orchester. In der Neuen Konzertreihe Zürich in der Zürcher Tonhalle hat Schiff die drei Mozart-Klavierkonzerte Nr. 15, 16 (KV 451) und 17 (KV 453) interpretiert, die alle in den ersten Monaten des Jahres 1784 entstanden sind.

Schiff leitet seine Cappella vom Flügel aus, springt auf, wo er es sich erlauben kann. Das sieht vielleicht wild aus, doch ist da keine Bewegung, die nicht inspirierend wirkt. Schiff identifiziert sich

LITERATUR UND KUNST

- Greuel, Unfug und Unrat – Schweizer Souvenirs in der Kritik
- William S. Burroughs – ein Leben voller Abgründe und ein singuläres Werk
- Der Praeceptor Germaniae im Funkhaus – zum 100. Geburtstag von Alfred Andersch
Am Samstag in der NZZ

restlos mit der Musik und riskiert in den beiden Konzerten Nr. 15 und 16 alles, um daran Mozarts Unverfrorenheit und die ungestüme Virtuosität zu zeigen. In den ruhigen Mittelsätzen indes lässt er ganz los; vortrefflich hält der Konzertmeister Erich Höbarth vom ersten Pult aus das Orchester zusammen, das hellwach feinste Kammermusik spielt. Und das ist einmalig: Das so kommunikative Miteinander von Solist und Orchester wird gleichsam zu einem Zusammenleben in einem gemeinsamen Ausdrucksraum in grosser Freundschaft – einem Raum, in welchem es keine Differenzen mehr in der Auffassung des Musikalischen gibt.

Dann das G-Dur-Konzert KV 553: Welch innige Expressivität gibt Schiff dem Werk. Fabelhaft die Farben, die er aus dem Bechstein-Flügel von 1921 hervorzaubert. Es ist der Flügel, den Wilhelm Backhaus einst gespielt hat; auch Arthur Schnabel, Edwin Fischer haben damals Bechstein bevorzugt. Kein Zufall, wählte ihn András Schiff für Mozart: Bei diesen grossen Pianisten des frühen 20. Jahrhunderts liegen seine Wurzeln, darauf baut seine nun aber ganz dem Heute verbundene Interpretationskunst auf. In der Zugabe, dem Rondo aus dem ebenfalls 1784 entstandenen F-Dur-Konzert KV 459, liess es Schiff noch einmal spüren.

Musik bei Fuchs und Has

Die Salle de musique in La Chaux-de-Fonds nach ihrer Renovation

Schwerlich findet man einen akustisch ähnlich besonderen Konzertsaal wie in La Chaux-de-Fonds. Jetzt erstrahlt die Salle de musique in neuem Glanz.

PETER HAGMANN, LA CHAUX-DE-FONDS

Die Anfahrt mit der Bahn will erdauert sein. Wer von Biel kommt, schlägt sich erst durch einen engen Taleinschnitt und durchmisst dann die Weiten des Jura-Rückens. Noch eindrucksvoller ist die Reise von Neuenburg aus, sie wartet nach dem Aufstieg auf die Hochebene mit einer veritablen Spitzkehre auf. Was pittoresk erscheint, ist den Einheimischen ein Dorn im Auge: 400 Stimmen fehlten in der kantonalen Volksabstimmung vom Herbst 2012 zum Bau einer besseren Bahnverbindung zwischen dem oberen und dem unteren Teil des Kantons Neuenburg. In La Chaux-de-Fonds angekommen, wird der Besucher von klassischer Musik empfangen; nicht gegen die Tauben wird sie eingesetzt, sondern gegen die Obdachlosen. Und dann der neu gestaltete Bahnhofplatz: zwei ausladende Überdachungen, auf der einen Seite die Postautos, auf der anderen Sitzbänke. Wer weitergeht, muss nicht mehr um sein Leben bangen, der Verkehr ist sinnreich kanalisiert.

Uhrenmetropole am Rand

Nicht ganz, aber fast am Rand der Schweiz sind wir hier. Von Fuchs und Has, die sich da Gute Nacht sagen sollen, ist indes nichts zu sehen. Geschäftigkeit herrscht auf der Avenue Léopold-Robert, der Hauptstrasse, die in die Altstadt führt, zugleich aber den Ausgangspunkt bildet für die schachbrettartig geordnete Anlage der auf knapp eintausend Metern Höhe gelegenen Stadt. Die etwas oberhalb der Hauptachse verlaufende Rue Jardinière steht als Beispiel für die vom frühen 19. Jahrhundert entwickelte Stadtplanung. Lichtdurchflutet und weiträumig wirkt sie – hauptsächlich der tiefen Vorgärten wegen, die vor den hocheleganten, villenartigen Mehrfamilienhäusern liegen. Verdichtung ist da ein Fremdwort. An einer Ecke eine Tafel: Le Corbusier soll hier sein erstes Büro geführt haben.

Auch die Rue Léopold-Robert strahlt grossstädtisches Flair aus: Lebensader einer Stadt, die nicht mehr als 39 000 Einwohner zählt (damit aber grösser ist



Fünfziger Jahre pur, sanft konserviert, und noch immer eine Akustik zum Abheben – die renovierte Salle de musique. PIERRE BOHRER

als der Kantonshauptort Neuenburg). Einige Schritte nur, und schon stehen wir vor dem Kulturzentrum von La Chaux-de-Fonds. Es umfasst ein bezauberndes Theater à l'italienne (also mit hochgezogenen Rängen) von 1837 und die 1955 eröffnete Salle de musique, einen der schönsten Konzertsäle der Schweiz – nur leider, seiner peripheren Lage wegen, zu wenig bekannt. In der vergangenen Saison ist der Saal einer sanften Renovation unterzogen worden; jetzt wurde er wiedereröffnet und vom Publikum sogleich enthusiastisch mit Beschlag belegt.

Fünfziger Jahre pur – das hat man mit aller Sorgfalt bewahrt, obwohl der Saal auch einer tiefgreifenden technischen Erneuerung unterzogen wurde. Die Beleuchtung, die Lüftung, die Steuerung des Ganzen stehen jetzt auf der Höhe der Zeit. Die Bestuhlung mit den «strapontins», den im französischen Sprachraum üblichen Klappsitzen, wurde belassen, lediglich der Anstrich erneuert;

während der Stoff der Polster originalgetreu von derselben Firma aus der Ostschweiz gefertigt wurde, die ihn schon vor sechzig Jahren hergestellt hat.

In La Chaux-de-Fonds weiss man, was man an dem Saal hat: Seine Akustik ist einzigartig. Sie kann es problemlos mit jener in der Tonhalle Zürich, im Stadtcasino Basel oder dem ganz anders gearteten KKL Luzern aufnehmen. Die Wände des nach dem Prinzip der Schuchschachtel proportionierten Raums sind bis zuoberst mit dunklem Holz verkleidet, der Plafond ist als Kassettendecke aus Gips geformt. Überall gibt es zudem jene nach oben weisenden Streben, die an die Karyatiden im Goldenen Saal des Wiener Musikvereins erinnern – noch immer der Massstab für jede Konzertsaalakustik. Für die 1200 Sitzplätze, die sich auf ein Parkett und einen nicht sehr tiefen, an drei Wänden umlaufenden Balkon verteilen, ergibt das ein helles, klares, zugleich warmes Klangbild, das

für Kammermusik ebenso geeignet ist wie für grössere Besetzungen.

Nun werden weiterhin berühmte und weniger bekannte Künstler nach La Chaux-de-Fonds pilgern, um in der Salle de musique ihre Aufnahmen zu erstellen. Die Majors seien nicht mehr vertreten, sagt Frédéric Eggimann, der als Inhaber der Konzertagentur «In quarto» den Saal aus dem Effeff kennt; an ihre Stelle seien kleinere CD-Labels getreten, und die kämen nach wie vor. Die Salle de musique im Schweizer Jura hat ihren Nimbus – eine Fotoausstellung in der städtischen Musikbibliothek lässt erahnen, warum das so ist. Manch grosser Name aus früheren Zeiten erscheint da. Claudio Arrau ist für praktisch alle seine Aufnahmen hierher gereist; Claudio Abbado war Ende 1986 mit der Geigerin Viktoria Mullova und dem Chamber Orchestra of Europe am Werk.

In diesem Saal finden aber auch die Konzerte statt, welche die 1893 gegrün-

dete Société de Musique in La Chaux-de-Fonds anbietet. Auch sie profitiert vom Renommee des Saals – und kommt so trotz vergleichsweise geringem Budget (und komplexen kulturpolitischen Verhältnissen) zu einer Serie von zwölf Konzerten mit bedeutenden Interpreten und attraktiven Programmen. 2010 hätte das goldene Zeitalter der siebziger Jahre fast ein abruptes Ende gefunden, doch mit dem Präsidenten Olivier Linder und seinem Geschäftsführer Frédéric Eggimann sind zwei Vertreter einer jüngeren Generation am Werk, die der Société de Musique neues Leben einzuhauchen verstehen. Die Veränderungen in der Uhrenindustrie erschweren die Suche nach Sponsoren; insgesamt weisen die Zahlen jedoch wieder klar nach oben. Das Publikum ist im Durchschnitt jünger als anderswo, und es lässt sich spürbar mitreissen.

Brillanter, glänzender

Zum Beispiel von dem Pianisten Nelson Freire, einem Virtuosen alter Schule, der die eine oder andere Passage im Pedal nebel untergehen lässt, aber über eine grandiose Ausstrahlung verfügt. In der b-Moll-Sonate von Chopin liess er erleben, was sorgsam austariertes, gerade im Piano besonders kultiviertes Klavierspiel heisst – und wie herrlich der renovierte Saal klingt: nicht nur vollkommen unbeeinträchtigt, sondern fast noch besser, brillanter, glänzender. Kurze nach Freier war das Kammerorchester Basel mit Giovanni Antonini zu Besuch. Die Aufführung von Beethovens Neunter wies auf die Grenzen des Saals; das Quartett der Vokalsolisten klang etwas bedrängt. Aber auch eine solche Besetzung kommt in dieser Akustik prächtig zur Wirkung.

Wer nach dem Konzert eine kulinarische Lust verspürt, fühlt sich dann aber plötzlich in der Provinz. Das hübsche Restaurant im Theater nebenan hat seit langem geschlossen, ebenso die berühmte Bierhalle mitten im vornehmen Wohnviertel. Immerhin findet sich zu später Stunde noch ein Pizzaiolo, der den Ofen wieder anfeuern lässt und eigenhändig den Teig knetet. Auf dem Markt am Morgen danach werde ich höflich, aber bestimmt informiert, dass man sich beim Käsestand in die Reihe stellen müsse. Das gibt Gelegenheit zu einem Gespräch: Die Dame ist Abonnetantin bei der Société de Musique, war im Konzert und sprüht vor Lebendigkeit. So ist es in La Chaux-de-Fonds.

Das Jahr ohne Sommer

Wolfgang Behringer über den folgenreichen Ausbruch des indonesischen Vulkans Tambora vor zweihundert Jahren

URS HAFNER

Zweihundert Jahre hat es gedauert, bis das Grosseignis in der Geschichtswissenschaft angekommen ist: der Ausbruch des Vulkans Tambora im heutigen Indonesien im Frühling 1815. Allein in

DAS HISTORISCHE BUCH

Wolfgang Behringer:

Tambora und das Jahr ohne Sommer. Wie ein Vulkan die Welt in die Krise stürzte. C. H. Beck, München 2015. 398 S., Fr. 31.90.

der Umgebung des auf der Insel Sumbawa gelegenen Vulkans kamen etwa 70 000 Menschen ums Leben. Der für seine Hexengeschichte und klimageschichtliche Studien bekannte Historiker Wolfgang Behringer hat in seinem neuen Buch über diese Eruption, die den vorher 4200 Meter hohen Berg etwa um die Hälfte gestutzt haben soll, für das Ereignis einen Begriff kreiert, der bald in den historiografischen Sprachschatz Einzug halten dürfte: «Tamborakrise». Ausgelöst also durch den grössten Vul-

kanausbruch der Menschheitsgeschichte – in Behringers Zeitrechnung seit dem Jahr 5000 v. Chr., seit schriftliche Quellen vorliegen –, seien in den Jahren 1815 bis 1820 auf dem gesamten Globus eine Reihe extremer Klimaverschiebungen aufgetreten, die zu Hungersnöten, Revolten, internationalen und interkontinentalen Migrationsströmen, politischen Krisen, fürsorglichen Aktionen, sozialen Reformen, kulturellen Bewältigungsversuchen und vielem mehr geführt hätten. Kurzum, der Vulkanausbruch habe die Welt verändert.

Wolfgang Behringer tritt als einer der Ersten an, die oft isoliert wahrgenommenen Phänomene in einer Globalgeschichte zu vereinen, wobei er den Fokus auf Süddeutschland und die Schweiz richtet. Aufgrund des gewaltigen Ausstosses an Gestein und Asche ging 1816 als «Jahr ohne Sommer» in die Annalen ein. Die Witterung im Frühling und Sommer war deutlich kühler, die Sonne zeigte sich tagelang nicht, es regnete fast unablässig. Das nasskalte Wetter führte zu Missernten, so dass 1817 zum «Jahr des Hungers» wurde. Erschütternd die Augenzeugenberichte von Menschen, die vor Hunger Gras und

Baumrinde verzehren und an Mangelerscheinungen und Krankheiten leiden.

Im Westen lag das Zentrum der Krise in Süddeutschland und besonders in der Ostschweiz, wo die Leute schlicht verhungerten. Einmal nennt Behringer, einen Autor zitierend, die Katastrophe «Tambora-Holocaust». Eine Naturkatastrophe indes, so schrecklich ihre Folgen auch waren und so stossend der Profit war, den etwa Lebensmittelhändler aus der Not zogen, sollte man nicht mit einem Völkermord gleichsetzen.

Individuell angefertigte «Memorialgegenstände» wie Medaillen oder bemalte Möbel zeugen vom Bedürfnis der Leute, sich an die Katastrophe und später an deren Überwindung zu erinnern. Wieso aber ist die «Tamborakrise» bis zum Jahrestag und zum Erscheinen von Behringers Buch fast nie Thema geworden? Wieso ist sie – in Aleida und Jan Assmanns Terminologie – weder im kulturellen Gedächtnis, also dem jeder Gesellschaft eigenen Bestand an Texten, Bildern und Riten, über den sie ihr Selbstbild aufbaut, noch im kommunikativen Gedächtnis präsent, das durch den mündlichen Austausch entsteht und einen Zeithorizont von höchstens vier

Generationen umfasst? Erstens ist das Ereignis zu lange her. Anders als der Zweite Weltkrieg ist es aus dem kommunikativen Gedächtnis verschwunden.

Zweitens, so Behringer, habe die Katastrophe nie in die fortschrittoptimistische «Meistererzählung» der liberalen Historiker gepasst, wonach es nach den schrecklichen Revolutions- und Kriegsjahren um 1800 stetig aufwärtsgegangen und besser geworden sei. Wenn man gestritten habe, dann bedeutsam um «nationale Einigung» und «politische Freiheit».

Diese Themen schienen wichtiger zu sein als eine schreckliche, aber letztlich simple Versorgungskrise, die von einer Sphäre ausging, die von der auf schriftliche Erzeugnisse fixierten Geschichtsschreibung vernachlässigt wurde: der «Natur». Und diese Natur lag erst noch am Rand der zivilisierten Welt; Indonesien stand damals unter britischer Herrschaft, ab 1816 wieder unter niederländischer. Behringer rückt in seinem wichtigen, leider nicht sonderlich elegant formulierten Buch die «Natur» beziehungsweise ein «natürliches» Ereignis in das Blickfeld der Geschichtsschreibung, das mannigfaltige Auswirkungen auf die

Menschen und die Gesellschaft zeitigte. Dass der Autor dabei «sein» Ereignis möglichst «stark» zu machen versucht, also möglichst viele Erscheinungen der Folgejahre in einen Zusammenhang mit dem Tambora-Ausbruch bringen will, ist verständlich, mutet aber zuweilen gar übertrieben an.

Auf den Ausbruch des Tambora wären demnach nicht nur die Revolutionierung des Strassenbaus, die Begründung des Rheins – das bis dato grösste deutsche Bauprojekt überhaupt – oder das bayrische Oktoberfest zurückzuführen, das die durch die Krise aufgeworfenen Gräben zwischen den sozialen Schichten kitten sollte, sondern zum Beispiel auch die Entstehung der englischen Klassengesellschaft und die «Erfindung» Australiens. So nannten die krisengeschüttelten Briten den Kontinent, auf den sie ihre Strafgefangenen abschoben. Aber «Australien» wäre auch ohne den Vulkanausbruch geworden, was es wurde. – Dass hingegen die «Tamborakrise» uns Heutige für die «Vulnerabilität der menschlichen Kultur» und insbesondere den Klimawandel sensibilisieren möge, dieser Hoffnung kann man sich nur anschliessen.

Kino



Nonchalant lächelnd, pflegen Selena (Juliette Binoche) und Alain (Guillaume Canet) ihr Doppelleben.

Typisch Frankreich!

Doubles vies ★★★★★
Frankreich, 108 Min. Regie und Drehbuch: Olivier Assayas. Mit Juliette Binoche. Ab 4. April.

Dieser Film von Olivier Assayas ist eine prototypische französische Comédie humaine: Sie ist im Milieu der Pariser Bobos angesiedelt, in dem alle ihre Partner mit Bekannten betrügen und nach dem Sex über das Kino von Bergman philosophieren. Und schliesslich fahren alle miteinander ans Meer und essen gemeinsam. Die Moral der Geschichte? Ben voilà, c'est la vie.

Trotzdem bietet der Beziehungsreigen mehr als bloss ein Déjà-vu: Es geht auch darum, wie sich die Digitalisierung auf

Buchgeschäft auswirkt. Verleger Alain (Guillaume Canet) leidet darunter, dass die Menschen sich nur noch im Internet tummeln und keine Zeit mehr zum Lesen haben. Deshalb will er den neusten Roman seines Bohème-Freundes Léonard (Vincent Macaigne) nicht veröffentlichen. Dieser wiederhole sich bloss noch, und überhaupt interessiert sich die Leute heute mehr für Kochen und Lebenshilfe als für die amourösen Abenteuer eines Schriftstellers. Alains Gattin Selena (Juliette Binoche) sieht das anders, sie hat den Roman gern gelesen, kommt darin als Geliebte des Autors zwischen den Zeilen sogar selber vor. Wenn Alain auf Geschäftsreise ist und mit seiner Marketingleiterin (Christa Thérét) ins Bett hüpf, schläft Selena mit Léonard.

Die Seitensprünge werden mit grosser Beiläufigkeit verhandelt, schliesslich tun sie im Unterschied zur Digitalisierung niemandem weh. Olivier Assayas schafft es, mittels Suspense – der Zuschauer weiss stets mehr als die Figuren – Interesse für seine Figuren zu wecken. Viele Konversationen wirken wie aus dem Leben gegriffen, und Bildungsbürger werden sich in den Figuren wiedererkennen. Eleganter lenkt Assayas die Aufmerksamkeit von einer Figur zur nächsten. Und schliesslich besticht der Film auch durch eine wunderbare Ausstattung: Ob Juliette Binoches Schals oder die stilvolle Einrichtung ihrer Wohnung mit Bildern und Büchern – der Film zelebriert französisches Savoir-vivre, und man denkt sehnsüchtig: So möchte man auch leben. *Christian Jungen*

Kurz und knapp

Vice ★★★★★
Christian Bale brilliert in diesem Biopic als Dick Cheney, der sich vom Säufer aus der Gosse zum Vizepräsidenten der USA hocharbeitete und unter George W. Bush die Fäden im Weissen Haus zog. Abgesang auf einen Machiavellisten, von «The Big Short»-Regisseur Adam McKay peppig inszeniert. (cj)

Us ★★★★★
Die Badeferien der Familie Wilson werden zum Albtraum, als sie von Doppelgängern attackiert werden. Regisseur Jordan Peele legt nach «Get Out» einen weiteren Horrorfilm mit politischen Zwischentönen vor. Die Doppelgänger kann man als Abgehängte lesen, die sich an den Reichen rächen. (cj)

Eisenberger ★★★★★
Christian Eisenberger (*1978) hat fast 50 000 Kunstwerke realisiert und den Kunstmarkt im Sturm erobert. Der Dokumentarfilm zeigt, wie er arbeitet und dabei alle Schubladen sprengt, in die ihn der Betrieb stecken möchte. Erfrischend, frech – ein Film für Fans des schrägen Österreichers. (cj)



Christian Eisenberger

Ausstellung



Dewar und Gicquel: «Oak Chest».

Wer schreit, ist einsam

Daniel Dewar und Grégory Gicquel: Mammalian Fantasies. Bis 14. April.
Wong Ping: Golden Shower. Bis 5. Mai.
Beide in der Kunsthalle Basel.

Widersprüchlicher können zwei Ausstellungen kaum sein. Daniel Dewar und Grégory Gicquel, die seit der Kunsthochschule 1998 zusammenarbeiten, zeigen im lichtdurchfluteten Obergeschoss der Kunsthalle Basel Holzskulpturen, die hervorkehren, dass sie von Hand gemacht sind. Die rohen Schnitzereien von Darmgekröse, von Schnecken und Rinderköpfen, die nackten Leiber, die unter Eutern, Fisch oder Schwein liegen, verdanken sich der Arbeit des Körpers, den sie darstellen. Sie sind Ergebnis von Handwerker-schweiss und eine Feier der analogen Form.

Ganz anders dagegen die Installationen, die der 1984 in Hongkong geborene Wong Ping ins Erdgeschoss geklotzt hat. Gleich im ersten Saal flimmern grellfarbige Videobilder, auf denen in legoähnlichen Pixelformen die Geschichte eines alten Mannes erzählt wird: Seine Frau ist gestorben, er ist auf seine Schwiegertochter scharf und hat Mühe, die Pornos auf seinen Videokassetten abzuspielen. Wong Ping sah einen alten Mann, der einen Sack mit Videokassetten in eine Mülltonne warf, und baute die Geschichte darum herum. Umfängen wird das Ganze mit einigen tausend Gebissen voller goldfarbener Zähne und Kulleraugen, die an den Wänden befestigt sind – als Erinnerung ans Gebiss der verstorbenen Gattin. Penis, Penetrationen und Porno kehren dann in der Ausstellung bis zum Überdross wieder.

Überraschenderweise stellt sich über alle Unterschiede im Medium und in der Tonalität eine Verwandtschaft zwischen den beiden Positionen her. Zunächst einmal sind die Videoanimationen Wong Pings ähnlich krude wie die Holzskulpturen von Daniel Dewar und Grégory Gicquel. Deren Körperlichkeit ist sozusagen ins Digitale übersetzt. Beide zeigen auch eine Lust an der Skurrilität, am Surrealen und an der drastischen Übertreibung. Vor allem aber bringen sie eine ähnliche Atmosphäre und eine verwandte Welt-erfahrung zum Ausdruck. Das Künstlerduo sehnt sich mit der Verbindung von Mensch und Tier nach einer fast paradiesischen Einheit, die wir längst verloren haben. Der Künstler aus Hongkong findet im Bilderflimmern seiner Stadt vor allem Einsamkeit und Leere. Eine existenzielle Sehnsucht nach Akzeptanz und Aufgehobensein empfinden beide – und schreien laut auf. *Gerhard Mack*

Bühne

Traum aus Holz und Klang

Konzert ★★★★★
Nelson Freire: Klavierabend. 6. April, 19.30 Uhr, Salle de musique, La Chaux-de-Fonds.

Spätestens ab Biel klebt die Nase an der Zugscheibe, denn der Blick auf die Alpen ist atemberaubend. Und die folgende Fahrt durch die sanften Jura-hügel lässt den Zürcher ins Träumen geraten. Und wer dann in La Chaux-de-Fonds in den Konzertsaal tritt, schreitet in ein Märchen aus Holz und Klang. Wenn nun auch noch, wie am 16. März geschehen, Klaviergrossmeister Grigory Sokolov Werke von



Ob Nelson Freire (Bild) an das geniale Konzert von Grigory Sokolov anknüpfen kann?

Brahms und Beethoven spielt, fällt man ins Paradies. Einen zweiten solchen Saal hat die Schweiz nicht. Nicht nur, weil die Fünfziger-Jahre-Architektur nostalgisch stimmt und jedem das Gefühl gibt, in einem Bergman-Film zu wandeln: Auch die Akustik ist so unglaublich dicht, voll und rund, dass man sich nach einem Abend hier fürchtet, wieder einen normalen Saal à la KKL zu besuchen. Die Verantwortlichen der Société de Musique sind stolz auf ihren Schatz. Elf Konzerte organisiert man pro Saison im grossen Saal. Die Jubiläumssaison «125 Jahre Société de Musique de La Chaux-de-Fonds» wurde lustvoll gefeiert. Wie eine Aufführung von «Don Giovanni»

mit Erwin Schrott im Januar gezeigt hat, bietet man auch in der 126. Saison spannende Abende. Auf Klaviertitanen wie Nikolai Lugansky und Grigory Sokolov folgt im April Nelson Freire. Die Saison beenden wird Gitarrist Pablo Sáinz Villegas. 440 Abonnenten zählt die Société de Musique. Spielt eine Legende wie Sokolov, betteln auch Deutschschweizer um die letzten der 1000 Karten. Man wird es als Zürcher nicht glauben, aber das teuerste Billett kostet bloss 60 Franken. Einen Traum hat man in der Société: Krystian Zimerman soll nach La Chaux-de-Fonds kommen. Warum nicht? Wo Sokolov zaubert, kann auch Zimerman hexen. *Christian Berzins*

Kurz und knapp

Literatur

Ivan Ivanji: Tod in Monte Carlo. Roman. Picus, Wien 2019, 178 S., um Fr. 32.-, E-Book 19.-

Seit Jahrzehnten praktiziert der aus dem Banat stammende jüdische Arzt Moritz Karpaty in einer kleinen jugoslawischen Stadt. Nun nimmt ihn sein Freund Viktor Elek, ein Zuckerfabrikant, in seinem Packard samt Chauffeur mit auf eine Reise nach Monte Carlo. Wir schreiben das Jahr 1939. Es sind die ersten Ferien im Leben des bescheidenen Doktors, und prompt gewinnt er im Kasino ein Vermögen. Das bringt ihn, während sich Europa auf den Zweiten Weltkrieg zubewegt, auf die kuriose Idee, erst dann heimzukehren, wenn er sein Geld verjubelt hat. Aus dem Urlaub wird ein Aufenthalt von rund zwei Jahren im Luxushotel

Hermitage. Karpaty denkt viel an seine daheim gebliebene Frau Viola und die erwachsenen Kinder, meldet sich aber nur selten. Er verückt sich in eine junge russische Tänzerin. Mag sie ihn, lässt sie sich von ihm bloss aushalten, ist sie gar eine Agentin? Das Buch von Ivan Ivanji, der hier das Schicksal seines Grossvaters variiert, entwickelt einen enormen Sog, in dem sich persönliche Leidenschaft, treffliche Schilderung der Atmosphäre im neutralen Monaco und weltgeschichtliches Verhängnis verbinden. Ivanji, 1929 im Banat geboren, lebt als Autor und Übersetzer teils in Wien, teils in Belgrad. Er schreibt auf Deutsch. Unter anderem war er Journalist, Diplomat und Dolmetscher Titos. Sein Werk ist heterogen; dieser späte Roman indes überzeugt durch plastisches Erzählen. (pap.)

Klassik

Liedrezital Zürich: Trekel/Gschwend. 6. 5., 19.30 Uhr, Konservatorium, Zürich. ★★★★★

Wie sinnlich so ein Liederabend doch sein kann, jene erhabene Klassikdisziplin, die vermeintlich nur einem kleinen Kreis von Eingeweihten vorenthalten ist! Die Schweizer Sopranistin Rachel Harnisch sang vergangenen Montag Erotisches mit cooler Unschuld, Witziges mit kühner Zurückhaltung und Naives mit grösstem Schönheitssinn. Neben Schubert, Strauss und Mahler setzte sie mit George Crumbs (*1929) «Apparition» ein beglückendes Ausrufezeichen für die Neue Musik. Nach diesem Ausflug in die Maag kehrt die Zürcher Konzertreihe «Liedrezital» mit Roman Trekel und Anna Gschwend bald zurück ins Konservatorium. (bez.)



Anna Gschwend wird im Mai innerhalb der Zürcher Konzertreihe «Liedrezital» auftreten.

Jazz

Giovanni Guidi: Avec le temps. ECM/Musikvertrieb.

Der italienische Pianist Giovanni Guidi, 1985 bei Perugia geboren, ist ein innovativer Romantiker. Von den acht Stücken seines neuen Albums hat er fünf selbst geschrieben, zwei sind Kollektivkreationen seines Quintetts, das sehnsuchtsvolle Titelstück «Avec le temps» aber stammt vom monegasischen Chansonnier Léo Ferré (1916–1993). In den Jahren 2013 und 2015 hat Guidi mit dem Bassisten Thomas Morgan und dem Schlagzeuger João Lobo für ECM die vorzüglichen Alben «City of Broken Dreams» und «This Is the Day» eingespielt. Nun ist das Trio durch Hinzuziehung des Tenorsaxofonisten Francesco Bearzatti und des Gitarristen Roberto Cecchetto zum Quintett

angewachsen. Dieses überzeugt sowohl durch Kohärenz wie durch Vielfalt. Auf das von Guidi im Duo mit Morgan vorgetragene «Avec le temps» folgt mit «15th of August» ein bluesiges Stück, «No Taxi» erinnert an Ornette Coleman, «Tomasz» ist eine Hommage an den 2018 verstorbenen polnischen Trompeter Tomasz Stanko. Ein Trompeter war es auch, der Guidi entdeckte: Der grosse Enrico Rava hörte den Teenager in einem Workshop am Jazz Festival Siena und engagierte ihn spontan. Als Guidi das erste Mal mit Rava spielte, war er 17 Jahre alt. Rasch wurde er über Jazzkreise hinaus bekannt, zumal er Sinn für einprägsame Melodien bewies und auch musikalisches Zuckerwerk nicht verachtete, wie es die frühen Free-Jazzler taten. (pap.)

<https://www.rts.ch/audio-podcast/2021/audio/l-echo-des-pavanes-25778067.html>

<https://www.rts.ch/info/culture/spectacles/12704296-philippe-beau-maitre-dans-lart-de-creer-des-ombres-avec-les-mains.html>

<https://www.classicpoint.net/de/emmanuel-pahud>

<https://www.rts.ch/emissions/les-dicodeurs/?date=2022-03-21>

<https://www.resmusica.com/2022/04/02/patrizia-ciofi-en-recital-a-la-chaux-de-fonds/>

<https://www.resmusica.com/2022/11/27/a-la-chaux-de-fonds-le-lutrin-de-sandrine-piau/>

130 ans de musique et un CD

Publié le 13 février 2023

Temps de lecture estimé : 1 minute

La Chaux-de-Fonds » Le pianiste Alexandre Kantorow, âgé de 25 ans, a enregistré un nouveau CD dans la Salle de musique de La Chaux-de-Fonds, un endroit réputé dans le monde entier pour son acoustique exceptionnelle. Le virtuose français, qui a reçu une Victoire de la musique en 2020, va y donner un récital le 30 mars prochain à l'occasion du 130e anniversaire de la Société de musique. «C'est rare d'avoir une salle de concerts, grande et faite pour projeter pour un public, et d'avoir autant d'intimité en même temps», selon Alexandre Kantorow. «C'est un lieu miraculeux pour l'acoustique. On a ce bon équilibre. Même en étant tout seul dans la salle, on entend le son de manière homogène. On a toutes les possibilités de faire de la bonne musique.»

Ce CD d'Alexandre Kantorow va comporter des œuvres de Brahms et Schubert. Il va être le troisième volet d'une trilogie autour des sonates de jeunesse de Brahms. Le pianiste apprécie aussi tout particulièrement l'instrument historique de la Salle de musique, qui attire beaucoup de pianistes. **ATS**



Bénéficiez d'1 mois d'accès illimité en créant votre compte gratuitement et sans engagement.

[Je crée un compte](#)

Déjà un compte ?

[Je me connecte](#)

Société de musique, La Chaux-de-Fonds A l'affiche

Deux remarquables concerts sont proposés aux mélomanes chaux-de-fonniers.

Le premier permettra d'entendre la soprano Sandrine Piau, en compagnie de l'Orchestre Victor Hugo dirigé par Jean-François Verdier. Au programme ce cette soirée particulière, notons les œuvres d'Hector Berlioz (*Le Spectre de la rose*), de Henri Duparc / Charles Baudelaire (*L'invitation au voyage*), de Henri Duparc / Jean Lahor (*Chanson triste*), de Benjamin Britten / Victor Hugo, Paul Verlaine (*Quatre Chansons françaises*). Le concert se clôturera avec la *Symphonie fantastique* d'Hector Berlioz.

24 novembre 2022, 19 h 30

Sandrine Piau donnera une masterclass organisée par la Haute Ecole de Musique Genève-Neuchâtel le 23 novembre 2022.



Sandrine Piau © Sandrine Expilly / Naïve

Début décembre, ce sera au tour du pianiste Nelson Goerner de se produire à La Chaux-de-Fonds. Accompagné par l'Orchestre de Chambre de Bâle qui sera placé sous la direction de Philippe Herreweghe, le genevois d'adoption interprétera le Concerto n° 1 pour piano en sol mineur op. 2 de Felix Mendelssohn Bartholdy.

Egalement au menu de ce concert, l'Ouverture en do majeur (1832) de Fanny Hensel, et la Symphonie n° 3 en la mineur op. 56 « Ecossaise » de Felix Mendelssohn Bartholdy.

1er décembre 2022, 19 h 30

Introduction à 18h45 par François Lilienfeld

Concert enregistré par RTS - Espace 2



Nelson Goerner © Jean-Baptiste Millot

Billetterie : billetterie.vch@ne.ch - Téléphone: 032 967 60 50

Conservatoire de Musique de Genève Temps & Musique

Une jolie brochettes de virtuoses se retrouvera sur la scène du Conservatoire, pour y interpréter un programme d'œuvres de Robert Schumann [Six pièces en forme canonique op. 56 pour deux pianos (extraits, transcription de Claude Debussy) / Adagio et allegro pour cor et piano op. 70 / Cinq pièces dans le ton populaire pour violoncelle et piano, op. 102 / Variations pour deux pianos, deux violoncelles et cor WoO 10/1] et Johannes Brahms [Variations sur un thème de Robert Schumann pour piano à quatre mains, op. 23].

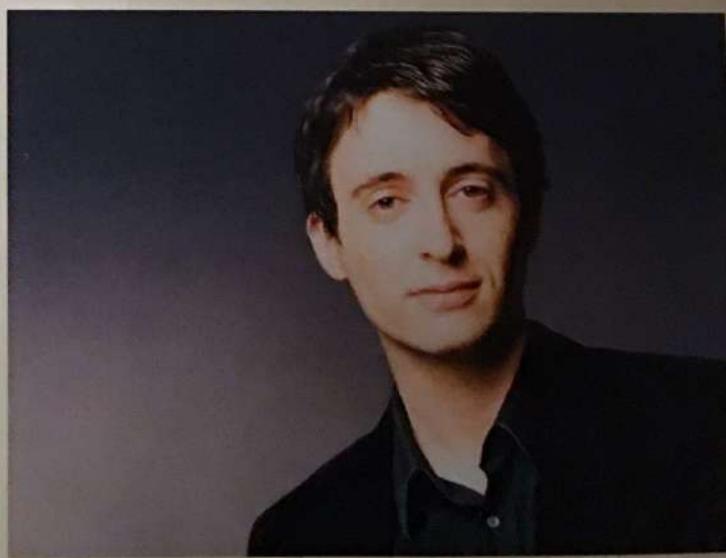
L'occasion pour les mélomanes d'apprécier le talent des violoncellistes Marc Coppey et Stéphanie Huang, du corniste Félix Roth, et des pianistes Jean-François Heisser et Jean-Frédéric Neuburger.

Lundi 28 novembre 2022 à 19h30

Billetterie : Service culturel Migros, Stand Info Balexer



Stéphanie Huang



Jean-Frédéric Neuburger © Carole Bellaïche

bruce liu à la chaux-de-fonds

Un vrai surdoué du piano

Comme son nom ne l'indique pas, Bruce Liu est canadien. D'origine chinoise, il est né à Paris et a grandi à Montréal. Comme son quasi homonyme dans les films, il se signale par son énergie et son charisme..

S'il ne renie pas son origine asiatique, de laquelle il a tiré une discipline intérieure, Bruce Liu insiste sur son éducation canadienne. Fortement influencé par l'ouverture et le dynamisme de l'Amérique du Nord, il tisse aussi des liens avec ce qu'il définit comme le raffinement historique de la culture européenne. L'artiste a attiré l'attention du monde entier lors de sa victoire au « Concours Chopin » à Varsovie en 2021.

S'il a brillé dans l'univers du compositeur franco-polonais, Bruce Liu s'intéresse également à d'autres esthétiques, en ce moment à celle de Rameau. Ce compositeur souffrirait d'avoir été mis à l'arrière-plan par rapport à Bach ou à Scarlatti.

Brièvement évoqué, son art pianistique se caractérise par une souplesse, un brio, une aisance évidentes. Son jeu est riche, chaque note est chargée d'intention. Sa main gauche est un partenaire actif de sa fluide main droite, donnant à son interprétation un sens du rythme et du but.

Un credo ?

Si tout cela ne peut qu'être le résultat d'un énorme travail, Bruce Liu aime à faire croire que parvenir à de tels sommets, est aisé, et qu'il ne faut y voir dans le fond qu'un jeu, dans tous les sens du terme. Il tient également à cultiver d'autres intérêts que la musique, susceptibles d'enrichir sa vie et d'indirectement nourrir sa pratique pianistique. Il nage chaque jour, joue aux échecs et au go, lit et va au cinéma; il apprécie aussi les courses de voiture (qu'il pratique)



Bruce Liu

et les tours de magie (il en a même réalisé quelques-uns en coulisses du concours, pour distraire les candidats en attente des résultats). C'est un bon moyen de faire baisser la pression, mais aussi une manière de laisser mûrir en lui l'interprétation. Faux dilettante, il va jusqu'à prétendre ne pas tellement s'exercer : la pratique du piano tiendrait plutôt d'une forme de hobby, pour fuir la routine. « *Un hobby nous passionne et nous intéresse. Je connais beaucoup de gens qui, devenus pianistes, donnent l'impression de faire un travail. Ils se mettent à*

perdre leur inspiration et leur intérêt pour la musique. C'est dangereux. Il est vrai que je me consacre à ce hobby plus qu'aux autres, c'est sûr. Surtout après la compétition. Je n'ai même pas eu le temps de dormir et de manger. J'ai été constamment en déplacement. J'ai joué le concerto de Chopin une dizaine de fois. Mais ça a été un défi épanouissant qui m'a procuré beaucoup de joie » a-t-il expliqué à un correspondant... d'un journal coréen de langue anglaise !

Audaces

Personnage haut en couleurs, il ose les

comparaisons inattendues ou risquées. Aucun compositeur ne lui fait apparemment peur ! En bis, lors d'un concert classique, il lui arrive d'interpréter du jazz ! Jouer sur un instrument ancien ? On l'a vu se produire en concerto à Varsovie avec un Erard du XIX^e siècle. Selon lui, c'est comme conduire une voiture ancienne de collection ! Une Ferrari 250 GT ! Plus sérieusement, c'est une façon de se rapprocher du compositeur, quand bien même ce type de clavier aurait des imperfections techniques... comme une auto de collection ! La perfection résiderait avant tout dans une capacité à combiner idéalement... ce qui n'est pas parfait, de manière à atteindre un idéal. C'est seulement ainsi que pourrait émerger l'émotion.

Pour autant, même si l'improvisation le fascine, même s'il admire de grands jazzmen, il est conscient de ses limites. Il apprécie l'improvisation, mais à partir de quelque chose qu'il connaît déjà (ce que pouvait faire Chopin). C'est une autre chose que la création pure. « *Etre capable d'improviser complètement,*

de créer un nouveau son à partir de rien, c'est un talent unique. Tout le monde n'a pas cette capacité. »

Pierre Jaquet

12 Janvier 2023, à 19h 30. La Chaux-de-Fonds, Salle de Musique - Av. Léopold-Robert 27

Ensemble Symphonique de Neuchâtel

Victorien Vanoosten, direction

Chopin: Piano Concerto no. 2-

Saint Saëns Piano Concerto no. 5

Disques chez Deutsche Grammophon

Fondation Gianadda, Martigny
A l'affiche en janvier

Le duo composé de Jean-Guihen Queyras au violoncelle et Alexandre Tharaud au piano interprétera, de Marin Marais, la Suite n° 1, en la mineur (extraite des Pièces de viole, Troisième Livre), le Prélude et Sarabande (extraits des Pièces de viole, Second Livre) et des Couplets des Folies d'Espagne (extraite des Pièces de viole, Second

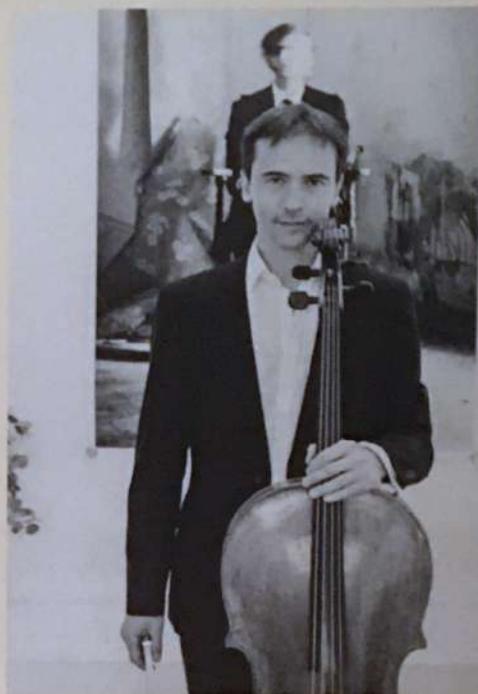
Ces pièces seront suivies de la Sonatine pour violoncelle et piano D 384 de Schubert, et de la Sonate pour violoncelle et piano FP 143 de Poulenc.

Vendredi 20 janvier 2023 à 20h15

Renseignements et réservations : 027.722.39.78 / info@gianadda.ch



Alexandre Tharaud © Jean-Baptiste Millot



Jean-Guihen Queyras

Société de musique, La Chaux-de-Fonds
A l'affiche en janvier

Le concert annuel d'orgue permettra d'entendre les musiciens Simon Peguiron et Benjamin Righetti qui, tous deux, pratiquent le clavier du piano et de l'orgue. Au menu de la soirée, le Concerto n° 9 pour piano en mi bémol majeur « Jeunehomme » K. 271 et le Concerto n° 24 pour piano en do mineur K. 491 de Mozart. (Introduction à 16h15 par François Liliensfeld).

8 janvier 2023 à 17h

Le Quatuor Aviv - Sergey Ostrovsky et Philippe Villafranca, violons, Noémie Bialobroda, alto et Daniel Mitnitsky, violoncelle - propose un programme Mozart (Quatuor K 387 en sol majeur), Ravel (Quatuor à cordes en fa majeur) et Brahms (Quatuor n° 1 en do mineur).

15 janvier 2023 à 17h

Avant leur passage à Martigny, Alexanxandre Tharaud, piano et Jean-Guihen Gueyras, violoncelle, offriront leur programme Marin Marais, Schubert et Poulenc aux mélomanes de La Chaux-de-Fonds

19 janvier 2023 à 19h30



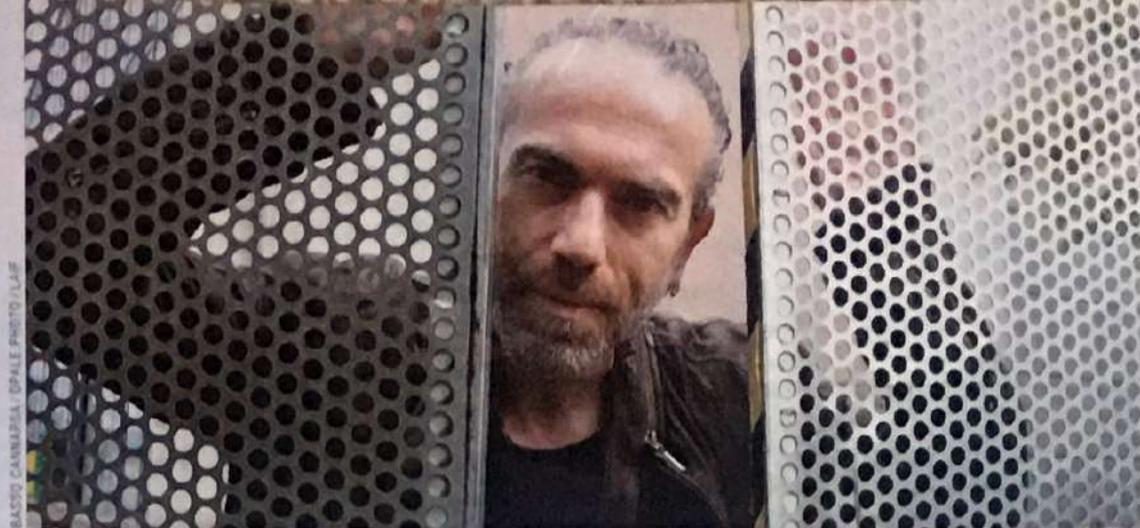
Sergey Ostrovsky

Philippe Villafranca

Noémie Bialobroda

Daniel Mitnitsky

Les membres du Quatuor Aviv



Sacha Naspini:
Mit Witz und bildhafter Sprache

ROMAN

Die Witwe und die Henne

Sacha Naspini erzählt in seinem Kurzroman «Nives» anhand eines dramatischen Telefongesprächs feinsinnig und unterhaltsam von verpassten Chancen.

«Von keiner Menschenseele gesehen zu werden, hiess, sich wie ein Gespenst zu fühlen», grübelt Nives. Die titelgebende Figur von Sacha Naspinis gleichnamigem Roman ist nach dem Tod ihres Ehemanns einsam. Über 40 Jahre lang waren die beiden zusammen. Nun lebt die 67-Jährige allein auf einem entlegenen Hof inmitten der toskanischen Hügel und fühlt sich zunehmend «wie zwischen den Wolken wandelnd».

Auf sich gestellt, sucht die schlaflose Witwe schliesslich in der Gesellschaft einer hinkenden Henne Trost. Als Gia-

comina, das Huhn, plötzlich von einer Waschmittelwerbung hypnotisiert vor dem Fernseher erstarrt, wendet sich die verzweifelte Nives hilfeschend an den befreundeten Tierarzt Lorianò Bottai.

Zwei ganze Leben auf den Kopf gestellt

Aus dem Notruf entwickelt sich ein fast sechsständiges Telefonat, in dessen Verlauf die Bäuerin und der Veterinär ihr Leben im Schnelldurchlauf Revue passieren lassen. Die beiden erinnern sich an gemeinsame Be-

kannte und beschwören alte Geschichten herauf. Dazwischen schleudern sie sich unheilvolle Erinnerungen und finstere Geheimnisse entgegen, die seit Jahrzehnten in ihnen gärten.

Obschon der Grossteil der Erzählung auf dem eskalierenden Telefongespräch der beiden Protagonisten beruht, gelingt es Naspini dank den lebendigen, messerscharfen Dialogen und unerwarteten Wendungen, die Spannung durchwegs aufrechtzuerhalten. Er schafft es sogar, einen kleinen Krimi in die «Lawine von Rückblenden», wie der verbitterte Veterinär die Anschuldigungen bezeichnet, einzubauen.

Zwei ganze Leben packt der 1976 in der Toskana geborene

Autor mit viel Witz und Feingefühl in seinen klugen Roman. Seine ausdrucksstarke, bildhafte Sprache übersetzt Walter Kögler treffend. «Nives» ist eine ebenso unterhaltsame wie beklemmende Novelle über verpasste Chancen, unausgesprochene Sehnsüchte und aufgegebene Träume. Als Nives und Lorianò die Hörer auflegen, stehen jedenfalls beide Leben gewaltig auf dem Kopf.

Renzo Wellinger

Buch



Sacha Naspini
Nives
Aus dem
Italienischen von
Walter Kögler
158 Seiten
(Kein & Aber 2022)

Anzeige

GRANDE SÉRIE

DO 12.01 BRUCE LIU
ENSEMBLE SYMPHONIQUE
NEUCHÂTEL
VICTORIEN VANOOSTEN

DI 28.02 FRANK PETER ZIMMERMANN
BERLINER BAROCK SOLISTEN

SA 26.03 DANISH STRING QUARTET

DO 10.04 ALEXANDRE THARAUD
JEAN-GUIHEN QUEYRAS

SAISON 
22 SOCIÉTÉ
23 DE MUSIQUE
LA CHAUX-DE-FONDS
musiquecdf.ch



Hélène Mercier

Société de musique, La Chaux-de-Fonds A l'affiche en décembre

Deux pianistes de renom, **Hélène Mercier et Louis Lortie**, vous enchanteront en interprétant la Suite n° 1 pour deux pianos op. 5 (Fantaisie-tableaux) de Rachmaninov, "La Mer", trois esquisses symphoniques pour orchestre CD III (arr. pour deux pianos) de Debussy/Caplet, et les Danses symphoniques pour deux pianos op. 45 de Rachmaninov.

7 décembre à 19h30

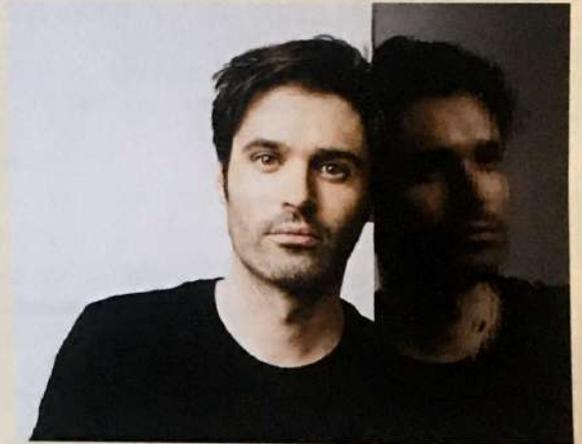
Un ciné-concert consacré à Charlie Chaplin et servi par le pianiste de jazz **Paul Lay**. Au menu :

- « L'émigrant » (The Immigrant), film de 1917, accompagné en musique
- « Charlot s'évade » (The Adventurer), film de 1917, accompagné en musique
- « World of Chaplin », medley des plus beaux thèmes du cinéaste : Une vie de chien, Smile, Square Dance, Mélodie amoureuse

17 décembre à 18h15

Un "Full Solo Beethoven" qui permettra d'entendre **Paul Lay** ré-inventer les plus belles pages de Beethoven en improvisant à partir des thèmes du grand Ludwig
18 décembre à 17h15

Billetterie : billetterie.vch@ne.ch - Téléphone: 032 967 60 50



Paul Lay © Sylvain Gripoix

90

Galpon, Genève Le Serpent Blanc

Il était une fois une princesse. Ça débute toujours ainsi...

C'est ensuite que ça se gâte. Surtout quand un serpent s'en mêle. Ou la gourmandise. Ou la nature humaine, qui n'est pas toujours simple. Heureusement, les animaux, qui n'ont de « bête » que le nom, sont là pour nous aider à franchir les obstacles.



Philippe Dragonetti

Signé Valérie Letellier et inspiré des frères Grimm, voici un conte drôlatique et plein d'enseignements sur la quête de soi, la liberté et le bon usage du savoir.

Le compositeur genevois Philippe Dragonetti signe quant à lui une partition musicale chamarrée qui s'instaure en centre lumineux de cet opéra ludique qui sera interprété par trois solistes (Claude Darbellay, Oscar Esmerode et Mélissa Pasquier), le quatuor Terpsycordes, le quartet pH4 et Olivier Rogg, piano, ainsi que la Maitrise du Conservatoire populaire dirigée par Magali Dami, dans une mise en scène de Valérie Letellier.

du 14 au 23 décembre 2022

Informations et réservations : <https://galpon.ch/spectacle-le-serpent-blanc>

migros-pour-cent-culturel-classics

Bach père et fils

Au nom du père et des fils : le prochain rendez-vous de la saison Migros-Pour-cent-culturel-Classics aura lieu avec Bach et sa descendance. Une dynastie qui a fait les riches heures du répertoire baroque, mais aussi des débuts du classicisme. A vérifier au cours d'une succession de concertos et de symphonies, proposée par les Berliner Barock Solisten avec la complicité du violoniste Frank Peter Zimmermann.

On croit connaître Johann Sebastian Bach, mais sait-on vraiment tout de lui ? Rien n'est moins sûr en ce qui concerne ses concertos. Quatorze d'entre eux se sont imposés comme des œuvres concertantes pour un, deux, trois ou même quatre claviers et orchestre. La plupart de ces œuvres produites dans les années 1730 à l'intention du Collegium Musicum de Leipzig ne sont pourtant pas des compositions originales. Tout au long de sa carrière, Bach a abondamment pratiqué l'art de la transcription, reprenant à son compte maints concertos italiens qu'il a réinjecté dans ses propres œuvres.

Le Cantor de Leipzig a aussi abondamment puisé dans son propre catalogue pour étoffer son catalogue d'œuvres vocales ou concertantes. Les concertos aujourd'hui connus dans leur version pour clavier ont été pour certains initialement conçus pour hautbois ou pour violon, lors des séjours de Bach à Cöthen ou même à Weimer, où le compositeur s'est familiarisé avec le modèle du concerto en trois mouvements mis au point par Vivaldi.

Concertos reconstitués

Les manuscrits des versions originales ayant disparu, il a fallu les reconstituer, comme l'in-

dique la lettre « R » accolée au numéro de catalogue de ces concertos. Le programme de tournée des Berliner Barock Solisten comprend trois œuvres restaurées (BWV 1053, 1055 et 1056), qu'on entendra sous l'archet de Frank Peter Zimmermann. Hôtes des orchestres les plus réputés de la scène internationale (dont l'OSR, où il était artiste en résidence au cours de la saison passée), le violoniste allemand fait valoir un large répertoire qui comprend les grands concertos virtuoses, mais aussi plusieurs œuvres contemporaines qui lui dédiées. Frank Peter Zimmermann est aussi un ardent défenseur de la musique de chambre ; depuis 2010, il joue au sein du trio qu'il a créé avec l'altiste français Antoine Tamestit et le violoncelliste suisse Christian Poltéra.

Frank Peter Zimmermann a aussi été à plusieurs reprises le partenaire des Berliner Barock Solisten, un ensemble fondé en 1995 par des membres de l'Orchestre Philharmonique de Berlin sous l'impulsion de Rainer Kussmaul et Raimar Orlovsky. Jouant tantôt sur des instruments actuels, tantôt sur des instruments anciens modernisés, ces interprètes ont à cœur d'interpréter la musique ancienne dans une perspective historique, mais sous un nouvel éclairage à même



Frank Peter Zimmermann
© Harald Hoffmann : Hänssler-CLASSIC

d'assurer à chaque ouvrage un caractère unique. En 2018, au terme d'une brillante tournée en compagnie de Reinhard Goebel, l'ensemble a choisi ce violoniste et chef d'orchestre allemand comme nouveau directeur artistique.

Essor de la symphonie

Invités pour la première fois à l'enseigne des concerts Migros-Pour-cent-culturel-Classics, les Berliner Barock Solisten – placés pour cette tournée sous la direction de Daniel Gaede – ont choisi de compléter leur programme avec des symphonies de trois des fils musiciens de Johann Sebastian Bach. Carl Philipp Emanuel, Wilhelm Friedemann et Johann Christoph Friedrich Bach ont tous trois marqué l'histoire de la musique en contribuant activement à l'essor de la symphonie. Pour tout mélomane avisé du XVIII^e siècle, le nom de Bach faisait du reste bien plus référence à Carl Philipp Emanuel qu'à son père, lequel n'avait alors qu'une réputation d'organiste ou de compositeur « historique » ! Les trois fils de Bach représentés dans ce programme de concert ont compté parmi les principaux artisans de la transition de l'ère baroque vers le classicisme, notamment par le biais de la symphonie. Ce genre venu d'Italie a ainsi donné naissance à une nouvelle tradition qui s'est plus tard épanouie en terres germaniques.

Michelle Bulloch

Victoria Hall, Genève, lundi 27 février à 19h30.

Location : Service culturel Migros Genève

Salle de musique, La Chaux-de-Fonds

28 février à 19h30

billetterie.vcha ne.ch – Téléphone : 032 967 60 50



Berliner Barock Solisten © Berliner Barock Solisten

bruce liu à la chaux-de-fonds

Un vrai surdoué du piano

Comme son nom ne l'indique pas, Bruce Liu est canadien. D'origine chinoise, il est né à Paris et a grandi à Montréal. Comme son quasi homonyme dans les films, il se signale par son énergie et son charisme.

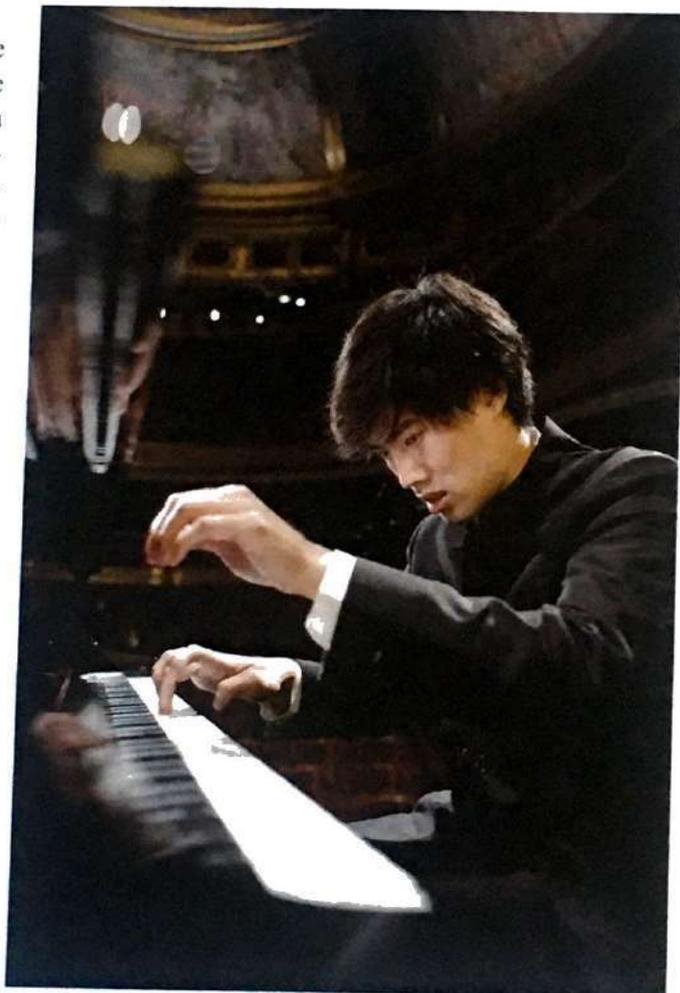
S'il ne renie pas son origine asiatique, de laquelle il a tiré une discipline intérieure, Bruce Liu insiste sur son éducation canadienne. Fortement influencé par l'ouverture et le dynamisme de l'Amérique du Nord, il tisse aussi des liens avec ce qu'il définit comme le raffinement historique de la culture européenne. L'artiste a attiré l'attention du monde entier lors de sa victoire au « Concours Chopin » à Varsovie en 2021.

S'il a brillé dans l'univers du compositeur franco-polonais, Bruce Liu s'intéresse également à d'autres esthétiques, en ce moment à celle de Rameau. Ce compositeur souffrirait d'avoir été mis à l'arrière-plan par rapport à Bach ou à Scarlatti.

Brièvement évoqué, son art pianistique se caractérise par une souplesse, un brio, une aisance évidentes. Son jeu est riche, chaque note est chargée d'intention. Sa main gauche est un partenaire actif de sa fluide main droite, donnant à son interprétation un sens du rythme et du but.

Un credo ?

Si tout cela ne peut qu'être le résultat d'un énorme travail, Bruce Liu aime à faire croire que parvenir à de tels sommets, est aisé, et qu'il ne faut y voir dans le fond qu'un jeu, dans tous les sens du terme. Il tient également à cultiver d'autres intérêts que la musique, susceptibles d'enrichir sa vie et d'indirectement nourrir sa pratique pianistique. Il nage chaque jour, joue aux échecs et au go, lit et va au cinéma; il apprécie aussi les courses de voiture (qu'il pratique)



Bruce Liu

et les tours de magie (il en a même réalisé quelques-uns en coulisses du concours, pour distraire les candidats en attente des résultats). C'est un bon moyen de faire baisser la pression, mais aussi une manière de laisser mûrir en lui l'interprétation. Faux dilettante, il va jusqu'à prétendre ne pas tellement s'exercer : la pratique du piano tiendrait plutôt d'une forme de hobby, pour fuir la routine. « Un hobby nous passionne et nous intéresse. Je connais beaucoup de gens qui, devenus pianistes, donnent l'impression de faire un travail. Ils se mettent à

perdre leur inspiration et leur intérêt pour la musique. C'est dangereux. Il est vrai que je me consacre à ce hobby plus qu'aux autres, c'est sûr. Surtout après la compétition. Je n'ai même pas eu le temps de dormir et de manger. J'ai été constamment en déplacement. J'ai joué le concerto de Chopin une dizaine de fois. Mais ça a été un défi épanouissant qui m'a procuré beaucoup de joie » a-t-il expliqué à un correspondant... d'un journal coréen de langue anglaise !

Audaces

Personnage haut en couleurs, il ose les comparaisons inattendues ou risquées. Aucun compositeur ne lui fait apparemment peur ! En bis, lors d'un concert classique, il lui arrive d'interpréter du jazz ! Jouer sur un instrument ancien ? On l'a vu se produire en concerto à Varsovie avec un Erard du XIX^e siècle. Selon lui, c'est comme conduire une voiture ancienne de collection ! Une Ferrari 250 GT ! Plus sérieusement, c'est une façon de se rapprocher du compositeur, quand bien même ce type de clavier aurait des imperfections techniques... comme une auto de collection ! La perfection résiderait avant tout dans une capacité à combiner idéalement... ce qui n'est pas parfait, de manière à atteindre un idéal. C'est seulement ainsi que pourrait émerger l'émotion.

Pour autant, même si l'improvisation le fascine, même s'il admire de grands jazzmen, il est conscient de ses limites. Il apprécie l'improvisation, mais à partir de quelque chose qu'il connaît déjà (ce que pouvait faire Chopin). C'est une autre chose que la création pure. « Être capable d'improviser complètement,

de créer un nouveau son à partir de rien, c'est un talent unique. Tout le monde n'a pas cette capacité. »

Pierre Jaquet

12 Janvier 2023, à 19h 30. La Chaux-de-Fonds, Salle de Musique - Av. Léopold-Robert 27

Ensemble Symphonique de Neuchâtel

Victorien Vanoosten, direction

Chopin: Piano Concerto no. 2-

Saint Saëns Piano Concerto no. 5

Disques chez Deutsche Grammophon



Hélène Mercier

Société de musique, La Chaux-de-Fonds A l'affiche en décembre

Deux pianistes de renom, **Hélène Mercier et Louis Lortie**, vous enchanteront en interprétant la Suite n° 1 pour deux pianos op. 5 (Fantaisie-tableaux) de Rachmaninov, "La Mer", trois esquisses symphoniques pour orchestre CD III (arr. pour deux pianos) de Debussy/Caplet, et les Danses symphoniques pour deux pianos op. 45 de Rachmaninov.

7 décembre à 19h30

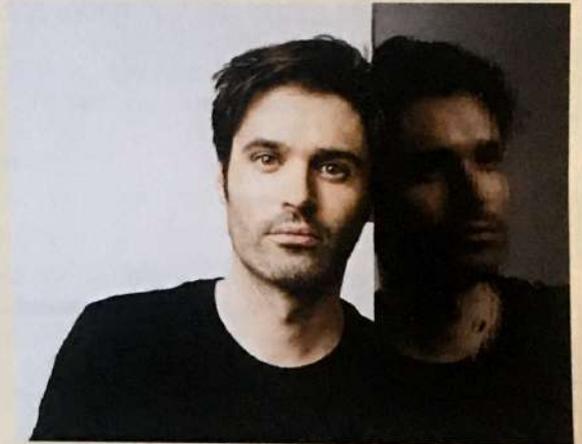
Un ciné-concert consacré à Charlie Chaplin et servi par le pianiste de jazz **Paul Lay**. Au menu :

- « L'émigrant » (The Immigrant), film de 1917, accompagné en musique
- « Charlot s'évade » (The Adventurer), film de 1917, accompagné en musique
- « World of Chaplin », medley des plus beaux thèmes du cinéaste : Une vie de chien, Smile, Square Dance, Mélodie amoureuse

17 décembre à 18h15

Un "Full Solo Beethoven" qui permettra d'entendre **Paul Lay** ré-inventer les plus belles pages de Beethoven en improvisant à partir des thèmes du grand Ludwig
18 décembre à 17h15

Billetterie : billetterie.vch@ne.ch - Téléphone: 032 967 60 50



Paul Lay © Sylvain Gripoix

90

Galpon, Genève Le Serpent Blanc

Il était une fois une princesse. Ça débute toujours ainsi...

C'est ensuite que ça se gâte. Surtout quand un serpent s'en mêle. Ou la gourmandise. Ou la nature humaine, qui n'est pas toujours simple. Heureusement, les animaux, qui n'ont de « bête » que le nom, sont là pour nous aider à franchir les obstacles.



Philippe Dragonetti

Signé Valérie Letellier et inspiré des frères Grimm, voici un conte drôlatique et plein d'enseignements sur la quête de soi, la liberté et le bon usage du savoir.

Le compositeur genevois Philippe Dragonetti signe quant à lui une partition musicale chamarrée qui s'instaure en centre lumineux de cet opéra ludique qui sera interprété par trois solistes (Claude Darbellay, Oscar Esmerode et Mélissa Pasquier), le quatuor Terpsycordes, le quartet pH4 et Olivier Rogg, piano, ainsi que la Maitrise du Conservatoire populaire dirigée par Magali Dami, dans une mise en scène de Valérie Letellier.

du 14 au 23 décembre 2022

Informations et réservations : <https://galpon.ch/spectacle-le-serpent-blanc>

migros-pour-cent-culturel-classics

Bach père et fils

Au nom du père et des fils : le prochain rendez-vous de la saison Migros-Pour-cent-culturel-Classics aura lieu avec Bach et sa descendance. Une dynastie qui a fait les riches heures du répertoire baroque, mais aussi des débuts du classicisme. A vérifier au cours d'une succession de concertos et de symphonies, proposée par les Berliner Barock Solisten avec la complicité du violoniste Frank Peter Zimmermann.



Frank Peter Zimmermann
© Harald Hoffmann : Hänssler-CLASSIC

On croit connaître Johann Sebastian Bach, mais sait-on vraiment tout de lui ? Rien n'est moins sûr en ce qui concerne ses concertos. Quatorze d'entre eux se sont imposés comme des œuvres concertantes pour un, deux, trois ou même quatre claviers et orchestre. La plupart de ces œuvres produites dans les années 1730 à l'intention du Collegium Musicum de Leipzig ne sont pourtant pas des compositions originales. Tout au long de sa carrière, Bach a abondamment pratiqué l'art de la transcription, reprenant à son compte maints concertos italiens qu'il a réinjecté dans ses propres œuvres.

Le Cantor de Leipzig a aussi abondamment puisé dans son propre catalogue pour étoffer son catalogue d'œuvres vocales ou concertantes. Les concertos aujourd'hui connus dans leur version pour clavier ont été pour certains initialement conçus pour hautbois ou pour violon, lors des séjours de Bach à Cöthen ou même à Weimer, où le compositeur s'est familiarisé avec le modèle du concerto en trois mouvements mis au point par Vivaldi.

Concertos reconstitués

Les manuscrits des versions originales ayant disparu, il a fallu les reconstituer, comme l'in-

dique la lettre « R » accolée au numéro de catalogue de ces concertos. Le programme de tournée des Berliner Barock Solisten comprend trois œuvres restaurées (BWV 1053, 1055 et 1056), qu'on entendra sous l'archet de Frank Peter Zimmermann. Hôtes des orchestres les plus réputés de la scène internationale (dont l'OSR, où il était artiste en résidence au cours de la saison passée), le violoniste allemand fait valoir un large répertoire qui comprend les grands concertos virtuoses, mais aussi plusieurs œuvres contemporaines qui lui dédiées. Frank Peter Zimmermann est aussi un ardent défenseur de la musique de chambre ; depuis 2010, il joue au sein du trio qu'il a créé avec l'altiste français Antoine Tamestit et le violoncelliste suisse Christian Poltéra.

Frank Peter Zimmermann a aussi été à plusieurs reprises le partenaire des Berliner Barock Solisten, un ensemble fondé en 1995 par des membres de l'Orchestre Philharmonique de Berlin sous l'impulsion de Rainer Kussmaul et Raimar Orlovsky. Jouant tantôt sur des instruments actuels, tantôt sur des instruments anciens modernisés, ces interprètes ont à cœur d'interpréter la musique ancienne dans une perspective historique, mais sous un nouvel éclairage à même

d'assurer à chaque ouvrage un caractère unique. En 2018, au terme d'une brillante tournée en compagnie de Reinhard Goebel, l'ensemble a choisi ce violoniste et chef d'orchestre allemand comme nouveau directeur artistique.

Essor de la symphonie

Invités pour la première fois à l'enseigne des concerts Migros-Pour-cent-culturel-Classics, les Berliner Barock Solisten – placés pour cette tournée sous la direction de Daniel Gaede – ont choisi de compléter leur programme avec des symphonies de trois des fils musiciens de Johann Sebastian Bach. Carl Philipp Emanuel, Wilhelm Friedemann et Johann Christoph Friedrich Bach ont tous trois marqué l'histoire de la musique en contribuant activement à l'essor de la symphonie. Pour tout mélomane avisé du XVIII^e siècle, le nom de Bach faisait du reste bien plus référence à Carl Philipp Emanuel qu'à son père, lequel n'avait alors qu'une réputation d'organiste ou de compositeur « historique » ! Les trois fils de Bach représentés dans ce programme de concert ont compté parmi les principaux artisans de la transition de l'ère baroque vers le classicisme, notamment par le biais de la symphonie. Ce genre venu d'Italie a ainsi donné naissance à une nouvelle tradition qui s'est plus tard épanouie en terres germaniques.

Michelle Bulloch

Victoria Hall, Genève, lundi 27 février à 19h30.

Location : Service culturel Migros Genève

Salle de musique, La Chaux-de-Fonds

28 février à 19h30

billetterie.vcha ne.ch – Téléphone: 032 967 60 50



Berliner Barock Solisten © Berliner Barock Solisten

bruce liu à la chaux-de-fonds

Un vrai surdoué du piano

Comme son nom ne l'indique pas, Bruce Liu est canadien. D'origine chinoise, il est né à Paris et a grandi à Montréal. Comme son quasi homonyme dans les films, il se signale par son énergie et son charisme.

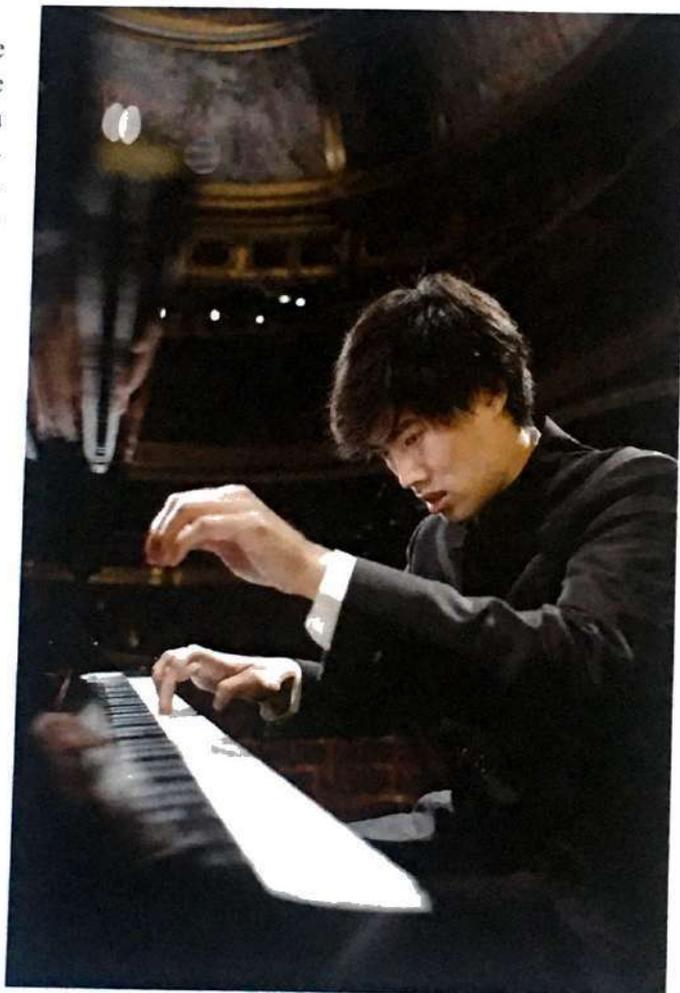
S'il ne renie pas son origine asiatique, de laquelle il a tiré une discipline intérieure, Bruce Liu insiste sur son éducation canadienne. Fortement influencé par l'ouverture et le dynamisme de l'Amérique du Nord, il tisse aussi des liens avec ce qu'il définit comme le raffinement historique de la culture européenne. L'artiste a attiré l'attention du monde entier lors de sa victoire au « Concours Chopin » à Varsovie en 2021.

S'il a brillé dans l'univers du compositeur franco-polonais, Bruce Liu s'intéresse également à d'autres esthétiques, en ce moment à celle de Rameau. Ce compositeur souffrirait d'avoir été mis à l'arrière-plan par rapport à Bach ou à Scarlatti.

Brièvement évoqué, son art pianistique se caractérise par une souplesse, un brio, une aisance évidentes. Son jeu est riche, chaque note est chargée d'intention. Sa main gauche est un partenaire actif de sa fluide main droite, donnant à son interprétation un sens du rythme et du but.

Un credo ?

Si tout cela ne peut qu'être le résultat d'un énorme travail, Bruce Liu aime à faire croire que parvenir à de tels sommets, est aisé, et qu'il ne faut y voir dans le fond qu'un jeu, dans tous les sens du terme. Il tient également à cultiver d'autres intérêts que la musique, susceptibles d'enrichir sa vie et d'indirectement nourrir sa pratique pianistique. Il nage chaque jour, joue aux échecs et au go, lit et va au cinéma; il apprécie aussi les courses de voiture (qu'il pratique)



Bruce Liu

et les tours de magie (il en a même réalisé quelques-uns en coulisses du concours, pour distraire les candidats en attente des résultats). C'est un bon moyen de faire baisser la pression, mais aussi une manière de laisser mûrir en lui l'interprétation. Faux dilettante, il va jusqu'à prétendre ne pas tellement s'exercer : la pratique du piano tiendrait plutôt d'une forme de hobby, pour fuir la routine. « Un hobby nous passionne et nous intéresse. Je connais beaucoup de gens qui, devenus pianistes, donnent l'impression de faire un travail. Ils se mettent à

perdre leur inspiration et leur intérêt pour la musique. C'est dangereux. Il est vrai que je me consacre à ce hobby plus qu'aux autres, c'est sûr. Surtout après la compétition. Je n'ai même pas eu le temps de dormir et de manger. J'ai été constamment en déplacement. J'ai joué le concerto de Chopin une dizaine de fois. Mais ça a été un défi épanouissant qui m'a procuré beaucoup de joie » a-t-il expliqué à un correspondant... d'un journal coréen de langue anglaise !

Audaces

Personnage haut en couleurs, il ose les comparaisons inattendues ou risquées. Aucun compositeur ne lui fait apparemment peur ! En bis, lors d'un concert classique, il lui arrive d'interpréter du jazz ! Jouer sur un instrument ancien ? On l'a vu se produire en concerto à Varsovie avec un Erard du XIX^e siècle. Selon lui, c'est comme conduire une voiture ancienne de collection ! Une Ferrari 250 GT ! Plus sérieusement, c'est une façon de se rapprocher du compositeur, quand bien même ce type de clavier aurait des imperfections techniques... comme une auto de collection ! La perfection résiderait avant tout dans une capacité à combiner idéalement... ce qui n'est pas parfait, de manière à atteindre un idéal. C'est seulement ainsi que pourrait émerger l'émotion.

Pour autant, même si l'improvisation le fascine, même s'il admire de grands jazzmen, il est conscient de ses limites. Il apprécie l'improvisation, mais à partir de quelque chose qu'il connaît déjà (ce que pouvait faire Chopin). C'est une autre chose que la création pure. « Etre capable d'improviser complètement,

de créer un nouveau son à partir de rien, c'est un talent unique. Tout le monde n'a pas cette capacité. »

Pierre Jaquet

12 Janvier 2023, à 19h 30. La Chaux-de-Fonds, Salle de Musique - Av. Léopold-Robert 27

Ensemble Symphonique de Neuchâtel

Victorien Vanoosten, direction

Chopin: Piano Concerto no. 2-

Saint Saëns Piano Concerto no. 5

Disques chez Deutsche Grammophon

Alexandre Kantorow

Comme on le verra, le succès et la notoriété qu'a entraînés son 1^{er} prix au concours Tchaïkovski 2019 ne lui ont en rien tourné la tête...

Vous êtes né fils d'un père violoniste et chef d'orchestre, Jean-Jacques Kantorow, et d'une mère violoniste... J'imagine que vous n'avez entendu parler dès l'enfance que de musique...

Pas trop... Mon père avait en France sa réputation, et ils avaient un peu peur que j'entre dans la musique... Il y avait ce nom qui était connu, mais qui pouvait être une arme à double tranchant, aider au début, mais se retourner contre moi. J'ai fait de ma musique dès mon plus jeune âge, mais j'étais tenu un peu à l'écart. J'étais dans un collège de banlieue normal, il y avait des musiciens qui venaient à la maison, mais je n'étais pas trop dans le milieu, c'est venu plus tard à l'époque du lycée, quand j'ai eu des profs qui ont commencé à me dire qu'il allait faire un choix. C'était un lycée de musiciens, je me suis rendu compte que j'aimais l'adrénaline, que j'aimais jouer avec les autres, et c'est là que j'ai essayé de rattraper mon retard de culture... Il y avait plein d'œuvres que je connaissais d'oreille sans savoir ce que c'était, ni ce qui s'y passait, leur structure, ni leur place, etc.

Mais j'imagine que vous avez entendu votre père répéter, chercher des relations justes entre les notes, que c'est entré dans votre cerveau naturellement ?

Ça oui. Il répétait énormément tous les jours, j'étais dans ma chambre, je lisais ou je faisais autre chose, et je pense que les premiers elans musicaux que j'ai eus étaient très liés à sa musicalité à lui, à cette sorte de timing qu'il avait entre certaines notes...

Il en reste quelque chose dans votre jeu ?

Oui, je pense. Des choses de base sur les intervalles, qui au violon sont tellement naturelles, en fonction de l'écart entre deux notes. Au violon, quand on monte à la note supérieure, il se crée une sensation, non pas de difficulté, mais de tension, de recherche, alors qu'au piano c'est juste la note un peu plus à droite. Donc au piano il faut retrouver ce geste naturel et ces difficultés naturelles qu'il y a pour tous les instruments, mais

qu'il n'y a pas dans le piano... Oui, cet intervalle entre deux notes, c'est peut-être la première chose dont je me souviens dans la recherche musicale, ce qui se passe entre les notes.

Une fois qu'on gère toute la technique en somme, la musique peut commencer ?

En fait, elle commence dès le début. Je n'ai jamais eu l'impression que la technique était séparée ou qu'elle devait d'abord être fixée avant que la musique arrive. Au contraire, c'est souvent la musique qui va déterminer la manière de jouer. Si on a la technique pour seule priorité, on va au plus facile, au plus simple, alors que si on a dès le début l'idée d'un son, ou d'une structure, on se complique la tâche, mais on s'oblige à trouver le geste qui rendra possibles sur le clavier ces sons ou ces idées.

Il n'y a jamais eu la tentation de devenir violoniste ? J'ai lu dans je ne sais quelle interview que parfois le vibrato vous manque...

Devenir violoniste ? (Rire) Non, non, vraiment pas... Mais le vibrato, oui, c'est un regret... Au piano, une fois que le son est attaqué, tout ce qu'on peut faire c'est contrôler sa diminution, ou le faire durer, mais on ne peut pas le modeler en permanence, ni vibrer, et parfois je me surprenais à vibrer au piano en étant persuadé que ça ferait quelque chose (rire), d'ailleurs j'avais eu un prof un peu mystique qui me disait que oui, ça faisait quelque chose... En réalité ça ne vibrait pas du tout !

Mais ça vibre un peu dans la tête !

Voilà ! Mais ça m'arrive encore maintenant... Je crois que c'est surtout un geste pour détendre le bras, un instinct qui reste... Et puis on a une telle richesse au piano, qu'il faut accepter de sacrifier des choses, comme le vibrato.

En jouant les œuvres, on a le sentiment d'entrer en communion ou en

compréhension avec les compositeurs, de les ressentir de l'intérieur ?

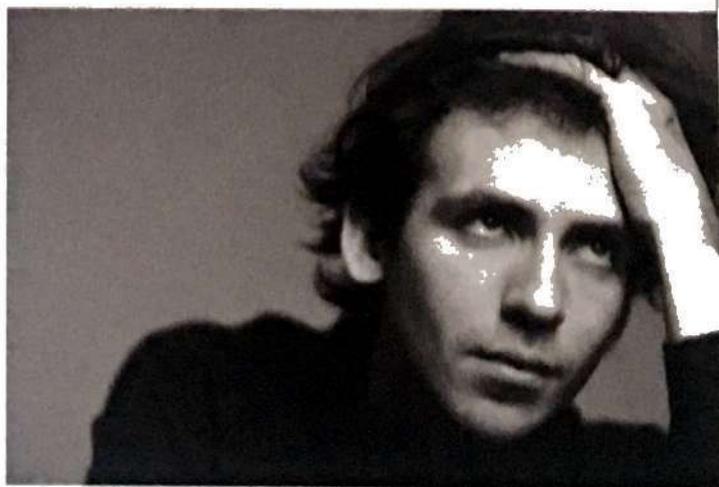
On se crée une image des compositeurs, et souvent on a de grandes surprises, parfois un peu douloureuses, quand on s'approche d'eux en lisant des biographies ou des correspondances. Plutôt qu'en communion avec l'artiste lui-même, je dirais que c'est plutôt en communion avec cette part en nous qu'éveille telle ou telle musique. Au fur et à mesure qu'on joue des œuvres de tel compositeur, on ajoute des touches à son portrait, et ce portrait-là c'est un peu le nôtre.

Vous avez remporté le Concours Tchaïkovski il y a trois ans... Seulement trois ans... Et tant de choses se sont passées... Qui ont fait de vous « le-jeune-pianiste-dont-tout-le-monde-parle »... Comment fait-on pour prendre ses distances avec ce jeune pianiste-là qui, je suppose, n'est pas tout à fait vous-même ?

Sur le moment il y a eu tant de concerts que je ne me suis pas bien rendu compte de ce qui se passait, puis il y a eu, avec le Covid, une période d'introspection un peu forcée... La préoccupation, c'est comment ne pas se perdre. Il y a l'excitation du nombre illimité de propositions qui se présentent, l'excitation des nouveaux musiciens, des nouveaux chefs avec qui on va jouer, mais il s'agit de trouver sa ligne, et ça continue à me préoccuper...

J'imagine que votre professeur Rena Shereshevskaya continue de jouer un grand rôle. C'est après qu'elle eut conseillé Lucas Debargue que vous êtes allée la voir ?

Oui, le parcours de Lucas est très hors-norme, avec son côté « enfant sauvage » du piano et j'étais fascinée que quelqu'un comme lui, avec tout le talent qu'il a et un cerveau qui travaille à mille pour cent, arrive à sortir tout ce qu'il a en lui et de manière aussi convaincante, et on m'a



Alexandre Kantorow & Sasha Guxov

tion avec les compositeurs, de les
l'intérieur ?

une image des compositeurs, et sou-
e grandes surprises, parfois un peu
s. quand on s'approche d'eux en
iographies ou des correspondances.
 communion avec l'artiste lui-même,
e c'est plutôt en communion avec
en nous qu'éveille telle ou telle
a fur et à mesure qu'on joue des œuv-
 compositeur, on ajoute des touches à
et ce portrait-là c'est un peu le nôtre.
s avez remporté le Concours
il y a trois ans... Seulement trois
nt de choses se sont passées... Qui
e vous « le-jeune-pianiste-dont-
nde-parle »... Comment fait-on
re ses distances avec ce jeune pia-
je suppose, n'est pas tout à fait
?

ent il y a eu tant de concerts que je
pas bien rendu compte de ce qui se
il y a eu, avec le Covid, une pério-
dection un peu forcée... La préoccu-
comment ne pas se perdre. Il y a
du nombre illimité de propositions
entent, l'excitation des nouveaux
es nouveaux chefs avec qui on va
l s'agit de trouver sa ligne, et ça
e préoccuper...

agine que votre professeur Rena
aya continue de jouer un grand
près qu'elle eut conseillé Lucas
ne vous êtes allée la voir ?
urs de Lucas est très hors-norme,
« enfant sauvage » du piano et j'é-
que quelqu'un comme lui, avec tout
a et un cerveau qui travaille à
nt, mais ayant travaillé le piano si
arrive à sortir tout ce qu'il a en lui
e aussi convaincante, et on m'a



Portrait de Sasha Giorov

parlé de son prof, qui enseigne à Paris, avec
laquelle j'ai pris contact. Elle est venue m'écou-
ter à un concert et elle m'a dit « Finis le
Conservatoire et viens me rejoindre ensuite ».
Au Conservatoire il y avait des bruits autour
d'elle. Cette prof bizarre, un peu mystique, on
disait qu'elle sacrifiait des chèvres la nuit
(rires), que c'était un gourou et sa classe une
secte, etc. Tout ça est faux, bien sûr, mais elle a
ce délire mystique, elle a cette folie en elle, mais
aussi un grand sens du concret et en même
temps beaucoup de calme, et cette bi-polarité
des cours, c'est ce qui fait la saveur de nos
échanges. Elle a cette force un peu unique en
tant de pédagogie de sentir davantage que nous
qui nous sommes, où sont nos forces, où est
notre âme, elle sent bien avant nous où l'on doit
aller. Quand je vois tous les pianistes de sa clas-
se, on est tous tellement tous différents. C'est je
crois la marque des grands professeurs. Que
certains grands pianistes qui enseignent n'attein-
gent peut-être pas.

**Le côté accoucheur, la maïeutique...
Matériellement, comment ça se passe ? Vous
lisez des partitions ensemble ?**

Oui, il y a une grande part d'analyse, de travail
sur la partition, qui reste dans la perspective des
concerts que j'ai à donner. Elle est très attentive
aux écarts par rapport aux partitions. Il suffit de
la lecture d'un grand pianiste il y a quarante ans
pour qu'une mode soit lancée, pour qu'on pren-
ne cette lecture particulière pour acquise et gra-
vée dans le marbre. Donc on relit profondément
les partitions pour déconstruire ces habitudes.
Et puis elle parle beaucoup de symbolisme, elle
remplace les choses dans leur contexte intellec-
tuel, elle cherche les influences entre les com-
positeurs... Et en même temps, d'une semaine à
l'autre, elle se contredit, elle est paradoxale...

Ça doit vous plaire, ça...

Bien sûr ! D'abord on s'énervait un peu, on ne
comprend pas, on a passé une semaine sur ce
qu'on avait dit la fois d'avant (rires), mais c'est
le processus qui est intéressant, le processus de
savoir jusqu'où on peut aller, les priorités qu'il
ne faut pas lâcher. Tout cela s'ajoute à la partie
concrète, les difficultés qu'on peut rencontrer,
elle se rend compte de beaucoup de choses, elle
donne de vrais conseils... C'est l'ensemble de
tout cela qui est libérateur, les idées, mais aussi
les outils pour nous aider...

Mais à la fin, c'est « oublie-moi »...

Exactement, tout ce savoir doit être ingéré,
vécu...

Vous continuez à travailler avec elle ?

C'est un moment difficile pour les jeunes

musiciens d'être lâché dans le métier, de se
retrouver seul, d'où l'importance de garder un
repère, une oreille qu'on sait bienveillante ?
C'est crucial. Si on est livré à soi, on peut d'éga-
rer, on a très peu de recul. Donc oui, je manque
un peu de temps, mais quand j'ai de nouvelles
œuvres à jouer, quand j'ai des doutes, je vais la
voir. Mais en même temps, quand on est jeune
musicien et qu'on entre dans la carrière, on doit
passer par un moment où l'on n'est confronté
qu'à soi-même, on doit trouver quelque chose qui
n'est qu'à soi, il y a une prise de risque qui est
propre à chacun, on doit se construire sans penser
qu'on a un tuteur ou une canne pour s'appuyer,
mais, après quelques mois où on a cherché seul,
c'est précieux de pouvoir revenir vers quelqu'un
en qui on a confiance.

**On a le sentiment, depuis qu'on vous
a découvert, d'entendre un pianiste d'une
liberté et d'une invention extraordinaires,
qui éclaire soudain dans une partition qu'on
connaît par cœur des aspects inconnus. Je ne
sais pas si c'est lucide et conscient, cela ?**

Oui, il y a une part consciente de travail sur la
partition, d'écoute de ce que la partition inspire,
mais il y a aussi une part totalement inconscien-
te qui vient juste du plaisir de monter sur scène
et d'écouter son envie du moment. Dans l'Art,
cet instinct est très précieux et on ne doit pas
trop le brimer au profit d'une conception trop
cérébrale ou sous prétexte de montrer sa maitrise
de toutes les difficultés d'une pièce. Et puis
chaque œuvre résonne d'une manière différente
à tous les moments de notre vie. C'est bien qu'à
chaque moment on la joue différemment, avec
le sentiment qu'on s'était trompé depuis le
début et qu'enfin on comprend vraiment ce que
le compositeur voulait dire... C'est pour cette
redécouverte que vous continuez à aller au
concert, et c'est pour cela qu'on est attaché à
l'Art. Si on pense que tout le spectre des émo-
tions est présent dans la littérature, on peut pen-
ser qu'il est présent aussi dans la musique.

**Mais il y a aussi chez vous la dimen-
sion du panache, du danger, de la virtuosi-
té... Dans une interview vous avez dit n'a-
voir pas de problème avec la virtuosité parce
que vous avez des mains en beurre...**

Oui, et c'est pour ça que j'ai beaucoup travaillé
pour avoir un son profond, un son qui timbre,
un chant qui tienne la route. Quand j'étais petit,
ça allait vite, c'était 100% en surface, pour moi
le piano, c'était pffff (ici un geste de la main qui
s'envole et le rire qui va avec...) C'a été un long
combat avec moi-même, un combat partagé par
mes parents, mes profs, parce qu'il y a une gran-

de partie de la musique qui vient du chant, du
chant profond. Au piano le legato ne va pas de
soi, à la différence du violon, et il a fallu que je
le conquière.

**On a parlé de musiques romantiques,
mais vous jouez aussi la musique du XXème
siècle...**

Avec bonheur ! C'est grisant de jouer des com-
positeurs dont on peut entendre les enregistre-
ments, d'avoir avec eux un rapport historique
direct... Ce qui pour le moment m'est plus dif-
ficile, c'est de remonter le temps vers ces com-
positeurs d'avant Beethoven, qui sont moins
présents dans leur musique, parce que l'esthé-
tique classique le veut ainsi. Je tends vers eux,
les Mozart, Haydn et jusqu'à Bach, mais j'ai du
mal à me sentir juste par rapport à eux.

**C'est toute l'histoire du rapport à la tra-
dition. Il y a des pianistes qui vous inspirent ?**

Je pense à Pletnev, qui a une créativité folle et
en même temps un contrôle total, on sent que la
moindre idée qui lui traverserait l'esprit pendant
le concert, il pourrait la réaliser immédiatement.
J'écoute beaucoup Richter en ce moment, cette
force intérieure, cette flamme qu'il a... Ou chez
Samson François, la fièvre du moment, l'instinct,
la folie créatrice... J'ai l'impression que
les pianistes que j'admire ont quelque chose
d'unique, qui les guide sur un chemin où ils
vont très loin. L'intégrité vers laquelle ils ten-
dent, j'ai toujours trouvé cela formidable, toutes
époques confondues.

**Chacun de ceux que vous avez cités
ne ressemble à aucun autre. C'est aussi l'am-
bition d'Alexandre Kantorov ?**

Ce serait d'arriver au mieux à m'écouter moi-
même, à me rendre compte de qui je suis. Je
crois que cette quête d'identité est centrale.
C'est malaisé, ça n'a rien d'une belle ligne bien
tracée, c'est fait de changements d'idées, de
déconstruction de ce qu'on a fait juste avant,
c'est totalement chaotique ! C'est mon côté ver-
satile, qui doit faire partie de mon caractère,
mais en même temps la musique ça permet d'être
autre chose que ce qu'on est, ne serait-ce
qu'un moment.

Propos recueillis par Charles Sigel

- Mercredi 29 mars, 19 h 30

Victoria Hall, Genève

Billetterie : Grütli, Balexert, La Praille, Genève
Tourisme, Cité Seniors, Espace Ville de Genève

- Jeudi 30 mars, 19 h 30

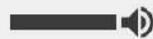
Société de Musique, La Chau-de-Fonds

Billetterie : billetterie.vch@ne.ch - 032 967 60 50

Récital d'Alexandre Kantorow à La Chaux-de-Fonds



INI KAMOZE - here comes the hotstepper



00:00:00

00:00:00

- Journal a
- Podcasts
- Titres

**AÉROSPATIAL L'ENTREPRISE
NEUCHÂTELOISE SYDERAL
A FAIT FAILLITE P3**



**HOCKEY SUR GLACE
LÉO BRAILLARD PATINE
VERS LES SOMMETS P13**

**FISCALITÉ LE PLR
NEUCHÂTELOIS ROUVRE
LES HOSTILITÉS P6**

**MARDI
23 AOÛT 2022
WWW.ARCINFO.CH**

**NO 194/CHF 3.50/€ 3.50 /
J.A. - 2000 NEUCHÂTEL**

ARCINFO

À 1000 M
~ 23° ~ 10° ☀️
EN PLAINE
~ 27° ~ 15° ☀️

ÉDITÉ À NEUCHÂTEL. NÉ EN 2018 DE LA RÉUNION DES QUOTIDIENS L'IMPARTIAL ET L'EXPRESS.

SÉCURITÉ

GARE AUX VACHES SUR LES SENTIERS DE RANDONNÉE

Il arrive qu'une personne soit attaquée par des vaches lors d'une promenade, dans le canton de Neuchâtel comme ailleurs. Les agriculteurs en tiennent compte, modifiant parfois le tracé des sentiers problématiques. Mais ils n'ont pas beaucoup de marge de manœuvre. Explications. **P2**



LUCAS VUITEL

LA CHAUX-DE-FONDS PIANISTES DE HAUT VOL À LA SALLE DE MUSIQUE

La saison à venir fait la part belle aux grands noms du piano, de Louis Lortie (en photo, avec Hélène Mercier) à Bruce Liu, en passant par Alexandre Kantorow. **P11**



BE

NEUTRALITÉ POUR BLOCHER, LA SUISSE EST EN GUERRE CONTRE LA RUSSIE

Pour l'ancien conseiller fédéral UDC, la Suisse n'est plus crédible en tant que pays neutre. Il prépare une initiative sur la neutralité pour éviter de nouvelles sanctions économiques, notamment russes. **P17**



KEYSTONE

CERNIER ILS CULTIVENT 25 ANS D'AMOUR POUR LES JARDINS MUSICAUX

Le succès du festival tient aussi à la longévité de ses participants. Musiciens, bénévoles, ou organisateurs, ils racontent leur attachement aux Jardins. **P5**



LUCAS VUITEL

RAIFFEISEN

Les Banques Raiffeisen neuchâtelaises franchissent le cap des 3 milliards de somme de bilan!

Merci à tous nos sociétaires et clients pour leur confiance et leur fidélité.



De grands pontes du piano à la Salle de musique

LA CHAUX-DE-FONDS La nouvelle saison de la Société de musique démarrera le 25 octobre. Débarrassée du Covid, l'institution peut enfin souffler et proposer un programme riche.

PAR ANOUCHKA.WITTWER@ARCINFO.CH

→ La Société de musique nous a habitués à la crème de la crème, et cette saison 2022-2023 n'échappe pas à la règle. Des musiciens sanctifiés par les concours internationaux les plus en vue, diplômés d'écoles et de conservatoires prestigieux, fouleront la scène de la Salle de musique de La Chaux-de-Fonds.

Cette année, les aficionados du clavier seront comblés: certaines têtes d'affiche sont connues du public, d'autres feront le déplacement pour la première fois. Tour d'horizon des pianistes qui donneront le la de cette 130e saison de la Société de musique.

NELSON GOERNER PIANISTE POÉTIQUE

Le pianiste argentin Nelson Goerner jouera en terrain conquis, le 1er décembre, à la Salle de musique. Tout comme l'Orchestre de Bâle avec qui il partagera la scène, souvent invité. Ensemble, ils s'attaqueront au concerto No 1 pour piano en sol mineur (op.25) de Félix Mendelssohn. Gageons que le jeu poétique de Nelson Goerner saura enrober cette œuvre romantique à la perfection. A la suite de quoi, l'orchestre saluera le talent encore peu reconnu de Fanny Mendelssohn, en interprétant «Ouverture en do majeur», avant de revenir au frère avec la symphonie No 3 en la mineur (op.56, dite «Ecossoise»).

➤ **Jeudi 1er décembre à la Salle de musique, à 19h30.**

HÉLÈNE MERCIER ET LOUIS LORTIE L'AMITIÉ EN MUSIQUE

La musique éclôt toujours de la plus belle des manières lorsqu'elle est jouée par des musiciens qui s'aiment. Les Canadiens Hélène Mercier et Louis Lortie, deux amis d'enfance très proches, illustreront cette maxime le 7 décembre. Les deux pianistes, qui jouent ensemble depuis toujours, présenteront un programme de piano à quatre mains.

Au menu: la suite No 1 pour deux pianos op.5 (Fantaisie-tableaux) de Rachmaninov ainsi que des danses symphoniques pour deux pianos (op.45), du Debussy avec «La Mer, trois esquisses symphoniques pour orchestre CD 11», arrangé pour deux pianos par André Caplet.

➤ **Mercredi 7 décembre à la Salle de musique, à 19h30.**

BRUCE LIU LA FOUGUE DE LA JEUNESSE

C'est une graine de star qui se produira à la Salle de musique en début d'année prochaine. A 25 ans, le jeune pianiste canadien Bruce Liu s'est déjà démarqué dans le monde impitoyable du classique en raflant en 2021 le 1er prix du 18e concours international de piano Frédéric-Chopin, l'une des compétitions les plus prestigieuses, qui a lieu tous les cinq ans. Par bonheur, le public aura la chance d'entendre deux interprétations de Chopin lors de ce concert, le concerto pour piano No 2 en fa mineur (op.21), ainsi que le nocturne en la bémol majeur sortis des «Sylphides». Un autre concerto, de Ravel cette fois, résonnera également. La fin du concert sera assurée par les musiciens de l'Ensemble symphonique Neuchâtel, qui laissera s'envoler un brillant «Oiseau de feu» de Stravinsky.

➤ **Jeudi 12 janvier à la Salle de musique, à 19h30.**



À PARTIR
DU 25/10

Alexandre Kantorow, la «réincarnation de Liszt», selon un magazine américain. SASHA GUSOV

MARTIN HELMCHEN UN TRIO POUR CONCLURE

C'est en trio que se produira Martin Helmchen, pour un concert-rattrapage hérité de la période Covid, avec un programme un peu modifié. Le lauréat du concours Clara Haskil en 2001 sera accompagné sur scène par la violoncelliste Marie-Elisabeth Hecker, son épouse, ainsi que par le ténor Julian Prégardien. Le public pourra entendre la sonate pour violoncelle en la majeur et des lieder de Beethoven, ainsi que des lieder de Schubert tirés du «Chant du cygne», écrits sur la base de poèmes de Ludwig Rellstab. Le programme prévoit également une pièce dédiée à Julian Prégardien, composée l'année dernière par Gregor A. Mayhofer, appelée «Selig, wer ohne Sinne». C'est avec ce concert que se clôturera la Grande série de la Société de musique.

➤ **Samedi 27 mai, à la Salle de musique, à 19h30.**

Billetterie

Les billets pour les concerts peuvent être obtenus en ligne sur www.musiquecdf.ch, ou par téléphone au 032 967 60 50. Les e-mails sont également possibles, à l'adresse billetterie.vch@ne.ch.

ALEXANDRE KANTOROW LE PETIT PRODIGE FRANÇAIS

Le magazine américain «Fanfare» a assuré voir en Alexandre Kantorow la «réincarnation de Liszt». Le jeune prodige est le premier Français, en 2019, à avoir remporté la médaille d'or et le Grand Prix du concours international Tchaïkovsky. En 2020, il rafle deux Victoires de la musique, dans les catégories Enregistrement de l'année et Soliste instrumental de l'année. A la Salle de musique, en mars, il se frottera à des grands noms du classique: sonate No 1 en do majeur (op.1) de Brahms, wanderer fantasie (op.15 D760) de Schubert ainsi que des lieder du même compositeur, arrangés par Liszt... Le programme promet d'être riche en émotions et mené d'une main de fer.

Un invité de marque que la Société de musique voulait convier depuis longtemps. D'ailleurs, c'est à la Salle de musique, fin août, que le jeune pianiste enregistrera son prochain disque.

➤ **Jeudi 30 mars, à la Salle de musique, à 19h30.**

Film neuchâtelois recherche figurants

Le tournage du cinéaste Adan Martin aura lieu vendredi et samedi à Neuchâtel, Valangin et Auvèrner.

Vous rêvez de vivre un tournage de l'intérieur, de côtoyer acteurs, réalisateur et équipe technique et de pouvoir un jour vous voir sur un grand écran? Alors réservez votre journée de vendredi ou de samedi, car vos vœux pourraient bien être exaucés. Le cinéaste neuchâtelois Adan Martin cherche des figurants pour son nouveau film, intitulé «Un long week-end».

Road movie électrique

En haut de l'affiche, l'acteur neuchâtelois Raphaël Tschudi (photo d'archives David Marchon), qui jouera son propre rôle, ou presque. Le pitch: Raphaël est passé à côté du rôle de sa vie, raflé par un acteur plus jeune. Pour relancer sa carrière, il accepte de traverser la Suisse en voiture électrique pour un reportage photo. Mais ce qu'il ne sait pas, c'est qu'il sera accompagné par le président de son fan-club, un beau parleur qui s'avère rapidement assommant...

Trois sessions de tournage sont prévues: vendredi matin au château de Valangin, samedi matin dans le village d'Auvèrner et samedi après-midi sur la place du 12-Septembre, aux Jeunes-Rives, à Neuchâtel. Les heures précises seront données aux personnes qui s'inscriront par e-mail à l'adresse figurants@chaoticlock.com. **NHE**



PUBLICITÉ



CHANTS ORTHODOXES D'UKRAINE ET DU CAUCASE

Sa 27 août 20h30

Basilique Notre-Dame
Neuchâtel

Di 28 août 17h

Temple Farel, Chaux-de-Fonds

Entrée libre | collecte
www.yaroslavl.ch

Des petits airs de Vienne pour la Société de musique

LA CHAUX-DE-FONDS En ouverture de saison – la 130e –, le clarinettiste Pierre-André Taillard, en compagnie de la Freitagsakademie dont il fait partie, présente un programme de «Wiener Klassik», ce soir.

PAR ANOUCHKA.WITTEW@ARCINFO.CH

La Société de musique de La Chaux-de-Fonds nous donne la preuve par deux, en ce début de saison, que la région est un vivier de musiciens talentueux. Le clarinettiste Pierre-André Taillard ouvrira la 130e édition à la Salle de musique, ce soir, aux côtés de ses collègues de l'ensemble baroque bernois Die Freitagsakademie, pour un programme intitulé «Wiener Klassik», soit composé de classiques viennois. Puis, cinq jours plus tard, dimanche, le Chaux-de-Fonnier remontera sur scène, celle de la salle Faller cette fois, pour une affiche tout à fait romantique présentée avec Edoardo Torbianelli et son pianoforte Blüthner 1850 – qui se sera déjà échauffé, lui aussi, au concert de ce soir, mais sur une copie de piano viennois.

«Le principal souci, pour moi, sera de changer d'instrument entre ces deux concerts, de passer d'une clarinette du 18e siècle à une clarinette du 19e», souffle Pierre-André Taillard, grand expert de clarinette historique qu'il joue et enseigne à la Schola Cantorum Basiliensis. Il donne également des cours de clarinette et de piano au Conservatoire de musique de Neuchâtel.

Un Diapason d'or en 2017

La Freitagsakademie, ensemble baroque né à Berne, s'est spécialisée dans les instruments d'époque, datant entre le 17e et le début du 19e siècle. Son credo? «Il n'y a pas de vieille musique!»

«Cette formation tente toujours de ramener la musique historique au présent. Une manière de montrer que ce n'est pas de la musique de musée, mais une musique vivante!», confirme Pierre-André Taillard. Et bien vivante: en 2017, l'ensemble se voit remettre un Diapason d'or pour son dis-



Le clarinettiste Pierre-André Taillard jouera ce soir et dimanche à l'occasion de la 130e saison de la Société de musique de La Chaux-de-Fonds. ARCHIVES DAVID MARCHON

que «Wiener Klassik», celui-là même qu'il vient jouer à la Salle de musique ce soir. «Recevoir ce prix en même temps que d'autres grands

noms, le trio Wanderer, John Eliot Gardiner, etc. C'était un grand honneur!» Ce mardi soir, le programme convoquera Danzi, Mozart et

Beethoven. Les musiciens joueront sur des copies d'instruments historiques. «Pour les bois, c'est dangereux, voire destructeur, de jouer

De l'importance du contexte historique

Est-ce que, pour Pierre-André Taillard, on ne peut rendre justice à une partition qu'en la jouant avec les instruments qui existaient à l'époque de sa composition? Ou n'est-ce qu'une considération de puriste? La réponse vient en deux temps. Premièrement, il est important pour un musicien ou une musicienne de bien connaître les bases de l'interprétation historiquement fondée. «Bien entendu qu'on peut jouer ces œuvres sur des instruments modernes, mais je pense qu'il est indispensable de pouvoir les replacer dans leur contexte historique.»

Et deuxièmement, «celui qui n'a jamais joué d'instrument d'époque aura de la peine à imaginer pourquoi tel ou tel auteur a écrit une partition de telle ou telle façon. Mozart a tout de suite compris ce dont était techniquement capable une clarinette et ce qu'elle ne pouvait pas faire. Il a donc évité dans ses œuvres tout ce qui sonnait mal. A l'époque, tout bon compositeur se devait de maîtriser cet aspect», conclut le clarinettiste.

sur des instruments qui ont deux siècles. Le bois peut se gonfler et finir par se fendre.» Seul le corniste jouera un instrument ancien.

Rendre le son homogène

«Pour que cela corresponde aux instruments d'époque, la clarinette doit avoir des petits trous, qui permettent de faire des notes à fourche. Contrairement à la clarinette moderne, qui peut jouer tous les demi-tons avec des trous dédiés, là il nous manque des dièses et des bémols, que l'on doit produire en abaissant les notes naturelles en obturant certains trous situés en aval.»

Résultat: le son des instruments anciens est moins contrôlé et précis que celui des instruments actuels. «Il faut essayer de rendre ce son homogène. On va rarement jouer les bonnes notes à plein régime, on les voile pour les adapter aux autres», explique Pierre-André Taillard.

Défi de composition

Dimanche, Edoardo Torbianelli

(pianoforte) et lui s'attaqueront à un programme plus romantique, nourri de pièces de Brahms, Schumann ou encore... Torbianelli. «On jouera deux mouvements sur quatre de sa 'Sonate sur des mélodies polonaises', puisque les deux autres n'existaient pas encore au moment de proposer notre programme de concert», annonce le clarinettiste.

La singularité de cette œuvre? Celle d'être écrite dans un style historique assez typé, ici la musique romantique des années 1850-1860. «Chopin n'est jamais très loin, évidemment. Mais on pense aussi à Brahms ou Mendelssohn», illustre Pierre-André Taillard. «Certains musiciens ironisent sur ce style d'écriture et ne comprennent pas qu'on veuille 'ressusciter' les morts. Je mets au défi la plupart de ces grands interprètes qui font carrière de composer quelque chose de la qualité de ce qu'Edoardo a produit là!»

Programme complet de cette 130e saison et réservations sur www.musiquecdf.ch.

Deux concerts communs de deux chorales

LE LOCLE / DOMBRESSON Faller et Pange Linga s'unissent.

Sale temps pour les chorales amateurs. Avec les activités musicales non professionnelles interdites pendant la pandémie, nombre d'entre elles ont vu leurs déjà maigres effectifs diminuer, parfois au point de conduire à leur dissolution. Heureusement, certaines résistent encore et toujours, comme

Pange Linga et la chorale Faller. Les deux ensembles neuchâtelois donneront deux concerts communs, samedi à 20h15 au temple du Locle et le lendemain à 17h à celui de Dombresson.

Ils présenteront chacun un programme distinct, à capella. Si la chorale Faller proposera un répertoire à quatre

voix, Pange Linga a choisi des œuvres écrites pour trois voix. L'ensemble ne compte en effet plus de ténor dans ses rangs. Qu'à cela ne tienne, les choristes des deux ensembles, dirigés tous deux par Pascal Dober, uniront leurs voix pour deux œuvres: l'«Ave Maria» de Jules Bentz (1873-1962) et le «Salve Regina» de Franz Schubert. **NHE**

SA 29
ET
DI 30/10

PUBLICITÉ

Julia
est proche aidante

comme 1 personne sur 4
en Suisse

VOUS AUSSI? RENDEZ-VOUS LE 29 OCTOBRE!

CLUB 44 · LA CHAUX-DE-FONDS

Journée intercantonale des proches aidants

Programme: www.ne.ch/proches-aidants

ne.ch
RÉPUBLIQUE ET CANTON DE NEUCHÂTEL



#merciprochaidant

Amendé pour avoir enregistré son patron

BOUDRY Nuno* pensait ne pas avoir d'autre choix pour prouver que son employeur le harcelait. Il avait enregistré des conversations à l'insu de son patron. Le tribunal pénal a considéré que sa démarche était illégale.

PAR VICKY.HUGUELET@ARCINFO.CH



Le bâtiment du Tribunal régional du Littoral et du Val-de-Travers à Boudry. ARCHIVES LUCAS VUITEL

Un imbroglio judiciaire occupe le Tribunal régional du Littoral et du Val-de-Travers. Si le tribunal civil a admis du matériel audio comme preuve, le tribunal pénal l'a considéré comme illégal.

Nuno* a été condamné au pénal, lundi, à Boudry. Il a écoupé de dix jours-amende à 100 francs, avec deux ans de sursis, pour enregistrement non autorisé de conversations.

Harcèlement et défense

Les faits remontent à juin 2021. A deux reprises, le quadragénaire a enregistré des discussions avec celui qui était encore son patron. «Je subissais un harcèlement de sa part depuis neuf mois. Il n'y a pas eu de médiation des ressources humaines. J'ai enregistré pour me défendre. Je ne savais pas que

c'était interdit», a argumenté le prévenu. Le patron a découvert ce matériel audio lors de la procédure qui l'oppose à son ex-employé au civil. L'affaire étant en cours, il n'est pas possible d'en connaître les détails.

Nuno a expliqué devant le tri-

bunal pénal les pressions psychologiques que lui faisait subir son ex-patron. Puis son licenciement. De son côté, Jean-Pierre*, le patron en question, a parlé de points de vue «divergents» concernant les notes de frais, les heures supplémentaires ou encore

les vacances. «J'ai toujours essayé de garder du recul dans l'espoir d'améliorer la situation», a expliqué ce dernier. C'est donc dans le cadre de cette situation conflictuelle que les enregistrements ont été déposés comme preuve au tribunal civil. Et acceptés par le juge.

Procédure et faits

«Le juge civil en avait besoin pour connaître la vérité et rendre son jugement», explique Estelle Zwyzart, présidente du tribunal de police. «C'est une affaire de procédure. Pour nous, au tribunal de police, c'est une question de faits.» Et Nuno a bel et bien admis avoir enregistré, avec son téléphone portable, des conversations privées avec son patron à l'insu de ce dernier. Il était donc condamnable pour ces faits selon le Code pénal. Même s'il considérait que c'était l'ultime moyen de faire valoir ses droits. Nuno a dix jours pour faire appel.

*Prénom d'emprunt.

Ce que dit la loi

Code de procédure civile, art. 152 al.2 «droit à la preuve»: «Le tribunal ne prend en considération les moyens de preuve obtenus de manière illicite que si l'intérêt à la manifestation de la vérité est prépondérant.»

Code pénal suisse:

Ar. 179ter, «enregistrement non autorisé de conversations»: «Celui qui, sans le consentement des autres interlocuteurs, aura enregistré sur un porteur de son une conversation non publique à laquelle il prenait part, celui qui aura conservé un enregistrement qu'il savait ou devait présumer avoir été réa-

lisé au moyen d'une infraction visée à l'al.1, ou en aura tiré profit, ou l'aura rendu accessible à un tiers, sera, sur plainte, puni d'une peine privative de liberté d'un an au plus ou d'une peine pécuniaire.

Art. 141 al. 2, «exploitation des moyens de preuves obtenus illégalement»: «Les preuves qui ont été administrées d'une manière illicite ou en violation de règles de validité par les autorités pénales ne sont pas exploitables, à moins que leur exploitation soit indispensable pour élucider des infractions graves.»

Avec Pet Nat, ça pétille à l'ancienne

AUVERNIER Le domaine de Montmollin étouffe sa gamme avec des bulles.

Le domaine de Montmollin, à Auvernier, a prévu des bulles avant les fêtes de fin d'année. Un Pet Nat (pétillant naturel) vient d'étouffer sa gamme «A Poil» qui se compose d'un chasselas non filtré et d'un assemblage de cépages rouges. Le Pet Nat, lui, est issu d'un assemblage de cépages blancs du millésime 2022. Trouble, il a été élaboré selon la méthode ancestrale. «La plus vieille manière d'élever du vin effervescent», remarque Benoit de Montmollin, patron de la cave familiale. Pour l'élaboration d'un Pet Nat sans sulfites ajoutés, «on stoppe la fermentation alcoolique par

le froid. Puis on met le vin en bouteille où il reste du sucre non consommé. Ensuite la fermentation alcoolique reprend à la température ambiante. Le sucre restant est donc, cette fois, consommé. Le gaz carbonique qui en émane est enfermé dans la bouteille», explique-t-il.

Gare à «l'effet bombe»

Responsable du laboratoire œnologique de l'Etat de Neuchâtel, Yves Dothaux relève que cette méthode ancestrale de vinification de vins pétillants est courante en Alsace. Il met toutefois en garde. Comme il s'agit d'une mé-



Pet Nat, le nouveau mousseux du domaine de Montmollin, se la joue toujours «à poil», soit sans sulfites ajoutés. DR

thode très naturelle, le dépôt engendre un gaz emprisonné dans la bouteille.

«Alors lorsqu'on en ouvre une, on ne sait jamais à quoi s'attendre. Il peut simplement y avoir de la mousse ou alors ça peut

faire l'effet d'une bombe avec du vin qui gicle un peu partout», sourit-il.

Son conseil: «Surtout bien garder les bouteilles au frais. Ça peut limiter ce genre d'inconvénient.» FLV

Incontournables à la Salle de musique

LA CHAUX-DE-FONDS

Les adeptes de musique classique n'auront aucun répit en cette fin d'année: trois concerts de choix sont à l'affiche dès demain.



La cantatrice Sandrine Piau montera sur la scène de la Salle de musique, demain. SANDRINE EXPILLY

Les amateurs et amatrices de musique classique ont de quoi se réjouir: le programme des semaines à venir de la Société de musique de La Chaux-de-Fonds réserve trois belles surprises à noter dans son agenda.

Les réjouissances démarrent avec la soprano Sandrine Piau, qui foulera la scène de la Salle de musique demain aux côtés de l'orchestre Victor Hugo - Franche-Comté. Si c'est à travers le répertoire baroque que cette chanteuse lyrique s'est fait connaître, c'est dans un autre registre que le public chaux-de-fonnier aura le plaisir de l'entendre. Intitulé «Poètes fantastiques», ce concert rendra hommage à de grandes plumes de la littérature française mises en musique par de célèbres compositeurs. Hector Berlioz a habillé Théophile Gautier, Benjamin Britten s'est pris de passion pour les vers de Victor Hugo et de Paul Verlaine, alors qu'Henri Duparc a sonorisé «L'invitation au voyage», poème de Charles Baudelaire, et «Chanson triste», texte de Jean Lahor.

Pianiste argentin

La cantatrice cédera sa place le jeudi 1er décembre à Nelson Goerner, un «ami de longue date», dit la Société de musique. Le pianiste argentin, qui a déjà eu affaire au

climat chaux-de-fonnier, se déplacera en compagnie de l'Orchestre de chambre de Bâle, dirigé par Philippe Herreweghe.

Au programme, un focus sur les frère et sœur Mendelssohn, Fanny et Félix. Les musiciens reprendront l'Ouverture en do majeur de la première, puis interpréteront le Concerto pour piano no 1 en sol mineur op.25, suivi de la Symphonie no 3 en la mineur op.56, dite «Ecosaise» et dédiée à la reine Victoria.

Un petit air canadien

Enfin, le mercredi 7 décembre, la soirée sera canadienne. Les deux amis d'enfance Hélène Mercier et Louis Lortie, tous deux pianistes, mêleront leur talent pour la première fois dans la Métropole horlogère. Les deux complices joueront ensemble des œuvres de Rachmaninov (suite no 1 pour deux pianos op.5, Fantaisie-tableaux, ainsi que ses Danses symphoniques) et Claude Debussy («La Mer», arrangé pour deux pianos par André Caplet). AWI

SALLE DE MUSIQUE

A La Chaux-de-Fonds. Programme complet et réservation sur www.musiquecdf.ch

PUBLICITÉ



Remplacement de la ligne ferroviaire Le Locle - Les Brenets

SEANCE D'INFORMATION à la population

Judi 1er décembre 2022 - 19h00

Salle de spectacles
Rue de la Fontaine 7 - 2416 Les Brenets

Séance organisée par le Service des transports du canton de Neuchâtel et transN

Le fils de Chaplin parle de son père musicien

LA CHAUX-DE-FONDS Au Club 44, Eugène Chaplin évoquera une facette méconnue de son père: celle de compositeur de musique. Interview.

PAR NICOLAS.HEINIGER@ARCINFO.CH



Ciné-concert et concert solo

Avant la conférence d'Eugène Chaplin, le 8 décembre, les fans de Charlie Chaplin pourront découvrir au cinéma ABC, à 18h15, un documentaire sur les débuts du célèbre cinéaste. Grâce à des images d'archives inédites, «La naissance de Charlot» retrace en détail les premières années de la vie de Chaplin, de son enfance misérable en Angleterre à ses premiers grands succès, en passant par sa première tournée américaine. Toujours dans le cadre de cet hommage au Chaplin musicien, le pianiste français Paul Lay, lauréat en 2020 des prestigieuses Victoires du jazz, revisitera, dans le cadre d'un ciné-concert, la musique de deux courts-métrages du comédien et réalisateur sortis en 1917: «L'Emigrant» et «Charlot s'évade». Il accompagnera en direct la projection de ces deux films, mêlant compositions originales et improvisations. Pour conclure la soirée, il présentera encore «World of Chaplin», un medley de quelques-uns des plus beaux thèmes du cinéaste. A noter encore que le 18 décembre, Paul Lay donnera un concert à la Salle de musique, dans le cadre d'un partenariat entre les Murs du son et la Société de musique. En solo, il revisitera des pièces de Ludwig van Beethoven, dont il se servira comme point de départ pour des improvisations.

Rachmaninov à la chanson napolitaine, il a même composé un morceau de country & western, ou pour un big band... C'est le premier artiste qui a compris l'importance de la musique dans un film. Et il se rappelait aussi la musique des music-halls dans lesquels il jouait durant sa jeunesse, il l'a transposée au cinéma.

Comme votre père, vous avez choisi une voie artistique, puisque vous êtes diplômé de la Royal Academy of Dramatic Art de Londres...

Je savais que je ne voulais pas faire de cinéma, alors j'ai d'abord fait des petits boulots dans les théâtres. On m'a ensuite recommandé cette école, qui m'a accepté pour la filière «régisseur de scène». On apprend notamment à construire des décors, à réaliser des costumes, etc.

Ensuite, vous avez travaillé au Mountain Studio, dans le casino de Montreux, où vous avez côtoyé les plus grands artistes de l'époque...

J'ai été engagé à son ouverture (réd: en 1975), d'abord pour

faire le thé. Puis je suis devenu assistant ingénieur du son. C'était une chance inouïe. Nos premiers clients, c'étaient les Rolling Stones, puis ça a suivi. On enregistrait aussi les concerts du Montreux Jazz Festival, on a réalisé jusqu'à cinq disques live en une soirée!

Une anecdote de cette époque?

Pour l'album «Going for the One» de Yes (réd: en 1977), le groupe jouait au studio mais le claviériste Rick Wakeman jouait en même temps sur l'orgue de l'église Saint-Martin, à Vevey. On avait tiré trois lignes de téléphone entre l'église et le studio: deux pour l'orgue en stéréo et une pour communiquer.

Selon vous, quelle est la principale force de la musique de votre père?

Elle dégage une vraie émotion, avec de belles mélodies. Et quand vous ajoutez les images de ses films, l'émotion redouble.

CLUB 44 La Chaux-de-Fonds, le jeudi 8 décembre à 20h15.

Une scène de «The Adventurer», un film de Chaplin dont il a lui-même composé la musique. DR

On connaît Charlie Chaplin comme un acteur et un cinéaste de génie, créateur du personnage de Charlot et auteur de films intemporels tels que «Le Kid», «Les Temps modernes» ou «Le Dictateur». Ce qu'on sait moins, c'est qu'il était également un musicien remarquable, et qu'il a composé la musique de nombre de ses films. Le jeudi 8 décembre, son fils Eugène Chaplin, 69 ans, viendra parler de cet aspect de l'œuvre de son père au Club 44, à La

Chaux-de-Fonds. Un événement rare et donc exceptionnel, qui s'inscrit dans une série de plusieurs événements consacrés à Chaplin, pour lequel il sera entouré du musicologue chaux-de-fonnier François Lilienfeld.

Quand vous étiez enfant, quelle place occupait l'activité de votre père à la maison?

C'était l'époque où il composait les musiques pour sonoriser ses films muets, comme «Le Kid». Nous habitons à Corsier-sur-Vevey, et il travaillait à la mai-

son. Ma mère tenait le rôle de la projectionniste. Lui se mettait au piano, il jouait jusqu'à ce qu'une mélodie se dégage, puis il affina. Il composait toujours des pièces complètes, dont il utilisait ensuite des extraits.

Il composait, mais ne savait ni lire, ni écrire la musique...

Effectivement. Quand il avait fini, il faisait venir son arrangeur, qui prenait des notes.

Vous avez monté deux spectacles musicaux à partir de l'œuvre

de votre père, «Smile» en 1996, puis «Chaplin Pianissimo» cette année. Comment avez-vous décidé de vous replonger dans son univers musical?

J'ai toujours beaucoup aimé la musique et les arts vivants. A l'époque de «Smile», très peu de gens savaient que mon père était également compositeur. Moi je connaissais déjà bien son œuvre, et en en parlant avec d'autres gens, comme des chefs d'orchestre, j'ai mieux compris ses sources d'inspiration. Elles vont de

L'as de la guitare à dix cordes en concert

NEUCHÂTEL Nicolo Spera ravira son public à la salle des Pasteurs.

Pour le deuxième rendez-vous de sa saison, les Concerts de Camille reçoivent, à la salle des Pasteurs jeudi, le guitariste plus que confirmé Nicolo Spera. Le musicien italien y présentera une œuvre de l'un de ses compositeurs fétiches, «Si le jour paraît» du franco-andalou Maurice Ohana.

Sa particularité? Cette suite de sept pièces a été écrite en 1963-64 pour guitare à dix cordes, instrument dont Nicolo Spera est l'un des plus grands représentants actuels. Le concert se clôturera par une retranscription pour guitare de la Chaconne BWV 1004 de Johann Sebastian Bach, dernier mouvement de la partita pour violon seul, le plus long mouvement de toutes les sonates et partitas pour violon seul de Bach (15 minutes). Le concert, fixé à 20h, sera précédé de sa



Le guitariste italien Nicolo Spera sera en concert à Neuchâtel le 1er décembre.

version pour enfants – donc un concert plus court – à 18h, au même endroit. **AWI**

SALLE DES PASTEURS Neuchâtel, jeudi 1er décembre à 20h. Réservation sur www.lesconcertsdecamille.ch.

JE
1/12

Sonates de Beethoven à la Salle de musique

LA CHAUX-DE-FONDS Un duo violoncelle et piano d'exception.

C'est à une «expérience intense» que nous convie l'instigateur et directeur de Perspectives musicales Frédéric Eggiman, dimanche. Déjà présent à la Salle de musique lors du concert Endor du 28 novembre, le violoncelliste émérite Nicolas Altstaedt revient pour un concert dédié au génie allemand Beethoven.

Écrites sur 20 ans

Avec son collègue pianiste Alexander Lonquich, il interprétera l'intégrale des sonates pour violoncelle et

piano, qu'ils ont enregistrées sur le label Alpha en 2020. Écrites par le compositeur sur une période de vingt ans (de 1796 à 1815), ces cinq œuvres retracent à elles seules le parcours musical de Beethoven, de ses premières années viennoises, en passant par les années intermédiaires et jusqu'à son style tardif. **AWI**

SALLE DE MUSIQUE

La Chaux-de-Fonds, dimanche 4 décembre à 17h. Réservation sur www.touspourlamusique.ch

DI
4/12



Nicolas Altstaedt. SP

«La Salle de musique a une acoustique légendaire»

LA CHAUX-DE-FONDS C'est l'un des plus fins violoncellistes actuels. Jean-Guihen Queyras dévoile un nouvel album ciselé avec son ami pianiste Alexandre Tharaud. Entretien avant son concert de jeudi.

PAR SARAH WICKY

Son archet, c'est sa baguette magique. Plus de trente ans que Jean-Guihen Queyras ensorcelle son violoncelle, un prestigieux Goffredo Cappa de 1696. Né à Montréal, le Franco-Canadien a vécu en France et en Algérie avant de s'établir en Allemagne, à Fribourg-en-Brigau, où il enseigne à la Hochschule für Musik.

Avec son mentor Pierre Boulez, il a exploré le registre contemporain sous toutes ses coutures, mais est aussi à l'aise dans le baroque, le classique et le jazz. Aux côtés de son complice de toujours, le pianiste Alexandre Tharaud, il sort un disque consacré à Marin Marais, le génie de la viole de gambe française évoqué dans le film «Tous les matins du monde» d'Alain Corneau (1991). Il jouera à La Chaux-de-Fonds ce jeudi dans le cadre de la saison de la Société de musique qui fête ses 130 ans demain. Interview d'un gourmand en perpétuel émerveillement.

Jean-Guihen Queyras, pourquoi le choix de Marin Marais?

Avec Alexandre Tharaud, nous avons une passion commune, celle de voir si nos instruments respectifs peuvent aller dans des univers qui ne sont a priori pas les leurs. Un des albums qui a fait le renom d'Alexandre, c'est celui consacré à Rameau, où il joue sur un piano moderne et non sur un clavecin. Personnellement, j'ai toujours aimé aller vers des sonorités inconnues. Il y a vingt ans, j'ai pratiqué

un peu la viole, pour le plaisir. Or, qui dit viole de gambe, dit Marin Marais. S'il est peu connu du grand public, c'est un très grand compositeur. Ce qui est fascinant chez lui? Sa capacité à composer des heures de musique où rien n'est répétitif, alors même que ses moyens semblent assez limités. Il y a chez lui quelque chose d'extrêmement organique, qui raconte l'âme. On souhaitait partager cette humanité.

Vous partagez tous deux un goût pour la transcription. Y a-t-il des moments où vous vous dites, «transcrire, c'est trahir un peu», ou c'est une pensée qui ne vous effleure pas?

(Il réfléchit.) Je suis prêt à assumer ce mot «trahir» dans son interprétation la plus noble. Quelqu'un a dit un jour: «interpréter, c'est trahir un peu». L'interprète reçoit une partition et pour qu'elle vive pleinement, il doit la faire sienne. Intrinsèquement donc, il y a une forme de trahison. Avec la transcription, on va un peu plus loin, et «en trahissant», on ouvre d'autres horizons pour cette musique tellement merveilleuse.

Vous êtes éclectique. Vous avez travaillé avec Pierre Boulez, mais vous êtes à l'aise dans le baroque et même dans le jazz comme le prouve un récent album. Cet appétit, d'où vient-il?

C'est délicat de s'auto-analyser. Il y a certainement des éléments biographiques qui entrent en jeu. Mais il y a aussi, et surtout, un tempérament. Je suis fasciné par la



Jean-Guihen Queyras passera par la Salle de musique de La Chaux-de-Fonds, jeudi. DR

créativité et les formes les plus inattendues qu'elle peut prendre.

Vous allez présenter cet album en concert, notamment en Suisse à la Salle de musique de La Chaux-de-Fonds et à la Fondation Gianadda à Martigny. Deux lieux familiers...

...et merveilleux à leur manière! La Salle de musique de La Chaux-de-Fonds a cette acoustique légendaire qui a séduit de nombreux musiciens pour leurs enregistrements. Et la Fondation Pierre Gianadda, c'est un lieu qui est habité. L'interaction entre

la musique, la peinture, l'architecture est très inspirante. Ce n'est pas tous les jours qu'on peut jouer au milieu d'œuvres d'art!

Cet été, les festivals ont pu reprendre après la pandémie. Cette crise a-t-elle changé beaucoup de choses pour vous?

L'impact a été énorme pour toute la société. Mais personnellement, cette pause forcée a été aussi source d'inspiration. Elle m'a permis de mener à bien un projet pédagogique toujours différé. J'ai lancé une série autour des Suites de Bach,

avec des ateliers animés par des invités partageant leur regard sur cette œuvre magistrale. Prochainement en ligne, une chaîne YouTube va permettre de retrouver tous ces épisodes.

Vous avez d'ailleurs sorti en fin d'année un livre sur les Suites de Bach, des entretiens avec le musicologue Emmanuel Reibel. Vous aviez besoin d'un partage différent en prenant la plume plutôt que l'archet?

L'écriture permet une autre forme d'intimité avec le public. On peut emmener le lecteur sur scène en lui racon-

tant ce qu'on a vécu. Ce livre a une forme assez nouvelle, en trois temps qui créent une sorte de polyphonie où se mêlent explications formelles et souvenirs personnels.

Un livre, c'est une manière de partager, de transmettre. Pour vous, la transmission, c'est un jalon important?

C'est comme une évidence. J'ai commencé à enseigner très jeune. La musique est une source de vie et j'ai envie de partager cette flamme avec mes collègues violoncellistes, mais aussi avec le public.

Le classique trébale une image un peu poussiéreuse, élitiste. Etes-vous soucieux de démocratiser ce répertoire?

C'est un souci partagé par beaucoup d'artistes. Mais en même temps, je me dis que ce n'est pas si grave si le classique est moins populaire que la variété. Malgré tout, on aspire à toucher le plus grand nombre. Et ça commence déjà dans l'interprétation. Quand on joue une note sur scène, veut-on juste produire une belle sonorité, exécuter une sonate parfaite, ou veut-on faire vivre un moment unique? Il faut savoir improviser. C'est devenu un maître-mot pour moi depuis que j'ai franchi le Rubicon et que j'ai osé aller vers le jazz.

SALLE DE MUSIQUE

Jean-Guihen Queyras et Alexandre Tharaud, jeudi 19 janvier à 19h30. Des œuvres de Marin Marais, Franz Schubert et Francis Poulenc. Réservations: 032 967 60 50. www.musiquecdf.ch

Un ensemble star du baroque au Pommier

NEUCHÂTEL Samedi, le Pommier accueillera Poème harmonique. L'ensemble français y interprétera l'une de ses créations, «Danza!».

Sur son site, le Pommier parle d'un spectacle «événement». «Plus que ça, c'est hallucinant!», renchérit Yan Walther, directeur du théâtre neuchâtelois.

La venue du Poème harmonique, samedi, «est exceptionnelle», poursuit-il. De renommée mondiale, l'ensemble baroque français présentera «Danza!», une de ses créations en formation réduite, au public neuchâtelois.

«Dans une salle avec une telle dimension, la proximité avec les

artistes sera d'une rare intensité», reprend Yan Walther. «A l'heure actuelle, c'est la seule date de l'ensemble en Suisse pour 2023.»

Originaire de Normandie, le Poème harmonique a été fondé en 1998 par Vincent Dumestre, luthiste et chef d'orchestre français. L'ensemble se spécialise dans l'interprétation des musiques baroques des 17e et 18e siècles. Flexible, il peut tout aussi bien évoluer en orchestre qu'en formation réduite.

«Danza!» propose au public un voyage de 1h15 à la découverte du travail d'un guitariste espagnol, Luis de Briceño, très apprécié dans les cercles aristocratiques de Paris, au début du 17e siècle. A cette époque, le mariage de l'infante d'Espagne, Anne d'Autriche, et de Louis XIII fait souffler une douce effervescence espagnole sur toute la France. Son livre «Méthode très facile pour apprendre à jouer de la guitare dans le style espagnol» est l'une des premières méthodes



Vincent Dumestre (à gauche), fondateur et chef d'orchestre du Poème harmonique, est accompagné par cinq autres artistes, dont la chanteuse Isabelle Druet. DR

pour guitare seule. Mieux, c'est l'une des seules sources de cette mode hispanique qui a traversé Paris, il y a près de 400 ans.

«Un cadeau» au public

Dans cet ouvrage, Luis de Briceño compile une trentaine de

pièces aux accents populaires. «Il ne nous donne que très peu de notes, car il estime que ces morceaux sont connus de tous», explique Vincent Dumestre. «Ça a été un véritable travail de mettre cette interprétation sur pied.»

«On est plongé en pleine Renaissance, dans cette idée de l'être humain au centre de toute création», détaille Yan Walther. «Leur musique touche au sublime, elle parle à notre âme. Leurs créations m'émeuvent profondément.»

Cela faisait deux ans et la découverte de pièces de Vincent Dumestre dans le film «Le pont des arts», d'Eugène Green, que le directeur du Pommier souhaitait accueillir le Poème harmonique. La venue de l'ensemble normand «n'est pas bon marché», glisse Yan Walther. «Mais on peut, une ou deux fois par an, se permettre des stars internationales. C'est un vrai cadeau pour le public neuchâtelois.» LMA

THÉÂTRE DU POMMIER A Neuchâtel,

«Danza!», par le Poème harmonique, le samedi 21 janvier, à 20h30. Infos et réservations: www.lepommier.ch

Ils ont eu très peur pour leur fillette de 7 ans

LE LOCLE Le 19 janvier, pendant une heure, ni le personnel enseignant du collège de la Jaluse, ni ses parents n'ont su où était passée la petite Keyla. Plus de peur que de mal.

PAR SYLVIA.FREDA@ARCINFO.CH

Le 19 janvier dernier au Locle, des parents ont eu très peur. «Nous avons l'impression que nos cœurs allaient exploser», raconte Melissa et Mickaël Esseiva, la maman et le papa de Keyla, âgée de 7 ans. «Nous avons cru soudain que notre fille s'était fait enlever et même que le pire lui était arrivé.» Comme tous les matins, plus tôt ce jour-là, Melissa Esseiva amène Keyla au collège de la Jaluse, puis elle se rend à son travail. «Nous avons cinq minutes de retard, car j'avais dû d'abord dégeler la voiture. Je l'ai tranquilisée, en lui expliquant que sa maîtresse pouvait sans hésiter m'appeler si elle avait une remarque à me faire.»

«Votre fille est malade?»

Elle la dépose et la regarde monter jusqu'à l'entrée de l'établissement, ainsi que je le fais toujours pour m'assurer qu'elle arrive à bon port. Une fois à son travail, vers 9h30, elle reçoit un message sur son téléphone. C'est l'institutrice qui m'informe que ma fille ne s'est pas rendue en classe et que personne ne l'a vue. Elle me demande si Keyla est malade. Je la rappelle immédiatement pour l'informer qu'à 8h30 je l'ai déposée à l'école et qu'elle était en pleine forme.

Ni dans une autre classe, ni dans la cour de récré

L'enseignante va voir si par hasard la petite a rejoint les élèves d'une autre classe. «Je lui suggère quant à moi de regarder également dans la cour de récréation», ajoute Melissa Esseiva. La fillette n'est à aucun de ces deux endroits. «Je vous



L'entrée du collège de la Jaluse, au Locle. MURIEL ANTILLE

laisse imaginer tout ce qui m'est passé par la tête! J'ai alerté mon mari et nos parents respectifs. J'ai illico lâché mes activités professionnelles et j'ai averti la police.» De son côté, la direction, qui a cherché à comprendre ce qui a pu se passer, lui téléphone. Elle l'informe que la porte d'entrée se grippe, et donc que sa fille aurait pu être dans l'impossibilité de s'introduire dans le bâtiment.

Pas de consigne stricte pour les enseignants

«Dieu merci, une heure plus tard, à 10h30, j'ai retrouvé Keyla, elle était retournée seule à la maison, ce qu'elle n'avait ja-

mais fait avant.» Il y a environ 1,5 kilomètre entre l'école et le domicile des Esseiva. «Vu son âge, Keyla doit bien avoir mis 35 minutes pour rentrer en marchant sur les tas de neige, car nous lui avons appris à éviter les bords de route», déclare Mickaël Esseiva. «Et elle a couvert ce trajet alors que le mercure était descendu largement en dessous de zéro.»

«Elle allait bien, c'est l'essentiel», conclut, soulagée, Melissa Esseiva. «Mais mon époux et moi trouvons inacceptable qu'il ait fallu attendre une bonne soixantaine de minutes afin que quelqu'un se rende compte qu'elle n'était pas en classe.»

«Le temps de réaction dépend de chaque enseignant», commente Denis de la Reussille, conseiller communal chargé de l'éducation dans la Mère-Commune.

«Aucune consigne n'existe à ce propos, hormis l'obligation de se renseigner sur l'absence d'un enfant, ce qui ne peut être fait dans la demi-heure qui suit!» De son côté, Françoise Casciotta, directrice du cercle scolaire au Locle, relativise l'épisode en précisant que «peu après, la porte était réparée».

Entre blocages et déblocages

«Sauf que cette dernière était difficile à ouvrir même

pour les adultes, et ce, depuis 2022 déjà», relèvent plusieurs pères et mères. Ce que des enseignants confirment: «Les accès n'étant plus aux normes, leur armature a dû être changée».

Ce qui n'a pas été une totale réussite. «Le problème a été résolu après plusieurs interventions», témoignent divers membres du corps enseignant. «C'est seulement après la mésaventure de Keyla que la situation est revenue à la normale.»

A ce propos, Denis de la Reussille dit «regretter les soucis que certains parents ont pu avoir» en lien avec cette porte défectueuse.

Les profs du Conservatoire en concert

LA CHAUX-DE-FONDS

La performance est organisée en collaboration avec la Société de musique de musique.

Un «hit» absolu de la musique classique et une œuvre d'un compositeur «injustement oublié»: c'est ce que proposent, dimanche, le Conservatoire de musique neuchâtelois et la Société de musique de La Chaux-de-Fonds, qui fête cette année ses 130 ans d'existence.

Les professeurs et concertistes actifs Philippe Villafranca (violin), Céline Portat (alto), Luc Aeschlimann (violoncelle), Ioan Enache (contrebasse) et Gilles Landini (piano) interpréteront deux quintettes, dont l'un tout à fait étonnant qui sera aussi une découverte. Celui-ci est l'œuvre de Josef Labor. Ce musicien aveugle, d'origine tchèque, s'installa à Vienne en 1868, où il fut actif comme enseignant et compositeur.

L'autre, bien plus connu, est «La Truite», signé Franz Schubert. «Un des rares morceaux de musique de chambre avec contre-basse», relèvent les organisateurs. **DAD**

SALLE FALLER Dimanche 12 février, 17h, au Conservatoire à La Chaux-de-Fonds.



Le concert se déroulera à la salle Faller.

ARCHIVES LUCAS VUITEL

Le festival Ludesco est de retour au format XXL

LA CHAUX-DE-FONDS Du 17 au 19 mars, les amateurs de jeux de société pourront profiter de 55 heures de fête non-stop.

Ludesco fait son retour en grande pompe! Après plusieurs éditions réduites et une annulée en 2020, le festival de jeux de société revient à La Chaux-de-Fonds pour sa quatorzième édition dans son format hivernal initial. Ainsi, les 17, 18 et 19 mars, les ludophiles pourront tester quelque 1200 jeux, participer à des tournois ou encore assister à des conférences thématiques, et ce pendant 55 heures non-stop.

«On est heureux de pouvoir enfin mettre sur pied l'édition dont on a rêvé pour 2020», se réjouit Noémie Pfiffner, coprésidente du festival.

«On rebondit sur la chouette édition de 2019. On est vraiment heureux de retrouver le mois de mars.»

Les activités seront principalement réparties entre la Maison du peuple (ouverte en continu) et le Club 44. Le festival investira également une partie de la rue de la Serre, où l'on pourra

enfouir ses balais et se lancer dans une partie de Quiditch (sport tiré des livres de Harry Potter) ou bien, et c'est une nouveauté, acheter ou troquer des jeux de société de seconde main.

Un grand besoin de bénévoles

Une activité se déroulera dans le parc Gallet, tandis qu'une autre aura lieu à la piscine de Numa-Droz. Ludesco s'est également associé à différents ac-



teurs chaux-de-fonniers dont l'Amuse-bar, le Reset-bar, le bar sportif La Mort subite ou encore des escape games.

Plusieurs conférences sur le monde ludique seront organisées, dont une avec l'anthropologue Thierry Wendling. Les festivaliers pourront également élire le meilleur jeu de

société de 2022 dans le cadre des Swiss Gamers Awards.

Pour cette nouvelle édition inscrite dans un retour aux sources, les organisateurs de Ludesco comptent sur la motivation d'une centaine de bénévoles. «On a gardé les plus fidèles, mais le Covid a eu raison de nombreux bénévoles»,

Ludesco aura lieu les 17, 18 et 19 mars.

ARCHIVES CHRISTIAN GALLEY

regrette Noémie Pfiffner, coprésidente de Ludesco. Pour cette édition, le festival s'est doté d'un budget d'environ 100 000 francs.

Certaines des animations nécessitent une inscription en ligne. Le programme est à découvrir sur le site internet de Ludesco, www.ludesco.ch. **EDE**

«Le regard des autres nous bouffe la vie!»

NEUCHÂTEL L'enfer, c'est vraiment les autres! C'est en tout cas le credo de l'humoriste lyonnaise Tania Dutel, qui jouera son one-woman-show le samedi 4 mars au temple du Bas.

PAR ANOUCHKA.WITTWER@ARCINFO.CH

«**Q**uand vous vous retenez de péter, c'est pour qui? Ce n'est pas pour vous que vous le faites, bien sûr que non, c'est pour les autres!»

«Les autres», c'est aussi ce qu'a choisi Tania Dutel comme titre pour son one-woman-show. Un petit air de Sartre? En tout cas, l'humoriste lyonnaise de 33 ans partage avec le philosophe la même idée de l'enfer: constamment soumises au regard perçant de nos semblables, nos vies sont scrutées, jugées et finissent par définir qui l'on est vraiment. L'enfer, c'est vraiment les autres.

Etonnamment, la petite graine de son spectacle a germé pendant la période Covid, lorsque les propriétaires de chiens étaient plus ou moins les seuls à croiser du monde. «J'avais envie de parler de toutes ces choses que je pensais être la seule à vivre, et ça me mettait mal. Ces choses qui restent un peu taboues, dont on ne doit pas parler, sinon on se fait juger», précise Tania Dutel, en ajoutant: «Le regard des autres nous bouffe la vie!».

Les sujets interdits

«Vous aussi, quand un SDF vous demande de l'argent, vous répondez 'non merci'? Et vous aussi, quand vous allez récupérer vos résultats, même de glycémie, vous êtes sûr.e.s à 100% d'avoir le sida?» Le style Tania Dutel, c'est un mélange de chaude connivence et de gêne partagée. «Quand je suis sur scène, je parle aux gens comme si l'on était dans mon salon. J'aime cette idée de proximité et il me semble que le public aussi».

Et puis, il y a les sujets que l'on n'oserait pas évoquer, même avec ses proches amis ou pa-



«Le regard des autres nous bouffe la vie», assure Tania Dutel, qui a écrit un spectacle nommé «Les autres». PATRICK FOUQUE

rents. Les sujets interdits. «Je parle des pertes blanches dans mon spectacle. Beaucoup d'hommes ne savent pas ce que c'est et certaines femmes sont étonnées que j'en parle comme ça, devant un public. C'est comme pour les règles, que j'évoque aussi. Mais moi, j'ai calculé, j'ai mes règles à peu près deux mois par année. Et je ne devrais pas en parler? Est-ce qu'il faudrait que je me cache dans un temple quand ça arrive?»

Pénis de sang et pénis de chair

Parler de sexe, pour elle, c'est tout à fait normal. Et même né-

cessaire, pour dédramatiser et faire baisser la pression. «A moins d'être entré dans les ordres, toutes les personnes adultes vivent ça.»

L'humoriste a souvent entendu dire que son spectacle s'adressait avant tout aux hommes, qui en apprenaient un rayon sur les femmes pendant les 1h30 que dure son one-woman-show. Cela dit, on y découvre aussi des faits qui les concernent, comme la différence entre un pénis de sang et un pénis de chair...

«Mais je fais très attention à la manière dont je tourne les choses, à la manière dont ça pourrait être interprété», avance Tania Dutel.



Je fais très attention à la manière dont je tourne les choses, à la manière dont ça pourrait être interprété.

TANIA DUTEL
JOURNALISTE

«Il y a des hommes qui viennent me voir après mon spectacle en me disant 'ben dis donc, on a pris cher ce soir', et je leur réponds 'ah bon, pourquoi?' Je fais toujours hyper attention à ne pas les critiquer,

sinon je passe pour une féministe qui déteste les hommes, ce qui est faux! Je suis avec eux et pas contre eux, ce sont aussi des victimes du patriarcat, même si c'est dans une moindre mesure que les femmes.»

Faire passer des messages

«Faire attention», ce n'est pas qu'avec les hommes que Tania Dutel a appris à le faire. Certains sujets qu'elle a investis se sont révélés être de véritables champs de mines, qui pètent sur les réseaux sociaux. «Depuis deux ou trois ans, c'est la grande mode, tous les parents veulent que leurs enfants soient haut po-

tentiel» Si elle s'est permis de blaguer à ce propos, ça n'a pas été sans conséquence. «Les parents n'ont pas compris que je me moquais d'eux et pas des enfants. On m'a notamment dit que j'étais horrible de me moquer des enfants handicapés ou trisomiques, alors que ce n'est pas le propos.» Autre sujet, mêmes réactions outrées: sur le plateau de l'émission «Quotidien», la Lyonnaise s'est payé la tête de celles qui disent que leur mariage ou leur accouchement était le plus beau jour de leur vie. «Avoir le bassin déplacé, ce n'est pas ce que je nommerais le plus beau jour de ma vie», ironise Tania Dutel. «Sur les réseaux, des gens m'ont rétorqué que je ne pouvais pas parler de ce que je ne connaissais pas, ou même que si une jeune fille de 16 ans tombait sur mes propos, elle pourrait ne plus vouloir d'enfants...»

«Je ne fais pas d'humour noir»

Tania Dutel sait qu'à travers le rire, on fait aussi passer des messages. Que l'humour a une responsabilité et ne peut pas être pris seulement pour ce qu'il renvoie, à savoir un moment de détente sans conséquence.

«Parfois, quand je sors sur les réseaux sociaux des vidéos d'humour sur des sujets sérieux, j'ai l'impression que les gens pensent que je fais des propositions de loi. Alors que je n'insulte personne et que je ne fais pas d'humour noir. On me traite comme si j'étais une personne politique!»

TEMPLE DU BAS Neuchâtel,
samedi 4 mars à 20h30.
Réservations: www.strapontin.ch

Pourquoi aller écouter Frank Peter Zimmermann?

LA CHAUX-DE-FONDS Le violoniste sera mardi à la Salle de musique.

Oui, il faut profiter d'aller voir et écouter Frank Peter Zimmermann, car le «tour» de Suisse romande du célèbre violoniste allemand ne compte que deux villes: La Chaux-de-Fonds, mardi, et Genève (c'était hier).

On le qualifie de jeune prodige – il a commencé à jouer à cinq ans et a donné son premier concert avec orchestre à 10 ans

–, et on dit de lui que sa musicalité est généreuse, son intelligence vive et son répertoire impressionnant.

Il se produira à la Salle de musique en compagnie des Berliner Barock Solisten. L'ensemble se compose de musiciens de l'Orchestre philharmonique de... Berlin, l'une des meilleures phalanges du monde.

Ce rendez-vous de la Société de musique de La Chaux-de-Fonds est une occasion rare d'entendre un joli répertoire consacré à la dynastie Bach. Car en cinq générations, cette famille a produit plus de 50 musiciens! SWI

SALLE DE MUSIQUE

La Chaux-de-Fonds, mardi 28 février à 19h30. www.musiquecdf.ch

PUBLICITÉ

Se brosser les dents, un passage obligé?

VAL-DE-RUZ Au parascolaire, le brossage est devenu facultatif après le repas de midi. Le représentant des dentistes de la région désapprouve.

PAR **FREDERIC.MERAT@ARCINFO.CH**



Le brossage de dents dans les structures d'accueil pour enfants n'est pas simple à superviser. KEYSTONE

En matière d'hygiène bucco-dentaire, les enfants neuchâtelois ne sont pas tous logés à la même enseigne dans les structures d'accueil. Il faut parfois concilier prévention et contraintes pratiques.

«Ce n'est pas par commodité que certaines directions ont renoncé au brossage collectif systématique des dents après le repas de midi.» La conseillère d'Etat Crystel Graf a fait cette mise au point le 22 février devant le Grand Conseil, en ré-

ponse à la députée libérale-radical Sarah Curty. Il était question du nouveau régime en vigueur dans les structures parascolaires publiques de Val-de-Ruz. Pour les élèves qui les fréquentent, la brosse à dents est désormais facultative après le repas de midi.

Nouvelles recommandations

Le changement est venu du village de Fontaines. «Nous avons voulu mettre en pratique ce qui est enseigné aux éducatrices

et éducateurs, à savoir que deux brossages de dents quotidiens suffisent», explique la directrice de l'accueil parascolaire. Avec ses collègues responsables d'autres parascolaires communaux, elles ont monté l'an dernier un dossier en s'appuyant sur les recommandations de l'Organisation mondiale de la santé.

Du stress en plus

Les réalités du terrain ont aussi convaincu l'autorité communale et le service cantonal con-

sulté. «Dans notre structure, nous avons 47 élèves à midi. Avec un adulte pour encadrer 18 enfants, nous n'arrivons pas à gérer un brossage de qualité.» «Les enfants sortent de table vers 13h20 et doivent reprendre les cours à 13h30, parfois en devant se déplacer. Nous préférons ne pas les stresser davantage.» Par ailleurs, «il semble que l'on puisse faire plus de mal que de bien à l'émail dentaire en brossant les dents trop vite après un repas». «Nous avons expliqué la

Le brossage des dents pour les nuls

C'était la règle pendant longtemps: se brosser les dents matin, midi et soir pendant trois minutes. La durée recommandée est passée à deux minutes, au minimum deux fois par jour. Mais le faire trois fois, c'est mieux, selon la Société suisse des médecins-dentistes.

Faute de pouvoir se brosser les dents à midi, il faudrait au moins se rincer la bouche à l'eau ou mâcher un chewing-gum, sans sucre évidemment. Cela vaut aussi après chaque encas sucré. Le brossage doit être particulièrement méticuleux le soir.

Il faut opter pour un dentifrice fluoré et non abrasif. Quant à la brosse à dents, il est préférable d'utiliser des poils souples et de la remplacer dès que les poils sont tordus. Il s'agit d'effectuer de petits mouvements circulaires en partant de la gencive, lentement et sans appuyer.

«**Si la décision en question est prise, c'est un très mauvais signal.**»

PAWEL PAZERA
PRÉSIDENT DE LA SECTION
NEUCHÂTELOISE DE LA SOCIÉTÉ SUISSE
DES MÉDECINS-DENTISTES

situation aux parents. En précisant que nous ne surveillerons plus ce moment. Mais s'ils souhaitent que leurs enfants se lavent les dents, il n'y a aucun problème. C'est à eux de se responsabiliser.»

Attendre 30 minutes

«Si la décision en question est prise, c'est un très mauvais signal», estime Pawel Pazera, président de la section neuchâteloise de la Société suisse des médecins-dentistes. «Le brossage de dents après le repas de midi devrait être maintenu. Il en va de la prévention, surtout pour les populations qui n'ont pas les meilleures habitudes en matière d'hygiène bucco-dentaire.»

Pawel Pazera redoute que certains des enfants concernés ne se lavent les dents qu'une fois par jour, voire plus du tout. «Je ne suis pas convaincu que l'on déjeune et que l'on se brosse les dents le matin dans toutes les familles.» Faut-il éviter un brossage juste après avoir ingé-

ré des aliments? «Dans le meilleur des mondes, pour que le pH se stabilise en bouche, il faudrait attendre 30 minutes ou se rincer la bouche à l'eau au préalable. Cependant, un apport de fluor est essentiel et d'une plus-value énorme.»

L'option prise à Val-de-Ruz n'est pas partagée par les plus grandes villes du canton. «Dans les structures communales du pré et du parascolaire, il y a un brossage des dents une fois par jour, après le repas de midi», précise Charlotte Nilsson, cheffe du Service de la famille à Neuchâtel. «Nous nous étions posé la question en 2020, en plein Covid, sachant que la Suède, par exemple, ne recommande plus le brossage à midi. Nous l'avons conservé car, dans une minorité de familles, c'est le seul moment où les dents seront lavées.»

Même son de cloche à La Chaux-de-Fonds. «Dans nos structures, le brossage après le petit-déjeuner et le repas de midi est incontournable, de la même manière que le lavage des mains», souligne Cristèle Segura, cheffe du Service de la jeunesse. «Tout comme nous souhaitons promouvoir l'équilibre alimentaire des repas sur la semaine, nous encourageons les enfants à prendre des habitudes saines en matière d'hygiène dentaire. Au parascolaire, nous fournissons même les brosses et le dentifrice.»

Le Rock Altitude laisse sa place à un Crock'Alt bis

LE LOCLE Mêlant plaisir gustatif et auditif, cette édition 2023 aura lieu du 10 au 12 août.

L'absence de la vente traditionnelle des abonnements à 66,60 francs avant Noël pouvait mettre la puce à l'oreille: le Rock Altitude n'aura pas lieu en 2023. A la place, les organisateurs ont décidé de reprendre le concept mis en place durant la pandémie de Covid-19, annoncent-ils aujourd'hui via un communiqué.

Après 2021, le Crock'Alt vivra une deuxième édition. Cette fois, il se tiendra sur trois jours, du 10 au 12 août, et non sur

deux, comme il y a deux ans. Ces trois soirées mélangeront plaisir auditif et gustatif. Les différentes formules de repas ainsi que la programmation des soirées seront disponibles fin avril. Les billets seront vendus entre 50 et 90 francs environ, précisent les organisateurs.

Quand le classique rencontre le metal

En guise d'amuse-bouche, un premier nom a été dévoilé. Le Duo Jatekok, formé des pianis-

tes Adélaïde Panaget et Nairi Badal, se produira le samedi 12 août. Depuis 2017, les deux Françaises, réputées dans le milieu de la musique classique, réalisent la première partie de Rammstein, groupe de metal allemand, dans le cadre de leur tournée mondiale. Leur venue a été rendue possible par une collaboration avec la Société de musique de La Chaux-de-Fonds. «On n'attend pas d'une société de musique de 130 ans qu'elle parti-



Des concerts entrecouperont des repas copieux, ou inversement, du 10 au 12 août, au Locle. ARCHIVES CHRISTIAN GALLEY

cipe à un festival de rock», rigole Alexandra Egli, son administratrice, qui parle d'un partenariat «historique». «Cela montre que nous ne sommes pas figés dans le temps.»

Besoin de souffler

Incertitudes liées à la fin de la

pandémie de Covid-19, pénurie de techniciens et de matériel et, malgré cela, une édition anniversaire record: la cuvée 2022 «a poussé notre organisation bénévole dans ses derniers retranchements», assure Fabien Zennaro, cofondateur du Rock Altitude. «Le

format du Crock'Alt est plus adapté à nos possibilités actuelles.»

L'aspect financier entre également en compte: le Crock'Alt permet de limiter les coûts. Comptez un budget entre 200 000 et 350 000 francs pour ce dernier, contre 500 000 à 800 000 francs pour un Rock Altitude.

Enfin, il y a les artistes. «Lorsque tu comptes attirer 3000 personnes par soir, tu te dois de proposer des têtes d'affiche d'une certaine puissance», commente le cofondateur. «Or, jusqu'à novembre, nous n'avions pas de piste sérieuse.» Dès lors, le comité a opté pour «la voix de la raison. Se lancer dans une édition normale, se mettre une monstre pression pour la programmation... L'ambiance aurait été anxiogène. On voulait éviter cela à tout prix.» **LMA**

«C'est magnifique de pouvoir enregistrer ici!»

LA CHAUX-DE-FONDS Lauréat du prestigieux concours Tchaïkovski en 2019, le pianiste français Alexandre Kantorow se produira à la Salle de musique jeudi prochain, après y avoir enregistré deux disques.

PAR ANOUCHKA.WITWERT@ARCINFO.CH

Un torrent de notes passe à travers la porte fermée en face de nous, se fraie un chemin jusqu'à nos oreilles. C'est beau, précis, d'une légèreté à la fois enfantine et maîtrisée à la perfection. Les phrases s'enchaînent pour créer un langage pianistique si délicat qu'on n'ose à peine parler de peur de le faire voler en éclats. Une feuille A4 scotchée au mur nous intime d'ailleurs l'ordre de faire silence. Ça enregistre.

Ça se sait loin à la ronde: la Salle de musique de La Chaux-de-Fonds est un régal acoustique pour le public, mais aussi et surtout pour les musiciens qui ont la chance de tester la nature de leur son sur cette scène. Sa réputation attire les artistes du monde entier, et le jeune pianiste que l'on entend jouer depuis le hall d'entrée du bâtiment le sait très bien aussi.

Le saint Graal

On se serre la main. «Ce que vous venez d'entendre? C'était 'Après une lecture de Dante', de Liszt», nous répond Alexandre Kantorow. Le jeune pianiste français, né il y a 25 ans à Clermont-Ferrand, nous accueille sur la scène de la Salle de musique le temps de l'interview, qu'il passera assis sur le tabouret du piano. Certaines habitudes sont tenaces.

Nous nous sommes rencontrés en août dernier, quelques mois avant son concert en ces lieux, qu'il donnera jeudi prochain à l'invitation de la Société de musique de La Chaux-de-Fonds.



Alexandre Kantorow, lors de son deuxième passage à La Chaux-de-Fonds, début février, pour y enregistrer un disque. KEYSTONE

«Je n'étais jamais venu, mais bien sûr que je connaissais la salle. J'y reste quatre jours pour enregistrer», nous informe en prélude Alexandre Kantorow, aussi fasciné par l'acoustique de la salle – «Le bois de noyer aide beaucoup» – que par son histoire. «Camille Saint-Saëns était un ami de la Société de musique, et d'autres grosses stars ont foulé cette scène. C'est magnifique de pouvoir y enregistrer!»

Camille Saint-Saëns, l'un des compositeurs chouchou du pianiste, puisqu'il a déjà consa-

cré deux albums à l'intégrale de ses œuvres pour piano et orchestre, dont le premier a été sacré par une Victoire de la musique classique en 2020. Les prix, le jeune Français y est presque habitué. En 2019, il reçoit le saint Graal des pianistes en ravissant la première place du prestigieux concours Tchaïkovski, à Moscou, exploit qu'aucun Français n'avait réalisé depuis les débuts de la compétition il y a 60 ans.

«Une folle émulation»

Après son sacre, tous les super-

latifs lui sont accordés. «Jeune tsar du piano», «réincarnation de Liszt»: rien n'est trop beau pour qualifier le talent de ce jeune homme ébouriffé. «C'était une période folle d'émulation. Une tornade. J'ai été sollicité par tellement de gens... C'était une chance bien sûr, mais le Covid m'a permis de souffler un peu», résume Alexandre Kantorow. «J'aime cette vie, j'aime voyager partout... A condition de pouvoir rattraper un peu le temps derrière!»

Jean-Jacques Kantorow et Kathryn Dean, ses parents, sont tous deux des violonistes reconnus. «Mais ils ne voulaient pas que je m'engage sur la même voie qu'eux, parce que les carrières musicales, c'est un peu à double tranchant, ça peut se concrétiser comme tomber à plat.» Et d'ailleurs, adolescent, Alexandre Kantorow se serait bien vu tutoyer les étoiles... En tant qu'astrophysicien. Mais la musique lui a tendu des bras assez accueillants pour qu'il s'y love quelques années, malgré l'avertissement parental.

Un concert aux airs de Scandinavie

Ne mettons pas la charrue avant les bœufs! Avant la venue d'Alexandre Kantorow, le Danish String Quartet interprétera à la Salle de musique de La Chaux-de-Fonds, ce samedi, le Quatuor en sol mineur op. 20/3 de Haydn ainsi que le Quatuor no 7 en fa dièse mineur op.108 de Chostakovitch. Mais pas seulement. Comme l'annonce le programme de la Société de musique, «ces quatre amis aiment dériver à chaque concert vers la musique populaire traditionnelle de leur pays natal». Le public aura donc droit à quelques pièces folkloriques scandinaves pour clôturer le concert.

A La Chaux-de-Fonds, en enregistrant son 7e album sur le Steinway adoubi notamment par le grand Claudio Arrau, le pianiste est aux anges. Il y a même ressenti un petit goût de reviens-y...

Au début de ce mois de février, Alexandre Kantorow y est revenu pour quatre jours, enregistrer de nuit le programme qu'il jouera à la Salle de musique jeudi prochain.

Du Brahms, du Liszt et du Schubert. Une grande première, puisqu'il n'avait jamais enregistré deux fois au même endroit.

SALLE DE MUSIQUE

jeudi 30 mars à 19h30.

Billets sur www.musiquecdf.ch

Françoise Boillat joue (presque) toute seule

LA CHAUX-DE-FONDS La comédienne neuchâteloise revisite une tragédie antique, avec «Antigone», de Sophocle.

Dans le théâtre du centre culturel ABC, à la Chaux-de-Fonds, la comédienne brennaissière Françoise Boillat et le costumier Céline Favre réfléchissent à la meilleure façon de porter un foulard: droit ou en diagonale? «Droit, ça fait un peu écharpe de curé...», lâche le second.

Dans la salle, se trouve également le comédien Guillaume Béguin, qui ne joue pas mais participe à la mise en scène, ainsi que Fred Jacot-Guillarmod, qui lui joue mais ne parle

pratiquement pas. Tout ce petit monde prépare une adaptation d'«Antigone», une pièce de Sophocle, qui sera présentée à l'ABC dès ce samedi.

Figure féminine magnifique

Après «Aime-moi ou crève» (une adaptation d'«Andromaque» de Racine) en 2020, puis «Médée» de Corneille en 2021, c'est la troisième tragédie classique que met en scène et interprète Françoise Boillat. «C'est sans doute une fascina-

tion d'actrice», sourit la comédienne. «Et on y trouve des figures féminines magnifiques.» Antigone ne fait pas exception.

Switcher de personnage

Fille d'Édipe, elle s'oppose à son oncle Cléon, le roi de Thèbes, qui refuse de donner une sépulture à son frère Polynice. En effet, Polynice avait attaqué la cité suite à un désaccord (c'est un euphémisme) avec son frère Étéocle, qui avait conduit à une guerre lors de la



«Antigone» de Sophocle est la troisième tragédie que revisite la comédienne neuchâteloise Françoise Boillat. XAVIER VOIROL

quelle tous deux avaient trouvé la mort.

«Antigone est la figure de la désobéissance, même s'il y a également d'autres enjeux dans la pièce», explique Françoise Boillat. «Et cette question de la désobéissance, on y est tous confrontés. Ça a été notamment le cas durant le

Covid: est-ce qu'on accepte de porter le masque ou pas?». C'est pourquoi la comédienne a choisi d'interpréter seule la quasi-totalité des personnages de la pièce, comme pour mettre en lumière nos débats intérieurs. «Je fais un travail d'interprétation normal, sauf que je dois switcher constamment

de personnage. C'est un peu schizophrénique», sourit-elle.

Emilie Zoé pour la bande-son

La question des rapports de genre est également présente dans la pièce, «de manière sous-jacente», estime Guillaume Béguin. «Créon est entre autres animé par une volonté de domination masculine.» Comme pour les deux précédentes tragédies montées par Françoise Boillat, la musique est l'œuvre d'Emilie Zoé. Si la musicienne était physiquement présente sur scène pour «Aime-moi ou crève» et pour «Médée», elle a ici réalisé une bande-son. «Ses chansons, sont en français, ce qui est inhabituel pour elle», détaille Guillaume Béguin. «Il s'agit en fait des interventions du chœur, qui commente l'action.» NHE

L'ABC LA CHAUX-DE-FONDS

Du 25 mars au 2 avril.

Le romantisme allemand chanté par Julian Prégardien

LA CHAUX-DE-FONDS La saison de la Société de musique se clôturera le samedi 27 mai à la Salle de musique par un concert dédié au romantisme allemand. Le ténor y prendra part. Interview.

PAR ANOUCHKA.WITWTER@ARCINFO.CH

Le samedi 27 mai, la Société de musique de La Chaux-de-Fonds clôturera sa saison en très bonne compagnie. Le ténor allemand Julian Prégardien, le pianiste Martin Helmchen et la violoncelliste Marie-Elisabeth Hecker se retrouveront sur scène pour un programme dévolu à l'époque romantique allemande.



Le Covid, c'était une période étrange. Mais une période très réelle, humaine, qui m'a fait grandir en tant qu'artiste et en tant qu'être humain."

JULIAN PRÉGARDIEN
TÉNOR



SA
27/05

Le ténor Julian Prégardien sera sur la scène de la Salle de musique pour la clôture de la saison de la Société de musique de La Chaux-de-Fonds. PETER RIGAUD

Impossible de passer à côté des Lieder de Schubert, qui seront évidemment mis en avant lors de cette soirée. Généralement moins plébiscités par les concertistes, les Lieder de Beethoven n'ont pas été oubliés par les trois musiciens, qui en joueront quelques-uns. Au milieu de ces deux sommets du classique, une pièce de l'Allemand Gregor A. Mayrhofer, commandée par la Brentano-Akademie, dont Julian Prégardien est le directeur artistique.

Vous vous retrouverez sur scène avec Martin Helmchen et Marie-

Elisabeth Hecker. Est-ce une habitude de travailler ensemble?

Nous nous sommes rencontrés il y a quelques années à Tokyo, lorsque nous y avons interprété ensemble les Schwanengesang-Lieder. Depuis, nous sommes amis non seulement sur le plan artistique, mais aussi dans la vie. Le concert que nous avons donné ensemble en pleine pandémie dans la salle impériale vide de la Résidence de Würzburg a été très spécial pour nous. Ce genre d'expérience crée des liens.

Le programme est centré sur les Lieder allemands de la période romantique. Qu'est-ce qui est si

intéressant dans les Lieder pour un chanteur?

Pour moi, c'est la combinaison du lyrisme et d'une musique très dépouillée qui rend surtout les Lieder de Franz Schubert si uniques. Ils sont très «denses». En même temps, ils sont très riches et mêmes extrêmes sur le plan émotionnel. Une combinaison formidable!

Schubert a écrit plus de 600 Lieder. Pourquoi sont-ils si appréciés par les chanteurs et chanteuses?

C'est vrai, je compte moi-même un certain nombre de Lieder de Schubert dans mon répertoire...

Grâce à eux, on peut composer des concerts aux multiples facettes. Il n'y a pas de limites. Avec les Lieder de Schubert, on peut exprimer toutes les émotions de la vie.

Vous jouerez une pièce que vous avez commandée à Gregor A. Mayrhofer. Comment est née cette collaboration?

Le premier point de contact était son nom: l'ami le plus proche de Schubert s'appelait Mayrhofer! Gregor est un homme et un compositeur très profond, c'était formidable de le rencontrer à travers ce projet. J'ai passé la commande non

seulement en tant que chanteur, mais aussi en tant que directeur artistique de la Brentano-Akademie.

Cette pièce de Mayrhofer, dont le texte s'inspire de ceux du poète Clemens Brentano, évoque la solitude. C'était juste avant le Covid... En tant qu'artiste, s'agissait-il plutôt d'une période de réflexion fructueuse ou d'un cauchemar?

C'était une période étrange. Mais une période très réelle, humaine, qui m'a fait grandir en tant qu'artiste et en tant qu'être humain. Je l'ai aussi mieux vécue grâce à de nom-

breuses personnes formidables qui m'ont entouré et à des projets aussi particuliers que «The Impossible Orchestra», dont j'ai pu faire partie.

Votre père Christoph est également un grand ténor qui aime le romantisme allemand. Il vous arrive de chanter ensemble sur scène. Comment vivez-vous cette proximité? Travaillez-vous parfois ensemble, vous donnez-vous des conseils, ou séparez-vous vraiment l'aspect familial et l'aspect professionnel?

Mon père et moi travaillons ensemble sur scène depuis 15 ans et nous avons réalisé de nombreux projets merveilleux. Chansons, opéra, concerts, tournées... Nous aimons beaucoup passer du temps tous les deux, même en dehors de la scène. Notre relation est aujourd'hui meilleure que jamais, notamment grâce au lien créé par la musique.

Aujourd'hui, vous êtes également professeur à Munich. Comment gérez-vous en même temps votre carrière de ténor?

C'est effectivement très exigeant, surtout parce que l'enseignement du chant est très scolaire. Je viens de décider de faire une pause de deux ans dans mon travail au conservatoire, car c'était trop astreignant pour tout le monde. Le travail pédagogique est très important pour moi, mais il faut encore que je trouve un moyen de l'intégrer à ma carrière.

SALLE DE MUSIQUE Concert le samedi 27 mai à 19h30. Billets sur <https://musiquecdf.ch>

L'electro-pop lo-fi de Dahlia Hotel au KVO

CORCELLES Le duo neuchâtelois donnera un concert et présentera son premier disque le jeudi 25 mai.

Des beats de boîtes à rythmes vintage que l'on croirait sortis d'un vieux film de science-fiction, une guitare éthérée et quelques nappes de synthés minimalistes au-dessus desquels plane la voix chaude et pleine de la chanteuse Pauline Ganty. Voilà ce que l'on découvre lorsque l'on se lance dans l'écoute de «1», le premier disque de Dahlia Hotel. Ce duo neuchâtelois sera en concert au KVO, à Corcelles, le jeudi 25 mai.

Ce projet mêlant pop lo-fi et une pointe de jazz est né en 2017 dans la tête du Neuchâtelois Sylvain Bach, que l'on connaît désormais comme le guitariste du groupe In Trees. «J'avais été inspiré par un disque en duo du guitariste de jazz Bill Frisell avec le chanteur Elvis Costello, entre jazz et pop. J'avais proposé à Pauline, avec qui j'avais étudié et qui enseignait comme moi au Conservatoire de Fribourg, de mon-

ter un projet dans ce style.» Pauline Ganty accepte l'idée, mais elle souhaite que le projet soit davantage tourné vers la pop, car elle chante déjà beaucoup de jazz dans d'autres formations. Elle demande aussi au guitariste qu'il écrive des textes en français. «J'ai grandi aux Etats-Unis et j'ai beaucoup d'attaches émotionnelles avec l'anglais... J'ai donc décidé de mélanger dans une même phrase anglais et



Dahlia Hotel, alias le duo neuchâtelois constitué du guitariste Sylvain Bach et de la chanteuse Pauline Ganty. DR

français», raconte Sylvain Bach, qui a composé l'ensemble du répertoire de Dahlia Hotel, textes et musiques, et qui a également chanté les deuxième voix. En 2019, le duo donne quelques concerts, mais son élan est

bientôt stoppé par la pandémie de Covid. Les deux artistes décident donc de faire un disque. «J'ai fait les maquettes seul, puis on a enregistré les parties instrumentales des morceaux définitifs entre mon local, à Serrières, et le studio du producteur

Christophe Farine, à Valangin», raconte le guitariste. Le hasard fait qu'en 2020, Pauline Ganty vient habiter à Neuchâtel avec son ami, et qu'ils emménagent dans le même immeuble que la famille Bach. «On a enregistré les trois quarts de ses voix dans mon salon, elle venait faire ses prises en pantoufles.»

Pochette Art déco

Le disque a été verni en octobre dernier. La pochette, dans le style Art déco, a été réalisée par l'artiste Neuchâtelois domicilié à Berlin Ivan Ebel. La photo de promotion a été prise au Salon bleu, à La Chaux-de-Fonds.

Aujourd'hui, Pauline Ganty vit dans le sud de la France. Les concerts de Dahlia Hotel se font donc plus rares. Raison de plus pour en profiter... **NHE**

KVO Jeudi 25 mai à 20h30 à Corcelles. Réservations: kvomusic@spcln.ch



Lire la vidéo

| | | | | | | | | | |
|--|---|--|---|--|--|--|---|--|---|
|  Personnes dans les isannoises pour le |  L'installation de panneaux solaires pourrait devenir plus rapide grâce à de... |  Jean-Marc Heuberger revient sur le coup d'accélérateur mis par les... |  Recueillement et incompréhension, deux jours après le drame qui a... |  USA: deux mois après la révocation du droit à l'avortement, médecins e... |  Serena Williams prend sa retraite à 41 ans |  La Balotelli Mania envahit les supporters du FC Sion |  VTT: la Neuchâteloise Camille Balanche remporte la Coupe du monde de... |  Le pianiste virtuose Alexandre Kantorow enregistre à La Chaux-de... |  La tortue bicephale Janus fête ses 25 ans |
|--|---|--|---|--|--|--|---|--|---|

Audio & Podcasts

[Übersicht](#) [Themen](#) [Sendungen A-Z](#) [Newsletter](#) [Live Radio](#)



Die Woche in Tessin und Romandie

Jeweils am Wochenende berichtet SRF 4 News darüber, welche Themen und News die Romandie und das Tessin beschäftigt haben.

[+ ABONNIEREN](#)

[TEILEN](#)

[News](#)

Orch. de la Suisse romande,
dir. Nagano – Mozart, Poulenc,
Strauss.

Le 19, Conservatoire, 11 h.
Musiciens de l'Orch. de la Suisse
romande – Tribute To Chick Corea.

Le 20, Victoria Hall, 19 h 30.
Barenboim piano.

Le 22, Victoria Hall, 19 h 30.
McDonald contrebasse, Orch.
de chambre de Lausanne, dir. Holliger
– Haydn, Eötvös, Schubert.

Le 29, Conservatoire, 19 h 30.
Quatuor Emerson – Mendelssohn,
Brahms, Dvorak.

Le 30, Victoria Hall, 19 h.
Musiciens de l'Orch. de la Suisse
romande – W.F. Bach, Bach, Frenzel.

MAI

Le 3, Victoria Hall, 19 h 30.
Volodos piano.

Le 10, Victoria Hall, 19 h 30.
Softani violoncelle, Orch. de la Suisse
romande, dir. Young – Elgar, Bartok.

Le 17, Victoria Hall, 19 h 30.
Orch. de la Suisse romande, dir. Dutoit.

Les 24 et 25, Victoria Hall, 19 h 30.
Grigorian soprano, Quatuor Tara,
Orch. de la Suisse romande, dir. Nott
– Robin, Strauss.

Société de musique de la Chaux-de-Fonds

Une très bonne habitude, et cela depuis pas moins de cent
trente ans ! A quelques kilomètres de la frontière française, la
Société de musique de La Chaux-de-Fonds propose nombre de
belles affiches et donne ainsi l'occasion d'entendre de grands
solistes accompagnés par les meilleures formations chambristes

de Suisse. La vénérable
institution accueillera cette
saison les pianistes Bruce Liu
ou Nelson Goerner avec les
orchestres de Bâle et Neu-
châtel, tandis que Frank
Peter Zimmermann célé-
brera la famille Bach avec les
Berliner Barock Solisten. En
plus petit format, le violon-
celle sera à l'honneur avec
des récitals de Jean-Guihen
Queyras, Marie-Elisabeth
Hecker ou Edgar Moreau,
sans oublier le tsar du piano
Alexandre Kantorow et le
Danish String Quartet, un
ensemble aussi rigoureux
qu'inventif et malheureuse-
ment trop peu présent en
France.



© MARCO BONICCONTI

LA CHAUX-DE-FONDS

Société de musique de La Chaux-de-Fonds

Tél. : + 41 32 967 60 50.
musiquecdf.ch

OCTOBRE

Le 25, Salle de musique, 19 h 30.
Suske hautbois, Taillard clarinette,
Gombi basson, Darbelley cor,
Torbianelli piano – Danzi, Mozart,
Beethoven.

Le 31, Salle Fallier, 17 h. Taillard
clarinette, Torbianelli piano – Gade,
Brahms, Schumann, Reinecke...

NOVEMBRE

Le 24, Salle de musique, 19 h 30.
Piau soprano, Orchestre Victor Hugo,
dir. Verdier – Berlioz, Duparc, Britten.

DÉCEMBRE

Le 1^{er}, Salle de musique, 19 h 30.
Goerner piano, Orch. de chambre
de Bâle, dir. Herreweghe – Mendelssohn.
Le 7, Salle de musique, 19 h 30.
Mercier, Lortie pianos – Debussy/Caplet,
Rachmaninov.

JANVIER

Le 8, Salle de musique, 17 h.
Peguiron, Righetti piano et orgue
– Mozart.
Le 12, Salle de musique, 19 h 30.
Liu piano, Ensemble symph.
de Neuchâtel, dir. Vancoosten – Chopin,
Chopin/Stravinsky, Ravel, Stravinsky.
Le 15, Salle Fallier, 17 h.
Quatuor Aviv – Mozart, Berg,
Brahms.
Le 19, Salle de musique, 19 h 30.
Theraud piano, Queyras violoncelle
– Marais, Schubert, Poulenc.

FÉVRIER

Le 12, Salle Fallier, 17 h.
Professeurs du Conservatoire
de Neuchâtel – Labor, Schubert.

L'orchestre Victor-Hugo jouera « Les poètes fantastiques » au théâtre Ledoux et en Suisse

Sandrine Piau chantera aux côtés des 83 musiciens de l'orchestre comtois ces prochains jours, en Suisse et à Besançon au théâtre Ledoux. Ce n'est d'ailleurs pas la première collaboration entre la soprano de renommée internationale et l'OVH, puisqu'un premier disque sortait déjà l'an dernier.

Par L'Est Républicain - 14 nov. 2022 à 12:00 | mis à jour le 14 nov. 2022 à 12:00 - Temps de lecture : 2 min

 |  | Vu 292 fois





«Mon père se mettait au piano et ma mère au projecteur»

Eugène Chaplin donnera une conférence ce jeudi 8 décembre au Club 44 à La Chaux-de-Fonds, intitulée: «Charlie Chaplin et la musique de ses films».

www.bluewin.ch

AUDIO & PODCAST

[ACCUEIL](#)[EMISSIONS A-Z](#)[CHAINES ▾](#)

Musique

Bruce Liu, un vainqueur à La Chaux-de-Fonds

|| METTRE EN PAUSE[Partager](#)[Télécharger](#)

A l'automne 2021, le pianiste franco-canadien Bruce Liu gagnait le prestigieux Concours Chopin, une compétition organisée tous les cinq ans. Agé de 25 ans, il se produit le 12 janvier 2023 à la Salle de musique de La Chaux-de-Fonds avec l'Ensemble Symphonique Neuchâtel et donnera deux concertos, l'un de Frédéric Chopin, l'autre de Camille Saint-Saëns. Quelques mots avec ce soliste de très grand talent. Une chronique de Benoît Perrier.

<https://www.bruce-liu.com/><https://musiquecdf.ch/concerts/bruce-liu-piano-ensemble-symphonique-neuchatel-victorien-vanoosten-direction/>

130 ANS - 1893-2023

Société de Musique de La Chaux-de-Fonds

Happy birthday!



Louis Bertig La Chaux de Fonds

Message du Maître Yehudi Menuhin

Tout véritable artiste s'engage dans les plus hautes sphères, les plus hautes de son temps, transcendant le national et le local pour aller vers le monde d'aujourd'hui, vers le monde qui se crée incessamment dans les plus belles et les plus grandes œuvres de l'humanité. C'est dans ce monde que l'artiste doit trouver son point d'appui, son point de repère, son point de contact avec le monde d'aujourd'hui, avec le monde qui se crée incessamment dans les plus belles et les plus grandes œuvres de l'humanité. C'est dans ce monde que l'artiste doit trouver son point d'appui, son point de repère, son point de contact avec le monde d'aujourd'hui, avec le monde qui se crée incessamment dans les plus belles et les plus grandes œuvres de l'humanité.

Yehudi Menuhin

Les Gens, Calonne
1 août 1979



Königliche Akademie der Künste
Hochschule für Musik

Registrierung

für Carl Maria von Weber
Symphonie La Chaux-de-Fonds
am 18. 10. 1987



1887 am 21. September 1887
Berlin, den 1. April 1887
Herrn Carl Maria von Weber
Hochschule für Musik



SOCIÉTÉ DE MUSIQUE

LA CHAUX-DE-FONDS
MUSIQUECDF.CH

DÍAPASON ≡

A LA UNE CRITIQUES HISTOIRE

DISQUE RENDEZ-VOUS

DIAPASON D'OR HI-FI

CONCOURS ET AUDITIONS

Articles *les + lus*



CRITIQUES

Le piano rayonnant de Bruce Liu



A LA UNE

En France, l'économie du son

La suspension Vertigo



Le jeudi de 20h00 à 22h30

▶ **DERNIÈRE ÉMISSION**

Partager

Contactez l'émission

La soirée des directs de l'Orchestre de Chambre de Lausanne. Mais aussi de la musique de chambre dans toutes ses déclinaisons, du récital à la formation orchestrale.

Tous les épisodes

03.02.2023



Hier à 20:00

Orchestre symphonique de Neuchâtel, Vanoosten, Bruce Liu - Chopin, Stravinsky, Saint-Saëns

Diffusion du concert enregistré le 12 janvier 2023 à la salle de musique de La Chaux-de-Fonds.

Revenus à deux comme l'avait rêvé le producteur Michel Mollard, les pianistes donnent en bis les *Variations sur un air national de Moore*, écrites par Chopin pour quatre mains et qui, sans les mettre en concurrence, montrent cependant un surplus d'intensité du jeu de Bruce Liu dans les aigus. Maître et élève applaudis avec ferveur échangent leur position pour le *Paradis féérique* de Ravel, déjà interprété par Liu en début d'année à La Chaux-de-Fonds avec Victorien Vanoosten, dans un rendu plus magique.

Théâtre des Champs-Élysées, Paris

Le 10/02/2023

Vincent GUILLEMIN

**Récital des pianistes Bruce Liu et Dang Thai Son au
Théâtre des Champs-Élysées, Paris.**

SÉLECTIONS DISQUES

LE SON FOUDROYANT DE DETROIT

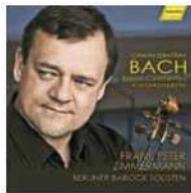


Rap » Quand son nom est un mot-valise unissant «taliban» et «bando» – les maisons abandonnées où l'on vend de la drogue – on a un certain statut à défendre... Le rappeur de Detroit Talibano n'est pas, comme son nom le laisse donc deviner, un chanteur du rap conscient. En effet, les tourments de la rue et l'abrasion du bitume sont son fonds de commerce. Son nouvel album *War Lord* est sans doute la meilleure illustration de ce

jeune rappeur apparu sur le circuit il y a trois ans dans le sillage de Babyface Ray, aujourd'hui auteur de blockbusters rap imparables. Les productions arborent le style explosif caractéristique du Michigan mais elles sont toutefois colorées de subtiles références au son de La Nouvelle Orléans de la fin des 90s ou à la trap triomphante des années 2000. Un cocktail foudroyant! » **OW**

► Talibano, *War Lord*, Empire.

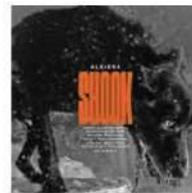
BACH PÈRE ET FILS



Baroque » Le vinyle, retour de balancier qualitatif dans un marché dominé par l'écoute en ligne? Le label allemand Hänssler réédite dans ce format trois *Concertos pour violon* de Bach (les N^{os} 1041 et 1042, ainsi que le N^o 1052 transcrit du clavier). Ces pages dépassent le modèle italien dont elles s'inspirent. Les Berliner Barock Solisten (issus de la philharmonie) s'en sont emparé avec éloquence sur instruments modernes, aux côtés de Frank Peter Zimmermann, violoniste qui avait été l'étoile des Murten Classics 2021. Le soliste et l'ensemble reviennent en Suisse le 27 février au Victoria Hall de Genève et le 28 dans le cadre de la Société de musique de La Chaux-de-Fonds. Au programme: les *Concertos N^{os} 1053, 1055 et 1056* (aussi reconstitués d'après la version pour clavier), comparés aux *Sinfonie* des fils Bach. » **EH**

► Bach, *Violin Concertos*, Hänssler Classic.

AVEC ALGIERS, L'INCENDIE FAIT RAGE



Rock » Contacté en dernière minute l'été dernier par le festival Les Georges pour pallier la défection de Viagra Boys, Algiers a prouvé au public fri-bourgeois qu'il demeure un redoutable groupe de scène. C'est dans cette forme éclatante qu'on retrouve aujourd'hui le combo d'Atlanta tout au long de l'incendiaire *Shook*. Cet album d'une intensité rare est assurément ce qu'Algiers a fait de mieux depuis sa formation en 2012. Bénéficiant d'une mise en son titanesque, le groupe confronte durant près d'une heure son post-rock à tous les courants de la musique sudiste. Basses pneumatiques et guitares incisives trouvent ainsi leur voie au milieu d'une jungle délirante d'où s'échappent pulsions hip-hop, chants gospel et mélodies jazzy. Une vraie claque! » **JPB**

► Algiers, *Shook*, Matador Records.

Pourquoi aller écouter Frank Peter Zimmermann?

LA CHAUX-DE-FONDS Le violoniste sera mardi à la Salle de musique.

Oui, il faut profiter d'aller voir et écouter Frank Peter Zimmermann, car le «tour» de Suisse romande du célèbre violoniste allemand ne compte que deux villes: La Chaux-de-Fonds, mardi, et Genève (c'était hier).

On le qualifie de jeune prodige – il a commencé à jouer à cinq ans et a donné son premier concert avec orchestre à 10 ans

–, et on dit de lui que sa musicalité est généreuse, son intelligence vive et son répertoire impressionnant.

Il se produira à la Salle de musique en compagnie des Berliner Barock Solisten. L'ensemble se compose de musiciens de l'Orchestre philharmonique de... Berlin, l'une des meilleures phalanges du monde.

Ce rendez-vous de la Société de musique de La Chaux-de-Fonds est une occasion rare d'entendre un joli répertoire consacré à la dynastie Bach. Car en cinq générations, cette famille a produit plus de 50 musiciens! **SWI**

MA
28/02

SALLE DE MUSIQUE

La Chaux-de-Fonds, mardi 28 février à 19h30. www.musiquecdf.ch



Piano

LE 1930

La Chaux-de-Fonds résonne



Alexandre Kantorow

Pianiste français

Beaucoup de gens parlent de cette salle parce que c'est rare d'avoir une salle de concert



Keystone-SDA-ATS

7 févr.

Alexandre Kantorow a enregistré son nouveau CD à La Chaux-de-Fonds

Le jeune pianiste virtuose français Alexandre Kantorow, âgé de 25 ans, a enregistré un nouvea... [Afficher plus](#)



**Originalité du projet,
l'album est enregistré de nuit,
entre 22h et 4h, de samedi à ce mardi.**



Récital d'Alexandre Kantorow à La Chaux-de-Fonds





LA SCÈNE



CONCERTS - LA SCÈNE - MUSIQUE SYMPHONIQUE

Herbert Blomstedt et le Chamber Orchestra of Europe à Luxembourg

Avec deux symphonies presque contemporaines de Berwald et Mendelssohn, le doyen de la scène musicale offre un romantisme plus lumineux que d'ordinaire. Herbert Blomstedt a retrouvé de l'allant. Il ...



CONCERTS - LA SCÈNE - MUSIQUE DE CHAMBRE ET RÉCITAL

La Chaux-de-Fonds : Planète Prégardien



M B L E _ I N T
E R _ C O N
T E M _ P O R
A I N E N S E



▲ Le jeune Français a enregistré son dernier CD à la salle de musique de La Chaux-de-Fonds. KEYSTONE/LAURENT GILLIERON sda-ats

DÉCEMBRE

Victoria Hall, 19h30.

Skajja *violin*, Say *piano*
Brahms, Bartok.

Conservatoire, 11 h.

de cuivres de l'Orch. de la
mande.

Conservatoire, 19h30.

ano, Ostrovsky *violin*,
Violoncelle – Schubert.

Victoria Hall, 19h30. Capuçon

Orch. de la Suisse romande,
ring – Dvorak, Brahms.

Cathédrale Saint-Pierre,

ühlmann *soprano*,

mezzo, Contaldo *ténor*,

basse, Chœur de chambre

Orch. de la Suisse romande,

Haydn, Ligeti, Mozart, Pärt.

? 20 h. Viotti *mezzo*,

ténor, Orchestre

re de Genève,

Calatayud – Offenbach.

JANVIER

Victoria Hall, 19h30.

violin, Orch. de la Suisse

dir. De La Parra – Glinka,

shwin, Bernstein, Saint-Saëns.

Conservatoire, 11 h.

de l'Orch. de la Suisse

- Webern, Schubert.

Conservatoire, 19h30.

violin, Chernishkova

nausson, Tabakova,

anini.

Victoria Hall, 11 h.

collège de Genève,

Suisse romande,

- Smetana, Le Hérissier.

Victoria Hall, 19h30.

piano – Beethoven,

, Liszt.

FÉVRIER

Victoria Hall, 11 h.

Suisse romande,

Stravinsky : Pétouchka.

Grand-Théâtre, 20 h.

soprano, Svensson *piano*

nn, Strauss, Weill, Von Koch.

Victoria Hall, 19h30.

ili *piano*, Orch. de la Suisse

dir. Nott – Tchaïkovski,

.

Conservatoire, 11 h.

de l'Orch. de la Suisse

- Korngold, Mahler.

Victoria Hall, 11 h.

ano, Orch. de la Suisse

dir. Nott – Tchaïkovski,

.

Victoria, 19h30. Buniatshvili

h. de la Suisse romande,

Honegger, Rachmaninov,

Victoria Hall, 19h30.

chambre de Lausanne,

dir. Capuçon – Prokofiev,

iloz, Fauré.

Le 16, Conservatoire, 19h30.

David Oistrakh String Quartet

– Beethoven, Chostakovitch,

Tchaïkovski, Bartok.

Le 25, Conservatoire, 19h30.

Musiciens de l'International

Menuhin Music Academy, *violin et dir.*

Kaskiv – Bruch, Mendelssohn.

MARS

Le 4, Grand-Théâtre, 20 h.

Keenlyside *baryton*, NN *piano*

– Strauss, Schubert.

Le 13, Victoria Hall, 19h30.

Grimaud *piano* – Schubert,

Beethoven.

Les 15 et 16, Victoria Hall, 19h30.

M. Kodama, K. Nagano *pianos*,

Orch. de la Suisse romande,

dir. Nagano – Mozart, Poulenc,

Strauss.

Le 19, Conservatoire, 11 h.

Musiciens de l'Orch. de la Suisse

romande – Tribute To Chick Corea.

Le 20, Victoria Hall, 19h30.

Barenboim *piano*.

Le 22, Victoria Hall, 19h30.

McDonald *contrebasse*, Orch.

de chambre de Lausanne, *dir.* Holliger

– Haydn, Eötvös, Schubert.

Le 29, Conservatoire, 19h30.

Quatuor Emerson – Mendelssohn,

Brahms, Dvorak.

AVRIL

Le 4, Conservatoire, 19h30.

Luzskovich *violin* – Bach, Ysaïe,

Milstein.

Le 5, Victoria Hall, 19h30.

Handenberger *trompette*,

Orch. de la Suisse romande, *dir.*

Harding – Turnage, Vaughan Williams.

Les 19 et 20, Victoria Hall, 19h30.

Watts *soprano*, Hipp *mezzo*,

Pingu *ténor*, Schmutzhard *baryton*,

Zürcher Chor-Akademie,

Orch. de la Suisse romande,

dir. Nott – Beethoven : Symph. n° 9.

Le 27, Conservatoire, 19h30.

Schumann Quartet – Mozart,

Schumann, Kreisler.

Le 30, Conservatoire, 11 h.

Musiciens de l'Orch. de la Suisse

romande – W.F. Bach, Bach, Frenzel.

MAI

Le 3, Victoria Hall, 19h30.

Volodos *piano*.

Le 10, Victoria Hall, 19h30.

Soltani *violoncelle*, Orch. de la Suisse

romande, *dir.* Young – Elgar, Bartok.

Le 17, Victoria Hall, 19h30.

Orch. de la Suisse romande, *dir.* Dutoit.

Les 24 et 25, Victoria Hall, 19h30.

Grigorian *soprano*, Quatuor Tana,

Orch. de la Suisse romande, *dir.* Nott

– Robin, Strauss.

Société de musique de la Chaux-de-Fonds

Une très bonne habitude, et cela depuis pas moins de cent trente ans ! A quelques kilomètres de la frontière française, la Société de musique de La Chaux-de-Fonds propose nombre de belles affiches et donne ainsi l'occasion d'entendre de grands solistes accompagnés par les meilleures formations chambristes

de Suisse. La vénérable institution accueillera cette saison les pianistes Bruce Liu ou Nelson Goerner avec les orchestres de Bâle et Neuchâtel, tandis que Frank Peter Zimmermann célébrera la famille Bach avec les Berliner Barock Solisten. En plus petit format, le violoncelle sera à l'honneur avec des récitals de Jean-Guihen Queyras, Marie-Elisabeth Hecker ou Edgar Moreau, sans oublier le tser du piano Alexandre Kantorow et le Danish String Quartet, un ensemble aussi rigoureux qu'inventif et malheureusement trop peu présent en France.



© MARCO BORGARETTE

JUIN

Le 3, Victoria Hall, 11 h. Perrenoud

piano, Levelle *danse*, Orch. de la Suisse

romande, *dir.* Leroy-Calatayud

– M. Gould, Perrenoud.

Le 16, Grand-Théâtre, 20 h.

Von Otter *mezzo*, Forsberg *piano*,

Power *alto*, Fredriksson *accordéon*

– Debussy, Loeffler, Chabrier,

Reggiani, Ferré, Karlsson...

Le 23, Victoria Hall, 19 h.

Le 24, 15 h. Orch. de la Suisse romande,

dir. Béran – Fête de la musique.

Le 30, Victoria Hall, 19 h 30.

Le 1^{er} juillet, 15 h et 19 h 30.

Orch. de la Suisse romande,

dir. Daugherty – « Bugs Bunny

at the Symphony ».

LA CHAUX-DE-FONDS

**Société de musique
de La Chaux-de-Fonds**

Tél. : + 41 32 967 60 50.

musiquecdf.ch

OCTOBRE

Le 25, Salle de musique, 19h30.

Suske *hautbois*, Taillard *clarinette*,

Gombi *basson*, Darbellay *cor*,

Torbianelli *piano* – Danzi, Mozart,

Beethoven.

Le 3à, Salle Fallier, 17 h. Taillard

clarinette, Torbianelli *piano* – Gade,

Brahms, Schumann, Reinecke...

NOVEMBRE

Le 24, Salle de musique, 19h30.

Piau *soprano*, Orchestre Victor Hugo,

dir. Verdier – Berlioz, Duparc, Britten.

DÉCEMBRE

Le 1^{er}, Salle de musique, 19h30.

Goerner *piano*, Orch. de chambre

de Bâle, *dir.* Herreweghe – Mendelssohn.

Le 7, Salle de musique, 19h30.

Mercier, Lortie *pianos* – Debussy/Caplet,

Rachmaninov.

JANVIER

Le 8, Salle de musique, 17 h.

Peguiron, Righetti *piano et orgue*

– Mozart.

Le 12, Salle de musique, 19h30.

Liu *piano*, Ensemble symph.

de Neuchâtel, *dir.* Vanooosten – Chopin,

Chopin/Stravinsky, Ravel, Stravinsky.

Le 15, Salle Fallier, 17 h.

Quatuor Aviv – Mozart, Berg,

Brahms.

Le 19, Salle de musique, 19h30.

Theraud *piano*, Queyras *violoncelle*

– Marais, Schubert, Poulenc.

FÉVRIER

Le 12, Salle Fallier, 17 h.

Professeurs du Conservatoire

de Neuchâtel – Labor, Schubert.

BESANÇON

L'orchestre Victor-Hugo jouera « Les poètes fantastiques »

Sandrine Piau chantera aux côtés des 83 musiciens de l'orchestre comtois ces prochains jours, en Suisse et à Besançon au théâtre Ledoux. Ce n'est d'ailleurs pas la première collaboration entre la soprano de renommée internationale et l'OVH, puisqu'un premier disque sortait déjà l'an dernier.

L'orchestre Victor-Hugo jouera « Les poètes fantastiques », ce vendredi à Besançon, puis le 24 dans la mythique salle de musique suisse de la Chaux-de-Fonds. Un programme consacré à la poésie française du XVIII^e siècle. Sandrine Piau, soprano de renommée internationale, chantera aux côtés des 83 musiciens de l'orchestre comtois.

En 2021 sortait le disque « Clair-Obscur », fruit de la première collaboration entre l'OVH et Sandrine Piau. « Ce premier disque a été un grand succès, il a été très bien reçu par la critique » indique David Olivera, délégué général. La soprano lui a confié avoir « apprécié la souplesse de l'orchestre,

qui sont parfois très rigides, et la liberté qu'elle pouvait avoir dans son travail avec celui-ci ». C'est elle qui a souhaité renouveler l'expérience avec ce second projet, qui comprend les deux concerts ainsi qu'un enregistrement CD.

Une symphonie pour conquérir une comédienne

Le thème du programme : la poésie française du XVIII^e siècle. Théophile Gauthier, Victor Hugo, Verlaine, Baudelaire et Jean Lahor, des poètes aux styles différents mis en musique par des compositeurs aux personnalités elles aussi très variées, Benjamin Britten, Henri Duparc et Hector Berlioz. « Le texte du poème donne une intention au compositeur, mais l'objectif n'est pas d'illustrer le propos, ce qui est très différent de la "Symphonie Fantastique" de Berlioz où il n'y a pas de texte au départ mais il y a vraiment une histoire qui est racontée, c'est ça qui est intéressant dans ce programme », explique le délé-



L'Orchestre Victor-Hugo sur scène avec la célèbre chanteuse lyrique Sandrine Piau. Photo DR/Myliène Haas

gué général de l'orchestre comtois.

David Olivera livre par ailleurs une petite anecdote sur cette « Symphonie Fantastique » qui clôturera les concerts. Berlioz l'a com-

posée afin de conquérir une comédienne britannique dont il s'était épris et qui l'avait éconduit. Celle-ci finit par écouter l'œuvre à Paris et par céder à ses avances, mais leur mariage

fut apparemment assez malheureux...

Vendredi 18 novembre, 20 h, au théâtre Ledoux, de 11 € à 20 €. Informations : ovhf.com

ROCHE-LEZ-BEAUPRÉ

Le « Chœur de Pierre » en concert samedi à l'église d'Ornans



Le « Chœur de Pierre » prépare deux concerts en cette fin d'année. Après Roche-lez-Beaupré, ce sera Chalezeule le 9 décembre. Photo ER

Le « Chœur de Pierre », chœur d'hommes de Roche-lez-Beaupré, donnera un concert le samedi 26 novembre à partir de 18 h à l'église d'Ornans. Il se produira ensuite le vendredi 9 décembre à 20 h 30 à la maison commune de Chalezeule avec la chorale Atout Chœur et le Chœur des 7 villages pour un concert de Noël au profit de l'Association ELAN.

Afin d'étoffer son effectif et de renforcer ses pupitres, plus particulièrement celui des ténors, il invite les amateurs de chant choral à venir le rejoindre. Même si la connaissance de la musique n'est pas obligatoire, elle constituerait néanmoins une valeur ajoutée.

Contact : 03 81 57 05 73 ou 03 81 80 71 83.

DANNEMARIE-SUR-CRÊTE

LACIM : une exposition, ce week-end, pour financer un nouveau projet au Niger

LACIM (Les Amis d'un Coin de l'Inde et du Monde), on connaît bien. Dannemarie a adhéré en 1988 à l'association créée en 1964, et multiplié les actions pour venir en aide à ces populations de l'Inde et d'Afrique qui en ont tant besoin : vente de fleurs (tulipes ou mimosa), expositions, ventes diverses, spectacles, repas... De nombreux projets ont déjà été financés depuis la création du comité local LACIM. Au départ il s'agissait surtout de constructions d'écoles, de banques alimentaires, de puits, de l'alphabétisation des femmes puis de celle des hommes.

La réalisation d'un jardin maraîcher

Le projet actuel au Niger est la réalisation d'un jardin maraîcher pour l'autoconsommation et la vente au marché local des surplus. Ce jardin sera géré par les femmes du village. Une clôture sera prioritaire pour éviter que le bétail (vaches, chèvres et poules) vienne endommager le jardinage. Un grillage a été acheté. Il est en cours d'installation.

Une exposition sera organisée à la salle polyvalente le samedi 19 novembre de 10 h à 19 h et



Le grillage permettra d'entourer le jardin maraîcher. Il a été acheté. Photo ER

le dimanche 20 de 10 h à 18 h. On y trouvera des objets d'artisanat indien, africain et sud-américain conçus par les popu-

lations locales et des produits alimentaires du commerce équitable. Entrée libre.

VERLOSUNGEN

Tickets für «Riverbed»

Gleich mehrere Generationen stehen auf der Bühne der Tanzproduktion «Riverbed», die in der Alten Reithalle Aarau zu sehen ist (siehe Seiten 12/13).

Der *kultur Tipp* verlost 3 x 2 Tickets für die Vorstellung vom Mittwoch, 19.10., um 20.00 Uhr in Aarau.

Schicken Sie bis **Mo, 17.10.**, ein E-Mail an: wettbewerb@kultur-tipp.ch,

oder eine Postkarte an: *kultur Tipp*, Postfach, 8024 Zürich. Vermerk «Riverbed»

und Ihren Postabsender nicht vergessen.



ANTJE BRÜCKNER

«Riverbed»: Tanzproduktion in der Alten Reithalle Aarau

Konzerttickets für Die Freitagsakademie

Das Berner Barock-Ensemble Die Freitagsakademie holt «Alte Musik» auf durchdachte Weise in die Gegenwart (siehe Seiten 18/19).

Der *kultur Tipp* verlost 4 x 2 Tickets für das Eröffnungskonzert der neuen Saison der Société de Musique am Di, 25.10., um 19.30 in La Chaux-de-Fonds – sowie 2 Tickets inkl. Hotelübernachtung.

Schicken Sie bis **Do, 20.10.**, ein E-Mail an: wettbewerb@kultur-tipp.ch,

oder eine Postkarte an: *kultur Tipp*, Postfach, 8024 Zürich. Vermerk «Freitagsakademie» und Ihren Postabsender nicht vergessen.

Bücher von Bettina Scheiflinger

Eine Migrationsgeschichte voller Hochs und Tiefs, die sich im Dreieck Italien-Schweiz-Österreich abspielt, erzählt die St. Galler Autorin Bettina Scheiflinger in ihrem neuen Roman «Erbgut» (siehe Seiten 28/29).

Der *kultur Tipp* verlost 3 Exemplare.

Schicken Sie bis **Fr, 21.10.**, ein E-Mail an: wettbewerb@kultur-tipp.ch,

oder eine Postkarte an: *kultur Tipp*, Postfach, 8024 Zürich. Vermerk «Erbgut» und Ihren Postabsender nicht vergessen.



INGO HOEHN

«Dancing Voices»: Surreale Performance in Luzern

TANZ

Stimmen im Einklang mit Tanz

Ein bild- und wortgewaltiges Spektakel zeigt das Luzerner Theater mit den zwei Uraufführungen unter dem Motto «Dancing Voices». Die französische Choreografin Marion Zurbach und der israelische Choreograf Tom Weinberger haben zwei ganz unterschiedliche Stücke kreiert, die aber eines gemeinsam haben: Beide beziehen menschliche Stimmen ein.

Zurbach hat die Tänzerinnen und Tänzer aus dem Ensemble von Tanz-Luzern mit ihren Stimmen spielen lassen und aus dieser Klangkulisse ihre Choreografie kreiert. Und Weinberger verknüpft in seiner Arbeit Tanz und gesprochenen Text zu einer surrealen Performance. (bc)

Dancing Voices
Premiere: Sa, 15.10., 19.30 Luzerner Theater

RADIO

Die Vielfalt der Mundart



GERI BORN

Mit Spoken Word dabei: Stefanie Grob

An drei Tagen im Oktober haben sich alle in Arosa versammelt: Beim sechsten Mundartfestival gaben herausragende Vertreterinnen und Vertreter der Schweizer Dialekt-Riege Zeugnis von der Vielfalt des mündlichen Ausdrucks, sei das im Bereich Spoken Word, Slam Poetry oder Musik. Radio SRF 1 bringt einen Live-Mitschnitt aus der Dampfbar im Kursaal Arosa. Unter dem Titel «Ds Beschte vom Beschte» sind alle mit dabei, nebst anderen Stefanie Grob, Daniela Dill, Kilian Ziegler, Riklin & Schaub, Fr lein Da Capo und Heidi Happy. (hau)

Arosa Mundartfestival:
Ds Beschte vom Beschte
Mi, 19.10., 20.03 Radio SRF 1

KLASSIK

Alte Klänge für heutige Ohren

Das Berner Barock-Ensemble Die Freitagsakademie eröffnet die Konzertreihe der Société de Musique in La Chaux-de-Fonds. In der legendären «Salle de Musique» gibts Mozart, Beethoven und Danzi zu hören.

Nein, das Konzert ist nicht an einem Freitag. Und sie spielen auch nicht überdurchschnittlich häufig an Freitagen, die Musiker des Berner Barock-Ensembles Die Freitagsakademie. Ihren Namen haben sie hergeleitet von einer Konzertreihe, die der Komponist Johann Gottlieb Janitsch (1708–1762) ab 1736 in der Nähe von Berlin etablierte. Die Musiker rekrutierte er aus den Kollegen von der Hofkapelle des Kronprinzen Friedrich, zu den Konzerten hatte nicht nur der Hof Zugang, auch Bürgerliche waren willkommen.

Weg von der höfischen Veranstaltung

Als sein Dienstherr 1740 dann als Friedrich II. den preussischen Thron bestieg, dislozierte Janitsch mit ihm nach Berlin und etablierte dort ebenfalls eine freitägliche Konzertreihe. Sie markiert in Deutschland einen wichtigen Schritt in der Geschichte des Konzerts, weg von der höfischen hin zur bürgerlichen Veranstaltung. Der Titel «Akademie» übrigens für eine solche Konzertveranstaltung war nicht unüblich. In Mannheim oder München heissen traditionsreiche Konzertreihen noch heute so, auch in Wien haben Mozart oder Beethoven ihre frisch komponierten Werke

gerne unter diesem Etikett der interessierten Öffentlichkeit präsentiert.

Alt ist nicht die Musik, nur die Partitur

Es war ein Novemberabend im Jahr 1993, als die aus Graz stammende Oboistin Katharina Suske mit befreundeten Musikern am Küchentisch sass und der Wunsch entstand, zusammen Barockmusik zu spielen. Vorbild waren die Pioniere der historischen Aufführungspraxis, etwa Gustav Leonhardt in Holland oder Nikolaus Harnoncourt in Wien. Auch die vorerst kleine Berner Musiker-Clique entschloss sich, die Musik vom 17. bis zum frühen 19. Jahrhundert mit Hilfe alter oder nach den Vorbildern der jeweiligen Epochen nachgebauter Instrumente wieder so lebendig werden zu lassen, wie sie wahrscheinlich damals erklingen ist.

«Es gibt keine alte Musik», ist bis heute ihr trotziges Motto geblieben. Alt sei höchstens die Partitur, die Musik müsse immer neu erfunden und immer von Neuem gedacht werden. Will heissen: Diese Musik ist noch genauso frisch wie zu ihrer Entstehungszeit, wenn man sie so aufführt und auflädt mit dem Geist ihrer Epoche, durchaus aber auch mit dem Bewusstsein,

dass man für heutige Ohren spielt. «Die alten Instrumente helfen einfach dabei, den Gehalt der Musik zu finden», sagt Katharina Suske.

Denn in den Noten steht längst nicht alles: «Man muss ganz viel wissen, um zum Kern dieser Musik vorzudringen. Und das unterscheidet uns von anderen Musikern, weil wir sehr viel Zeit damit verbracht haben, die Musik dieser Epochen auf den Instrumenten ihrer Epochen zu spielen. Es ist wie im Jazz: Da spielt man auch ganz anders als das, was notiert ist, weil man aus Erfahrung gelernt hat, wie das zu verstehen ist und was den wirklichen Reiz ausmacht.» Der Vergleich mit dem Jazz passt auch sonst: Die

Interpretationen der Freitagsakademie stecken voller Bewegung, voller Emotionen, die Stimmungen wechseln jede Sekunde, kurz: es groovt. «Alles ist möglich», sagt Katharina Suske. «Das ist Popmusik des 18. Jahrhunderts.»

Mit Kollegen aus ganz Europa

Seit 2002 hat Die Freitagsakademie in Bern ihre eigene Konzertreihe. Blasinstrumente geben den Ton an, aber die Besetzungen sind sehr verschieden. Das Ensemble lädt Kollegen aus ganz Europa ein und ist sehr gut im europäischen Netzwerk der Originalklang-Szene integriert. Die Musik des 18. Jahrhunderts ist



Interpretieren den Barock voller Emotionen: Die Musikerinnen und



FREITAGSAKADÉMIE

Musiker des Berner Ensembles Die Freitagsakademie

der Kern in seiner Programmierung, der es seit nun fast 30 Jahren treu geblieben ist. Aber Berührungängste kennt es keine. Mit Tänzerinnen oder bildenden Künstlern hat es sich wiederholt eingelassen oder den Soundtrack zu Puppentheatern mitgestaltet. Und es kann gut sein, dass man das Ensemble plötzlich auch in der Uraufführung eines zeitgenössischen Komponisten antrifft.

In La Chaux-de-Fonds präsentiert das Ensemble nun ein Programm, das es 2017 unter dem Titel «Wiener Klassik» auf CD eingespielt hat. Es dreht sich um Quintette für vier Holzblasinstrumente und Klavier, eine Besetzung, die nicht

wirklich sehr verbreitet war. Aber es gibt sowohl von Mozart wie von Beethoven einen Beitrag zu dieser Gattung, dem ein Quintett von deren deutschen Zeitgenossen Franz Danzi zur Seite gestellt wird. Die CD übrigens hat mit dem «Diapason d'Or de l'Année» einen der international renommiertesten Preise gewonnen.

Auch sonst sorgen die Einspielungen des Berner Ensembles immer wieder für Furore. Ganz aktuell «Lost and found» mit neuen Instrumentalkonzerten von Bach. Wobei: Neu ist nicht die Musik an sich, nur die Besetzungen der Soloinstrumente wurden aufgrund von wissenschaftlichen Er-

kenntnissen so angepasst, wie sie Bach selbst aufgeführt haben könnte. Wenn man den Bernern zuhört, ist man sicher, dass er es genau so getan hat.

Reinmar Wagner

Ticketverlosung siehe Seite 4

Konzert

Die Freitagsakademie
Bläserquintette und Duos von Mozart, Beethoven und Danzi
Di, 25.10., 19.30 Salle de Musique
La Chaux-de-Fonds NE
www.freitagsakademie.com

CD



J.S. Bach
Rekonstruierte
Konzerte
(DHM 2022)

Die Konzerte der Société de Musique

Seit 130 Jahren existiert die Société de Musique in La Chaux-de-Fonds und veranstaltet hochkarätige Klassik-Konzerte in der wegen ihrer ausgezeichneten Akustik weltberühmten Salle de Musique. Nach der Saisonöffnung mit der Freitagsakademie ist am 24.11. die französische Sopranistin Sandrine Piau mit Liedern aus der französischen Romantik zu Gast. Unterstützt wird sie vom Orchestre Victor Hugo unter Jean-François Verdier. Als weitere Saison-Gäste werden Pianist Nelson Goerner und Dirigent Philippe Herreweghe mit Mendelssohn (1.12.), Cellist Jean-Guihen Tharaud als Begleiter (19.1.) oder Geiger Frank Peter Zimmermann mit den Berliner Barocksolisten (28.2.) erwartet.
www.musiquecdf.ch

TIPPS

Jazz: Luumu

Wer sich im Wachzustand dorthin vorwagen will, wo sich sonst nur Träumende umtreiben, ist bei Luumu in guten Händen. Das junge Trio aus Luzern begleitet ein neugieriges Publikum in die Klangkulissen verwunschener Anderswelten. Bandleaderin Adina Friis weiss surreale Seelentrips gekonnt in Musik umzusetzen.

Do, 27.10., 12.30
Mittagsmusik am Gleis 1 Brugg AG
Fr, 28.10., 20.00
Esse Music Bar Winterthur ZH
Fr, 11.11., 21.00
Baronessa Lenzburg AG
Sa, 12.11., 21.00
Hombis Salon Zürich
www.luumu.ch

Klassik: Louis Schwizgebel

Gibt es in der Schweiz tatsächlich zu wenige Kammermusik-Konzerte? Man schaue auf die Nebenreihen der Sinfonieorchester und wird sie finden. Etwa in Aarau, wo der Schweizer Pianist Louis Schwizgebel mit Musikern der Argovia Philharmonic Werke des belgischen Komponisten Guillaume Lekeu (1870–1894) und Antonín Dvorák spielt.

So, 23.10., 17.00
Alte Reithalle Aarau

Klassik: María Dueñas

Zum Saisonstart des Luzerner Sinfonieorchesters dirigiert Chefdirigent Michael Sander-



ling Beethovens Fünfte. Am ersten Abend aber spielt die 19-jährige María Dueñas (Bild) das Violinkonzert von Antonín Dvorák, am zweiten folgt der Schweizer Pianist Francesco Piemontesi mit Dvoráks Klavierkonzert.

Mi, 19.10./Do, 20.10., 19.30
KKL Luzern

DAVOS Les jets privés sous le feu des critiques
Les allers-retours des participants au forum mondial (WEF)
en 2022 ont émis autant de CO₂ que 350 000 voitures. >> 7

SPORTS Une nouvelle consécration
Après 2017, Mathilde Gremaud remporte
encore le Mérite sportif fribourgeois. >> 28



LA LIBERTÉ

QUOTIDIEN ROMAND ÉDITÉ À FRIBOURG

SAMEDI 14 / DIMANCHE 15 JANVIER 2023

N°87 • 152^e année / Semaine Fr. 3.20 / Samedi Fr. 4.20

JA 1701 Fribourg

La boutique en ligne chinoise Shein est prisée par les jeunes Fribourgeois malgré la controverse

L'éthique passe après la mode

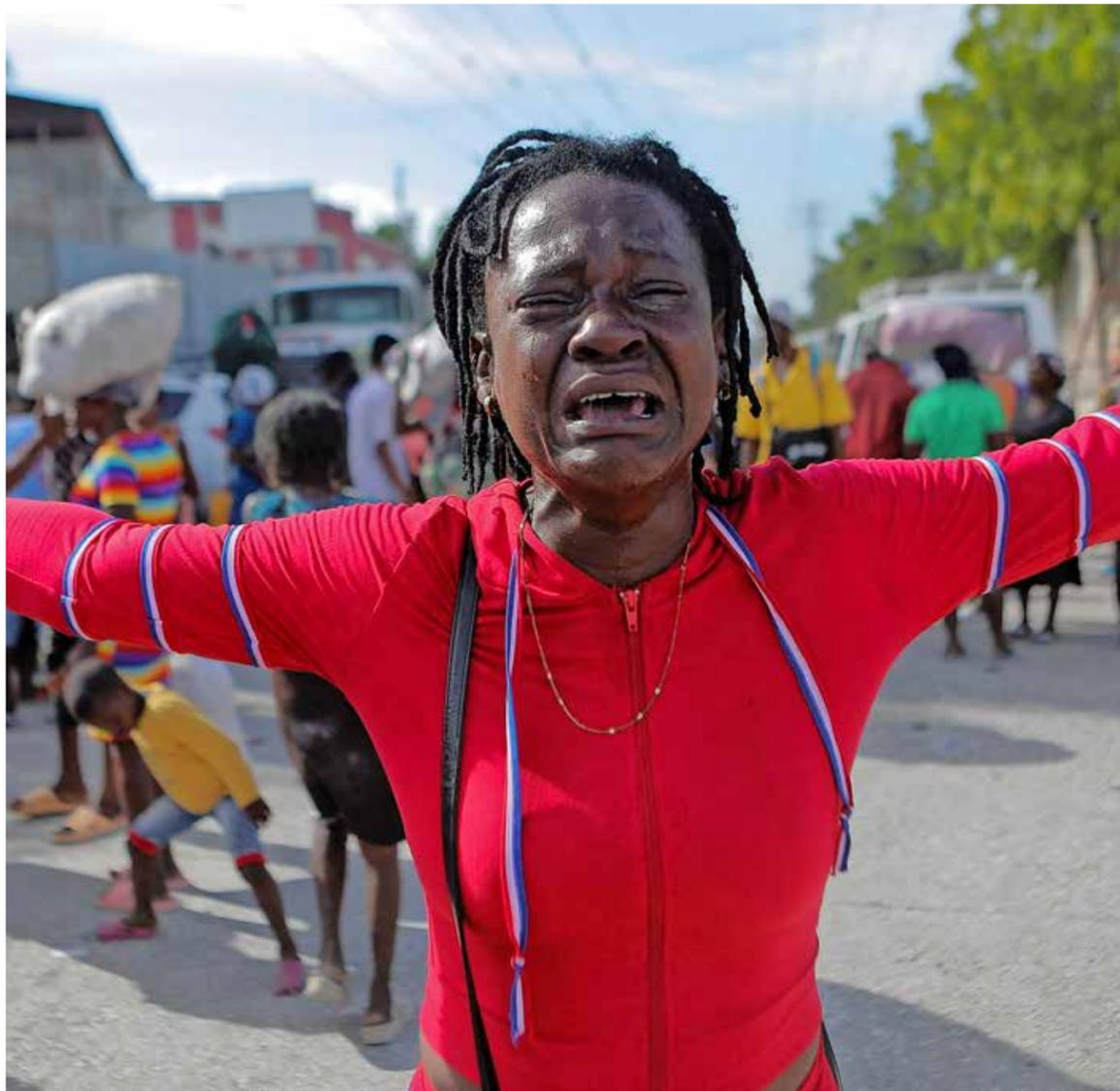
MARKETING Shein fait fureur auprès des jeunes dans le canton de Fribourg. La marque chinoise lancée en 2012 séduit sur les réseaux sociaux, parfois en collaboration avec des stars et des influenceurs du cru. Ses petits prix et son temps de livraison font le reste.

CONSOMMATION La stratégie de l'ultra fast fashion du détaillant chinois, enchaînant les collections à un rythme effréné, irrite les milieux écologistes, qui dénoncent son impact négatif sur l'environnement. La qualité des vêtements est aussi pointée du doigt.

TRAVAIL L'entreprise balaie les critiques: elle assure offrir un cadre de travail sécurisé aux employés de ses fournisseurs et leur verser un salaire horaire correspondant en moyenne à deux fois le salaire minimum en Chine. >> 11

A Haïti rien ne va plus

CARAÏBES La guerre des gangs a causé la mort de 1400 personnes l'an dernier à Haïti. Une grande partie des habitants vivent terrés chez eux tant ils ont peur face à l'anarchie qui règne dans le pays, entre la violence généralisée, la paralysie des institutions, l'effondrement de l'économie, la résurgence du choléra, la corruption... Faute d'élections, le pays n'a plus de députés ni même de chef d'Etat depuis l'assassinat, le 7 juillet 2021, du président Jovenel Moïse. Actuellement, c'est le premier ministre, Ariel Henry, très contesté, qui gouverne seul. Unique espoir: l'aide d'une force armée internationale, mais aucun Etat jusque-là ne veut s'y risquer. >> 3



A Port-au-Prince, à l'instar de Rose Delpe, les habitants n'ont plus que leurs yeux pour pleurer. Keystone

MAGAZINE



BEAUX-ARTS
Rencontre avec Angela Rosengart, collectionneuse hors du commun, dont le musée à Lucerne fête ses 20 ans. >> 29

MUSIQUE
C'est sur piano et violoncelle modernes que Jean-Guihen Queyras et Alexandre Tharaud font redécouvrir le baroque Martin Marais. A apprécier au disque ainsi qu'en concert. >> 31

LITTÉRATURE
Alors qu'en cette rentrée littéraire une nouvelle vague de parutions déferle, les livres s'habillent pour mieux se faire remarquer. Un art de la couverture né d'une longue et fascinante histoire graphique. >> 32/33



SOMMAIRE

| | | | | | |
|--------|----|------------------|-------|-----------------|-------|
| Bourse | 2 | Forum lecteurs | 10 | Météo | 18 |
| Cinéma | 18 | Radio-Télévision | 24/26 | Avis mortuaires | 20/22 |

• Rédaction 026 426 44 11
• Abonnements 026 426 44 66
• Publicité 026 426 42 42
> www.laliberte.ch

PUBLICITÉ

media f

ÊTRE VU
ÊTRE LU

LA LIBERTÉ

+41 26 426 42 42
info@media-f.ch
www.media-f.ch

PLAGE DE VIE

Une insomnie bien salée

L'autre soir, à peine couché, je me retrouve lancé sur l'autoroute menant au pays des rêves. Soudain, des rugissements: les chats, qui ont congé le lendemain, achèvent un remake de *Rocky* contre la porte de la chambre. Je sors pour les sermonner. Sans conviction car les voyous savent y faire. Parvenu à la cuisine, j'ai l'étrange sensation de patauger sur le sable. J'allume et découvre qu'emportés par leur élan, les greffiers ont fait tomber l'entier d'un paquet de sel. Et c'est fou ce que ça

représente un kilo de sel répandu sur le sol! Je m'agenouille, bataille avec les mains et la balayette pour effacer les dégâts. Las, de retour au lit, je constate que ce fichu sel s'est glissé entre mes doigts de pieds. Dieu que la sensation est désagréable! Je vais dès lors traquer un à un les grains semés au fond des draps, n'achevant ma quête qu'aux premières lueurs de l'aube, lessivé mais désormais conscient qu'il n'est nul besoin d'avoir de gros soucis pour passer une nuit blanche. Une poignée de sel suffit. >> JPB

PUBLICITÉ

BLOECHLE CUISINES SA

CUISINES & AGENCEMENTS

1470 Estavayer-le-Lac • Tél: 026 663 99 00

SÉLECTIONS

SZA, SEULE AU SOMMET



Pop/R'n'B » Seule sur un plongeur au milieu de l'océan, c'est ainsi que se présente *SZA* sur son nouvel album, *SOS*. Si l'image vous rappelle quelque chose c'est parce que cette pochette est inspirée par une célèbre photo de paparazzi de la princesse Diana. «J'aime le sentiment de solitude qui se dégage de ce cliché», explique la chanteuse californienne.

Seule, *SZA* l'est assurément... sur la première marche du podium. Avec ce nouveau disque, elle prouve qu'elle est bien LE talent générationnel de la décennie. Son sens de la mélodie est imparable et ses choix artistiques ne semblent pas avoir de limites. Du rap à l'électro en passant par la soul, *SZA* est à l'aise partout. Avec à chaque fois ce petit supplément d'âme qui fait les grands artistes. » **OW**

» *SZA, SOS*, Top Dawg Entertainment/RCA.

BELLE AND SEBASTIAN, DU SON EN RAB



Pop » Belle and Sebastian, ce n'est pas que l'histoire d'une amitié entre un petit garçon et une chienne. C'est aussi un groupe britannique gambadant dans le monde de la pop depuis 1996. L'année dernière, il a sorti *A Bit of Previous*, un disque qui comme les autres distille toujours du bonheur, malgré quelques accents plus mélancoliques. Hier, il a à nouveau publié un album studio, *Late Developers*, enregistré lors de la même session que son précédent opus. Tout n'y est pas très heureux, mais tout est très efficace. La variété des styles musicaux abordés devrait contenter un peu tout le monde ou personne. S'il fallait choisir quels titres à écouter en priorité, autant plonger directement dans *So in the Moment, When You're Not With Me et Do You Follow*. » **TB**

» *Belle and Sebastian, Late Developers*, Matador.

100 GECS, MAUVAISE FORMULE



Hyperpop » La presse américaine dit d'eux qu'ils sont le groupe le plus bizarre de leur époque... Les 100 Gecs sont en effet un duo passablement perché, naviguant dans les eaux électroniques de l'hyperpop et véritables superstars sur TikTok, le réseau social préféré des adolescents. Avec *Snake Eyes*, 100 Gecs donnent une suite à leur premier album intitulé *1000 Gecs* qui a su trouver son public en 2019. Cette nouvelle livraison (un court EP de trois titres) montre hélas déjà des signes d'essoufflement. La formule de Dylan Brady et Laura Les tourne à vide, se contentant d'utiliser toujours les mêmes ficelles. L'excitation de la nouveauté étant depuis longtemps évaporée, il ne reste donc plus que des titres prévisibles et, écrivons-le, caressant les poils des oreilles dans le mauvais sens. » **OW**

» *100 Gecs, Snake Eyes*, Dog Show/Atlantic.

Jean-Guihen Queyras fait revivre les *Pièces de viole* de Marin Marais. Il joue en duo avec Alexandre Tharaud, sur piano moderne

VENT DE LIBERTÉ AU VIOLONCELLE

« ELISABETH HAAS

Disque » En musique baroque, la pratique d'interprétation «historiquement informée» s'est imposée. Ce qui n'empêche pas les musiciens de prendre des chemins de traverse. Le pianiste Alexandre Tharaud s'était illustré en jouant Couperin ou Rameau au piano. Aujourd'hui le pianiste et le violoncelliste Jean-Guihen Queyras, complices de toujours, redécouvrent à leur manière les *Pièces de viole* de Marin Marais. Mieux, ils les font revivre. Avec panache, conviction, et non sans respect. Revenir à la viole de gambe comme l'a fait Jordi Savall a permis de retrouver notamment l'articulation de l'instrument d'origine. Mais le violoncelle n'en est pas moins éloquent. Interview de Jean-Guihen Queyras à la veille de deux concerts en Suisse romande (le 19 janvier à La Chaux-de-Fonds et le 20 janvier à Martigny) et de la sortie du disque *Marin Marais* chez Harmonia Mundi.

Cela fait plus de trente ans que le film *Tous les matins du monde* d'Alain Corneau a été tourné. Etes-vous encore redevable de la redécouverte de la musique de Marin Marais par Jordi Savall?

Jean-Guihen Queyras: Ce sont des créateurs qui sont au cœur des associations d'idées quand on entend le nom de Marin Marais. J'ai de nouveau regardé ce chef-d'œuvre, il n'a pas pris une ride. Quelle merveille! Notre passion pour Marin Marais a sans doute commencé avec ce film qui était en nous. Mais il y a de la part d'Alexandre Tharaud et moi une démarche intrinsèque à nos personnalités: nous avons été poussés par la curiosité, l'envie de découvrir comment peuvent sonner un violoncelle, un piano moderne: est-ce qu'ils peuvent sonner d'une manière qui a été peu utilisée jusqu'ici? Pour moi cela a aussi passé par la musique contemporaine, j'ai pu entendre que le violoncelle peut sonner de manière inattendue! Et Alexandre Tharaud a prouvé que le piano moderne convient parfaitement à la musique baroque. C'est un



Jean-Guihen Queyras (à droite) et Alexandre Tharaud font honneur à l'ornementation dans la musique de Marin Marais. Marco Borggreve

bonheur pour nous d'emmener nos instruments vers d'autres univers, notamment à travers des transcriptions. Nous avons toujours joué une part de transcriptions dans tous nos albums, parce que nous avons ce plaisir d'ouvrir un nouveau répertoire.

Vous vous êtes aussi intéressé au répertoire baroque. Vous avez notamment gravé les *Suites pour violoncelle* de Bach, que vous avez jouées à Fribourg (en 2010, dans le cadre du Festival de musiques sacrées).

Bach a été actif un bon demi-siècle plus tard, leurs esthétiques sont très différentes. La musique de Marin Marais a un aspect extrêmement discursif et

théâtral. Ce qui nous fascine quand on travail sur ce répertoire, c'est comme si on était à l'opéra. Le violoncelle déclame, il parle, il improvise.

«L'improvisation était omniprésente à l'époque baroque»

Jean-Guihen Queyras

Il y a une grande diversité de pièces: comment avez-vous fait le choix?

Nous avons beaucoup lu. Marin Marais a été incroyablement

productif, c'est fascinant de voir ses *Livres* de merveilleuse musique. Nous avons choisi en fonction des tonalités qui se prêtaient le mieux au violoncelle. Avec ses quatre cordes, certaines tonalités fonctionnent mieux que d'autres.

Et vous avez des pièces emblématiques, comme les incroyables *Couplets des Folies d'Espagne*, ou *La Réveuse*...

J'avais déjà joué les *Folies d'Espagne*, il y a déjà eu avant moi des démarches de violoncellistes qui ont transcrit des pièces de Marin Marais. C'est un chef-d'œuvre qui mérite qu'on s'y attelle. *La Réveuse* est le tube de *Tous les matins du*

monde. C'est presque métaphysique, c'est tellement peu de choses, c'est la vie, la mort, ça touche à quelque chose de tellement essentiel, c'est difficile d'expliquer pourquoi c'est un tel chef-d'œuvre.

Quels sont les défis d'une transcription de la viole de gambe au violoncelle?

Il nous manque deux, voire trois cordes, et la courbure entre les cordes est différente. Pas mal d'accords doivent être redéfinis et les arpèges ne sont pas les mêmes. Il faut repenser aussi les techniques d'archet. C'est intéressant de se demander ce qui est fidèle à ce que Marin Marais a écrit. Comment rendre la

musique de la manière la plus fidèle? C'est à partir de là que commence un dialogue passionnant entre l'interprète et le compositeur. Interpréter, c'est trahir un peu. Pour donner tout le potentiel d'une œuvre, il va falloir faire sien le langage du compositeur. La vie est indissociable de la liberté. Il y a des moments où il faut se demander comment rendre de manière vivante cette musique et comment lui rendre justice.

Il me vient un exemple, dans l'avant-dernière variation des *Folies d'Espagne*, je fais des ricochets avec l'archet, qu'on ne peut pas faire avec un archet de viole. Cette idée m'est venue d'une amie gambiste, qui m'a dit qu'elle rêve de faire des vrais ricochets. Elle m'a proposé d'apporter cette dimension, qui est très violoncellistique sans trahir l'œuvre.

Le son du violoncelle et du piano rend ces pièces très modernes, on a l'impression d'entendre quelque chose de neuf, de libre. Comment l'expliquez-vous?

L'improvisation, qui est revenue en force au XX^e siècle à travers le jazz, était omniprésente à l'époque baroque. Marin Marais écrit énormément d'ornements, qui doivent être libres. Il y a un vent de liberté dans cette musique, parce qu'on ne peut pas jouer une musique ornementale sans lui insuffler une liberté constante, sinon on l'étouffe.

Le *Tableau de l'opération de la taille*, une opération risquée par Marin Marais lui-même, où les calculs étaient ôtés de la vessie sans anesthésie, a quelque chose de contemporain...

Cette pièce est à la frontière entre le théâtre et la musique: le son illustre une douleur, c'est très expérimental. »

» En concert à La Chaux-de-Fonds, Salle de musique, le 19 janvier à 19 h 30; à Martigny, Fondation Gianadda, le 20 janvier à 20 h.

» Jean-Guihen Queyras (violoncelle), Alexandre Tharaud (piano), *Marin Marais*, Harmonia Mundi, sortie le 27 janvier.





Eröffnung des
Gruyère Centre am
30. November 1977

Treue Kundschaft

«Einige unserer Kunden sind Stammkunden, mit denen wir über die Jahre Beziehungen aufgebaut haben. Es gibt Leute, die jeden Morgen frisches Brot besorgen oder andere Einkäufe in der Migros tätigen. Zum Bezahlen gehen sie immer an dieselbe Kasse, weil sie gern ein paar Worte mit ›ihrer‹ Kassiererin wechseln. Manchmal sind wir die einzige Person, mit der diese Kunden im Verlauf des Tages ein wenig reden können», erzählt Sophie weiter.



Eine Glocke in der Kantine erinnert die Mitarbeitenden an die Eröffnung und die lange Geschichte des Einkaufszentrums.

Ausgezeichnete Anbindung

Das Gruyère Centre profitiert von einer ausgezeichneten Lage, ganz in der Nähe der Autobahnausfahrt. «Ausserdem gibt es im Gruyère Centre – wie in jedem grossen Einkaufszentrum – eine Apotheke, eine chemische Reinigung, ein Café, verschiedene Kleiderläden, aber auch eine Bijouterie, einen Coiffeursalon, einen Denner und ein Migros-Restaurant. Man kann dort wirklich alle Einkäufe erledigen, was sehr praktisch ist. Es gibt auch frisches und warmes Brot bis Ladenschluss, da es vor Ort gebacken wird», sagt Sophie. Die Stadt Bulle expandiert, und das Bahnhofquartier wird umgebaut. Das Geschäft am Bahnhof Bulle ist daher vor Kurzem an einen neuen Standort umgezogen. Diese Filiale ist seit 1. September 2022 geöffnet und erzielt hervorragende Ergebnisse.

LA CHAUX-DE-FONDS

Kanadischer Klavervirtuose

Die zweite Saisonhälfte der Société de Musique de La Chaux-de-Fonds steht im Zeichen des internationalen musikalischen Nachwuchses, unter anderem mit dem jungen kanadischen Pianisten Bruce Liu. Liu ist Gewinner des 18. Chopin-Wettbewerbs, eines der renommiertesten Klavierwettbewerbe weltweit, der 2021 in Warschau, Polen, über die Bühne ging. Liu wird zwei Klavierkonzerte von Chopin und Ravel interpretieren. Das Konzert findet im Rahmen einer Zusammenarbeit mit dem Ensemble Symphonique de Neuchâtel unter der Leitung des Dirigenten Victorien Vanoosten statt.

Konzert am Donnerstag, **12. Januar**, um 19.30 Uhr, im Musiksaal La Chaux-de-Fonds



Der kanadische Pianist
Bruce Liu

RTN, 26 mars 23

<https://www.rtn.ch/rtn/Actualite/Region/20230326-Recital-d-Alexandre-Kantorow-a-La-Chaux-de-Fonds.html#>

La Liberté, 13 février 2023

<https://www.laliberte.ch/news/magazine/societe/130-ans-de-musique-et-un-cd-677723>

Keystone / ATS, 7 février 2023

<https://www.msn.com/fr-ch/actualite/other/alexandre-kantorow-a-enregistr%C3%A9-son-nouveau-cd-%C3%A0-la-chaux-de-fonds/vi-AA17khN8>

Le Temps, 27 février 2023

<https://www.letemps.ch/culture/musiques/chauxdefonds-societe-musique-celebre-130-ans-lettres-dor>

ArclInfo, 24 février 23

<https://www.arcinfo.ch/neuchatel-canton/montagnes/la-chaux-de-fonds/la-chaux-de-fonds-pourquoi-aller-ecouter-frank-peter-zimmermann-1265474>

ArclInfo, 7 février 23

<https://www.arcinfo.ch/neuchatel-canton/montagnes/la-chaux-de-fonds/les-professeurs-du-conservatoire-en-concert-a-la-chaux-de-fonds-1257959>

Altamusic, février 2023

<http://www.altamusica.com/concerts/document.php?action=MoreDocument&DocRef=7072&DossierRef=6504>

Diapason, janvier 2023

<https://www.diapasonmag.fr/critiques/le-piano-rayonnant-de-bruce-liu-33363.html#item=1>

RTS Espace 2, 12.01.2023

<https://www.rts.ch/audio-podcast/2023/audio/bruce-liu-un-vainqueur-a-la-chaux-de-fonds-25891619.html>

**Eugène Chaplin au micro de Mélanie Croubalian hier soir de 2:04:00 à 2:18:00.
Merci Eugène Chaplin!**

<https://www.rts.ch/audio-podcast/2022/audio/pierre-beboux-bibliothecaire-de-l-orchestre-de-chambre-de-lausanne-25883809.html>

Blue Entertainment

<https://www.bluewin.ch/fr/divertissement/tv-film/mon-pere-se-mettait-au-piano-et-ma-mere-au-projecteur-en-redac-1492756.html>

Kultur Tipp

<https://www.kultur-tipp.ch/artikel/artikeldetail/hoeren-tipps-bassekou-kouyate-ngoni-ba-diego-fasolis-und-sandrine-piau/>

L'Est Républicain

<https://www.estrepublicain.fr/culture-loisirs/2022/11/14/l-orchestre-victor-hugo-jouera-les-poetes-fantastiques-au-theatre-ledoux>

Le Temps

<https://www.letemps.ch/culture/malade-imaginaire-theatre-carouge-billie-bird-concert-neuveville-agenda-culturel>

<https://www.rts.ch/play/tv/19h30/video/le-pianiste-virtuose-alexandre-kantorow-enregistre-a-la-chaux-de-fonds--un-choix-du-a-lacoustique-de-la-salle-de-musique-?urn=urn:rts:video:13355189>

Den Bericht über die ersten CD Aufnahme von Kantorow in der Salle de musique kann man hier auf SRF „Kopf der Woche“ nachhören ab 22:00 Minute :

<https://www.srf.ch/audio/die-woche-in-tessin-und-romandie/im-wallis-und-tessin-kam-es-zu-vielen-bergunfaellen?id=12251992>

- ResMusica - <https://www.resmusica.com> -

La Chaux-de-Fonds : Planète Prégardien

Posted By *Jean-Luc Clairet* On 30 mai 2023 @ 15h15 In Concerts, La Scène, Musique de chambre et récital | [No Comments](#)

La Société de Musique de La Chaux-de-Fonds clôt sa saison avec Beethoven, Schubert et... Julian Prégardien. Un dialogue fécond entre un lieu et une voix.

Tout a été dit de l'acoustique exceptionnelle de la Salle de Musique chaudefonnière. Depuis 1955 écrivain de moult concerts et enregistrements, en 2015 restaurée à l'identique (jusqu'aux fauteuils carmins, « charmants et légèrement désuets »), elle reste une fête pour l'oreille. Comme elle le fut pour Dietrich Fischer-Dieskau en 1959, et pour Christophe Prégardien à deux reprises, elle magnifie la voix de Julian Prégardien, l'art du jeune ténor allemand, du murmuré à l'éclat, tout d'allant émotionnel savamment dosé, trouvant là matière idéale à l'accomplissement.

Comme dans *Père et fils* qui réunit en 2021, à la Philharmonie de Paris, Christoph et Julian, le programme réunit un autre ascendant (Beethoven) et son héritier (Schubert). Idole de Schubert qui rejoignit son père en musique dans la tombe un an après, Beethoven sert de carte de visite à Julian Prégardien au moyen de trois lieder : *Wonne der Wehmut* pour la prononciation, *Neue Liebe, neues Leben* pour la virtuosité articulatoire, *Resignation* pour l'ethos. Julian Prégardien retient d'emblée l'attention avec une manière presque féline de se lancer dans les notes, le corps en avant. Dès lors, la musique, semble prendre possession de lui. L'on devine dès le début qu'aucun applaudissement intempestif ne viendra rompre le sort fait à chaque note, à chaque mot, silence compris, par ce Tamino et cet Evangéliste idéaux.

Gregor A. Mayrhofer, compositeur né en 1987 (soit trois ans après Prégardien) créa en 2021 *Einsamkeit du Stummer Bronnen*, une pièce sur la solitude inspirée autant par le *Nachklänge Beethoven'scher Musik* de Clemens Brentano, que par le confinement imposé en 2020 à tous les êtres humains de la Planète Terre, artistes compris. Il s'agit d'un diptyque monacal d'environ dix minutes dont les pièces, d'égale durée, disent bien ce que fut cet isolement pour tous, à la fois une sensation unique d'affranchissement de toute contrainte (la solitude comme une force qui ne change pas « avec la direction du vent ») et une « source de malheur ». Prégardien, gorgé d'intériorité, est le compagnon de cellule idéal de ce lamento contemporain très éloigné du *Recycling Concerto* plus joueur que Mayrhofer créa en 2022.

Alors que, dans la foulée de son enregistrement récent, l'on aurait été très preneur d'une intégrale des quatorze lieder du *Schwanengesang*, Julian Prégardien a fait choix de ne donner ce soir que ceux (sept au total) composés sur des poèmes de Ludwig Rellstab (les six suivants étant de Heine, le dernier de Seidl). Également journaliste et critique, Rellstab fut aussi celui qui,

contestant le final de *Don Giovanni*, alla (ainsi que nous l'apprend en préambule François Lilienfeld) jusqu'à retoucher la Scène du cimetière afin de donner plus de présence à un Ottavio jugé par trop falot, tout en le faisant néanmoins trucider par le Don au cours d'un ferrailage entre les deux rivaux !

A un *Abschied* à la vitesse affirmée, succède un *In der Ferne* abyssal en terme d'introspection. Le chant s'enténébre jusqu'au verbe quasi-parlé sur *Hoffnungslos sinkender* avant de s'élever vers un déchirant *Welt hinaus ziehenden*. Cette glaçante évocation qui n'est pas sans faire songer aux actuels destins migratoires, est ensuite pansée par le baume d'un *Ständchen* contenu, aux allures de passeport d'un retour à la vie. En bis, le ténor au sourire parcimonieux fera cadeau d'un *Taubenpost* agile et lumineux, pris à un train d'enfer. L'osmose est manifeste avec Martin Helmchen, dont les doigts agiles et le jeu velouté tirent des merveilles d'un Steinway royalement accordé à l'art conjoint des deux hommes. Une musicalité virtuose que l'on aura également goûtée au fil de la *Sonate n°3* de Beethoven avec le chaleureux violoncelle de Marie-Elisabeth Hecker. Les trois artistes concluent la soirée avec *Auf dem Strom*, sans cor, dans une version pour violoncelle dont l'on doute encore qu'elle soit de Schubert.

Timbre magnifique, solaire ou introspectif, diseur hors-pair semblant questionner autant son art que l'effet produit par celui-ci sur son auditoire, Julian Prégardien, apparaît ce soir, en ténor gracieux et subtil, au sommet d'un style unique, qui en ferait aussi le fils d'un Fritz Wunderlich devenu médecin de l'âme. Un dialogue entre un lieu et une voix qui aura donné comme rarement l'impression d'être sur une autre planète. La Planète Prégardien.

Crédits photographiques : © Peter Rigaud

(Visited 87 times, 38 visits today)

Article printed from ResMusica: <https://www.resmusica.com>

URL to article: <https://www.resmusica.com/2023/05/30/la-chaux-de-fonds-planete-pregardien/>

Copyright © ResMusica. Tous droits réservés.

Société de musique, La Chaux-de-Fonds Freitagsakademie

Le concert d'ouverture de la saison 2022-2023 convoque la Freitagsakademie, avec que les musiciens Katharina Suske, hautbois, Pierre-André Taillard, clarinette, Gabriele Gombi, basson, Olivier Darbellay, cor et Edoardo Torbianelli, piano.

Le programme proposé pour cette soirée est le suivant :

de Franz Danzi (1763-1826)
Quintette avec piano en ré mineur op. 41

de Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791)
Grande Sonate pour piano et clarinette en la majeur (d'après le quintette KV 581) et
Quintette pour piano et vents en mi bémol majeur KV 452"



Edoardo Torbianelli © Choukhri Dje



Katharina Suske - photo zvg

de Ludwig van Beethoven (1770-1827)
Duos n° 2 et 3 pour clarinette et basson WoO 27 et
Quintette pour piano et vents en mi bémol majeur op. 16

25 octobre 2022 à 19 h 30

Billetterie : Courriel: billetterie.vch@ne.ch - Téléphone: 032 967 60 50

94

Les Grands Interprètes Affiche d'octobre

La saison des Grands Interprètes débute avec la venue d'un pianiste qui ne laisse personne indifférent ! En effet, le pianiste russe **Daniil Trifonov** soulève les passions, et les mélomanes qui seront présents au Victoria Hall auront le loisir d'applaudir sa technique hors pair, sa rare sensibilité et son jeu profond lors de l'interprétation qu'il fera des œuvres suivantes : Album d'enfants, op. 39 de Tchaïkovski ; Fantaisie en ut majeur, op. 17 de R. Schumann ; Fantaisie en ut mineur, KV 475 de Mozart ; Gaspard de la nuit, M 55, de Ravel ; Sonate no 5 en fa dièse majeur, op. 53 & Sonate no 5 en fa dièse majeur, op. 53, de Scriabine.

Mercredi 19 octobre 2022 à 19h30 / Victoria Hall

Le **Jerusalem Chamber Music Festival Ensemble** occupera quant à lui la scène du Conservatoire, en compagnie de la soprano **Mojca Erdmann**, de la pianiste **Elena Bashkirova**, du clarinettiste **Karl-Heinz Steffens** et du violoncelliste **Ivan Karizna**. Au menu des pièces de Felix Mendelsson (Trois pièces pour clarinette, violoncelle et piano + sélection de Lieder), Schumann (Fantasiesstücke, pour clarinette et piano, op. 73), Fanny Mendelssohn (sélection de Lieder) et Brahms (Trio pour clarinette, violoncelle et piano, en la mineur, op. 114).

Jeudi 20 octobre 2022 à 19h30 / Conservatoire de musique

La fin de mois permettra d'assister à la prestation du duo **Renaud Capuçon**, violon et **Maria João Pires**, piano, qui interpréteront la Sonate pour violon et piano no 1 en sol majeur, op. 78 de Johannes Brahms, la Sonate no 3 pour violon et piano en sol mineur, L 140 de Claude Debussy et la Sonate pour violon et piano no 10 en sol majeur, op. 96 de Ludwig van Beethoven

Lundi 31 octobre 2022 à 19h30 / Victoria Hall

Billetterie : Service culturel Migros Genève | Rue du Commerce 9 - 1204 Genève | Tél.: +41 58 568 29 00
Du lundi au vendredi de 9h00 à 18h00



Elena Bashkirova © Nikolaj Lund

Société de musique, La Chaux-de-Fonds
Saison 2022 - 2023

La programmation de la Société de Musique fait état de deux séries de concerts, la première intitulée "Grande Série", alors que la seconde se présente sous l'intitulé "Série Parallèles".

Jetons tout d'abord un coup d'œil sur ce que propose la "Grande Série" :

- 25 octobre 2022, 19 h 30 : **Freitagsakademie** avec des œuvres de Franz Danzi, Wolfgang Amadeus Mozart et Ludwig van Beethoven.

- 24 novembre 2022, 19 h 30 : La soprano **Sandrine Piau**, en compagnie de l'**Orchestre Victor Hugo** dirigé par **Jean-François Verdier**. Une soirée consacrée à des airs d'Hector Berlioz, Henri Duparc/ Jean Lahor, Benjamin Britten et, pour finir, à la Symphonie fantastique de Berlioz.

- 1^{er} décembre 2022, 19 h 30 : **Nelson Goerner**, piano, avec l'**Orchestre de Chambre de Bâle** & **Philippe Herreweghe** à la direction. Le menu propose des œuvres de Fanny Hensel et Félix Mendelssohn Bartholdy.



Sandrine Piau © Antoine Le Grand / Naïve



Jean-Guihen Queyras et Alexandre Tharaud © Marco Borggreve

- 7 décembre 2022, 19 h 30 : **Hélène Mercier** et **Louis Lortie**, deux pianos et quatre mains pour interpréter Sergueï Rachmaninov et Claude Debussy.

- 12 janvier 2023, 19 h 30 : **Bruce Liu**, piano & l'**Ensemble Symphonique Neuchâtel** sous la direction de **Victorien Vanoosten**. Œuvres de Frédéric Chopin, Maurice Ravel et Igor Stravinsky

- 19 janvier 2023, 19 h 30 : **Alexandre Tharaud**, piano, avec **Jean-Guihen Queyras**, violoncelle et un programme d'œuvres de Marin Marais, Franz Schubert et Francis Poulenc

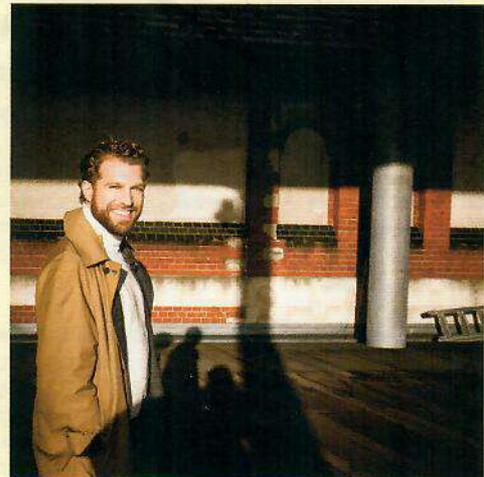
- 28 février 2023, 19 h 30 : **Frank Peter Zimmermann**, violon, en compagnie des **Berliner Barock Solisten**, pour une soirée consacrée à la famille Bach

- 25 mars 2023, 19 h 30 : **Danish String Quartet**. Au menu : Joseph Haydn, Dimitri Chostakovitch, et de la musique folklorique scandinave.

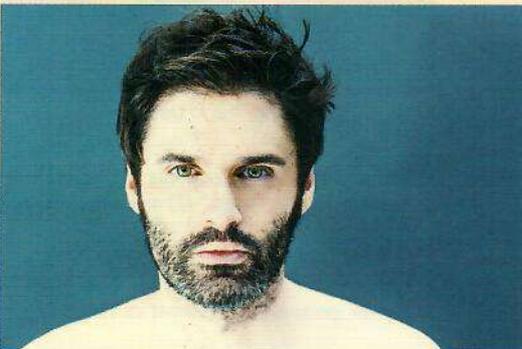
- 30 mars 2023, 19 h 30 : **Alexandre Kantorow**, piano, joue Johannes Brahms, Franz Schubert et des lieder de Franz Schubert / Franz Liszt

- 7 mai 2023, 17 h 00 : **Edgar Moreau**, violoncelle et **Jérémy Moreau**, piano, interprètent des œuvres de J.S Bach, Franz Schubert, César Franck et Sergueï Prokofiev

- 27 mai 2023, 19 h 30 : **Julian Prégardien**, ténor, **Martin Helmchen**, piano, **Marie-Elisabeth Hecker**, violoncelle. Le programme annonce des œuvres de Ludwig van Beethoven, Gregor A. Mayrhofer et Franz Schubert



Julian Prégardien © Peter Rigaud



Paul Lay © Sylvain Gripoix

Quant à la "Série Parallèles", elle propose les concerts suivants : Le 30 octobre, accueil de **Pierre-André Taillard**, clarinette et **Edgardo Torbianelli**, piano (Gade, Brahms, Schumann, Reinecke, Torbianelli). Le 17 décembre : **Paul Lay**, piano jazz pour un ciné-concert consacré à Chaplin. Le lendemain, 18 décembre, **Paul Lay** joue Beethoven. Le **Quatuor Aviv** se produira le 15 janvier (Mozart, Berg, Brahms). Et le 12 février, ce sont les **professeurs du Conservatoire de musique neuchâtelois** qui seront sur scène (Labor, Schubert). Quant au **Barvinsky Piano Trio**, il jouera le 23 avril (Sollima, Barvinsky, Schubert, Mendelssohn)

Billetterie : billetterie.vch@ne.ch – Téléphone: 032 967 60 50

CLASSIQUE En duo avec Louis Lortie, à quatre mains ou deux pianos, la Québécoise se lance dans une intégrale Debussy dont le premier volume est une merveille. Elle sera en concert dans quelques jours à La Chaux-de-Fonds.

Avec Hélène Mercier, Debussy est réinventé sur deux pianos

CHRISTOPHE PASSER

christophe.passer@lematindimanche.ch

Ils étaient encore enfants, Hélène Mercier et Louis Lortie, à peine une douzaine d'années, lorsqu'ils ont découvert ensemble la partition «Petite Suite» de Debussy pour deux pianos. Elle s'en souvient comme d'un moment épiphanique: «Louis, j'avais déjà beaucoup entendu parler de lui dès l'âge de 11 ans. Il y avait des concours nationaux auxquels on participait. On se croisait sans se parler, nos professeurs se connaissaient. Le milieu musical est tout petit. Il avait la réputation d'être doué et exigeant dès l'enfance. Je l'ai entendu la première fois à la place des Arts à Montréal, j'ai eu un vrai coup de foudre.»

Puis les hasards des vies et des familles les ont rapprochés encore. «Peu de temps après, ses parents et lui sont venus habiter dans le même quartier de Montréal, à Outremont. Alors on se voyait beaucoup, il venait jouer à la maison, on faisait nos devoirs ensemble. Un jour, on a déchiffré ensemble la «Petite Suite».

Il aura pourtant fallu plusieurs décennies pour que les deux musiciens se décident à la rejouer ensemble. Cette œuvre magnifique, en version pour deux pianos, fait ainsi l'ouverture du nouveau disque, «Debussy, piano duets» (Chandos) que cette paire désormais fameuse vient de publier. «L'idée est de sortir 4 volumes et donc une intégrale des œuvres pour quatre mains ou deux pianos de Debussy», ajoute-t-elle. Dès 1987, Hélène Mercier et Louis Lortie ont commencé à jouer en duo lors de concerts, avant un premier album en 1990, consacré notamment à Ravel et qui fit date. Depuis, ils n'ont jamais cessé de se retrouver, revisitant aussi bien Poulenc que Rachmaninov ou Vaughan Williams.

L'art du quatre mains

La Québécoise est ainsi devenue une des plus grandes interprètes mondiales de l'art du quatre mains ou des partitions pour deux pianos. «Historiquement, il s'agissait de jouer les œuvres à la maison, ou lorsqu'on n'avait pas d'orchestre et que l'on souhaitait les découvrir tout de même. Mais c'est devenu désormais nettement plus professionnel», explique-t-elle. Cela sans doute au point de devenir un genre en soi, qui permet aussi d'éclairer autrement les œuvres: «C'est une autre lecture. Un chef d'orchestre m'a dit un jour qu'il avait entendu dans une version pour

deux pianos plein de choses, de couleurs, d'harmonies qu'il n'avait pas saisies avec un orchestre symphonique.»

Le quatre mains (qui constitue en gros les deux tiers de l'album consacré à Debussy) requiert ainsi des qualités particulières dont la première est l'humilité: «On ne peut pas tirer la couverture à soi, ce n'est pas un duel, une opposition de style. Vous êtes devant un seul et même clavier. Il faut être à l'écoute tout le temps, de soi, de l'autre. Tout est dans le dosage des sonorités, des détachés, des legatos. Il s'agit d'aller chercher cette complémentarité de chant, de contrechant, des harmonies.»

En version deux pianos, il est possible de parfois jouer sur des personnalisations plus marquées, «on peut se répondre», mais le quatre mains demeure plus com-

La virtuose québécoise vient pour la première fois donner concert à la salle de musique de La Chaux-de-Fonds. HM Elias Photographie

plexe. Sans compter les pures difficultés techniques: «De façon générale, avec Louis, on a toujours voulu jouer à quatre mains lorsque la transcription existait. Mais on a aussi travaillé par exemple «Le sacre du printemps» en version deux pianos, ça sonne très bien. Ou parfois, on fait à deux pianos des œuvres transcrites au départ à quatre mains. L'«Andante cantabile» de Debussy, notamment, parce que l'on est presque confronté autrement à trop d'embouteillages de notes.»

Dans la Salle de musique Hélène Mercier viendra le 7 décembre prochain, toujours en compagnie de Louis Lortie, jouer ainsi Debussy et Rachmaninov dans la mythique Salle de musique de La Chaux-de-Fonds. «C'est la première

fois que j'y serai, confie-t-elle. L'acoustique est réputée incroyable et de très grands enregistrements ont été réalisés là. Et la ville de La Chaux-de-Fonds, pour des raisons familiales, est chère à mon cœur.»

Son fils Frédéric Arnault est en effet le directeur de la marque horlogère TAG Heuer. Il est l'un des trois fils qu'Hélène Mercier a eu avec Bernard Arnault, entrepreneur, géant du luxe et première fortune de France, dont elle est l'épouse depuis 1991. «Je l'ai rencontré par hasard dans un dîner. Je ne connaissais rien ni personne dans les affaires. Mais il est musicien aussi, et j'ai découvert ce soir-là une vraie culture pianistique, et que la musique, c'était une part importante de sa

«Il faut être à l'écoute tout le temps, de soi, de l'autre. Tout est dans le dosage des sonorités, des détachés, des legatos.»

Hélène Mercier, pianiste

vie.» L'influence-t-il dans ses choix musicaux? La question la fait sourire: «Je n'écoute rien de ce qu'il me dit sur le répertoire. Il aime plutôt des choses en solo. Et lorsque, avec Renaud Capuçon, nous nous lançons dans le «Quatuor pour la fin du temps» de Messiaen, je sais que ce n'est pas le genre de compositeur qu'il aime écouter. Ses affaires vampirisent beaucoup de choses, mais le monde de la musique classique est un microcosme pointu, petit, spécialisé, qui n'y est guère lié. Je ne fais pas la moindre concession par rapport à ce que j'enregistre. J'ai vraiment séparé les choses. L'équilibre entre ma famille et ma profession est primordial.» Frédéric, lui-même excellent musicien, a promis de venir l'écouter interpréter les miracles de Debussy à La Chaux-de-Fonds.

À ÉCOUTER
«Debussy», piano duets (Chandos). Concert avec Louis Lortie à La Chaux-de-Fonds (NE), mercredi 7 décembre, 19 h 30, programme et billetterie sur www.musiquecdf.ch

Publicité

Rencontres, plaisirs et découvertes.

30 NOVEMBRE
4 DÉCEMBRE
2022 | ESPACE GRUYÈRE BULLE

LE SALON AUTHENTIQUE
Gouts & Terroirs
BULLE

PARTENARIAT lematin.ch

GOUTS-ET-TERROIRS.CH
f @ goutsetterroirs

INVITÉS D'HONNEUR



PARTENAIRES



PARTENAIRES MEDIA



ANIMATIONS



Contrôle qualité

T'es OK, t'es Bach, t'es in

CLASSIQUE Comme chez les Duetronc, les Sinatra ou les Gainsbourg, chez les Bach, la musique est une passion qui se transmet d'une génération à la suivante. Dans le cas présent, les partitions de la dynastie dont Jean-Sébastien sont à l'honneur du programme porté par le violoniste allemand Frank Peter Zimmermann. Ac-

compagné du Berliner Barock Solisten, il interprétera les Concertos pour violon et cordes et les Symphonies pour cordes. Mélomanes, réservez vos billets: la superstar de l'archet ne se produit que pour deux dates uniques en Suisse. A.L.

Genève, Victoria Hall, le 27 février; La Chaux-de-Fonds (NE), Théâtre populaire, le 28 février.



Harald Hoffmann

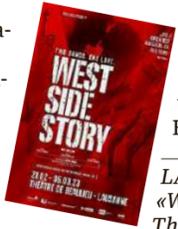
«West Side Story» fait escale à Lausanne

SPECTACLE Après son dernier passage en Suisse romande il y a plus de trois décennies, l'Upper West Side new-yorkais s'apprête à vibrer à nouveau sur les planches du Théâtre de Beaulieu, récemment rénové. Depuis ses débuts en 1957, «West Side Story», show roi de l'âge d'or de

Broadway, ne s'est jamais arrêté. Après l'adaptation cinématographique aux 10 Oscars de 1961 et le remake de Steven Spielberg en 2021, il est temps de (re) découvrir sur scène l'amour entre Maria et Tony, contrarié par la rivalité

de leurs gangs. Au son des musiques immortelles de Leonard Bernstein. M. G.

LAUSANNE
«West Side Story»,
Théâtre
de Beaulieu.
Du 21 février au 5 mars.



Le top 10

PAYOT
LIBRAIRE

Tous rayons confondus,
du 6 au 11 février

- Astérix. L'empire du Milieu** Collectif - Albert René
- Plus jamais sans moi** Maud Ankaoua - Eyrolles
- Le mage du Kremlin** Giuliano Da Empoli - Gallimard
- Sous haute protection** Dick Marty - Favre
- Le suppléant** Prince Harry - Fayard
- Le silence et la colère** Pierre Lemaitre - Calmann-Lévy
- Thorgal. Adieu Aaricia** Robin Recht - Le Lombard
- Unabri de fortune** Agnès Ledig - Albin Michel
- Tortues** Bruno Pellegrino - Zoé
- L'amour comme un empire** Yasmine Char - Gallimard

Les pépites

“ Lectures, albums, films, spectacles, expos: ”

nos spécialistes ont choisi pour vous leurs découvertes de la semaine

Une passion sans issue

CINÉMA Aux yeux du régime russe, Kirill Serebrennikov a toujours été un rebelle. Pour des raisons plus ou moins obscures, le fougueux réalisateur a d'ailleurs été assigné à résidence à Moscou entre 2017 et 2020, ce qui l'a notamment empêché de se rendre à Cannes en 2018 où son magnifique «Leto» concourait pour la

Palme d'or. Un voyage qu'il a cependant pu effectuer en 2022, quelques mois avant de s'exiler à Berlin, pour présenter «La femme de Tchaïkovski», ambitieux biopic décalé, sombre et fiévreux consacré à l'épouse méconnue du compositeur. Plutôt que de nous conter les affres de la création en partant d'un modèle narratif qui a fait ses preuves depuis «Amadeus», il se concentre sur le destin tragique d'Antonina Milioukova (Aliona Mikhailova), une jeune bourgeoise que le musicien épouse en 1877 après l'avoir plusieurs fois rejetée sans ménagement. En fait, Piotr Ilitch Tchaïkovski se sert de cette union pour masquer son homosexualité. Follement amoureuse, Antonina ne voit pas les choses



Xenix Films

ainsi... Mêlant radicalisme formel (pour signifier l'enfermement du personnage principal, l'horizon n'apparaît jamais dans le cadre) et virtuosité technique (les plans séquences sont aussi nombreux que bluffants), Serebrennikov réussit le portrait bouleversant d'une femme piégée par un modèle patriarcal qui la condamne au silence et à l'invisibilité. La note est juste, l'émotion non frelatée. J.-P. B.

«La femme de Tchaïkovski», de Kirill Serebrennikov, avec Aliona Mikhailova, Odin Biron (2 h 23). En salle.

Super-fourmi

CINÉMA Voilà assurément le plus «cool» des super-héros. On parle d'Ant-Man (l'homme fourmi), ex-cambrioleur et père divorcé qui possède désormais la capacité de rapetisser pour passer inaperçu au milieu des *formicidae*! Dans «Ant-Man: Quantumania», troisième volet d'une saga entamée en 2015, le sympathique personnage, toujours incarné par



Marvel

le jovial Paul Rudd, retrouve Hope Van Dyne alias La Guêpe (Evangeline Lilly) au cœur d'un monde parallèle où sévit Le Conquérant, un méchant bien taré... Tout cela est assez idiot, mais au final bien plus divertissant que la majorité des productions Marvel. J.-P. B.

«Ant-Man: Quantumania» de Peyton Reed, avec Paul Rudd, Evangeline Lilly (2 h 04). En salle.

Publicité

Le Value-Portfolio de «Finanz und Wirtschaft»

La certitude d'un bon placement: investissez dans des titres 'Value' internationaux

Value Portfolio FuW
Faites comme les experts en placements de Finanz und Wirtschaft: misez désormais sur les idées d'investissements de la rédaction économique Suisse la plus connue.

Profitez d'actions d'Europe et d'Amérique du Nord aux valorisations favorables. Ces dix dernières années, le Value Portfolio de «Finanz und Wirtschaft» a largement surperformé le Swiss Market Index (SMI) et le Stoxx Europe 50 (dans les deux cas, dividendes compris).

Valeur 37270456 | Code SIX FWVPTQ
Cotation sur la bourse suisse SIX

FINANZ und WIRTSCHAFT invest

Investissez comme les experts: | fuw.ch/invest/value

LEONTEQ

Contact pour toute question en rapport avec les produits
Leonteq Securities AG
Téléphone 058 800 1111 | e-mail: info@leonteq.com

Mention juridique

Les produits financiers mentionnés dans le présent document sont des instruments financiers dérivés. Ils n'entrent pas dans la catégorie des parts de placements collectifs de capitaux au sens des art. 7 ss. de la loi fédérale suisse sur les placements collectifs de capitaux (LPCC) et ne sont donc ni enregistrés, ni surveillés par l'Autorité fédérale de surveillance des marchés financiers FINMA. Les investisseurs ne bénéficient pas de la protection spécifique qui leur est accordée par la LPCC.

La présente publication est uniquement destinée à des fins d'information et n'est pas le produit de recherche; elle ne constitue ni une recommandation d'achat ou de vente de produits financiers, ni une offre ou une incitation à répondre à une offre. Aucune garantie, explicite ou implicite, n'est apportée quant à l'exactitude, la fiabilité ou la partialité des informations contenues dans le document.

Avant d'investir dans des produits financiers, nous recommandons aux investisseurs de contacter leur conseiller financier afin d'obtenir un conseil spécifiquement adapté à leur situation individuelle; les informations contenues dans ce document ne se substituent pas à un tel conseil.

Dans la mesure où cette publication contient des informations relatives à un produit d'investisse-

ment packagé de détail et fondé sur l'assurance (PRIIP), un document d'information clé conforme au règlement (UE) n° 1286/2014 (réglementation PRIIPs) est disponible à l'adresse suivante: <https://www.priipkidportal.com/>

Toute reproduction totale ou partielle d'un article ou d'une image sans autorisation de Leonteq Securities AG est interdite. Nous déclinons toute responsabilité en cas de distribution sans sollicitation préalable.

© Tamedia Finanz und Wirtschaft AG 2022. Tous droits réservés.

LE TEMPS DES SÉRIES

La chronique de Nicolas Dufour

«Inside Man» ou l'absurdité de l'existence



(Netflix)

Au début, on se dit que Steven Moffat fait un peu n'importe quoi. Dans la minisérie *Inside Man*, sur Netflix, l'auteur vedette anglais, cocréateur de *Sherlock*, raconte deux histoires à peine reliées entre elles. D'un côté, le calvaire d'une professeure de maths (Dolly Wells) enfermée par le pasteur d'une petite ville anglaise (David Tennant) à la suite d'un énorme malentendu: elle a vu des vidéos pédopornographiques dont elle pense qu'elles appartiennent au fils du pasteur, alors que c'est la collection du bedeau. L'institutrice avait par ailleurs récemment fait connaissance d'une journaliste (Lydia West). De l'autre côté (de l'Atlantique), dans une prison du sud des Etats-Unis, un condamné à mort (Stanley Tucci) est fameux pour régler des énigmes, crimes, etc. Il est visité par la journaliste anglaise, voilà le lien, qui veut écrire un article sur lui, et qui pense soudain le consulter sur la disparition de l'enseignante. Même si une astuce les rassemble un peu plus par la suite, ces deux tableaux forment un assemblage bancal. L'artifice est assez gros – il fallait un condamné à mort – allons donc, en Amérique, puisque en sus c'est pour Netflix. On peut d'ailleurs sourire à la morale finale sur «l'homme de l'intérieur», l'humanité profonde: nous sommes tous et toutes des tueurs potentiels, selon ce qui nous arrive, etc. Elle peut faire penser à la délirante *Jekyll*, sommet outrancier des créations de Steven Moffat. Il est piquant que le scénariste anglais place le catéchisme conclusif dans la bouche de son Sherlock américain, comme pour mieux parler à l'audience de là-bas. Sans contester, le cœur d'*Inside Man* est bien l'intrigue anglaise, dont le caractère haletant montre d'ailleurs, une fois encore, le talent de Steven Moffat. Cette suite d'événements aggravants sans cesse la catastrophe initiale se révèle étourdissante dans la manière dont on descend toujours plus bas, avec cet homme de Dieu qui ne cesse de rappeler ses devoirs: «Je suis un p... de pasteur», martèle-t-il. Sous la plume féroce de l'auteur, valeurs et foi volent en éclat parce que le sens de nos actions s'effrite toujours plus, la vie révélant, au fond, sa plus complète absurdité. ■

Une mini-série de Steven Moffat (2022) en quatre épisodes de 55'. A voir sur Netflix.

> La phrase

«Le comble de l'orgueil, ou de l'abjection, est le comble de l'ignorance de soi-même»

Extrait de l'«Éthique», de Baruch Spinoza, dont les œuvres complètes sont publiées pour la deuxième fois dans la Pléiade.

JUKEBOX

Virginie Nussbaum

Redcar, Christine dans les étoiles

«J'ai comme des envies de métamorphoses», chantait Balavoine. Christine and the Queens pourrait en dire autant. Elles se sont enchaînées depuis 2014 et *Chaleur humaine*, qui projetait Héloïse Letissier en icône mainstream de l'électro-pop et de la fluidité des genres. Quatre ans plus tard, second album et nouvelle peau: Chris, alter ego androgyne, plus sexuel et assuré. Aujourd'hui, l'artiste nantais, qui se genre au masculin (coming out en août), revient sous le nom de Redcar. En référence à toutes ces voitures rouges croisées depuis la mort soudaine de sa mère, en 2019, comme autant de signes de l'au-delà. La mutation est aussi musicale. Après le funk 2.0, *Redcar les adorables étoiles*, premier volet d'un diptyque, dessine une galaxie synthpop plus nébuleuse et abstraite qu'auparavant.

Passé l'envoûtant *Ma bien aimée bye-bye*, comme un adieu à celle qu'il n'est plus, le reste de l'album mêle groove eighties hanté et chœurs vaporeux, contrastant avec les mélodies finement calibrées des débuts. Peut-être parce que les 13 titres (dont un de huit minutes!) ont été composés en 13 jours? Aussi flou que son auteur, l'album, le plus conceptuel à ce jour, a cette intensité dans laquelle, à défaut de s'y retrouver, on se laisse volontiers absorber. ■

Redcar, «Redcar les adorables étoiles» (Because)



> Sortir

Berne

Musique

Comme celle qui lui a inspiré son nom – la photographe, écrivaine et grande exploratrice du XIXe siècle Isabella Lucy Bird – Billie Bird défriche les contrées folk pop comme personne. Avec sa guitare, sa voix forte et ses nappes atmosphériques, la Lausannoise invite depuis dix ans à des voyages sonores lumineux et sensibles. A écouter son dernier single, *Electrique*, on trépigne de lui emboîter le pas une fois de plus – d'autant que le Café-Théâtre de la Tour de Rive, intimiste, est un lieu d'embarquement idéal... V. N. Billie Bird, Café-Théâtre de la Tour de Rive, La Neuveville, ve 25 à 20h30.

Genève

Exposition

Pour certains, le samedi est jaune et le jaune est un do. A l'image des synesthètes, le duo genevois Onoko (Manon Duparc et François Pain) capture, dans une série photographique impressionniste, «les résonances atmosphériques de la danse et du son des couleurs». Un accrochage aux airs d'aquarelles poétiques et délicates. Pour poursuivre le voyage, le pianiste Nikias Imhoof promet, lui aussi, de conter la musique des couleurs lors du vernissage le 23 novembre dès 18h30. V. N. «Synesthésie». Centre culturel du Manoir, Cologny, du 23 novembre au 11 décembre.

Spectacle

Qui a dit qu'Argan se mourait sur son trône de valétudinaire? Pas Jean Liermier ni Gilles Privat. Huit ans après une première version étourdissante, le premier remonte *Le Malade imaginaire*. Le second, lui, renoue avec le personnage d'Argan, ce tyran domestique qui se voit trépasser dans l'heure. La distribution, qui compte Marie Ruchat, Sabrina Martin et Jacques Michel notamment, a fière allure. A. Df «Le Malade imaginaire». Théâtre de Carouge, du 22 novembre au 18 décembre.

Jura

Musique

La pratique du ciné-concert est un art de la précision dont il faut quelques fois savoir s'émanciper. C'est ainsi que Sophie Hunger appréhende son travail sur *Ma vie de Courgette* – rappelons qu'elle avait signé en 2016 la BO du film d'animation de Claude Barras. Accompagnée d'Alexis Anérilles et de Kristina Koropecski, la Bernoise fait merveille lorsqu'elle retranscrit les montages russes émotionnelles d'une enfance en félures. P. S. Sophie Hunger, «Ma vie de Courgette». Théâtre du Jura, Delémont, ve 25 à 20h.

Neuchâtel



Musique

Cela fait presque vingt ans que la soprano Sandrine Piau régale nos oreilles de son chant raffiné. Si elle a fait ses armes dans le répertoire baroque, l'artiste a toujours refusé de se cantonner à celui-ci. Amoureuse de la musique française, c'est précisément avec ce répertoire qu'elle se produira à La Chaux-de-Fonds. Accompagnée par l'Orchestre Victor Hugo, elle interprétera les mélodies de Duparc, de Berlioz sur les poèmes

de Baudelaire et de Gauthier. Une plongée dans l'univers poétique et exigeant des romantiques français, où les mots ont un parfum d'antan. J. de B. G. Sandrine Piau et l'Orchestre Victor Hugo. Salle de musique de La Chaux-de-Fonds, je 24 à 19h30.

Valais

Festival

Café con Leche, Tamara Mancini et Branca Scheidegger, Mainevent Fam: ces noms ne vous disent peut-être rien. Ils brûlent pourtant le bitume en Suisse romande et ailleurs au nom du hip-hop. A l'initiative de David Gross et Matteo Santoro – à la scène, le duo Cooper & Voldo – le Théâtre du Crochetan exaltera cette prose urbaine, aérienne souvent, spectaculaire toujours. Samedi 26 novembre dès 10h, on pourra s'initier à cette scansion rebelle, via un atelier, une conférence sur le hip-hop en Suisse, des démonstrations. Le bouquet est prévu à 20h30 avec un show réunissant des as du genre. Cela devrait secouer. A. Df Festival Existe. Monthey, sa 26 novembre. www.crochetan.ch

Vaud



Spectacle

Elle vous tombe dessus et ne vous lâche plus. Elle vous harcèle, vous secoue, vous saisit. La comédienne Lola Giouse est cette rebelle qui voudrait abolir le fossé avec celle qu'elle aime. Elle a la tête bien faite, bac +5, martèle-t-elle, mais elle nage dans les eaux tumultueuses du désir et d'une volonté de changer la société. En 2019, le metteur en scène Denis Maillefer proposait une première mouture de ce texte de Pascal Rambert écrit pour Lola Giouse. Il en offre une lecture plus âpre et inquiétante, portée par une fauteuse de troubles magnifique. A. Df «Perdre son sac». Théâtre de Vidy, Grange de Florissant, Lausanne, jusqu'au 25 novembre.

Musique

Le Canadien Eric Chenaux possède cette capacité rare de produire une musique qui semble de prime abord erratique, mais dont les membres épars forment paradoxalement un tout parfaitement harmonieux. *Say Laura*, son récent dernier album paru chez Constellation, est impressionnant: une guitare qui divague et digresse par petits motifs, une voix qui jasse de travers, mais un moment de pure beauté calme. P. S. Eric Chenaux. Standard/Deluxe, Lausanne, me 23 à 19h.

Aucune raison qu'il n'y ait que l'été qui swingue. Depuis trois ans, la Montreux Jazz Artists Foundation (MJFA) déploie sur les bords du lac, au cœur de novembre, son propre festival dédié aux jeunes artistes suisses. Dans le cadre feutré du Petit Palais, l'Autumn of Music égrène les concerts (gratuits!) de talents montants – cette année, Pilar Vega, Nola kin ou Andrina Bollinger – mais aussi des workshops, des sessions d'écoute... Et parce que la MJFA fête son 15e anniversaire, elle convie aussi d'anciens lauréats. Sus à la bruite et le froid. V. N. Autumn of Music. Petit Palais, en face du Fairmont Le Montreux Palace, du 23 au 26 novembre.

> Chez soi

Si vous avez... 1h33

«Qatar, une dynastie à la conquête du monde»

Les articles, documentaires et podcasts sur le Qatar, ces jours, ce n'est pas ce qui manque. L'intérêt de ce film à durée étendue, coproduit par Arte, est de permettre de prendre un peu de recul à propos du pays hôte de la Coupe du monde. Bras-sant large, un peu trop même, il évoque certes les conditions d'attribution de la compétition; mais surtout, il remonte plus loin dans le temps et conte la manière dont l'émirat s'est imposé, peu à peu, face à ses voisins.

Le doc montre ainsi à quel point la famille qui tient le Qatar n'a eu de cesse de se défendre face aux velléités à la fois de l'Arabie saoudite et des Emirats arabes unis. Il conte aussi le choix du gaz, un pari à une époque où peu de stratèges misaient sur cette énergie; on voit bien ces jours ce qu'il en est. N. Du. Un documentaire de Miyuki Droz Aramaki et Sylvain Lepetit (2022). A voir sur Play RTS ou Arte.

Si vous avez... 1h40

«The Wonder»

Anna O'Donnell ne mange plus. Depuis quatre mois. Du moins, c'est ce qu'affirment les parents de cette Irlandaise de 11 ans, en parfaite santé dans sa chambrette des Midlands, en 1862 (dix ans après la Grande Famine...) Un «miracle de Dieu» qui attire moult dévots. Pour s'assurer qu'il n'y a pas supercherie, on convoque tout de même une infirmière britannique, Lib (l'excellente Florence Pugh), et une bonne sœur pour surveiller la jeune fille nuit et jour. Ne croyant qu'aux vérités médicales, Lib est déterminée à dévoiler la supercherie. Mais plongée dans ce cottage pieux et silencieux, elle se prend d'affection pour la petite Anna...

Si la BO flirte avec l'épouvante, *The Wonder*, adaptation d'un roman par le Chilien Sebastián Lelio (*Gloria, Désobéissance, Une femme fantastique*, Oscar du meilleur film en langue étrangère en 2018), tisse plutôt une fable psychologique sur la foi et les faits, l'innocence, la culpabilité. Surtout, elle questionne le pouvoir, universel et redoutable, des histoires. Celle-ci est sombre, élégante et se consume lentement – comme une bougie dont on ne peut détourner le regard. V. N. Un film de Sebastián Lelio (2022), à voir sur Netflix.

Si vous avez... 6 x 45'

«Mood»

Chaos. Le mot résume bien la vie de Sasha, 25 ans, qui a décidé de tout envoyer balader – et de danser sur les cendres de son existence. Littéralement: cette Londonienne est accusée d'avoir mis le feu à la maison de son ex. Sasha nie tout, boit trop, parle mal et son unique ambition, devenir chanteuse, ne convainc pas sa mère, qui la met à la porte. Dans son errance, Sasha rencontre Carly, une influenceuse ultra-populaire qui travaille secrètement comme cam-girl. Un monde de followers, de paillettes et de corps à la demande dans lequel Sasha trouve refuge... avant de s'y perdre complètement.

Adaptation par la BBC d'une pièce de l'actrice Nicole Lecky (qui incarne ici Sasha), *Mood* est un drôle d'objet dont on découvre, à l'image de son antihéroïne en crise, les multiples facettes. A commencer par la plus surprenante: certaines scènes prennent des airs de comédie musicale, lorsque la vie de Sasha se mue en clip de rap pour refléter ses états d'âme. Malin. Surtout, *Mood* montre avec maestria l'envers du décor: la noirceur derrière les filtres, la violence derrière les likes et la pente glissante vers la prostitution moderne – cette machine complexe qui se nourrit des faiblesses. Le résultat est aussi imprévisible que percutant. V. N. Une mini-série de Dawn Shadforth et Stroma Cairns (2022), sur MyCanal.

Si vous avez... 8 x 50'

«The Grave»

Attention, au 30 novembre, un lot de séries proposées par la RTS sera caduc. Dans le panier, retenons l'abracadabrante *The Grave*, due au créateur de *Hostages*, un thriller israélien dont le plus grand mérite est de réussir à déconcerter ses spectatrices et spectateurs toujours un peu plus au fil des épisodes.

Dans une région verte d'Israël, au cœur d'une réserve boisée, un tremblement de terre met au jour une fosse abritant trois squelettes. Première surprise, l'ADN de ces restes correspond à des personnes bien vivantes, le garde forestier, une jeune femme emprisonnée, un mentaliste qui vit de ses spectacles... C'est déjà piquant, mais les fractures de la normalité ne font que commencer. Se trouve-t-on face à des croisements d'univers parallèles? Un suspense à foisonnements fantastiques qui sait rester dans le concret pour tisser sa toile. N. Du. Une série d'Omri Givon (2021). A voir sur Play RTS au 30 novembre.

LE TEMPS DES SÉRIES

La chronique de Nicolas Dufour

«Mama», le calvaire d'une mère ukrainienne



(Cenovafilm)

«Rendez-moi mon fils»: Nina a son credo, et c'est le principe unique de *Mama*, mini-série montrée ces temps par Arte. Après *Serviteur du peuple*, la série qui a fait connaître celui qui est devenu le président Zelensky, la chaîne a encore le sens du timing en proposant cette fiction ukrainienne abordant le sujet sensible de l'annexion de la Crimée et les tensions constantes qui ont suivi dans le Donbass. Par le biais le plus intime. Nina a un fils et une fille, et le premier, récemment enrôlé dans l'armée, a été enlevé par les troupes locales pro-russes. Plus tard, il se dit même que le groupe fait prisonnier a été livré aux Russes, à Lougansk. Le mari de Nina est affaibli par une attaque cardiaque. Mais elle ne veut, ne peut pas rester à attendre comme les autorités le lui recommandent. Elle se met en route sur la base de tuyaux fragiles, qui commenceront par une arnaque: elle se retrouve en rade dans un carrefour ferroviaire situé non loin de la zone frontalière...

En entamant la mini-série, on redoute que le propos, tenu, ne suffise pas vraiment pour quatre chapitres. Mais les auteurs développent leur idée en installant Nina (la touchante Olesya Zhurakivska) dans une bourgade dominée par les pro-russes. Elle se fait une place, surtout grâce à ses compétences de chirurgienne, avec le danger permanent lié à son origine, son statut d'«Krop», le terme qu'utilisent les traducteurs pour désigner le surnom utilisé par les Russes.

Le feuilleton n'évite pas quelques scènes tire-larmes, mais il se maintient par sa description du contexte et par un choix final courageux. C'est le meilleur côté de la fiction dans le cas d'une histoire portant sur une réalité aussi brûlante: apporter l'arrière-plan aux spectatrices et spectateurs, les décors ordinaires des populations qui font la guerre ou qui la subissent. Une proposition à suivre. ■

Une série de Nikolay Rybalka, Taras Tkachenko et Valentina Rudenko (2021), en quatre épisodes de 50'. A voir sur Arte.tv et l'app jusqu'en avril 2023.

> La phrase

«A mon époux regretté et à sa chère épouse»

Epitaphe citée dans «La Vie secrète d'un cimetière», de Benoît Gallot (conservateur du Père Lachaise), Ed. Les Arènes

JUKEBOX

Philippe Chassepot

Weyes Blood, étoile vibrante

Natalie Mering, alias Weyes Blood, c'est d'abord une présence volcanique: un port de tête unique qui lui confère une autorité intimidante, et des longues franges brunes rabattues devant ses oreilles pour un look d'elfe grand format. Elle aurait sa place dans n'importe quel épisode du *Seigneur des anneaux*, mais son super-pouvoir est ailleurs: dans la composition de chansons à rallonge si harmonieuses qu'elles semblent durer trois minutes plutôt que six. Des morceaux qui plongent facilement dans le passé avec un esprit clairement tourné vers Laurel Canyon, le quartier historique de Los Angeles qu'elle a longtemps habité, mais aussi très ancrés dans le présent avec un questionnement permanent sur la nature humaine, sa capacité à sombrer dans le chaos et à nier les évidences. Elle dit vouloir jouer de la «church pop, des morceaux qui soient à la fois classiques et novateurs». Sa recette: une voix qu'elle amène où elle veut – apaisante, céleste ou envoutée –, portée par des pianos-chœurs-cordes nettoyés à la perfection par Jonathan Rado, moitié du groupe Foxygen et producteur de plus en plus demandé. *It's Not Just Me, It's Everybody*, la chanson qui ouvre son quatrième album, est sans doute la plus belle qu'elle ait écrite. A 34 ans, la Californienne décroche le statut très enviable de «Father John Misty au féminin», sans que personne puisse venir s'asseoir à sa table. Une seule réserve au milieu de cette rivière de compliments: l'ensemble évolue quand même un cran au-dessous de *Titanic Rising*, son album absolu de 2019. Plus

vaporeux, moins mélodieux, presque trop mystique. Mais incontestablement, elle amène son folk indé et déviant dans la case du grand public au fil de ses longs formats pour un succès sans cesse croissant. ■

Weyes Blood, «And In The Darkness, Hearts Aglow» (Sub Pop)



> Sortir

Fribourg
Spectacle

Quand tout se disperse, se saisir de soi. C'est la danseuse Madeline Wong qui le dit au milieu d'*Ukiyo-e*, la nouvelle création de Sidi Larbi Cherkaoui. Les mots qu'elle prononce sont ceux du poète britannique Kae West dans *Hold your Own*. Le directeur du Ballet du Grand Théâtre projette la troupe dans les turbulences du temps. Dans leurs jupes-pantalons noirs et leurs manteaux façon Matrix, les interprètes poursuivent un rêve d'harmonie porté par un trio à corde, un pianiste et les tambours du maître japonais Shogo Yoshii. Autre texture, le même soir, avec *Faun*. L'artiste belgo-marocain réécrit à sa façon le célèbre *Après-midi d'un faune*. Un pas de deux amoureux. Se saisir de soi, oui. **A. Df**
«Ukiyo-e» et «Faun». Equilibre, Nuthonie, Villars-sur-Glâne, ve 2 décembre à 20h.

Genève

Cinéma

Le cinéma, en période de guerre ou de dictature, a souvent été un formidable outil de résistance. C'est sous cet angle de la lutte et du combat par l'art que le festival Palestine Filmer C'est Exister programme 19 films, dont de nombreux documentaires, répartis autour de trois fils rouges. **S. G.**
«Palestine Filmer C'est Exister», Cinélux et Spoutnik, Genève, du 1er au 4 décembre.

Spectacle

Joseph Ponthus a fait sensation en 2019 en racontant dans *A la ligne* le quotidien d'un ouvrier. Si le récit a marqué, c'est parce qu'il s'inspirait de la réalité de cet intellectuel parisien parti vivre en Bretagne et employé dans une conserverie de poisson. Le récit a aussi marqué car il est écrit sans ponctuation, à l'image de l'ostinato d'une chaîne de production. Sensibles aux questions d'exploitation, Evelyne Castellino et ses fidèles interprètes sauront à coup sûr mettre en corps et en voix les états d'âme de ce talent, mort prématurément. **M.-P. G.**

«A la ligne». La Parfumerie, du 29 novembre au 18 décembre.

Jura

Cinéma

Dévolu au cinéma suisse, jadis lieu où était choisi le film lancé dans la course à l'Oscar du meilleur film en langue étrangère, Delémont-Hollywood propose cette année une dizaine de films, dont *Last Dance*, de Delphine Lehericéy en avant-première. Un jury de jeunes, puisque le festival cherche à former le regard du public de demain, remettra le Prix Opale. **S. G.**
Delémont-Hollywood. Cinéma La Grande, Delémont, du 1er au 7 décembre.

Neuchâtel

Musique

Une âme sans âge, une voix qui hante. Canadienne installée à Londres, tout juste la trentaine, Tess Parks fait une dream-pop à son image, infusée de synthés et mâtinée de rock *eighties* psychédélique. Sur son dernier album (sélectionné dans le Jukebox du Temps), des morceaux, entre poèmes et mantras, qui disent les doutes, les bleus de la jeunesse. Tantôt rageurs, tantôt rêveurs, toujours libérateurs. Comme éclairés de l'intérieur. **V. N.**
Tess Parks. Bikini Test, La Chaux-de-Fonds, me 30 à 20h.



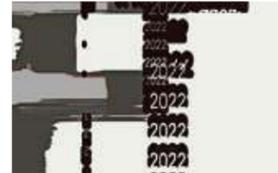
Une soirée 100% Mendelssohn se profile à La Chaux-de-Fonds, placée sous le signe du frère Felix et de la sœur Fanny. Si Fanny Mendelssohn (Hensel de son nom d'épouse) a dû assez vite renoncer à la composition, étant une femme, il nous reste comme témoignage de son talent précoce l'*Ouverture en do majeur* jouée lors de ce concert. De Felix, on pourra entendre le *Concerto pour piano no 1* et la *Symphonie écossaise*. Et pour servir ce programme si réjouissant, le grand Nelson Goerner au piano et l'incontournable Philippe Herreweghe au pupitre de l'Orchestre de chambre de Bâle. **J. de B. G.**
Fanny et Felix Mendelssohn. Salle de musique de La Chaux-de-Fonds, je 1er décembre à 19h30.

Valais

Humour

Les gens meurent, c'est un fait, et mieux vaut en rire qu'en pleurer. Voilà le parti d'une fine équipe d'humoristes vaudois, comptant dans ses rangs Yann Marguet, Blaise Bersinger ou encore Valérie Paccaud – quintette derrière les savoureuses capsules vidéo *Bon ben voilà*. Sur scène, ils filent le récit de défunts dans le déni, de macchabées anonymes paumés dans «l'entre-deux», ressasant les regrets, les névroses de leurs existences passées. Une fresque plus cathartique que grinçante, et surtout formidablement vivante. **V. N.**
«Les gens meurent». Théâtre du Crochetan, Monthey, me 30 à 20h.

Vaud



Festival

Les modalités de présentation de leur programme le montrent assez: les Urbaines sont un festival de l'entre tout – disciplines, genres (dans toutes les acceptions du terme), origines. C'est aussi, et c'est là leur grand attrait, une terre vierge où l'on cultive les figures émergentes: offrez-vous donc le droit de baguenauder d'une surprise potentielle à l'autre, d'une expo à une performance puis à un concert. D'une rapide maraude, on a retenu l'hybride *metal/field recording* de Ruhail Qaisar (Arsenic, le vendredi) et les préliminaires *jungle* de Bunny (Chapelle de Chavannes, le dimanche). **P. S.**
Les Urbaines. Lausanne, divers sites, du ve 2 au di 4 décembre.

> Chez soi

Si vous avez... 6 × 25'

«Mammals»

James Corden, c'est un peu le Cenovis britannique: un produit national qui divise. Comédien devenu personnalité télévisuelle (il anime un *late show* américain depuis 2015), people sujet au *bad buzz*, l'humoriste londonien est aujourd'hui facilement associé à son format *Carpool Karaoke*, qui le voit chanter avec des célébrités au volant d'une voiture (quoi qu'on en dise, l'épisode avec Paul McCartney, disponible sur YouTube, est iconique) ou des films peu reluisants – l'épouvantable adaptation de *Cats* (2019) en tête.

Autant dire que sa participation à *Mammals* a suffi à éveiller l'intérêt. Il y incarne Jamie, un jeune chef cuisinier qui attend un enfant avec son épouse française, la belle directrice marketing Amandine (Melia Kreiling, qui n'a d'ailleurs pas grand-chose de français). Mais Amandine fait une fausse couche et Jamie apprend, plus ou moins au même moment, qu'elle le trompe avec un certain Paul. Une découverte qui sonne le délitement de leur mariage, tandis que celui de la sœur de Jamie (Sally Hawkins) semble aussi battre de l'aile...

Cette comédie sur l'infidélité active les turbines, connues, de la filature, des non-dits, du ressentiment. Bien moins tragique que *Scènes de la vie conjugale*, ou poignante qu'un *Marriage Story*, *Mammals* ne renouvelle pas son sujet et ne l'ausculte que timidement. Mais la série, qui peut compter sur ses épisodes courts et digestes, un James Corden très sympathique et des touches de réalisme magique, forme une variation divertissante sur la monogamie. **V. N.**

Une série de Jez Butterworth et James Richardson (2022). Disponible sur Amazon Prime.

Si vous avez... 5 × 50'

«Candy»

Le fait divers est une source inépuisable de fiction – le plus inimaginable, le plus sanglant, le mieux. L'histoire de Candy Montgomery est les deux. En 1980, au Texas, cette femme au foyer tuait son amie Betty de 41 coups de hache. Comment en vient-on à une telle violence? Cette question constitue le cœur de *Candy*, série qui trace les contours d'un quartier de banlieue a priori sans histoire. Tout comme Miss Candy, qui a tout de la mère de famille parfaite, mari sympathique et statut de star dans le chœur de l'église. Mais on le comprend vite, Candy s'ennuie sec, au point d'envier une amie qui a osé divorcer. Sous le couvercle des faux-semblants, l'eau est amère et menace de bouillir...

Jessica Biel incarnait déjà une meurtrière insondable dans l'excellent premier volet de *The Sinner* (Netflix). Sous sa perruque bouclée, elle fait ici une Candy divinement ambiguë – enjouée mais hagarde, chaleureuse mais sauvage. Si la série révèle une construction somme toute classique (avec des scènes du procès, d'où Candy Montgomery ressortira libre!), elle explore le thème, peu populaire, de la rage féminine et sait instaurer ce sentiment de malaise qui colle comme un chewing-gum à la semelle. **V. N.**

Une série de Robin Veith et Nick Antosca (2022), disponible sur Disney+.

Si vous avez... 8 × 55'

«1899»

Et revoici Jantje Friese et son époux (né à Olten, donc un peu Suisse) Baran bo Odar, lesquels, après *Dark*, réactivent leur machinerie à mystères. Cette fois sur un paquebot de l'extrême fin du XIXe siècle, où l'on découvre plusieurs personnages, en particulier une passagère et le capitaine, hantés par leurs secrets.

Le navire croise la route d'un autre appareil, tout aussi massif, qui avait disparu depuis quatre semaines. Et qui est vide, avec ses grandes salles ravagées, ses machines à l'arrêt – enfin, en apparence. Dans une fin d'épisode qui claque, et qui rappelle fortement *Lost*, on apprend que tout ceci serait suivi... sur des écrans de TV.

Le couple allemand produit cette fois une fiction internationale, qui mélange les langues – mais qui la tire aussi, la langue. Tout ceci se révèle assez fastidieux, avec des séquences de surprises des protagonistes trop accumulées et un peu vaines. Toutefois, comme dans *Dark* naguère, on peut être surpris par la richesse et la précision de la bande sonore qui, même sur le système audio d'une vulgaire TV, affiche une spatialisation et une richesse étonnantes. Une expérience intéressante serait de suivre *1899* sans la regarder, comme un podcast de fiction. **N. Du.**

Une série de Baran bo Odar et Jantje Friese (2022).

A voir sur Netflix.

LE TEMPS DES SÉRIES

La chronique de Nicolas Dufour

Des bûches à la frontière



C'est macabre. A la frontière franco-allemande, et à l'orée des bois, un charnier est découvert. Les corps ne sont pas aisément identifiables. L'enquête s'annonce costaud, d'autant que la pression médiatique va être forte. On adjoint donc un policier à celui qui était initialement chargé de cette affaire. Bien sûr, les relations entre les deux commencent par quelques tensions.

Mais le postulat des *Disparus de la Forêt-Noire* se révèle plus complexe, car une juge d'instruction, amnésique depuis un brutal accident de voiture – dans la forêt – pense pouvoir deviner quelque chose à propos de ce charnier. Elle ne sait pas quoi, mais elle le pressent. Macabre, et tortueux.

La mini-série *Les Disparus de la Forêt-Noire* est le premier grand démarrage de TF1 en fiction cette année, et l'on peut prendre quelque plaisir au fil de ce thriller conduit d'une manière très classique pour la TV française. A voir sa distribution, il fait même office d'institution télévisuelle; l'excellente Hélène de Fougerolles, Grégory Fitoussi (le flic additionnel), Thierry Godard, Bruno Wolkowitch, Astrid Whettnall et encore Tchéky Karyo (le flic ouvrant l'enquête et pestant sous sa casquette). Bref, que des figures du petit écran, des visages familiers qui adoucissent un brin la cruauté du propos.

Dans les premiers temps, on se perd un peu par-dessus la frontière, puisque les deux policiers sont censés – si l'on comprend bien, il y a toujours un doute – être allemands. Les joies des coproductions, un peu à l'image du curieux personnage qu'incarnait Marina Hands dans *Hors Saison*, en Valaisanne légèrement hors sol. Cette *Forêt-Noire* étant un pudding franco-belgo-allemand, la production fait du saute-mouton géographique, aussi bien dans le scénario et les personnages que dans la localisation des événements. Au moins, les curieuses et curieux peuvent se rafraîchir à la vue de ces paysages fastes et mystérieux, d'autant que dans ce polar-là, à rebours de nos stations de ski, il y a de la neige partout. C'est un atout. ■

Une mini-série créée par Julien Vanlerenberghe et Stéphane Pannetier (2023), en quatre épisodes de 52'. Sur TF1 et Play RTS.

> La phrase

«Vous voulez voir mon casse-croûte?»

Adolfo Kaminsky, alias «Le Faussaire de Paris», a échappé à un contrôle de police en 1944 en bluffant. Dans sa besace, le photographe, qui s'est éteint le 9 janvier à l'âge de 97 ans, transportait des dizaines de cartes d'identité

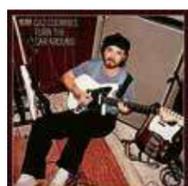
JUKEBOX

Philippe Chassepot

Gaz Coombes, à pleins tubes

Les fans de Supergrass – ils sont environ 100% à ne pas s'être remis de la séparation du groupe, ni de sa fausse reformation voilà quatre ans – disent avoir parfois du mal avec la carrière solo de leur ancien leader. Motif premier: ne pas retrouver la poudre magique du combo d'Oxford, malgré le talent cosmique de Gaz Coombes. Un argument recevable dans un premier temps. Déjà pour éviter de se fâcher en début de conversation, et aussi parce que Supergrass volait tellement haut dans les années 1990, avec un style bien à lui, qu'il semble impossible de le gommer de notre mémoire. Ses albums n'ont pas pris une ride, et aucun boomer digne de ce nom ne peut encaisser *Alright* sans flancher devant sa jeunesse perdue et son énergie évaporée.

Alors voici le truc: il faut désormais écouter le quadra flamboyant à travers un autre prisme, celui d'un nouvel homme qui enchaîne les longs formats très haut de gamme. Son quatrième vient de sortir et l'on serait bien en peine de lui reprocher quoi que ce soit. C'est d'une justesse infinie dans la production, d'un souffle dévastateur dans la finesse des compositions. On a cru un instant qu'un morceau n'avait rien à faire là (*Feel Loop*), et puis le refrain est arrivé et il a tout balayé sur son passage. Ça a dû être bien compliqué pour lui de choisir ses singles, voilà sans doute pourquoi il en a dévoilé quatre avant l'album, sur un total de neuf titres. Mais vous pouvez vous jeter sur le reste en toute gourmandise. ■



Gaz Coombes, «Turn The Car Around» (Virgin Records)

> Sortir

En tournée

Musique

Beat Zeller, notre saint homme du rock qui gratte, avait été invité en 2021, par le PALP Festival, à une résidence à Bruson. Il en a ramené *It's a Matter of Time*, une bonne dizaine de titres réalisés avec Beatrice Graf, Milan Slick et Benjamin Glaus (ainsi que pas mal de blanc et de raclette, admet-il). Le tout est une vraie démonstration d'énergie, tapant autant dans le blues repestre que dans le crooning rétro.

P. S.
Reverend Beat-Man & The Underground. Sion, Point 11, ve 13 à 21h, puis à Berne, Dachstock, ve 20 à 21h.

Genève

Musique



Kai Fagaschinski et Michael Thieke embouchent leur clarinette comme on tient un pinceau: avec de (très) subtiles inflexions, des entremêlements de fréquences et d'harmoniques, ils peignent des paysages fragiles, des arbres de verre qui ondulent doucement et vous amènent à mille lieues de ce que l'on croit être le champ de leur instrument. On écouterait avec plaisir et attention leur dernier album, *Just None of Those Things*, publié par le label japonais Ftarrri. **P. S.**
The International Nothing. Cave 12, me 18 à 21h.

Spectacles



Le classique du mois. Celui qui à sa création au Théâtre Babylone à Paris en 1953 a laissé coïte une partie du public. Monté la première fois par Roger Blin, *En attendant Godot* est une la(r)me acide dans l'histoire littéraire du XXe siècle. Vladimir et Estragon espèrent le passage d'un certain Godot, qui ne viendra pas. Ils tuent le temps, au pied d'un arbre rachitique, à peine troublés par l'arrivée d'un certain Pozzo tenant la laisse de son comparse Lucky. Le très subtil Alain Françon s'empare de la fable. Les merveilleux André Marcon et Gilles Privat sont de la partie. On a hâte d'attendre avec eux.

A. Df
«En attendant Godot». Théâtre de Carouge, du 17 au 29 janvier.

Deux frères que tout oppose se retrouvent autour de la tombe de leur père. L'un a repris l'affaire familiale et prospère dans le commerce des matières premières, l'autre s'illustre dans les droits humains et l'écologie. Leurs retrouvailles qu'on imagine tendues sont signées Jérôme Richer. Sous la direction du très fin Jean-Yves Rüf, Thibaut Evrard et David Gobet composent le duo à vif. On se réjouit. **M.-P. G.**
«Jouer son rôle». La Comédie, du 17 au 29 janvier.

Neuchâtel

Musique

Partenaires de longue date, le pianiste Alexandre Tharaud et le violoncelliste Jean-Guihen Queyras se retrouvent pour un nouveau voyage. Les deux musiciens ont cette curiosité commune qui les pousse à explorer un large répertoire, voire à jouer le jeu de la transcription pour le plaisir de juxtaposer des pépites inattendues. C'est autour des pièces de Marin Marais, Poulenc et Schubert que se cristallise ce nouveau programme. **J. de B. G.**
Alexandre Tharaud et Jean-Guihen Queyras. Salle de musique de La Chaux-de-Fonds, je 19 à 19h30.

Valais

Humour

Yann Lambiel est un véritable homme-orchestre: il possède en lui des centaines de voix, il chante, il joue de la batterie... Dans la foulée de son dernier spectacle, *Multiple*, et de sa présence remarquée au sein de *La Revue vaudoise*, le Valaisan vient parler de son métier et de son parcours dans le cadre des rencontres du jeudi de la Médiathèque de Sion. **S. G.**
En aparté avec Yann Lambiel. Médiathèque Valais, Sion, je 19 à 18h30.

Vaud

Spectacle

Une fillette à haut potentiel, une journaliste servant de l'info en continu, une agente de voyages qui croit faire face à Xavier Dupont de Lignon... autant de visages de notre époque qu'adopte Vincent Dedienne dans son spectacle, *Un Soir de gala*. Alors que son premier seul en scène frisait l'autoportrait, le comédien et humoriste mâconnais promet cette fois de «tourner autour de (n)os nombrils». Un regard décalé sur le monde, mélancolique mais joyeux, récompensé par un Molière de l'humour. Ça promet de chatouiller. **V. N.**
Vincent Dedienne. Théâtre de Beaulieu, Lausanne, me 18 à 20h.



Leur vie est virevolte. Honji Wang et Sébastien Ramirez ne se quittent plus depuis leurs premiers pas ensemble un jour de 2004 dans un studio à Berlin. Ils se plaisent, ils s'endiablent, elle, l'Allemande d'origine coréenne, lui le Français aux racines espagnoles. Ils se font un nom sur la scène du hip-hop. On les encense à Perpignan où ils ont leur base, à Londres et à Paris. A l'Octogone, ils présentent trois pièces cinglées, trois précipités de leur art. Ça voltige, ça grimpe au ciel, ça fulgure. Un ravissement, promet Yasmine Char, la directrice vernie de la maison.

A. Df
«PARTS». Octogone, Pully, ve 20 à 20h30.

> Chez soi

Si vous avez... 6 × 30'

«Décoloniser la ville»

Certains podcasts nous élèvent. C'est le cas de la série documentaire romande *Décoloniser la ville* signée Chahut Média. A l'origine, une étude genevoise: *Temps, espaces et histoires. Monuments et héritage raciste et colonial dans l'espace public* rédigée par Mohammad-Mahmoud Ould Mohamedou et Davide Rodogno, publiée en mars 2022 (et dont *Le Tempss* était fait l'écho). De ce rapport, les auteurs David Brun-Lambert et Carole Harari ont fait un questionnement intelligent, apaisé et lucide, au sujet de la résonance du passé dans le présent. Comment a été inventée une frontière entre Noirs et Blancs au XVIIIe siècle? Comment les zoos humains ont-ils contribué à diffuser le racisme dans l'Europe du XIXe siècle jusqu'au milieu du XXe? En plongeant dans l'Histoire, avec un grand H, le podcast éclaire avec justesse nos débats contemporains. **Célia Héron**
Un podcast de Chahut Média (2023). Sur les principales plateformes et sur le site de Chahut.

Si vous avez... 4 × 55'

«Madoff, le Monstre de Wall Street»

Décédé en avril 2021, en prison, Bernard Madoff demeure un mystère. Comment a-t-il pu bernier autant de monde, pendant si longtemps? Sa double activité – un bureau de placements à peu près légal, et dessous, la plus colossale arnaque financière jamais élaborée – s'est étalée durant quatre décennies, ce qui paraît fou. Ce documentaire en quatre parties expose les faits, croque rapidement le portrait de l'arnaqueur XXL, et détaille ensuite les conséquences, tragiques, de l'affaire, autant auprès des petits investisseurs que dans la famille du disparu. Aujourd'hui, l'épouse reste seule, un fils s'est suicidé et l'autre a été fauché par une maladie.

On reste un peu sur sa faim concernant la description de la mécanique de ce système de Ponzi, sorte de fuite en avant où l'on couvre les pertes par les apports de nouveaux entrants. Les auteurs auraient pu être un peu plus précis, peut-être utiliser une imagerie didactique. Mais le feuilleton glaçant reste passionnant, par exemple lorsqu'il souligne le fait que certains des investisseurs historiques de ce fonds bidon devaient être au courant de l'astuce, et l'utilisaient à leur profit. **Nicolas Dufour**
Une mini-série documentaire de Joe Berlinger (2023). A voir sur Netflix.

Si vous avez... 6 × 55'

«The Rig»

On connaît bien la formule du huis clos angoissant: des personnages, livrés à eux-mêmes, bataillent contre une menace surnaturelle – dans un vaisseau spatial, un manoir, un phare... ou sur une plateforme pétrolière. C'est dans ce décor moins glamour, mais isolé comme il faut, que vous emmène *The Rig*. Perchées sur pilotis en mer du Nord, à des kilomètres de la côte écossaise, les équipes de Kinloch Bravo semblent bien vulnérables. Il y a d'abord des coupures de courant empêchant toute communication, puis un étrange brouillard qui envahit tout. Derrière le jargon technique («modules de production», «générateurs» et autres «ponts des puits»), on comprend vite que tout part à vau-l'eau, au point que certains personnages se retrouvent habités par une force mystérieuse. Celle-ci pourrait bien venir des abysses, là où les foreuses s'activent... Comme le professe un forçat: «Si tu cognes sans cesse la Terre, la Terre te cognera en retour.»

Le discours écologiste est gros comme un navire-citerne, tout comme les ficelles narratives – entre courses-poursuites et mutineries. Mais voir Iain Glen, alias Jorah Mormont dans *Game of Thrones*, tenter de juguler les crises devant ses tableaux clignotants fait de *The Rig* un divertissement efficace. **Virginie Nussbaum**
Une série de David Macpherson (2022), disponible sur Amazon Prime.

Si vous avez... 12 × 55' au total

«Taiwan Crime Stories»

C'est un plan compliqué, mais au moins original: orchestrer le déraillement d'un train pour se débarrasser d'un rival. Voici en tout cas ce qui est soupçonné par le bureau d'une juge après un accident ferroviaire. Lequel n'est pas le premier: sur l'île, plusieurs trains sont sortis de route en quelques mois... Est-ce le fait d'un récidiviste? Ainsi commence, sur un thème singulier, cette nouvelle anthologie venue de Taïwan, que relaie Disney, et qui s'attache à décortiquer des faits divers authentiques, quoique arrangés pour la fiction. Chaque affaire criminelle est traitée en trois chapitres et il y en a 12 dans la première livraison, débitée par tranches hebdomadaires. Une découverte. **N. Du.**
Une série créée par un collectif d'auteurs (2023). A voir sur Disney+.

LE TEMPS

CHF 4.50 / France € 4.50

LUNDI 27 FÉVRIER 2023 / N° 7557

Portrait

Derrière les feux de la rampe, le pianiste Riopy cohabite avec un sombre passé ●●● PAGE 20



Technologie

L'application TikTok bannie sans explication de la Commission européenne ●●● PAGE 9

Musique

Depuis cent trente ans, La Chaux-de-Fonds attire le gotha du classique ●●● PAGE 17

Swim Cup

A Malley, des nageurs du monde entier testent le nouveau bassin ●●● PAGE 19

ÉDITORIAL

Un investissement urgent

CÉLINE ZÜND
@celinezund

Appelons-les Marco et Laura. Ils ont 27 ans, sont en couple et évoquent parfois les prénoms de leurs futurs enfants, mais ils n'y pensent pas trop. Ils ont d'autres choses en tête: leur carrière, par exemple. Tous deux travaillent à plein temps. Cinq ans plus tard, après la naissance de leur enfant, Laura a repris son activité professionnelle à mi-temps. Marco à 100%. L'égalité restera un idéal.

Cette caricature fictive reflète les statistiques officielles en Suisse. Lorsqu'ils ne sont pas encore parents, une majorité de jeunes en couple travaillent à des taux similaires et se projettent dans un partage de tâches. L'arrivée du premier enfant représente une rupture et creuse un décalage entre leurs désirs et la réalité du manque de structures de garde ou de leur coût. Les témoignages de parents désemparés, sommés de se débrouiller en attendant une solution durable, sont loin d'être des cas isolés. Trop souvent, en Suisse, le choix d'avoir des enfants et de travailler s'avère conflictuel, et des parents, des mères dans une écrasante proportion, décident de réduire leur taux d'activité.

Or le temps partiel constitue la cause principale d'inégalité économique: en 2018, le revenu cumulé des femmes sur l'ensemble de leur parcours professionnel était de

L'économie paie le prix du sous-emploi

43,2% inférieur à celui des hommes. C'est aussi un trou dans le deuxième pilier et dans la prévoyance vieillesse. Et une cause de précarisation.

Mais l'économie dans son ensemble paie le prix du sous-emploi. La Suisse compte 130 000 postes vacants à l'heure actuelle. D'ici à 2030, on estime à 500 000 le nombre de postes à repourvoir. L'immigration à elle seule ne peut répondre aux besoins, d'autant moins dans un contexte politique qui ne lui est pas favorable.

Un début de solution se dessine à Berne, où le parlement va débattre d'un investissement de la Confédération pour développer l'accueil extra-familial et alléger la facture pour les parents.

En Suisse, l'idée bien ancrée que l'organisation familiale est une affaire d'abord privée (et maternelle), puis communale ou cantonale, explique aussi la pauvreté des dépenses des pouvoirs publics en la matière, et les grandes disparités régionales concernant l'offre en crèches.

En comparaison, au sein de l'OCDE, la Suisse investit nettement moins dans l'accueil de la petite enfance et les parents déboursent une part bien plus grande de leur revenu pour les crèches que dans les pays voisins. On est en droit d'attendre beaucoup mieux de politiques qui concernent, aussi, l'éducation et le bien-être des enfants.

Ce n'est pas pour rien que, fait rare, patrons et syndicats soutiennent ce projet pour l'accueil extra-familial. Face à l'urgence économique, la conscience qu'il ne s'agit plus juste d'une affaire privée mais de la prospérité du pays gagne du terrain. ■

La bataille des crèches pour libérer le travail des mères

POLITIQUE FAMILIALE Accorder 770 millions pour abaisser les tarifs de 20% dans l'accueil extra-familial des enfants, c'est la proposition d'une commission parlementaire dont s'empare le Conseil national

■ Le Conseil fédéral, par la voix de Karin Keller-Sutter, a déjà annoncé s'y opposer par principe, la règle étant qu'il s'agit d'une tâche du ressort des cantons ou des communes

■ L'économie et les syndicats pressent d'agir alors que la Suisse fait figure de mauvais élève concernant l'accès des femmes au marché du travail. Le débat n'est pas qu'économique, il est aussi culturel

●●● PAGES 2, 3

Un naufrage meurtrier interpelle l'Europe



ITALIE Au moins une soixantaine de migrants ont péri hier après le naufrage de leur embarcation non loin de Crotona, en Calabre. A la suite de cette «tragédie», la cheffe de la Commission européenne, Ursula von der Leyen, appelle à avancer sur la réforme du droit d'asile dans l'UE. (CUTRO, 26 FÉVRIER 2023/ANTONINO DURSO/LAPRESSE)

●●● PAGE 5

«Notre neutralité ne doit pas être timorée»

SUISSE Chef de la diplomatie de 1945 à 1961, Max Petitpierre a apporté des réponses aux problèmes de la neutralité helvétique. Ses analyses et ses décisions restent d'actualité, explique l'historien Marc Perrenoud. Si la neutralité implique des obligations et n'autorise pas certaines actions internationales, Max Petitpierre défendait un rapprochement entre les pays de notre continent. «L'avenir de notre pays est lié à celui de l'Europe. [...] J'ai toujours été d'avis que notre neutralité ne doit pas être timorée, qu'elle ne doit pas être un prétexte à nous replier sur nous-mêmes, à nous soustraire aux responsabilités de peur des risques qu'elles peuvent comporter.»

●●● PAGE 9

«La Russie déplace de force des enfants»

UKRAINE Catherine Colonna dénonce dans un entretien exclusif «la guerre illégale, injustifiée et injustifiable» de la Russie depuis plus d'un an

■ La ministre de l'Europe et des Affaires étrangères de la France est à Genève ce lundi pour l'ouverture de la 52e session du Conseil des droits de l'homme de l'ONU

●●● PAGE 6

Devenir propriétaire, un rêve inaccessible

FINANCE En comparaison internationale, la Suisse affiche un taux de propriétaires particulièrement bas – moins de 40% des ménages ont pu acquérir leur logement. En augmentation à partir des années 1970, le nombre de propriétaires stagne depuis plus d'une dizaine d'années. Si l'on ne dispose pas de capitaux importants ou que l'on ne peut pas en obtenir par héritage, les chances de pouvoir acquérir son logement sont en effet quasiment réduites à néant. L'achat d'un bien immobilier est devenu encore un peu plus difficile en 2022, car les prix ont poursuivi leur hausse. Le marché reste pourtant dynamique, assure Sophie Carliez, responsable de JLL pour la Suisse romande.

●●● PAGES 11 À 15

LE TEMPS

Avenue du Bouchet 2
1209 Genève
Tél +41 22 575 80 50

www.letempsarchives.ch
Collections historiques intégrales: Journal de Genève, Gazette de Lausanne et Le Nouveau Quotidien.

INDEX
Avis de décès 18 Bourses et changes 14
Convois funèbres 18 Toute la météo 10

SERVICE ABONNÉS:
www.letemps.ch/abos
Tél. 022 539 10 75



9 1771423139601 1 0009

Cent trente ans de classique sur le Jura

CONCERTS A mi-chemin de la saison 2022-2023, la Société de musique de La Chaux-de-Fonds, fondée en 1893, continue à attirer des grands noms. Retour sur un passé prestigieux

JULIAN SYKES

Cent trente ans d'histoire et une liste vertigineuse de musiciens venus jouer à La Chaux-de-Fonds. En compulsant les archives de la Société de musique fondée en 1893, on mesure l'effervescence d'une ville excentrée, située à plus de 1000 mètres d'altitude, aux confins du territoire neuchâtois sur le Jura, mais parvenue à attirer les plus grands noms. De Camille Saint-Saëns à Ferruccio Busoni, de Wilhelm Backhaus à Arturo Benedetti Michelangeli, de Yehudi Menuhin à Henryk Szeryng, en passant par Ernest Ansermet, Ferenc Fricsay, Elisabeth Schwarzkopf, Dietrich Fischer-Dieskau et Mstislav Rostropovitch, la cité horlogère a accueilli sans relâche des célébrités.

Photos d'archives, coupures de presse et lettres manuscrites nous renseignent sur l'extraordinaire activité qui a essaimé depuis la fin du XIXe siècle. Car La Chaux-de-Fonds s'est très tôt rêvée un destin de métropole culturelle. Le 18 janvier 1893, une poignée de mélomanes et musiciens passionnés créent la Société de musique. Georges-Albert Pantillon, violoniste qui fut l'élève du grand Joseph Joachim à Berlin, et des notables investis dans la vie publique de la ville font partie du comité fondateur. Marie Jeanneret-Perret, professeure de piano et mère de Le Corbusier, y est aussi active. Aucun code vestimentaire n'est exigé, mais l'objectif est «d'organiser des concerts sérieux, analogues à ceux qui se donnent dans toutes les villes de quelque importance», lit-on dans *L'Impartial* le 17 janvier 1893.

Saint-Saëns crée l'événement

Le premier concert a lieu le samedi 11 février 1893, avec l'Orchestre de la ville de Berne dirigé par Georges-Albert Pantillon. Le prix des places oscille entre 75 centimes et 3 francs, la cotisation annuelle coûte 5 francs: très vite, c'est un gouffre financier! La venue de Camille Saint-Saëns en septembre 1896 – pour un concert d'orgue abondamment commenté dans les journaux de l'époque – rapporte le premier bénéfice à la Société de musique. Et l'on verra défiler dès le tournant du siècle Eugène Ysaÿe, Ferruccio Busoni, Alfred Cortot, Jacques Thibaud, Pablo Casals, Clara Haskil, Arthur



La Salle de musique rayonne par la chaleur de son acoustique, qu'elle soit pleine ou vide. (LA CHAUX-DE-FONDS, 6 FÉVRIER 2023/LAURENT GILLIERON/KEYSTONE)

Rubinstein, Wilhelm Backhaus (venu notamment pour les 32 *Sonates* de Beethoven donnée en sept concerts en 1944 et 1945), Dinu Lipatti en 1947, le Quatuor hongrois, Isaac Stern, Yehudi Menuhin, la jeune Martha Argerich en 1972, Gilels, Richter...

Mais c'est compter sans la construction d'une salle de 1162 places qui va hisser La Chaux-de-Fonds à un niveau international. L'industriel Georges Schwob, président de la Société de musique de 1932 à 1947, fut l'un des fers de lance de ce projet très coûteux appuyé par son ami Wilhelm Backhaus et Ansermet. Avec ses parois en bois, agencées à la manière de pièces de lutherie, et sa forme de «boîte à chaussures», très classique, dont les murs ne sont pas tout à fait parallèles, ce qui a une incidence sur la circulation du son, qui se propage en lacets de chaussures, cet auditorium s'avère une réussite. Équilibre idéal entre réverbé-

ration et sécheresse, netteté et chaleur, intimité et spaciousité, que la salle soit pleine ou vide: bien vite, les musiciens invités et ingénieurs du son se passent le mot.

Des parois en bois agencées à la manière de pièces de lutherie

Inaugurée le 4 juin 1955 par le grand Carl Schuricht dirigeant l'Orchestre de la Suisse romande (OSR), la Société chorale de La Chaux-de-Fonds et la Chorale mixte du Locle dans la 9e *Symphonie* de Beethoven, la Salle de musique rayonne par ses boiseries et la chaleur de son acoustique. Ernest Ansermet est l'un des premiers à vanter les vertus du lieu. «C'est un des privilèges de notre

pays que la vie ne s'y condense pas exclusivement dans les grands centres [...], écrit-il le 28 juillet 1967. A cet égard, je considère La Chaux-de-Fonds comme un foyer de culture indépendant, original et animé d'un esprit d'initiative remarquable – je pense notamment à la construction de sa magnifique salle de concerts. [...] Le public de La Chaux-de-Fonds est l'un des plus réceptifs que je connaisse, aussi y allons-nous toujours avec joie, malgré la distance et parfois les intempéries.» A l'époque, et contrairement à aujourd'hui, OSR se rend une à deux fois par saison à La Chaux-de-Fonds avec Ansermet et d'autres chefs.

En marge des concerts, la Salle de musique attire les grandes maisons de disques pour des enregistrements. Les années 1970-1980 voient défiler le Quartetto Italiano, le Beaux Arts Trio, Martha Argerich, Gidon Kremer, I Musici, Murray Perahia (pour les *Suites anglaises*

et les *Variations Goldberg* de Bach), Nelson Freire, Pierre-Laurent Aimard, Eric Le Sage pour une vaste intégrale Schumann pour la firme Alpha, le violoniste Renaud Capuçon et Frank Braley pour les dix *Sonates* de Beethoven. Keith Jarrett enregistre les 24 *Préludes et Fugues* de Chostakovitch en juillet 1991. On rapporte que les musiciens romains de I Musici se plaisaient tellement à La Chaux-de-Fonds qu'ils y passaient l'été en famille et donnaient un grand concert à la fin pour remercier la population de son accueil.

«Du point de vue de la sonorité, le plus beau piano du monde se trouve à La Chaux-de-Fonds, dans une ravissante petite salle de concerts», déclarait Claudio Arrau. Le pianiste chilien y a réalisé tous ses derniers enregistrements pour Philips sur un Steinway de concert inauguré par Wilhelm Backhaus en 1966, devenu un trésor patrimonial. Aujourd'hui, cet

instrument est toujours là, prisé par des pianistes de la jeune génération comme Alexandre Kantorow, tombé fou amoureux du «piano Arrau» et de la salle, où il vient de réaliser plusieurs enregistrements. Du 4 au 7 février dernier, il s'est enfermé dans la Salle de musique pour y enregistrer la nuit! Tant d'autres artistes – Gregory Sokolov, Piotr Anderszewski, Rafal Blechacz, Christian Chomel, Teo Gheorghiu – aiment venir à La Chaux-de-Fonds pour y jouer sur ce piano ou un second Steinway, plus récent (2009) et inauguré par Sokolov.

«Sentiment d'être chez soi»

Les livres d'or de la Société de musique regorgent de lettres émouvantes signées de Dinu Lipatti, Wilhelm Backhaus, Yehudi Menuhin... «Quel bonheur de jouer dans cette magnifique salle!» écrit de son côté Alexandre Tharaud. Khatia Buniatishvili parle du «sentiment d'être chez soi.» «Avec une joie incomparable, j'ai goûté une nouvelle fois cette acoustique admirable», écrivait, en mars 2013, Michel Corboz après un concert mémorable avec L'Ensemble vocal de Lausanne. «Très heureux d'être à La Chaux-de-Fonds encore une fois», notait le regretté Nelson Freire, lors de sa dernière venue en avril 2019.

L'histoire de la Société de musique continue à s'écrire en lettres d'or grâce à des acteurs culturels toujours aussi dévoués. Une rénovation à grands frais réalisée au milieu des années 2010 n'a pas altéré l'acoustique; les sièges avaient alors été restaurés avec le même matériau d'origine car le fabricant des années 1950 était encore en activité. Le caractère excentré de la Salle de musique fait encore obstacle à certains mélomanes qui n'y ont pas mis les pieds. Mais l'architecture attachante du lieu, témoignage d'une époque, et la convivialité inaltérée en feront une escale largement récompensée. ■

Les prochains rendez-vous de la saison 2022-2023

Le violoniste allemand Frank Peter Zimmermann et les Berliner Barock Solisten jouent Jean-Sébastien Bach et les fils Bach ce mardi 28 février à 19h30. Suivront le Danish String Quartet (25 mars), Alexandre Kantorow (30 mars), The Barvisky Piano Trio (23 avril), le violoncelliste Edgar Moreau et son frère cadet Jérémie Moreau (7 mai), Julian Prégardien, Martin Helmchen et Marie-Elisabeth Hecker (27 mai).

Avec «La Nuit du 12», Dominik Moll rafle six Césars

PRIX Vingt-cinq récompenses ont été décernées à l'Olympia, lors d'une 48e cérémonie des récompenses du cinéma français qui a eu le mérite de la concision

STÉPHANE GOBBO

✉ @stephgo

«La seule chose qui survit à une époque, c'est la forme d'art qu'elle s'est créée.» Prononcée en voix off par Jean-Luc Godard (1930-2022) dans son impressionnant *Livre d'image* (2018), cette phrase restera la plus forte entendue vendredi soir durant la 48e cérémonie des Césars. Mais si le réalisateur d'*A bout de souffle* (1960) a eu droit, à l'instar de Jean-Louis Trintignant (1930-2022) et de Jacques Perrin (1941-2022), à un montage dédié, on peut regretter que son importance capitale dans l'histoire du cinéma n'ait pas été plus longuement célébrée.

Le cinéaste américain David Fincher, lui, aura eu droit à un hommage bien

plus long au moment de venir recevoir un César d'honneur. C'est d'abord Virginie Efira qui a prononcé sa *laudatio*, avant de laisser la place à Brad Pitt, invité surprise venu saluer celui qui l'a dirigé à trois reprises, dans *Seven* (1995), *Fight Club* (1999) et *L'Étrange Histoire de Benjamin Button* (2008).

Moins de trois heures

Un peu plus tôt dans la soirée, Charlotte Gainsbourg et le rappeur Dinos sont venus interpréter une belle version modernisée de *Comme un boomerang*, un titre jadis écrit par le grand Serge pour Dani (1944-2022). Un bel intermède musical pour une cérémonie des Césars qui aura duré à peine moins de 3 heures, ce qui était le but après des éditions s'étirant parfois sur 3 heures 45, avec à la clé des audiences en baisse.

Cette année, Canal+ a opté pour «une présentation collégiale». Ainsi c'est Jamel Debbouze qui a démarré la présentation, avec un discours ponctué de quelques menus gags efficaces, avant

que d'autres maîtres de cérémonie ne se relayent tout au long de la soirée, avec une mention spéciale pour Jérôme Commandeur, très à l'aise dans cet exercice, tandis que Léa Drucker et Ahmed Sylla auront été interrompus par une militante pour le climat du collectif Dernière Rénovation.

Cette envie de concision, doublée d'une bonne maîtrise de la musique interrompant les discours des récipiendaires après une minute de discours, aura permis de remettre les récompenses au centre de la soirée, puisque c'est quand même ce qui compte. Et sur ce plan-là, avec un bilan positif de six Césars pour dix nominations, c'est le film de Dominik Moll, *La Nuit du 12*, sélectionné l'an dernier hors compétition à Cannes, qui s'avère être le grand gagnant, avec notamment le convoité doublé meilleur film et meilleure réalisation. A cela s'ajoutent les Césars du meilleur acteur dans un second rôle (pour le génial Bouli Lanners, enfin primé et premier surpris de l'être, confessant au passage son syn-

drome de l'imposture permanent), meilleur espoir masculin (Bastien Bouillon), meilleure adaptation et meilleur son.

Un triomphe mérité pour un film policier sombre et hyperréaliste, racontant l'histoire vraie d'une des nombreuses enquêtes non résolues auxquelles est confrontée chaque année la police, en l'occurrence celle d'une jeune femme aspergée d'essence et brûlée vive. Comme son compatriote Bouli Lanners, Virginie Efira a reçu son premier César, celui de la meilleure actrice pour *Revoir Paris*, très beau film d'Alice Winocour inspiré des attentats du 13 novembre 2015 à Paris et évoquant les syndromes post-traumatiques. Visage désormais essentiel du cinéma français, la comédienne belge, mérite plus qu'amplement sa compression.

«Merci les filles!»

Benoît Magimel a par contre surpris en étant sacré pour la deuxième année consécutive. Douze mois après *De son vivant*, il a été sacré meilleur acteur

pour *Pacifiction*, un film long, exigeant et passionnant de l'Espagnol Albert Serra, également primé pour sa photographie. Dans la catégorie meilleure actrice dans un second rôle, on ne peut de même que se réjouir de la victoire de Noémie Merlant pour sa performance hautement jubilatoire dans *L'Innocent*, qui a également valu à son réalisateur, Louis Garrel, le César du meilleur scénario, qu'il partage avec ses complices Tanguy Viel et Naïla Guiguet. Mais avec deux Césars seulement pour un record de 11 nominations, cette comédie policière enlevée fait figure de grand perdant.

Enfin, sans grande surprise, c'est Alice Diop qui a reçu le César du meilleur premier film pour *Saint Omer*, un long métrage aride et théorique racontant le procès d'une mère pour infanticide. Le cinéaste en a profité pour saluer la présence encore minoritaire mais accrue des réalisatrices: «Nous ne sommes ni de passage ni un effet de mode. Merci les filles!» ■

société de musique de la chaux-de-fonds

Saison 2020 / 2021

Pour sa 128^e saison, la Société de Musique de La Chaux-de-Fonds accordera une place de choix à la musique et aux interprètes russes, ainsi qu'à de jeunes talents en passe de devenir les grands interprètes de demain. Les concerts de la Grande Série auront lieu à la Salle de Musique, ceux de la Série Parallèles à la Salle Fallier. Plusieurs seront enregistrés par RTS-Espace 2, mais tous sont susceptibles de modifications dues aux conditions sanitaires du moment.

20

C'est l'Orchestre National de Russie qui ouvrira les feux de la *Grande Série*. Sous la conduite du jeune chef estonien Mihhail Gerts, cette formation prestigieuse interprétera l'*Ouverture de Ruslan et Ludmilla* de Glinka, le *Concerto pour violon no 1* de Max Bruch, avec Sergei Dogadin, médaillé d'or du Concours Tchaïkovski 2019 en soliste, ainsi que la *Symphonie no 5 en mi mineur* de Tchaïkovski (me 28 octobre).

Le pianiste Alexander Melnikov a inscrit à son récital les *12 Préludes du Livre 1* de Debussy et la transcription de Liszt de la *Symphonie fantastique* d'Hector Berlioz (me 11 novembre).

Né à Moscou en 2001, Alexander Malofeev sera le soliste du *Concerto pour piano no 1* de Tchaïkovski en seconde partie du



Julien Prégardien © Marco Borggreve

concert donné, sous la direction de Vladimir Fedoseyev, par l'Orchestre symphonique Tchaïkovski qui, outre les *Danses* de l'opéra *Idomeneo* de Mozart, présentera l'*Ouverture* de l'opéra *Karmoniza* d'Herman Laroche qui, professeur aux Conservatoires de Saint-Petersbourg et Moscou, était aussi connu comme critique littéraire et musical. Ce programme aura la particularité d'être la reconstitution historique du dernier concert dirigé par Tchaïkovski, neuf jours avant sa mort en 1893 (me 25 novembre).

Julian Prégardien, ténor comme son père Christoph, bénéficiera de l'accompagnement au piano du talentueux Fabian Müller, né en 1990 à Bonn, ville qui s'apprête à célébrer le 250^e anniversaire de la naissance de Beethoven, le 15 ou 16 décembre 1770. Ce *Liederabend* de Julian Prégardien sera consacré à des *Lieder* de Beethoven et de Schubert, dont ceux groupés sous le titre de *Schwanengesang*. Fabien Müller jouera aussi la *Sonate no 14 « Clair de lune »* de Beethoven (sa 5 décembre).

Le Jerusalem Quartet se produira dans trois grands quatuors à cordes, le 21^e KV 575 « Prussien » de Mozart, le 8^e op. 110 de Chostakovitch, ainsi que le 14^e « *Der Tod und das Mädchen* » de Schubert (me 15 décembre).

Au début de l'année 2021,

emmené par la violoniste Meret Lüthi, sa directrice artistique, l'ensemble bernois Les Passions de l'âme, sur instruments anciens, mettra tout son talent au service des *Quatre Suites pour orchestre BWV 1066 à 1069* de Jean-Sébastien Bach (me 13 janvier).

Les pianistes canadiens Louis Lortie et Hélène Mercier, qui se connaissent et jouent ensemble depuis l'enfance, présenteront à deux pianos la *Suite no 1 op. 5* de Rachmaninov et *La Mer* de Debussy, dans un arrangement d'André Caplet, ainsi que la version pour deux pianos des somptueuses *Danses symphoniques op. 45* que Rachmaninov a dédiées, selon ses dires, à Philadelphie en 1940, « au meilleur orchestre du monde et à son chef Eugène Ormandy » (sa 23 janvier).



Meret Lüthi - Photo Tatyana Jenny

Les *Divertimenti KV 136 et 137* de Mozart et le *Divertimento pour cordes*, que Béla Bartók composa en 1940 à Saanen dans le chalet de son dédicataire Paul Sacher, figurent au programme de l'Orchestre de Chambre de Bâle. Soliste de la soirée, Bertrand Chamayou se produira à deux reprises dans des pages de Franz Liszt, d'abord avec orchestre dans *Malédiction*, puis en solo dans la 2^e version de *Lugubre gondole* (me 10 février).

Valery Sokolov au violon, Evgeny Izotov au piano et Gary Hoffman au violoncelle seront les interprètes hautement qualifiés du *Trio no 1 op. 8* de Brahms et du *Trio no 4 op. 90 « Dumky »* de Dvorák (me 24 mars).

Animée de longue date d'une passion pour Clara Schumann-Wieck, la pianiste Ragna Schirmer (Prix Schumann 2019) défendra une

version pour orchestre à cordes du très beau *Concerto en la mineur op. 7* composé par Clara à l'âge de seize ans, une œuvre méconnue que la pianiste allemande a enregistré l'an passé pour Brilliant Classics. Elle sera accompagnée par le **Stuttgarter Kammerorchester**, dont le nom reste lié à son illustre fondateur Karl Münchinger, qui le dirigea pendant plus de quarante ans, de 1945 à 1988. Cet ensemble réputé jouera en outre la *Symphonie pour cordes no 10* composée par Félix Mendelssohn à l'âge de 14 ans, plus une version orchestrale du grand *Quintette à cordes no 2 op. 111* de Johannes Brahms (me 31 mars).

Les frères **Moreau**, avec **Edgar** au violoncelle et **Jérémy** au piano, mettront un terme à cette substantielle *Grande Série* de concerts, en interprétant trois *Sonates*, celle en *sol mineur BWV 1029* de Bach, celle en *la mineur « Arpeggione »* de Schubert et celle en *do majeur op. 119* de Prokofiev (di 9 mai).

Parallèles

Le premier concert de la *Série Parallèles* permettra au jeune pianiste anglais **Martin**



Les frères Moreau © Axel Coeuret

James Bartlett de donner un large éventail de son talent, dans des œuvres de Bach, Chopin, Rachmaninov, Earl Wild, Gershwin, et des transcriptions de *Tristan und Isolde* de Wagner et de *l'Oiseau de feu* de Stravinsky (di 15 novembre).

François Couperin, mêlant le piano aux jeux d'ombres chinoises façonnées en direct par Philippe Beau, sur une scénographie de la metteuse en scène genevoise Chine Curchod. Un spectacle pour grands et petits, à partir de 10 ans (di 21 février à l'Heure Bleue).

Le **Trio Eclipse** présentera un arrangement écrit pour lui d'un *Américain à Paris* de Gershwin, ainsi que des *Trios pour clarinette, violoncelle et piano* de Beethoven, Brahms et Nino Rota (di 14 mars).

Cinq professeurs du Conservatoire de musique neuchâtelois proposeront un concert de « jazz autour du piano » (di 25 avril).

A noter en sus deux autres concerts qui auront pour cadre la Salle de Musique:

L'organiste **Simon Peguiron**, le violoniste **Hector Burgan** et la soprano **Clara Meloni** présenteront les œuvres de Saint-Saëns, Franck, Gounod et Liszt qui figuraient au programme du concert donné en 1896 au Temple Fallier par Camille Saint-Saëns en personne à l'orgue, Georges Pantillon au violon et une chanteuse (di 17 janvier).

Enfin, pour un concert en collaboration avec le TPR, il appartiendra au **Banquet Céleste**, avec le contre-ténor **Damien Guillon** à la direction musicale, **Céline Scheen** (soprano), **Thomas Hobbs** (ténor) et **Benoît Arnould** (basse), de mettre subtilement en valeur des *Odes* et *Welcome Songs* d'Henry Purcell (je 4 février).

Yves Allaz

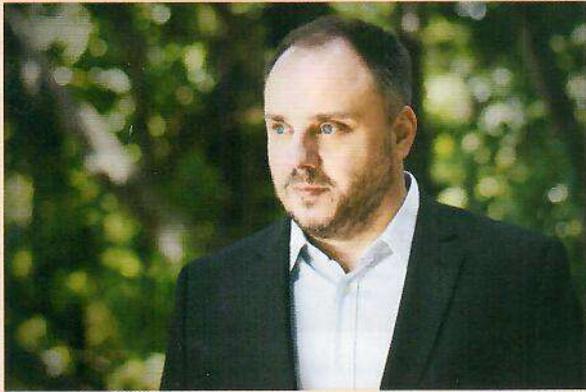


Trio Eclipse © Nikolaj Lund

L'altiste **Isabel Villanueva** jouera sa propre transcription de la *Sonate pour violon et piano* d'Enrique Granados et celle pour alto de la *Sonate pour violon et piano* de César Franck, en plus d'œuvres de Martínú, Liszt et Reynaldo Hahn. Son partenaire sera **François Dumont**, un pianiste dont la carrière connaît un essor réjouissant, corroboré par une discographie en pleine expansion, comportant entre autres une intégrale des *Sonates* et - en cours de réalisation - des *Concertos* de Mozart, une intégrale Ravel et les 21 *Nocturnes* de Chopin (di 31 janvier).

Le pianiste israélien **Iddo Bar-Shai** interprétera *Les Ombres errantes* de

Société de musique, La Chaux-de-Fonds
Matthias Goerne



Matthias Goerne © Caroline de Bon

Accompagné par la Camerata RCO (formée de membres du Royal Concertgebouw Orchestra), le baryton Matthias Goerne interprétera des Lieder de Schumann, Schubert, Wolf et Brahms (arr. d'Alexander Schmalz pour la Camerata RCO). En complément de soirée, la Camerata jouera la Sérénade n° 1 en ré majeur op. 11 de Brahms.

16 décembre 2021 à 19h30 / salle de musique

Billetterie : billetterie.vch@ne.ch – Téléphone: 032 967 60 50

Salle del Castillo, Vevey
Finghin Collins, piano



Finghin Collins

Le pianiste irlandais Finghin Collins commence à être très connu sur les rives du Léman, où l'on peut l'entendre assez régulièrement en récital, même s'il est également invité à jouer sur de grands scènes à travers le monde ainsi que dans de nombreux festivals de musique classique.

Invité par la série Art & Lettres, il proposera un programme d'œuvres de J.-S. Bach (Suite anglaise n°3 en sol mineur BWV 808), Schubert (Fantaisie en ut majeur op.15 D.760), Agnew, (The Abduction of Dervorgilla (2014) extrait de Ros Tapestry Suite), Debussy; La Soirée dans Grenade (extrait de Estampes), sans oublier Liszt, Bartók, Schumann, et Chopin.

Mardi 14 décembre 2021 à 19h30

Billetterie : www.artsetlettres.ch et Le Reflet - Théâtre de Vevey,
L@billetterie, 021 925 94 94

Société de musique, La Chaux-de-Fonds
Trio Eclipse

La musique de chambre passionnée depuis longtemps les trois lauréats de concours de solistes nationaux et internationaux.

Au sein de leur Trio Eclipse (Lionel Andrey, clarinette, Sebastian Braun, violoncelle, Benedek Horvath, piano), ils ont d'ailleurs rapidement trouvé une

homogénéité sonore remarquable. Les trois musiciens mettent la spontanéité et leur perception personnelle de la musique au même niveau que l'équilibre parfait entre la liberté du soliste et l'homogénéité de l'interprétation. A leur programme figurent le Trio en si bémol majeur op. 11 (Trio Gassenhauer) de Beethoven, le Trio pour clarinette, violoncelle et piano op. 114 de Brahms, "Un Américain à Paris" (arr. Stefan Schröter pour le Trio Eclipse) de Gershwin et le Trio (1973) de Nino Rota.



Trio Eclipse

5 décembre 2021 à 17h / salle Faller

Billetterie : billetterie.vch@ne.ch – Téléphone: 032 967 60 50

La Grange au Lac, Evian
Jordi Savall



Jordi Savall

Jordi Savall occupe une place prépondérante parmi tous les musiciens passionnés par le riche répertoire de la musique ancienne. Au fil de sa carrière, Jordi Savall a enregistré et édité plus de 230 disques dans les répertoires médiévaux, renaissants, baroques et classiques, avec une attention particulière donnée au patrimoine musical hispanique et méditerranéen.

A Evian, 28 ans après la sortie du film "Tous les Matins du Monde", Jordi Savall et ses musiciens du Concert des Nations en réinterprètent la bande originale, notamment les partitions lumineuses de Marin Marais et de Jean-Baptiste Lully. Merveilles de la musique baroque.

Samedi 11 décembre à 20h

Billetterie : <https://billetterie.mal-thonon.org>

Société de musique, La Chaux-de-Fonds
Jerusalem Quartet



Jerusalem Quartet © Felix Broede

Au programme du concert donné par le Jerusalem Quartet - Alexander Pavlovsky, violon, Sergei Bresler, violon, Ori Kam, alto, Kyril Zlotnikov, violoncelle - figurent le Quatuor n° 4 op. 44 de Mendelssohn, le Quatuor n° 8 en do mineur op. 110 de Chostakovitch et le Quatuor n° 7 en fa majeur op. 59 n° 1, "Razumovsky" de Beethoven.

28 janvier 2022 à 19h30 / salle de musique

Billetterie : billetterie.vch@ne.ch – Téléphone: 032 967 60 50

Salle Franz Liszt - Conservatoire
LuxHolliger



Sarah Wegener © Simon Wagner

"A plume éperdue" pour soprano, flûte alto, cor anglais et violoncelle, "Hommage à Philippe Jaccottet" (2015), "Sons d'or pour Aurèle" pour flûte, hautbois, harmonica de verre, alto et violoncelle, "Hommage à Aurèle Nicolet" (2016), "Nouvelle œuvre" pour harmonica de verre (2021/22) en création mondiale ; telles sont les trois œuvres de Heinz Holliger qui seront jouées lors de la soirée.

Un programme complété par "Serenaden" op. 35 pour voix, hautbois, alto et violoncelle (1924) de Hindemith, le Quintette pour harmonica de verre, flûte, hautbois, alto et violoncelle K 617 (1791) de Mozart

28 janvier 2022 - 20:00

Réservation : hildegard.stauder@2022.swisschamberconcerts.ch
+41 22 347 05 12

27

A Martigny & La Chaux-de-Fonds
Les Vents Français



Les Vents français - Photo Wolfgang Lienbacher

Les Vents français est un groupe de musique qui a acquis une réputation internationale de premier plan ; cerise sur le gâteau, il est constitué de musiciens qui, tous, brillent aussi en solo sur les grandes scènes internationales.

Ces virtuoses ont pour noms Emmanuel Pahud, flûte, François Leleux, hautbois, Paul Meyer, clarinette, Gilbert Audin, basson, Radovan Vlatkovic, cor et Erié Le Sage, piano.

Les mélomanes pourront les découvrir, ou plutôt les écouter, sur scène à la Fondation Gianadda ainsi qu'à la salle de musique de La Chaux-de-Fonds.

Leur programme comprend des œuvres de Klughardt (Quintette pour vent op. 79), Mozart (Quintette pour vents et piano KV 452), Milhaud (Sonate pour flûte, hautbois, clarinette et piano op. 47), Beethoven (Variations sur "La ci darem la mano" WoO 28 et, pour terminer, Poulenc (Sextuor pour vents et piano).

15 janvier 2022 à 20h, Fondation Gianadda, Martigny

Réservations : 027 / 722.39.78, info@gianadda.ch

16 janvier 2022 à 17h00 / salle de musique, La Chaux-de-Fonds

Billetterie : billetterie.vch@ne.ch – Téléphone: 032 967 60 50

Société de Musique, La Chaux-de-Fonds Valeriy Sokolov



Valeriy Sokolov

études à l'École Yehudi Menuhin en Angleterre. La même année, il est le soliste d'un concert des Virtuoses de Moscou, dirigés par Spivakov. Il participe à des Masterclasses données par Mstislav Rostropovitch, Zvi Zeilin et Dora Schwarzberg, Zakhar Bron, Ruggiero Ricci et Igor Ozim (1999). En 2001 et les années suivantes, il étudie à l'école Yehudi Menuhin dans la classe de Natalia Boyarskaya. En 2003, il reçoit le troisième prix au Concours International de violon Liana Issakadze à Saint-Petersbourg. En septembre 2005, il reçoit le Grand Prix au Concours International George Enescu à Bucarest, le Prix de la meilleure interprétation de la Troisième Sonate d'Enescu et le Prix de la Fondation Enescu.

Le violoniste ukrainien Valeriy Sokolov, habitué de la Salle de musique, reviendra à La Chaux-de-Fonds, après avoir été ovationné en 2018, avec un programme de musique de chambre. Lui et son partenaire de toujours, le pianiste et professeur au Conservatoire Rimsky-Korsakov de Saint-Petersbourg, Evgeny Izotov, se produiront aux côtés du violoncelle canadien Gary Hoffman, professeur à la Chapelle Musicale Reine Elisabeth à Bruxelles, dans un programme Brahms (Trio pour piano et cordes n° 1 en si majeur op. 8) et Dvořák (Trio n° 4 en mi mineur op. 90 dit "Dumky").

Valeriy Sokolov commence le violon à l'âge de cinq ans. À neuf ans, il est admis dans la classe du professeur Sergueï Evdokimov, au Conservatoire de Kharkiv. À onze ans, il est soliste avec orchestre pour la première fois, en interprétant le cinquième concerto pour violon de Vieuxtemps.

En 1999, il reçoit le grand prix du Concours Pablo Sarasate à Pampelune, créé par Vladimir Spivakov. Ce prix lui permet de poursuivre ses

14 novembre 2021, à 17h00 / Salle de Musique

Billetterie : billetterie.vch@ne.ch - Téléphone: 032 967 60 50

42

Société de Musique, La Chaux-de-Fonds Nash Ensemble of London en quintette

Le Nash Ensemble of London est un ensemble de chambre anglais qui, outre le répertoire classique, interprète des œuvres de nombreux compositeurs contemporains dont Richard Rodney Bennett, Harrison Birtwistle, Elliott Carter, Henri Dutilleul et Peter Maxwell Davies et a créé plus de 200 œuvres.

L'Ensemble s'est bâti une réputation remarquable en tant que l'un des meilleurs groupes de musique de chambre de Grande-Bretagne et il est toujours le meilleur champion qu'un compositeur puisse espérer avoir.

Signalons encore que le Nash Ensemble of London est une formation de chambre à géométrie variable constituée de musiciens représentant les plus grandes institutions anglaises.

Ses concerts sont toujours méticuleusement peaufinés, mais ce qui impressionne dans leur interprétation, c'est l'illusion évoquée par les musiciens qu'ils ont vécu avec la musique qu'ils interprètent pendant des années...

À la Salle de Musique, ils seront cinq - Simon Crawford-Phillips, piano, Benjamin Nabarro, violon, Michael Gurevich, violon, Lawrence Power, alto, Adrian Brendel, violoncelle - à défendre un programme comprenant des œuvres de de Stravinsky (Trois Pièces pour quatuor à cordes, 1914/1918), de Dvorak (Quatuor avec piano en mi bémol majeur op. 87, une pièce écrite très rapidement pendant l'été 1889, qui fait partie des œuvres les plus appréciées parmi le large répertoire chambriste du compositeur tchèque) et Chostakovitch (Quintette avec piano en sol mineur op. 57).

21 novembre 2021, à 17h00 / Salle de Musique

Billetterie : billetterie.vch@ne.ch - Téléphone: 032 967 60 50



Simon Crawford-Phillips, piano
© Nikolaj Lund



Benjamin Tabarro, violon



Michael Gurevich, violon



Lawrence Power, alto



Adrian Brendel, violoncelle

Société de musique, La Chaux-de-Fonds
Matthias Goerne



Matthias Goerne © Caroline de Bon

Accompagné par la Camerata RCO (formée de membres du Royal Concertgebouw Orchestra), le baryton Matthias Goerne interprétera des Lieder de Schumann, Schubert, Wolf et Brahms (arr. d'Alexander Schmalz pour la Camerata RCO). En complément de soirée, la Camerata jouera la Sérénade n° 1 en ré majeur op. 11 de Brahms.

16 décembre 2021 à 19h30 / salle de musique

Billetterie : billetterie.vch@ne.ch - Téléphone: 032 967 60 50

Salle del Castillo, Vevey
Finghin Collins, piano



Finghin Collins

Le pianiste irlandais Finghin Collins commence à être très connu sur les rives du Léman, où l'on peut l'entendre assez régulièrement en récital, même s'il est également invité à jouer sur de grands scènes à travers le monde ainsi que dans de nombreux festivals de musique classique.

Invité par la série Art & Lettres, il proposera un programme d'œuvres de J.-S. Bach (suite anglaise n°3 en sol mineur BWV 808), Schubert (Fantaisie en ut majeur op.15 D.760), Agnew, (The Abduction of Dervorgilla (2014) extrait de Ros Tapestry Suite), Debussy, La Soirée dans Grenade (extrait de Estampes), sans oublier Liszt, Bartók, Schumann, et Chopin.

Mardi 14 décembre 2021 à 19h30

Billetterie : bwww.artsetlettres.ch et Le Reflet - Théâtre de Vevey,
L@billetterie, 021 925 94 94

Société de musique, La Chaux-de-Fonds
Trio Eclipse

La musique de chambre passionnée depuis longtemps les trois lauréats de concours de solistes nationaux et internationaux.

Au sein de leur Trio Eclipse (Lionel Andrey, clarinette, Sebastian Braun, violoncelle, Benedek Horvath, piano), ils ont d'ailleurs rapidement trouvé une



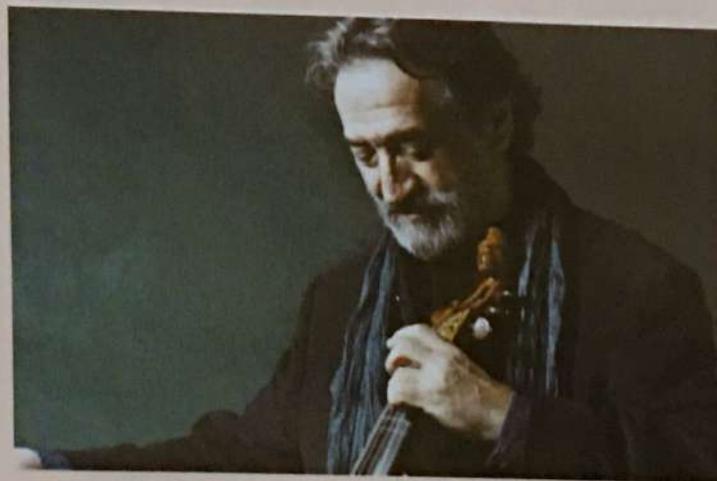
Trio Eclipse

homogénéité sonore remarquable. Les trois musiciens mettent la spontanéité et leur perception personnelle de la musique au même niveau que l'équilibre parfait entre la liberté du soliste et l'homogénéité de l'interprétation. A leur programme figurent le Trio en si bémol majeur op. 11 (Trio Gassenhauer) de Beethoven, le Trio pour clarinette, violoncelle et piano op. 114 de Brahms, "Un Américain à Paris" (arr. Stefan Schröter pour le Trio Eclipse) de Gershwin et le Trio (1973) de Nino Rota.

5 décembre 2021 à 17h / salle Faller

Billetterie : billetterie.vch@ne.ch - Téléphone: 032 967 60 50

La Grange au Lac, Evian
Jordi Savall



Jordi Savall

Jordi Savall occupe une place prépondérante parmi tous les musiciens passionnés par le riche répertoire de la musique ancienne. Au fil de sa carrière, Jordi Savall a enregistré et édité plus de 230 disques dans les répertoires médiévaux, renaissants, baroques et classiques, avec une attention particulière donnée au patrimoine musical hispanique et méditerranéen.

A Evian, 28 ans après la sortie du film "Tous les Matins du Monde", Jordi Savall et ses musiciens du Concert des Nations en réinterprètent la bande originale, notamment les partitions lumineuses de Marin Marais et de Jean-Baptiste Lully. Merveilles de la musique baroque.

Samedi 11 décembre à 20h

Billetterie : <https://billetterie.mal-thonon.org>

société de musique de la chaux-de-fonds

Patrizia Ciofi

Patrizia Ciofi se produira le 31 mars lors d'un concert à la Société de Musique de La Chaux-de-Fonds, pour un programme composé d'airs italiens et français.



Patrizia Ciofi © Philippe Christin

Patrizia Ciofi se fait rare à la scène et il serait dommage de rater l'une de ses apparitions.

Après plus de 30 ans de carrière (débutés au Teatro Comunale de Bologne en 1989), la soprano italienne reste en effet en possession de moyens qui en remontent à nombre de ses cadettes. Son éclectisme est aussi assez unique si on en juge par les interprétations de ses trois derniers rôles, en démarrant par *La Traviata* en avril dernier à l'Opéra Royal de Wallonie à Liège. Depuis sa prise de rôle en 1993 à l'Opéra de Livourne, la Ciofi enfle régulièrement les habits de Violetta Valéry, en particulier au Teatro La Fenice de Venise depuis novembre 2004, dans la production signée de Robert Carsen qui marquait la réouverture du théâtre après l'incendie dévastateur de 1996.

Mais pour revenir à la chronologie récente, la soprano toscane défendait, à nouveau en avril 2021, Leïla des *Pêcheurs de perles* de Bizet à l'Opéra de Marseille en concert (devant une

poignée de journalistes pour cause de Covid ; voir chronique dans SM n°332), avant qu'on ne la retrouve à l'Opéra de Nice au mois de novembre dans un ouvrage du 20^{ème} siècle, *Akhnaten* de Philip Glass (voir chronique dans SM n°338). Au cours de ces deux dernières prestations, la solide technique et la musicalité sans failles de la chanteuse étaient à nouveau bluffantes, en termes de suraigus, d'agilité, de coloration des mots et de contrastes dans les nuances. Autant de qualités qui devraient faire mouche une fois de plus le 31 mars.

Le programme du concert à la Société de Musique de La Chaux-de-Fonds alterne en effet entre italien et français. De l'autre côté des Alpes, Giuseppe Verdi est présent avec deux airs qui demandent une virtuosité vocale certaine : « Caro nome » de *Rigoletto* et « È strano... Sempre libera » en conclusion du premier acte de *La Traviata*. Présents également Gioachino Rossini avec deux ouvertures (*La gazza ladra* et

Il Signor Bruschino... ne pas rater pour cette dernière les violonistes qui frappent l'instrument avec leur archet !), mais aussi Gaetano Donizetti et son long final d'*Anna Bolena* « Piangete voi », ainsi que Giacomo Puccini avec un passage instrumental du plus rare *Edgar*.

Pour la partie française, le grand air de

Louise de Gustave Charpentier « Depuis le jour » dégage une grande émotion, « Je veux vivre » de *Roméo et Juliette* de Gounod exige abattage et une grande capacité d'extension vers l'aigu, tandis qu'on retourne à la douleur avec « Adieu notre petite table » chanté par la *Manon* de Massenet.

Bonne nouvelle, c'est un jeune et excellent chef d'orchestre qui sera placé aux commandes de l'Ensemble Symphonique de Neuchâtel, Victorien Vanoosten, passé ces dernières années par l'Opéra de Marseille, puis la Staatsoper unter den Linden de Berlin, aux côtés de Daniel Barenboim.

Deux grands artistes pour un concert très prometteur.

François Jestin

Le 31 mars 2022, 19 h 30 / Salle de Musique

Billetterie :

billetterie.vch@ne.ch - Téléphone: 032 967 60 50

Krautwelten, die den Geist anregen

Die Beschäftigung mit Kohl ist eine Reise von der Antike bis zur Gegenwart. Angelika Overaths «Krautwelten» führt in die Biologie, in die Sprach- und Kunstgeschichte. Gewidmet ist das Buch dem Knie der Autorin, das sie mit Krautsaft kurierte.

Edith Fritschi

Chabis sagt man in der Schweiz und meint damit das, was in Süddeutschland als Kraut aufgetischt wird. Im Norden isst man eher Kohl – doch alle meinen das gleiche Gemüse. Manche sagen Blaukraut zum Rotkabis, und hier wirds dann schon etwas verzwickter. Denn die Kohlfamilie ist gross. Aber nein, die Familie Kohl des einstigen deutschen Bundeskanzlers spielt in diesem Buch keine Rolle, vielmehr geht es um die biologische Gattung Brassica, also um Kohlköpfe, Wirsing, Federkohl und Co. Und wenn man den Kabis oder Kohl aufschneidet, entdeckt man ein vielfältiges und formenreiches Konzentrat an Blättern, aus denen fast jedes Land seine eigenen typischen Kohlgerichte hervorgebracht hat, sei es Borschtsch in Russland, Kimchi in Korea oder Kohlroulade bei den «Krauts», wie die Deutschen im Ausland gelegentlich noch genannt werden.

Die Schönheit der Kohlpflanze

Angelika Overath, Romanautorin und Essayistin, hat diese Hommage ans Kraut geschrieben, hat alte und neue «Krautwelten» entdeckt und sie miteinander verknüpft. Es gibt eine Art Kohl'sche Ahnengalerie und darüber hinaus liebevolle Porträts, die sich der Schönheit und Eleganz des Kohls widmen. So poetisch, als gelte es ein Bild oder Gedicht zu beschreiben, werden die einzelnen Pflanzen hier fast zu kleinen Persönlichkeiten, die die (Garten-) Erde bevölkern und die Welt zu einem besonderen Ort machen. So schreibt sie etwa über den Grünkohl: «Er ist die Straussenfeder unter den Kohlpflanzen. Zirkusreif. Ein Tusch! Er heisst auch Krauskohl mit seinen gefiederten Blättern. In der Schweiz nennt man ihn Federkohl.» Oder über den Romanesco: «Er ist sich in sich selbst ähnlich. Jede kleine Blütenknospe ähnelt jeder Verdichtung mehrerer Blütenknospen. Türmchen an Türmchen an Türmchen, die wiederum Miniaturen des Kohlkopfes sind. Er ist ein überirdisches, in sich drehendes Kunstwerk. Chartreusefarben. In der Pflanzenwelt ist er ein Fraktal. Und der Mathematiker unter den Kohlgewächsen.»

Ja, so kann man auch in der Biologie die Poesie finden. Oder anhand der Krautpflanzen Exkurse in die Philosophie oder Kunstgeschichte machen und selten gesehenen Darstellungen nachspüren, die die Maler hinterlassen haben. In Pieter Aertsens «Marktfrau am Gemüsestand» (1587) oder Frans Sny-



Frans Snyders. Gemüsestillleben, um 1610

BILD ZVG/AUS OVERATH KRAUTWELTEN. INSEL VERLAG/STAATL. KUNSTHALLE KARLSRUHE

ders «Gemüsestillleben» (um 1610) tun sich fast fantastische Welten auf, die Malerei und Gemüse gleichermaßen feiern. So liest sich diese kompakte Kulturgeschichte von Kraut und Co. in klei-

nen Kapiteln, Exkursen, historischen Betrachtungen über die Entwicklung der unterschiedlichen Sorten und eingestreuten Vignetten fast so spannend wie ein Krimi – und praktisch wie ein

Kochbuch. Denn auch das hat die Dichterin nicht vergessen: Rezepte mit Kraut- und Kohlköpfen die – einst Notgemüse der Armen – heute die Hipster in Metropolen in Form grüner Smoothies beglücken und vom gesunden Lifestyle künden.

Ein Abstecher auf die hohe See

«Red kei Chabis», sagte einst die Grossmutter, und meinte, man solle keinen Unsinn erzählen. Warum ausgerechnet der Kohl dafür herhalten muss, wo doch sein Name aus dem lateinischen Caput (Kopf) entstanden ist, erscheint doch etwas ungerecht in Anbetracht der Vielfalt und Vielseitigkeit, mit der Wirsing, Brokkoli, Federkohl und Pak Choi bis hin zu Neuzüchtungen wie Kalettes (eine Kreuzung aus Rosen- und violetter Federkohl) die Speisekarte bereichern, und die es in der Neuzeit zum «Superfood» geschafft haben. Nicht zu vergessen, dass der Kreuzblütler Kabis oder Weisskohl in seiner konservierten Form, dem Sauerkraut, unzähligen

Menschen über Notzeiten half und sie mit Vitaminen versorgt hat. Natürlich fehlt da auch ein Abstecher zu James Cook, dem Seefahrer, nicht, der auf seiner Südsee-Reise im Jahr 1776 Unmengen von Sauerkrautfässern an Bord hatte. Er wusste bereits um die Fähigkeit des Kerguelenkohls, die Seemänner vor Skorbut zu bewahren. So habe das Sauerkraut gewissermassen die Seekarte des Pazifik mitgeschrieben, resümiert die Autorin, die sich in dieser Hommage selbst als Krautesserin und -trinkerin outet. In ihrem Garten baut sie auch Kohlköpfe an und beschäftigt sich damit, wer alles «im Kraut zuhause» ist – von der Raupe über Läuse, Fliegen, Schnecken bis zu Schmetterlingen.

Die legendäre Heilwirkung der Krautpflanze ist ja schon seit der Antike bekannt, und eigentlich war genau dieser Part von Kohl und Co. die Initialzündung für Overath, das Büchlein zu schreiben – gewidmet ihrem linken Knie. Weshalb das so ist, verrät sie sie gleich zu Beginn. Sowohl das Knie als auch Darmentzündungen konnte sie mit frisch gepresstem Krautsaft kurieren. Seither ist sie dem Kraut verfallen, erprobt immer wieder neue Rezepte und lässt die Leserschaft an ihren Erfahrungen und Erlebnissen mit dem Kraut und seinen wundersamen Verwandten teilhaben.

Die Rose unter den Gemüsen

«Unter den Gemüsen sind die Kohlpflanzen die Rosen», schreibt sie. Also kann man das Werk mit den wunderschönen Illustrationen fast als Rosenstrauß betrachten: Geeignet als Mitbringsel zu einem Besuch, bei dem man bekocht wird. (Es müssen ja nicht immer Rosen sein.) Die «rosigen Krautwelten» jedenfalls welken nicht so schnell und regen den Geist an. Ohne sie hätte ich wohl nie von diversen Mythen rund um den Kohl gehört, auch nicht von der französischen Mär, wonach Buben im Kohlkopf geboren werden. Oder dass «La Fee auch Choux» von Alice Guy Blaché der erste fiktionale Kurzfilm der Filmgeschichte ist. Das nämlich ist ganz und gar kein «Chabis».



Angelika Overath – Krautwelten. (Insel Bücherei Nr. 1504) Insel Verlag, 2021, 117 Seiten, Fr. 22.90



Woman learning in a dress made of cabbage. BILD ZVG/INSEL VERLAG/BOSTON PUBLIC LIBRARY

Das Wunder von La Chaux-de-Fonds

Die Kulturreisen in die grosse Welt sind zurzeit schwierig. Warum nicht in den Jura fahren, wo ein traumhafter Konzertsaal steht?

Christian Berzins

Beim Wort La Chaux-de-Fonds denken die meisten Deutschschweizer an einen ungeliebten Stopp bei ihrem Monopoly-Spielmarathon auf dem unwirtlich braun gezeichneten Feld. Es gehört auch zum schlechten Ton der Deutschschweizer Medien, über den angeblichen wirtschaftlichen Untergang dieser Region zu schreiben.

Vergessen Sie das alles. Schon allein die Fahrt nach «Schodfon» ist ein romantisches Abenteuer durch ein von Naturschönheiten liebegekosetes Tal: Da mampfen Pferde ihren Hafer, dort schnappt die Forelle nach einer Mücke.

Nicht nur weil der Cappuccino halb so viel wie in Basel kostet, fühlt man sich in dieser Stadt wie in den Ferien. Das Uhrenmuseum ist kurios wie grandios und im Kunsthaus staunt man über Echtlicht-geduschte Säle und den Mix aus Alt und Neu an den Wänden.

Doch die wahren Wunder von La Chaux-de-Fonds finden sich 230 Meter nördlich an der Avenue Léopold-Robert, eine mit Trottoir Central ausgestattete Prachtsstrasse. Hier stehen ein einzigartiges Opernhaus von 1837 und der 1950 gebaute Konzertsaal: Einen, wie es ihn in der Schweiz keinen zweiten gibt. Dunkles Holz lullt das Publikum ein. Ausser den mächtigen Orgelpfeifen gibt es optisch weder Karyatiden- noch Architekturschnickschnack zu erleben. Hier herrscht der wunderbarst vorstellbare Klang.

Kein Wunder, kamen und kommen immer wieder Musizierende her, um ihre CDs aufzunehmen – durchaus auch Geigenstars wie Renaud Capuçon. Er sagt über den Saal: «Das ist ein magischer Ort. Seine helle, warme und klare Akustik gibt dem Interpreten gleichzeitig eine Inspiration und einen aussergewöhnlichen Hörkomfort.»

Hier ist die Société de Musique zu Hause, die es seit 129 Jahren gibt. Gebil-

det ist sie aus einer siebenköpfigen künstlerischen Leitung. Sie äussert ihre Wünsche an eine Kulturmanagerin, die wiederum das Gremium mit Vorschlägen füttert. Wie dann jedes Jahr ein ebenso grossartiges wie überraschendes Programm voller Streichquartette, Trios, Quintette, Sänger und Kammerorchester entsteht, bleibt ihr Rätsel. So wie das Wankdorf-Stadion unser Wembley war, so ist die Salle de Musique nach wie vor die Wigmore Hall der Schweiz – das Londoner Welt-Kammermusikzentrum. Covid hat aber auch die «Société de Musique» hart getroffen.

Immerhin sind 350 Abonnenten geblieben – vor 30 Jahren waren es noch 1000. Es gab damals gar eine Warteliste. Vor Covid zählte man im Durchschnitt 750 Zuschauer, beachtlich in einer Kleinstadt ohne Agglomeration. Die «Société» ist mit ihren elf grossen Konzerten nicht allein, «Tous pour la musique» organisieren seit wenigen Jahren eben-

falls überaus attraktive Kammerkonzerte im Saal.

Bläser stechen den Pianisten aus

Sonntagabend 16.50 Uhr zieht sich eine 100 Meter lange Schlange die Avenue entlang. Alles scheint an diesem Januar-Sonntag auf den letzten Drücker angekommen zu sein. Doch vorne beim Zertifikat-Check geht es zügig voran, um 17.05 Uhr sitzt man bereit, und schon erscheinen die Stars des Abends: Les Vents Français. Das sind die wohl besten vier Holzbläser Frankreichs plus ein famoser Hornist. Kopf des Ensembles ist Starflötist Emmanuel Pahud – Solist und Berliner Philharmoniker.

Spielen Les Vents Mozarts berühmtes KV 452, wird das kein Klavierquintett, sondern eben ein Quintett mit Klavier, denn die Bläser trumpfen dermassen grossartig auf, dass der Pianist im Hintergrund bleibt. Der Applaus ist so dicht und warm, wie er nur dort zu hören ist, wo Eingeweihte herrschen.

Danach sitzt alles bei Entrecote, Frites und Pinot Noir im Restaurant Du Théâtre und Emmanuel Pahud sagt: «Die Natürlichkeit der Raumakustik in der Salle de Musique ist einmalig – man könnte sie sich nicht besser vorstellen, man könnte es nicht besser entwerfen.» Und er kann das genauer erklären: «Der eigene Klang fusioniert mit der Halle, daraus ergeben sich ein Reichtum an Möglichkeiten für Klangfarben und dynamische Schattierungen, die man mit grösstem Vertrauen entfalten kann. So hat man das Gefühl, den Geist der Musik neu zu beleben.»

Nebenbei: Spielt die Société de Musique am Sonntag, beginnen die Konzerte um 17 Uhr. Danach kann man selbst St. Gallen mit dem Zug vor Mitternacht erreichen. Es ist allerdings schade, den 1950er-Jahre-Chic der Stadt nur kurz zu erleben.

Beim nächsten Monopoly werden Sie ganz bestimmt auf dem braunen Feld Hotels und Häuser kaufen.

120e saison de la Société de Musique de La Chaux-de-Fonds: Sharon Kam/Camerata Salzburg



Le chant de velours

Des concerts et une conférence mettent la clarinette à l'honneur à La Chaux-de-Fonds

Pascal Moraguès et Sharon Kam: deux grands noms de la clarinette prennent leur souffle à la Salle de musique de La Chaux-de-Fonds, où le plus velouté des instruments à vent est à l'honneur pour deux concerts et une conférence.

Solo à l'Orchestre de Paris depuis 1981, fort d'une discographie qui l'a vu collaborer avec Sviatoslav Richter (le *Quintette pour piano et vents op. 16* de Beethoven), Pascal Moraguès est un musicien fin et spirituel. Il se joint au Quatuor Sine Nomine pour jouer les quintettes pour clarinette et cordes de Mozart et Brahms, œuvres de maturité tant chez l'un que chez l'autre compositeur.

De Mozart, Pascal Moraguès dit d'ailleurs: «Son amour de la clarinette et son obsession de la mort au seuil de sa courte vie peuvent nous interpeller. L'amour et la mort ne sont-ils pas les deux thématiques principales du romantisme?» Instrument du crépuscule, mais aussi de l'innovation puisque Mozart est le premier à s'approprier sa sonorité de manière si bouleversante: autant de liens que Pascal Moraguès tisse lors d'une conférence au Club 44 animée par Philippe Zibung, chef d'antenne à Espace 2.

L'ultime page concertante de Mozart, *KV 622*, justement consacrée à la clarinette, est confiée quelques jours plus tard à Sharon Kam et à la Camerata Salzburg. L'Israélienne, révélée en 1992 par une victoire au Concours ARD de Munich, a livré de ce concerto il y a deux ans une version discographique lumineuse et colorée (Berlin Classics), où le goût de la vie l'emporte définitivement sur la méditation.

Légende de l'image: Sharon Kam

Photo©DR

Jonas Pulver

» www.facebook.com

Salles & horaires

Salle de musique

Av. Léopold-Robert 27-29
2300 La Chaux-de-Fonds
www.musiquecdf.ch
tél: +41 (0) 32 967 60 50



Informations

Société de Musique de
La Chaux-de-Fonds
www.musiquecdf.ch

Réservations

Billetterie de la Ville de
La Chaux-de-Fonds
tél: +41 (0) 32 967 60 50
www.arcscenes.ch
Billetterie.VCH (at) ne.ch

| | | |
|-------|---------------|---------------|
| mardi | 30 avril 2013 | 20:15 - 21:30 |
|-------|---------------|---------------|

→ LES SENTIMENTS DU PRINCE CHARLES

De la Compagnie L'Hydre folle,
d'après la BD originale de Liv Strömquist
Genève, Théâtre du Loup,
du 27 mars au 10 avril

«Adaptation théâtrale et musicale d'une BD de Liv Strömquist, «Les sentiments du prince Charles» nous fait traverser l'histoire à la rencontre de couples célèbres, questionnant la définition même de l'amour et dénonçant avec humour le cadre hétéro normatif dans lequel évolue notre société occidentale.»

Direction du Théâtre du Loup

BELLS AND SPELLS

De Victoria Thierrée Chaplin
Carouge (GE), le Théâtre de Carouge
(La Cuisine), du 21 avril au 10 mai

«Objets inanimés, avez-vous donc une âme/
Qui s'attache à notre âme et la force d'aimer?»
Ces vers de Lamartine illustrent à merveille le travail de Victoria Thierrée Chaplin.

Empreint de magie et de poésie, son univers nous emporte dans la rêverie: un portemanteau se transforme en monstre imaginaire, une porte d'hôtel en machine à sortilèges, un papier peint en sublime robe de princesse... Aurélia Thierrée traverse les tableaux avec une légèreté ahurissante, semblant voler avec des ailes invisibles... Laissez-vous emporter par les métamorphoses et le baume de cette poésie visuelle à l'état de pureté.»

JEAN LIERMIER, directeur

Concerts

9 CÉDRIC PESCIA

La Chaux-de-Fonds (NE), salle Faller du
Conservatoire, les 8 et 9 février avec une
master class le 10 février en collaboration
avec le Conservatoire de Musique
Neuchâtelois CMNE

«Mon coup de cœur de cette saison va aux deux concerts que le pianiste Cédric Pescia va donner au Conservatoire de musique de La Chaux-de-Fonds. Ils permettront aux auditeurs d'entendre l'ensemble des préludes et fugues du «Clavier bien tempéré» de Jean-Sébastien Bach, œuvre parfois jouée sous forme d'extraits mais rarement présentée dans son intégralité. Deux soirées sont nécessaires pour les entendre toutes. C'est également une rare occasion pour un organisateur de concerts d'avoir l'opportunité de garder le contact avec un artiste au-delà de la soirée du concert. Je me réjouis donc d'entendre Cédric Pescia pour ces deux soirées exceptionnelles.»

OLIVIER LINDER, président de la Société de musique de La Chaux-de-Fonds

BRAHMS ET SCHUMANN

Concert de l'Orchestre de chambre
de Lausanne dirigé par Joshua Weilerstein
Lausanne, salle Métropole, les 12 et 13 février

«En grand amateur de cinéma, je n'ai jamais compris pourquoi l'histoire tragique de Johannes Brahms et de Clara et Robert Schumann n'a jamais été portée à l'écran. Lors de nos deux



«Grands concerts» du mois de février, nous mettrons Johannes et Robert sur le devant de la scène et jouerons deux de leurs œuvres les plus personnelles - le «Concerto pour violoncelle en la mineur» de Schumann, avec le génial Nicolas Altstaedt, et la «3^e symphonie» de Brahms. Se joindra à eux Ethel Smyth, une compositrice et suffragette anglaise qui a étudié avec Brahms, mais reste une compositrice trop peu connue. Rejoignez-nous pour ce programme intime, personnel et profondément émouvant!»

JOSHUA WEILERSTEIN,
directeur musical de l'OCL

CELL7

Neuchâtel, Case à Chocs, le 14 février

«Excellente rappeuse, Cell7 sort du lot et est particulièrement douée. Comme elle vient d'Islande, nous avons profité de sa tournée en Europe pour l'inviter à jouer. Elle a toutes les caractéristiques que l'on favorise à la Case à Chocs: son projet est original, du rap intelligent sur des productions soignées. Cela nous tient à cœur d'avoir une grande représentation d'artistes féminines sur notre scène.»

XAVIÈRE SENNAC, programmatrice

10 GAVIN JAMES

Lausanne, salle Métropole, le 16 février

«Faire jouer à la salle Métropole, à Lausanne, un artiste qui s'est produit en première partie de la tournée mondiale d'Ed Sheeran dans des stades de 80 000 places et dont les chansons ont été vues plus de 800 millions de fois sur le Net est le rêve de tout directeur de salle. Ne manquez pas ce moment rare où un grand artiste vient à la rencontre intimiste de son public et merci à Gavin James d'avoir permis ce rêve.»

MICHAEL DRIEBERG,
directeur de Live Music

LET'S AMP HER

Fribourg, Fri-Son, le 7 mars

«Fri-Son et Helvetia Rockt rassemblent six artistes et groupes féminins, novateurs, provenant de nos deux principales régions linguistiques suisses. Dans des styles très divers, Sandor, Billie Bird, Bleu Roi, Mama Jefferson, Jessiquoi et Naomi Lareine se partageront les scènes de Fri-Son. Tout cela sera agrémenté d'un «speed-dating» pour échanger entre musiciennes.»

LÉA ROMANENS,
secrétaire générale de Fri-Son

11 CHELSEA WOLFE

Pully (VD), Théâtre de l'Octogone, présenté
par les Docks, le 26 mars

«Quand j'ai appris que l'artiste américaine Chelsea Wolfe sortait un nouvel album, qui plus est avec sa Taylor acoustique, je rêvais de pouvoir l'inviter enfin en Suisse romande. Les exigences de cette tournée demandent une configuration assise, et sa musique étant un pur vivier d'émotions, j'ai sauté sur l'occasion de louer l'Octogone et de faire vivre ce concert dans les sièges molletonnés d'un théâtre.»

LAURENCE VINCLAIR, directrice des Docks

Uwe Neumann, Getty, John Crawford

La Genève
d'Albert Cohen

VISITE GUIDÉE À l'occasion des 40 ans de la mort de l'écrivain à Genève, le collectif Parcours Albert Cohen propose une balade guidée à la découverte des lieux qui ont marqué la vie et l'œuvre de l'auteur de «Belle du Seigneur». N. Pa.

Genève, di 17 oct. à 15 h et je 21 oct. à 17 h 30. Départ devant l'entrée principale de la gare Cornavin. Arrivée: parc des Bastions. Durée: 1 h 30. Rens.: www.interdisciplinaire.ch



Corbis / Getty

«Je m'interroge
sur la culture
de la domination
masculine,
sur l'érotisation
de la domination»

Camille Cottin, à propos du dernier ouvrage de Mona Chollet, «Réinventer l'amour», «Elle», 08.10.21

Le top 10

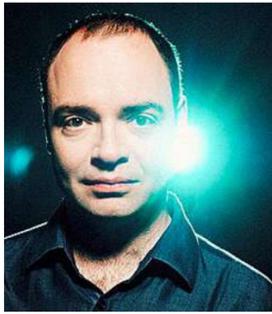
PAYOT
LIBRAIRE

Tous rayons confondus,
du 4 au 9 octobre 2021

1. Réinventer l'amour, comment le patriarcat sabote les relations hétérosexuelles
Mona Chollet - Zones
2. Blacksad. Tome 6. Alors, tout tombe: première partie
Díaz Canales, Guarnido - Dargaud
3. L'inconnue de la Seine
Guillaume Musso - Calmann-Lévy
4. Chevreuse
Patrick Modiano - Gallimard
5. Survivant des glaces. L'ultime challenge: la traversée du pôle Nord
Mike Horn - Michel Lafon
6. Sans passer par la case départ
Camilla Läckberg - Actes Sud
7. La clé de votre énergie. 22 protocoles pour vous libérer émotionnellement
Natacha Calestrémé - Albin Michel
8. Leur domaine
Jo Nesbø - Gallimard
9. Le verdict de la truite
Nicolas Feuz - Gore des Alpes
10. Black Justice 2.0
Nicolas Feuz - Auzou

Alexander Melnikov en concert

PIANO CLASSIQUE Moins volcanique que nombre de ses compatriotes, Alexander Melnikov est néanmoins l'un des ambassadeurs les plus engagés de l'école russe de piano de notre époque. Sa discographie révèle, d'ailleurs, davantage d'affinités pour les clairs-obscur que pour les fulgurances solaires: Brahms, Schumann, Scriabine et surtout Chostakovitch, dont il a donné une gravure de référence des 24 pré-



Julien Mignot

ludes et fugues, en 2010, classée parmi les 50 enregistrements les plus importants de l'histoire par la BBC. On se réjouit ainsi de l'écouter ciseler le premier livre des «Préludes» de Debussy, puis pérégriner dans les tableaux de la «Symphonie fantastique» de Berlioz, dans la fascinante transcription de Liszt. N. P.

La Chaux-de-Fonds (NE), Salle de musique - Théâtre populaire romand, 24 octobre à 17 h.

Les pépites

“ Lectures, albums, films spectacles, expos: nos spécialistes ont choisi pour vous leurs découvertes de la semaine. ”

Lady Gaga & Tony Bennett
bouleversants

DISQUE Depuis leur rencontre en 2011, Lady Gaga et Tony Bennett ne se quittent plus. Enfin presque plus. Et c'est tant mieux - leur entente musicale est épatante, la chimie parfaite, leurs voix et leur swing idéalement complémentaires. Preuve en sont les deux concerts donnés au Radio City Music Hall de New York en août dernier (on peut en déguster de larges extraits sur le web) ou leur nouvel album, «Love for Sale», qui vient de sortir, et sur lequel ils inter-

prêtent des grands standards de Cole Porter. Une galette d'autant plus bouleversante que Tony Bennett, 95 ans, est atteint d'un alzheimer grave et n'est lucide que lorsqu'il s'agit de chanter. Du coup, on en redemande «Night and Day»... Sa. G.



Taylor Hill/WireImage/Getty Images

«Love For Sale», Columbia/Interscope Records, disponible en divers formats (standard, de luxe, vinyle...)



Netflix

«October», mortel automne

SÉRIE Cadavres mutilés et rituels macabres sous le ciel bas de Copenhague. Les fans de thrillers nordiques vont frémir de plaisir devant «October», mini-série danoise aux faux airs de «The Killing», saupoudrée d'une touche de

«Borgen», puisqu'une ministre se retrouve liée à une série de meurtres dont les victimes sont retrouvées à proximité d'un petit bonhomme en marrons. G. C.

A voir sur Netflix

Passage
du livre

Michel Audétat
Journaliste

La France, cause
perdue de Julien
Sansonns

Le chansonnier Gilles disait que les Vaudois, le vin blanc aidant, voudraient parfois «sauver la France». Quasi Vaudois, Julien Sansonnens est bien loin d'un tel rêve rédempteur dans son nouveau roman, «Septembre éternel», qui explore cinquante nuances de teintes crépusculaires. Des années 1970 à la «start-up nation», son héros chiffonné revisite en parallèle l'histoire de sa vie et celle de la France. Dans cette chambre d'échos, les illusions meurent l'une après l'autre. Pas de lyrisme dans ce roman. Plutôt un désenchantement clinique, d'un gris houellebecquien et très maîtrisé. La France devient ici une cause perdue. Rideau.

C'est au fond l'histoire d'une trahison. Enfant des Trente Glorieuses, Marc Calmet a épousé les idées de la gauche parce qu'elles lui semblaient généreuses. Est-ce lui ou elle qui a changé? Devenu libraire indépendant après avoir tâté du journalisme, il rumine ses désillusions tandis qu'il se dirige lentement vers Paris en suivant le cours de la Loire. Il a embarqué avec lui une rencontre de hasard, Myriam, qui ne lui ressemble pas: elle croit en Dieu; l'idée même de croire en quoi que ce soit lui est devenue étrangère. Ils roulent vers la capitale embrasée par des émeutes qui évoquent le Printemps arabe pour leur déclenchement et les «gilets jaunes» pour le reste. On dirait un baroud d'honneur auquel se livre le peuple français.

De ce peuple, la gauche ne veut plus. Elle préfère désormais le sociétal au social, et les minorités qu'elle sacralise (mais fréquente peu) à la majorité qu'elle traite de beaufs: le peuple, c'est bon pour les populistes. Chez Marc Calmet, le ver de la discorde était pourtant dans le fruit depuis longtemps: il a toujours aimé Michel Sardou, chanteur populaire et méprisé par les élites culturelles. S'il y a peut-être un peu trop d'idées dans ce roman (proches de celles du géographe Christophe Guilluy sur la «France périphérique»), Julien Sansonnens brosse toutefois une fresque charbonneuse qui a de forts accents de vérité.



À LIRE

«Septembre éternel», Julien Sansonnens, L'Aire, 376 p.

Publicité

Partenaire média

Le Matin
Dimanche

MUMMENSCHANZ

LES MUSICIENS DU SILENCE

28.12.21 – 2.01.22
Théâtre du Léman
GENÈVE7.01 – 9.01.22
Théâtre du Martolet
ST-MAURICE

opus

ticketcorner

RTS
Radio Télévision
Suisse



Chat, alors!

BD À première vue, Jean-Blaise a tout l'air d'un chat ordinaire: grands yeux verts, longues moustaches et petit nez rose. Mais il ne faut pas se fier aux apparences. Jean-Blaise dort assis, la tête penchée et dissimulée sous sa patte gauche, comme un héron. Quand il marche dans une mare, il secoue ses pattes l'une après l'autre pour les égoutter comme le font les canards. Ces habitudes lui font croire qu'il est un oiseau. Difficile d'accepter, quand on est un chat, de se sentir plus volatile que félin. Débute une quête identitaire. Jean-Blaise sera-t-il enfin reconnu pour l'oiseau qu'il est? Signé de la paire Émilie Boré et Vincent, «Jean-Blaise» aborde avec humour une thématique sérieuse: l'acceptation de soi. A.L.

«Jean-Blaise - Le chat qui se prenait pour un oiseau», Émilie Boré et Vincent, La Joie de Lire, 76 p.



«L'Europe, c'est une géographie qui veut devenir philosophie. Un passé qui veut devenir boussole.»

Laurent Gaudé, dans «Nous l'Europe, banquet des peuples», texte joué au Festival d'Avignon en 2019 et actuellement à Paris

Le Salon du livre de Genève prend l'air dans la Vieille-Ville

RENDEZ-VOUS Le Salon du livre reste en ville de Genève cette année encore, et c'est une bonne chose. Mieux peut-être, il plante sa tente sur la Treille, là où le plus long banc du monde tend les bras aux amoureux de la lecture, mi-ombre, mi-soleil, et aux amoureux tout court. Ouvert aux quatre vents sous les marronniers de la Vieille-Ville, à l'aplomb des Bastions, le lieu central coiffe, du 18 au 22 mai, la librairie, la remise du Prix Kourouma, des rencontres et des dédicaces avec les écrivaines et les écrivains. De quoi donner un look de festival open air à la grand-messe de l'écrit.

De l'écrit, mais pas forcément de la lecture telle qu'on la vit le plus souvent, en silence, dans sa tête. Le Goncourt 2004 Laurent Gaudé, hôte d'honneur de la manifestation, a choisi d'offrir une voix aux textes. Plusieurs auteurs font entendre leurs pages à leurs lecteurs, devenus auditeurs pour l'occasion. Une manière originale d'aborder un récit. L'actualité s'invite sur un ton grave avec le philosophe Raphaël Enthoven et Richard Malka, l'avocat de «Charlie Hebdo», soucieux de nos libertés souvent mises à mal, ou avec la professeure à l'Université de Lausanne Solange Gher-

naouti et le mathématicien David Chavalarias, qui se préoccupent de «toxic data» et de cybercriminalité.

Le Salon du livre fait aussi une place au jeune public. Les siestes dessinées, très prisées, seront animées par la dessinatrice Albertine et les auteurs de BD Frederik Peeters et Exem. Relevons aussi un atelier jeu prometteur autour de l'égyptologie. P.Z.

Genève Salon du livre de Genève, du 18 au 22 mai, promenade de la Treille (lieu principal). Programme complet sur www.salondulivre.ch



Les pépites

“ Lectures, albums, films, spectacles, expos: nos spécialistes ont choisi pour vous leurs découvertes de la semaine ”



Il était une fois dans l'«West Side Story»

COMÉDIE MUSICALE Après trente et un ans d'attente et la version cinématographique de Steven Spielberg sortie à la fin de 2021, la mythique comédie musicale «West Side Story» posera à nouveau ses valises en Suisse romande à l'occasion d'une série de représentations exceptionnelles

en février et mars prochains. L'Upper West Side new-yorkais s'apprête à vibrer: des gangs de rue rivaux, des rythmes passionnés, une inimitié fatale et, au milieu de tout cela, le très grand amour qui se bat pour surmonter tous les obstacles. Le chef-d'œuvre de Leonard Bernstein,

Stephen Sondheim et Arthur Laurents, chorégraphié par Jerome Robbins, se déploiera dans l'écrin du Théâtre de Beaulieu nouvellement rénové. A.L.

LAUSANNE
Théâtre de Beaulieu,
du 21 février au 5 mars 2023

Des podiums à la clarinette

CONCERT Jeune star de la musique classique, Andreas Ottersamer est devenu clarinettiste solo de l'Orchestre Philharmonique de Berlin à 20 ans, après des études à Harvard et du mannequinat. Cet Autrichien né en 1989 a sorti, en 2021, l'album «Blue Hour» (chez Deutsche Grammophon) où, avec la pianiste chinoise Yuja Wang, il interprète Brahms, Weber et Mendelssohn. C'est ce dernier qu'il jouera à la Salle de Musique de La Chaux-de-Fonds, accompagné de l'Orchestre de chambre de Bâle. Un très beau moment de musique en perspective, cette salle étant réputée dans le monde entier pour son acoustique exceptionnelle! A.L.

LA CHAUX-DE-FONDS (NE),
salle de Musique, le 22 mai,
à 17 h.



DG / Stefan Höderath

Publicité

Partenaire média

Château de Prangins.

Dimanche 22 mai 2022
10:00-17:00 – Entrée libre

RENDEZ-VOUS AU JARDIN

avec Café Climat

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Département fédéral de l'intérieur DFI
Dipartimento federale dell'interno DFI



du 1^{er} au 8 novembre 2018

Sortir 21

à remonter le fil de leurs relations pour comprendre où tout a dérapé. Alexandre Doublet, être solaire, a un rapport privilégié avec la mort. Dans *Dire la vie*, en novembre 2016, le directeur du Théâtre Les Halles à Sierre tissait un magnifique linéaire aux mots de Marguerite Duras, Annie Ernaux, Michel Foucault... Ici, c'est lui-même qui imagine et dirige ce jeu de piste pour cinq comédiens et potentiels coupables, en huis clos. Il faut y aller. Pour frissonner. ■ M.-P.G.

SIERRE. THÉÂTRE LES HALLES.
VE 2 ET SA 3 À 20H. WWW.TLH-SIERRE.CH

CLASSIQUE

Quatuor Talich

Depuis sa naissance en 1964, sous l'impulsion de Jan Talich, neveu du chef d'orchestre et violoniste Vaclav Talich, le quatuor tchèque n'a cessé de faire résonner ses cordes... même durant les années difficiles. Printemps de Prague et années de dictature comprises. Évoluant constamment tout en conservant sa sonorité unique, la formation représente aujourd'hui fièrement l'art tchèque à travers le monde, tout en défendant plus généralement la musique de chambre classique et romantique. Pour sa venue à Genève, le Quatuor Talich proposera donc un programme à son image, fait d'œuvres de Beethoven, Mendelssohn et de Leos Janacek. ■ V.N.

GENÈVE. TEMPLE DE LA MADELEINE,
SALLE CENTRALE. MA 6 À 20H.
WWW.MIGROSLABILLETTERIE.CH

Le quatuor à travers les âges

Connaissez-vous le quatuor à cordes... sous toutes ses coutures? Le rôle des instruments qui le composent, la force de son éventail sonore, son évolution du baroque à nos jours? Dans le cadre de la saison de conférences de Lausanne, l'Université des seniors vaudoise propose un rendez-vous original destiné à familiariser le grand public avec cette formation, certainement la plus mythique en musique de chambre: illustrer en musique les explications du conférencier, le chef d'orchestre vaudois Jean-Marc Grob, par le Quatuor Sine Nomine, qui conclura l'après-midi par un mini-concert d'une demi-heure. ■ V.N.

LAUSANNE. CASINO DE MONTBENON.
SALLE PADEREWSKI. LU 5 À 14H30.
INFOS: 021 311 46 87. BILLETS SUR PLACE.

L'Allegro, il Penseroso ed il Moderato

C'est en 1740, alors que Londres connaît l'hiver le plus glacial de son histoire, qu'Haendel, qui y réside alors, crée en dix-sept jours cette œuvre d'une rare inventivité. Ni oratorio ni opéra, *L'Allegro, il Penseroso ed il Moderato* ressemble davantage à une grande ode pastorale, inspirée de deux poèmes de John Milton. Typiquement anglaise malgré son titre italien, la partition représente un hommage du compositeur à son pays d'adoption et raconte la dualité de l'esprit humain. A Sion, c'est la Schola, groupement historique de chœurs d'enfants, d'adolescents et d'adultes, qui l'entonnent aux côtés des chanteurs britanniques de Stile Antico et des musiciens valaisans de l'ensemble baroque 7 Sed Unum. ■ V.N.

SION. ÉGLISE DES JÉSUITES. VE 2 ET SA 3
À 20H. LESRICHESEURESDEVALERE.CH

Jean Rondeau

Le clavecin, un instrument lugubre et poussiéreux? Faux, rétorquerait Jean Rondeau. A 27 ans, ce Parisien fait briller depuis quelques années l'ancêtre du piano et ses cordes pincées sur la scène internationale, contribuant à lui redonner un coup de jeune. La Société de musique de La Chaux-de-Fonds l'accueille pour le 2e concert de sa 126e saison, qui le verra interpréter des œuvres de Bach et une sélection des *Sonatas* de Scarlatti, deux compositeurs qui ont en commun d'avoir joué un rôle central dans l'évolution de la musique pour clavier. ■ V.N.

LA CHAUX-DE-FONDS. SALLE DE MUSIQUE.
DI 4 À 17H. MUSIQUECDF.CH

MUSIQUES ACTUELLES

SHXCXCHCXSH

Leur dernier album se nomme *Shulululu* (Avian, 2018). On devine que ce duo suédois, au nom qu'on ne reproduira pas dans cette notice pour gagner un peu de place, doit cultiver un certain humour absurde dans les backstages. Cela dit, à écouter ledit disque, on se rend compte qu'ils savent aussi faire entrer les neurones en fusion: on est avec eux dans le droit fil de ce que l'on peut appeler «raw techno» (pensez à des rythmes abrupts comme une averse de pylônes), mais augmenté de nappes harmoniques saturées et en

constants effilochages. Une véritable entreprise de machinerie onirique. ■ P.S.

CAROUGE (GE). MOTEL CAMPO.
SA 3 À 0H00. WWW.MOTELCAMPO.CH

Dominique Lawalrée

C'est un homme discret à plus d'un titre – en termes de notoriété tout d'abord: malgré 450 pièces au compteur depuis ses débuts en 1976, ce n'est qu'en 2017, par

le biais d'une compilation de ses travaux (*First Meeting*, sorti chez Catch Wave), que le Bruxellois Dominique Lawalrée accédait à une notoriété large. Mais chez lui, la réserve est aussi musicale: au piano (acoustique ou électrique), il excelle dans une forme de brasillage certes, mais nonchalant – et tout chez lui est d'une mesure minimaliste mise au service d'une élévation lente et irrésistible. ■ P.S.

LAUSANNE. LE BOURG. SA 3 À 20H30.
WWW.LE-BOURG.CH



(IDEA PICTURE LIBRARY/DE AGOSTINI/GETTY IMAGES)

CLASSIQUE

Festival Bach

En novembre, Lausanne vibre sur les airs de Bach. Le festival qui porte son nom propose, depuis vingt et un ans, une série de concerts dédiés à l'interprétation, sur instruments d'époque, des œuvres du célèbre compositeur mais aussi de ses prédécesseurs et contemporains parfois méconnus. Pour cette nouvelle édition estampillée «333», car nous fêtons le 333e anniversaire de Bach (et qu'il était lui-même très sensible à la symbolique des nombres), une dizaine de concerts et autant d'invités renommés. C'est le cas de Max Emanuel Cenčić, contre-ténor croate qui ouvrira la première soirée aux côtés de l'Ensemble Nuovo Barocco avec un florilège d'œuvres de Bach et de Zelenka.

Le programme contient d'autres pépites, comme une soirée de complexité dansée entre le claveciniste Christophe Rousset et le chorégraphe Alban Richard, ou celle qui alliera le chœur de garçons munichoïses Tölzer Knabenchor et le mythique ensemble Concentus Musicus Wien, pour raviver des œuvres tout aussi mythiques de Bach, dont son *Magnificat* le 9 novembre. Un mois riche en harmonies baroques qui culminera le 25 novembre avec *La Lisarda*, opéra miniature de Giovanni Battista Mariani interprété par de jeunes chanteurs et instrumentistes du Conservatoire de Lausanne. ■ V.N.

LAUSANNE. DIVERS LIEUX. DU 2 AU 25 NOVEMBRE.
WWW.FESTIVALBACH.CH

Arabrot

C'est du rock bruyant, anguleux et plein de soleils noirs. On ne peut bien entendu pas s'empêcher de penser que les Norvégiens d'Arabrot ont potassé leur Nick Cave et leurs Bad Seeds, mais le fait est qu'ils délivrent leur propre version du blues de fonderie avec bien assez d'originalité et de fureur pour aisément passer du pastiche à la création. A ce titre, leur tout récent *Who Do You Love* (Pelagic Records, 2018) est une canonade dont on ressort couvert de bleus et l'âme en sacrée rébellion. ■ P.S.

SION. LE PORT FRANC.
ME 7 À 19H.
WWW.LEPORTFRANC.CH

Lisa Simone

En avril dernier, elle illuminait le chapiteau du Cully Jazz festival lors d'un concert empreint d'une grande émotion. La voici de retour, deux ans et demi après un premier passage remarqué, dans le bel écrin du Victoria Hall. Lisa Simone est la fille de Nina, impossible pour elle de le cacher ni de se défaire de cet héritage. Mais d'un poids qui pouvait être lourd et écrasant, elle a su tirer une force. Celle d'être, comme son illustre mère, totalement habitée par sa musique, entre moments d'une incroyable intensité et parenthèse plus intimes. ■ S.G.

GENÈVE. VICTORIA HALL.
VE 2 À 20H30.
WWW.PRESTIGEARTISTS.CH

EXPOSITIONS

Curzio di Giovanni. Face-à-face

Présentant près de 70 œuvres inédites du créateur italien d'art brut Curzio di Giovanni (retrouvées récemment par la famille de l'artiste), cette exposition se focalise sur le genre du portrait. Les œuvres sont ici présentées avec leurs sources iconographiques, issues le plus souvent de magazines illustrés. Mais loin d'une appropriation mimétique, les visages de ces mannequins publicitaires et stars de la mode se trouvent largement déformés, exagérés et transformés par l'artiste, qui leur confère ainsi une nouvelle force. ■ J.G.

LAUSANNE. HEP VAUD.
JUSQU'AU 22 NOVEMBRE.
WWW.HEPL.CH

PUBLICITÉ

INVITATION:
«SEMAINE DES RELIGIONS»
du 3 au 11 novembre 2018

Pour vivre ensemble et se respecter dans la diversité religieuse, toutes les religions sont à l'honneur dans le canton de Vaud!

A travers de nombreuses manifestations, venez faire connaissance, nouer des contacts, comprendre les différences

Sam. 3 nov. – Place de la Riponne, Lausanne – 9h à 13h Stand interreligieux

Mar. 6 nov. – Arzillier, Rumine 62, Lausanne – 20h Table ronde autour du thème «Maladie et spiritualité»

Sam. 10 nov. – CSMR, Grand' Rue 3, Montreux – 14h à 18h Débat «Pour l'entre-connaissance des cultures et des peuples».

Tout au long de la semaine, l'Arzillier vous invite à vivre des moments festifs, de partages, de témoignages, musiques du monde et repas.

Plus de détails: www.arzillier.ch/www.iras-cotis.ch/079_489_87_77

Bienvenue à tous!

allblue jazz classics Genève présentent:

Bobby McFERRIN

Vendredi
9 nov. 2018
20h30
Victoria Hall
Genève

YAMAHA Victoria Hall

LOCATION : Ticketcorner – www.ticketcorner.com
Tél. 0900 800 800 (CHF 1.19/min) – Fnac – www.fnac.ch
La Poste • GENÈVE: Globus, Manor, Centre Balexert, La Praille

ALEX PRAGER 03.11.2018
27.01.2019

MUSÉE DES BEAUX-ARTS
LE LOCLE

mbal.ch

LE CAVEAU DE BACCHUS
La Passion du Vin

Laissez-vous séduire par notre sélection d'automne

*Château Monestier La Tour 2015
A.O.C. Côte de Bergerac
CHF 26.– / bt. (75 cl)

Fol'Envie 2015
A.O.C. Pic Saint Loup
Domaine Villeneuve
CHF 55.– / bt. (75 cl)

*Exclusivité du Caveau de Bacchus

Cours de Rive 5 - 1204 GENÈVE - 022 312 41 30
Rue de Riant-Coteau 11 - 1196 GLAND - 022 364 44 91
Promenade 38 - 3780 GSTAAD - 033 748 13 71
www.caveaubacchus.ch

du 13 au 19 décembre 2018

Sortir 21

celle des *Symphonies* de Haydn, les Anges du bout du lac s'attellent à un autre chantier de taille, celui du *Messie*, chef-d'œuvre de Haendel et classique de Noël. Une pièce de résistance écrite en seulement vingt-quatre jours mais qui fera dire au compositeur, après l'avoir entendue pour la première fois: «Je pensais voir tout le Ciel devant moi et le grand Dieu lui-même.» A parier que l'ensemble Gli Angeli saura donner grâce et grandeur à cet oratorio triomphal. ■ V. N.

GENÈVE. VICTORIA HALL. SA 15 À 20H.
[HTTP://BILLETTERIE-CULTURE.VILLE-GE.CH](http://billetterie-culture.ville-ge.ch)
BULLE. ÉGLISE SAINT-PIERRE-AUX-LIENS.
 DI 16 À 17H. [WWW.CONCERTS-BULLE.CH](http://www.concerts-bulle.ch)

Elza van den Heever et l'OCL

En 1857, alors que Wagner est invité à séjourner dans une demeure appartenant à une mécène zurichoise Otto Wesendonck, voilà que le compositeur tombe amoureux de l'épouse de son bienfaiteur, Mathilde. Sa passion impossible pour cette femme bien plus jeune que lui inspirera les *Wesendonck-Lieder*, aussi intenses que raffinés, puis son fameux *Tristan et Iseult*. Autre œuvre non opératique mais néanmoins populaire de Wagner: *Siegfried Idyll*, poème symphonique dédié à son fils et au couple qu'il forme alors avec Cosima von Bülow. Sous la baguette de Simone Young et accompagné de la soprano sud-africaine Elza van den Heever, l'OCL interprétera ces deux œuvres wagnériennes à la fois intimes et puissantes, ainsi que *Wieglied et Morgen*, de Richard Strauss, puis *Die blaue Stunde* de Hans Werner Henze. ■ V. N.

LAUSANNE. SALLE MÉTROPOLE. LU 17 ET MA 18 À 20H. [WWW.OCL.CH](http://www.ocl.ch)

Natale a Parigi

Noël est sans nul doute la fête religieuse qui a inspiré le plus d'œuvres musicales, qui racontent l'histoire de la Nativité et autres louanges. Le *Concerto grosso in sol mineur de Corelli*, violoniste et compositeur au service du Vatican, et sa *Pastorale*, dépeignant la rencontre des bergers et des anges, est l'une d'entre elles. C'est cette œuvre de saison, ainsi que le *Laudate dominum de coelis* de Michel Corrette, la *Senna festeggiante* de Vivaldi, qui célèbre les relations amicales entre la France et l'Italie, et son *Laudate pueri Dominum*, qu'entamera la Camerata Bern aux côtés de l'ensemble Bernvocal et de la soprano Francesca Aspromonte, sous la houlette du violoniste et chef italien Enrico Onofri. ■ V. N.

CHAUX-DE-FONDS. SALLE DE MUSIQUE.
 DI 16 À 17H. [HTTPS://MUSIQUECDF.CH](https://musiquecdf.ch)

MUSIQUES ACTUELLES

Organ Mug, Pyrit, Lord Kesseli & the Drums

Trois concerts pour une soirée 100% helvétique. Le Romandie ouvre ses arches à la scène régionale, mais sans déroger à l'excellence de sa programmation. Electro d'abord avec le Vaudois Organ Mug, dont l'ambient hautement expressive tient aisément la comparaison avec les productions Warp, et le Saint-Gallois Pyrit, désormais installé à Paris, qui explore des territoires plus cinématographiques et claustrophobiques. Originaire de Saint-Gall lui aussi, le duo Lord Kesseli & the Drums propose de son côté un habile croisement de rock seventies et pop planante. ■ S. G.

LAUSANNE. LE ROMANDIE. JE 13 À 20H30.
[WWW.LEROMANDIE.CH](http://www.leromandie.ch)

Charles Hayward, Manuel Troller

Deux solistes pour un soir. Le Britannique Charles Hayward tout d'abord: avec This Heat, il fonda il y a quelques décennies une des formations les plus marquantes des expérimentations rock. En multi-instrumentiste solitaire (avec la batterie pour outil de prédilection), il frappe toujours autant les esprits par ses chansons semi-improvisées (libres sans être anarchiques), toutes d'un haut degré d'énergie. Le Lucernois Manuel Troller tient quant à lui la guitare du trio Schnellertollermeier. Lorsqu'il est seul (comme sur *Vanishing Points*, magnifique disque sorti tout récemment chez Three: Four Records), il détaille des paysages à la fois fiévreux et impressionnistes, en équilibre subtil entre le raffinement harmonique et le bruit (faussement) erratique. ■ P. S.

LAUSANNE. LE BOURG. SA 15 À 21H.
[WWW.LE-BOURG.CH](http://www.le-bourg.ch)

The Field

On ne dira pas que la recette du Suédois Axel Willner est attendue, mais bien plutôt qu'elle est désirée: ses constructions, qui scellent des comètes sonores réverbérées et brillantes sur un beat métromonique, sourd et lent, sont de parfaits véhicules prêts à accueillir qui souhaite entrer dans une transe introspective. The



(DAVID HOLDERBACH)

PERFORMANCE

Surprises du cerveau

D'où vient la créativité? Comment naît une idée géniale et que se passe-t-il dans la tête des artistes, des scientifiques ou encore des entrepreneurs au moment de concevoir? Cette question intrigue autant qu'elle passionne. Pour tenter de sonder les synapses de la créativité, la Fondation Agalma, qui encourage la recherche et le questionnement autour de la psychanalyse, lance avec plusieurs partenaires les *Surprises du cerveau*: une série d'événements mariant art, culture et nouvelles technologies afin de décoder les manifestations les plus inventives de l'inconscient.

Au programme, des pièces de théâtre sous-titrées en temps réel avec des lunettes de réalité augmentée, des œuvres d'art inspirées par la révolution numérique ou encore des immersions muséales en réalité virtuelle, l'idée étant de faire vivre au public des expériences originales et mémorables.

Ce premier rendez-vous, entièrement gratuit, s'articulera autour de la musique: Richard Rentsch et Orazio Sciortino, deux pianistes-compositeurs, improviseront en direct au fil des notes suggérées par le public. En simultanément, un neuropsychologue mesurera leur activité cérébrale et la projettera en couleur à l'écran. Fascinant. ■ V. N.

CRANS-MONTANA. CENTRE DE CONGRÈS LE RÉGENT. SA 15 DÈS 18H.
[WWW.LESURPRISESUDUCERVEAU.CH](http://www.lesurprisesducerveau.ch)

Field, c'est effectivement une musique que l'on ne peut dire que cosmique (il y a évidemment quelque chose ici qui se nourrit de krautrock et/ou de shoegaze), mais dont le sens de la propulsion fait tourner avec une forme de joie le vide des espaces qui nous entourent. ■ P. S.

DÜDINGEN. BAD BONN. VE 14 À 21H30.
[CLUB.BADBONN.CH](http://club.badbonn.ch)

EXPOSITIONS

Art brut du Japon, un autre regard

Art brut du Japon réunit pour la première fois en Europe les œuvres de 24 créateurs nippons contemporains. Les recherches

du commissaire de l'exposition, Edward M. Gomez, qui est rédacteur de la revue *Raw Vision* et critique d'art, l'ont conduit à opérer sa sélection dans des contextes très divers, aussi bien en termes de générations que de médiums, d'origines géographiques ou de provenances institutionnelles. Tous ces créateurs ont néanmoins en commun d'œuvrer en marge de la société japonaise. L'exposition permet ainsi de se familiariser avec une autre vision de celle-ci. ■ J. G.

LAUSANNE. COLLECTION DE L'ART BRUT.
 JUSQU'AU 28 AVRIL.
[WWW.ARTBRUT.CH](http://www.artbrut.ch)

Objets transmissionnels

En tant que fait historique, la destruction des juifs d'Europe a été soumise à quantité de filtres d'investigation. Dans une initiative commune qui prend la forme d'une exposition (et qui prendra celle d'un livre en 2020), le Cercle Martin-Buber et l'Institut de recherches sociologiques de l'Unige en proposent une approche intime, centrée sur les descendants de rescapés ou de victimes de la Shoah, et sur leurs souvenirs tels qu'ils se cristallisent dans des objets sauvés du désastre – par exemple une montre confiée à sa nièce par une tante assassinée peu après par les Einsatzgruppen... A partir de ces legs concrets, les descendants portraiturent par Ilan Lew et Michel Borzykowski retracent l'angoisse d'une perte, la construction d'une mémoire et un désir d'espoir. ■ P. S.

GENÈVE. HAUTE ÉCOLE DE TRAVAIL SOCIAL.
 JUSQU'AU 19 DÉCEMBRE.
[WWW.HESGE.CH](http://www.hesge.ch)

Frédéric Pajak - Dessins de Russie, collages de Chine

Il a mis sur pied l'exposition *Dessin politique, dessin poétique* au Musée Jenisch de Vevey et a sorti le 7e tome du *Manifeste incertain, L'immense poésie*, dont il expose les illustrations, de splendides dessins à la plume tout chavirés d'encre noire, ainsi que les collages réalisés lors d'un récent séjour en Chine. ■ A. DN

LAUSANNE ESPACE RICHTERBUXTORF. JUSQU'AU 18 JANVIER.
[WWW.RICHTERBUXTORF.CH](http://www.richterbuxtorf.ch)

PUBLICITÉ

GENEVA AUCTIONS & ARTS
 Maison de vente aux enchères

BANDES DESSINEES
 Vente le 16 décembre 2018 à 14h

Originaux
 Dédicaces
 Tintin
 Tirages de tête
 Collection
 Dessins de Toepffer
 Objets 3D
 Périodiques

Catalogue en ligne: www.geneva-auctions.ch

Exposition du 13 au 15 décembre 2018 de 12h à 18h
 Rue de la Synagogue 34 - 1204 Genève
 +41 (0)22 715 25 15 - contact@geneva-auctions.ch

Sous le ministère de Me Marco Breitenmoser, Huissier Judiciaire

SAISON MUSICALE RENENS

DES CONCERTS COURTS POUR DÉCOUVRIR, OU FAIRE DÉCOUVRIR LA MUSIQUE CLASSIQUE ET L'OPÉRA

PROCHAIN CONCERT

16 DÉCEMBRE 2018
 CONTE MUSICAL JEUNE PUBLIC
ALI BABA
 ROBERT CLERC
 COMPAGNIE DU ROSSIGNOL

17H — ENTRÉE LIBRE
 CHAPEAU À LA SORTIE

SALLE DE SPECTACLES DE RENENS
 RUE DE LAUSANNE 37
 021 632 71 50

PLUS D'INFOS SUR RENENS.CH

LES CONCERTS EN 2019

10 MARS 2019
PIAZZOLLA ET LE CINÉMA
 QUATUOR TERPSYCORDES
 WILLIAM SABATIER
 ROMAIN LECUYER

23 JUIN 2019
ROUTE LYRIQUE
 HERVE
 OPÉRA DE LAUSANNE

renens
 CARREFOUR D'IDÉES

OPÉRA DE LAUSANNE

Mam' Zelle Nitouche
 HERVE
 10-11-13 JANVIER 2019

OPÉRA DE LAUSANNE
 100% QUALITÉ
 100% CUISINE
 100% DÉLICIEUX

WWW.OPERA-LAUSANNE.CH - T 021 315 40 20

du 24 au 30 janvier 2019

Sortir 21

l'océan et ses dieux hautains. Jacques Gamblin est adepte des défis athlétiques sur scène – ainsi qu'au cinéma où il incarne le Facteur Cheval, cet entêté mutique qui a construit pendant trois décennies un fabuleux palais. Il a trouvé en Thomas Coville, navigateur cosmique, un ami pour la vie. Ils se sont écrit entre 2014 et 2016. Jacques était à quai, Thomas dans les tentacules de Poséidon. Leur correspondance vibre dans la bouche du comédien. Le sel, l'encre et le trident des marins. ■ A. DF

MORGES. THÉÂTRE DE BEAUSOBRE. JE 31 JANVIER. [HTTPS://BEAUSOBRE.CH](https://beausobre.ch)

Le journal d'Anne Frank

Traduit en 70 langues, vendu à plus de 30 millions d'exemplaires, le *Journal d'Anne Frank* est un monument testamentaire. Une bible pour ceux qui ont à cœur d'empêcher le retour de l'horreur. C'est en partie pour cette raison que Geneviève Pasquier et Nicolas Rossier, directeur du Théâtre des Osse, à Givisiez, ont choisi d'adapter au théâtre ce récit mythique d'une vie dérobée à la traque nazie, qui a duré de 1942 à 1944. Mais c'est aussi pour raconter le parcours intérieur d'Anne Frank, les changements de son esprit et de son corps entre ses 13 et 15 ans. Dès lors, sur scène, seuls les adolescents sont présents. Les adultes sont évoqués par des voix préenregistrées. La très vive Judith Goudal incarne l'héroïne, Yann Philippona joue Peter, l'ami timide, et la sœur parfaite a les traits et l'intensité de Laurie Comtesse. Le spectacle, déjà très convoité en Suisse romande, annonce sept lieux de tournée! ■ M.-P. G.

GIVISIEZ (FR). THÉÂTRE DES OSSÉS. DU 24 JANVIER AU 10 FÉVRIER. [WWW.THEATREOSSES.CH](http://www.theatreosse.ch)

CLASSIQUE

Fabrizio von Arx & friends

On connaît Fabrizio von Arx pour sa virtuosité, ses coups d'archet avisés, mais aussi son prodigieux compagnon, un stradivarius de 1720 nommé «Angel» ex-Madrileno. C'est cet instrument unique qui est à l'origine de sa rencontre avec l'entrepreneur genevois Olivier Plan, avec qui le musicien italo-suisse fondait en 2017 la société Stradivarius Art & Sound. L'idée? Proposer une palette d'événements visant à démocratiser la musique classique. Une fois encore, Fabrizio von Arx bousculera donc le genre au Victoria Hall en s'entourant du pianiste d'origine taïwanaise Kit Armstrong et du Quatuor Ebene pour interpréter des chefs-d'œuvre intemporels tout en vibrations... et sans distinction de genre. Préparez-vous pour du Bach... et du Queen! ■ V. N.

GENÈVE. VICTORIA HALL. JE 24 À 20H. [HTTP://BILLETTERIE-CULTURE.VILLE-GE.CH](http://billetterie-culture.ville-ge.ch)

Sinfonietta de Lausanne

L'île solitaire. C'était le titre qu'avait initialement donné Mendelssohn à ses *Hébrides*, ouverture composée à l'hiver 1830 et inspirée de son expédition dans la grotte de Fingal, caverne basaltique sur l'île écossaise de Staffa. Nature sauvage, vent battant, la partition reflète les paysages brumeux qui ont pu inspirer les récits de Walter Scott pour nous embarquer dans un voyage poétique et impressionniste. En chefs du navire, les musiciens du Sinfonietta de Lausanne nous inviteront également à nous plonger dans la *Symphonie n° 5* dite «Réformation» du compositeur allemand, ainsi qu'à nous délecter de la paisible *Idylle de Siegfried*, œuvre solaire écrite par Wagner à l'occasion de l'anniversaire de sa femme Cosima. ■ V. N.

LAUSANNE. CASINO DE MONTBENON. SALLE PADEREWSKI. MA 29 À 20H. [WWW.SINFONIETTA.CH](http://www.sinfonietta.ch)

Ars Vocalis

C'est un nouveau venu sur la – riche – scène chorale vaudoise: Ars Vocalis, 50 chanteurs au compteur et des propositions plus que réjouissantes. Pour ce concert de présentation, la formation fera honneur au *Requiem* de Fauré dans sa version originale avec orchestre de chambre, aux côtés du Sinfonietta de Lausanne. Une version qui fait la part belle aux cordes graves, aux cors et à l'orgue, retranscrivant fidèlement l'image paisible qu'avait le compositeur de la mort, cette «délivrance heureuse, une aspiration au bonheur d'au-delà». Mais avant cela, sous la baguette de son chef Roberto Rega, le chœur interprétera le *Magnificat* de l'Irlandais Charles Villiers Stanford, œuvre composée pour l'office du soir de la liturgie anglicane. Un programme à la fois serein et romantique. ■ V. N.

LAUSANNE. ÉGLISE SAINT-FRANÇOIS. VE 25 À 20H30. VEVEY. ÉGLISE SAINT-MARTIN. DI 27 À 17H. [WWW.CHOEUR-ARSVOCALIS.CH](http://www.choeur-arsvocalis.ch)

Orchestre royal de chambre de Wallonie

Si les touristes envahissent les gondoles vénitienes, d'autres choisissent plutôt de voguer le long de la mer Baltique... en musique. C'est le programme que propose l'Orchestre royal de chambre de Wallonie, formation née à la fin des années 1950 et ayant collaboré depuis avec de prestigieux artistes, dirigée depuis cinq ans par le pianiste Frank Braley. En commençant par Beethoven et son *Concerto pour piano et orchestre en do major n° 1*, ainsi que la *Petite Suite* composée par le chef danois Carl Nielsen alors qu'il n'avait que 23 ans. Pour filer ensuite direction la Lettonie avec Peteris Vasks, qui a écrit la *Musica Dolorosa* en 1983 en mémoire de sa sœur, en passant par l'Estonie et Arvo Pärt, compositeur contemporain le plus joué du monde actuellement. La balade se terminera dans les fjords finlandais, sur les *Fiddlers*, air – frais – signé Einojuhani Rautavaara. ■ V. N.

LA CHAUX-DE-FONDS. SALLE DE MUSIQUE. DI 27 À 17H. [HTTPS://MUSIQUECDF.CH](https://musiquecdf.ch)

MUSIQUES ACTUELLES

Truss

Le Londonien Tom Russell (alias Truss) n'y va pas par quatre chemins, il se contente de lancer sa techno comme une centurie de canassons le long d'une portion d'autoroute rectiligne. C'est sec, c'est précis, c'est costaud, ça s'en va à toute vitesse et ça promet des soirées pour tout dire assez athlétiques. N'hésitez pas à aller jeter une oreille à son mix de présentation (c'est le n° 351) sur le site de Resident Advisors: il a beau être presque un peu vieillot (il date de 2013), c'est une avalanche comme on en entend rarement. ■ P. S.

GENÈVE. LE ZOO. SA 26 À 0H. [WWW.LEZOO.CH](http://www.lezoo.ch)

Jerusalem in my Heart

Projet à géométrie variable orbitant autour du musicien libano-canadien Radwan Ghazi Moumneh, Jerusalem in my Heart est une formidable machine qui parvient à créer de la beauté par la déconstruction. *Daqa'iq Tudaiq*, son troisième album, propose ainsi une série de distillations et de reconfigurations profondes d'airs arabes populaires, comme ceux du chanteur égyptien Mohammad Abdel Wahab. Le processus de démantèlement et de réassemblage va quelques fois très loin, que ce soit par la granularisation du son, par l'appesantissement du rythme ou par des pas de côté vers le bruit. Le résultat est d'une fabuleuse étrangeté. ■ P. S.

LAUSANNE. LE BOURG. LU 28 À 20H30. [WWW.LE-BOURG.CH](http://www.le-bourg.ch)



(VACLAV POZAREK/ PHOTO JÖRG MÜLLER)

EXPOSITION

Big Picture

Une fois n'est pas coutume, cette exposition ne prend pas pour point de départ un thème mais un format, plus précisément le grand format de certaines œuvres d'art. Dans l'accrochage, cette notion se traduit de manières variées: le gigantisme des pièces, leur capacité à envahir de grands espaces ou, de manière plus conceptuelle, des œuvres qui fonctionnent en elles-mêmes comme des visions globales, rétrospectives d'une pratique artistique (le meilleur exemple ici étant la fameuse boîte en valise de Marcel Duchamp, réalisée entre 1935 et 1941, qui regroupe 69 reproductions de ses œuvres, assemblées en une boîte facile à transporter). Le grand format nous mène a priori d'abord du côté de la peinture. A partir des années 1950, de nombreux peintres cherchent en effet à rivaliser, dans leur travail, avec l'écran de cinéma, et ses propriétés immersives. L'exposition porte trace de ces tentatives, avec des pièces de Marcia Hafif notamment. Mais elle propose aussi une approche subtile de la question des jeux d'échelle, avec les miniatures de Michel Grillet, des œuvres divisionnistes de Markus Raetz, ou encore un ensemble d'œuvres surdimensionnées qui permettent de s'interroger sur la fonction du format d'une œuvre: s'agit-il d'impressionner le spectateur, de s'adapter au plus près à la recherche d'une expression artistique, d'occuper l'espace d'exposition comme on conquerrait un territoire? ■ J. G.

AARAU. KUNSTHAUS. DU 26 JANVIER AU 28 AVRIL. [WWW.AARGAUERKUNSTHAUS.CH](http://www.aargauerkunsthaus.ch)

Zarboth

Associer la puissance à la précision et au surréalisme, c'est l'équation difficile que parvient à résoudre le trio franco-irlandais Zarboth. Leur dernier album, *There's No Devils at All, it's Just the System* (2015), en offre la preuve: c'est une suite de furies anguleuses et de décharges dirigées qui convoquent pour leur offrir de nouveaux masques toute une escadrille de devanciers a priori désaccordés: le punk impair de Nomeansno, la virtuosité sarcastique de Fred Frith, le mélisme d'Extra Life... Incroyable jonglage musical où chaque instrumentiste retombe sur ses pattes. ■ P. S.

FRIBOURG. LA TOUR VAGABONDE. VE 25 À 20H30. TOURVAGABONDE.CH. PORRENTRUJ. LE SAUVAGE. SA 26 À 21H. MUZAK.CH

Christian Löffler & Ensemble avec Mohna

Il est l'auteur de deux remarquables albums de musique électronique, *A Forest* (2012) et *Mare* (2016) – combinant puissance mélodique et ambiances claires-obscurées. Musicien et plasticien, Christian Löffler possède un atelier au bord de la

mer Baltique qui le voit travailler dans un environnement propice, dit-il, à un processus créatif basé sur l'introspection. De passage à l'Octogone, à Pully, le musicien allemand, qui puise autant dans la house que dans l'ambient pour proposer une électronique organique, sera pour l'occasion accompagné de son fidèle collaborateur Mohna (synthétiseurs et voix), du pianiste Hior Chronik, ainsi que d'un quatuor à cordes dirigé par la Fribourgeoise Sara Oswald. ■ S. G.

PULLY. THÉÂTRE DE L'OCTOGONE. SA 26 À 20H30. [WWW.THEATRE-OCTOGONE.CH](http://www.theatre-octogone.ch)

Mariama

Elle aura mis plus de temps que prévu à sortir son deuxième album, *Love, Sweet and Tears*. Il faut dire que Mariama a entre-temps été embarquée par James Thierrée dans l'aventure de *La grenouille avait raison*, un spectacle joué une centaine de fois après trois mois de création. Mais la revoilà donc en chanteuse, avec un enregistrement délicieusement chaloupé, entre soul, folk et musiques du monde. ■ S. G.

COLLONGE-BELLERIVE. L'ÉPICENTRE. SA 26 À 20H30. [WWW.EPICENTRE.CH](http://www.epicentre.ch)

EXPOSITIONS

Maija Luutonen: Patch

Si elle réalise de grands formats, Maija Luutonen peint surtout sur papier. Et elle met à profit les qualités spécifiques de ce matériau en s'intéressant au geste, à l'inachèvement et à la temporalité de la production des œuvres. L'accrochage de son travail est ainsi porteur d'une dimension conceptuelle, loin des conventions habituelles qui gouvernent l'exposition de toiles. Deux autres artistes sont également mis à l'honneur, Zara Idelson (1987, CH), qui présente de petits formats picturaux récents, et Florian Graf (1980, CH), dont le travail se déploie entre le jardin et les espaces intérieurs du centre d'art. ■ J. G.

BIENNE. PASQUART. DU 26 JANVIER AU 31 MARS. [WWW.PASQUART.CH](http://www.pasquart.ch)

Anna Winteler. Works with the body

Anna Winteler (née en 1954, à Lausanne) travaille depuis près de quarante ans dans le champ de la performance et de la vidéo. En dépit de son influence marquée sur la jeune scène suisse, et de la dimension internationale de la réception de son travail, aucune rétrospective de ses productions vidéo n'avait encore été organisée. C'est enfin chose faite avec cette exposition, qui s'accompagne de la publication d'un catalogue, pour approfondir les lectures contemporaines de son œuvre. ■ J. G.

BÂLE. KUNSTHAUS. DU 25 JANVIER AU 28 AVRIL. [WWW.KUNSTHAUSBASELLAND.CH](http://www.kunsthautsbasel.ch)

Adrian Schiess

Suite à une donation, le Kunsthaus de Zoug possède depuis 2015 un large ensemble d'œuvres du peintre suisse Adrian Schiess (né en 1959 à Zurich). Cette exposition est ainsi réalisée à partir de la collection, et elle est axée sur le vocabulaire chromatique de l'artiste. L'impact visuel comme émotionnel de la couleur constitue en effet le fondement de son travail, qu'il rejoue ici à travers des œuvres jamais exposées publiquement et des dispositifs d'exposition nouveaux. ■ J. G.

ZOUG. KUNSTHAUS. DU 26 JANVIER AU 17 MARS. [WWW.KUNSTHAUSZUG.CH](http://www.kunsthautszug.ch)

PUBLICITÉ

OSR ORCHESTRE DE LA SUISSE ROMANDE

DIMANCHE 27.01.2019 11H00 BÂTIMENT DES FORCES MOTRICES GENÈVE

OSR.CH 022 807 00 00

Ensemble de musique de chambre de l'OSR

IGOR STRAVINSKI Octuor pour instrument à vent

Le Sacre du printemps, tableaux de la Russie païenne, pour deux pianos et deux percussions

Sponsor officiel de la ville Partenaires de l'Opéra Partenaires médias

CREDIT SUISSE RBS MEDIASPACE 2

Avec le soutien de

travers des programmes ambitieux comptant régulièrement des œuvres inédites. Cette saison anniversaire, composée d'une petite dizaine de concerts, se clôturera samedi avec les lauréats de l'Académie internationale de quatuor à cordes, qui réunit annuellement les ensembles les plus prometteurs des Hautes Ecoles de musique de Suisse et d'Europe. Pendant quelques jours, sous l'œil attentif de son fondateur Daniel Haefliger, ainsi que du chef et hautboïste Heinz Holliger, ces jeunes musiciens anglais, espagnols, suisses ou autrichiens ont travaillé et échangé leurs bonnes énergies. Avant d'interpréter, devant le public, des œuvres incontournables du répertoire, de Haydn à Beethoven en passant par Ravel et Debussy. Enthousiasmant! ■ V. N.

GENÈVE. STUDIO ERNEST ANSERMET. SA 11 À 19H. WWW.SWISSCHAMBERCONCERTS.CH

Joseph-Maurice Weder

Gautier Capuçon le décrit comme «un merveilleux musicien à la technique étonnamment brillante». Joseph-Maurice Weder est encore jeune, mais il court déjà les plus grandes salles, de la Philharmonie de Berlin à la Fenice de Venise, quand il ne tourne pas en Amérique du Sud. Curieux de découvrir le visage, et le talent, d'une nouvelle génération de pianistes suisses? L'occasion est idéale. D'autant que Joseph-Maurice Weder présentera, entre autres, la *Sonate V, Op. 82*, une nouvelle œuvre qu'a composée pour lui le compositeur vaudois Richard Dubugnon. Au programme également, *Scènes d'enfants* de Schumann, *Accelerated* de Gyger et la *Sonate en si mineur* de Liszt. A noter que le concert est organisé en soutien à Graines de Paix, ONG internationale qui développe des solutions éducatives pour favoriser une paix durable. ■ V. N.

GENÈVE. SALLE CENTRALE DE LA MADELEINE. LU 13 À 20H. MUSIKA-AGENCE.CH

L'OSR et Marek Janowski

Après y avoir dirigé l'imposant *Deutsches Requiem* le mois dernier, Marek Janowski revient au Victoria Hall, troquant l'Orchestre symphonique de Bâle pour la formation qu'il dirigea de 2005 à 2012, l'OSR. Invité cette saison par Jonathan Nott à revenir promener sa baguette pour deux concerts d'abonnement dévolus aux symphonies de Schumann, le chef présentera cette fois-ci la *Symphonie n°2 en ut majeur* du compositeur et la *N°3 en mi bémol majeur* dite «Rhénane», inspirée par la sérénité des rives du Rhin que Schumann aimait parcourir à Düsseldorf, où il s'était installé en 1850. ■ V. N.

GENÈVE. VICTORIA HALL. ME 15 À 20H LAUSANNE. THÉÂTRE DE BEAULIEU. JE 16 À 20H15. WWW.OSR.CH

Pablo Sainz Villegas

Il est, en quelque sorte, la pop star ultime de la guitare classique. Look de lover, exubérance charmante et virtuosité solaire, Pablo Sainz Villegas est devenu une sensation internationale et un ambassadeur de la culture hispanique, considéré comme le digne successeur d'Andrés Segovia. Parmi ses admirateurs, de grands noms comme Plácido Domingo, avec qui le musicien a donné un concert vu par des millions d'internautes en streaming. Mais c'est aux côtés de l'Orchestre de Cadaqués et du chef Jaime Martin que Pablo Sainz Villegas se produira à la Salle de musique de La Chaux-de-Fonds, pour le dernier concert de la saison, puis à Genève, où il interprétera le *Concierto de Aranjuez* de Rodrigo. Un concert passionné que clôturera la paisible *Symphonie n°4 en si bémol majeur* de Beethoven. ■ V. N.

LA CHAUX-DE-FONDS. SALLE DE MUSIQUE. VE 10 À 19H30. WWW.MUSIQUECDF.CH. GENÈVE. VICTORIA HALL. SA 11 À 20H. WWW.CULTUREL-MIGROS-GENEVE.CH

CINÉMA

Douleur et Gloire



(PATHÉ FILMS)

Douleur et Gloire est le 21e long métrage de Pedro Almodóvar, le 8e avec Antonio Banderas et le 6e avec Penélope Cruz. Il s'agit aussi du 6e film que le cinéaste madrilène présente en compétition à Cannes, où il a été récompensé à deux reprises – Prix de la mise en scène pour *Tout sur ma mère* en 1999, Prix du scénario pour *Volver* sept ans plus tard. Almodóvar a aussi été membre du jury du festival en 1992 puis président il y a deux ans, mais n'a jamais obtenu la tant convoitée Palme d'or. Le cinéma d'Almodóvar tire sa puissance d'une esthétique pop immédiatement reconnaissable et de l'exploration quasi obsessionnelle de quelques grands thèmes. Près de quarante ans après *Pepi, Luci, Bom et autres filles du quartier*, *Douleur et Gloire* s'impose sans conteste parmi ses plus belles réussites. Ce film parlant d'un réalisateur – Salvador Mallo – hanté par les fantômes de son passé parle des vertus cathartiques du cinéma (à travers l'opposition entre Salvador et un de ses anciens acteurs) et du poids de l'enfance (à travers

une nouvelle utilisation romanesque du flash-back), mais aussi de la maladie, du deuil et de la religion. Salvador est peut-être le plus beau personnage masculin jamais écrit par Almodóvar. A l'instar d'Enrique et Angel dans *La Mauvaise éducation* (2004), on devine qu'il y a mis beaucoup de lui. Mais la grande force de *Douleur et Gloire*, c'est surtout la manière dont le récit flirte avec le mélodrame sans jamais véritablement s'y abandonner. La séquence des retrouvailles entre Salvador et son ancien amour Federico est à ce titre profondément bouleversante; elle n'est pas dans l'exagération émotionnelle propre au mélo, tout ce qui y est montré est juste et sensible. ■ S. G.

DRAME DE PEDRO ALMODÓVAR. SORTIE VE 17. PREMIÈRES SIMULTANÉES AVEC LA PROJECTION À CANNES, EN COLLABORATION AVEC «LE TEMPS», À GENÈVE (CINERAMA EMPIRE) ET LAUSANNE (PATHÉ LES GALERIES). DÉTAILS DANS NOTRE ÉDITION DE SAMEDI.

MUSIQUES ACTUELLES

Otis Taylor

Il est né à Chicago il y a bientôt 71 ans et a grandi à Denver. Actif au début des années 1970, Otis Taylor s'est ensuite détourné de la musique, pour mieux y revenir au milieu des années 1990. Depuis, il a enregistré une quinzaine d'albums. Tenant d'un blues n'hésitant pas à flirter avec le rock ou à logner vers la folk d'un Richie Havens, l'Américain débarque à Lausanne pour un concert organisé par Les Docks en partenariat avec le Blues Rules Festival, dont la 10e édition se tiendra à Crissier les 24 et 25 mai prochains. ■ S. G.

LAUSANNE. LES DOCKS. VE 10 À 20H30. WWW.DOCKS.CH

8x15

Le concept est simple: huit groupes et artistes suisses ont 15 minutes à disposition pour faire montre de leur talent. Proposé par Couleur3, le concept fait étape ce week-end à Fribourg. Avec notamment Sacha Ruffieux, producteur et ingénieur du son avisé qui mène désormais une carrière solo sous le nom de Sacha Love, qu'on pourrait qualifier de Jack White dzodzet si on n'avait pas peur des raccourcis. Autre régional de l'étape, le collectif hip-hop A.M.A.K. La Genevoise Mélissa Bon, la Valaisane Oh Mu, la Vaudoise Ella Soto et les Genevois de Cold Bath compétent l'affiche, côté romand. ■ S. G.

FRIBOURG. FRI-SON. SA 11 À 19H30. WWW.FRI-SON.CH

Ansome

Il le dit lui-même: « En Angleterre, on a un style de techno très spécifique, avec beaucoup plus d'énergie et un son très abrasif. » En écoutant certains de ses EP's (le *White Horse* de 2015 ou le *Coffin Dodge* de 2016 par exemple), on ne donnera certes pas tort à Kieran Whitefield, l'homme qui se cache derrière Ansome: tout ici fleure bon les rythmes industriels, la rudesse hydraulique et la fête de *trickster*. ■ P. S.

LAUSANNE. FOLKLOR. VE 10 À 00H. WWW.FOLKLOR.CLUB

Balélec

Quinze mille participants, 350 bénévoles, 20 bars sur place... Entre électro, rock, reggae et hip-hop, le festival étudiant Balélec est devenu une institution à Lausanne. Le compositeur de la bande-son de 120 battements par minute, Arnaud Rebotini, illuminera le petit matin de sa techno magnétique. Le groupe Meute, le rappeur Josman ou encore les rockeurs de The Vaccines se succéderont sur les trois scènes de l'événement, également doté de deux espaces consacrés aux DJ. Les organisateurs, qui revendiquent de piloter le plus grand festival étudiant d'une soirée en Europe, a également pensé au développement durable. Au programme: encourager l'utilisation des transports en commun et limiter la pollution sonore. De quoi passer une bonne soirée musicale et responsable. ■ S. M.

LAUSANNE. CAMPUS DE L'EPFL. VE 10 À 19H. WWW.BALELEC.CH

EXPOSITIONS

The Living City

Cette exposition est conçue autour de la notion de *civic design*, et ses possibles généalogies. Ce terme désigne en effet une discipline visant à la promotion de dynamiques territoriales collaboratives, pensées pour le bien de la communauté. L'exposition s'intéresse plus spécifiquement à l'exemple des parcs régionaux et présente un ensemble de projets datés de 1770 à 2070, compare les cas de Lausanne et Los Angeles et met au jour un projet inédit de Frank Lloyd Wright. ■ L. T.

LAUSANNE. EPFL. JUSQU'AU 22 JUIN. WWW.EPFL.CH

Daumier – Pettibon

Si le Français Honoré Daumier (1808-1879) et l'Américain Raymond Pettibon (né en 1957) appartiennent à des siècles et des cultures différentes, ils ont en partage un même regard incisif sur la société de leur temps, et un même talent pour en produire, par le dessin, des critiques acérées. La juxtaposition de leurs œuvres qui fournit le principe de l'exposition démontre ainsi, de manière surprenante, les liens tant formels que philosophiques entre ces deux artistes, le premier célèbre avant tout pour ses caricatures et le second pour ses liens avec la scène punk et sa vision cauchemardesque de l'Amérique. ■ L. T.

WINTERTHOUR. KUNSTMUSEUM. JUSQU'AU 4 AOÛT. WWW.KMW.CH

DIVERS

Bal Masqué du PALP

Le PALP Festival est connu pour animer le Valais de mai à septembre et de bas en haut. Mais surtout pour matérialiser des événements qu'on a un jour fantasmés mais qu'on pensait irréalisables. Pas pour le PALP. Outre l'électroclette, alliant beats et fromage gratiné, les organisateurs ont démontré qu'ils n'étaient pas à court d'idées décoiffantes: brunch sur un télé-siège en marche, DJ dépêchés dans un carnotzet, rock perché sur les cimes du val de Bagnes... Rien de surprenant donc à ce que le festival lance cette 9e saison par une nouvelle création décoiffante: un bal masqué entre les murs fortifiés du château de Venthône. Après avoir récupéré leur loup à l'entrée, les invités, en tenue de soirée et incognito, déambuleront dans les différentes salles où les attendront des concerts et sets variés, entre électro arabisante, swing des années 1920, hip-hop et disco-house. Inclus dans le prix du billet, un banquet terroir chic, entre panna cotta aux asperges du Valais et bouchée au fromage à raclette. De quoi rester en piste et danser, ohé-ohé, jusqu'à 1h30 du matin! ■ V. N.

VENTHÔNE (VS). CHÂTEAU. SA 11 À PARTIR DE 16H. WWW.PALP.CH

Printemps carougeois

Avec la vague de froid qu'on connaît, les beaux jours vous semblent une lointaine chimère? Emmouffez-vous et allez donc faire un tour à Carouge, où il fera bon vivre ces dix prochains jours. Comme de coutume depuis cinquante-cinq ans, la ville fleurira au rythme du Printemps carougeois, festival culturel éclectique qui se décline en de multiples événements: concerts, concours de courts – et désormais aussi longs métrages –, spectacle de rue aérien sur la place de Sardaigne, théâtre... Les galeries d'art carougeoises ne sont pas en reste et proposent un vernissage commun, ponctué de présentations historiques samedi. Sous le signe de l'environnement cette année, le programme fera également la part belle au vert, avec un jardin de plantes sonores, une promenade au cœur des arbres, une sculpture végétale, un repas botanique ou encore des ateliers d'art floral. Frais et vibrant. ■ V. N.

CAROUGE (GE). DIVERS LIEUX. JUSQU'AU 19 MAI. WWW.PRINTEMPS-CAROUGEAIS.CH

PUBLICITÉ

ORCHESTRE DE LA SUISSE ROMANDE

OSR.CH 022 807 00 00

MERCREDI 15.05.2019 20H00 VICTORIA HALL GENÈVE

JEUDI 16.05.2019 20H15 THÉÂTRE DE BEAULIEU LAUSANNE

Marek Janowski direction

SCHUMANN

Symphonie N° 3 en mi bémol majeur op. 97, dite 'Rhénane'

Symphonie N° 2 en ut majeur op. 61

Partenaire de diffusion Partenaire radio

RTS Espace 2

Avec le soutien de

> Le Temps des séries

La chronique de Nicolas Dufour

Sean Bean et Stephen Graham en enfer



Ce sont deux monuments du paysage britannique. Avec 121 films et séries au compteur d'IMDb, y compris un clip de Moby et la voix anglaise du jeu *Civilization VI*, Sean Bean a été vu, entre tant d'autres, dans *Le Seigneur des anneaux*, la série *Missing* ainsi que, bien sûr, en premier personnage décapité de *Game of Thrones*. Dans *Time*, minisérie de la BBC proposée par Canal+, l'acteur est très loin de son personnage royal (même dans le martyre) de Ned Stark: ici, il incarne un homme ravagé, par l'alcool d'abord, par la mort d'un cycliste ensuite, fauché alors qu'il avait bu. Il arrive en prison.

Stephen Graham est peut-être moins connu, mais c'est de ces visages familiers des sériephiles. Il a brillé à travers la saga *This is England*, a été Al Capone dans *Boardwalk Empire*, puis il a fasciné récemment en père perdu au fil de la tendue *The Virtues*, qu'avait proposée Arte. Les deux acteurs sont facilement assignés aux rôles de mâles taiseux, plus prompts à se ronger en pénombre qu'à s'épancher sur leurs états d'âme. Exactement leurs cahiers des charges respectifs dans *Time*.

Donc, le personnage de Sean Bean, un prof effacé, arrive en prison, effarouché, comme désireux de ne plus exister. Donc vulnérable. Stephen Graham, lui, incarne un maton de cet établissement, vingt-deux années de pure intégrité mises à mal par le fait que son fils se trouve aussi sous les verrous dans une autre geôle, que des caïds de sa maison menacent de faire agresser si le père ne se plie pas à leur demande: faire entrer de la drogue.

Jimmy McGovern, qui avait créé la marquante *Craker*, écrit *Time* et orchestre ainsi la rencontre des deux acteurs. Il le fait d'une manière étonnante puisque, au fil de ces quatre épisodes, les héros et comédiens n'ont qu'une seule scène forte entre eux, vers la fin. Sur la base d'un postulat simple, une chronique carcérale presque ramenée à l'épure, la minisérie explore deux solitudes, malgré les entourages, dans ce cadre définitivement confiné. Il faut le souligner, les deux acteurs y sont remarquables. ■

«Time». Minisérie en quatre épisodes de 45'. Sur MyCanal.

> La phrase

«Nous avons plus que jamais besoin de la lumière des arts et de la culture»

Amyeric Seassau, adjoint à la Culture à la mairie de Nantes, après l'annulation d'un concert sous la pression de catholiques intégristes



> Jukebox

Stéphane Gobbo

Neil Young pour conjurer l'hiver

En février prochain, *Harvest* aura 50 ans. Il sera alors temps de célébrer comme il se doit un album majeur, un chef-d'œuvre absolu, qui, deux ans après le déjà très grand *After the Gold Rush*, faisait de Neil Young un musicien précieux, capable de concilier comme personne la rage fiévreuse du rock'n'roll et la mélancolie boisée du folk. Un demi-siècle plus tard, le natif de Toronto, devenu fervent militant écolo, n'a rien perdu de sa fougue. Eternel adolescent de 76 ans fidèle à son chapeau Fedora, ses boots et ses chemises à carreaux, le voici qui nous offre un solide 41e album studio, *Barn*.

Qu'attendre, en 2021, de Neil Young? Le chanteur nous a déjà tant offert, sa discographie est tellement inépuisable que, fort honnêtement, la sortie de *Barn* tient plus de la sympathique péripétie que de l'événement. Or dès la première écoute, il faut se résoudre à admettre que oui, le «Canerican», comme il se définit lui-même sur la chanson du même nom, signe là un nouveau disque hautement recommandable. *Barn* propose une superbe collection de morceaux folk aux accents blues - traversés de deux déflagrations rock (*Heading West*, *Human Race*) - qui se profilent comme de fidèles compagnons d'un hiver qui s'annonce maussade et peu propice à la fête. Lorsque, en fin de disque, Neil Young entame de sa voix de contre-ténor des prairies un *Don't Forget Love* à vous fendre l'âme, l'émotion est intense. ■

Neil Young and Crazy Horse, «Barn» (Reprise)

> Sortir

Genève



Musique

Ces noms attisent l'appétit musical. L'impériale Martha Argerich et sa royale complice Maria João Pires vont se produire ensemble au Victoria Hall avec l'OSR. Les deux reines du clavier se retrouveront autour du *Concerto pour deux pianos et orchestre No 10* avec rien moins que Daniel Harding pour le diriger. Le chef britannique sera aussi aux commandes de la *Ire Symphonie* de Mahler, la fameuse «Titan». Une soirée mémorable en perspective. **S. Bo.**
Martha Argerich et Maria João Pires. Victoria Hall, jeudi 16 décembre à 19h30.

Magie

Un magicien, un vrai, mais sans haut-de-forme ni baguette. Etienne Saggio ne plante pas ses lames dans une armoire machinée. Il transporte le public dans des contrées où les arbres et les loups conspirent de concert. Etourdissant. **A. Df**
«Le bruit des loups». Comédie de Genève, du 15 au 22 décembre.

Jura

La gaieté des elfes. Où qu'il passe, le Cirque Le Roux donne le vertige, mais avec drôlerie. C'est du moins sa réputation. Tout commence mal pourtant. Miss Betty vient de mourir. Sa famille s'agit autour d'elle comme de grands oiseaux funèbres. Ça se dispute, ça se réconcilie, ça s'envole. On plane. **A. Df**
«La Nuit du cerf». Théâtre du Jura, Delémont, me 15 déc.

Neuchâtel

Le baryton-basse Matthias Goerne s'est fait une spécialité du répertoire du lied. Il interprète une sélection de lieder de Schubert, Brahms, Schumann et Wolf dans des arrangements pour voix et petit ensemble instrumental réalisés par le pianiste Alexander Schmalcz. Il sera entouré de musiciens de l'Orchestre royal du Concertgebouw d'Amsterdam - une formation au top des orchestres européens. **J. Sk.**
Matthias Goerne. Salle de Musique de La Chaux-de-Fonds, je 16 décembre à 19h30.

Valais



Cirque

Les enfants connaissent ce plaisir: construire un édifice qui flirte avec le ciel de leur imagination en dressant de petites lattes en bois fines. Les sept architectes bricoleurs du cirque helvète FahrAway transposent ce jeu à grande échelle. Sur la piste, ils empilent des palettes. C'est ainsi que naissent les cités de nos rêves. **A. Df**
«Ballett». Chapiteau, pl. des Potences, Sion, dimanche 12, mercredi 15 et samedi 18 décembre.

Vaud

Cinéma

En marge de l'exposition *Losanna, Svizzera: 150 ans d'immigration italienne à Lausanne*, à l'enseigne du Musée historique Lausanne, la Cinémathèque suisse propose le documentaire *Ritales entre autres* (sa 11) qui réunit sous forme de chapitres les témoignages de «secundos» nés à Lausanne dans les années 1960 et 1970. Le film de cinéma-vérité *Siamo italiani* y sera également présenté (ma 14). **A. Sk.**
«Ritales entre autres» et «Siamo italiani». Casino de Montbenon, Lausanne, samedi 11 décembre à 15h et mardi 14 à 18h30.

Musique

Le maître de la kora Ballaké Sissoko dans l'intimité du CityClub, ou la promesse d'un intense moment de partage musical, d'un continent à l'autre. Le concert du musicien malien sera précédé de la projection du long métrage *Frontières*, d'Apoline Traoré, portrait de trois femmes faisant le trajet Bamako-Ouagadougou-Cotonou. Les recettes de la soirée iront à la Fondation Ibrahima Diop qui soutient l'activité agronome de femmes au Sénégal. **S. G.**
Ballaké Sissoko en solo. CityClub, Pully, samedi 11 décembre à 21h, film à 19h.

En tournée

Musique

C'est une musique tout en angles, musculeuse, et servie par une instrumentation qui sort des canons: basse (Loïc Grobety), batterie (Maxime Hänsenberger), clarinette basse (Christian Müller), violon (Jamasp Jhabvala). Convulsif est surtout une machine à créer des pulsions parfaitement inédites: dures certes, mais d'une fluidité de fauve, comme le montre *Extinct*, magnifique album sorti l'an passé. **P. S.**
Convulsif. Point 11, Sion, vendredi 17 décembre à 20h30.



Techniquement, on appelle ça un super-groupe (parce qu'il hybride deux formations préexistantes). Mais Closet Disco Queen & The Flying Raclettes est aussi un groupe super parce que ce quarteron de fans des guitares lourdes a sorti cette année un disque, *Omelette du fromage*, qui, au-delà de son abord déconnant, est une véritable merveille de post-rock tendu fonctionnant par surgissements, et rugissements successifs. Une vraie débauche d'énergie. **P. S.**

Closet Disco Queen & The Flying Raclettes. L'Usine, Genève, jeudi 16 décembre à 20h; QKC, Neuchâtel, vendredi 17 décembre.

C'est une figure du paysage musical romand, esprit libre dans un manteau d'officier. Ex-policier. Phaneé de Pool a troqué il y a quatre ans les armes pour le «slap», un flot de mots espérilles posés sur des tapis électro-pop minimalistes. Ou, cet hiver, sur les accords de l'orchestre de chambre parisien Découvrir avec qui la Biennoise partage la scène. De quoi promettre une osmose entre cordes et looper, grain de folie et poésie. **V. N.**
Phaneé de Pool. Théâtre Equilibre, Fribourg, jeudi 16 décembre à 20h; Théâtre Benno Besson, Yverdon-les-Bains, vendredi 17 à 20h; Théâtre de Colombier (NE), sa 18 à 20h; Nebia, Bienne, di 19 à 18h.

> Chez soi

Si vous avez... cinquante minutes

«Damon Albarn. Middle-Class Hero»

Blur contre Oasis: en 1994, la presse musicale britannique imaginait, à la faveur de la sortie concomitante des nouveaux albums des deux groupes, une bataille de la britpop. Que remportera, en se basant sur les ventes, Oasis. Or un peu moins de trente ans plus tard, les frères Gallagher n'intéressent plus grand monde, tandis que Damon Albarn, charismatique leader de Blur aimé des *Girls & Boys*, est devenu l'un des musiciens British les plus passionnants du XXIe siècle. Le documentaire *Damon Albarn. Middle-Class Hero* retrace joliment le parcours de celui qui s'est imposé comme un pertinent commentateur de l'Angleterre contemporaine, doublé d'un fin mélomane aux influences plurielles et multipliant les projets parallèles, tant en solo (son deuxième album, *The Nearer the Fountain, More Pure the Stream Flows*, vient de sortir) qu'au sein de collectifs comme Gorillaz, The Good, the Bad & the Queen, Rocket Juice and the Moon ou Africa Express. **S. G.**
Un documentaire d'Adrien Pavillard (2021) à voir jusqu'au 27 décembre sur Play RTS.

Si vous avez... cinq heures

«The Unusual Suspects»

Dans un quartier vraiment cossu de Sydney, alors que la fête bat son plein autour de la piscine, un collier de quelque 16 millions de dollars locaux est volé. Par un gang de femmes fort agitées, qui semblent avoir un motif personnel dans ce braquage, outre l'appât du gain... Cette sympathique minisérie en six chapitres charme surtout par la manière dont elle propose une plongée dans les deux univers du quartier, les riches natifs et leurs employées philippines. **N. Du.**
Une série en six épisodes créée par Jessica Redenbach (2021) à voir sur Canal+.

Si vous avez... le temps

«Harlem»

Le quartier de Harlem, ses bars branchés, ses communautés cosmopolites et sa gentrification. Produite par Amazon, la série du même nom dépeint les tribulations et états d'âme de quatre femmes noires au cœur de New York: Camille, une anthropologue maladroite de l'Université Columbia, luttant, entre autres, pour obtenir la reconnaissance de sa cheffe de département (Whoopi Goldberg); Quinn, une romantique designer fondatrice d'une marque éco-responsable; Tye, génie queer de la tech, à la tête d'une application de rencontre dédiée à sa communauté; et Angel, artiste et chanteuse déléguée à la sexualité libérée. Le quatuor a ses habitudes dans le café du coin, y refait le monde et se confie sur ses états d'âme professionnels et amoureux dans le rythme et la ferveur d'une ville qui ne dort jamais. L'esthétique est branchée, chaude et festive.

Le récit simple imaginé par l'écrivaine et scénariste Tracy Oliver (*Girls Trip*) laisse, par endroits, penser à *Sex and the City* dans une version plus inclusive mettant à l'honneur quatre femmes noires aux parcours émérites - à l'image de la série HBO *Insecure*. Représentation, mixité, racisme et sexualité: la narration évoque, pour le meilleur et pour le pire, des questions au cœur de notre temps. «Je voulais qu'elles aient différents types de beauté, différents teints, différentes textures de cheveux, juste pour montrer l'étendue de la beauté noire», détaillait Tracy Oliver dans une interview. *Harlem* offre cette envergure ainsi qu'une nouvelle célébration de la *black excellence* à l'écran. **M.-A. T.**

Une série en dix épisodes créée par Tracy Oliver (2021) à voir sur Amazon Prime.

PUBLICITÉ

LE CHATEAU DE NYON du 3 décembre 2021 au 13 mars 2022

Ensemble au château!
Photographies et œuvres sur papier de la collection d'art BCV

L'art du jazz en chambre en duo

MUSIQUE Les deux jazzmen vaudois Bertrand Gallaz et Pierre-François Massy publient sur le label classique Claves un ovni musical qui a vu le jour presque par hasard... Rencontre et explications

ÉLISABETH CRITTIN-STOUDMANN

Octobre 2020, les œuvres de la Lausannoise Suzanna Pattoni sont exposées à la Galerie ABPi. Lors du vernissage, l'artiste invite un ami très cher, le guitariste électrique Bertrand Gallaz, à se produire avec le contrebassiste Pierre-François Massy, pour un duo entre deux poids lourds de la scène vaudoise. A cause du covid et des jauges limitées, l'événement inaugural se multiplie et finit par se transformer en quatre soirées et autant de concerts. L'ingénieur du son Bernard Amaudruz pose ses micros, un peu par hasard. Les instants sont précieux. Alors que l'on sent un nouvel enfermement poindre à l'horizon, la liberté avec laquelle certains thèmes connus (*Le Ranz des vaches*, le générique de *Zorro*, celui des *Babibouchettes*) et références jazz sont évoqués ouvre un monde imaginaire où tout semble possible. Le public, de tous âges, rassemble amateurs d'art, mélomanes, amis. Il est concentré, captivé. Le cinéaste Dominique Othenin-Girard est de la partie. Lui aussi est là un peu par hasard, caméra au poing.



La collaboration entre Bertrand Gallaz (à gauche) et Pierre-François Massy (à droite), ce sont «des démarches différentes, mais un jeu compatible», selon ce dernier. (GREGOIRE FILLION)

Un livre musical qui s'écoute de préférence en solitaire

Voici qu'un an plus tard, le disque *Comme il faut* du Gallaz-Massy Chamber Duet fait son apparition au catalogue de Claves, légendaire label suisse de musique classique. On y retrouve le programme joué: des pièces courtes articulées ensemble en chapitres. Un livre musical qui s'écoute de préférence en solitaire pour mieux déguster ses subtilités. Les deux narrateurs sont deux musiciens qui se connaissent depuis près de quarante ans et qui pratiquent ce duo depuis 2015 – «un projet sans échéance», comme le dit d'emblée Pierre-François Massy. Un répertoire qui se peaufine au préalable dans chacun de leurs «laboratoires personnels». Difficile d'ailleurs de faire plus antagoniques que ces deux complices musicaux. Pierre-François Massy a fait

le conservatoire en classique et en jazz puis joué dans L'Orchestre de Chambre de Genève pendant plus de trente ans tout en développant des projets de jazz sous son nom et en prêtant sa contrebasse aux plus grands noms romands cherchant entre autres son inspiration du côté du BBFC, dont il apprécie la recherche formelle et les chorals. C'est d'ailleurs dans l'ex-local de Léon Francioli et Jean-François Bovard, à deux pas de la place de l'Europe à Lausanne, qu'on les rencontre.

Bertrand Gallaz est, lui, un autodidacte pur et dur. Il «s'enfuit» au Berklee College of Music alors qu'il n'a pas 20 ans, mais n'y reste pas longtemps, préférant aller faire des jams avec le gotha de la scène new-yorkaise des années 1980 – Ornette Coleman, Ronald Shannon Jackson, James Blood Ulmer ou Michael

Gregory Jackson. Il mange du free funk, du black funk, du P-funk et de la musique improvisée matin midi et soir. De retour en Suisse, il se fait connaître par sa liberté de ton, son son de guitare et son atypisme. Il aime retourner aux Diablerets, la terre de ses ancêtres et avoue ne pas pouvoir jouer dans les périodes de canicule. C'est un homme de montagne et de froid, un fan de l'harmonie chère à Ornette Coleman, des maels-tröms harmonique et mélodique.

Pierre-François Massy joue plusieurs heures par jour, aime le chaud, et affirme être moins référencé. Il aime toutes les musiques, du moment qu'elles détiennent «un mouvement mélodique essentiel». Pour lui, l'intérêt de cette collaboration, «c'est la confrontation de nos deux approches. On a des

démarches différentes, mais un jeu compatible. Le plus souvent, c'est Bertrand qui propose des morceaux qu'il a déjà travaillés de son côté. On les joue et on ne parle jamais.» L'improvisation est pour le contrebassiste un moteur infini.

Z comme...

«Nos racines sont imaginaires, reprend Bertrand Gallaz. Chez nous, les seules musiques qui me font vibrer, ce sont celles de la Suisse centrale, particulièrement le yodel du Muotatal! Mais, à l'image des musiciens américains qui m'inspirent, je n'ai pas peur de reprendre n'importe quoi. La suite intitulée *Zorro*, c'est juste un petit fragment de la musique de *Zorro* gravé depuis l'enfance dans mon subconscient et que j'ai développé. Ce n'est pas une reprise délibérée, c'est presque

«Le plus souvent, c'est Bertrand qui propose des morceaux qu'il a déjà travaillés de son côté. On les joue et on ne parle jamais»

PIERRE-FRANÇOIS MASSY,
CONTREBASSISTE

une re-création.» Le concepteur du projet, c'est lui. Après des années consacrées au funk, l'envie de revenir à une musique qui se joue «en chambre» s'est imposée, d'où ce nom, Chamber Duet.

Cet enregistrement rare séduit instantanément Patrick Peikert, directeur de Claves. «Parfois, on prend des décisions et on se demande après pourquoi on les a prises. Pierre-François Massy est mon professeur de contrebasse jazz depuis quelques années. Ce matin, je me suis souvenu que Marguerite Dütschler avait fondé le label en 1968 pour permettre à son professeur Jörg-Ewald Dähler d'enregistrer un disque consacré à Bach», explique au bout du fil celui qui songe que cette sortie pourrait être le début d'une ouverture de son catalogue vers le jazz, «cette scène si importante en Suisse». En attendant, une bonne façon de passer l'hiver consiste à écouter en boucle *Comme il faut*. ■

Gallaz-Massy Chamber Duet, «Comme il faut» (Claves).

PUBLICITÉ

17.12.2021 - 20.02.2022

CHAPPATTE GARE AUX DESSINS!

RUE DES BAINS 28
1205 GENÈVE
LECOMMUN.GENEVE.CH

EN PARTENARIAT:
Freedom Cartoonists Foundation

TRIENNALE
mbal.ch 23.10.21 - 09.01.22



© Pipibetti Birk, courtesy Parkett Editions Zurich/New York

M 7 MUSEE DES BEAUX-ARTS L A LE LOCLE prchetvetia

Matthias Goerne, chantre de l'intimité à La Chaux-de-Fonds

CLASSIQUE Le chanteur allemand est attendu ce jeudi à la Salle de Musique pour un concert avec des musiciens solistes de l'Orchestre royal du Concertgebouw d'Amsterdam

JULIAN SYKES

Matthias Goerne, c'est l'une des plus belles voix du lied allemand. A 54 ans, le baryton maîtrise un répertoire prodigieusement large, de Mozart à Pfitzner, sans parler de ses incarnations à l'opéra. Invité pour un concert unique à la Salle de Musique de La Chaux-de-Fonds, il chantera des lieder du répertoire austro-allemand, escorté par des membres du prestigieux Orchestre royal du Concertgebouw d'Amsterdam.

Nul doute que le chanteur saura mettre en lumière les vers de Friedrich von Schiller, Eduard Mörike, et autres poètes, mis en musique par Schubert, Schumann, Brahms et Hugo Wolf. Le pianiste Alexander Schmalcz, qui a accompagné Mat-

thias Goerne à de nombreuses reprises en concert, est l'auteur de ces arrangements pour voix et petit ensemble. En 2008, ils ont enregistré un album intitulé *Nacht und Träume* – le volume 5 de l'édition Schubert parue chez Harmonia Mundi.

«Je connais Matthias Goerne depuis près de vingt ans, raconte le pianiste. Il y a quelques années, il m'a demandé de faire des arrangements de mélodies de Schubert pour un orchestre de chambre à Dresde. Ces mélodies ont été rejouées depuis par d'autres formations de chambre, et même interprétées par d'autres chanteurs.» A la suite de ce succès, Alexander Schmalcz a réalisé de nouveaux arrangements de lieder en vue de concerts de la Camerata de l'Orchestre du Concertgebouw.

Au plus proche du texte musical

Le pianiste allemand, né à Weimar comme Matthias Goerne, a conscience qu'en faisant des arrangements de mélodies

écrites à l'origine pour voix et piano, il s'agit de recréer un univers musical qui ne trahisse pas l'original. «Quand vous accompagnez ces mélodies au piano, vous pensez en termes de couleurs orchestrales. Et quand j'enseigne le piano à mes élèves, au Conservatoire de Leipzig, j'essaie d'éveiller leur fantaisie et de les inciter à imaginer d'autres instruments. Pour l'art de la transcription, c'est un peu la même chose. Parfois, je pense très vite à tel instrument pour tel passage ou telle ligne mélodique. Ailleurs, il faut faire des ajustements, parfois combiner deux timbres d'instruments car on ne peut pas transcrire tel quel ce qui est écrit dans la partie de piano. J'essaie d'être au plus proche du texte musical.»

Le concert s'ouvrira sur une interprétation du *Quintette avec clarinette en si mineur* de Brahms, chef-d'œuvre de mélancolie et de poésie musicale. ■

Matthias Goerne et la Camerata RCO, Salle de Musique de La Chaux-de-Fonds, jeudi 16 décembre à 19h30.

rique»



MAIS ENCORE

Prix des lecteurs de la ville de Lausanne: tout le monde peut voter

Un prix littéraire participatif et ouvert à tous: c'est ce que propose dès cette édition 2022 le Prix des lecteurs de la ville de Lausanne. Chacun pourra voter pour son livre préféré parmi les cinq romans en lice, qu'il soit en Suisse romande ou ailleurs dans le monde. Le lauréat sera connu le 31 mars. Le public pourra faire son choix parmi cinq ouvrages d'auteurs romands: «Influences» de Raluca Antonescu, «Illégaliste» de Thierry Luterbacher, «Gloria Vinyl» de Rose-Marie Pagnard, «Longues nuits et petits jours» d'Anne-Frédérique Rochat et «Septembre éternel» de Julien Sansonnens. (ATS)

plus crucial dans un contexte de crise environnementale et de nécessaire prise de conscience.

Les métavers représente une auto-rotte vers «le monde virtuel» que vous semblez craindre. Finalement, vers quel avenir nous dirigeons-nous?

F.S.: La promesse du métavers est la suivante: encore plus de temps sur les écrans, encore plus de publicité, encore plus de données récoltées. Tout cela au nom d'un divertissement de plus dans un cocon numérique individuel. Rappelez-vous le film *Ready Player One* de Steven Spielberg: ce monde ne fait pas rêver! Nous pensons au contraire qu'il y a un espoir pour déconnecter et reprendre la maîtrise de nos outils et de notre futur. Si on se retire du monde, personne ne le sauvera à notre place! Il est temps de sortir de notre cocon numérique. ■

Clara Schumann, génie dans l'ombre de l'histoire

MUSIQUE Eclipsée par son mari, l'illustre compositeur romantique, Clara Schumann n'en était pas moins une musicienne légendaire. En amont d'une conférence à La Chaux-de-Fonds, éclairage par la musicologue française Brigitte François-Sappey d'un destin exceptionnel

PROPOS RECUEILLIS PAR VIRGINIE NUSSBAUM
@Virginie_nb

Dites «Schumann» et Robert lui volera invariablement la vedette. Pourtant, c'est elle qui faisait s'agenouiller l'Europe à 18 ans à peine. Clara Schumann, née Wieck à Leipzig en 1819, était plus que la muse et l'épouse du grand compositeur. Pianiste prodige, compositrice virtuose, une musicienne au génie dans ses grands yeux pâles.

Deux siècles plus tard, le docteur en lettres, musicologue française et autrice de *Clara Schumann* (Editions Papillon, 2001), Brigitte François-Sappey, s'emploie à le rappeler. En amont d'une conférence au Club44 de La Chaux-de-Fonds, puis d'un concert où le Stuttgarter Kammerorchester et la pianiste Ragna Schirmer interpréteront son *Concerto pour piano en la mineur op. 7*, la spécialiste peint le portrait d'une artiste exceptionnelle. Et d'une femme qui, comme tant d'autres, a été éclipsée par l'histoire.

INTERVIEW

Si on l'associe souvent à son génial époux, Clara Wieck était déjà une pianiste célèbre avant même son mariage. Qui était-elle?

La fille d'un célèbre professeur de musique et d'une pianiste et chanteuse, qui ont divorcé alors qu'elle était enfant. Son père l'idolâtrait au point d'en faire une sorte de compagne. Dès ses 8-10 ans, il l'emmenait au concert ou à l'opéra, l'élevait comme une adulte dans un milieu d'hommes. C'était une vraie «Wunderkind», une enfant prodige. A 18 ans, tout le monde encensait son talent, du dramaturge Franz Grillparzer à Liszt. Plus tard, le critique anglais G. B. Shaw, la qualifia de «Saint-Graal de la musique». Clara n'était pas masculine, ce n'était pas George Sand en pantalon et fumant le cigare. Mais on soulignait ses qualités d'interprétation et de composition, associées à l'époque à des «qualités d'homme». Tel Goethe rapportant que la fragile enfant avait «la force de six garçons réunis».

Le violoniste Niccolò Paganini disait: «Elle a la vocation de l'art parce qu'elle en a le sentiment»... Je pense qu'elle est véritablement née artiste. Elle a eu un destin difficile et la musique l'a consolée de tout. De la séparation de ses parents, d'abord: traumatisée, Clara en est devenue

mutique. Elle a «parlé la musique» avant les mots. Quand elle a rencontré Schumann, qui étudiait auprès de son père, à 8 ans et demi, elle commençait tout juste à écrire alors qu'elle était déjà une pianiste accomplie.

C'est ce langage commun qui les a réunis? Schumann entendait des «voix intérieures», et celle de la petite Clara Wieck le hantait. Il lui disait: «Le son, le thème, c'est toi». D'ailleurs, la musique est devenue leur façon de communiquer, pendant leurs années de fiançailles secrètes.

Un mariage que le père de Clara a pourtant tenté d'empêcher jusqu'au dernier moment. Pourquoi? A l'époque, Clara était la petite mascotte de l'Europe, beaucoup plus connue que Schumann. Mais ce n'était pas la pauvreté qui gênait son père. Il pressentait le destin de sa fille: une épouse qu'un mari retiendrait à la maison. Ce qui a plus ou moins été le cas...

Durant leurs treize années de mariage, Clara a mis sa carrière entre parenthèses et a donné naissance à huit enfants. Elle regretta de ne pouvoir assez travailler son piano que son mari, possessif et jaloux, monopolisait. Durant une tournée de Clara en Russie, on lui a demandé: «Vous aussi monsieur, vous faites un peu de musique?» Ce que l'immense génie ne pouvait supporter. Certains biographes

fois que la maladie a emporté son mari [interné en asile psychiatrique 1854 après une tentative de suicide, décédé deux ans plus tard], Clara a posé la plume.

On trouve toutefois du Clara Wieck-Schumann dans les compositions de Robert? Absolument! Robert n'a cessé de répondre musicalement à sa cadette de presque dix ans. Elle l'inspirait. Exemple: Clara a publié des *Valses romantiques* op. 4, immédiatement citées par son fiancé dans son *Carnaval* op. 9. Elle lui servait aussi de mains, d'interprète, après qu'il a blessé sa main droite. Il l'appelait son *Doppelgänger*, son double.

Quel genre de compositrice était-elle? Une compositrice influencée par les grands de son époque, essentiellement Mendelssohn, qu'elle admirait plus que quiconque, ou Chopin. Et par l'air du temps, résolument romantique. Ses œuvres de jeunesse ont un côté «feu d'artifice», pétulant, et deviendront par la suite plus profonde et sérieuse.

Elle fascinera un certain Johannes Brahms, qui la rencontre alors qu'il n'a que 20 ans... Tous les hommes qui l'ont approchée étaient en adoration devant elle, mais Clara a été l'amour absolu de trois artistes: son père, Schumann et Brahms. Elle a joué un rôle déterminant dans la carrière de Brahms en inspirant, voire en créant, plusieurs de ses œuvres, et en le présentant partout en Europe.

Au point que les récits fantasment un triangle amoureux! C'est terriblement réducteur! Il n'y a pas de doute que Brahms a aimé passionnément cette artiste incomparable. Mais, selon moi, et sans puritanisme aucun, il vénérât trop Schumann pour oser passer à l'acte. Après l'enterrement de Clara Schumann,

«Elle a eu un destin difficile et la musique l'a consolée de tout»
BRIGITTE FRANÇOIS-SAPPEY, MUSICOLOGUE

hommes ont, autrefois, estimé qu'elle n'avait pas assez «donné» à Schumann alors qu'elle n'a cessé de le soutenir. Elle s'est largement sacrifiée.

Elle-même disait: «Quand un homme compose une symphonie, on ne peut pas attendre de lui qu'il se consacre à autre chose. Mais sa femme doit accepter d'être mise de côté»... Clara doutait beaucoup du fait qu'une femme puisse se prétendre compositeur – on ne disait pas encore «compositrice» à l'époque. Son père lui avait inculqué qu'elle était née pour être artiste, et elle s'est battue, avec une persévérance incroyable, pour accomplir ce destin. Mais dans une Allemagne luthérienne et pudibonde, que pouvait-elle espérer? Pouvait-elle prétendre à une forme de génie au féminin? Au final, elle ne laissera qu'une trentaine d'œuvres, la moitié sous son nom de jeune fille. Une



Clara Schumann. (DESSIN D'ELVIRE LEYSER 1836/LEBRECHT MUSIC & ARTS/ALAMY STOCK PHOTO)

En 1896, il a déclaré: «J'ai porté en terre l'être que j'ai le plus aimé au monde.» La veuve de Schumann et Brahms ont certes partagé une amitié fusionnelle, mais rien n'indique qu'il a jamais remplacé Schumann.

A quoi a ressemblé la fin de la vie de Clara Schumann? Sur le tard, quand elle a souffert de rhumatismes, elle a arrêté les concerts pour enseigner. Après avoir refusé plusieurs postes prestigieux, elle a fini par accepter d'intégrer le Conservatoire de Francfort, devenant l'unique femme au sein du corps professoral. Là, elle a attiré des élèves du monde entier, des pianistes de très haut niveau, et est devenue un grand professeur. Elle-même avait appris la musique si vite et si tôt, presque sans s'en rendre compte, qu'elle ne se souvenait pas «comment on apprend le piano!»

En 2019, on fêtait les 200 ans de sa naissance. S'est-elle enfin émancipée de son statut de «femme de»? Lors du bicentenaire, elle a été fêtée en Allemagne et dans le monde entier. Sans oublier l'égrerie de génies ni la plus grande pianiste femme de son siècle, on a davantage découvert la compositrice prodige. On ne peut malheureusement pas découvrir son jeu, puisqu'il faudra attendre le début du XXIe siècle pour que se développe la technique d'enregistrement des rouleaux pneumatiques – son art pianistique est donc perdu à jamais. Mais il nous reste la compositrice. Bonne nouvelle: de nombreux interprètes se mettent à jouer ses œuvres! ■

Conférence autour de Clara Schumann, je 10 février au Club 44, La Chaux-de-Fonds. Concert, je 24 février à 19h30, Salle de musique de La Chaux-de-Fonds. Projection du film «Song of Love» sur la vie du couple Schumann, au Cinéma ABC, di 27 février à 11h.

Deux films suisses en compétition pour l'Ours d'or

BERLINALE 2022 Deux films suisses sont en compétition pour l'Ours d'or. «Un magnifique coup de projecteur», salue la cinéaste Ursula Meier, dont l'œuvre a été sélectionnée par le festival allemand

ATS

Rareté de la Berlinale 2022: deux films suisses sont en compétition pour l'Ours d'or. Les films des cinéastes Ursula Meier et Michael Koch font partie des 11 œuvres helvétiques sélectionnées par le festival, qui ouvre le 10 février à Berlin. Le montage de *La Ligne* vient d'être bouclé samedi. «Il n'est pas rare qu'un film soit fini peu de temps avant de le présenter en avant-première dans un grand festival», a expliqué Ursula Meier samedi soir, «soulagée que le festival se fasse en présentiel», sa deuxième sélection à la Berlinale est «un grand bonheur».

La cinéaste franco-suisse a déjà remporté l'Ours d'argent en 2012 avec *L'Enfant d'en haut*.

La Ligne raconte l'histoire d'un drame familial, d'une mesure stricte d'éloignement entre une mère et sa fille aînée. Après avoir agressé violemment sa mère Christina lors d'une dispute, Margaret est arrêtée par la police et condamnée à ne plus s'approcher à moins de 200 mètres de la maison familiale.

L'histoire d'une jeune femme qui perd le contrôle

Dans *La Ligne*, il s'agit d'une jeune femme de 35 ans qui perd le contrôle. «Le désir initial du film était de mettre en scène un personnage féminin violent, explique Ursula Meier. Qui se bat comme un animal blessé.»

«Il y avait ce désir de rapprocher la violence physique de Margaret de celle de personnages masculins écorchés de *Barfly* de Barbet Schroeder, de *Rusty James* de Francis Ford Coppola ou encore d'*Indian Runner* de Sean Penn», poursuit-elle.

«J'avais envie que le spectateur assiste à la logique visuelle inverse de celle qu'il a l'ha-

bitude de voir au cinéma. Le projet a ensuite bien sûr évolué, mais c'est ce désir-là qui nous a portés dans notre début d'écriture, avec Stéphanie Blanchoud, l'actrice principale», a-t-elle dit.

Plongeon au cœur d'une famille dysfonctionnelle

Le film est «avant tout un plongeon au cœur d'une famille dysfonctionnelle, composée de quatre femmes, trois sœurs et une mère». Outre Valeria Bruni Tedeschi, Stéphanie Blanchoud et Benjamin Biolay, *La Ligne*, tourné en Valais, révèle aussi Elli Spagnolo, une toute jeune comédienne lausannoise.

Cette année, la Berlinale accueille un nombre élevé de productions helvétiques. «C'est une très bonne nouvelle et une vraie chance pour tout le cinéma suisse, qui va bénéficier de ce magnifique coup de projecteur», estime Ursula Meier. «Je ne crois pas du tout que ce soit une illusion d'optique, due à un carambolage de sortie de films, lié à la pandémie.» ■

PUBLICITÉ

THÉÂTRE

SAISON culturelle PLAN-LES-OUATES 21 22

JEUDI 10 ET VENDREDI 11 FÉVRIER 2022 - 20H00

À MES AMOURS

ADÈLE ZOUANE

LA JULIENNE PLAN-LES-OUATES

www.saisoniculturelleplo.ch

www.plo.ch/pippo 20 ticketcorner

> Le Temps des séries

La chronique de Nicolas Dufour

«L'île aux trente cercueils», du trauma à la variation



(France Télévisions)

Il y a des traumatisés et traumatisées. Pour les gens qui regardaient la TV, enfants, dans les années 1980, la série *L'île aux trente cercueils*, montrée d'abord fin 1979, a laissé des marques. Étrangement considérée comme grand public dans sa diffusion télévisuelle, elle a stupéfait avec son début mystérieux, la tuerie en mer des habitants qui fuient l'île, les trois femmes crucifiées sur les arbres...

Pour celles et ceux qui poussent le vice ou la curiosité jusqu'à lire le roman d'origine, un Arsène Lupin, le choc n'est pas moindre. Avant l'amusante deuxième partie, où le gentleman cambrioleur résout l'énigme en sauvant l'héroïne et son fils, Maurice Leblanc cloue son lectorat avec un démarrage trépidant et parfois glaçant. Même aujourd'hui, les premières intrigues de *L'île aux trente cercueils* estomaquent les curieux par une violence nette, rapide, précise, trempée dans cette atmosphère de malédiction.

A présent, voici la variation 2022. Ses auteurs disent ne pas avoir vu la version de 1979, cela leur confère une forme de liberté. Leur variation déconcerte d'abord, parce qu'elle n'a, en réalité, que peu de liens avec l'original, roman ou premier feuilleton. Les auteurs Elsa Marpeau et Florent Meyer ainsi que le réalisateur romand Frédéric Mermoud se concentrent sur la protagoniste principale, son passé et le doute portant sur son fils supposé – là, on est encore chez Leblanc –, sur son couple aussi...

L'île s'appelle toujours Sarek. Mais le macabre dans lequel l'écrivain de la Belle Époque semblait plonger avec délice laisse place au thriller psychologique. La fureur atroce du drame initial devient comme interiorisée, ou parfois, projetée sur les puissances de la nature.

C'est un destin comme un autre dans la culture pop. Puisqu'elle a tant imprégné les spectateurs de son temps, la terrifiante fable fondatrice devient une matière première, propre à être reprise, tressée autrement, lue différemment. Peut-être, aussi, pour mieux dompter cet effroi resté si marquant. ■

> La phrase

«Guerre et Paix», le chef-d'œuvre de Tolstoï, est rebaptisé «Opération spéciale et paix»

Une blague russe qui raille la censure en temps de... guerre



> Jukebox

Philippe Simon

Dirty Sound Magnet, riffs à vif

Et si l'on réhabilitait, en la débarrassant de sa valeur péjorative et nganngan, la notion de «musique entraînante»? Eh bien oui, et l'on pourra dire alors que les Fribourgeois de Dirty Sound Magnet en seraient d'excellents ambassadeurs. Leur nouveau disque est intitulé *III*, et c'est bien sa seule marque de sobriété, car tout ici pousse à la jouissance: on est dans le domaine large du rock psychédélique, mais dans une variante particulièrement musculeuse, souple et nerveuse comme un puma qui vous poursuit à toute vitesse. En deçà de la métaphore, on a avec Dirty Sound Magnet une musique propulsive, des riffs et des techniques de *fingerpicking* qui sautent par-dessus les syncopes en mouvements ascendants, articulés comme une mécanique de précision – c'est le cas de *Toxic Monkeys*, qui rappelle imperceptiblement les mouvements ondulatoires de *Butthole Surfers*, période *Independent Worm Saloon*. Mais c'est aussi une musique qui s'épanche avec brio dans les écarts lysergiques: si les choraux au lointain, les effilochements harmoniques et la qualité particulière de la distorsion ici utilisée en sont bien entendu responsables, on ne peut s'empêcher de donner également crédit à la voix de Stavros Dzodzozos, qui va par moments chercher dans les phases les plus perchées d'Ozzy Osbourne. Ce qui est une parfaite invitation au voyage intérieur par l'ouverture du troisième œil. ■

Dirty Sound Magnet, «III» (Hummus Records)

> Sortir

Genève

Musique

Le Cercle Bach s'allie à la Maîtrise du Conservatoire populaire de musique et à l'ensemble Cantus Laetus pour un programme dédié au printemps. Le 20 mars, la date annonce les beaux jours. Elle affichera la *Première Nuit de Walpurgis* de Mendelssohn, accompagnée des *Folk Songs of the Four Seasons* de Vaughan Williams et de *Finks Foraar* de Nielsen. Un bouquet original composé par Natacha Casagrande. **S. Bo. Le Cercle Bach. Victoria Hall, di 20 à 17h.**

Leur langue commune? Le français. Pour le violoniste Renaud Capuçon, rien de plus normal. La langue de Molière est venue à l'Argentin Nelson Goerner par Genève, dont il est devenu citoyen. Les deux musiciens donneront un programme aux couleurs bleu-blanc-rouge au Conservatoire. Les *Sonates* de Fauré et Franck entoureront la 3e de Debussy. Des couleurs et lumières vibrantes en perspective. **S. Bo. Renaud Capuçon et Nelson Goerner. Conservatoire, ve 25 à 20h.**

Trois petites lettres qu'on ne présente plus. Association, école et club de jazz, l'AMR encourage depuis 1973 la musique improvisée et le live au bout du lac. De retour pour la 41e année, son festival de jazz revoit ses tarifs à la baisse mais pas son programme: cinq soirées de doubles concerts d'artistes locaux comme internationaux. Rendez-vous dans la cave de l'AMR, décorée par la scénographe Mélanie Vincensini, où plusieurs labels seront également conviés pour y faire tourner des disques et autant de pépites. **V. N. AMR Jazz Festival. AMR (Sud des Alpes), du 23 au 27 mars.**

Vaste programme à destination des oreilles aventureuses: la Cave12 et l'Ensemble Contrechamps s'associent pour une longue «Nuit de l'électroacoustique» qui verra se succéder 11 propositions parfaitement radicales, du *Cardiophonie* (pour hautbois et capteur de fréquence cardiaque) de Heinz Holliger aux drones pour violoncelle de Phill Niblock, en passant par la céramique sonore de Salômé Guillemain. Des heures de pure inventivité en perspective. **P. S. Nuit de l'électroacoustique. Pavillon ADC. Sa 19 à 19h.**

Spectacles



Vous ou moi sur un plateau. Ils travaillent dans des bureaux, rendent service à une clientèle, négocient des contrats. Le metteur en scène et dramaturge Pascal Rambert a invité à se raconter six de ces hommes et femmes qui font profession d'être utiles. Face à eux, des comédiens qu'on aime, comme Audrey Bonnet, Marie-Madeleine Pasquier, Yvette Théraulaz, Roberto Molo. Tous composent un parterre d'étoiles. **A. Df «STARS». Comédie de Genève, du 23 mars au 2 avril.**

Un feu d'artifice, façon viscéres. Une explosion de propositions qui part des univers *creepy* de Tim Burton pour arriver à un cabaret plumes et paillettes digne de *La Revue*. Avec *Le Conte des contes*, Omar Porras renoue avec la cruauté vivifiante de son grand succès, *La Visite de la vieille dame*, les tripes et les abats en plus. Un vrai remontant à voir au Théâtre de Carouge, près de Genève, après le TKM, à Renens. **M.-P. G. «Le Conte des contes». Théâtre de Carouge, du 22 mars au 10 avril.**

Neuchâtel

Musique

Il a 25 ans, une coupe impeccable à la Justin Bieber et compte parmi les coqueluches du classique outre-Manche. Découvert en 2014 par la BBC, qui l'intronisera plus tard «Jeune musicien de l'année», le pianiste Martin James Bartlett a joué pour les 90 ans de la reine d'Angleterre et signé chez Warner. Un parcours étonnant à l'image du programme qu'il proposera à La Chaux-de-Fonds, entre Rameau, Haydn, Wagner et Rachmaninov. **V. N. Martin James Bartlett. Société de Musique de La Chaux-de-Fonds, di 20 à 17h.**

Valais

Exposition

Les parfums des sous-bois, la mélancolie, la sensualité aussi: ces thèmes parcourent les textes de l'écrivaine valaisanne Corinna Bille. C'est à cette plume demoiselle et sauvage que rend hommage une exposition interdisciplinaire et féminine. Entre images argentiques et installations, la photographe Renée Chappaz Peiry, l'illustratrice Cécile Giovannini et la scénographe Stéphanie Lathion dialoguent avec les poèmes de l'autrice, mis en voix par la chanteuse Aurélie Emery. **V. N. «Printemps je te bois». Médiathèque Valais-Martigny, du 25 mars au 16 avril.**

Vaud

Musique



Il y a évidemment une parenté d'esprit entre ces deux groupes romands et leur coprésence scénique est parfaitement naturelle: Meril Wubslin (Christian Garcia-Gaucher, Valérie Niederoest, Jérémie Conne) et Hyperculite (Simone Aubert, Vincent Bertholet) arpentent tous deux des champs déviants du rock: joie de la répétition, polyrythmes, fulgurances surréalistes. Ils partagent surtout un même degré d'inventivité. **P. S. Meril Wubslin, Hyperculite. Théâtre 2.21 (organisation: Le Salopard), Lausanne. Me 23 à 20h15.**

Spectacle

La pâleur d'un mage, une nuit de voyance. Johann Le Guillerm construit des caravelles intergalactiques à la lueur de ses songes. Acrobatte-aéronaute, il dresse des échelles déraisonnables à hauteur de firmament, cueille au passage une étoile, redessine la carte du ciel. «Terces» est l'anagramme de «secret». On décolle. **A. Df «Terces». Théâtre de Vidy, Lausanne, du 26 mars au 14 avril.**

> Chez soi

Si vous avez... 1h28

«Mourir au nom de la vérité»

Chaque jour, les images d'une guerre sanglante nous parviennent d'Ukraine. A l'ère d'internet, on n'en doit qu'une minorité aux médias, entre vidéos de drones tournées par les forces armées, photos prises au smartphone par des habitants et autres documents issus de sources non gouvernementales.

Des journalistes sont cependant toujours là sur le terrain pour questionner, débattre et confronter la réalité. «Pour donner la parole à ceux qui n'en ont pas», répètent plusieurs d'entre eux dans *Mourir au nom de la vérité*, documentaire proposé par Netflix dont on ne sort soi-même pas indemne.

Sur différents théâtres de guerre (Afghanistan, Irak, Ouganda...) et par l'intermédiaire de plusieurs reporters (tous hispanophones), Hernan Zin, réalisateur et reporter en zone de conflit, révèle les dessous de ce travail au bord de l'abîme. Mélange de passion, d'adrénaline, de risques insensés et de stress post-traumatique.

La solidarité entre confrères et consœurs mais aussi les drames, comme lorsqu'un des leurs est pris en otage. Ou qu'il tombe, à l'instar de Brent Renaud, journaliste américain décédé ce dimanche à Irpin.

En toile de fond, la position très spéciale du reporter de guerre, témoin dénué de fusil mais pas d'émotions. Telle prise par les événements qu'il ne réalise parfois qu'en rentrant l'impact qu'ils ont eu sur lui-même. Tout en s'affirmant le plus souvent prêt à retourner sur le terrain si un nouveau conflit surgissait. Au nom de la vérité. **B. B. Un film de Hernan Zin (2018). A voir sur Netflix.**

Si vous avez... 7 × 10 minutes

«Culbute, nos sexualités sous influence»

Il en faut du talent pour lier si habilement finesse du propos, hauteur de vue et références pop culture accessibles à tous. Comment films, séries télé, jeux vidéo et publicités conditionnent-ils notre désir à l'insu de notre plein gré? *Culbute, nos sexualités sous influence*, en ligne sur Arte.tv, explore précisément cette question, en sept épisodes ludiques d'une dizaine de minutes chacun. Du consentement à la fétichisation des corps, en passant par la représentation de ce qu'est «un homme, un vrai» ou du plaisir féminin à l'écran, le réalisateur Léo Favier et l'illustratrice Edith Carron invitent philosophes, sociologues, artistes et performeurs à éclairer avec simplicité les ressorts de nos préférences. Jamais vulgaire, passionnant et instructif pour les adolescents... comme pour leurs parents. **C. H. Une série de Léo Favier et Edith Carron en sept épisodes (2022). A voir sur Arte.tv et sur l'app jusqu'à fin 2024.**

Si vous avez... 1h08

«What Keeps You Alive»

C'est un bord de lac idyllique dans une forêt canadienne, par temps doux. Jackie amène Jules, son épouse depuis un an, dans cette maison d'enfance pour célébrer leur premier anniversaire. Sauf que Jackie commet un acte d'une brutalité inouïe, et que le séjour tourne au cauchemar... Ce petit thriller psychologique canadien opère de nombreuses, et parfois grosses, torsions scénaristiques pour tenir son projet de chasse à la femme en tandem, ou presque. Mais il en découle une tension assez forte dans les bois et au bord de la falaise rupestre du coin. **N. Du. Un film de Colin Minihan (2018). A voir sur MyCanal durant trois mois.**

Si vous avez... 10h

«Winning Time: la dynastie des Lakers»

«Le basket, c'est comme le sexe.» C'est sur cette comparaison sulfureuse que s'ouvre la nouvelle production de HBO. On doit cette métaphore à Jerry Buss (John C. Reilly), dénué sur un lit du manoir Playboy, dissertant sur son amour du sport aux côtés d'une jeune blonde ennuyée. Nous sommes en 1979 et cet homme d'affaires débinaire s'apprête à racheter les Lakers, club de L.A. qui a pour habitude de perdre. Son coup de génie: débaucher «Magic» Johnson, joueur longiligne et charismatique... avec qui l'équipe remportera cinq tournois de la NBA. Une page dorée, ou plutôt jaune et violet, de l'histoire du basket américain. Si le sport a tendance à s'exporter en documentaire, le choix du producteur Adam McKay (*Don't Look Up*) est ici celui de la fictionnalisation. On rencontre les personnages clés – joueurs, entraîneur colérique – mais la série prend ses libertés, s'invitant moins sur le terrain que dans les coulisses (financiers et personnels) de cette époque. Surtout, elle s'attache à peindre la folie des grandeurs, le racisme et la misogynie de l'époque, *eighties* convoqués par son image grainée, sa bande-son funk et son montage déjanté. Des choix stylistiques qui déconcentrent, mais donnent à la série son ton malicieux et décalé – de quoi charmer les néophytes du panier. **V. N. Une série de Max Borenstein et Jim Hecht (2022). Dix épisodes diffusés chaque lundi soir sur Canal+ et MyCanal.**

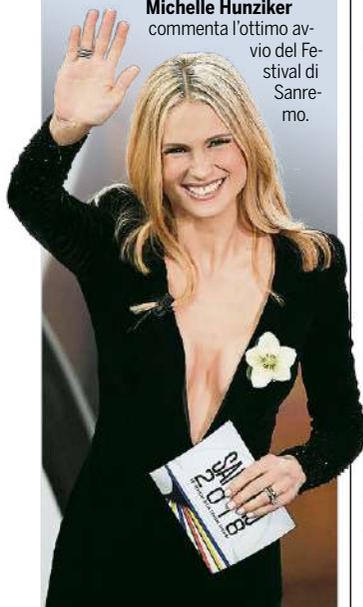
<https://www.rts.ch/audio-podcast/2020/audio/l-invite-du-12h30-stephan-macleod-25156158.html>

<https://www.rts.ch/audio-podcast/2020/audio/musique-matin-25152236.html>

La frase

«Sono molto emozionata, sono contenta che il fiore sia stato indossato da molti artisti sul palco. Ma dobbiamo restare concentrati e non abbassare la guardia.»

Michelle Hunziker commenta l'ottimo avvio del Festival di Sanremo.



Piemontesi porta Schubert sul

LA CHAUX-DE-FONDS (NE). Francesco Piemontesi, pianista, nonché direttore delle Settimane Musicali di Ascona, il 18 febbraio si esibirà a La Chaux-de-Fonds nell'ambito del 125esimo della Société de Musique.

Un recital eccezionale, che il maestro locarnese – da anni trasferitosi a Berlino – terrà all'interno della Salle de Musique della città neocastellana.

Piemontesi, per l'occasione, porterà sul palcoscenico le ultime tre sonate per pianoforte scritte da Schubert – D 958 in do minore, D 959 in la maggiore, D 960 in si bemolle maggiore – che, nel contempo, registrerà per la sua prossima produzione discografica. **Maestro, parliamo di una sala con un'acustica straordinaria...**

Devo dire che si tratta senza dubbio della mia sala preferita. Come lei giustamente afferma, è dotata di un'acustica fantastica: chiara e con il giusto riverbero. In pratica, un connubio perfetto. Tant'è vero che il recital sarà registrato in previsione della pubblicazione del mio prossimo lavoro discografico...

A livello di acustica, dal suo punto di vista, in territorio elvetico, quali sono le altre sale dello stesso livello?

Sicuramente le più vecchie, come il Casino di Berna, la Tonhalle di Zurigo e il Casino di Basilea. Sono state tutte realizzate sulla base della cosiddetta "Schuhbox-Form".

In questi termini, del Lac di Lugano cosa pensa?

Il Lac di Lugano è sicuramente molto bello, ma ognuno ha le sue acustiche preferite...

Come è avvenuta la scelta delle tre ultime sonate di Schubert?

Mi sembrava molto bello riproporle per questa occasione, il 125esimo anniversario della Société de Musique. E da un po', per di più, la casa discografica mi chiedeva di registrarle... Perciò, ho pensato di combinare il tutto...

Quando uscirà il disco?

Non ho ancora una data precisa, ma presumo verso fine 2018 o inizio 2019. Sarà pubblicato dalla casa discografica Orfeo.

Quali i formati?

Digitale, cd e vinile.

Come descrive l'esperienza alle Settimane Musicali di Ascona, di cui è direttore artistico dal 2013?

Difficile all'inizio, ma sempre bellissima.

Non può anticipare proprio nulla del cartellone 2018?

No, purtroppo no...

La rivedremo però sul palco, come è capitato nelle precedenti edizioni?

Sì... Questo posso anticiparlo, ma per il resto si dovrà attendere...

Info: francescopiemontesi.com

MARCO SESTITO



PUBBLICITÀ

SuperDeal



QUALIPET

14%
di sconto

14% di sconto da QUALIPET

San Valentino è alle porte! Approfitta del 14% di sconto su tutto l'assortimento QUALIPET!

Non valido per i buoni regalo, di animali e mangime per i cavalli. Non cumulabile. Nessun punto fedeltà. Valido fino al: 28.02.2018.



#kuk#1567267

Webshop-Code: QPiLove18

www.qualipet.ch/fr



Volete fare pubblicità qui? Potete mettervi in contatto con noi: www.couponplus.ch



Kylie ha chiamato la figlia Stormi

LOS ANGELES. Stormi Webster. Questo è il nome della figlia di Kylie Jenner, nata giovedì scorso dopo una gravidanza (novità assoluta per il clan Kardashian) lontana dai riflettori mediatici. È stata la stessa 20enne ad an-

nunciare al mondo il nome della piccola. Via social, ovviamente. Padre di Stormi è il rapper Travis Scott, all'anagrafe Jacques Webster. Il nome, tenuto top secret per settimane, era stato deciso prima del parto. INSTAGRAM

La cifra

2-4

BELLINZONA BEATLES DAYS

Sono i giorni del mese di agosto durante i quali avrà luogo la 18esima edizione dei Bellinzona Beatles Days, il classico appuntamento estivo con la musica dei Fab Four e degli anni '60.

Philippe Jaroussky, ange kamikaze

● Le contre-ténor français, adulé sur la planète entière, délaisse un instant les héros baroques pour se risquer sur les traces de Schubert et de ses mélodies au cœur brisé. Rencontre à Paris.

JEAN-JACQUES ROTH, PARIS
jean-jacques.roth@lematindimanche.ch

Vous trouverez peu de chanteurs disponibles pour une interview à moins de trois heures d'un récital important devant le Tout-Paris. Vous en trouverez encore moins qui associent un caractère aussi souriant à une intelligence aussi aiguisée. Philippe Jaroussky n'est donc pas un spécimen rare dans le seul registre vocal. C'est aussi un homme exceptionnel par la simplicité et le naturel, à des années-lumière de la vanité dont ses triomphes auraient pu le gonfler.

Il nous rejoint dans le bar d'un hôtel face au Théâtre des Champs-Élysées, avant le récital qu'il va y donner et qu'il présentera prochainement à La Chaux-de-Fonds - un concert organisé par le TPR en étroite collaboration avec la Société de Musique - ainsi qu'aux Sommets musicaux de Gstaad. Il y chantera des lieder de Schubert, qu'aucun contre-ténor n'a osé aborder avant lui. Il a le trac, tout de même. «C'est peut-être la chose la plus difficile de toute ma carrière.»

Vidéo virale

Remontons en 2007. Jaroussky n'a pas 30 ans, il vient d'être couronné aux Victoires de la musique et chante devant les TV «Vedro con mio diletto», un air de Vivaldi chargé d'extase amoureuse. Si une voix doit nous accueillir au paradis, on voudrait que ce soit celle-ci: ce timbre céleste, cette fluidité de miel et cette expressivité à fleur de peau.

La vidéo devient aussitôt virale. Elle a été vue plus de 2 millions de fois, un record pour un air d'opéra. Aussitôt, le statut du chanteur change. Jaroussky devient le contre-ténor de référence, une sorte de Cecilia Bartoli masculin - ils se sont d'ailleurs produits ensemble et elle a fait une incursion sur son dernier album, «Passion».

L'automne dernier, pour ses vingt ans de carrière, Philippe Jaroussky est entré au Musée Grévin et dans le Petit Larousse. Il sait que ce soir, pour l'entendre, des amateurs fortunés ont pris l'avion depuis Tokyo et Hawaï. Trop

de lauriers, trop de fans? «Ça a pu me faire peur mais maintenant, je me dis que c'est une chance. Vingt ans que ça dure! J'en parlais avec un collègue qui fait une carrière analogue à la mienne: on s'extasiait d'avoir toujours des engagements, toujours un public!»

Il a travaillé pour cela, bien sûr, et comme un malade. Aidé par la passion et par un caractère de bon élève. Où qu'il aille, Jaroussky n'y peut rien: il est le chouchou. Ça a commencé en famille, puis à l'école. Comme il était nul en sport, il a développé des amitiés tactiques avec les cancores de la classe. Mais aussi une faculté d'autodérision qu'il appelle son «moteur d'intégration sociale». Et qui lui a ensuite facilité l'accès aux rôles excentriques du baroque.

Les échecs ont été de la partie, eux aussi. Il se lance d'abord dans le violon, atteint un très bon niveau mais quelque chose résiste. L'excellence reste hors de portée. La voix? Mais au début, elle n'impressionne guère Nicole Falien, au Conservatoire, qui est toujours, vingt-deux ans plus tard, son professeur. «C'est joli... mais c'est petit!» dit-elle lorsqu'elle le reçoit dans sa classe.



«Je pense qu'il y a une attraction, à notre époque qui s'ouvre à la non-binarité, pour cette voix entre deux sexes»

Philippe Jaroussky, contre-ténor

Petit mais très joli quand même. À partir de là, Philippe Jaroussky travaille à allonger son souffle, à agrandir son volume. Il s'immerge dans les manuscrits, apprend tout de la musique baroque. Alors, quand la «Vivaldimania» débarque, cette résurrection du compositeur vénitien dans les années 2000, elle le cueille au point de maturité parfait et lui offre ses rôles «signature».

Avec les contre-ténors, pourtant, c'est épi-dermique: soit ils fascinent, soit ils provoquent le rejet. Philippe Jaroussky connaît bien le clivage provoqué par «ces hommes qui chantent comme des femmes», comme il le dit lui-même. Depuis une vingtaine d'années, pourtant, cette voix suraiguë suscite l'engouement. On lui demande pourquoi: «Il y a ce que les gens imaginent des castrats, ce que le film «Farinelli» a bien décrit. On projette ce trouble sur nous, alors que la technique vocale des

castrats était différente, liée à leur mutilation. Ils avaient un thorax très développé et des cordes vocales plus petites, ce qui leur donnait une longueur de souffle exceptionnelle. Cela dit, je pense qu'il y a aussi une attraction, à notre époque qui s'ouvre à la non-binarité, pour cette voix entre deux sexes. Pour l'ambiguïté d'une personnalité sexuée dotée d'une voix prépubère.»

Mais comment vieillit cette voix qui paraît si délicate? «On ne sait pas: la voix de contre-ténor est assez jeune, on manque de recul. L'âge d'or se situe entre 25 et 45 ans. Or, malgré ma «baby face», je vais avoir 42 ans. Je dois travailler encore plus pour rester au meilleur niveau et garder ma souplesse. Pour la suite, on verra. Mais je ne me vois pas dans les rôles baroques après 60 ans!»

C'est pourtant ceux que son public réclame. Ces héros flamboyants, dans la victoire comme dans la douleur, avec leurs vocalises virtuoses et leurs plaintes déchirantes... «J'ai encore beaucoup de projets dans ce domaine. Mais j'ai aussi envie d'amener les gens vers d'autres espaces musicaux et métaphysiques. Je suis musicien avant d'être chanteur. Le chant est un passage dans ma vie. J'ai fondé un ensemble que je dirige, Artaserse, une académie pour démocratiser la musique classique en accueillant des jeunes qui n'y ont pas accès. Après, entre ce que je vous dis aujourd'hui et ce que je ferai plus tard, il peut y avoir un fossé. On sait tous que c'est difficile de quitter...»

Zone d'inconfort

Et puis, il y a les pas de côté. Il y a quelques années, Philippe Jaroussky avait délaissé une première fois sa zone de confort pour chanter des mélodies françaises de la fin du XIXe siècle et du début du XXe siècle, composées sur des textes de Verlaine. Il a aussi participé à des créations, notamment l'opéra «Only the Sound Remains» de Kaija Saariaho, spécialement composé à son intention.

Cette fois, c'est vers un autre continent musical qu'il a pris la mer: les lieder de Schubert. Ces courtes mélodies accompagnées au piano, où le compositeur a concentré le plus intime de lui-même, la douleur d'un cœur blessé comme l'évocation des souvenirs heureux.

Mais aucun contre-ténor n'a jamais accosté sur ces rivages qui sont réservés aux voix masculines graves, basses ou barytons, même si des ténors et quelques femmes les ont également chantés. «C'est mon côté kamikaze! J'ai une réputation de gendre idéal un peu léché, mais en musique j'ai souvent pris des risques.



PREMIUM 03.02.2020

Neuchâtel: 200 personnages sur une bâche

URBANISME Installée sur le temple du Bas pour cacher les échafaudages, une bâche géante montre 200 personnages photographiés.



PREMIUM 03.02.2020

«Le public a un besoin de réel»

INTERVIEW Le contre-ténor français Philippe Jaroussky se produira pour la première fois à la Salle de musique de La Chaux-de-Fonds mercredi prochain, aux côtés du pianiste Jérôme Ducros. Ensemble, ils donneront un récital intimiste autour des «Lieder» de Franz Schubert.



PREMIUM 03.02.2020

Neuchâtel: 200 personnages sur une bâche

URBANISME Installée sur le temple du Bas pour cacher les échafaudages, une bâche géante montre 200 personnages photographiés.



PREMIUM 03.02.2020

«Le public a un besoin de réel»

INTERVIEW Le contre-ténor français Philippe Jaroussky se produira pour la première fois à la Salle de musique de La Chaux-de-Fonds mercredi prochain, aux côtés du pianiste Jérôme Ducros. Ensemble, ils donneront un récital intimiste autour des «Lieder» de Franz Schubert.

la chaux-de-fonds

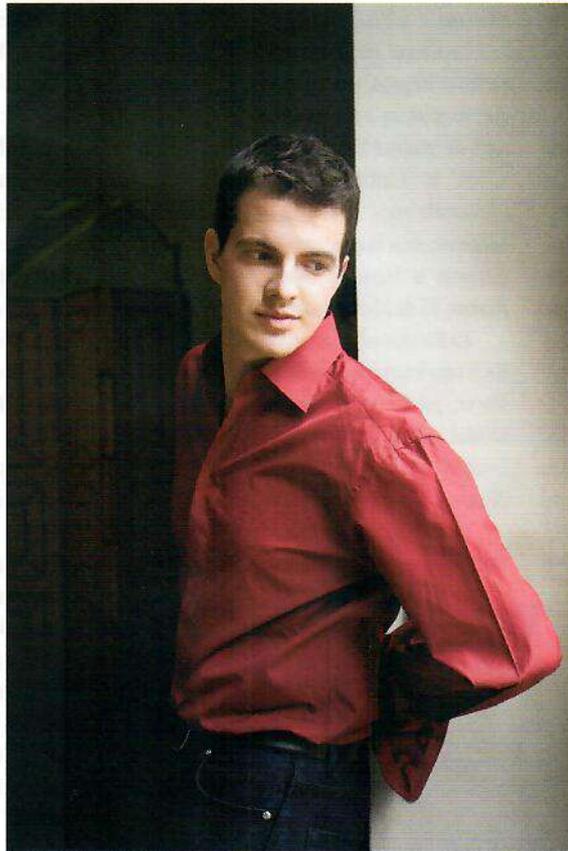
Philippe Jaroussky

2020, l'année Beethoven, mais aussi semble-t-il l'année Jaroussky. Un coffret de 3 CDs vient de paraître chez Erato, une suite d'entretiens menés par Vincent Agrech a tout récemment été publiée par les éditions Papiers Musique/Humensis et, cerise sur le gâteau, sa statue de cire fera sous peu son entrée au musée Grévin, en l'honneur de ses vingt ans de carrière ! Le célèbre contre-ténor donnera le 5 février à la Salle de musique de La Chaux-de-Fonds un récital de Lieder de Schubert.

Les conversations avec Vincent Agrech intitulées *Seule la musique compte* seront une lecture passionnante pour les fans du chanteur – ils sont nombreux – et en particulier pour ceux qui n'ont toujours pas compris la différence entre un contre-ténor, un haute-contre et un castrat, malgré toutes les explications qu'on leur a déjà données !

Philippe Jaroussky répond avec sincérité, précision et une lucidité non dénuée d'autocritique aux questions de bon aloi de l'interviewer. Il évoque son enfance, heureuse, à Sartrouville, sa famille, son compagnon, l'origine de son nom, de son talent précoce pour le dessin et la peinture, de son intérêt naissant pour la musique, qui s'exprima d'abord par l'étude du solfège et la pratique de l'instrument qui l'attirait au plus haut point, le violon. Philippe aurait pu devenir un très bon chambriste, mais le travail acharné, exigé par la compensation d'un début tardif et d'une morphologie pas tout à fait adéquate, devint une souffrance plus qu'un plaisir. C'est alors que son destin bascula, après sa rencontre avec le contre-ténor Fabrice Di Falco, puis avec la professeure de chant Nicole Fallien. Il découvre l'euphorie produite par les sons et les vibrations qu'il produit avec une facilité déconcertante. Il ajoute avoir tout de même obtenu au CRR de Versailles son prix de violon, accordé « avec une certaine indulgence ».

Philippe explique comment et avec qui sa voix et son sens artistique se sont développés,



Philippe Jaroussky © Simon Fowler

parle des chefs qui ont compté pour lui (Malgoire, Christie, Spinosi, Haïm ...), des autres contre-ténors, des castrats, de Cecilia Bartoli, de Marie-Nicole Lemieux, des compositeurs qu'il a interprétés (Vivaldi, Cavalli, Haendel...) et révèle comment, grâce au shiat-su, il s'est débarrassé d'un trop plein de tensions dans le corps, et dans la voix, grâce à un coach vocal.

On trouvera aussi dans le livre des anecdotes que seul le chanteur pouvait raconter, des détails sur les secrets de ses enregistrements,

des idées sur la musique contemporaine en lien avec les voix comme la sienne, des projections sur l'avenir, et des photos, dont la première nous fait comprendre pourquoi, dans son enfance, il a toujours été « le chouchou ». Bref aucun doute que le lecteur ne puisse tirer de cet ouvrage de quoi l'intéresser, l'étonner et même le faire réfléchir.

Une compilation représentative

Quant à la compilation proposée par Erato, elle n'est pas moins représentative. Philippe Jaroussky y aborde les airs du répertoire baroque, dont certains quasi inconnus, issus de la plume des grands compositeurs italiens, tels Monteverdi, Cavalli, Vivaldi, Porpora, Pergolese, entouré le plus souvent par l'Ensemble Artaserse, qu'il a fondé en 2002. On sait qu'il a beaucoup fréquenté les bibliothèques, à la recherche de pépites. Le deuxième disque rend hommage à des créateurs venus d'horizons divers : Dowland, Purcell, Bach, Gluck, Schubert et, plus inattendus, Chabrier, Kosma et Léo Ferré.

Le troisième CD, *Philippe and friends*, est un partage musical avec les invités du chanteur. Parmi eux, Cecilia Bartoli, Marie-Nicole Lemieux, Sophie Karthäuser, Max Emmanuel Cencic, Nathalie Stutzmann, Emmanuel Pahud, Nuria Rial, les frères Capuçon, Matthieu Chedid, le Quatuor Ebène et Rosemary Stanley, avec qui il partage une chanson de John Lennon.

En s'aventurant dans un récital Schubert, accompagné par le pianiste et compositeur Jérôme Ducros, Philippe Jaroussky sait que sa cause ne sera pas facilement gagnée auprès des puristes, qui ont tous dans l'oreille les Lieder du compositeur interprétés par leurs voix préférées, qu'elles soient de soprano, mezzo, baryton ou basse. Mais un contre-ténor dans Schubert, quelle idée saugrenue ! Gageons que les inconditionnels de Jaroussky ne partageront pas leur avis !

Martine Duruz

Le 5 février. Concert hors abonnement. Philippe Jaroussky, contre-ténor, Jérôme Ducros, piano (Schubert). Salle de Musique à 19h15
billetterie : Tél. +41 32 967 60 50



BIGFLO & OLIVIERO

Genève, Arena, le 30 janvier

Après quatre ans de pure folie, trois albums et cinq tournées, les deux frères toulousains ont désormais confié avoir besoin d'une vraie pause. Têtes de gondole d'un rap familial français qui se porte à merveille, Bigflo & Oli vivent en effet une ascension météorique dont l'Arena de Genève sera emblématique: il va y avoir du monde pour écouter et voir un duo dont le sens du partage et de la fête reste fameux. Préoccupations anticonsuméristes et bons sentiments, public d'ados, goût pour les jeux de mots, ils sont aussi des musiciens dont la formation classique (Bigflo joue, par exemple, du piano et de la batterie) leur permet de sortir des chemins ultrabalisés du *sample*. Bref, ça ne réinvente pas toujours le hip-hop, mais ça l'amène dans tous les salons, et à l'Arena.



EVGENY KISSIN

Genève, Victoria Hall, le 18 février

Prodige russe devenu israélo-britannique, le pianiste Evgeny Kissin n'a cessé de faire mûrir un jeu souverain de clarté et de majesté. Son répertoire tout Beethoven, avec trois des Sonates les plus célèbres («Pathétique», «Tempête», «Waldstein»), tutoiera à coup sûr les sommets.

CECILIA BARTOLI

Soirée baroque, soirée de gala

Martigny (VS), Fondation Gianadda, le 10 avril

La miraculeuse mezzo-soprano dans le répertoire baroque qui a fait sa gloire, et auquel elle consacre son dernier album «Farinelli». Voix, expressivité, virtuosité: la Bartoli, qui semble inventer la musique qu'elle chante, reste au zénith.

PHILIPPE JAROUSKY

La Chaux-de-Fonds (NE), salle de musique, le 5 février

Voix céleste (et virtuose!) de contre-ténor qui s'est imposée dans le répertoire baroque mais qui aime les échappées belles. Comme ici, pour une soirée de Lieder de Schubert, dont il devrait mettre l'âme à nu en compagnie du pianiste Jérôme Ducros.



CHRISTOPHE MAÉ

Genève, Arena, le 31 mars

Après trois ans de quasi-absence, Maé a sorti il y a deux mois un nouvel album, «La vie d'artiste», aux préoccupations plus intimes et personnelles. C'est d'autant plus réussi que musicalement, il s'est entouré du talent et de l'amitié d'instrumentistes croisés tout au long de sa carrière: on trouve sur cet album une violoniste de jazz, un chanteur de Cuba, des copains de Louisiane, une guitare africaine ou des polyphonies corses. Il y a pourtant une couleur commune à ces chansons, labellisées «variété de qualité», mais qui respirent surtout d'une liberté à la fois musette et jazz: la volonté du chanteur de raconter des instants touchants qui font sa vie de troubadour populaire. Et comme Maé adore la scène, l'improvisation qu'elle permet, son passage à l'Arena promet de jolis moments de musique.



VALD

Genève, Arena, le 11 avril

Un genre de Martien: comment concilier le hip-hop, le burlesque, un bon goût pour les films d'horreur? La réponse est donc Vald, rappeur français décalé, souvent drôle et à l'évidence culotté.



RENAUD CAPUÇON

Le plus courtisé des violonistes français est sur tous les fronts: avec l'Orchestre de la Suisse romande pour Korngold (Genève, Victoria Hall, 15 janvier), avec les solistes de la Menuhin Academy dont il a pris la direction (Rolle, Rosey Concert Hall, le 30 janvier), avec l'Orchestre de chambre de Lausanne pour Beethoven (Lausanne, salle Métropole, 4 et 5 mars)

VALERY GERGIEV

Genève, Victoria Hall, le 7 avril

Le seigneur russe de l'orchestre revient avec ses fabuleux musiciens du Théâtre Mariinski de Saint-Petersbourg et le monumental pianiste Denis Matsuev dans un éclatant programme Stravinski: «Petrouchka», «Capriccio» pour piano et orchestre et «L'oiseau de feu».

instagram/boby, François Nascimbene/AFP, Bastien Louvet/SIPA, Farabola/Leemage/AFP, Dieter Nagel/AFP

concert « migros classics »

Khatia Buniatishvili : hommage à Beethoven

La plus glamour des virtuoses du clavier se joint au plus latin des grands orchestres suisses pour célébrer l'année Beethoven. Khatia Buniatishvili et l'Orchestre della Svizzera italiana sont les invités du prochain concert Migros-Pour-cent-culturel-Classics pour une soirée teintée d'ut mineur.

42

Vue d'une perspective romande, la scène musicale tessinoise peut sembler bien éloignée et un peu en marge de l'effervescence culturelle suisse. Elle n'est pas moins vivace pour autant. Ouvert en 2015, le Centre culturel de Lugano (LAC) est devenu un pôle musical des plus attractifs pour des artistes de renom qui s'y produisent à l'enseigne de la saison LuganoMusica. Cette belle salle conçue par l'architecte tessinois Ivano Gianola est aussi le port d'attache de l'Orchestra della Svizzera italiana (OSI). Fondée en 1935 comme orchestre radiophonique, cette formation basée à Lugano a d'emblée joué un rôle d'importance dans le développement de la scène musicale tessinoise, collaborant dès ses premières heures avec des figures musicales renommées comme Ansermet, Stokowski, Stravinski, Scherchen, Honegger ou Hindemith. Par la suite, elle a été un précieux partenaire du célèbre « Progetto Martha Argerich ».



Markus Poschner

Direction allemande

L'orchestre tessinois a adopté son nom actuel en 1991 et a dès lors élargi son audience internationale au gré de tournées qui l'ont mené dans des hauts-lieux musicaux comme Vienne, Rome, Milan, Saint-Petersbourg, Paris et Salzbourg, ainsi que dans les grandes salles helvétiques. Depuis 2015, l'OSI est placé sous la direction de Markus Poschner, un chef allemand qui a notamment appris son métier auprès de Roger Norrington et Colin Davis. Ancien directeur musical de la Ville de Brême, ce Munochois a succédé en 2017 à Dennis Russell Davies comme directeur d'opéra du Landestheater de Linz et chef attitré de l'Orchestre Bruckner de cette même ville. Il est aussi très apprécié sur la scène internationale comme chef invité, notamment à l'Opéra de Zurich, où il vient de diriger des représentations de *Fidelio*. Markus Poschner a inauguré son mandat à Lugano en 2015 avec un projet consacré à Brahms, qui a culminé avec un enregistrement très remarqué des quatre symphonies du compositeur hambourgeois.

C'est encore avec des chefs-d'œuvre du répertoire germanique que le chef allemand fera ses débuts à l'enseigne des concerts Migros-Pour-cent-culturel-Classics. Le programme du cinquième concert de la saison genevoise comprend deux œuvres majeures en ut mineur, le *Troisième Concerto pour piano* de Beethoven et la *Quatrième Symphonie* de Schubert. Des théoriciens de l'époque baroque avaient qualifié cette tonalité comme étant « obscure et triste », voire « portant à la somnolence ». Il n'y a pourtant rien de tout cela

chez Beethoven, qui a associé un caractère plutôt passionné aux nombreuses œuvres qu'il a écrites en ut mineur. Pour le musicologue américain Charles Rosen, « le Beethoven en ut mineur en est venu à symboliser son caractère artistique. Dans tous les cas, il révèle Beethoven comme un héros (...) et donne libre cours à son expression la plus extravertie ». Voilà qui siéra parfaitement à la soliste de ce concert, la remarquable (dans tous les sens !) pianiste franco-géorgienne Khatia Buniatishvili, qui saura donner toute la fougue requise à cette œuvre créée par Beethoven lui-même en 1803 à Vienne, à l'occasion d'un concert-marathon dédié à ses propres œuvres.



Khatia Buniatishvili © Julia Weseley

Ut mineur, c'est aussi la tonalité de la *Quatrième Symphonie* de Schubert qui sera interprétée par Markus Poschner et les musiciens de l'OSI en deuxième partie du concert. Le compositeur viennois avait lui-même donné le titre de « Tragique » à cette symphonie composée alors qu'il n'avait que 19 ans. Pourquoi ? La raison n'est pas claire et il n'y a certainement rien de vraiment dramatique dans cette œuvre encore pleine d'ardeur juvénile.

Servie en entrée, l'ouverture de l'opéra *L'Italienne à Alger* est elle aussi une œuvre de jeunesse, qu'un Rossini de 21 ans a composée en moins d'un mois à l'intention du Théâtre San Benedetto de Venise et qui a été triomphalement accueillie par le public vénitien.

Michelle Bulloch

Khatia Buniatishvili, piano. Orchestra della Svizzera italiana, dir. Markus Poschner (Rossini, Beethoven, Schubert).

- 19 février. Salle de Musique à 19h30, La Chaux-de-Fonds. Billetterie : 032/967.60.50

- 20 février. Victoria Hall à 20h. Billetterie : Service culturel Migros / rens. 058/568.29.00

a c t u a l i t é

NEUHEIT

La-Semeuse-Kaffee für Delizio

Zum Verkaufsstart der mit Delizio-Maschinen kompatiblen Kaffee kapseln von La Semeuse werden **Degustationen** durchgeführt am Freitag, 31.1., und Samstag, 1.2., in den Migros-Filialen Avry Centre, Métropole Centre und Le Locle. Im Marin Centre, im Gruyère Centre und

in La Chaux-de-Fonds Eplatures können die neuen Kapseln am 7. und 8. Februar getestet werden. Das fest in den Neuenburger Bergen verwurzelte Familienunternehmen röstet den Kaffee auf traditionelle Weise in der Höhenlage von La Chaux-de-Fonds.



Bachs Werk für Soloklavier

Die «Société de Musique La Chaux-de-Fonds» empfängt Anfang Februar den Schweizer Pianisten **Cédric Pescia**. Der in Berlin wohnhafte Musiker wird das **Wohltemperierte Klavier I und II** von Johann Sebastian Bach spielen. Mit dem «temperierten» Akkordsystem des Tasteninstrumentes konnte der Komponist Bach alle Tonarten auf einem Instrument spielen, ohne es neu zu stimmen. Pescias Auftritt ist eine seltene Gelegenheit, alle 24 Präludien und Fugen nacheinander zu hören. Nach Bachs Tod wurde ein Grossteil seiner Werke lange fast nicht mehr gespielt.

Tickets gewinnen: Das Konzert findet in der Salle Faller in La Chaux-de-Fonds statt, am 8. Februar um 19.30 Uhr und am 9. Februar um 17 Uhr. Wenn Sie an der Ticketverlosung für den 8. oder 9. Februar teilnehmen möchten, senden Sie bitte ein Mail mit Ihrer Adresse, der Telefonnummer und dem gewünschten Datum an info@musiquecdf.com.

Einsendeschluss ist Mittwoch, der 29. Januar, um 12 Uhr.

Frauen an der Firmenspitze



Vor dem internationalen Frauentag am 8. März organisieren die Klubschulen der Region Neuenburg und Freiburg am **7. März** einen Tag zur Förderung des **weiblichen Unternehmertums**. Alle, die sich diesen besonderen Tag mit Vorträgen und Workshops verschiedener weiblicher Persönlichkeiten nicht entgehen lassen wollen, können sich unkompliziert auf klubschule.ch oder über das Sekretariat ihrer Klubschulen anmelden.



Philippe Jaroussky: «Je me méfie de la modestie de ceux qui ont réussi, y compris de la mienne.»

Léa Crespi/Pasco

Je me suis toujours considéré comme un musicien plutôt que comme un chanteur. Et comme je ne suis pas plus idiot qu'un autre, pourquoi est-ce que je ne pourrais pas exprimer de la poésie mise en musique?»

Entendre Jaroussky dans Schubert est un choc et il le sait. Il faut un temps d'adaptation pour goûter ces lieder perchés si haut, dans cette lumière séraphique où les sentiments peinent d'abord à s'incarner. Mais bientôt la magie opère, Jaroussky se détend, son pianiste Jérôme Ducros fait des merveilles: l'émotion entre à flots, la salle fond et réclame des bis à n'en plus finir.

Ce récital, il l'a inauguré à Berlin. «Lorsque

je suis monté sur la scène du Staatsoper, j'ai été pris d'un vertige. Comment osais-je m'exprimer en allemand devant un public qui connaît ça par cœur? Mais c'est toujours mon côté kamikaze. Je sors de ma zone de confort et une partie de mon public aussi, je prends un risque vis-à-vis de celui qui m'attend dans Haendel ou Vivaldi, mais aussi vis-à-vis du public qui connaît très bien ces lieder et que je pourrais décevoir.»

Il a travaillé deux mois non-stop sur Schubert. «En général, pour les opéras baroques, j'ai une vision assez aboutie de ce que je veux et je n'écoute pas trop ce que d'autres en ont fait. Pour Schubert, j'ai tout écouté. Hotter,

Wunderlich, Fischer-Dieskau, Goerne ou celui qui a ma préférence, Christian Gerhaher...»

On s'étonne tout de même que ces mélodies lui paraissent plus ardues que les vocalises baroques qu'il domine avec une virtuosité si éclatante - étudiant, on le surnommait «mitrailleuse». «Mais Schubert, c'est un Everest! Celui que tous les chanteurs ont envie de gravir. On n'est pas sur la virtuosité, on est sur la couleur, l'articulation, le phrasé. C'est un répertoire qui requiert un contrôle absolu, mais en même temps il faut se libérer pour aller chercher l'émotion, le moment suspendu. C'est écrit par un ange...»

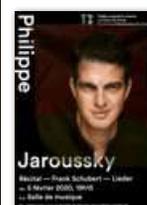
Depuis deux mois, donc, Philippe Jaroussky est en immersion profonde. «J'ai énormément travaillé, je me suis posé beaucoup de questions, j'ai puisé dans ressources que je ne connaissais pas, j'ai passé par des moments de découragement, de doute. Mais je ne regrette pas de l'avoir fait. Ça me demande une discipline de vie encore pire que d'habitude. Je mange, je dors, je révise mes textes, je parle le moins possible et je me chauffe peu avant le concert pour garder le maximum. Mais chanter cette musique me fait du bien.»



«Schubert me demande une discipline de vie encore pire que d'habitude. Je mange, je dors, je parle peu, je révise mes textes»

Il dit encore qu'il aimerait que les gens «sortent avec une vision de la vie légèrement changée» d'un tel récital. «On court partout, alors se poser deux heures pour percevoir le temps d'une autre manière, ça compte, non? Je trouve dommage qu'une grande partie des gens n'ait pas accès à ça. Plus ça va, plus je trouve que c'est un privilège de pouvoir être touché par la musique.»

Toujours modeste, il dit aussi qu'il «ne domine pas encore complètement» son sujet, qu'il lui faut encore travailler. Que chaque récital le fait progresser - il en aura donné 14 à la fin de sa tournée, après quoi il enregistrera un album. Est-il à nouveau dans la peau du chérubin qui fait tout juste? «Je me méfie de la modestie de ceux qui ont réussi, y compris de la mienne», dit-il dans le livre d'entretiens qu'il vient de publier («Seule compte la musique», Éd. Papiers Musique). Ultime élégance d'un musicien qui sait tout de ses fragilités, comme de ses ressources: le plus beau talent de Jaroussky, c'est peut-être celui d'être soi.



À ÉCOUTER

**À La Chaux-de-Fonds (NE),
salle de musique,
le 5 février. Aux Sommets
musicaux de Gstaad (BE),
église de Rougemont,
le 3 février.**



La mezzo-soprano Vivica Genaux joue souvent des rôles écrits pour des hommes sur les scènes d'opéra.
SP - RIBALTA LUCE

DI
1/12

Un mélange des genres à la Salle de musique

LA CHAUX-DE-FONDS Dimanche, à la Salle de musique, la mezzo-soprano Vivica Genaux et le contre-ténor Lawrence Zazzo mêleront leurs voix lors d'un programme dévolu à la musique baroque.

PAR ANOUCHKA.WITTEWER@ARCINFO.CH

En Alaska, la vie est rude et les près de neuf mois d'hiver parfois pesant. A Fairbanks, où elle a grandi dans les années 1970 et 1980, Vivica Genaux trompait le froid et l'ennui en s'intéressant aux nombreux artistes de passage dans sa ville natale et en cultivant sa culture musicale.

Grand bien lui en a pris, puisque des décennies plus tard, à 50 ans pile cette année, la cantatrice est devenue l'une des mezzo-sopranos les plus incontournables des scènes d'opéra du monde entier.

Ce dimanche, c'est avec le contre-ténor américain Lawrence Zazzo et l'ensemble allemand Lauten Compagny Berlin

qu'elle montera sur les planches de la Salle de musique de La Chaux-de-Fonds, pour un exercice de style bien particulier: les tessitures entremêlées des deux chanteurs s'accorderont sur un programme dévolu à la musique baroque des 16e et 18e siècles. Une époque qui aimait jouer avec la confusion des genres, les femmes assumant des rôles d'hommes et les hommes, souvent des castrats, des rôles de femmes.

Avec leurs «Gender Stories», Vivica Genaux et Lawrence Zazzo nous plongeront dans cette confusion à travers des airs de Johan Adolf Hasse, Nicola Antonio Porpora, ou encore Georg Friedrich Haendel.

Vive et acrobatique dans les aigus, colorée et profonde dans les basses, la voix de Vivica Genaux, entre soprano et alto, impressionne par les prouesses techniques dont elle est capable.

«Trouser roles»

Et de fait, la cantatrice peut se targuer de compter près d'une trentaine de «trouser roles» dans son répertoire, ces rôles de travestis chantés par des femmes qui jouent un homme. Roméo chez Bellini, Orphée chez Gluck, Rinaldo chez Haendel...

«Mon premier rôle de travesti, c'était dans une pièce de Donizetti, où je jouais un prince important. J'ai dû apprendre à être plus solide, plus puissante»,

nous conte l'Américaine, qui devait chanter avec une moustache sous le nez pour l'occasion. «Comme dans les peintures du Caravage, la beauté de ces rôles se trouve dans l'androgynie. Mais c'est plus une question de rechercher l'émotion que de la masculinité ou de la féminité». Sa carrière, démarrée du côté de Rossini, Bellini ou encore Donizetti dans les années 1990, a pris un nouveau tournant lorsqu'elle a abordé le chant baroque. «C'est avec la musique baroque que j'ai réalisé le pouvoir que pouvait avoir une femme. D'avoir compris ça, ça a changé ma vie, ma vision des choses. Chez Bellini ou Donizetti, les femmes sont délicates, et elles n'ont pas beaucoup d'options. Elles meurent ou deviennent folles... Dans le baroque, ce sont des femmes fortes!»

SALLE DE MUSIQUE
A La Chaux-de-Fonds,
dimanche 1er décembre à 17h.

«Manif'ique», c'est reparti pour la revue des Chauliers!

LA CHAUX-DU-MILIEU

La revue est de retour dès samedi à la Salle polyvalente.

Traditionnel rendez-vous bisannuel, la Société de jeunesse de La Chaux-du-Milieu propose sa nouvelle revue ce samedi et le 7 décembre à 20h, ainsi que le 8 décembre à 17h à la salle polyvalente de la localité.

Sous le titre, «Manif'ique», les jeunes Chauliers présentent leur vision de l'actualité, égratignant au passage quelques personnalités locales, nationales et internationales. Ils promettent aussi que les sociétés du village ne seront pas épargnées.

En première partie, une quarantaine d'enfants seront sur scène pour présenter Aladdin, une comédie musicale colorée qui distille du rêve. Un pur plaisir! **PAF**



Les jeunes Chauliers s'en donnent à cœur joie. SP

SA 30/11
SA 7 ET
DI 8/12

A NOTER

LA CHAUX-DE-FONDS

BATTEMENTS D'ELLES

Un spectacle de danse qui explore les différentes facettes du monde féminin. Par le biais du mouvement, il invite à considérer chaque femme comme unique, forte de sa propre histoire. C'est ce que présente la Cie Ton sur Ton. Sur scène, les six danseuses s'affrontent dans un ballet mélangeant les styles pour révéler leurs personnalités respectives. Des bandes sonores inspirées de Radiohead (rock) encadrent cette création. Cette performance s'inscrit dans les productions du «catalyseur de projets» de la fondation Ton sur Ton. Dont le but vise à faire

travailler des artistes en devenant avec des professionnels confirmés. **FLV Ton sur Ton, rue du Progrès 48, samedi 30 novembre à 20h et dimanche 1er décembre à 11h et 14h. Durée 30 mn. Entrée libre (chapeau), bar et petite restauration sur place.**

NEUCHÂTEL

SILENT DOUDOUNE

Ce soir, l'équipe du Watt Air Jump reprend ses quartiers dans la cour des Terreaux pour sa première Silent doudoune de la saison. Question de s'échauffer avant les soirées éponymes qui se tiendront les vendredi 31 janvier et samedi 1er février 2020, à Saint-Blaise. Juste avant les festivités du 3 février. **FLV Cour du collège des Terreaux, samedi 30 novembre de 20h à 2h, dès 16 ans (carte d'identité demandée). Casque 5 fr.**

Voix d'Italie menant de Rome au Sud

LA CHAUX-DE-FONDS

La Buonasera voyage de villes en campagnes.

Une musique fluide mais riche, inventive tout en restant joyeuse. Une musique qui emmènera les auditeurs de Rome au pied de la botte. Ce voyage, Germana Mastropasqua et Xavier Rebut l'offriront, samedi 30 novembre et 1er décembre à l'ABC, à leur public. Ces deux grands connaisseurs de la tradition orale italienne

joueront aux côtés d'instrumentistes qui, comme eux, enseignent au Conservatoire d'Arles (F). Soit Anne-Sophie Chamayou au violon, René Villermy à la guitare et Maëul Clairefond à la contrebasse.

Les membres des La Buonachants traditionnels, sérénades et villanelles (poésie musicale). Des airs au travers desquels, ils chanteront des hymnes à l'amour et à la liberté. **FLV**

ABC Samedi 30 novembre à 20h30; dimanche 1er décembre à 17h30. Infos sur: www.abc-culture.ch



Les artistes de La Buonasera. SP - ROSALBA RIZZO

PUBLICITÉ

REVUE 2019

DECHARGE.ch
REVUE SATIRIQUE NEUCHÂTELOISE
PRÉSENTE

L'HÔTEL RIT DE L'HORREUR

DU 31 DÉCEMBRE 2019 AU 18 JANVIER 2020
LA GRANGE AUX CONCERTS SITE D'ÉVOLOGIA CERNIER

Venez mourir de peur... de rire, avec les monstres qui ont fait l'actualité 2019. Sur scène, 4 musiciens et 12 artistes dans un décor magistral.
Réservation sur le site : www.decharge.ch ou vente directe au café restaurant Chevrolet 50 à Cernier les vendredi de 09h30 à 11h30 et de 13h30 à 15h00.

LA SCÈNE



DANSE - LA SCÈNE - SPECTACLES DANSE

L'armée des clones de Papadopoulos aux Abbesses

Le chorégraphe grec révélé par le concours Danse Élargie revient au Théâtre des Abbesses avec un programme composé de deux pièces, en alternance : Elevdon et Ion. Un léger ...



CONCERTS - LA SCÈNE - MUSIQUE SYMPHONIQUE

Bomsori Kim et Sascha Goetzl dans un programme Brahms et Beethoven



CONCERTS - LA SCÈNE - MUSIQUE SYMPHONIQUE

Une Neuvième Symphonie de Mahler inégale par Semyon Bychkov à Munich



CONCERTS - LA SCÈNE - MUSIQUE SYMPHONIQUE

À La Chaux-de-Fonds, Khatia Buniatishvili en démonstration



LA SCÈNE - OPÉRA - OPÉRAS

Zubin Mehta dirige la nouvelle production de Rosenkavalier à Berlin

VE
10/01

Mister Mat vient de lancer sa carrière en solo, après la longue expérience des Mountain Men.
JOHAN SITZ

Mister Mat chante sa liberté seul sur scène

LE LOCLE Le bluesman français, ex-chanteur de Mountain Men, se produira en solo à la Grange ce vendredi. Il vient de sortir son premier EP.

PAR ALBERTO SILINI

«C'était le bon moment. J'ai 40 ans, la vie est courte, il fallait y aller quoi.» Mister Mat, alias Mathieu Guillou, vient tout juste de lancer sa carrière en solo. Mountain Men, son groupe précédent, s'est arrêté fin 2018, après 13 ans d'activité, quatre albums en studio, deux albums live et d'innombrables concerts un peu partout dans le monde. En octobre, le chanteur et guitariste français a sorti «Freedom», son premier EP, un travail acoustique où il se livre avec juste sa guitare et sa voix chaude et rocailleuse. «Il s'agit d'un pont entre Mountain Men et mon premier album, qui

sortira en mars», explique Mister Mat. «Je voulais vraiment trancher avec mon passé, qui était très blues. L'album aura un côté plus rock, mais je n'aime pas trop les étiquettes. Ça reste ma musique, parce que je ne sais pas faire autre chose que ce que je suis.»

Retour aux sources

En l'occurrence, l'EP se compose de quatre morceaux, dont trois reprises: «Georgia on my Mind», déjà chantée à l'époque de Mountain Men, «Freedom», tirée de la bande-son de «Django Unchained», et «Girls Just Want to Have Fun» de Cindy Lauper. Seule chanson originale, «Des lueurs», donne un avant-goût de l'album, qui sera pour le

“
Je ne sais pas faire autre chose que ce que je suis.”
MISTER MAT
BLUESMAN FRANÇAIS

90% en français. «J'ai chanté en anglais pendant les derniers huit ou neuf ans», confie le musicien. «J'avais besoin de revenir à ma langue maternelle, aussi parce que je suis un grand admirateur de la chanson française. Musicalement, je reste branché par la musique américaine.»

Tout comme l'EP, la tournée qui l'accompagne est elle aussi acoustique. Une sorte de retour aux sources pour Mathieu Guillou, à nouveau tout seul sur scène avec sa guitare. «J'ai presque l'impression de revenir à mes tout débuts, quand je commençais à faire de la musique dans les bars à côté de chez moi», se souvient-il, lui qui n'est pourtant pas nostalgique: «Je suis quelqu'un qui regarde devant, mais je vais en profiter. Je peux chanter ce que j'ai envie de chanter, passer un moment très intime avec le public. Ça me fait sentir très libre.»

CAFÉ-THÉÂTRE LA GRANGE
Le Locle, vendredi 10 janvier à 20h30.

LES BONS PLANS DE... THIERRY BRANDT



1. L'HISTOIRE DE LA CONNERIE

Vaste entreprise que celle de raconter l'histoire de la connerie humaine, du Néolithique à nos jours! Tâche d'autant plus ardue qu'elle est forcément subjective. Car effectivement, nous sommes tous le con de quelqu'un. Il n'existe en effet que peu de cons absolus et universellement reconnus comme tels, bien que notre époque ait quelques modèles intéressants à nous proposer. Placé sous la direction de Jean-François Marmion, cet ouvrage qui a mobilisé pas moins de 35 auteurs est parfaitement jubilatoire. Bref, voici le programme: «En un mot, disséquons les cons! Mais avec doigté. Et allons voir chez eux si j'y suis!»
«Histoire universelle de la connerie», sous la direction de Jean-François Marmion (Editions Sciences humaines).

2. D'AUTRES RAISONS DE DÉSESPÉRER

Cette «Histoire universelle de la connerie» m'a donné envie de relire le petit ouvrage du défunt mathématicien et philosophe Gilles Châtelet, «Vivre et penser comme des porcs». Publié en 1998, cet essai féroce et corrosif fait le procès de notre époque, qui voit la consécration de ce que l'auteur nomme la Triple Alliance politique, économique et cybernétique des néolibéraux. Laquelle est presque parvenue à rendre «rationnelle et même festive la guerre de tous contre tous.» Il s'interroge et propose de lutter pour éviter que notre humanité, dans les «démocraties-marchés», se résume à «la somme statistique de citoyens-panélistes et de neurones sur pieds dévorés par l'ennui et l'envie.» Des pistes à creuser aussi pour tous ceux qui mettent en avant la solidarité contre le «techno-populisme».
«Vivre et penser comme des porcs», Gilles Châtelet, éd. Folio actuel.

3. LA SÉRIE QUI BROUILLE LES PISTES

«The Blacklist», c'est un peu toutes les séries policières réunies en une seule, mêlant dans un saisissant maelström des histoires de tueurs en série, d'espionnage, de crimes odieux, de machinations aux ramifications internationales, de complots fomentés par des officines gouvernementales parallèles et j'en passe. Le tout entrecroisé avec les destins personnels des protagonistes: en l'occurrence ceux qui composent une task-force plus ou moins secrète du FBI, elle-même tuyautée en sous-main par un criminel d'envergure mondiale, Raymond Reddington. Il fallait oser. Après maintenant sept saisons et plus d'une centaine d'épisodes, on se dit régulièrement que la série va fatalement s'essouffler. Et puis non, c'est reparti pour un tour, dans lequel il n'est plus possible de distinguer les gentils des méchants.
«The Blacklist», saisons 1 à 7, avec James Spader et Megan Boone, sur Netflix.

LA CHAUX-DE-FONDS

DE L'ORGUE À LA SALLE DE MUSIQUE
Ce dimanche, la Salle de musique de La Chaux-de-Fonds accueille une pléthore de musiciens sur ses planches pour le concert d'orgue annuel de la Société de musique de La Chaux-de-

Fonds. Philippe Laubscher s'installera à l'orgue, entouré du Chœur des Rameaux et de l'ensemble vocal Domenica Symphonia de Genève, dirigé par Olivier Pianaro. Le public pourra écouter des œuvres de Bach, Haendel, Fauré, Vienne et Mozart. Le concert, gratuit, débutera à 17h. **RÉD**

LA CRITIQUE DE...

«Ladies Night», une pièce à la nudité sans gêne

Pour attirer un public de dames et de curieux (!), les comédiens de la Compagnie des Abeilles se dénuent intégralement ou presque... Ils se lancent tout cru dans l'interprétation de la pièce «The Full Monty» écrite dans les années 1980, que le film culte du même nom a transformée en un succès planétaire. Pas forcément gâtés par la nature – parfois un peu rondouillards, ou peut-être pas très beaux ou plus de première fraîcheur –, ils dévoilent leur nudité sans gêne ni vergogne; une prise de risques assumée qui les rend terriblement attachants.

Les six potes de «Ladies Night», ex-ouvriers de la métallurgie, n'ont plus rien à perdre. Victimes de la robotisation, ils sont au chômage et sans le sou. Un jour, ils entendent parler des chippendales, ces mecs bien gaulés aux corps de rêve qui hystérisent la gent féminine. Ils décident de monter leur spectacle de strip-tease sous la direction d'une ancienne danseuse et la complicité d'un gérant de pub. Après des moments de doute, beaucoup de travail et d'abnéga-

tion, le succès sera au rendez-vous lors d'un grand show final devant des spectateurs médusés mais hilares, impressionnés par tant d'obstination et d'autodérision: ils ont osé le faire!

Désinhibés, ils s'effeuillent petit à petit jusqu'à enlever le dernier petit string rouge qui... La mise en scène de Jacint Margarit ne tombe ni dans l'excès, ni dans le cynisme que pourrait suggérer le scénario. Il respecte parfaitement la sensibilité à fleur de peau et le désarroi ressenti par ces travailleurs solidaires au travers de scènes vraiment touchantes. Si l'histoire résolument optimiste symbolise une classe sociale écrasée par le pouvoir, elle démontre qu'elle lutte toujours pour ses droits. Une bataille brûlante d'actualité! **PIERRE-ALAIN FAVRE**

THÉÂTRE DES ABEILLES

A La Chaux-de-Fonds, jusqu'au 19 janvier.
Soirée à prix spécial pour les femmes, 15 janvier à 20h.
Réservations sur www.theatredesabeilles.com

PUBLICITÉ

TUI **CRUISETOUR**
EN MER OU SUR TERRE
TUI & CRUISETOUR RÉALISENT TOUS VOS RÊVES
NOUS NOUS RÉJOUISSONS DE VOUS RENCONTRER!
TUI Neuchâtel, Rue de la Treille 5, 2000 Neuchâtel, Tél: 032 723 80 60, neuchatel@tui.ch, tuineuchatel.ch

Des archives en streaming

France » Une annonce qui tombe à point nommé, alors que l'heure est au confinement domestique. L'institut français de l'audiovisuel (INA) lance une nouvelle offre de streaming. Avec une interface proche de celle de Netflix, des partis pris éditoriaux, une sélection renouvelée chaque jour et des contenus originaux, cette plateforme intitulée Madelen, qui sera lancée dans les prochains jours, se veut plus ambitieuse et plus aboutie que son prédécesseur, INA Premium.

Les programmes iront des années 50 à aujourd'hui, et permettront de découvrir par exemple des pièces de théâtre inédites à la télévision, ou de regarder Ella Fitzgerald chanter à l'Olympia. L'offre, accessible pour 2,99 euros par mois, se veut éclectique même si les séries et fictions (4000 titres) seront particulièrement mises en avant. Madelen disposera aussi d'un budget pour faire des acquisitions : les abonnés pourront ainsi regarder le film de Wim Wenders *Paris, Texas*, ou encore des œuvres d'Agnès Varda. » **ATS**

Aussi léger que le violon et profond que le violoncelle: l'alto de Timothy Ridout

Un disque faute de concert

« ELISABETH HAAS

Musique » Le concert qu'il devait donner le 18 mars à La Chaux-de-Fonds a été annulé, comme tant d'autres. Mais Timothy Ridout reste présent sur la scène musicale helvétique grâce à son disque publié chez Claves (aux côtés de l'Orchestre de chambre de Lausanne). Le Britannique joue d'un grand frère de plus en plus présent comme soliste, même s'il reste moins visible que le violon: l'alto. Interview d'un jeune musicien sûr des moyens d'expression de son Peregrino di Zanetto.

Les Romands vous attendaient en quatuor. Jouez-vous davantage en petit groupe qu'en solo?

Timothy Ridout: Mon activité est répartie entre la musique de chambre et les engagements comme soliste avec orchestres.

Est-il possible aujourd'hui de mener une carrière de soliste comme altiste?

J'espère. Oui, je pense que c'est possible. Grâce au travail précurseur d'altistes comme Antoine Tamestis, qui ont joué en solo et qui ont suscité la création d'œuvres nouvelles, l'alto se répand. Le répertoire n'est pas immense, mais il y a beaucoup de pièces incroyables. C'est le répertoire moins connu particulièrement qui me fascine. Il y a une demande, un intérêt du public pour des répertoires différents, pour écouter des choses oubliées.

Comment avez-vous choisi l'alto?

J'avais 8 ans quand j'ai commencé l'alto, je l'ai découvert lors d'un concert de professeurs,



Timothy Ridout joue d'un alto italien du XVI^e siècle. Kaupo Kikkas

dans un thème de la musique d'*Harry Potter*. Je viens d'une famille musicienne. Mais j'ai d'abord chanté dans des chœurs, j'ai toujours pensé devenir chanteur. Quand ma voix a mué, j'ai découvert que je pourrais devenir musicien. Je me suis rendu

compte sur le tard que je pouvais chanter à travers l'alto. Ça n'a pas été mon premier choix. J'ai développé un amour pour le son de l'alto avec la pratique.

Et pourquoi aimez-vous le son de l'alto?

Principalement parce qu'il a plusieurs registres. J'aime à la fois son côté sombre et son élégance. On le décrit comme « au milieu », entre le violon et le violoncelle, mais pour moi il a surtout beaucoup de possibilités de jeu: l'alto peut se métamorpho-

ser, se transformer en beaucoup de caractères différents.

Votre instrument est-il une sorte de Stradivarius de l'alto?

Mon instrument (construit entre 1565 et 1575, ndlr) est issu de la première et la plus ancienne école d'alto du nord de l'Italie, la plus réputée. Il date de l'époque où l'on a construit les altos les plus intéressants. Il a une richesse de sonorités qu'on n'a pas retrouvée plus tard à Crémone. J'aime ce son ancien, absolument unique, pas standardisé. Il a une personnalité.

«J'aime le son ancien, unique, pas standardisé»

Timothy Ridout

Est-ce plus difficile de trouver de bons altos que de bons violons?

Oui. C'est dû notamment à la taille de l'instrument, qui peut varier entre 39 et 44 cm, ce qui crée de grandes différences d'un alto à l'autre. Sa taille n'est pas fixée comme le violon. Le mien fait 43,7 cm. Il vient de la tradition des «ténors».

Vous êtes lauréat du Prix Thierry Scherz des Sommets musicaux de Gstaad, qui a permis cet enregistrement: un prix important?

C'est une reconnaissance et un honneur. Ça me donne confiance, me confirme que je suis sur la bonne voie. »

» Timothy Ridout, Britten, Vaughan Williams, Hindemith, Martinu, Claves.



JEUX

Tirages du 14 mars 2020

LOTO

5 10 11 13 18 24

REPLAY 6 CHANCE 6

| N° + Chance | Gagnants | Gains (Fr.) |
|-------------|----------|-------------|
| 6 + 1 | 0 | - |
| 6 + 0 | 0 | - |
| 5 + 1 | 19 | 5'161.95 |
| 5 + 0 | 73 | 1'000.00 |
| 4 + 1 | 586 | 137.25 |
| 4 + 0 | 3'173 | 65.80 |
| 3 + 1 | 8'390 | 24.10 |
| 3 + 0 | 47'465 | 9.10 |

Prochain Jackpot: Fr. 30'100'000.-*

JOKER

5 1 4 4 4 0

| N° | Gagnants | Gains (Fr.) |
|------------|----------|-------------|
| 6/6 | 0 | - |
| 5 derniers | 5 | 10'000.00 |
| 4 derniers | 17 | 1'000.00 |
| 3 derniers | 206 | 100.00 |
| 2 derniers | 1'779 | 10.00 |

Prochain Jackpot: Fr. 2'230'000.-*

*Montants estimés en francs, non garantis. À partager entre les gagnants du 1^{er} rang.

Tirages du 14 mars 2020

MAGIC

3 7 6 4

ORDRE EXACT: Fr. 807.10
TOUS LES ORDRES: Fr. 134.50
MILIEU: Fr. 8.10

MAGIC

4 3 2 7 6

ORDRE EXACT: Aucun gagnant
TOUS LES ORDRES: Fr. 443.60
1er CHIFFRE: Fr. 10.60

BANCO

4 10 13 14 16 22 24

30 31 34 37 39 44

48 50 53 55 56 58 59

Seule la liste officielle des résultats de la Loterie Romande fait foi.
www.loro.ch

SUDOKU

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | 3 | 1 | | | | 9 | | | |
| | | | 3 | 1 | | | | | 4 |
| 4 | | | | | 7 | | | | 1 |
| | | 5 | 4 | | 8 | | 3 | | |
| | 2 | | | 3 | | | | 9 | |
| | 7 | | 6 | | 9 | 8 | | | |
| 9 | | | 5 | | | | | | 8 |
| 5 | | | | 7 | 6 | | | | |
| | | 7 | | | | 5 | 2 | | |

N° 4243 Difficile

La règle du SUDOKU est on ne peut plus simple. Le but est de compléter la grille en utilisant les chiffres de 1 à 9 et en tenant compte que chaque ligne, colonne et carré contient tous les chiffres une seule fois.

Retrouvez la solution avec une nouvelle grille dans la prochaine édition de *La Liberté*

Grilles de fabrication Suisse
WWW.EX-PERIENCE.CH

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 7 | 4 | 9 | 8 | 5 | 3 | 6 | 2 | 1 |
| 2 | 1 | 6 | 4 | 9 | 7 | 3 | 8 | 5 |
| 5 | 8 | 3 | 1 | 2 | 6 | 4 | 9 | 7 |
| 4 | 3 | 5 | 9 | 6 | 1 | 8 | 7 | 2 |
| 8 | 2 | 7 | 3 | 4 | 5 | 9 | 1 | 6 |
| 9 | 6 | 1 | 7 | 8 | 2 | 5 | 4 | 3 |
| 3 | 9 | 2 | 6 | 7 | 8 | 1 | 5 | 4 |
| 1 | 7 | 8 | 5 | 3 | 4 | 2 | 6 | 9 |
| 6 | 5 | 4 | 2 | 1 | 9 | 7 | 3 | 8 |

MOTS CROISÉS

Horizontalement

- Etude de l'Univers.
- Ruminant du Canada. Dévoilé.
- Fermée. Flagada.
- Matière de cours. Galères.
- Rapport détaillé. Prêlat espagnol.
- Tires le lait. Satisfaisant.
- Renouvelle l'air. Proclamation.
- Hors du terrain. Chef.
- Chant mélancolique. Vague sujet.
- Longue période. Proche.

Verticalement

- Convenable.
- Traitement. Accusé de réception.
- Cavité. Parfum.
- Partie d'une voile. Environ quatre kilomètres.
- Accables de dettes. Grand traité international conclu en 1968.
- Genre théâtral. Ecole de l'air. Possessif.
- Capitale mongole.
- Relative à une célèbre imprimerie.
- Glisse dans l'espace. Reflet d'humeur.
- Piégré. Embaument.

| | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 |
|----|---|---|---|---|---|---|---|---|---|----|
| 1 | | | | | | | | | | |
| 2 | | | | | | | | | | |
| 3 | | | | | | | | | | |
| 4 | | | | | | | | | | |
| 5 | | | | | | | | | | |
| 6 | | | | | | | | | | |
| 7 | | | | | | | | | | |
| 8 | | | | | | | | | | |
| 9 | | | | | | | | | | |
| 10 | | | | | | | | | | |

SOLUTION DU SAMEDI 14 MARS

Horizontalement

- Engagement.
- Porte. Apia.
- Animations.
- Voie.
- Lies. Nasse.
- Es. Prêtée.
- Jachère. Rh.
- Etre. Elavé.
- Tiers. Emir.
- Este. Isère.

Verticalement

- Epaulé-jeté.
- Non. Isatis.
- Grive. Crêt.
- Atmosphère.
- Geai. Ré.
- Ténéré.
- Mai. Atèles.
- Epouse. Ame.
- Nin. Servir.
- Tasse. Hère.

Société de Musique de La Chaux-de-Fonds 127^e Saison

Après le concert d'ouverture du 28 septembre dernier qui a permis aux mélomanes d'entendre la Sonate pour violon et piano n° 22 en la majeur K 305 de Mozart, ainsi que la Sonate pour violon et piano en si bémol majeur K 454 de Mozart, ainsi que la Sonate pour violon et piano de César Franck servies par le violoniste Renaud Capuçon et le pianiste Francesco Piemontesi, la suite de la saison se présente jusqu'à fin décembre comme suit :



Lise de la Salle © Lynn Goldschmit

Le 20 octobre à 17h00 à la Salle Faller, la mezzo-soprano **Marina Viotti**, accompagnée par le pianiste **Todd Camburn**, proposera un programme sous le thème *Spleen et Idéal*. A découvrir donc, des œuvres de Henri Duparc intitulées *La vie intérieure*, *L'invitation au voyage*, *La vague et la cloche*, suivies d'œuvres de Maurice Ravel, Francis Poulenc, Isabelle Aboulker, et de bien d'autres compositeurs, pour terminer par *La splendeur vide* de Camille Saint-Saëns.

Quant à la pianiste **Lise de la Salle**, accompagnée par la *Jenae Philharmonie* placée sous la direction de Simon Gaudenz, elle interprétera une série de rhapsodies : la Roumaine no. 1 de George Enescu, celle sur un thème de Paganini op. 43 de Sergueï Rachmaninov, l'Irish Rhapsody no. 1 de Charles Villiers Stanford et, pour finir, la *Rhapsody in Blue* de George Gershwin (24 octobre à 19h30, Salle de Musique).

En novembre, le 8 à 19h30, la Salle de Musique accueille le pianiste **Piotr Anderszewski** qui consacrera son récital à 4 Préludes et Fugues du Clavier bien tempéré, Livre II, de J.S. Bach, à 7 pièces en forme de fuguette, op. 126 de Robert Schumann et à la Suite Anglaise n° 6 en ré mineur, BWV 811 de JS Bach.

En novembre, le 8 à 19h30, la Salle de Musique accueille le pianiste **Piotr Anderszewski** qui consacrera son récital à 4 Préludes et Fugues du Clavier bien tempéré, Livre II, de J.S. Bach, à 7 pièces en forme de fuguette, op. 126 de Robert Schumann et à la Suite Anglaise n° 6 en ré mineur, BWV 811 de JS Bach.



Vivica Genaux © Christian Steiner

Le mois de décembre affiche deux concerts. Le 1^{er} décembre à 17h à la Salle de Musique, la *Lautten Compagnie Berlin* accompagne la mezzo-soprano **Vivica Genaux** et le contre-ténor **Lawrence Zazzo** dans des œuvres vocales et instrumentales de Johann Adolf Hasse (1699-1783), Baldassare Galuppi (1706-1785), Giovanni Battista Lampugnani (1708-1788), Niccolò Porpora (1686-1768), Georg Friedrich Haendel (1685-1759), Antonio Vivaldi (1678-1741), Georg Christoph Wagenseil (1715-1777) et Tommaso Traetta (1727-1779).

Dernier récital de 2019, celui que donneront la violoniste **Anne Luisa Kramb** et le pianiste **Julius Asaf** le 8 décembre à 17h à la Salle Faller, avec la Sonate n° 1 en la mineur et n° 2 en sol majeur pour violon et piano de Ravel, la Sonate n° 3 en mi bémol majeur op. 12 de Beethoven, et la Sonate pour violon et piano en mi bémol majeur KV 481 de Mozart.

Billetterie : Tél : +41 32 967 60 50, TPR - L'Heure bleue, Salle de musique
Réservations : billetterie.vch@ne.ch

Voix et chapitres

Un jour, Dionysos s'en est allé à la pêche aux sirènes

La bande de Mathias Malzieu sert son «Surprisier», carrousel musical aux allures de conte fantastique

Fabrice Gottraux

Une créature a pris ses quartiers dans la baignoire de Gaspard. Le jeune homme lui propose du poisson pané. Elle sort tout droit de la Seine. Il est artiste de cabaret, réputé pour son imagination débordante. Elle lui demande: «Comment se fait-il que ton cœur n'ait pas encore lâché, c'est pourtant le lot de tous ceux qui découvrent une sirène?» Mais Gaspard n'a plus de cœur. Ou alors, il est tout sec. Une peine d'amour, le pauvre monsieur...

C'est un film? Auquel cas, ça s'appelle «Une sirène à Paris», sur les écrans le 22 avril. Mais c'est également un livre, même titre, même auteur: Mathias Malzieu. Enfin, c'est un disque, «Surprisier», le neuvième du groupe français Dionysos, pour lequel Malzieu assure écriture des paroles et chant, signant dix-huit ans après le tube «Song for Jedi» un nouveau chapitre coloré, joliment naïf dans le propos, un rien triste dans le fond, assez flamboyant dans l'ensemble.

Jedi et autres contes

Il y a sept ans de cela, Mathias Malzieu apprenait qu'il est atteint d'une grave maladie: aplasie médullaire, les cellules du sang en chute libre. De la longue hospitalisation qui s'ensuit naîtra le précédent opus, «Vampire en pyjama», d'abord à l'écrit, puis en chanson, déjà. «Dès lors que j'étais rétabli, pour rattraper le temps, je me suis mis à tout faire dans un même geste, livre, film et musique», raconte Mathias Malzieu, aujourd'hui parfaitement requinqué. La femme à queue de poisson et son Gaspard font leur apparition. «Je suis tombé amoureux de ce personnage ramenant une sirène chez lui, avec l'incongruité surréaliste d'une telle situation. J'ai commencé à voir les

images, j'ai composé les chansons des protagonistes et imaginé la voix de la sirène qui tue.»

La sirène qui tue... On en tombe amoureux fou et l'on meurt, le palpitant en miettes. Métaphore des sentiments, figures archétypales. On songe à «La petite sirène» de Disney ou «L'Odyssée» d'Homère. L'univers de Malzieu flotte entre les deux. «La mythologie, comme les textes religieux, est une fabuleuse boîte à outils. Je ne crois ni aux Jedi, ni aux elfes, ni aux sirènes, mais je suis sensible à la poésie, à l'histoire que ça raconte comme à l'écho que cela peut avoir sur le réel. Ma boussole, ce sont d'abord mes émotions.»

«L'imagination, c'est la possibilité de la nuance, d'autant plus précieuse dans un monde qui se radicalise»

Mathias Malzieu Écrivain, cinéaste, chanteur du groupe Dionysos

Concrètement, lorsqu'il faut prendre la plume, Mathias Malzieu joue volontiers sur l'abondance de jeux de mots, telle ce «Paris brille-t-il», chanson étendard du nouvel opus, remuant en vrac harmonica, batterie, synthés, le tout accompagné de la voix haut perchée d'Élisabeth Maistre, alter ego féminin de Malzieu depuis 1997. Plus loin «Johnny Cat». Puis «Les filles barbelées». Où «l'amour à mort, j'ai déjà donné» rime avec «ton souvenir colle au cœur, colle encore comme un chewing-gum écrasé». On entend des violons de boléro mexicain, une trompette mariachi, une chorale masculine. «Forever forêt» enchaîne sur une guitare

rock, les archets reviennent en force, on songe au folk rock du groupe anglais Dexy's Midnight Runners, avant que le refrain ne vire à la pop épique, clamant avec hardeur «faut rêver forever».

«J'ai voulu des arrangements cinématographiques», raconte Malzieu. Cordes, cuivres, chœur, ukulélé, banjo, voilà autant de timbres que de traits mélodiques qui, pour Malzieu, constituent «des atmosphères fortes, une ambiance particulière, capable de porter l'imaginaire au-delà de la simple chanson.» Ennio Morricone, bien sûr, comme Arcade Fire, Granddaddy, les Strokes, Nick Cave, Tom Waits, PJ Harvey, Patti Smith et encore Cat Power appartiennent aux nourritures du compositeur français. Idem avec la Québécoise Klô Pelgag, dont la «baroquerie, la façon d'assumer l'imaginaire», est, dit-il, proche de la sienne. «J'aime la musique qui transporte. Taper du pied ne me suffit pas.»

Thérapeutique imaginaire

Mathias Malzieu est un coutumier de la fantaisie, du rêve. «C'est, au-delà de l'art, une façon d'être à la vie. Sans penser nécessairement licornes et sirènes, l'imagination sert tous les jours. Ne serait-ce que dans l'empathie, pour se mettre à la place de quelqu'un d'autre. L'imagination, c'est la possibilité de la nuance, d'autant plus précieuse dans un monde qui se radicalise. Peut-être que je ressens cela plus fort depuis que j'ai été malade... La qualité de la vie, je l'ai vue quand elle risquait de disparaître. L'esprit d'aventure, le «surprisier», j'aurais l'impression de manquer de respect si je ne m'assignais pas à cette discipline ludique.»

«Surprisier» Dionysos, Sony Music. Concert le 8 avril aux Docks, Lausanne
«Une sirène à Paris» Film de Mathias Malzieu, sortie suisse le 22 avril



Leader et chanteur du groupe français Dionysos, Mathias Malzieu a tiré de son histoire de sirène un album, le présent «Surprisier», un livre, intitulé «Une sirène à Paris», et un film du même nom, sur les écrans en avril 2020. YANN ORHAN

Top 5 des meilleures ventes

Livres

- 1. Se réjouir de la fin**
Adrien Gyax - Grasset
- 2. Vaudoiseries. Des mots en scène**
Yves Schaefer - Cabédita
- 3. Le siècle d'Emma. Une famille suisse...**
Éric Burnand, Fanny Vaucher - Antipodes
- 4. Lesbos, la honte de l'Europe**
Jean Ziegler - Seuil
- 5. L'homme qui pleure de rire**
Frédéric Beigbeder - Grasset

CD

- 1. Map of the Soul 7**
BTS
- 2. Myopia**
Agnes Obel
- 3. Versus**
Vitaa/Slimane
- 4. Brol la suite**
Angèle
- 5. Sainte victoire**
Clara Luciani



Sur nos platines

Classique

Lauréat du prix Thierry Scherz aux Sommets Musicaux de Gstaad 2019, Timothy Ridout s'est vu offrir un enregistrement avec orchestre, en l'occurrence l'OCL dirigé par Jamie Phillips. Le jeune altiste anglais de 25 ans donne une couleur à dominante britannique à son album, allant du plus lumineux – Vaughan Williams et sa pétillante «Suite», Martin et son insaisissable «Rhapsody-Concerto», au plus sombre – la «Trauermusik» de Hindemith écrite en hommage au défunt roi George V et les poignantes «Lachrymae» de Britten, glaçantes de dérégulation contenue. L'alto est bien l'instrument de la joie tamisée et de la mélancolie. Timothy Ridout donne un unique concert en Suisse, à La Chaux-de-Fonds, le 18 mars (musicuecdf.com). **M.CH.**

«Music for Viola & Chamber Orchestra»
T. Ridout, OCL, J. Phillips
Claves

Chanson

Après avoir visité tous les chemins musicaux depuis 1981, de la chanson rock à la new wave de variété de ses débuts en passant par de la folk boisée et des airs médiévaux, Jean-Louis Murat affirme ses amours américaines et soul dans sa livraison annuelle de nouvelles chansons. Celles-ci étonnent moins par le timbre éternellement nubile du presque septuagénaire que par le ton doux-amer des paroles (vraiment semblablement une rupture et un coup de cœur) et de la musique. Il a beau offrir une chanson à la mémoire de Tony Joe White, King du méchant blues rock des marais de Louisiane, le duc d'Auvergne livre un disque au groove propre et doux, qui se susurre au matin plutôt qu'il ne se gueule en fin de nuit. Plaisant, peu renversant. **F.B.**

«Baby Love»
Jean-Louis Murat
Scarlett Productions

Classique

On avait un peu perdu de vue Gregorio Zanon depuis son premier et remarquable premier disque paru chez Claves en 2006 avec sa musique de chambre néo-tonale. Toujours aussi versé dans un contrepoint tonal dense et apparemment improvisé, le compositeur genevois publie chez le même éditeur un double album pour piano solo, partagé avec son ami et défenseur Cédric Pescia qui prend à bras-le-corps les pages techniques les plus virtuoses – «Sonata B», «Dans les bois éternels», «Jours de janvier», et les «Études Goldberg» en clin d'oreille à Bach -, tandis qu'il se réserve «Anima», les miniatures des «Recollected Pieces» et «Hyperion». Cette trajectoire dessine une synthèse unique entre Bach, Scriabine et Keith Jarrett. **M.CH.**

«Works for Solo Piano»
G. Zanon, C. Pescia
Claves

Rock

À la culture du remix, le jazz ou le rock répondent désormais par des albums retravaillés dans d'autres instrumentations ou partageant le micro avec des invités. Tel est le propos de ce «Hunted», d'Anna Calvi, qui reprend son «Hunter» de 2018, collection queer à la gloire du sexe sans obsession de genre. Julia Holter, Charlotte Gainsbourg, Courtney Barnett et Joe Talbot, chanteur d'IDLES, sont conviés à cette partie de chasse où nemrods et proies brouillent les pistes. Plus acoustique, délesté de percussions mais ouvrant espaces et points de fuite aux voix, «Hunted» permet d'anticiper les retrouvailles avec la succube Anna Calvi tout en confirmant une culture de la relecture dans un genre qui avait tendance à se figer. **B.S.**

«Hunted»
Anna Calvi
Domino

Lire, écouter, voir

Michel Bussi relit Agatha Christie aux Marquises

Le roi normand du twist policier prend le large en Polynésie. «Au soleil redouté», ça tape fort

Cécile Lecoultré Textes

A ses débuts, Michel Bussi se plonge dans les jardins de Monet à Giverny. Après quelques romans restés confidentiels, «Nymphéas noirs», en 2011, sacrait un styliste redoutable. Peu après, le quadra, prof de géo à l'Université de Rouen et chercheur au CRNS, pouvait abandonner ses étudiants pour se vouer à l'écriture. Quelques best-sellers plus tard, dont plusieurs adaptés pour la télévision, le Normand, 54 ans, talonne Guillaume Musso dans le classement des ventes. «Au soleil redouté» ne miroite pas en tableau impressionniste même si les fleurs de tiare aveuglent autant que le chatolement des nénuphars. Direction les Marquises, l'île d'Hiva Oa hantée jadis par Gauguin. Un quintet de lectrices, l'une flanquée d'un amant policier, l'autre d'une ado rebelle, participe à un atelier d'écriture dirigé par leur auteur favori. De la truculente lectrice belge à la mondaine mûrissante, les plumes s'aiguisent, les fantasmes se couchent sur le papier. Et décrochent aussi. Bientôt les exotiques jeux de séduction prennent un parfum dangereux. Les groupies voient leur idole s'évanouir dans la nature luxuriante, les tikis parlent. Et les cadavres sortent des placards des bungalows, façon «Dix petits nègres».

Avez-vous vu venir vos obsessions, huis clos, quête identitaire, etc., même au bout du monde?

Avec l'expérience, je sais que ces figures arrivent sans que je les cherche. Du coup, je bâtis des structures désincarnées, presque comme un exercice de style, j'entasse des équations neutres. Ensuite, dès que je construis mes personnages, même si ces thèmes reviennent, je m'accroche à mon plan fondateur.

On dirait une bouée salvatrice?

Je l'admets, j'aurais peur de dériver. Car les passages qui m'émeuvent le plus quand je les imagine à ma table, traitent de la vie ratée, du questionnement des choix assumés ou pas, de la filiation paternelle, etc. Mais si je n'avais fait que ressasser ça en permanence, il aurait alors mieux valu de tout liquider en un roman!

Toujours innover, même en polar?

Agatha Christie m'a inspiré jadis, et si je trouve que nombre de contemporains lui sont supérieurs sur la sophistication des intrigues, sous son style désuet, elle a tout inventé. De là, des milliers de polars ont été publiés. L'inédit me semble impossible, reste la complexité.

D'où vient le concept d'«Au soleil redouté»?

Je voulais retrouver un lien fort avec un territoire, de préférence une île paradisiaque, du type de La Réunion où j'avais situé «Ne lâche pas ma main». La relation ancrée de l'écriture à un paysage crée un cocon plaisant. J'ignorais tout des Marquises, sauf le lien avec Jacques Brel. Et de là, voyant que la chanson française pouvait se glisser dans le roman, l'évidence s'est confirmée.



Intrigant
À 54 ans, Michel Bussi se pique de roman-photo anthropologique sous couvert d'un polar sophistiqué. OLIVIER VOGELSSANG

Y êtes-vous allé?

Bien sûr. Mais je me suis surtout documenté en cliquant. J'ai vu surgir une richesse propre aux Marquisiens, différente des autres Polynésiens, la dimension romanesque et tragique de leur ethnocide déjà, une fierté commune aux Cheyennes, aux Incas, aux Pascuans.

Avec cet héritage mystérieux, sanginaire et raffiné, qui ne se résume pas à Gauguin ou à Brel. D'ailleurs, si les locaux saluent leur justesse le plus souvent, ils détestent la formule «les femmes sont lascives au soleil redouté». Leurs vahinés sont des costaudes qui bossent, des femmes qui tiennent la baraque.

Quel était le défi principal?

Gérer ce chœur de suspects, glisser des indices sans en donner trop. Ma hantise, c'était d'étirer le temps alors qu'un twist fonctionne toujours mieux s'il claqué en quelques lignes immédiates, que le cerveau bascule. J'aime quand le livre tombe littéralement des mains du lecteur sidéré.

Top 5 des meilleures ventes

Livres

- 1. Se réjouir de la fin**
Adrien Gyax - Grasset
- 2. Vaudoiseries. Des mots en scène**
Yves Schaefer - Cabédita
- 3. Le siècle d'Emma. Une famille suisse...**
Éric Burnand, Fanny Vaucher - Antipodes
- 4. Lesbos, la honte de l'Europe**
Jean Ziegler - Seuil
- 5. L'homme qui pleure de rire**
Frédéric Beigbeder - Grasset

CD

- 1. Map of the Soul 7**
BTS
- 2. Myopia**
Agnes Obel
- 3. Versus**
Vitaa / Slimane
- 4. Brol la suite**
Angèle
- 5. Sainte victoire**
Clara Luciani



ALAIN JOCARD/AFP

Notre sélection musique

Classique



Lauréat du Prix Thierry Scherz aux Sommets musicaux de Gstaad 2019, Timothy Ridout s'est vu offrir un enregistrement avec orchestre, en l'occurrence l'OCL dirigé par Jamie Phillips. Le jeune altiste anglais de 25 ans donne une couleur à dominante britannique à son album, allant du plus lumineux – Vaughan Williams et sa pétillante «Suite», Martin et son insaisissable «Rhapsody-Concerto», au plus sombre – la «Trauermusik» de Hindemith écrite en hommage au défunt roi George V et les poignantes «Lachrymae» de Britten, glaçantes de dérégulation contenue. L'alto est bien l'instrument de la joie tamisée et de la mélancolie. Timothy Ridout donne un unique concert en Suisse, à La Chaux-de-Fonds, le 18 mars (musicuecd). **mch**

«Music for viola & Chamber Orchestra»
T. Ridout, OCL, J. Phillips
Claves

Chanson



Après avoir visité tous les chemins musicaux depuis 1981, de la chanson rock à la new wave de variété de ses débuts en passant par de la folk boisée et des airs médiévaux, Jean-Louis Murat affirme ses amours américaines et soul dans sa livraison annuelle de nouvelles chansons. Celles-ci étonnent moins par le timbre éternellement nubile du presque septuagénaire que par le ton doux-amer des paroles (vraisemblablement une rupture et un coup de cœur) et de la musique. Il a beau offrir une chanson à la mémoire de Tony Joe White, king du méchant blues rock des marais de Louisiane, le duc d'Auvergne livre un disque au groove propre et doux, qui se susurre au matin plutôt qu'il ne se gueule en fin de nuit. Plaisant, peu renversant. **fb**

«Baby Love»
Jean-Louis Murat
Scarlett Productions

Classique



On avait un peu perdu de vue Gregorio Zanon depuis son premier et remarquable premier disque paru chez Claves en 2006 avec sa musique de chambre néotonale. Toujours aussi versé dans un contrepoint tonal dense et apparemment improvisé, le compositeur genevois publie chez le même éditeur un double album pour piano solo, partagé avec son ami et défenseur Cédric Pescia qui prend à bras-le-corps les pages techniques les plus virtuoses – «Sonata B», «Dans les bois éternels», «Jours de janvier», et les «Études Goldberg» en clin d'oreille à Bach –, tandis qu'il se réserve «Anima», les miniatures des «Recollected Pieces» et «Hyperion». Cette trajectoire dessine une synthèse unique entre Bach, Scriabine et Keith Jarrett. **mch**

«Works for solo piano»
G. Zanon, C. Pescia
Claves

Rock



À la culture du remix, le jazz ou le rock répondent désormais par des albums retravaillés dans d'autres instrumentations ou partageant le micro avec des invités. Tel est le propos de ce «Hunted» d'Anna Calvi, qui reprend son «Hunter» de 2018, collection queer à la gloire du sexe sans obsession de genre. Julia Holter, Charlotte Gainsbourg, Courtney Barnett et Joe Talbot, chanteur d'IDLES, sont conviés à cette partie de chasse où nemrods et proies brouillent les pistes. Plus acoustique, délesté de percussions mais ouvrant espaces et points de fuite aux voix, «Hunted» permet d'anticiper les retrouvailles avec la succube Anna Calvi tout en confirmant une culture de la relecture dans un genre qui avait tendance à se figer. **bs**

Hunted
Anna Calvi
Domino

28.08.2019

La Société de Musique de La Chaux-de-Fonds présente sa 127e saison



28.08.2019

La Société de Musique de La Chaux-de-Fonds (NE) présente un riche programme pour sa 127e saison. Son affiche annonce notamment la venue du violoniste Renaud Capuçon et de la pianiste géorgienne Khatia Buniatischvili.

La philosophie se veut un peu différente de celles des précédentes saisons, a indiqué la Société de Musique. L'affiche 2019/2020 est née de la volonté de mettre en avant l'"outil de travail", soit la Salle de musique. Avec ses 1200 places, réputée pour son acoustique, celle-ci a été rénovée en 2014 et 2015 pour près de 5 millions de francs.

L'accent est mis aussi sur l'un des trois piliers habituels de la programmation: le concert avec orchestre (les deux autres étant le récital de piano et la musique de chambre). Un point fort du programme de la saison à venir sera constitué le 24 octobre par le concert de la Philharmonie de léna (D) et ses 80 musiciens.

L'ouverture de la saison, le 28 septembre, sera assurée par Renaud Capuçon, un habitué des lieux, à l'instar de son frère cadet Gauthier et son violoncelle. Le violoniste français se produira pour la première fois en duo avec le pianiste tessinois Francesco Piemontesi.

ATS

SOCIÉTÉ

MUSIQUE

TOUS LES TAGS

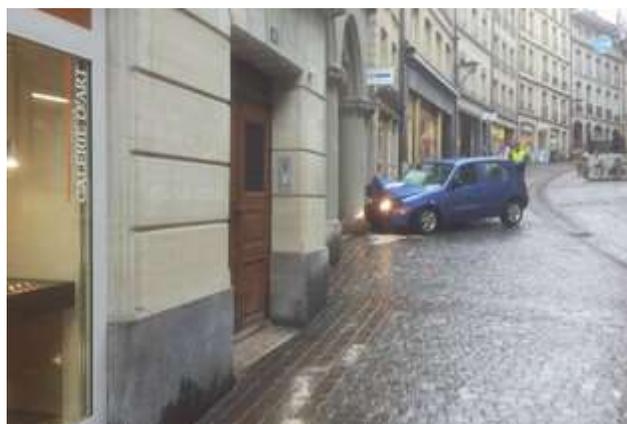
SÉLECTIONNÉS POUR VOUS



Une lueur rouge dans un ciel bouché

Football » Si tous les passionnés de football ont suivi

Publicité



Une voiture folle emboutit un pilier à la rue de Lausanne

Une voiture encastrée dans une colonne d'arcade de la rue de Lausanne,



En train de luxe de Zermatt à Saint-Moritz

Tourisme » «Je vais vous débarrasser de votre veste. Souhaitez-vous un



La commune «la plus chère de Suisse»

Morat » Acceptée sans question ni reproche en 2018 au Conseil



ABONNEZ-VOUS POUR 9.-/MOIS



SUIVEZ-NOUS SUR INSTA



L'actu de votre région aussi
sur @lalibfribourg

ARTICLES LES PLUS LUS



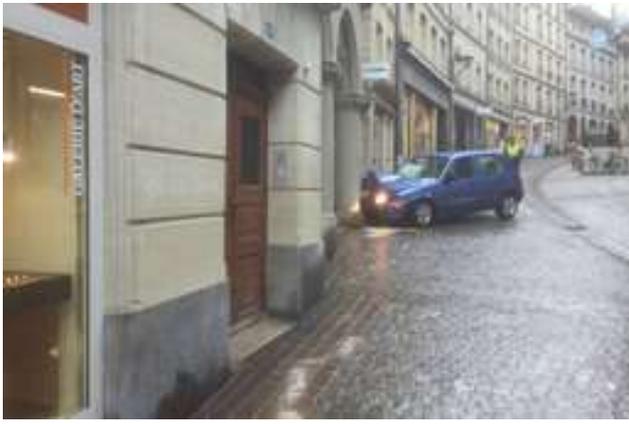
Morat-Fribourg endeuillée

La 86e édition de la course commémorative a été marquée par le décès d'un...



Accident de travail mortel à Domdidier

Un homme est décédé après être passé sous un train en marche.



Une voiture folle emboutit un pilier à la rue de Lausanne

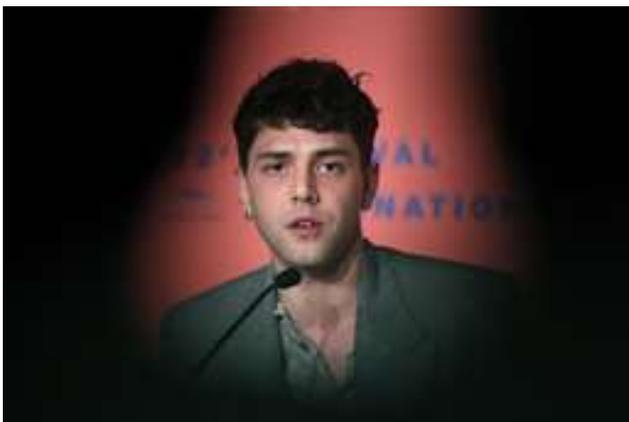
Ce mercredi 9 octobre vers 10h, une voiture folle a dévalé du haut de la rue de...



La gare de Fribourg sera profondément remodelée

Les CFF s'apprêtent à mettre à l'enquête un très gros chantier en gare de...

DANS LA MÊME RUBRIQUE



Hommage du Festival international du film de Genève à Xavier Dolan

Le Geneva International Film Festival (GIFF) fêtera ses 25 ans du 1er au 10...



Aquatis met en lumière le spectacle des rivières volantes

Aquatis à Lausanne consacre dès samedi une exposition temporaire au phénomène...



Ultime concert d'Elton John en Suisse, le 6 octobre 2020 à Zurich

Le concert d'adieu d'Elton John en juin dernier à Montreux n'aura finalement...



Twitter: des numéros de téléphone ont été utilisés pour de la pub

Twitter a présenté ses excuses mardi pour avoir, par "inadvertance", utilisé...

kultur tipp

Radio Fernsehen Film Bühne Buch Kunst Musik



Cédric Pescia

Der Lausanner Pianist
erobert die Klassikwelt
mit leisen Tönen

Seite 18

KLASSIK

Die grosse Geste ist ihm suspekt

Die Klavierkarriere von Cédric Pescia ist bisher ohne Getöse ausgekommen. Vor kurzem hat der Lausanner Pianist das «Wohltemperierte Klavier» von J.S. Bach aufgenommen und spielt beide Bände bei der Société de Musique in La Chaux-de-Fonds.

Selbst im Konzert, noch mehr wenn man ihm persönlich begegnet, und sogar auf vielen Fotos: Cédric Pescia wirkt oft etwas verlegen, fast schüchtern. Neugierig zwar, mit offenem Lächeln und einer Spur von Schalk in den Augen. Stets wirkte er jünger, als er wirklich war, und wenn er in charmant französisch angehauchtem Akzent auf YouTube über Bach spricht, gibt man ihm seine unterdessen 43 Jahre nicht ohne Weiteres. Dabei sagt er in diesem Clip nichts Belangloses, sondern bringt klug und reflektiert in wenigen Sätzen die wesentlichen Aspekte seines Bach-Bilds auf den Punkt.

Ein Liebhaber des strukturellen Denkens

Ein Intellektueller also, könnte man meinen, einer, der sich gerne vertieft und grübelt. Zwar hat Cédric Pescia einiges davon, seine Neugier ist unersättlich, und wenn er sich mit Schumann oder Bach beschäftigt, dann will er alles über diese Komponisten wissen. Er mag strukturelles Denken, das er bei Daniel Barenboim gelernt hat: «Es gibt keinen, der so sehr vom Aufbau und von der Struktur an die Musik herangeht wie er», sagt Cédric Pescia. Auch sonst liest er sehr gerne und viel: Franz Kafka,

Thomas Bernhard und Robert Musil, er schwärmt von unbekanntem ungarischen Autoren oder vom Chilenen Roberto Bolaño. Er verfolgt die Berliner Theaterszene, mag Filme von David Lynch oder von den historischen Grössen Bergman, Antonioni und Godard.

Der schüchterne Charme bleibt spürbar

Aber wenn Cédric Pescia am Klavier sitzt oder man seinen CDs etwa mit Musik von Robert Schumann zuhört, dann offenbart sich noch einmal ein ganz anderes Gesicht dieses Pianisten: voll von Schönheit und einer bewundernden Eleganz. Lang geschwungene, duftige Melodiebögen, eine Vermeidung klecksender Extreme und die farbenreiche Illumination musikalischer Linien sind seine hervorstechenden Qualitäten. Der schüchterne Charme ist immer noch spürbar dabei, den Klavertitanen hat Cédric Pescia nie spielen wollen, die grosse Geste vollgriffiger Tastendonnerer ist ihm suspekt. Aber ein grübelnder Exzentriker ist er auch nicht und will es nicht sein. Originalität um ihrer selbst willen interessiert ihn kein bisschen, dafür Ehrlichkeit und Schönheit. Sie stehen fett gedruckt im Booklet

Cédric Pescia:
Der Pianist überzeugt mit einem Spiel voll von Schönheit und Eleganz



zu seiner Gesamt-Einspielung von Bachs «Wohltemperiertem Klavier», die letztes Jahr beim kleinen französischen Label «La Dolce Volta» erschienen ist.

Ausführlich äussert sich Pescia im Booklet zur Einspielung dieses pianistischen Kompendiums, in dem Bach den Spieler durch

alle Tonarten führt: «Zwei Komponisten stehen seit meiner Kindheit im Herzen meines Repertoires: Schumann und Bach. Die Präludien und Fugen des Wohltemperierten Klaviers habe ich als Teenager gelernt und mit meinen verschiedenen Lehrern erarbeitet – und nahm dann



FABIENNE ANDREOLI / TAGESANZEIGER, ALL RIGHTS RESERVED

Abstand von ihren Auffassungen, um meinen eigenen Weg zu finden.» Mit 18 spielte Pescia beide Bände zum ersten Mal öffentlich, der Beginn einer fundierten Auseinandersetzung: «Ich habe im Laufe der Zeit Bachs gesamtes Klavierwerk erarbeitet, ich habe Cembalo und

Akustisches Juwel

Die 127. Saison der traditionsreichen Konzertreihe der Société de Musique in La Chaux-de-Fonds schafft es immer wieder, auch verwöhnte Klassikstars in den hohen Jura zu locken. Dabei kann sie mit dem akustischen Juwel ihres Salle de Musique auftrumpfen, in dem schon zahlreiche CD-Produktionen entstanden sind. In der laufenden Saison sind hier etwa Khatia Buniatishvili, das Nash Ensemble, Les Vents Français oder der Klarinetist Andreas Ottensamer zu hören.

Clavichord gespielt und verbrachte ein Jahr damit, alle seine Kantaten zu studieren – unverzichtbar, wenn man Bach verstehen will. Dann gab es eine Phase von etwa zehn Jahren, in denen ich das «Wohltemperierte Klavier» nicht mehr aufgeführt habe, und erst als ich 2012 Professor an der Genfer Musikhochschule wurde, habe ich es wieder hervorgeholt. Es ist das Werk, das ich am häufigsten zum Unterrichten benutze, und ich lerne immer noch viel dadurch.»

Vorliebe für exotische Instrumente

Nachdem er ab 2016/17 beide Bände mehrmals im Konzert gespielt hatte, war der Zeitpunkt gekommen, eine Gesamteinspielung vorzulegen. Bach steht im Moment im Fokus von Pescias Konzertleben. Neben dem «Wohltemperierten Klavier» hält er in zwölf Programmen auch alle anderen Klavierwerke Bachs bereit, darunter die «Goldberg-Variationen», die er auf seiner Debüt-CD einspielte. Mit der Geigerin und Lebenspartnerin Nurit Stark, mit der er bereits mehrere CDs mit teils rarem Repertoire von

Bloch, Busoni und Enescu eingespielt hat, will er sich den Sonaten von Mozart widmen. Und neben zwei Komponisten des 20. Jahrhunderts, Luigi Nono und Gérard Grisey, möchte er seine Kenntnisse im Jazz und seine Fertigkeiten im Improvisieren vertiefen. Und nicht nur die Tasteninstrumente Clavichord und Cembalo, auch exotische Instrumente interessieren den Lausanner Pianisten. Die jüngste Leidenschaft: Er lernt Tabla, eine indische Handtrommel.

Reinmar Wagner

Konzerte

Cédric Pescia spielt die beiden vollständigen Bände des «Wohltemperierten Klaviers» von J.S. Bach
Sa, 8.2., 19.30
So, 9.2., 17.00
Salle Faller La Chaux-de-Fonds NE

Öffentlicher Meisterkurs

Mo, 10.2., 10.00–18.00
Salle Faller La Chaux-de-Fonds NE (Eintritt frei)

CD



Cédric Pescia
J.S. Bach: Das Wohltemperierte Klavier
4 CDs
(La Dolce Volta 2019)

TIPPS



Jazz: David Helbeck

Der Filmkomponist John Williams hat es nicht nur Anne-Sophie Mutter angetan: Die Violonistin hat ein ganzes Album mit Williams-Titeln aufgenommen. Der österreichische Pianist David Helbeck (Bild) nähert sich dem Werk von Williams seinerseits als Solist mit jazzigen Bearbeitungen, darunter Kompositionen aus «E.T.», «Star Wars» oder «Harry Potter».

Do, 13.2., 20.00
Theater Uri Altdorf UR

Klassik: Basler Madrigalisten

Eine Schweizer Erstaufführung und eine Uraufführung stehen auf dem Programm der Basler Madrigalisten. Sie spielen die Messe «Defensor Pacis» des Innerschweizer Komponisten Benno Ammann (1904–1986), die er anlässlich der Heiligensprechung von Niklaus von Flüe schrieb. Es folgen drei kurze Werke des Komponisten Joachim Raff (1822–1882), darunter die Uraufführung eines Kyrie/Gloria-Fragments.

Sa, 8.2., 20.15
Kirche St. Oswald Zug
So, 9.2., 18.45 Katholische
Kirche St. Peter und Paul Zürich
Sa, 15.2., 19.30
Pfarrkirche Lachen SZ
So, 16.2., 16.30
Kloster Mariastein SO

Klassik:

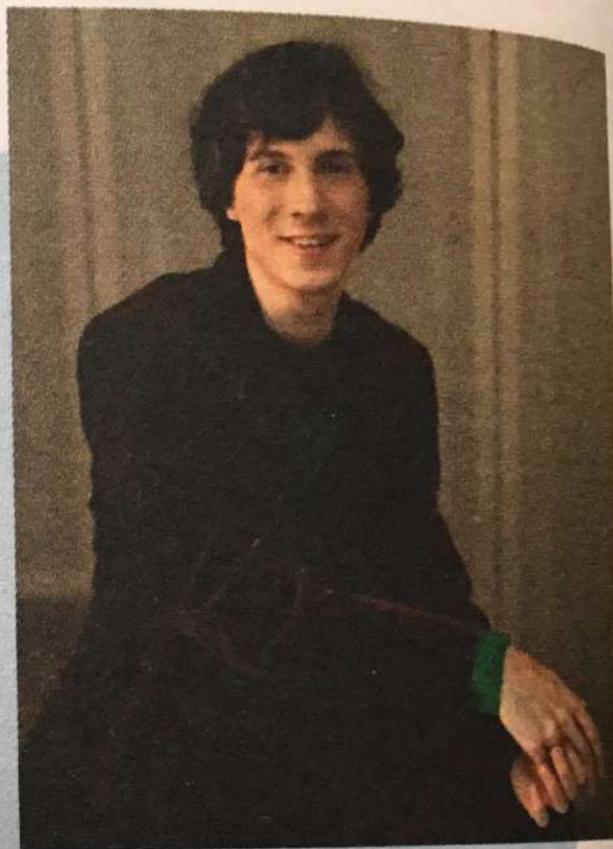
LSO und Vadim Gluzman

Einen viel gespielten Klassiker und zwei Aussenseiter präsentieren das Luzerner Sinfonieorchester und Chefdirigent James Gaffigan: György Ligetis «Concert Românesc», Jean Sibelius' 2. Sinfonie und das 2. Violinkonzert von Felix Mendelssohn, gespielt von Vadim Gluzman.

Mi/Do, 12.2./13.2., 19.30
KKL Luzern

Société de musique de la Chaux-de-Fonds

Petite merveille d'acoustique située au cœur du Jura suisse, la salle de La Chaux-de-Fonds fait depuis plus de soixante ans le bonheur des mélomanes et des interprètes, qui se pressent notamment pour y enregistrer leurs meilleurs disques. A l'affiche cette année, du piano cinq étoiles avec des récitals de Piotr Anderszewski et **Rafal Blechacz**, des vertiges concertants procurés par Khatia Buniatishvili, Lise de la Salle et Andreas Ottensamer, de la musique de chambre comme on l'aime avec les Vents Français, les Viennois de l'Alban Berg Ensemble et les Britanniques du Nash, mais aussi quelques pas de côté fortement attendus, tel celui de Philippe Jaroussky qui s'attaquera à... des lieder de Schubert ! A quelques kilomètres seulement de la frontière française, de telles propositions méritent décidément le voyage.



© FELIX BROEDE.

Le 12 janvier, Salle de musique, 17h. Laubscher *orgue*, Chœur des Rameaux, Symphonia Genève, *dir.* Pianaro – Handel, Vierne, Fauré...

Le 24 janvier, Salle de musique, 19h 30. Blechacz *piano* – Bach, Beethoven, Franck, Chopin.

Le 8 février, salle Faller, 19h 30.

Le 9. 17h. Pescia *piano* – Bach.

– Haydn : Cto. Hummel : Cto.
Mozart : Symph. n° 38.

Les 30 et 31 octobre, 20h.

Novak *soprano*, Orch. de chambre de Lausanne, *dir.* Young – Ravel : Ma Mère l'Oye. Fauré : Masques et bergamasques. Lutoslawski : Chantefleurs et Chantefables.

Mahler : Blumine.

Les 10 et 11 novembre, 20h

Romances. Schubert : Symph. n° 7.
Mozart : Concertone KV 190.
Le 13 mars, 20h 15. Ogrintchouk *hautbois*, Orch. de la Suisse romande, *dir.* Nott – Strauss : Don Juan. Cto. Till l'Espiegle. Dukas : Ariane et Barbe-Bleue (extraits).

Les 1^{er} et 2 avril, 20h.
Orch. de chambre de Lausanne, *piano et dir.* Zacharias – Haydn :
Symph. n° 10. Cto. : Symph.

société de musique, la chaux-de-fonds

Saison 2018-2019

Suite à la conférence de presse du 30 août dernier, la Société de Musique a dévoilé sa programmation 2018-2019.

Une série de concerts dans la longévité

La Société de Musique de La Chaux-de-Fonds entame, cette année, sa 126^e saison. Une si longue existence a permis à cette série de concerts de devenir incontournable dans le paysage musical helvétique. Les célébrations de l'an dernier, pour marquer le 125^e anniversaire, ont atteint des sommets avec des concerts complets et de grands artistes qui ont répondu présent à l'invitation.

Parmi les raisons du succès, la Salle de la Musique de La Chaux-de-Fonds est reconnue pour ses qualités acoustiques, ce qui explique le plaisir que les grands artistes ont à s'y produire. En février dernier, le pianiste tessinois Francesco Piemontesi confiait d'ailleurs à *Scènes Magazine* qu'il s'agissait de la salle dans laquelle il préférerait se produire, grâce à une acoustique si particulière, un « mariage parfait entre clarté et réverbération ». Ce n'est pas pour rien que des maisons de disques comme Decca ou Sony y installent leur matériel régulièrement, et ce depuis des décennies, pour des enregistrements.

La Grande Série

Pour Olivier Linder, Président de la Société de Musique, le défi de cette année était de présenter une saison à la hauteur des attentes après un tel succès en 2017-2018. La nouvelle saison est donc placée sous le signe de la continuité, avec des artistes et ensembles internationaux dont l'excellence n'est plus à prouver, et des programmes aussi alléchants qu'originaux.

Du côté de la programmation de la Grande Série, de grands artistes sont attendus : pour la première partie de la saison, la musique baroque est à l'honneur avec, notamment, le flûtiste à bec suisse Maurice Steger le 26 octobre et le claveciniste français Jean Rondeau le 4 novembre, qui ont déjà tous deux fait forte impression lors de leur venue en 2016.

En décembre 2018 et janvier 2019,



Sol Gabetta © Marco Borggreve

place à la musique vocale. La Camerata Bern et le Bernvocal interpréteront des œuvres vocales et instrumentales baroques sous l'impulsion du violoniste et chef Enrico Onofri. Puis, l'Orchestre de chambre de Bâle, habitué des concerts de la Société de Musique, reviendra cette année avec le Deutscher Kammerchor pour une version semi-scénique de *Don Giovanni* de Mozart, avec Erwin Schrott dans le rôle-titre.



Jean Rondeau © Edouard Bressy

Nikolaï Lugansky, Grigory Sokolov et Nelson Freire : trois grands noms du piano pour trois récitals pleins de promesses. Schumann, Debussy, Scriabine et Rachmaninov pour le premier ; Beethoven, Brahms, Chopin, Debussy et Albéniz pour le dernier. Des programmes différents pour des personnalités musicales très affirmées à ne pas manquer.

Pour les concerts symphoniques, les propositions sont variées : le violoniste Valery Sokolov avec l'Orchestre National Philharmonique de Russie pour un programme autour de Tchaïkovsky ; le pianiste et chef Frank Braley avec l'Orchestre Royal de Chambre de Wallonie pour le *Premier Concerto pour piano* de Beethoven et un programme de musique d'Europe du Nord et de l'Est ; et enfin, le concert de clôture avec le guitariste espagnol Pablo Sáinz Villegas et l'Orchestre de Cadaqués pour le fameux *Concerto d'Aranjuez*.

La musique de chambre, bien que non majoritaire, n'est pourtant pas oubliée ! La violoncelliste Sol Gabetta et le pianiste Kristian Bezuidenhout se réuniront sur le scène de la Salle de Musique pour un jouer ensemble des œuvres de Schumann, Schubert et Beethoven.

La Série Parallèle

En dehors de cette programmation principale, la Série Parallèle propose une offre musicale différente. Donnés dans des salles plus petites (Temple allemand, Salle Faller, Théâtre des Abeilles), les concerts de cette série permettent une plus grande liberté et visent à promouvoir des musiciens et ensembles suisses, ainsi que de jeunes talents prometteurs. On pourra donc assister à des concerts de l'ensemble vocal suisse SoloVoices, le Nouvel Ensemble Contemporain de La Chaux-de-Fonds, et des musiciens de la Haute Ecole de Musique et du

Conservatoire de musique neuchâtelois. Allant de la musique baroque à la musique contemporaine, la musique de chambre occupe ici une place plus importante que dans la Grande Série : trios pour violon, clarinette et piano ; piano-voix ; piano quatre mains...sans oublier non plus la musique d'ensemble. Les possibilités sont variées et complémentaires de la programmation principale. Autant de raisons de se laisser tenter par la saison de la Société de Musique !

Sébastien Cayet

Informations sur <https://musiqueoff.ch>



Consommez local en toute sérénité

Quels commerces ouverts ici m'assurent un shopping en toute sérénité ?

Rendez-vous sur

ouvertici.arcinfo.ch

SAMEDI 19 SEPTEMBRE 2020

WWW.ARCINFO.CH

NO 218/CHF 3.20/€ 3.20 / J.A. - 2000 NEUCHÂTEL

LA MÉTÉO DU JOUR EN PLAINE  À 1000 M 
~24° ~14° ~22° ~9°

SKI LES ÉLÈVES NEUCHÂTELOIS PARTIRONT-ILS EN CAMP CET HIVER? P5

FISCALITÉ FAUT-IL AUGMENTER LES IMPÔTS DES PLUS RICHES? P17



XAMAX

ZONES D'OMBRE AUTOUR DU RACHAT DU CLUB

Xamax entame le championnat de Challenge League après une entre-saison mouvementée. En coulisses, Jean-François Collet et Christian Binggeli ripostent aux attaques. **P2, 3 ET 21**

LA TÈNE CAMPING ET PORT DE LA RAMÉE: LES ÉLUS RETOQUENT LES PROJETS

Les conseillers généraux de La Tène demandent à l'exécutif communal de revoir sa copie concernant la cession du camping au TCS et l'assainissement du port de la Ramée. **P7**



LUCAS VUITEL

ÉLECTIONS 23 POPISTES POUR PRÉPARER L'AVENIR DU LOCLE ET DES BRENETS

L'engagement du POP auprès des plus précaires se poursuit d'autant plus en temps de crise. Au Locle et aux Brenets, 23 candidats défendent un programme axé sur l'humain et l'environnement. **P9**

ARCINFO

ne paraîtra pas lundi en raison du Jeûne fédéral. Vous pouvez retrouver l'actualité régionale, nationale, internationale et sportive en continu sur notre site web www.arcinfo.ch



LA CHAUX-DE-FONDS

COUP DE JEUNE À LA SOCIÉTÉ DE MUSIQUE

Un vent de renouveau souffle sur la vénérable Société de musique de La Chaux-de-Fonds. A défaut de grands concerts symphoniques, annulés en raison de la pandémie, la saison 2020-2021 donne toute sa place aux stars de demain, tel le jeune prodige du violoncelle Edgar Moreau (photo). **P12**



MUSIQUE

«Il faut du courage pour chanter»

En concert à Genève après La-Chaux-de-Fonds, l'ensemble genevois Gli Angeli saisit toutes les occasions de jouer. Rencontre avec son fondateur et chef, Stephan MacLeod.

VENDREDI 23 OCTOBRE 2020 CORINNE JAQUIÉRY



Le concert de La-Chaux-de-Fonds sera donné à l'occasion des 125 ans de la Société de musique. FOPPE SCHUT

MUSIQUE CLASSIQUE Attrapé au vol en plein enregistrement de la *Messe en si mineur BWV 232* de Jean-Sébastien Bach, Stephan MacLeod, basse, fondateur et chef de l'ensemble Gli Angeli ne sait pas de quoi l'avenir sera fait, mais il reste déterminé à faire entendre les plus belles voix et les musiciens les plus affûtés, en concert ou sur album. Un beau pari puisque le dernier opus de l'ensemble, une sublime *Matthäus-Passion*, a rassemblé un demi-million de streamings (écoutes) dans 135 pays à travers le monde, un mois à peine après sa sortie ce printemps, alors que celui qui le précédait, *Musiques sacrées du XVIIe siècle à Wrocław*, a obtenu le prix International Classical Music Awards (ICMA) de la musique baroque vocale en 2019. Selon le chef, ces succès sont une conjonction entre la qualité des

interprétations, d'excellentes critiques et le besoin d'élévation. Interview.

Comment vivez-vous cette période difficile?

Stephan MacLeod: C'est miraculeux de pouvoir travailler. Il y a un soulagement énorme tout en ayant le sentiment d'une grosse épée de Damoclès sur la tête. Pourrons-nous continuer longtemps à répéter et à jouer? Nous les musiciens indépendants sommes une profession catastrophée. Alors que mon agenda de concerts était plein 3 à 4 ans en avance, je n'ai aujourd'hui pratiquement plus de propositions, et seulement quelques dates encore confirmées. Il y a tellement d'incertitudes que les organisateurs ne veulent pas s'engager. Si, en France, les musiciens sont soutenus en tant qu'intermittents du spectacle, dans d'autres pays européens, il n'y a aucune aide. En Angleterre, la moitié des musiciens ont abandonné la profession et n'y reviendront plus. Aux Etats-Unis, le Philharmonique de New York annonce qu'il arrête sa série de concerts annuels, après que le MET (Metropolitan Opera) ait annulé la saison 2020-21. En Suisse, il y a un réel désir de ne pas laisser la branche s'effondrer, mais je pense néanmoins que ce Covid va être dramatique pour toute une génération de jeunes musiciens.

Comment faire pour résister?

Nous sommes obligés de faire des choix artistiques forts. Enregistrer la *Messe en si* en est un. Pourtant, c'est un énorme travail. Alors que la *Passion selon Saint-Matthieu* est plus lisible, plus transparente, la *Messe* est très riche, très dense. Le contrepoint y est complexe. Il y a un orchestre beaucoup plus fourni et plus de parties vocales. La partition est donc plus exigeante en terme de fatigue vocale et de virtuosité. D'ailleurs, ce n'est pas une pièce, c'est un fantasme, une utopie. Une compilation d'œuvres qui recouvrent plusieurs années, et qui n'avaient pas vocation à être données d'un seul coup, mais cette messe-là est tout simplement sublime.

D'autant plus que l'orchestre de Gli Angeli fait se rencontrer d'incroyables solistes instrumentaux. Avec notamment Leila Schayegh au violon, Olivier Picon au cor, Guy Ferber à la trompette, Alexis Kossenko à la flûte, Emmanuel Laporte au hautbois et Roel Dieltiens au violoncelle, un des plus grands violoncellistes vivants. C'est presque de la science-fiction! Sans compter les très belles voix en présence (Aleksandra Lewandowska, Marianne Beate Kielland, Carlos Mena, Valerio Contaldo, Alex Potter, Stephan MacLeod). Si rassembler des gens très expérimentés n'est pas forcément synonyme de réussite, c'est en tout cas une grande stimulation.

Gli Angeli ne quitte-il pas Bach pour une série de madrigaux festifs de Claudio Monteverdi à La Chaux-de-Fonds, à l'occasion des 125 ans de la Société de musique?

J'ai toujours pensé que plus les musiciens sont bons, plus ils sont capables d'aller vers différents styles musicaux. Je suis très attaché au fait que les membres de Gli Angeli aient plusieurs étiquettes. L'éclectisme est pour moi un symbole de qualité car il démontre un esprit ouvert. Nous faisons même des incursions dans le classique, notamment avec la série des symphonies d'Haydn.

Et nous avons enregistré *La Symphonie concertante* d'Anton Reicha, qui doit sortir en novembre. A la Chaux-de-Fonds, il s'agissait aussi d'une question de budget: nous serons beaucoup moins nombreux, une douzaine d'artistes seulement, alors que si nous avions donné la Messe en si comme je l'avais proposé, nous aurions été une quarantaine.

Comment gérez-vous le fait de chanter et de diriger en même temps?

Une des choses positives quand on dirige, c'est que tout à coup sa propre voix est beaucoup moins capitale, moins chargée émotionnellement car le plus essentiel est que la musique arrive. Chanter est devenu pour moi un moment de plaisir pur sans toutes les angoisses égotistes du soliste qui doit réussir son aria. C'est le moment où, enfin, je n'ai plus besoin de mots, plus besoin de m'occuper des autres. Il y a alors quelque chose qui se relâche en moi, la voix se place librement, je chante mieux. Je l'ignorais avant, mais il faut se mettre en danger et avoir beaucoup de courage pour chanter. En s'exprimant avec la voix, on expose les profondeurs de son intimité, ce qui est d'une grande impudeur. C'est à cause de ça que les chanteurs sont parfois névrosés.

Interpréter Bach est dans l'ADN de Gli Angeli. Fréquenter ce compositeur exceptionnel depuis plusieurs années vous a-t-il transformé?

Etre confronté à cet inaccessible, à cette inatteignable perfection dans la grandeur rend humble. Cela me structure, me donne une colonne vertébrale qui permet de, peut-être, ressentir l'essentiel plus facilement. Pouvoir le transmettre en concert ou sur album est un cadeau. La musique a d'abord été pour moi un moyen d'obtenir mon indépendance. Elle est aujourd'hui une voix – ma voie – de la liberté.

Concerts avec toutes les normes sanitaires en vigueur:

Mercredi 28 octobre, 19 h 30, La Chaux-de-Fonds, Salle de musique:

Madrigaux festifs, Monteverdi.

Lundi 2 novembre, 20 h. Genève, Temple de Saint-Gervais: Intégrale des

palco e su disco



Francesco Piemontesi.



Al Palacongressi di Lugano il 26, il 27 e il 28 maggio.

Il '68 rivive in "Fame Superstars"

LUGANO. Il nuovo musical firmato dalla PopMusicSchool di Mendrisio è in cartellone il 26, il 27 e il 28 maggio al Palazzo dei Congressi di Lugano.

Dopo il grande successo di "Romeo & Juliet", la scuola diretta da Paolo Meneguzzi si cimenta in una nuova e originale produzione, "Fame Superstars", con la quale celebra il 50esimo anniversario di uno dei momenti più controversi ma anche più creativi della storia moderna.

"Fame Superstars" riporterà sul palco 60 aspiranti artisti ticinesi, raccontando gli anni Sessanta e Settanta attraverso una bellissima storia inedita di giovani che aspirano al succes-

so. Come ben sappiamo, sono stati anni di grande creatività, di mode stravaganti, di Pop Art, di suoni e testi mai sentiti prima, di spensieratezza, ma anche segregazione razziale, ricerca della pace, guerre, omicidi e rivoluzioni. Tutti avvenimenti, questi, che faranno da contorno alla storia, con canzoni che saranno rigorosamente cantate e/o suonate dal vivo dai protagonisti. RED

Info: popmusicsschool.ch
Previdita: biglietteria.ch



iglietteria.ch

PUBBLICITÀ

% SALDI

Ultimi giorni!

FUST: il compagno serio per consulenza, consegna, montaggio e servizio per gli apparecchi gastro!

solo 399.-
invece di 499.-
-20%

Ideale per scale

NOVAMATIC L'aspirapolvere a zaino RS 05
• Schienale ergonomico • Leggero e comodo
• Lunghezza cavo 15 metri N. art. 175510

solo 799.-
invece di 999.-
-200.-

Capienza utile 268 litri
Sistema a circolazione d'aria
Con serratura

Noleggio al mese incl. prolungamento della garanzia fr. 45.-* (IVA incl.)

solo 899.-
invece di 1199.-
-25%

Per 121 bottiglie da 0.75 litri
Condizioni d'affinamento ideali per il vino, anche con una temperatura d'ambiente da +10 °C
Con ventilatore per una distribuzione ideale delle condizioni di temperatura

solo 149.90
invece di 199.90
-25%

Per 16 bottiglie da 0.75 litri

solo 495.-
Spaccaprezzi

Conforme SUVA
Diametro lama 22 cm

Ottenibile anche con 19.5 o 25 cm di diametro lama

NOVAMATIC Affettatrice S 220
• Incl. affilatrice N. art. 670209

NOVAMATIC Frigorifero per bibite KSU 411.1-IB
• Temperatura di refrigerazione da +3 °C a +10 °C • Prodotto refrigerante ecologico
• A/L/P: 155 x 60 x 60 cm N. art. 108301

NOVAMATIC Cantinetta climatizzata per il vino VINOCAVE 502
• Intervallo di temperatura regolabile tra +5 °C e +20 °C • A/L/P: 143 x 63 x 71.7 cm • Design elegante in look acciaio inox N. art. 203057

solo 1599.-
Spaccaprezzi

Programma 2 minuti

Noleggio al mese incl. prolungamento della garanzia fr. 89.-* (IVA incl.)

Informazioni e indirizzi:
0848 559 111
o www.fust.ch

Servizio per riparazioni rapide e sostituzione immediata di apparecchi 0848 559 111
Prezzi incl. IVA al 7,7% + TRA incl.

Garanzia di prezzi bassi entro 5 giorni • Modelli d'esposizione e d'occasione convenienti
(Dettagli www.fust.ch)

Approfittate della possibilità di noleggio!
*Durata minima del noleggio: 3 mesi

RACCOGLI I PUNTI & SCOPRI I VANTAGGI.
www.supercard.ch